Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Heinrich Steffens

Joh. Heinr. Steffens, Rectors der Zellischen Schule, Auszug aus der Geschichte des Durchlauchtigsten Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg : nebst den nöthigsten Stammtafeln

Zelle: Schulze, 1777

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn757188923

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext





Hierin zwei Tabellen.

Rf 2040.

~~Ri- 4223~~

63. a. 10.

Joh. Heinr. Steffens,
Rectors der Zellischen Schule,

Auszug
aus der
Geschichte
des
Durchlauchtigsten Gesammt-Hauses
Braunschweig-Lüneburg,
nebst den nöthigsten Stammtafeln.

Zelle, 1777.
bei Johann Dieterich Schulze,
Königl. Hofbuchdrucker und Buchhändler.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Gottschiensis

Den

Hochgebornen Herrn,

Herrn

Albrecht Friedrich von Lenthe,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister und Cammerpräsidenten;

Herrn

Detlef Alexander von Wenkstern,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister;

Herrn

Benedix Bremer,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister;

Herrn

Herrn

Ludewig Eberhard,

Freyherrn von Gemmingen,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister und Großvoigte;

Herrn

Johann Friedrich Carl von Alvensleben,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister;

Herrn

Ernst August Wilhelm von dem Busche,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staatsminister und Consistorialpräsidenten;

Meinen gnädigen Herren!

Hochgebohrne,

Gnädige Herren!

Eurer Excellenzien hohe Protection, die das patriotische Unternehmen eines jeden rechtschaffenen Unterthanen des huldreichsten Monarchen befördert, giebt mir die Erlaubniß meinen devotesten Dank für diejenige hohe Gnade öffentlich an den Tag zu legen, womit Hochdieselben meine Absicht zu genehmigen geruhet haben, die weitläuftige, in so vielen großen Werken zerstreuete, Geschichte der Braunschweig-Lüneburgischen Lande und ihrer Durchlauchtigsten Regenten in ein solches Handbuch zusammen zu ziehn, daß von den erhabenen Gegenständen nicht zu wenig gesagt, und doch alles vermieden werde, was sich von der simplen Erzählung zu weit entfernet. Nie würde ich mich dieser Arbeit unterzogen haben, wenn nicht die große Pflicht, welche die

Vorsicht mir seit so vielen Jahren auferlegt hat, zur Bildung guter Bürger das meinige beizutragen, und **Eurer Excellenzien** wolthätige Gnade die Kräfte meines Alters gestärkt hätte, um jene zu erfüllen, und diese einigermaßen zu verdienen. Beide werden auch künftig mir die kräftigste Ermunterung seyn, den Rest meiner Tage in den mühsamen Geschäften meines Amts ohne Ermüdung zurück zu legen. Ueberzeugt von einer gnädigen Aufnahme überreiche ich **Euren Excellenzien** dieses Werk in dem unterthänigen Vertrauen, daß **Hochdieselben** geruhen werden, mir noch fernerhin **Dero** Gnade zufliessen zu lassen. Heil und Seegen für den Thron des besten Königs und seiner erlauchten Minister zur Wolfarth dieses Landes soll bis an den lezten Augenblick meines Lebens mein heissester Wunsch seyn, der ich in tiefster Unterwerfung verharre

Eurer Excellenzien

Zelle,
den 25sten Novembr.
1776.

unterthäniger Diener,
Der Verfasser.

Verzeichniß
der
Subscribenten.

A.

	Exempl.
Ihro Durchlaucht die verwittwete Herzogin, Anna Amalia, von Sachsen-Weimar	1
Herr Abich, Factor zu Herzberg	1
— D. Achterkirchen, Obercommissair zu Nordheim	1
— Adler, Prätor zu Stade	1
— Ahlers, Rector zu Harburg	1
— Albers, Prediger zu Lüneburg	10
— Albers, Kaufmann zu Lüneburg	1
— Alberti, Rector zu Nordhausen	3
— Alberti, der heiligen Gottesgelahrtheit Beflissener, aus Osterode	1
— Albrecht, Haushofmeister bei Sr. Durchl. Prinz Ernst, zu Zelle	1
— Augspurg, Amtmann zu Buxtehude	1
— Avenarius, Stadtschulze zu Hameln	1

B.

Herr Backmeister, Hofrath zu Zelle	1
— Badel, Fähndrich bei dem Regiment v. Scharnhorst zu Harburg	1
— Baetke, zu Uelzen	1
— Ballauf, Cammerarius zu Hannöverisch Münden	1

	Exempl.
Herr Ballenstedt, Rector in Goslar	11
— Barnstorf, Richter zu St. Andreasberg	1
— v. der Beck, Major unter dem von Ahlfeldischen Regiment zu Hameln	1
— v. Behr, Landrath zu Hauslingen	1
— Belitz, der schönen Wissenschaften Beflissener, zu Salzwedel	1
— v. Below, Königl. Preußischer Oberster beim Regiment Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunschweig, zu Quedlinburg	1
— Benecke, Senator zu Hameln	1
— Bentrold, zu Hannöverisch Münden	1
— Bertuch, Rath zu Weimar	1
— Beuermann, Syndicus zu Hannöverisch Münden	1
— Bey, Rector zu Buxtehude	1
— v. Bilderbeck, Assessor beim Hofgericht zu Zelle	1
— Birkenhauer, zu Sinstorf	1
— Blau, Superintendent zu Stolzenau	1
— Bode, zu Hannöverisch Münden	1
— Bösche, zu Ahlden	1
— Böttger, Rector in Mühlhausen	1
— Böttcher, Lieutenant unter dem Wangenheimischen Regiment zu Hameln	1
— Böttiger, zu Herzberg	1
— Bohm, Bürgermeister zu Salzwedel	1
— Boock, Prediger zu Altenbruch	1
— Borghard, Cammerarius zu Hameln	1
— v. Borries, Justizrath zu Stade	1

Exempl.

Herr Brandes, Oberappellationsgerichts-Secretair zu Zelle : : 1
— Brandes, Regierungs-Secretair zu Stade 1
— Brauns, Oberamtmann zu Erzen : 2
— Brauns, zu Zellerfeld : 1
Braunschweiger Waisenhaus-Buchhandlung 18
Herr v. Bremen, Advocat zu Stade : 1
Sr. Excellence Herr Generallieutenant, Bremer, zu Gifhorn : : : 1
Herr Brenner, zu Zelle : 1
— Brinckmann, Conrector zu Stade 1
— v. Brok, Landrath zu Altendorf : 1
— Bruchmann, der heiligen Gottesgelahrtheit Beflissener, zu Lüne : 1
— Bucholz, Lieutenant beim Rhedenschen Regiment zu Hanau : 1
— v. Bülow, Oberappellationsrath zu Zelle 1
— v. Bülow, Schatzrath zu Essenrode 1
— Bussenius, Commissair zu Hannover 1
— Butemeister, Prediger zu Herzberg 1
— Büttner, Prediger zu Hittfeld : 1
— Büttner, Rector zu Altenbruch : 1

C.

Herr Cammann, Advocat und Bürgerworthalter zu Stade : : 1
— Carstens, Bürgermeister zu Zelle : 1
— v. Campen, Hofrichter zu Zelle, auch Oberhauptmann und Amtsvoigt zu Ecklingen, und Land- und Licentcommissarius 1
— Centaurus, Kaufmann in Lüdingwort 1
— Chapuzeau, Amtschreiber zu Lauenburg 1

Exempl.

Herr Chladenius, des Churfürstl. Sächsischen Consistorii Hofgerichts- und Schoppenstuhls-Director, auch der Juristen-Facultät Ordinarius zu Wittenberg . . 1
— Clausen, Capitainlieutenant beim v. Scheiterschen Regiment zu Hannöverisch Münden 1
Clausthaler Schulbibliothek . . . 1
Die Frau Cludius, Prediger-Wittwe zu Moringen 1
Herr Cratzenstein, Hofrath zu Helmstädt 1

D.

Herr v. Dachenhausen, Hauptmann unter dem Scheiterschen Regiment zu Hanau . . 1
— Dahme, Generalsuperintendent zu Clausthal 1
— Dankwerth, Probst zu Lüchow . . 1
— Dannenberg, Prediger zu St. Andreasberg 1
— Daniel, Amtschreiber zu Hannöverisch Münden 1
— v. Dassel, Senator in Lüneburg . . 1
— v. der Decken, Obristlieutenant beim Rhedenschen Regiment zu Hanau . . 1
— von der Decken, zu Stade . . . 1
— Decke, Kaufmann zu Zelle . . . 1
— Decke, der schönen Wissenschaften Beflissener, zu Zelle 1
— Denecke, Commissair zu Zelle . . 2
— Deßien, Kaufmann zu Buxtehude . . 1
— Diedel, Canonicus zu Zelle . . 3
— Dieyhaupt, zu Lauterberch . . 1

Herr

Exempl.

Herr Dissen, Prediger zu Moringen : 1
— v. Döring, Consul in Lüneburg : 1
— Domeier, Bürgermeister zu Moringen 1
— Dornedden, Senator zu Hameln : 1
— Dornseiffen, Hofrath zu Zelle : 1
— v. Drewes, Hauptmann unter dem Scheiterschen Regiment zu Hannöverisch Münden : : : 1
— D**, der Rechtsgelahrtheit Beflissener zu Göttingen : : 1
— Dunker, zu Brunshausen : 1

E.

Herr Ebbrecht, Bürgermeister zu Moringen 1
— Ebel, Amtsconsulent zu Zelle : 1
— Ebeling, Oberförster zu Zelle : 1
— Echte, Stadtsecretair zu Zelle : 1
— Echte, Prediger zu Zelle : 1
— Eckard, Director des Fürstl. Gymnasii zu Eisenach : : 1
— Eckastendieck, zu Hameln : 1
— Ecks, Regierungssecretair zu Stade 1
Johann Ecks, Landmann zu Mittlernkirchen im Altenlande : : 1
Herr Eichhoff, Prediger zu Sittensen : 1
— Eimcke, Stadtsecretair zu Lüneburg 1
— Einen, Conrector zu Hannöverisch Münden : : : 13
— Eitzen, in Altenbruch : 1
— Elderhorst, Amtschreiber zu Herzberg 1
— Elze, Advocat zu Ahlden : 1
— v. Engelbrechten, Hofrath zu Zelle 1

Exempl.

Herr Erschell, Capitainlieutenant unter dem v. Scharnhorstischen Regiment zu Harburg 1
— Eske, Conducteur zu Moringen : 1
— Evers, Prediger zu Hamburg : 1
— Evert, General-Hospital-Chirurgus zu Buxtehude : : 1

F.

Herr Faas, Prediger zu Buxtehude : 1
— Falk, Richter zu Zellerfeld : 1
— v. Finckh, Hofrath zu Stade : 1
— Baron v. Förks, in Weimar : 1
— D. Förtsch, Generalsuperintendent zu Harburg : : 1
— Frank, Superintendent zu Honstädt 1
— Franke, Gerichtsverwalter zu Watlingen 1
— Franke, Kaufmann zu Hannöverisch Münden : : 1
— Frese, Regimentsquartiermeister zu Salzwedel : : : 1
— v. Friesenhausen, Oberster unter dem v. Rhedenschen Regiment zu Hanau : 1

G.

Herr Gazert, Senior und Hauptprediger zu Buxtehude : : 1
— Gebhardi, Canzeleisecretair zu Zelle 1
— D. Gensler, Senior des Rathscollegii zu Wittenberg : : 1
— Gerstenkorn, der heil. Gottesgelahrtheit Beflissener, aus Lüneburg, zu Göttingen 1
— v. Girsewald, Hauptmann unter dem v. Wangenheimischen Regiment zu Hameln 1

Herr

Exempl.

Herr Gläsing, Cammerarius zu Burtehude 1
— Gläsner, Rector zu Bremen : 1
— Gössel, Canzeleiprocurator zu Zelle : 1
Göttinger Post- u. Zeitungs-Expeditionscomtoir 1
Herr Grahle, Prediger zu Moringen : 1
— Greven, Major unter dem v. Scheiter-
schen Regiment zu Hanau : 1
— Grimsehl, Syndicus zu Hameln : 1
— Groskopf, Superintendent zu Bösing-
felde : : : 1
— Groß, Professor zu Bremen : 1
— Baron v. Grote, Cammerherr zu Zelle 1
— v. Grote, Obristlieutenant unter dem v.
Wangenheimischen Regiment zu Hameln 1
— Grote, Amtschreiber zu Stolzenau : 1
— Grütter, Kaufmann zu Walsrode : 1
— Grupe, Oberappellationsgerichs-Secre-
tair zu Zelle : : 1
— v. Grutschreiber, zu Hamburg : 1
— Guldener, Kaufmann zu Hannöverisch
Münden : : : 1
— v. Gustedt, Oberappellationsrath zu Zelle 1

H.

Herr Habenicht, der heiligen Gottesgelahrtheit
Candidat zu Mollersen : 1
— Habich, Kaufmann zu Zelle : 1
— Hahse, Major zu Zelle : 1
— Hahse, Oberförster zu Lauterbach : 1
— v. Hammerstein, Obristlieutenant unter
dem alt Bremerschen Regiment, zu Zelle 1
— Hannibal, Pastor primarius zu St. An-
dreasberg : : : 1

Exempl.

Hannöverisches Königl. und Churfürstl. Intelligenzcomtoir : : 37
Herr Hansemann, Postmeister zu Zelle : 1
— Hansemann, der heil. Gottesgelahrtheit Candidat zu Zelle : 1
— Hanstein, Kaufmann und Bürgercapitain zu Hamburg : : 1
— Hapcke, Amtschreiber zu Bodenteich 1
— Harding, Prediger zu Lauenburg : 1
— Harms, zu Zelle : : 2
— v. Hattorff, Amtschreiber zu Winsen an der Luhe : : : 1
— v. Hattorff, Amtsauditeur daselbst : 1
— Heering, Cantor zu Clausthal : 1
— Heider, Oberster und Chef des Göttingischen Landregiments zu Moringen : 1
— Heimerz, Proviantcommissair zu Hannöverisch Münden : : 1
— Heine, Hofchirurgus zu Zelle : 1
— Heinemann, zu Clausthal : 1
— Heinze, Rector zu Weimar : 1
— Heinzelman, Feldprediger zu Salzwedel 1
— Helmcke, Capitain unter dem v. Ahlfeldischen Regiment zu Hameln : 1
— Henne, Cantor zu Zelle : 1
— v. Henßler, Vice-Cammerpräsident zu Eisenach : : 1
— Hensler, Landsyndicus zu Stade : 1
— Herbig, Prediger der deutschreformirten Kirche zu Zelle : 1
— Herbst, Prediger zu Großenberken : 1

Herr

Exempl.

Herr Hermand, Legationsrath zu Weimar 1
— Hesse, Capellan an der Hauptkirche zu St. Blasii zu Hannöverisch Münden 1
— v. Hinüber, Hauptmann unter dem v. Scheiterschen Regiment zu Hanau : 1
— v. Hodenberg, Fähndrich unter dem v. Rhedenschen Regiment zu Hanau : 1
— Hoffmann, Informator zu Moringen 1
— v. Hohnhorst, Hofrath zu Zelle : 1
— Horn, Bürgermeister zu Salzwedel 1
— Hornbostel, Superintendent zu Lüne im Lüneburgischen : : 1
— Hoyer, der heil. Gottesgelahrtheit Candidat zu Zelle : : 1
— Huch, der heil. Gottesgelahrtheit Candidat zu Zelle : : 1
— Hüpeden, Kaufmann zu Hannöverisch Münden : : 1
— Hüser, Commissair zu Zelle : 2
— v. Hugo, Drost zu Stolzenau : 1
— Hugo, Oberpostmeister zu Hannöverisch Münden : : 1
— Hugo, Advocat zu Zelle : 1
— Hurlebusch, Schatzrath zu Zelle : 1
— Hurlebusch, Senior zu Hameln : 1

J.

Herr Jacobi, Landsyndicus zu Zelle : 1
— Johannknecht, zu Herzberg : 1
— Isenbart, Amtschreiber zu Scharzfels 1

K.

Herr Kellner, Rector zu Nordheim : 1
— Kern, Cammerarius zu Uelzen : 1

Herr

Exempl.

Herr Kerstens, Assessor und Syndicus zu Burtehude : : : 1
— Kiem, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Zelle : : 1
— Klärich, Hofmedicus zu Göttingen : 1
— Kleinschmidt, Senator zu Hameln : 2
— Freiherr von dem Knesebeck, zu Lüneburg 1
— Knop, Postverwalter zu Hannöverisch Münden : : : 1
— Kocke, Kaufmann zu Hildesheim : 1
— König, Fähndrich bei dem Regiment Sr. Durchlaucht, Prinz, Ernst, zu Zelle 1
— König, Infimus der Schule zu Zelle 1
— Kraut, Stadtsecretair zu Lüneburg : 1
— Krohne, Garnisonprediger zu Zelle 1
— v. Kronefeld, Hauptmann unter dem v. Rhedenschen Regiment zu Hanau : 1
— Kruckenberg, Zollverwalter zu Hannöverisch Münden : : 1
— Krull, Prediger zu Ebstorf : 1
— Kücken, Prediger zu Wittingen : 1
— Küster, Prediger zu Seesen : 1
— Küster, Rector zu Ratzeburg : 1
— Kulemann, Vicesyndicus zu Hameln 1
— Kuhls, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Zelle : : 1
— Kunze, Hauptmann zu Hameln : 1
— Kunze, zu Zelle : : 1

L.

Herr Lackemann, Senator zu Hameln : 1
— v. Laffert, Canzeleidirector zu Zelle : 1
— Lampe, Prediger zu Bissendorf : 1

Herr

Exempl.

Herr Lamprecht, Syndicus zu Lüneburg . 1
— Lamprecht, Garnisonauditeur zu Hanau 2
— Lange, Amtmann zu Lüne . 1
— Langner, Senator zu Zelle . 1
— Lappenberg, Prediger zu Lessum . 1
— Lasius, Superintendent zu Burgtorf 2
— D. Lauter, des geistlichen Consistorii und Hofgerichts-Advocat zu Wittenberg . 1
— Laves, Prediger zu Uslar . 1
— Lehmann, Cammerconsulent zu Zelle 2
Frau v. Lehsten, gebohrne Gräfinn v. Dernathe 1
— Lehzen, Prediger an der Marktkirche zu Hannover 1
— Leisser, Bergsyndicus zu Clausthal . 1
— Leisewitz, Senator zu Zelle . 1
— Leisewitz, der heiligen Gottesgelahrtheit Candidat zu Zelle . 1
— Leist, Amtschreiber zu Winsen an der Luhe 1
— Lemker, Prediger zu Mühden an der Aller 1
Ihro Excellence der Herr Geheimte Rath und Cammerpräsident, v. Lenthe, zu Hannover 1
Herr Lenz, Prediger zu Bennekenstein . 1
— Leohnhard, Commissair zu Meinersen 1
— Leonhard, Rittmeister unter dem v. Sprengelschen Regiment zu Buxtehude . 1
— Leonhard, Senator zu Moringen . 1
— Leopold, Conrector zu Ilefeld . 1
— Lepper, Amtschreiber zu Gifhorn . 1
— Lindemann, Rector zu Moringen . 1
— Lindner, Prediger zu Gartau . 1
— Liedwe, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Lüneburg . 1

Herr

Exempl.

Herr Lodemann, Oberamtmann zu Otterndorf 1
— Löber, Garnisonprediger zu Hameln 1
— Lohdemann, Prediger zu Lohe 1
— Lopaio, beider Rechte Beflissener, aus Lüneburg, zu Göttingen 1
— Lorberg, zu Moringen 1
— Lorenz, Fähndrich unter dem v. Rhedenschen Regimente zu Hanau 1
— Ludecus, Rath zu Weimar 1
— Ludersen, der heil. Gottesgelahrtheit Candidat zu Moringen 1
— Ludewig, Landrath und Bürgermeister zu Burtehude 1
— Lüder, Amtmann zu Herzberg 1
— Lülewes, zu Herzberg 1
— Lullemann, Subcantor zu Bremen 1
— Lunder, Zehnter zu Clausthal 3

M.

Herr Manecke, Protoconsul zu Lüneburg 1
— General v. Manstein, zu Salzwedel 1
— Marcard, Doctor und Hofmedicus zu Stade 1
Seligen Hrn. Marcels Wittwe zu Zelle 1
Herr Marquard, Canonicus zu Hameln 1
— Marschalk, Kaufmann zu Zelle 1
— v. Marschall, Hauptmann unter dem v. Wangenheimischen Regimente zu Hameln 1
— Meineke, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Zelle 1
— Meiners, Kaufmann zu Burtehude 1
— Meinertshagen, Bürgermeister zu Bremen 1

Herr

Exempl.

Herr Meisner, Rector zu Ilefeld ; 1
— Meyer, Amtmann zu Meinersen ; 1
— Meyer, zu Winsen an der Luhe ; 1
— Meyer, Elbzöllner zu Lauenburg ; 1
— Meyer, Stadtsecretair zu Lüneburg ; 1
— Meyer, Prediger zu Hechthausen ; 1
— Meyer, Prediger zu Neuenfelde ; 1
— Meyer, Rector zu Blankenburg ; 11
— Meyer, Rector zu Otterndorf ; 1
— Meyer, in Hamburg ; 1
— Meyer, zu Clausthal ; 1
— Michaelis, Schatzeinnehmer zu Zelle 1
— Mittag, Kaufmann in Zelle ; 1
— Mügge, zu Herzberg ; ; 1
— Mülenhausen, zu Moringen ; 1
— Müller, geheimer Regierungsrath zu Weimar ; ; ; 1
— Müller, Hessen-Homburgischer Oberamtmann zu Quedlinburg ; 1
— Müller, Cammerarius zu Lüneburg ; 1
— Müller sen., Advocat zu Zelle ; 1
— Müller, zu Moringen ; 1
— Münter, Conrector zu Zelle ; 1
Hannöverisch Mündener Schulbibliothek ; 1

N.

Herr Neuring, zu Herzberg ; 1
— Niclas, Rector zu Lüneburg ; 1
— Nicolai, Conrector zu Bremen ; 2
— v. Niezen, Lieutenant unter dem v. Rhedenschen Regiment zu Hameln ; 1
— Nolden, Conrector zu Weimar ; 1

O.

Exempl.

Herr Offeney, Hauptmann unter dem v. Scheiterschen Regiment zu Hanau 1
— Ohsen, Oberappellationsgerichts-Secretair zu Zelle : : 1
— Ohlshausen, Stadtsyndicus zu Uelzen 1
— D. Oldekop, Stadtsyndicus zu Lüneburg 1
— Oldeland, zu Grohnde : 1
— Oldenburger, Amtsverwalter zu Letferde 1
— Oldendorp, Prediger zu Labelslow : 1
— v. Oldershausen, Drost zu Moringen 1
— Otto, reitender Förster zu Pöhlde : 1

P.

Herr Pacht, Superintendent zu Moringen 1
— Patzsch, Conrector zu Uelzen : 1
— P** : : : 1
— v. Petersdorf, Hauptmann unter dem v. Scheiterschen Regiment zu Hanau : 1
— Peters, Prediger zu Elstorp : 1
— Petersen, Prediger zu Herzberg : 1
— Petri, erster Prediger zu Dransfeld 1
— Pflaumbaum, Oberdeichgräfe im Bremischen zu Stade : : 1
— Plate, Amtmann zu Gifhorn : 1
Sr. Excellence der Herr Generallieutenant, v. Post, zu Hameln : 1
Herr Pratje, Generalsuperintendent zu Stade 1
— Pratje, Prediger zu Steinkirchen : 1
— Prieser, Prediger zu Zelle : 2
— Prötzel, zu Lonau : 1
— v. Puffendorf, Vice-Oberappellationsgerichtspräsident zu Zelle : 1

Q.

	Exempl.
Herr Quentin, Hauptmann zu Moringen	1
— Quentin, Rector zu Hannöverisch Münden	3

R.

Herr v. Ramdohr, Hauptmann zu Hameln	1
— v. Ramdohr, Amtschreiber zu Hitzacker	1
— Rahte, der schönen Wissenschaften Beflissener	1
— Rauschenbusch, Rector zu Bückeburg	2
— Rautenberg, Amtmann zu Bodenteich	1
— Raven, Amtschreiber zu Meinersen	1
— Reddersen, Rector zu Herzberg	1
— v. Reden, Drost zu Ahlden	1
— Reinbold, Prediger zu Harburg	1
— Reinhard, Advocat zu Zelle	1
— Rente, zu Mohringen	1
— Rettberg, Rector zu Clausthal	1
— Reyer, Doctor zu Otterndorf	1
— Richelmann, Kaufmann zu Zelle	1
— Rieffenstahl, Prätor zu Stade	1
— Rieffenstahl, Prediger zu Bremen	1
— Ristengart, zu Grohnde	1
— Rittmeier senior, Canzeleisecretair zu Zelle	1
— Rodde, Rector zu Stade	2
— Rode, Forstsecretair zu Zelle	1
— Rode, Amtschreiber zu Sternberg	1
— Rodecke, Oberförster zu Herzberg	1
— Röder, Prediger zu Zellerfeld	1
— Röding, Prediger zu Buxtehude	1
— Rörup, Senator zu Lüneburg	2

Exempl.

Herr Rossack, Amtschreiber zu Bodenteich 1
— Rohles, Arithmeticus zu Burtehude 1
— Roques, Professor zu Zelle 1
— Roscher, Hauptmann zu Welsede 1
— Rose, Secretair zu Stade 1
— Runge, Prediger zu Jesteburg 1

S.

Herr Saalfeld, Prediger zu Moisburg 1
— Samman, Amtsvoigt zu Jesteburg 1
— Saringhausen, Prediger zu Medingen 1
— Saringhausen, Amtsauditeur zu Winsen an der Luhe 1
— Sattler, Kaufmann zu Hannöv. Münden 1
— Schaafs, Lieutenant, zu Hanau 1
— Schäfer, Hofmedicus zu Lüneburg 1
— Schäfer, Lieutenant zu Großenberkel 1
— Scharf, Amtmann zu Lüne 1
— Scharlach, Richter zu Lautenthal 1
— Scharlach, zu Clausthal 1
— v. Schele, Lieutenant, zu Moringen 1
— D. Schele, Oberappellationsgerichts-Procurator zu Zelle 1
— Schele, Hofgerichtsprocurator zu Zelle 1
— Schickedanz, Prediger und Rector zu Dessau 1
— Schimpf, Hofgerichtsprocurator zu Zelle 1
Sr. Excellence der Herr geheime Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident, v. Schleppegrell, zu Zelle 1
Herr Schlichthorst, Consistorialrath und Superintendent zu Bremen 1

	Exempl.
Herr Schlötke, Prediger zu Egestorf	1
— Schlüter, Amtschreiber zu Zelle	1
— Schlüter, Amtschreiber zu Dine	1
— Schmidt, geheimder Rath und Canzler zu Weimar	1
— Schmidt, Prediger zu Tostede	1
— Schmidt, Advocat zu Hannöverisch Münden	1
— Schnarmacher, Senator zu Zelle	1
— Schneider, Amtmann zu Moringen	1
— Schorn, Capitainlieutenant unter dem v. Scharnhorstischen Regiment zu Harburg	1
— Schrader, Amtschreiber zu Lauenburg	1
— Schreve, beider Rechte Beflissener, aus Hannover, zu Göttingen	1
— Schröder, Prediger zu Rethen an der Aller	1
— Schröck, Professor der Geschichte zu Wittenberg	1
— Schubert, Regierungssecretair zu Ratzeburg	2
— Schühle, der heiligen Gottesgelahrtheit Candidat, zu Moringen	1
— Schütz, Consul zu Lüneburg	1
— Schuhmacher, Bürgermeister zu Hameln	1
— v. Schulz, Fähndrich, zu Hanau	1
— Schulz, Amtmann zu Salzwedel	1
— Schulz, Amtmann zu Buxtehude	1
— Schulze, Prediger zu Wahrenburg	1
— Schulze, Actuarius zu Lüneburg	1
— Schulzen, Compagnie-Chirurgus zu Ahlden	1

Exempl.

Herr Schumann, beider Rechte Beflissener, vom Harz, zu Göttingen : 1
— Schwarz, Landrendmeister zu Zelle : 1
— Schwarz, Amtmann zu Dannenberg 1
— Schwarz, Regiments-Chirurgus zu Hanau : : : 1
— Schwenke, Capitainlieutenant, zu Zelle 1
— Baron v. Seckendorf, Cammerherr zu Zelle : : : 1
— Seitz, Regimentschirurgus zu Hannöverisch Münden : : 1
— Sertroh, Rector zu Hannover : 21
— Siebes, Landrath und Bürgermeister zu Buxtehude : : 1
— Söldner, Subconrector zu Zelle : 1
— v. Spilker, Justitzrath zu Stade : 1
— Spilker, Subbibliothekarius zu Weimar 1
— v. Stade, Canzeleidirector zu Stade 1
— v. Stade, Prediger zu Hollern : 1
— v. Stafforst, Landrath zu Sieke : 1
— Steffens, Prediger zu Stade : 2
— Stelling, zu Nordleda im alten Lande 1
— Stelzener, zu Moringen : 1
— Steigleder, Capitainlieutenant zu Herzberg : : : 1
— v. Stern, Consul in Lüneburg : 1
— Stisser, Hütteninspector zu Clausthal 3
— Stock, Amtmann zum Sternberg : 1
— Stockhausen, Oberster unter dem Ahlefeldischen Regiment zu Hameln : 1

Herr

Exempl.

Herr Stockhausen, Superintendent zu Hanau 1
— Stolze, zu Zelle : : 1
— Ströver, Rector zu Nienburg : 3
— Stroth, Rector des Fürstl. Gymnasii zu Quedlinburg : : 1
— Suchsland, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Zelle : 1

T.

Herr Taube, Hofmedicus zu Zelle : 1
— Thiel, Postmeister zu Hameln : 3
— Tietjen, Kaufmann zu Bremen : 1
— Tiling, Oberamtmann zu Himmelpforten : : : 1
— Timäus, Prediger zu Rosenthal : 1
— Timm, aus Döringworth : 1
— Timmermann, Prätor zu Lüneburg : 1
— v. Töbing, Cammerarius zu Lüneburg 1
— Trott, beider Rechte Candidat : 1
— Tusch, Amtschreiber zu Bedenbostel 1

U.

Herr v. Ulmenstein, Oberappellationsrath zu Zelle : : : 1
— Uelzen, der schönen Wissenschaften Beflissener zu Zelle : : 1
— Ummius, Subrector zu Bremen : 1
— v. Uslar, Oberförster zu Clausthal : 1
— Uslar, Amtmann zu Estorf : 1
— Utermark, Rector zu Wittingen : 1

V.

	Exempl.
Herr Vita, Kaufmann zu Zelle	1
— Völker, Conducteur zu Zelle	2
— Vogel, Prediger zu Prezel	1
— Vogel, Rector zu Erzen	1
— Voigt senior, Oberappellationsrath zu Zelle	1
— Voigt jun., Oberappellationsrath zu Zelle	1
— Voigt, Amtmann zu Hitzacker	1
— Voigt, Prätor zu Burtehude	1
— Volkmann, Amtschreiber zu Grohnde	2

W.

Herr Wackerhagen, Amtmann zu Herzberg	1
— Wagemann, Prediger zu Clausthal	1
— Wallis, zu Herzberg	1
— Walthausen, Hauptmann, zu Hameln	1
— v. Walmoden, Vice-Oberappellationsgerichts-Präsident zu Zelle	1
— Warmers, Senator zu Lüneburg	1
— Watermeier, Garnisonprediger zu Stade	1
— Weber, Prediger zu Ahlden	1
— Weckensel, Superintendent zu Hannöverisch Münden	1
— Wedde, Kaufmann zu Salzwedel	1
— Wehner, Consulent zu Stade	1
— Weiskopf, Cantor zu Herzberg	1
— v. der Wense, Landrath, zu Eldingen	1
— v. der Wense, Oberappellationsrath zu Zelle	1

Exempl.

Herr v. der Wense, Auditor zu Gifhorn : 1
— Werkmeister, Oberappellationsrath zu Zelle : : 1
— Werlhof, Oberappellationsrath zu Zelle 1
— Werner, Assessor und Syndicus zu Stade : : 1
— Westing, Prätor zu Buxtehude : 1
— Wiede, zu Zelle : : 1
— Wiedenfeldt, Doctor zu Zelle : 1
— Wienecke, Schatzsecretair zu Zelle : 1
— Wiesen, Bürgermeister und Landrentmeister zu Eimbeck : : 12
— Wiese, Stadtschulze zu Hannöverisch Münden : : 1
— Wilken, der heil. Gottesgelahrtheit Beflissener, aus Verden, zu Göttingen 1
— v. Willich, Oberappellationsrath zu Zelle : : : 1
— v. Windheim, Prediger zu Schinna 1
— Winter, Commissair zu Zelle : 1
— v. Wissel, Amtschreiber zu Moringen 1
— Wißling, Doctor zu Salzwedel : 1
— Wolter, Senator zu Moringen : 1
— Wortmann, zu Erzen : 1
— v. Wreden, Hauptmann zu Moringen 1
— Wüster, Subconrector zu Hannöverisch Münden : : 1
— Wustenfeld, Kaufmann daselbst : 1

Z.

Herr Ziegeler, Landbau-Conducteur zu Danneberg : : : 1

	Exempl.
Herr Ziegesar, Oberster zu Moringen	1
— Zschorn, der heil. Gottesgelahrtheit Beflissener, aus Zelle, zu Göttingen	1

Einige Subscribenten, so in der alphabetischen Ordnung übersehen worden.

Herr Kühnhardt, Prediger zu Stade	1
— Kühnlin, Universitäts-Buchhändler zu Helmstädt	6
— Küper, zu Hannöverisch Münden	1
— Küster, Amtschreiber zu Moringen	1
— Leyser; Hofrath zu Zelle	1
— Lueder, Superintendent zu Dannenberg	1
— v. Münchhausen, Landdrost zu Moringen	1

Vorerinnerung.

Diese Bearbeitung der Braunschweig-Lüneburgischen Geschichte war anfangs nur dem Privatgebrauche meiner Schüler zugedacht. Verschiedene Anforderungen aber haben mich überredet, jene Einschränkung etwas zu erweitern. Was die vortreflichen origines Guelficae enthalten, was Leibnitz, Bünting, Rethmeier, Lezner, Meibom, Mader, Hahn, Pfeffinger, Harenberg, Köhler, Erath u. a. aus den Schriftstellern des ältern und mittlern Teutschlandes zusammen getragen haben, ist noch immer ein zu sehr vertheilter Reichthum, der durch einen Auszug gemeinnütziger gemacht zu werden erwartet. An

Materialien fehlte es nicht; nur kam es darauf an, denselben eine zweckmäßige Gestalt zu geben. Wenn in einem solchen Auszuge nur das vorgelegt wird, was einem jeden interessiren kann; wenn der Vortrag nicht zu wenig unterhaltend ist, die Erzählung nicht zu viel vermissen läßt, die Mittelstraße zwischen Kürze und Weitschweifigkeit sorgfältig beobachtet wird: so würde etwa ein solches Handbuch entstehn, als der Theil des Publikums gerne hätte, dessen Hauptsache die Geschichtskunde eben nicht ist, der doch aber von der Geschichte des Vaterlandes etwas mehr zu wissen wünschet, als was ihm Hübner, Hilmar Curas u. a. davon sagen. Nach dieser Idee sollte auch gegenwärtiges Werk ausgeführt seyn, und nach dieser guten Absicht, ob sie gleich nicht allenthalben erreicht ist, ersuche ich den Leser mein Unternehmen zu beurtheilen. Ich verehre die ausgebreiteten Verdienste der würdigen Männer, die sich haben angelegen seyn lassen, uns von der Staatsverfassung der hiesigen Lande pragmatisch zu unterrichten, und ich habe auch keines von ihren meisterhaften Werken ungelesen und ungenuzt gelassen. Da aber die Statistik,

das

das ius publicum, die Reichshistorie u. s. w. hauptsächlich ihren Plan bestimmen; da sie zum Theil ihre Bücher zum Grunde academischer Vorlesungen legen wollten, und sie sich vorbehalten hatten, durch den Discurs manche Lücke auszufüllen: so glaubte ich doch denen zum wenigsten einigen Dienst zu erweisen, die sich so weit nicht einlassen können, und den Vortheil eines mündlichen Unterrichts entbehren müssen; auch denen vielleicht, die mit einem Blicke sich an manches erinnern wollen, was sie sonst schon gelesen oder gehört haben. Etwas neues läßt sich hier eben so wenig erwarten, als die Bekanntmachung solcher Urkunden, die ein Eigenthum der Archive sind; ich habe aber doch nicht leicht etwas von Erheblichkeit angeführt, ohne meinen Gewährsmann zu nennen. Dabei konnte es nicht wol vermieden werden, mich oft fremder Worte zu bedienen. Was ich daher einem jeden schuldig bin, das läßt sich nicht leicht verkennen, wenn ich es auch nicht angezeigt hätte, wo ich ihn habe reden lassen.

In den Abtheilungen meines Plans, wenn er sich auch von andern unterscheidet, habe

habe ich mir keine Abweichungen erlaubt, die nicht nach dem Faden der Geschichte eingelenkt wären; und die erste von den beiden Stammtafeln ist größtentheils nach den Anmerkungen in originibus Guelficis berichtiget. Die in beiden Tabellen beigefügte §§. sollten das Nachschlagen im Buche selbst erleichtern. Ueber allen Tadel ist nichts hinaus gesezt; ich verlasse mich aber auf die Billigkeit meiner Richter. Nur noch um dies eine muß ich ersuchen, die eingeschlichenen, hinten zum Theil angezeigten Fehler nicht alle auf meine Rechnung zu setzen.

Inhalt.

Erster Theil.

Die alte Geschichte der hiesigen Lande bis auf Heinrich den Löwen.

Abschnitt 1. Die Bewohner der hiesigen Lande vor den Zeiten der Sachsen und Franken. §. 1—4.

Abschnitt 2. Revolutionen in den Sächsischen Gegenden unter den Franken. §. 5—23.

Abschnitt 3. Das ganze, unzertheilte Ostphalen oder Herzogthum Sachsen, unter Herzog, Ludolf I, bis auf Kaiser, Otto I. §. 24—29.

Abschnitt 4. Das zertheilte Herzogthum, in die

A. Billingischen, §. 30—34.

B. Brunonischen oder Braunschweigischen, §. 35—41.

C. Nordheimischen Lande. §. 42—50.

Abschnitt 5. Die Wiedervereinigung derselben durch die Welfische Familie in Heinrich dem Löwen. §. 51—62.

Abschnitt 6. Geschichte Herzogs, Heinrich des Löwen. §. 63, 64.

Zweiter Theil.

Die Geschichte des alten Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg.

Abschnitt 1. Begebenheiten nach dem Tode Herzogs, Heinrich des Löwen, bis zur Errichtung des Herzogthums unter Herzog, Otto, dem Kinde. §. 65—75.

Abschnitt 2. Theilung des Herzogthums §. 76. in
A. das ältere Braunschweigische,
B. das ältere Lüneburgische Haus.

Abschnitt 3. Das ältere Lüneburgische Haus. §. 77—84.

Abschnitt 4. Das ältere Braunschweig-Wolfenbüttelische Haus. §. 85—90.
a) die Grubenhagensche,
b) die Göttingische,
c) die Braunschweigische Linie.

Abschnitt 5. Die Grubenhagensche Linie. §. 91—109.

a) Die

α) Die Eichsfeldische,
β) Herzbergische,
γ) Eimbeckische oder Osteroder Branche.
Abschnitt 6. Die Göttingische Linie. §. 110—118.
Abschnitt 7. Die Braunschweigische Linie. §. 119—127.

Dritter Theil.

Das mittlere Gesammthaus Braunschweig-Lüneburg.

Abschnitt 1. Das mittlere Braunschweig-Wolfenbüttelische Haus. §. 128—135.
A. Die Calenbergische, §. 136, 137.
B. Die Wolfenbüttelische Linie. §. 138—143.
Abschnitt 2. Das mittlere Lüneburgische Hauß. §. 144—150.
a) Die Giffhornische, §. 151.
b) Die Harburgische Branche. §. 152—155.

Vierter

Vierter Theil.

Das jüngere Gesammthaus Braunschweig-Lüneburg.

Abschnitt 1. Das jüngere Lüneburgische Haus. §. 156—165.
A. Die Zellische Linie, §. 166. 167.
B. Die Calenberg-Herzogliche, und Churfürstl. Hannoversche Linie, bis auf unsere Zeit. §. 168—174.

Abschnitt 2. Das jüngere Braunschweig-Wolfenbüttelische Haus. §. 175.
A. Die Danneberg-Hitzackersche Linie, §. 176.
B. Die Wolfenbüttelsche, §. 177—179.
C. Die Blankenburgische, §. 180.
D. Die Bevern-Albertinische und Ernestinische Linie, bis auf unsere Zeit. §. 181—183.



Erster Theil.

Die alte Geschichte der hiesigen Lande bis auf Heinrich, den Löwen.

Abschnitt 1.

Die Bewohner der hiesigen Lande vor den Zeiten der Sachsen und Franken.

§. 1.

Wenn Tacitus nicht allen Glauben verlohren hat: so sind die Cherusker, Foser, Chaucer, Catten und Longobarden damals die Besitzer der ietzigen Braunschweig-Lüneburgischen Lande gewesen, ehe noch die Sachsen ihres Nahmens Gedächtniß gestiftet hatten. Es wäre zu viel gewagt, wenn man aus jenen

Nachrichten eine Gewißheit erzwingen wollte, da die Auslegung derselben noch so schwankend ist. Indessen hat doch der Fleiß der Gelehrten Muthmaßungen gesammlet, die ich an einem andern Orte a) beigebracht habe, und denen sich nicht alle Wahrscheinlichkeit absprechen läßt.

a) In der Geschichte der alten Bewohner Teutschlandes 1752. 8.

§. 2.

Der Nahme der Cherusker wird mit ziemlicher Uebereinstimmung vom Harze abgeleitet, daß er so viel bedeuten soll, als Harzische, Bewohner der Gegenden am Harze. a) Daran zweifelt niemand, daß iezt der Harz hinter Göttingen auf dem Eichsfelde seinen Anfang nimmt, durch das Fürstenthum Grubenhagen, das Herzogthum Braunschweig, die Grafschaft Wernigerode hindurch streichet und nach der Elbe zu sich allmälig verlieret. b) Cluver gibt ihnen daher Verden, das Herzogthum Braunschweig, Lüneburg, Hildesheim, Halberstadt, Schaumburg, die alte Mark, Lauenburg, und einen Theil des Herzogthums Mägdeburg zur Wohnung. Aber vielleicht sind bei

a) *Cluver. Germ. antiq. III.* 19. *Spener. Geogr. antiq. IV.* 3.

b) Casp. Dankwerth neue Landesbeschreib. p. 37.

bei einer genaueren Prüfung die Gründe nicht ganz schlecht, aus welchen ich vermuthe, c) daß wenigstens das Herzogthum Bremen und Verden von dem Gebiete der Cherusker müsse abgerechnet werden, und daß solches mit zu dem unermeßlichen Raume (immensum terrarum spatium) gehöre, welches Tacitus d) den Chaucern zuschreibt.

c) Geschichte der alten Bewohner Teutschlandes *p.* 90-95.

d) *German. c.* 35.

§. 3.

Nach dem Bericht dieses Römischen Geschichtschreibers a) erstreckte sich das Gebieth der Cherusker gegen Norden und Osten ziemlich weit ins Land hinein; gegen Abend aber war der Harz ihre natürliche Vormauer. Sie wurden dadurch von den Catten abgesondert. Endlich aber waren diese doch über den Harz gegangen, und das muß schon geschehen seyn, als Trajan zu Rom regierte; denn dazumal schrieb Tacitus seine Geschichte, und hatten

a) *Tacit. Germ. cap.* 30. sagt von den Catten: -- *initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non ita effusis ac paludibus locis, vt caeterae civitates.* -- *Durant colles paulatimque rarescunt, vt Cattos suos saltus Hercynius prosequitur simulatque deponit.* -- *Cap.* 36. *in latere Chaucorum, Cattorumque Cherusci* -- --

die Cherusker, wo nicht ganz, doch gröstentheils aus ihren Wohnplätzen verdrungen. Dies Unglück hatte auch die Foser, ihre Unterthanen, Bundesgenossen und Nachbaren, eine Völkerschaft an der Fuse, die sich bei uns in die Aller ergießt, betroffen. b) Seit der Zeit wohnten auch die Catten in den Gegenden diesseit des Harzes; denn wie läßt sich der Ausdruck des Tacitus anders erklären: Hercynia prosequitur et deponit Cattos suos. Das eroberte Gebieth der Catten lief an dem Harze hin, es erstreckte sich aber noch weiter vom Harze in das platte Land. Es mag nun so weit gegangen seyn, als es will; so waren doch die Cherusker und Foser von ihnen verdrungen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie den Strich Landes inne gehabt haben, wo man noch so viele Spuren ihres Nahmens antrift, nemlich die Gegend zwischen dem Harze, Blankenburg, Braunschweig, Zelle, den

b) *Tacitus Germ. c.* 36. *Leibniz. in nota ad Tacitum: De Fosis mira est doctissimi Cluverii sententia. Remouit eos trans Albim et in Saxones transformat. Fosos autem restituisse me, puto, sedibus suis ad Fusam scilicet amnem, qui in Hildesiensi ditione Peinam oppidum praeterlabens apud Cellas Alleram subit. Ita patet, Fosos fuisse velut appendicem Cheruscorum, vt hodie Brunsuicensium Hildesheimenses.*

den ganzen Strich, vom Blocksberge, bis an den Zusammenfluß der Fuse und der Aller. c)

c, Umständlicher ist davon gesprochen in der Abhandlung von den alten Bewohnern Deutschlandes, unter dem Titul: Chaucer und Cherusker, desgleichen in der historischen Abhandlung von Zelle. Sechstes Stück. *pag.* 35.

§. 4.

Noch etwas weniges muß ich von den Longobarden anführen. Was man überhaupt von allen Suevischen und Vandalischen Volkerschaften anmerket, das gilt auch gewiß von den Longobarden. Sie haben ihre Wohnplätze dermaßen verändert, daß man mit aller Mühe ihnen allenthalben nachzufolgen nicht im Stande ist. Bald finden wir sie an der Elbe, bald in Scandinavien, bald in Scoringen, bald in Mauringen, bald in Panonien, bald in Italien, und wer weiß, wohin sie noch sonst gestreift sind. Strabo, Tacitus, Ptolemäus, Suetonius, Vellejus Paterculus, weisen ihnen den Sitz bei unserer Niedersächsischen Elbe an. Prosper von Aquitanien hingegen, Warnfried und andere neuere Geschichtschreiber, liefern uns solche Beschreibungen, daß man glauben sollte, das große Scandinavien sei ihr wahres Vaterland gewesen. Wolfgang Lazius a) ist dieser Mei-

a) *In commentario de migratione gentium. Lib. XII. pag.* 640.

nung völlig, und Olaus Rudbeck b) nennet so gar noch den Pagum Lackahundari in Schweden, Longobaridhundari in Smaland, als unleugbare Ueberbleibsel der Longobardischen Völkerschaft. Dergleichen Umstände sind allerdings fähig einen Leser stutzig zu machen. Hugo Grotius hat daher schon zweierlei Longobarden angenommen, doch Leibnitz hält solches für unnöthig, c) und ein Vergleich wird nicht unmöglich seyn. Wir setzen zum voraus, daß Tacitus und Suetonius die Wahrheit gesagt, und die Niedersächsische Elbe verstanden haben, bis an deren Ufer die Römischen Waffen nur gedrungen sind. Nun berichtet Suetonius, d) die siegreichen Waffen des Kayfers Augustus hätten auch einige deutsche Völkerschaften über die Elbe zu gehn genöthigt. Welche Völkerschaften? Vellejus Paterculus erklärt es. e) Die Longobarden, die sonst keiner Völkerschaft an Tapferkeit oder vielmehr an wilder Grausamkeit gewichen, hätten der überwiegenden Macht der Römischen Adler, unter Anführung des Tibers, weichen müssen. Und fast eben das sagt

b) *In Atlantica cap.* 34. §. 3. *Nro.* 33.

c) *In nota ad c.* 40. *Taciti Germ.*

d) *Suetonius in Octauio: coercuit Dacorum incursiones Germanosque vltra Albim fluuium summouit.*

e) *Lib. II. c.* 106.

sagt Strabo. f) Die Sueven, sagt er, hätten sich von dem Rhein bis an die Elbe erstrecket, zum Theil hätten sie auch schon über der Elbe gewohnet, als die Hermanduren und Longobarden; nachher hätten sich diese, die Longobarden, völlig von dem diesseitigen Ufer des Flusses an das jenseitige gezogen. Ich könnte noch mehr beibringen, daß die Longobarden auch diesseits der Elbe gewohnet, und daher einen Theil der hiesigen Lande inne gehabt hätten, wenn ich nicht befürchtete zu weit auszuschweifen. Das alte Bardewick, der Pagus Bardengaw, die Börden in den Lüneburgschen und Magdeburgschen Gegenden nicht weit von der Elbe, sind wenigstens ein eben so guter Beweis für das hiesige Vaterland der Barden, oder Longobarden, als das Scandinavische Lackahundari und Longobaridhundari ihren dortigen Aufenthalt unleugbar machen soll. Man hat Ursache zu vermuthen, daß sie diese ihre Wohnplätze diesseits der Elbe schon damals völlig verlassen, als Tacitus die Geschichte Deutschlands niedergeschrieben. Er gedenkt ihrer als einer Völkerschaft, die sich durch ihre Tapferkeit bei der ganzen Nachbarschaft furchtbar gemacht, ob sie gleich nicht so weit ausgestreckte Gränzen erfüllet hätte. g) Nach ihrem Abzuge aus den diesseitigen Besitzungen an der Elbe, sind vermuthlich die

f) *Lib. VII.*
g) *c. 40. Germ.*

Chaucer, Cherusker, und Foser in selbige eingerücket. Cluver h) rechnet zu diesem Districkte, die halbe Grafschaft Danneberg und einem Theil der alten Mark Brandenburg. Dies scheint zu wenig zu seyn; Leibnitz i) erweitert daher ihre Gränzen, und läßt sie von der Lüneburger Präfectur, durch die alte Mark, bis in das Magdeburgsche, an der Elbe herunter laufen. k)

h) *Lib. III. c.* 26. *G. A.*
i) *In nota ad c.* 40. *Taciti Germ.*
k) S. Abhandlungen von den alten Bewohnern Deutschlandes *pag.* 56. 57. *seq.*

Abschnitt 2.

Revolutionen in den Sächsischen Gegenden unter den Franken.

§. 5.

In dem 4ten und 5ten Seculo verlieren sich die Nahmen nicht nur der Cherusker, sondern auch der übrigen erst genannten Völkerschaften allmählig, da dieselben, theils gutwillig, theils gezwungen, sich mit den Franken und Sachsen vereiniget und deren Nahmen angenommen haben. a) Ptolomäus, der seine Beschrei-

a) *Schaten. in histor. Westphal. III. Spener not. Germ. ant. p* 312. 313. *in nota b. Nazar. in Paneg. Constantino habito. c.* 18. *Gregor. Turon. Lib. III. hist. Franc. c.* 9.

Beschreibung Deutschlandes etwas später aufgesezt hat, als Tacitus, erwähnet der Cherusker unter dem Nahmen Haruder, und sezt sie neben oder unter die Sachsen, auf das Genick des Cimbrischen Chersonesus, d. i. ins Holsteinische.

§. 6.

Also waren nun schon zur Zeit des Ptolomäus, etwa um die Mitte des 2ten Jahrhundert, in eben der Gegend, wohin die Haruder oder Cherusker gezogen waren, auf dem Genick der Cimbrischen Halbinsel, in der Nachbarschaft der Angeln, nemlich in Holstein und Schleswig, Sachsen vorhanden, und schon damahls sollen 3 Inseln an der Mündung der Elbe die Sächsischen geheissen haben.

§. 7.

Diese Sachsen nun, deren Nahme dem Tacitus eben so wenig bekannt gewesen, als der Nahme der Franken, scheinen eben sowol, wie diese, im Anfang weiter nichts gewesen zu seyn, als ein aus verschiedenen Völkerschaften zusammen rottirter Haufe beutsüchtiger Wagehälse; Ein Haufe, der unter einem neuen allgemeinen Nahmen a) auf neue Eroberungen

a) Es ist am wahrscheinlichsten, daß sie ihre Benennung von gewissen Sahs oder Sachs, einer Art von Messern oder Schwerdtern, deren sie sich besonders bedienet, hergenommen haben.

ausging, und wie ein fortgewälzter Schneeball zu einer furchtbaren Größe anwuchs. Nach Wittichinds Berichte, b) hatten sie zuerst in dem Lande Hadeln festen Fuß gefaßt, nachdem sie sich über die Elbe gezogen. Von hier aus verbreiteten sie sich weiter; aber es ist hier der Ort nicht, alle ihre Progressen zu erzählen.

Genug, schon um die Mitte des 5ten Jahrhunderts, ehe ihre Colonien nach Britannien gingen, hiessen ihre Besitzungen, diesseits der Elbe, Altsaten. c) Schon damahls gränzten sie an die Franken, d) und man kan ihnen ohngefehr nachrechnen, daß schon im Anfange des 6ten Jahrhunderts, seit dem Untergange des Thüringschen Reichs, sich ihr Gebieth durch den Westphälischen Kraiß, und durch die Braunschweig-Lüneburgschen Lande erstrecket habe. Zu welcher Zeit sie ihr Gebieth in Westphalen, Ostphalen und Engern eingethilet haben, ist ungewiß; aber das scheint gewiß zu seyn, daß es schon vor dem Jahre 772. geschehen sey. e) Nach dieser Ein-

b) *Wittichind. Annal. I.*

c) Grupens Abhandlung im 101sten Stücke der gelehrten Hannoverischen Anzeigen, 1751.

d) *Sagittar. de R. Thuring II. 1. 2.*

e) Der so genannte Sächsische Poet, beym Leibnitz, *T. I. ad a.* 772. sagt nicht, daß es in diesem Jahr geschehen sey, sondern es heißt nur: -- *generalis habet populos diuisio ternos insignita, quibus Saxonia floruit olim. Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.* v. Selchows Grundriß, §. 15. *Nro.* 2.

Eintheilung gehörten die sämmtlichen hiesigen Lande zu Ostphalen. Denn unter diesem Nahmen sowol, als Osterlingen, war alles das begriffen, was zwischen der Weser und Elbe lag, so wie hingegen Westphalen den Bezirk des Sächsischen Gebiethes, zwischen der Weser und dem Rhein bezeichnete. f) Was zwischen Westphalen und Ostphalen lag, hieß mit einem Worte, Engern, Angria. g)

§. 8.

f) *Jo. de Essendia de Bello a Carolo Magno contra Saxones gesto* beym Scheidt, *p.* 63. *ad Annum* 804. v. Selchow § 15. *Nro.* 2.

g) Die Weser wird insgemein für die Scheidung der Ostphalen und Westphalen angegeben, aber zwischen beiden lag noch Engern, d. i. der ganze Strich Landes, diesseits am rechten Ufer der Weser bis Hannover und dem Harz. (*Grupen orig. Pyrmont.* §. 2.) Der *Pagus Angari* soll, vom Hessenlande anzurechnen, auf beiden Seiten der Weser bis zu derselben Ergiessung in die See sich erstrecket haben. (Falck Abhandlung von *Pago Steding.*) Ja man kann ihnen ohngefehr nachrechnen, daß seit Zerstöhrung des Thüringischen Reichs, ausserdem, was sie noch in dem Holsteinischen und jenseits der Elbe übrig behalten, sich ihr Gebieth damals von dem Rhein und der Lippe, durch Westphalen, durch das Waldeckische und Thüringen über Scheidingen, an der Unstrut, nach der Sale und Elbe erstrecket, und von dar das Braunschweig-Lüneburgische, den Westphälischen Kraiß, auch wohl gar Friesland mit eingeschlossen haben.

haben. *Grupens Observ. rerum et antiquit. German p.* 79. Steffens Geschichte der alten Bewohner Deutschl. *p.* 392 *et* 393. *Not.* 6. Wie kann nun Ostphalen und Westphalen an die Weser gereichet haben? In so ferne Ostphalen unmittelbar an die Weser soll gereichet haben, muß das östliche Engern mit dazu gerechnet werden, wie auf der andern Seite das westliche Engern zu Westphalen genommen wird. *Adam. Bremenf. IV. cap* 5. Solchergestallt reichte der Umfang des ganzen östlichen Sachsen Landes gegen Abend bis an die Weser, und faßte zugleich das östliche Engern, oder, das Engrische Ostphalen mit in sich.

§. 8.

Was den Zustand der hiesigen Lande unter den Sachsen betrift; so waren sie der Freyheit ausnehmend ergeben. Die ganze Nation theilte sich vor Einführung der Christlichen Religion, und ehe sie unter Fränkische Botmäßigkeit kam, in drei Stände, die Adelinger, Freilinger und Lassen. Adam von Bremen sezt zwar noch die Freigelassenen, libertinos, hinzu, aber es wird daran gezweifelt, daß diese Leute eine besondere Classe ausgemacht haben. a) Ihr ganzes Territorium war in gewisse Distrikte vertheilet, die unter dem Nahmen, Gaue, (pagus) bekannt sind. Eine Gaue bestand aus einzelnen Oertern und Dörfern, und eine jede Gaue hatte ohne alle Abhängigkeit ihre

a) *Grupen discept. forenf. obfervatio III.*

ihre eigene Heerführer und Richter, die aus dem Mittel der Adelichen durch die Mehrheit der Stimmen bestellet wurden. Sie wusten von keinem Landesherrn, und wenn sie ja in Kriegszeiten ein allgemeines Oberhaupt nöthig hatten, so ward selbiges von den sämmtlichen conföderirten Gauen, aber mit Verleihung einer sehr eingeschränkten Gewalt, erwählet. Es waren daher zweierlei Landtage unter ihnen eingeführet, besondere und allgemeine. Auf den größern und allgemeinern, versammleten sich alle Gauen, die kleinern und besondern gehörten nur für die Angelegenheiten einer jeden Gaue insbesondere. Auf jenen, den gemeinen, musten die Vorgesezten aus allen Gauen erscheinen; es wurden daselbst allgemeine Verordnungen (placita generalia) für das ganze Volk abgefaßt, Krieg und Friede bestimmt, Obrigkeiten bestellt, Obrigkeiten abgesezt; kurz es wurde daselbst über das Beste des ganzen Volks berathschlaget. Auf den besondern Landtagen ward Gericht für die Dorfschaften einer jeden Gaue insbesondere gehalten. Es waren Versammlungen unter freiem Himmel, auf welchen die Vorgesezten der Dorfschaften einer Gau die Angelegenheiten derselben durch die Mehrheit der Stimmen, oder durch das Loos zu entscheiden pflegten. b) Obschon der berufene Wittichind zu Carl

b) Von diesen Landtagen hat der Verfasser in

Carl des Großen Zeiten von einigen Scribenten bald König, bald magnus Dux Saxoniae betitelt wird: so heißt er doch auch bei andern tyrannus und rebellis, und höchstens ist er nichts mehr gewesen, als ein solcher Oberfeldherr der Sächsischen Gauen. c)

§. 9.

in der Abhandlung von den Zellischen Merkwürdigkeiten, im 4ten Stück, umständlicher gesprochen, und aus Gründen dargethan, daß die Sprake, ein Gehölz unweit dieser Stadt, ein solcher *locus comitiorum* ehemals gewesen sey.

c) Der Sächsische Dichter sagt *pag.* 121. in v. Selchows Grundrisse, § 16. *Quae nec rege fuit saltem sociata sub vno, sed variis diuisa modis plebs omnis habebat. Quot pagos, tot pene duces, velut vnius artus Corporis in diuersa forent hinc inde reuulsi.*

Ausser den vielen Legenden, die man von diesen Wittichind hat, und welche Rethmeyer in der Braunschw. Lüneb. Chron. *Tom. I. p.* 49. *seq.* zum Theil erzählet, ist doch so viel wol gewiß, daß ihm die Wittekindsburg, nahe an der Weser bei Minden, desgleichen Engern und Iburg unweit Osnabrück, vom Kaiser Carl dem Großen sind gelassen worden; Daß zu Engern sein *Cenotaphium* noch gezeiget werde, daß aber hernach seine Gebeine nach Herforden gebracht worden, ist auch wol nicht zu leugnen; Ob es aber mit seiner Taufe zu Belheim, bei Osnabrück, seine Richtigkeit habe, daran wird gezweifelt.

§. 9.

Zwo so mächtige Nationen, als die Sachsen und Franken waren, konnten nicht wohl ohne Eifersucht gegen einander bleiben. Sie waren fast in einer beständigen Collision, weil beider Conföderation auf einerlei Absicht zielte.

Die Franken sind unter der Regierung des Kaiser Gordian, der im Jahr 237 oder 238 den Thron bestieg, zum erstenmale unter diesen Nahmen zum Vorschein gekommen. a) Nach dem Plane, den Leibnitz aus dem Geographus von Ravenna genommen, b) soll ihr Vaterland zwischen dem Balthischen Meere und der Elbe in Mauringanien oder Mauringen gewesen seyn. c) Aber andere, und besonders Gundling, d) suchen dieses Mauringen lieber in Westphalen, und lassen dort aus vielen incorporirten Völkerschaften zwischen der Weser, dem Mayn und dem Niederrhein die Franken entstehen. e) Sie gingen über den Rhein, unterwarfen sich Gallien, streiften in Spanien, gingen mit einer Flotte nach Griechenland, Asien und Afrika, f) mit abwechselnden

a) *Vopiscus in Aureliano c. 7. Mascow. R. G. V. §. 31.*
b) *Lib. I. II.*
c) *Leibnitz in disquisit. de orig. Francorum adiuncta Legibus Salicis.*
d) *In Gundlingianis p. III.*
e) *Dithmar in notis ad cap. 35. Tacit. Germ.*
f) *Aurelius Victor cap. 33. Zosim. I. 6. 7.*

wechselnden Schicksalen und in der lezten Hälfte des 5ten Seculi, spielten sie unter dem Meroväus und Chlodowich schon so sehr den Meister, daß sie den Grund zur Fränkischen Monarchie legten. Pipin ward im Jahr 752 von dem Erzbischoff Bonifacius zu Cölln zum Könige von Frankreich gesalbet und gekrönet, g) und sein Prinz, Carl der Große, der im Jahr 800 den Kaiserlichen Thron bestiegen hatte, war dazu ersehen, die denkwürdigsten Revolutionen in den Sächsischen Provinzen anzurichten. Er brauchte die Veranlaßung nicht lange zu suchen. Schon unter seinen Vorfahren hatten die Grenzstreitigkeiten manche blutige Auftritte verursachet. Schon ehemals waren die Sachsen gezwungen worden, den Franken einen jährlichen Tribut zu erlegen, h) und schon unter Carl Martell, dem Großvater Carls des Großen, und Pipin, dem Vater desselben, hatte der heilige Bonifacius, nachheriger Bischoff zu Maynz, in Vorschlag gebracht, den Unglauben der Sachsen und anderer angrenzender Völkerschaften auszurotten, und zu deren Bekehrung hatte er sich den weltlichen Arm erbethen. i) Die Nordschwaben,

g] Die Folge aller dieser Begebenheiten wird in der Geschichte der alten Bewohner Deutschl. unter der Rubrik: Franken, ausführlicher erzählet.

h] *Greg. Tur. IV.* 14. *Hertius* §. *XVI. Fredegund Chron. c.* 74.

i] *Epist.* 3. *Bonifacii.*

ben, k) die sich schon seit langer Zeit unter den Sachsen im Halberstädtschen niedergelassen, hatten nebst den Sachsen, gegen den Pipin die Parthei seines Bruders Grifo ergriffen; Pipin ging also durch Thüringen in die Gegend dieser Nordschwaben, und sie waren es, die zuerst von ihm gezüchtigt wurden. Die Slaven oder Wenden, welche daherum wohnten, hatten ihm so gar ihren Beistand angeboten. Pipin war schon bis an die Ocker vorgerücket, und hatte sich zwischen dem Dorfe Orhem und der Stadt Schahannningen, (Schöningen), gelagert, als die Sachsen sich mit ihm in Tractaten einließen; l) Dies geschah im Jahr 748. Es waren seitdem viele Plackereien zwischen beiden Nationen vorgefallen; unter andern weigerten sich die Sachsen, den bisherigen Tribut von 300 Pferden zu entrichten. Sie versagten nach Pipins Tode, der im Jahr 768

k] Ein Schwarm Sachsen hatte sich von den Longobarden verleiten lassen, mit nach Italien zu gehen; ihre verlassene Wohnplätze hatten darauf ein Theil Schwaben bezogen, und Mascow. *XIV.* §. 8. *Nro.* 5. beweiset aus dem Wittichind, daß sie zur Zeit Otto des andern mitten unter den Sachsen gewohnet und ihre eigene Gesetze gehabt haben.

l] *Annal. Metenſ. ad A.* 748. *Annal. Fuld. ad A.* 748. *Sagittar. de antiq. Duc. Thuring. I.* 19.

768 erfolgte, Carl dem Großen die verlangte Unterwürfigkeit, und nun kam es, den Prätext der Religion zu Hülfe genommen, im Jahr 772 abermals zum Kriege, der erst im Jahr 803 durch den Frieden zu Salze an der Saale geendigt wurde. m)

m] Diesen Krieg haben beschrieben *Schaten. in hist. Westphal. VII. 10. Meibom Introd. in hist. Sax. infer. Pfeffinger Vitriar. illust. Werlhoff in notitia S. R. I. spec. p. 171. seq.*

§. 10.

Viele von den Begebenheiten in diesem vieljährigen Kriege sind zu interessant, als daß sie in dieser Geschichte unangeführet bleiben könnten. Nachdem der Krieg gegen die Sachsen auf dem Reichstage zu Worms war beschlossen worden, ging Carl der Große mit der Armee in Westphalen und lagerte sich an der Lippe. Er fand die Sachsen unter der Anführung ihres Witichinds in Bereitschaft, und es kam bei Buchholz, in der Gegend von Osnabrück, zum Treffen, welches zum Nachtheil der Sachsen ausfiel. An der Dümmel im Paderbornischen, war damals an dem Orte, der jezt Stadtberg heißt, die berühmte Märsburg oder Ehresburg, eine Art vom Castel, welches die Irmensäule, a) den vornehmsten

a] Von dieser Irmensäule handeln ausführlich: *Schaten. in hist. Westphal. Meibom. de Irmen-*

nehmsten Götzen der Sachsen verwahrte. Die Zerstörung dieses vermeinten Heiligthums war

Irmensula Saxon. Tom. III. R. G. Schlöpkens Bardewiker Chron. *cap* 7. Calvör, heidnisches Niedersachsen. Was davon erzählet wird, hat das Gepräge einer Erdichtung. Hier ist sie: Die Säule ist von röthlich gesprengten Marmor mit etlichen metallenen Ringen nach damaligen Geschmack ziemlich gut bearbeitet, etwa eilf Fuß hoch. Auf derselben soll eine Positur eines geharnischten Kriegesmannes gestanden haben, mit einem Schwerdte an der Seite, auf dem Kopfe einen Hahn, in der rechten Hand eine Fahne, in der linken eine Waage, auf der Brust einen Bär, unter dem Bär ein Schild mit einem Löwen, über dem Löwen im Schilde, eine Waage und unter demselben eine Rose. Die Säule soll erst nach Kaiser Carls Tode bei Corbey von ohngefehr wiedergefunden seyn, als dessen Sohn, Ludewig der Fromme, das Stift zu Hildesheim angeleget hatte. Die Säule sollte dahin gebracht werden; aber die Sachsen, die solches erfahren, holten den Transport ein, und in der alten Grafschaft Winzenburg, unweit Gandersheim, kam es zum Handgemenge, in welchen aber die Sachsen den Kürzern zogen. Zum Gedächtniß ist an dem Orte des Scharmützels eine Claus mit einer Capelle, hernach ein Dorf unter dem Nahmen Armensul, angelegt worden. Die Säule selbst aber stehet noch zu Hildesheim in der Domkirche, und wird zu gewissen Zeiten, an statt eines Leuchters gebraucht.

nach dem erhaltenen Siege bei Buchholz, K. ser Carls erste Beschäftigung zur Verbreitung des christlichen Glaubens. Es geschahe. Das Castel ward erobert, der Götze ward auf die Seite geschafft und die daselbst vorgefundene Reichthümer wurden die Beute der Fränkischen Soldaten, die sich daselbst festsezten. Die Sachsen konnten solches nicht verhindern, sie mußten um Friede bitten; sie erhielten ihn auch. K. Carl ward von auswärtigen Angelegenheiten nach Italien abgerufen. Er ließ sich Geisseln stellen, und brach in dem Jahre 773 dahin auf, und mußte bis 774 daselbst verbleiben. Indessen hoben die Sachsen das Haupt wieder empor. Sie verwüsteten die Kirche, welche der heilige Bonifacius zu Fritzlar in Hessen angeleget hatte; Sie verjagten die Franken aus Ehresburg, zerstörten diese Vestung, verfolgten darauf die Franken, die sich nach Siegburg oder Sieburg bei Dortmund an der Ruhr b) gezogen hatten, konnten aber daselbst nichts ausrichten. Nun erschien K. Carl abermals. Sachsenhausen bei Frankfurt war der erste Ort, aus welchem sie weichen mußten. Sie flüchteten ins Heßische. Die Franken säumten nicht. Sie suchten

b] Andere setzen dieses Sieburg an die Weser auf einem hohen Berg, in dem Winkel, wo die Dümmel in die Weser fällt, und wo die Rudera noch seyn sollen. Calvör I. 5. §. 54.

suchten ihnen durch einen Umweg die Werre abzugewinnen, und bei Dreifurth, (Trefurt), ging K. Carl mit seinen Truppen über diesen Fluß. Hier erwartete er den Feind, und in der Gegend bei Wanfried kam es zur Schlacht, wo die Sachsen aufs Haupt geschlagen wurden. c)

c] Es werden vom Rethmeyer *T. I. p.* 96. die Nahmen verschiedener Oerter angegeben, deren Etymologie aus diesem Feldzuge abgeleitet wird. Z. E. Weichmannshausen soll der Ort in Hessen seyn, wo die Franken auf ihrem Zuge nach der Werre, Halte gemacht, und sich gestellet hätten, als ob sie den Sachsen entweichen wollten. Eschewege soll von den schlimmen aischen Wegen den Nahmen haben, u. s. w.

§. 11.

Weit gefehlt, daß die Sachsen durch diese Niederlage in Westphalen wären gedemüthiget worden. K. Carl fand vielmehr nöthig auf dem Reichstage zu Dürem, im Herzogthum Jülich, in dem Jahre 775 neue Maasregeln zu ergreifen. Brunsberg soll damals ein starkes Bergschloß gegen die Weser, über Höxter und Corburg, Fürstenberg gegen über, gewesen seyn. Der Feldzug ward also mit Belagerung dieses Schlosses eröfnet, und so sehr auch die Sachsen, die sich zwischen dem Solinger Walde und der Weser zusammen rottiret hatten, die Belagerung zu ver-

hindern suchten; so wenig gelung es ihnen. Die Franken attaquirten sie jenseits der Weser; sie wurden geschlagen und die Vestung ging über. a) Nach Eroberung des Brunsbergs ging K. Carl in Ostphalen bis an die Oker, wo sich die Sachsen in großen Haufen zusammen gezogen hatten, und in der Gegend, wo hernach das Dorf, Busda, angelegt worden, sollen sie, wie Lezner und Rethmeyer angeben, so nachdrückliche Stöße erlitten haben, daß 5500 Mann auf der Wahlstadt geblieben, und die übrigen sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. Sie mußten Geisseln stellen, und die meisten ließen sich taufen. Darauf kehrte K. Carl nach Boka in Westphalen an der Lippe b) zurück, und nachdem auch hier das Werk der Bekehrung sehr nachdrücklich war betrieben worden, sahe sich K. Carl genöthiget abermals eine kleine Reise nach Italien anzutreten; Das geschahe im Anfang des Jahres 776.

§. 12.

a] Windefeld, Wendeberg, Streidteden, sollen noch Andenken dieser Niederlage der Sachsen abgeben. In der Gegend, wo das Fränkische Lager vor Brunsberg gestanden, sollen bald hernach Kirchen und endlich gar Dörfer erbauet seyn, als Meingoldesheim, Amelok, [Amelungen], Bofenhausen, [Bovensen], Huxor, [Höxer].

b] *Monum. Paderb. p.* 139.

§. 12.

Aber kaum hatte der König den deutschen Boden verlassen, als die Sachsen von neuen losbrachen. Eresburg, (Stadtberg), ward von ihnen belagert, erobert und zerstöret, und der Vestung Sieburg würde es nicht besser ergangen seyn, wenn die Besatzung weniger auf ihrer Huth gewesen wäre. Durch einen tapfern Ausfall wurden sie bis an die Lippe zurück gejaget. Der König war nicht so lange abwesend, als sie gehoft hatten. Er kam noch in eben demselben Jahre zurück, brachte sie theils durch Strenge, theils durch Gelindigkeit bald wieder zum Gehorsam, und da er bei Lippsprink, a) Luppiae fontes), sein Lager hatte, meldeten sie sich daselbst in großen Schaaren, um sich taufen zu lassen. Eresburg ward wieder hergestellt und an der Lippe ward noch ein neues Castel angeleget. Noch am Ende dieses Jahres war auf das folgende Jahr, 777,

a] Dieses Lippsprink ist ein sehr merkwürdiger Ort, nicht nur wegen der solennen Taufe so vieler Westphälinger, sondern auch wegen des alten Schlosses, welches Carl der Große daselbst erbauet, und wegen verschiedener daselbst gehaltenen Landtäge, und Zusammenkünfte großer Herren. In uralten Zeiten haben die Römischen Legionen daselbst ihre Winterquartiere gehabt. *Calvör.*

ein allgemeiner Landtag nach Paderborn ausgeschrieben. Alle Sächsischen Herren sollten sich daselbst einfinden; aber von denen, die zurück blieben, war Wittekind der erste. Er war zu dem Dänischen König Siegfried, seinem Schwager, geflüchtet. Es ward also auf diesem Landtage beschlossen, Engern, den Erbsitz Wittekinds wegzunehmen, und die sich nicht zur Fahne des Apostolischen Stuhls bekennen wollten, mit Feuer und Schwerdt als Rebellen zu verfolgen. Was konnte kräftiger seyn, als diese Gründe? Sie machten abermals eine große Anzahl Sachsen zu Christen. b)

b] Unter diesen Neubekehrten soll auch ein gewisser edler Ritter, Alvo, gewesen seyn, von dem die Familie derer von Alvensleben abstammet. *Rethmeyer.*

§. 13.

Im Jahr 778 kam Wittekind wieder zum Vorschein, als K. Carl wider die Saracenen in Spanien zu Felde ziehen mußte. Von ihm angereizet sammleten sie neue Kräfte, die alte Freiheit wieder herzustellen. Es sollten keine Spuren des Christenthums übrig bleiben. Zu dem Ende durchschwärmten sie Thüringen, Hessen, das Stift Fulda, und Franken. Sie verwüsteten längst dem Rheine von Duys bis an den Zusammenfluß der Mosel und des Rheins alles, und es war die höchste Zeit, daß

sich

sich die Hülfsvölker einstellten, welche K. Carl aus Schwaben, Bayern, Franken und Thüringen aufgeboten hatte. Bei deren Annäherung zogen sie sich zurück. Es kam an der Eder, (Aderna), in Hessen zur Action, und da empfingen sie die Strafe ihrer Treulosigkeit. Im Jahr 779 versuchten sie bei Buchholz, zwischen Memel und Coesfeld sich festzusetzen; Aber die bloße Annäherung K. Carls vereitelte ihr Vorhaben. Sie baten um Gnade und erhielten sie auch. Auch die Engern und Ostphälinger mußten von neuen den Eid der Treue schwören. Nachdem K. Carl in der Gegend von Paderborn bei Lippspring eine Zeitlang im Lager gestanden, brach er endlich auf, ging über die Weser in Ostphalen an die Oker. Hier kamen ihm die Vornehmsten mit Ehrerbietung entgegen; auch die Bardewieker und Nordalbinger verfügten sich dahin, und ihrer viele liessen sich zu Orheim, einem Dorfe an der Oker in der Präfectur Schladen, taufen. a) Von hier ging der K. an die Elbe, nahm Magdeburg in Besitz, zerstörte die dortige Abgötterei, errichtete statt derselben

a] Andere behaupten aus Gründen, dieser Taufactus sei zwischen der Ohre und Elbe, etwa zu Wolmerstedt geschehen, wie denn auch Calvörde, d. i. Carlsfurth, dort gelegen ist, ein Ort, wo Carl der Große gegen die Wenden übergefahren. *Calvör.* B. I. c. 5. §. 68.

ein Oratorium, erweiterte und befestigte die Stadt und belegte dieselbe mit einer hinreichenden Besatzung.

§. 14.

Theils in diesem, theils in dem folgendem Jahre, ließ K. Carl die Policei und das Landrecht verbessern, und nachdem er im Jahre 782 zu Lippsspringe einen Landtag angesetzet, auf welchem der Adel und alle Sächsische Magnaten eingeladen waren, die auch in ziemlicher Anzahl, den Wittekind ausgenommen, daselbst sich einstelleten und verschiedene gute Verfügungen waren gemacht worden: that der König in anderweitigen Reichsangelegenheiten eine Reise. Kaum war er wieder weg, so erregte Wittekind neue Unruhen. Das Fränkische Heer ward bei Suntal, einem Ort bei Minden, von den Sachsen belistiget und beinahe ganz niedergemachet. a) Auf diese Nachricht kam der König wider alles Vermuthen zurück; die Sachsen wichen in das Verdensche, der König folgte ihnen und lagerte sich da, wo die Aller in die Weser fließt, bei Verden. Hier mußten die Vornehmsten der Nation erscheinen, Wittekind aber hatte sich wieder unsichtbar gemacht. So viel man von den Sachsen habhaft werden konnte, wurden eingebracht,

a] Leibnitz, *T. I. 5. Br. pag. 131. in notis*, verlegt diese Affaire nach Mundern im Braunschweigischen.

bracht, und ihrer sollen damals bei Verden 4500 am Leben gestrafet worden seyn. b) Viele wurden des Landes verwiesen. Solchen Ernst machten die damaligen Umstände nothwendig.

b] Man sagt, daß man noch heut zu Tage Spuren von dieser Masacre daselbst entdecke.

§. 15.

Aber Wittekind, dessen Anhang noch stark genug war, suchte den Unfall seiner Landesleute durch die hartesten Verfolgungen der Christen zu rächen. Ganz Sachsen war gegen die Franken erbittert. Sie rottirten sich im Jahr 783 von neuen zusammen, aber der Erfolg war für sie traurig. Sie wurden zweimal hintereinander in diesem Jahre geschlagen; erst bei Detmold in der Grafschaft Lippe und hernach bei der Hase unweit Osnabrück. Darauf kehrte der siegende Carl nach der Weser zurück, und ging über diesen Fluß nach Wolmerstedt an der Elbe, wo Wittekind, als ein Bettler verkleidet, in Carls Lager, 784, soll gewesen seyn.

§. 16.

Das Hin- und Herziehen hatte noch lange kein Ende. Die Sachsen durch so viele traurige Exempel ihrer Brüder gewarnet, wagten es zwar eben nicht mehr oft in großen Feldschlachten

schlachten den Franken die Stirn zu bieten; aber doch waren ihrer noch allenthalben genug, die Muth genug hatten für ihre angeerbte Freiheit das äußerste zu wagen. So ging es das ganze Jahr, 784, hindurch. Nachdem im Jahre 785 zu Paderborn abermals ein großer Landtag war gehalten worden, ging K. Carl vor Bardewick. Hier wurden der Herzog Wittekind und der Graf Albio oder Albo von Holstein, die von der überwiegenden Macht verdrungen, sich jenseits der Elbe, in die äußerste Grenze Holsteins, nach Jütland oder Dännemark retirirt hatten, unter Versprechung eines sichern Geleits und aller Kaiserlichen Gnade zum Frieden eingeladen. Sie erschienen, und liessen sich beide bereden Christen zu werden; deswegen begleiteten sie den König nach Frankreich, und zu Attigny in der Rheimischen Diöcoes von Champagne, empfingen sie die Taufe. Wittekinden gab der K. Carl seine Erbgüter zurück und ernannte ihn zum Herzog über Engern und Westphalen. a) Albio aber erhielt die Gegend, wo jetzo Hamburg stehet. Die Wilsen, eine Wendische

a] Durch diese Ernennung erhielt Wittekind, außer der Herrschaft Engern und Westphalen, auch die Landschaft an der Elbe, Magdeburg, Wittenberg, Wettin an der Sale, Zornick, [Zerbst], und den ganzen Strich bis an die Elster und Pleiß *Schurzfl. de Witeckindo. Struv. Syntagm. hist. Germ. dissert. VII, §. 20.*

dische Völkerschaft, hatten zwar im Jahr 789 die Obotriten, Bundesgenossen der Franken, in den Mecklenburgischen beunruhigt; aber die Fränkischen Truppen, die bei Magdeburg über die Elbe gegangen waren, verschafften ihnen bald Ruhe.

§. 17.

Seitdem war es in den Sächsischen Landen ziemlich ruhig. Aber im Jahr 793 brach ein neuer Aufstand aus. Er ward so bald gedämpft, als sich auf dem Sintfelde oder Windfelde in der Paderbornischen Diöcoes, ein Kriegesheer zusammen zog. Die Sachsen ergaben sich ohne den Angrif zu erwarten, und der König fand für gut den dritten Mann aus dem ganzen Haufen zu nehmen, und auf solche Art eine beträchtliche Anzahl Sächsischer Exulanten in die deutschen und französischen Provinzen zu schicken. a) In dem Jahre 796 soll gleichfalls eine solche Colonie nach Dacien und Pannonien transportiret seyn, wiewol sehr daran gezweifelt wird. Den Ueberelbischen Sachsen konnte der König noch am wenigsten trauen. Er rückte ihnen also näher und lagerte sich in der Gegend von Bardewick

a] *Rethmeier T I. p.* 119. will behaupten, daß schon im Jahr 785 von den angesehensten Sachsen 10000 Mann mit ihren Weibern und Kindern nach Braband und Flandern wären verwiesen worden.

wick bei Lüne, (Line, Linei). Dahin hatte er seinen Freund und Bundesgenossen, der Obotriten König, Witzen, aus dem Mecklenburgischen zu sich beschieden. Aber die Sachsen hatten ihm an der Elbe den Paß verlegt und ihn mit allen seinen Leuten erschlagen. Dafür wurden sie gezüchtiget. Eine ungeheure Menge ward niedergemacht, ihr Land ward mit Feuer und Schwerdt verheeret, die Rädelsführer mußten zur Bestrafung ausgeliefert werden, und darauf ging der König nach Aachen. Das Jahr 797 ward von Seiten der Franken darauf verwandt, die nordliche Seite von Westphalen zwischen der Weser und Elbe zur völligen Uebergabe zu zwingen. Der König drang ins Land Hadeln bis an die Seeküsten. Um nichts zu versäumen nahm er diesesmal sein Winterquartier im Stift Paderborn zu Herstell an der Weser. Als darauf im Jahr 798 die Nordsachsen jenseits der Elbe, welche etwa das Sachsenlauenburgische bis Lübeck, und das Holsteinische inne hatten, einen Aufstand erregten und die Beamten des Königs, welche dort die Justiz administriren sollten, theils erschlagen, theils gefangen genommen hatten: so fiel ihnen die ganze Wuth des Krieges auf den Hals. Die Unschuldigen mußten mit den Schuldigen büßen, und auch das Lüneburgsche Land soll bei dieser Veranlassung sehr viel gelitten haben. Thrasico, Herzog der Obotriten im Mecklenburgischen,

mit

mit den Franken vereinigt, soll damals bei die 4000 Nordalbinger in die Pfanne gehauen haben. Die übrigen mußten zum Creuz kriechen, und im foldenden Jahr 799 schickte K. Carl seinen ältesten Prinz, Carl, gen Bardewick, um im Nahmen des Vaters von jenen Ueberelbischen und Nordalbingern die Huldigung einzunehmen. Im Jahr 800 bekam K. Carl von dem geflüchteten Pabst Leo zu Paderborn einen Besuch. Nachdem er denselben unter einer starken Bedeckung zurückgeschickt und allenthalben die besten Verfügungen gemacht hatte, folgte er demselben in eben dem Jahre nach Rom, wo er zur Dankbarkeit vom Pabste mit allgemeinen Beifall zum Kaiser gesalbet wurde.

§. 18.

Dieser Umstand veranlaßte eine neue Meutherei und Abfall. Der Normannische oder Dänische König Gottfried, eifersüchtig über den Anwachs der Fränkischen Macht, kannte die Gesinnung der Sachsen. Er wußte, daß die meisten nur gezwungen und um größern Uebeln auszuweichen, die Religion der Christen angenommen hatten. Unter der Versicherung seines mächtigen Beistandes, beredete er sie und vor andern die Nordalbinger, in Abwesenheit des Kaisers die Waffen zu ergreifen, und das Fränkische Joch abzuwerfen. Der Versuch ward gewagt; der Aufruhr verbreitete

tete sich, und es dauerte bis ins folgende Jahr 802, ehe Kaiser Carl eine hinlängliche Armee von Franken, Bayern, Obotriten ꝛc. versammlen konnte. Nachdem solches geschehn, vertheilte sich diese Armee in 2 Corps, daß eine ward vom Kaiser selbst, das andere von dem Prinz Carl angeführet. Beide verwüsteten alles, wo sie durchzogen, und endlich stiessen sie wieder zusammen, da es bei der Elbe zur Schlacht kam. Auch diese Hofnung der Sachsen ward vereitelt; sie wurden geschlagen, alles ward niedergemacht, was nicht um Gnade flehete und das Christenthum beschwur. Nur wenige retteten sich mit der Flucht in Dännemark. Mehr als 3000 Sachsen sollen in diesem Treffen geblieben seyn.

§. 19.

Nun waren die Sachsen allenthalben so stark gedemüthiget, daß ihnen vors erste die Macht benommen war, sich den Fränkischen Scepter zu widersetzen. Sie sehnten sich nach Frieden, und sie erhielten ihn auch. Er ward im Jahr 803 zu Salza an der Elbe bei Magdeburg, auf einem allgemeinen Landtage unter nachstehenden Bedingungen geschlossen. a) 1) Die Sachsen verbinden sich zur Annehmung der Christlichen Religion. 2) Sie werden zu zinsfreien Bundesgenossen des Fränkischen

a] v. Selchows Grundriß, §. 19.

schen Reichs erkläret. 3) Jedoch versprechen sie der Geistlichkeit den Zehnten zu geben. 4) Sie unterwerfen sich der Gerichtsbarkeit der Kaiserlichen Beamten und Stadthalter, jedoch mit Beibehaltung *a*) Ihrer väterlichen Gesetze, *b*) ihrer Freiheit. 5) Sie verbinden sich auf ewige Zeiten mit den Franken, deren Könige sie sich unmittelbar unterwerfen.

§. 20.

Weil aber gleichwol besonders den Ueberelbischen Sachsen noch nicht völlig zu trauen war: So ließ der Kaiser von den Holsteinern und übrigen Sachsen jenseits der Elbe alles, was noch übrig geblieben war, nach Frankreich und in verschiedene Gegenden Teutschlandes bringen, deren Wohnplätze vors erste den Obotriten überlassen wurden. Von denen diesseits der Elbe mußte der 10te Mann aus seinem Vaterlande sich entfernen, und es sollen dazumal gleichfalls 10000 Mann freier Leute mit ihren Familien in fremde Gegenden transportiret seyn; a) Jedoch sollten sie nicht auf ewig des Landes verwiesen seyn. Schon Kaiser Carl hatte beschlossen, sie nach einigen Jahren zurück zu rufen, weil ihn aber der Todt im Jahr 814 daran verhinderte, so hat es

a] *Calvör.* B. I. c. 8. §. 107.

es erst sein Prinz, Ludewig der Fromme, vollführet. b)

b] Auch so gar nach Italien sollen Sächsische Colonien gebracht seyn. *Schaten XL. Hist. Westf. Schuback Diss. de Saxon transportat sub Carolo M. facta. Meibom. introd. ad hist. Saxon. infer. p. 17. seq. S. Fr. Hahn* K. Hist. *P. I. c. 7. §. 10. 11.*

§. 21.

Schon aus dem, was bisher gesaget ist, lässet sich zum Theil die Anmerkung bestätigen, Kaiser Carl habe in diesem Kriege nicht sowol dem sanften heiligen Eifer für die Ehre Jesu geopfert, als vielmehr der politischen Absicht, die Sachsen ganz auszurotten. a) Es war mehr eine Landesverheerung, als ein förmlicher Krieg. Daher verwundern sich viele, daß die ganzen 30 Jahr hindurch und drüber, nicht mehr als 2 Haupttreffen vorgefallen, beide in einem Jahre, 783; beide in Westphalen, das eine zu Detmold in der Gegend, wo die Römer unter dem Quintus Varus ehemals eine so große Niederlage erlitten, das andere im Stifte Osnabrück, ohnweit des Flusses Hase. Indessen ist es doch nicht zu leugnen, daß dieser große Kaiser sein Andenken auch in diesen Landen durch gute Anordnungen verewiget habe. Durch den Frieden zu Salze und die vielen Niederlagen der Sachsen war zwar die Ruhe zwischen der Weser und Elbe, zwischen der Weser

a] Hahns K. H. *T. I. c. 1. c.*

Weser und dem Rhein hergestellet, aber um deswegen war noch nicht alles geendiget. Noch im Jahr 804 erregten an den Niedersächsischen Grenzen die Wenden, welche damals Soraber hiessen, zwischen der Sale und Elbe in Meissen, eine Unruhe. Der Prinz Carl mußte dieselbe dämpfen, und der Kaiser ließ an der Sale und Elbe 2 Castele errichten, die mit Fränkischer Besatzung belegt wurden. b) Im Jahr 808 hatte Gottfried, der unruhige König der Normänner, die Obotriten, die treuen Bundesgenossen der Franken, in den Mecklenburgischen angefallen, und andere Wendische Völkerschaften wider dieselben aufgewiegelt. Daher mußte Prinz Carl in aller Eil über die Elbe gehen, und das Land der Liniſchen Wenden mit Feuer verheeren. c) Dieser unruhige

b] Der alte *auctor vitae Caroliuae* sagt solches, er sagt aber nicht, wo diese Castele gewesen. Einige machen Naumburg und Dresden daraus, andere Wettin und Wittenberg, und noch andere suchen das eine an der Elbe, gar zu Hamburg. Ein anderer sezt noch hinzu, K. Carl habe auch Helmstedt wider den Einfall der Soraber und Wilsen beveſtiget. *Calvör.* B. I c. 10. § 134 138.

c] Damals soll Gottfried die Landenge, welche Jütland und Holstein von einander scheidet, mit einem starken Wall, Dannewerk genannt, vom Balthischen Meere an, bis in das Teutsche, haben zuschliessen lassen, und nur einen engen Durchweg für einen einzigen Wagen darinn offen gelassen. *Calvör. loc. cit.*

König hatte auch darauf im Jahr 810 sich einfallen lassen, in Friesland zu streifen, und auf der Rückreise den Kaiser Carl, der wegen einer andern vorhabenden Expedition zwischen der Weser und Aller stund, anzugreifen. Weil dieser Normann aber auf einer wilden Endtenjagd von seinem leiblichen Sohne ums Leben gebracht wurde: so unterblieb dieser Angrif. Kaiser Carl ließ darauf das Castel Hamburg, (Hochbücki, Herbück), welches von den Wilzen eingenommen war, wieder herstellen, und im Jahr 811 ward zwischen dem neuen Normännischen König Emming und Kaiser Carl, Friede gemacht.

§. 22.

Zu den Verdiensten Carls des Großen um die Religion in den hiesigen Gegenden gehöret vorzüglich die Stiftung so vieler Klöster, Cathedral-Kirchen, Bisthümer und Erzbisthümer. Der Nachricht aus einer alten Mindenschen Chronick zufolge, a) sollen derer von ihm gestifteten Klöster, nach der Zahl des Alphabets, 24 seyn, und ein jedes Kloster habe er mit einem großen güldenen Buchstaben bezeichnet. Die Fundation der Bisthümer anlangend, so wird darüber noch sehr gestritten. Eine alte Tradition, und auch Adam von Bremen versichern, Carl der Große habe fundirt, 8 Stifter,

a] *Apud Meibom. Tom. I. p. 155.*

ter, 4 in Westphalen, als Osnabrück, Paderborn, Münster und Minden; In Sachsen oder Ostphalen auch 4, als Bremen, Verden, Hildesheim und Halberstadt. Zu dem leztern kömmt noch Hamburg und Magdeburg. In der zuvor genannten Mindenschen Chronick werden eben dieselben angegeben, nur die Anciennität derselben scheinet eine Berichtigung zu erfordern. Calvör, b) hat sie aus Gründen unternommen, und dem zur Folge ist

1) Das Stift **Osnabrück** schon im Jahr 776 von Kaiser Carl angeleget worden, ob es gleich im Jahr 804 erst zu seiner Vollkommenheit gelanget ist.

2) **Paderborn.** Die Mindener Chronick sagt, das Stift sei im Jahr 777 von Heerstall an der Weser dahin verlegt worden. Die Monumenta Paderbornensia verdienen hierüber nachgelesen zu werden.

3) **Halberstadt**, im Jahr 780 von Salingstad (Sülstedt) ohnweit Halberstadt, dahin verlegt.

4) **Minden**, im Jahr 785 kurz nachher, da Wittekind ein Christ geworden, angelegt, soll von der Partage zwischen ihm und König Carl den Nahmen Myn, Dyn erhalten haben.

5) **Bardewick**, im Jahr 785 oder 786, wo Wittekind kurz nach seiner Bekehrung gleich-

b] Buch II. cap. 1. seq.

falls das Collegium fratrum, oder Dohmstift soll fundirt haben. Ja, man hält dafür, das Stift Verden habe zuerst seinen Sitz zu Bardewick gehabt, und sei hernach von K. Carl, wegen der bessern Lage verlegt worden, wiewol auch diese Meinung aus einem Mißverstande des Wortes Pharden oder Fardium, in dem Fundations-Diploma des Stifts Verden entstanden seyn mag.

6) **Verden**, im Jahr 786. Es wird sonst dafür gehalten, Kaiser Carl habe den Ort, wo er im Jahr 782, wie zuvor schon §. 14. angezeiget worden, so viele Sachsen hat hinrichten lassen, durch eine geistliche Stiftung wieder heiligen wollen, dessen Vollziehung aber wegen dazwischen gekommener Unruhen bis ins Jahr 786, habe müssen ausgestellet bleiben. Schwibert, der erste Bischof daselbst, ist zuvor in Bardewick gewesen. Ihn hatte Wittekind im Jahr 782 von dar vertrieben, und im Jahr 786 ward er von K. Carl zum ersten Bischof in Verden eingesetzet, daher vermuthlich der Wahn mit entstanden ist, daß das Bisthum von Bardewick nach Verden verleget sei.

7) **Bremen**, im Jahr 788. Wittekind hatte nach seiner Bekehrung den heiligen Willhadus, seinen Lehrer, dem K. Carl zum Bischof zu Bremen vorgestellt, und im besagten Jahre, ward ihm auch das Stift conferiret.

feriret. Er ist auch, wie Adam von Bremen bezeuget, der erste Bischof daselbst gewesen.

8) Das Bisthum **Münster**, soll nach der Mindener Chronick gestiftet seyn im Jahr 784. Es kan dieses aber nicht wol seyn, weil Alfried, der 3te Bischof zu Münster, in vita St. Ludgeri, welcher der erste Bischof daselbst gewesen seyn soll, selbst gestehet, dieser Ludger sei erst 785 nach Wittekinds Taufe, aus Rom, wohin er geflüchtet war, zurückgekommen; darauf sei er vom K. Carl zum Pastor in Münster und einiger umliegenden Parochien bestellet; hiernächst sei er im Jahr 801, erst Abt, und endlich im Jahr 805 Bischof geworden.

9) **Hildesheim**, im Jahr 819 oder 822, vom Kaiser Ludewig den Frommen gestiftet, hat gleichwol, wo nicht unmittelbar doch mittelbar K. Carl seine Anlage zu danken. Derselbe hatte zu Elz, sonst auch Königs-Sal genannt, weil er mehrmalen seinen Hof daselbst gehabt hatte, eine Collegiat-Kirche, welche über die herumliegenden Kirchen die Aufsicht hatte, errichtet. Da nun sein Sohn im Jahr 814 zur Regierung gelangte, hat er jenes Stift oder Collegium Cathedrale nach Hildesheim gezogen, und dadurch dieses Bisthum gegründet. Der erste Bischof, Günther, (Guntharius), ist

zuvor Probst zu Elze, (Praepositus in Aulica), gewesen.

10) **Hamburg**, im Jahr 833. K. Carl hat in so ferne Theil an der Stiftung dieses Erzbisthums, daß er seinen Sohn und Nachfolger, Ludewig den Frommen, veranlasset hat, den schon längst gefaßten Vorsatz zu vollführen, weil er selbst vom Tode übereilet wurde. Die Stiftung geschahe im Jahr 833, und die päbstliche Bestätigung erfolgte im Jahr 835. Der erste Erzbischof ist Anscharius gewesen. Weil aber die Einkünfte dieses Oberhirten durch mancherlei Fatalitäten so sehr geschmälert wurden, daß er nicht davon subsistiren konnte, und damals das Bisthum Bremen schon lange vacant gewesen war: so geschahe es durch die Vermittelung Ludewigs des IIten, daß im Jahr 860 das Bremische und Hamburgische Bisthum in eins gezogen wurden. Endlich ist im Jahr 1100, das jüngere Hamburgische Erzbisthum von dem ältern Bremischen Bisthum ganz verschlungen worden.

11) **Magdeburg**, im Jahr 970, gestiftet von Kaiser Otto I. dem Großen. Man kan in so ferne den Ursprung dieses Erzbisthums Kaiser Carln zuschreiben, weil es mit aus den Ruinen des alten Stifts Schider (Scidere) an der Emmer in der Grafschaft Schwalenberg oder Lippe, welches

dieser

dieser Kaiser im Jahr 784, erbauet hatte, entstanden ist. Die Mindener und auch die Lippische Chronike sagen: als die Sachsen jenes Stift Schier, oder Schyer, eingeäschert; so habe K. Carl zwar dasselbe abermals erbauet, und einen doppelten Wall und Mauren herum ziehen lassen, es sei aber doch hernach von den Sächsischen Herzogen Bruns und Tanquard nach Fallersleben, von Kaiser Heinrich I, nach Frose zwischen Magdeburg und Barby, und endlich im besagten Jahre 970 (967) nach Magdeburg verleget worden. Der erste Erzbischof Adalbertus ist im Jahre 970, oder 971, von Trier dahin berufen worden.

§. 23.

Es ist hier der Ort nicht, alle kleineren Stiftungen anzuführen, deren Ursprung oder Veranlassung in den Zeiten Carls des Großen, zu suchen ist; nur folgende beide können nicht wol ganz übergangen werden.

Corbey. Es soll schon Kaiser Carl diesen Platz zu einer geistlichen Stiftung im Jahr 775 ausersehen haben; aber durch die vielen Unruhen verhindert, habe er die Ausführung seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, überlassen müssen. Zuerst, im Jahre 817, hat dieses Kloster diesseits der Weser, in dem Solinger Walde, seinen Platz gehabt, in dem

Gebiete des Grafen von Dassel. Aber nach wenig Jahren, 822, ist es aus dieser Wildniß an die Weser versezt. Bei dieser Versetzung soll man die Irmensäule ausgegraben haben. Warinus, soll der erste Abt daselbst gewesen seyn. a)

St. Ludgeri Kloster bei Helmstedt. Es ist solches von Ludger, der hernach der erste Bischof geworden, und dessen jüngerer Bruder, Hildegrin, Bischof zu Halberstadt gewesen, im Jahr 790 unter der Regierung Kaiser Carls angelegt worden. Anfangs ist es nur ein kleines Oratorium gewesen. Da aber die beiden Brüder, Ludger und Hildegrin, sehr glücklich in acquirendo ecclesiae patrimonio gewesen, und die Aebte zu Verden, unter deren Sprengel dieses Kloster war, das Ihrige werden beigetragen haben: so ist es kein Wunder, daß beide Aebte, zu Verden und Helmstedt, so reich geworden sind, daß sie endlich als Reichsfürsten Sitz und Stimme auf den Reichstagen erhalten. b)

Abschnitt

a] *Calvör. P. III. c. 2.*

b] *Calvör. P. II. c. 12.*

I. Abstammung Herzogs, Heinrich des Löwen.

A. Welfische,

B. Estische,

C. Billingische,

D. Witikindische,

E. Brunonische,

F. Nordheimische,

G. Suplinburgische.

Amelung, ein Sächsischer Herr, hatte seine Güter in der Gegend von Amelungsborn, und zu Walsbeck zwischen der Fulde und Weser.

Witikind, Herzog in Engern und Westphalen. = *Geva*, Schwester Kön. Sigfrieds von Dännemark.

Bruno, Witekinds Freund, hatte seinen Sitz zu Herzfeld.

Billing. *Benith.* *Rudrad.*

Wigbert. *Hasala* oder *Gisela.* = Graf, *Bruno*, in Engern.

Egbert, † ums Jahr 812. §. 24. = *Ida.*

Graf *Wigmann.*

Walbert.

Gr. *Bruno* oder *Berno.*

Warinus, Abt zu Corbei. *Cobbo.*

Graf *Billing*, = *Aeda*, eine fränkische Dame.

Reginbern.

Witikind, Stammvater der Gr. v. Oldenburg.

Graf *Wigmann*, † 880 in dem Treffen bei Ebsdorf. *Oda.* = *Ludolf I.*, Herzog in Sachsen, † 860. §. 24.

Bernhard. Gr. *Billing.*

H. *Bruno*, † 880. §. 25. H. *Otto illustris*, † 912. §. 26.

Welf I., Graf zu Altorf, §. 52.

Adalbert, Markgraf in der Lombardie, 910. (illustris marchio in Lombardia). §. 58.

Billing.

Amelung, Bischof zu Verden, † 962. *Hermann*, Herzog in Sachsen, von Stübekshorn, † 973. § 30. *Wigmann* sen. † 944 hatte seine Erbgüter in der Präfectur Medingen an der Ilmenau. §. 30.

K. *Heinrich I.* Auceps, †. 936. §. 27.

Ludolf, † vor dem Vater, §. 28.

Ethico I., Fürst in Baiern. §. 53.

Opizo oder *Obert I.* lebte 972 zur Zeit K. Otto I.

Bruno, Bisch. zu Verden, † 976. wird fälschlich zum Pabst Gregorius V. gemacht.

Bernhard I., Herzog, † 1011. §. 31.

Wigmann iun. † 967. §. 29, 30.

Ecbert. Monoculus. §. 30.

Tancmar oder *Tammo*, oder *Dankwerth*, ermordet 938. §. 27, 28.

K. *Otto I.* † 973. §. 28, 29.

Bruno, Erzbisch. zu Cölln, † 965. §. 27, 28.

Heinrich rixosus, Herz. in Baiern, † 955. §. 27, 28.

Heinrich mit dem goldnen Wagen, Herz. in Baiern, † 912. §. 54.

Obert II. lebte zur Zeit K. Heinrichs II. † 1014.

Bernhard II. † 1063. §. 32.

Ludolf, Herz. in Schwaben, † 957. §. 29.

Wilhelm, Erzbisch. zu Maynz. † 968. §. 29.

Luitgardis, † 955. Gem. Conrads, Herzogs in Lothringen. §. 29.

Mathilde, Abbat. zu Quedlinb. † 999.

K. *Otto II.* † 983. §. 36.

Heinrich oder *Hezilo*, Herzog in Baiern, † 995.

Bruno I., Markgraf zu Braunschw. † 972. §. 35, 38.

Hermann, §. 42, 43.

Rudolf, Graf zu Altorf. §. 55.

Azo I. oder *Adalbert*, † 1029. Seine Gemalin war *Adela.*

Graf *Hermann.* §. 33.

Ordulfus, † 1073. §. 33.

Otto, Herz. in Schwaben u. Baiern, † 989.

Ludolf, Bischof zu Osnabrück.

Otto, Herz. in Kärnten, † 1004.

K. *Otto III.* † 1002. §. 37.

K. *Heinr. II. sanctus*, † 1024.

Bruno, Bisch. zu Augsb.

Bruno II., Graf und Herr zu Melverode, † 1014. §. 38.

Sigfried I. † circa 1004. §. 44.

Welf II., Graf zu Altorf. §. 56.

Azo II., Markgraf in Ligurien, † ums Jahr 1097. §. 58.

Herz. *Magnus*, † 1106. §. 34.

Heinrich, Herz. in Kärnten und Baiern, † 989.

Heinrich, Herzog in Franken.

Conrad, Herzog in Kärnten, † 1011.

Bruno, Markgraf in Verona, hernach Pabst Gregor. V. † 999.

Ludolf II., Graf zu Braunschweig, † 1038. §. 39.

Sigfried II., † circa 1025. §. 45.

Benno, §. 46.

Welf III., † 1195. §. 57.

Cuniza, = *Azo II.*

Ethelinde, von Nordheim. = *Welf IV.*, Herz. in Baiern, † 1101. §. 58.

Wulfhildis. §. 34.

Eilike, Gem. Gr. Otto v. Ballenstedt.

K. *Conrad II. salicus*, † 1039.

Gr. *Bruno III.*, † 1057. §. 40.

Egbert I., Markgraf in Meissen, † 1068. §. 40.

Otto, Graf zu Nordheim, Herz. in Baiern und Sachsen an der Werre, † 1083. §. 47.

Otto, Pfalzgraf und Herzog in Schwaben, † 1048.

Mathilde, Markgräfinn von Toscana.

Welf V., Herz. zu Spoleto, † 1120. §. 59.

Heinrich der Schwarze, Herz. in Baiern, † 1126. §. 60.

K. *Heinrich III.* † 1056.

K. *Heinrich IV.* † 1105.

Egbert II., Markgraf in Meissen, ermordet 1090. §. 41.

Gertrud. = *Heinrich der Dicke*, Gr. zu Nordheim, † 1102. §. 48.

Ethelinde, verstossene Gem. Welfs IV.

Richenza, §. 49. = K. *Lothar*, † 1137. §. 50.

Gevehard, Graf zu Suplinburg und Querfurth, † 1075. §. 49.

Judith, Gem. Herz. Friedrichs in Schwaben. §. 60.

Welf VI., Herz. zu Spoleto, † 1191. §. 61.

Heinrich der Stolze, Herzog in Baiern und Sachsen, † 1139. §. 62.

K. *Conrad*, † 1101.

K. *Heinrich V.* † 1125.

Gertrud. §. 50.

K. *Friedrich I.* Barbarossa.

Welf VII. † 1168. §. 61.

K. *Heinrich VI.*

K. *Friedrich II.*

Heinrich der Löwe, † 1195. § 63.

Abschnitt 3.

Das ganze Herzogthum Sachsen, bis auf Otto den Ersten.

§. 24.

Herzog Ludolf I.

Ob nun schon das ganze Ost- und Westphalen unter den Zepter der Fränkischen Kaiser war gebracht worden: so hatte doch die alte Sächsische Gewohnheit noch nicht ganz aufgehört, daß über gewisse Districte Grafen gesezt waren. Diese Grafen standen zwar, besonders zur Zeit des Krieges, unter dem Befehle eines Herzoges, der vom Hofe dazu ernennet ward; aber erblich war diese Würde nicht, und noch weniger mit der Landeshoheit verknüpfet. Eigenthümliche Erbgüter konnten solche Herzoge demohngeachtet haben. Ludolf war der erste, der unter der Regierung K. Ludewigs des Teutschen, ohngefehr ums Jahr 842 zuerst als Herzog in Ostphalen erscheinet. a) Nach aller Wahrscheinlichkeit hatte er schon zuvor eine Grafschaft zwischen der Weser und dem Rheine administriret; und die Grenzen der Christen gegen die Streifereien der Normänner und Sclaven zu sichern, ward er mit der Herzoglichen Würde in Ostphalen versezt. Sein Vater und Großvater beide haben

a] Rudlofs pragmat. Einleitung ꝛc. §. 4. p. 19. *Origg. G. T. IV. p.* 369.

Herzog Ludolf I. haben den Nahmen Bruno geführet, und seines Vaters Bruder hieß Egbert; b) dessen Gemalin Ida, eine Tochter Theoderichs, Herzogs der Ripuarier, d. i. der Franken jenseits des Rheins, sich dem Nahmen einer Heiligen erworben, und mit dem Carolingischen Hause nahe verwandt gewesen seyn soll. c) Die väterlichen Erbgüter dieser Herzoglichen Familie waren zum Theil in Westphalen an der Lippe, (in Pago Dreni), in der Burggrafschaft Stromberg, nicht weit von Soest. Zu denselben gehörte vorzüglich Herzfeld, d) wo Ida eine geistliche Stiftung angelegt, in welche sie sich nach dem Tode ihres Gemals begeben. Nach Egberts Ableben, denn er starb ums Jahr 812, gelangte Bruno, Herz. Ludolfs Großvater, einer von den 12 Edelingern

b] *Or. G. l. a. p.* 366. *seq.*

c] *Or. G. l. c. p.* 347 *seq.*

d] *Or G. l. c. p.* 355. *Uffing. in vita S. Idae c.* 4. *Ad locum Hirutfeld, qui est in pago Dreni in Lupiae fluminis ripa nonnulla illustris viri* Egberti *praedia respiciebant &c.* und *Nicol. Schaten. IX. Hist Westphal. p.* 590. versichert, daß in der Nachbarschaft von Herzfeld, an der Lippe, noch die Ueberbleibsel eines alten verfallenen Schlosses unter dem Nahmen Hovestedt, d. i. Hoflager, vorhanden wären; und in eben derselben Nachbarschaft, nicht weit von Soest, sei noch Ekelburg, welches durch Echertsburg erkläret wird.

gern der Sachsen, e) allein zu den Besitz die- Herzog
ser Allodialgüter. f) Bruno, H. Ludolfs Ludolf I.
Aeltervater, hatte es in dem Sächsischen Krie-
ge mit Witechind, dem Sächsischen Herzoge in
Engern, gegen den K. Carl gehalten; und
ob er sich gleich im Jahr 775 demselben un-
terwerfen mußte: so scheinet er doch zu Wite-
chinds Parthei wieder zurück gekehret zu seyn.
Witechinds Tochter, **Hasela** oder **Gisela**,
war an Bruno, den Großvater des H. Lu-
dolfs, versprochen, und daraus läßt es sich
erklären, daß der alte Bruno hernach mit
Witechinden nach Dännemark zu dem König
Siegfried, dem Mutter Bruder seiner Schwie-
gertochter, Gisela, flüchtete. g) Das Anden-
ken der Brunonischen Familie ist noch in den
Nahmen, **Brunsberg**, einem alten Berg-
schlosse an der Weser in der Nachbarschaft von
Corbei

e] *Botho in Chron. picturato ad a.* 810.

f] *Origg. T. IV. p.* 357. *seq.*

g] Die Genealogie wird nach *Origg. T. IV. p.* 368. also vorgestellet:

Wittikind, Herz. der Sachsen in Engern, dessen Gem. Geva eine Schwester König Siegfrieds von Dännemark war. — Bruno der ältere, Witekinds Freund.

Wigbert, Graf. | Hasala oder Gisela | Bruno der jüngere. | Eg- bert. | Ida.

Bruno.

Ludolf.

Herzog Ludolf I. Corbei und Hörter, übrig; auch Brunshausen gehöret dahin, wo Herzog Ludolf auf Anstiften seiner Gemalin Oda, 848 oder 850, ein Nonnenkloster anlegte, welches hernach 852 oder 853 zur Erbauung des Klosters Gandersheim Anlaß gegeben. h) Wiewol der Bau ist erst 881 von der Abbatißin, Gerberge, vollendet und das Kloster ist von dem Hildesheimischen Bischof, Wigbert, eingeweihet worden. i)

h] *Harenb. Hist. Gandersh. p.* 40. 42. *Leukfeld antiq. Gandersh. p* 39. 40.

i] *Orig. G. T. IV. p.* 370. Ludolfesen oder Ludolfsbausen soll, wie Leukfeld in *antiquit. Gandersh. p.* 27. 124. behauptet, das Residenz-Schloß dieses Herzogs, und die St. Georgen Kirche zu Gandersheim soll die Capelle gewesen seyn, die zu dem Schlosse gehöret habe.

§. 25.

Bruno. Das eigentliche Sterbejahr Herzog Ludolfs ist lange ungewiß gewesen. Mit seiner Gemalin Oda, aus dem Billungischen Hause, hat er, außer den Kindern, die jung gestorben sind, fünf Töchter und zwei Söhne erzeuget. a) Die Töchter waren, Hathamunda, erste Abbatissin zu Gandersheim; Gerbergis, gleichfalls Abbatißin zu Gandersheim; Luitgardis und

a] Braunschw. Anzeigen 1745. *p.* 35. *seq.* v. Selchow, §. 21.

und Christina, desgleichen; Enda, Gemalin Graf Lothars von Stade. b) Die Söhne, die ihn überlebt haben, waren Bruno, und Otto. Einige neuere Scribenten setzen noch den dritten, Tanquard hinzu, der Tanquarderode, eine Gegend der Stadt Braunschweig, bebauet haben soll; allein es fehlt ihnen an glaubhaften, ältern Zeugen. Und wenn es auch damit seine Richtigkeit hätte, daß Braunschweig selbst zuvor Tanquarderode geheissen: c) so würde doch daraus noch nicht folgen, daß dieser Tanquard Herzog Ludolfs Sohn gewesen sei. Zudem reichet das Alter der Stadt weit über die Zeiten Herzog Ludolfs und seiner Söhne hinaus. Schon im Jahr 775 war Braunschweig ein großer Flecken, (grandis vicus, dictus Brunswyck.) d) wo K. Carl mit seiner Clerisei sich etliche Tage aufgehalten, und viele Christen gemacht hat. Wenn das seine Richtigkeit hat; so kan nicht Bruno, Herzog Ludolfs Vater, der erste Erbauer jener Stadt gewesen seyn, sondern vielmehr sein Aeltervater. Indessen wird dadurch nicht geleugnet, daß unser Bruno, nachdem er zur Regierung gekommen, manche gute Bruno.

b] *Orig. G. l. c. p.* 374. *seq.*

c] *Auctor de fundat. ecclesiar. Bruno, dux vrbem Brunsuick fundauit, quae ante Tanquardeuorde (Tanquarderode) vocabatur.*

d] *Werner. Rolewinck II. de antiqua Saxon. c. 4. ap. Leibn. T. III.*

Bruno. gute Anordnung mag gemacht haben, den Ort aus seinem geringen Anfange empor steigen zu lassen, und ihm eine Art der Bevestigung gegen die Normänner zu geben. e) Es war auch nöthig: denn sie ermangelten nicht sich unter seiner Regierung abermals einzufinden, wie sie denn schon oft dergleichen Invasionen in die angrenzenden Sächsischen Lande unternommen hatten. Sie waren diesesmal weit vorgedrungen. Herzog Bruno ging ihnen entgegen, und es kam im Jahr 880 bei Ebsdorf (Ebbekstorp) zu der unglücklichen Schlacht, in welcher fast die ganze Armee zu Grunde ging, und der Herzog selbst, nebst vielen Standespersonen, das Leben verlohr. Vermuthlich ist er auch in Ebsdorf begraben. f) Vermält ist er niemals gewesen. g)

e] *Orig. T. IV. p.* 371.

f] *Fragment. ex martyrolog. in Ebbekstorp. quiescent. ap. Leibn. T. I. p.* 192. *Annal. Fuldens. c.* 1.

g] *Botho in chron. pictur. ap. Leibn. T. III. p.* 299.

§. 26.

Otto illustris. Ihm succedirte der jüngere Bruder Otto, der dem Nahmen illustris erhalten hat. Das Jahr seiner Geburt ist nicht bekannt. Unter ihm ist der Bau der Cathedralkirche zu Gandersheim vollführet. a) Auch soll er das Michael-

a] *Auctor de fundat. quarund. eccles. Saxon. ap. Leibn. T. I.*

chaelkloster auf dem Kalkberge bei Lüneburg im Jahr 905 oder 906 angelegt haben. Er stand in so großen Ansehn, daß er die Vormundschaft über Kaiser Ludwig das Kind geführet, und die Stände würden ihn nach dessen Tode zum Kaiser gewählt haben, wenn er nicht wegen seines hohen Alters diese Last verbehten, und ihnen Conrad I. aus Franken aufs nachdrücklichste empfolen hätte. b) Durch zween Feldzüge, den einen gegen die Ungarn, den andern in Italien, hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben. c) Im Jahr 908 war Herzog Burchard von Thüringen in dem Kriege gegen die Hunnen erschlagen; seit der Zeit wird keines Herzogs von Thüringen weiter gedacht; und aus allen Umständen wird es sehr wahrscheinlich, daß Herzog Otto zulezt auch zugleich Dux Thuringiae gewesen sei. d) Er starb im Jahr 912, und ward zu Gandersheim begraben. e) Mit seiner Gemalin Hedewig, (Hathui), aus Königlicher Abkunft, f) hat er drei Töchter, und außer den Thancmar,

Otto illustris

b] *Wittechind. Corb Annal. I. Dithmar. Annal. L. I.*

c] *Gobelin. person. Cosmodr. aet. VI. c. 46. Chronol. Panegyr. in Berengar T. I. a.* 894.

d] *Rudolf.* Einleitung §. 5. *p.* 21. 22.

e] *Necrolog. Fuldens. ad a.* 912.

f] *Scheidt in not. ad T. III. Orig. G. p.* 374.

Otto illustris. mar, und Ludolf, die beide vor dem Vater verstorben, den Prinz Heinrich, nachherigen Kaiser, erzeugt. g) Die Töchter waren 1) **Oda**, vermält zuerst an K. Zwentebald, hernach an Graf Gerhard. 2) **Baba**, vermält an Graf Heinrich von Babenberg in Franken. 3) Luitgardis, Abbatißin zu Gandersheim; und ausser diesen hatte er noch von einer Maitresse eine Tochter, die an einen Thüringischen Herrn, **Vido**, verheirathet war.

g] *Witichind. L. I. Annalista Saxon. ad a.* 907.

§. 27.

Henricus auceps. Heinrich I. der Finkler (auceps) beigenahmet, geb. 876, † 936, folgte also dem Vater in der Regierung. Den Beinahmen soll er von der großen Neigung zu dieser Art der Jagd erhalten haben. Man zeiget noch am Staufenberge, nicht weit von Gandersheim, den Ort, wo dessen Finkenheerd soll gewesen seyn. a) Durch die Wissenschaften war sein Verstand wol nicht zu den großen Thaten vorbereitet worden, die er in der Folge ausgeführet hat. Ein gewisser Schriftsteller berichtet, b) er habe erst nach dem Tode seiner Schwiegertochter, der K. Ethita, das Lesen gelernet. Gleichwol sagt eben dieser Schriftsteller

a) *Gundling. de Henrico aucupe*, §. IV. r.

b) *Wittekind II. Annal. edit. Meibom. p.* 650.

steller von ihm: c) Er war noch Prinz, als ihm sein Vater eine Armee anvertraute, die Doleminger, eine Wendische Völkerschaft, zwischen der Elbe und Chemnitz, (Glomazi), zu paaren zu treiben, d) welches auch mit so glücklichen Erfolg geschahe, daß sie sich unter den Schutz der Hunnen, einer andern damals herumschweifenden barbarischen Nation aus Ungarn, begeben mußten. e) Der Kaiser Conrad war seinem Vater Verbindlichkeiten schuldig; Er hatte ihm also nicht nur die Herzogliche Hoheit über ganz Sachsen gelassen, die Herzog Ludolfen verliehen war; sondern hatte sie auch noch wol aus Nachsicht erweitert. Gleichwol waren die Sächsischen Lande noch nicht von aller Abhängigkeit von dem Kaiser losgemacht. f) Kaiser Conrad hatte überdem noch viele eigenthümliche Besitzungen in diesen Gegenden. So lange Herzog Otto lebte, ließ sich Kaiser Conrad alles gefallen, aber nach dessen Tode wollte er es dem Sohne nicht verstatten, weiter um sich zu greifen. *Henricus aucceps.*

Kaiser Conrad hatte sich so sehr gegen den Herzog Heinrich aufbringen lassen, daß er darein willigte, ihn durch den Maynzische

c) *Lib. I. Annal. p. 634. hic primus libera potestate regnauit in Saxonia.*
d) *Gundling. diss. §. V. a.*
e) *Witick. Lib. I. Annal.*
f) *Krantz. Saxon. II. c. 32.*

Henricus aucup. Erzbischof, Hatto, vermittelst eines vergifteten Halsbandes, meuchelmörderisch aus dem Wege zu räumen. g) Herzog Heinrich entging dieser Nachstellung glücklich, und die Sachsen waren ihren Herzog so ergeben, daß sie sich verpflichteten, Gut und Blut für ihn aufzuopfern. Man grif also zum Waffen. Kaiser Conrad wollte Thüringen, als sein Eigenthum, im Besitz nehmen; Herzog Heinrich vertrieb ihn; Jener wollte in Westphalen eindringen, und Stadtberg (Ehresberg) wegnehmen; Dieser schlug ihn. Jener wollte diesen in Grona, bei Göttingen, einschliessen, h) aber vergebens; Der Herzog entrann durch eine Kriegeslist. i) Am Ende konnte es der Kaiser doch nicht verhindern, daß sich Herzog Heinrich zu einem souverainen Herrn über ganz Sachsen machte. Kaiser Conrad, dieser fehlgeschlagenen Versuche überdrüßig, zumal er die Herannäherung seines Endes fühlte, suchte sich mit ihm auszusöhnen. Es ward zu Quedlinburg eine Zusammenkunft veranstaltet und der Friede ward geschlossen. k) Aus

g) *Witeckind. Annal. ap. Meibom. I. p.* 636. *Dithmar. Lib. I. ap. Leibn. p.* 325.

h) *Gundling. in Diss. de H. A. §. XI. i.* verlegt dies Grona oder Gronde, an die Weser.

i) *Witick. l. c.*

k) *Gundling. diss. de Statu Reip. Germ. sub Conrado I.*

Aus welchen Staatsursachen es auch geschehen sei; so wußte doch nicht lange nachher Kaiser Conrad auf dem Sterbebette im Jahr 919, den Reichsständen keinen würdigern Thronfolger zu empfehlen, als eben diesen Herzog Heinrich. Dies war nicht nach dem Geschmack verschiedener Herren, die eine nähere Hofnung zu haben glaubten. Sie mußten aber doch nachgeben, und Herzog Heinrich ward in eben dem Jahre gewählet. 1) Eberhard, der Bruder des verstorbenen Kaisers, der die Kaiserlichen Truppen in der Belagerung vor Stadtberg commandirt hatte, nahm es auf sich, ihm diese Nachricht nebst den Reichs-Insignien zu überbringen. Einige sagen zu Staufenberg, andere zu Quedlinburg, andere zu Braunschweig, hätten ihn endlich die Deputirten auf dem Finkenheerde angetroffen. In dem Fürstlich Schwarzburgischen Münzcabinet, soll so gar noch ein altes Schaustück liegen, dessen Gepräge den Kaiser Heinrich mit einem Vogel in der Hand vorstelle; Aber diese Seltenheit ist verdächtig. Er nahm den Antrag an. Auf der zu Fritzlar angestellten Reichsversammlung wollte ihn der Erzbischof von Maynz, Herigerius, salben und krönen; Aber Kaiser Heinrich verbath es. Ich bin dieser Ehre unwürdig, sagte er; Die Salbung und das Diadem überlasse ich denen, die besser sind, als ich. Mir ist es genug, daß

Henricus accept.

1) *Eiusd. dissert. l. c.*

Henricus aucep. ich durch Gottes Gnade und eure Rechtschaffenheit vor meinen Vorfahren (prae maioribus meis) den Vorzug haben soll, zum Kaiser ernennet und bestellet zu werden. m) Nachdem nun Kaiser Heinrich den Thron bestiegen hatte, war das seine erste Arbeit, den Herzog Burkhard von Schwaben, und den Herzog Arnolph von Bayern, deren jeder sich die Kaiserliche Würde lieber gönnte, als ihm, zur Ruhe zu bringen. Es gelung ihm auch mit beiden. n) Nun kam noch der dritte, Giselbertus, Herzog von Lohringen, hinzu, der wegen der Wahl eines Bischofs in Thungern, weitaussehende Händel angefangen hatte; Aber auch der, mußte endlich nachgeben. o) Nun war es Zeit, das Land auch gegen die Hunnen (Hungarn) zu schützen. Schon seit der Zeit Kaisers Ludwig IV. hatte dies räuberische Volk, einen ordentlichen Tribut von den Teutschen gehoben. Weil Kaiser Heinrich, beim Antritt seiner Regierung, sich nicht dazu verstehen wollte: so suchten sie sich in Schwaben, Thüringen und Sachsen, durch starke Ravagen, selbst bezahlt zu machen. Es fehlte den deutschen Ländern dazumal an Vestungen und geübten Soldaten; Daher sahe sich der Kaiser genöthigt, im Jahr 924 einen Vergleich auf

m) *Gundling. diss. de Henrico aucupe*, §. 14.

n) *Witikind. I. p.* 637. *Pfessing. T. I. p.* 488. *Gundling. de Henrico aucupe*, §. *XV.*

o) *Gundling. l. c.* §. *XVII. XVIII. XIX.*

auf 9 Jahre mit ihnen zu treffen, damit sie sich nicht mit den benachbarten Wenden vereinigen möchten. In dieser Zeit wurden hie und da einige Oerter mit Wall und Mauren befriedigt; Es wurden verschlossene Städte angeleget; Aus den Leuten vom Lande wurde anfangs nur der 9te Mann ausgehoben, die solche Städte beziehen mußten, und welche von den zurückgebliebenen unterhalten wurden. Hier wurden sie in den Waffen und der Kriegesdisciplin geübt; Es wurden Scheibenschiessen, Wettrennen, Schwenkungen, Turniere und dergleichen mehr, angestellet. Diese Kriegesleute in den Städten haben die erste Anlage zu den Patriciern gegeben. Und damit auch andere Lust bekommen möchten, sich in solchen bevestigten Plätzen wohnhaft niederzulassen: so ward verordnet, daß alle öffentliche Zusammenkünfte, Gelage und Gastereien nur in Städten angestellet werden sollten. p) Mit diesen Verfügungen that Kaiser Heinrich Wunder. Er überfiel im Winter die benachbarten Slaven oder Wenden in ihrer Verschanzung zu Brandenburg (Brannybor, das ist custodia siluae), und bemächtigte sich im Jahr 928 dieses sonst unzugänglichen Ortes. Darauf ging er den Dalemitzern wieder zu Leibe; eroberte durch Sturm den Ort ihres Aufenthalts, Gruna an der Mulda, unweit Eulenburg (oder Köthen im Anhaltischen), und

Henricus aucepa.

p) *Gundling. l. c. §. XX.-XXII.*

Henricus Aucups. ließ die Ueberwundenen die Wuth des Krieges fühlen. q) Den Sorabern in Meissen und andern Wendischen Völkerschaften in der Lauß-nitz, ging es nicht viel besser; Auch Prag ward erobert, und Herzog Wenceslaus, der sonst ein Vasall des Römischen Reichs gewesen war, mußte wieder zum Kreuz kriechen. Andere Wendische Völkerschaften waren in das Lüneburgische gefallen, hatten Fallersleben abgebrannt und viele Grausamkeiten ausgeübt. Diesem Unwesen Einhalt zu thun, ward von den Kaiserlichen Generalen Lauckimuh (Lenzen an der Elbe oder Lüchen in der Uckermark), an welchen Orte sich fast die ganze Macht der Feinde zusammen gezogen hatte, angegriffen, erobert und eine unglaubliche Menge niedergemachet. Die Normänner oder Dänen hatten bei aller Gelegenheit den Wendischen Völkerschaften Vorschub geleistet, auch viele Räubereien in Friesland ausgeübet, deswegen wurden auch sie gezüchtiget. r) Nun war die Convention mit den Hunnen wegen des Tributs zu Ende. Diese foderten die Bezahlung; Ihre Deputirte aber wurden mit Verachtung vom Hofe zurückgewiesen. Man hätte denken sollen, dieses Raubgesindel würde sich die großen Niederlagen der Dalemitzer, ihrer Freunde, und anderer Wendischen Völkerschaften, zur Warnung haben gereichen lassen.

q) *Gundling. lib. Cit. §. XXIII.*
r) *Gundling. l. c. §. XXIV. XXV. XXVII.*

lassen. Aber nein; Sie verlangten der Da- *Henricus aucep.*
lemitzer Beistand; Diese aber schickten ihnen einen feisten Hund mit der Bedeutung, damit möchten sie sich an statt des Tributs entschädigen. Es war jezt nicht Zeit, sich bei der Rache an diesen ehemaligen Bundesgenossen lange aufzuhalten; sondern nachdem sie in Thüringen die größten Grausamkeiten verübt hatten, theilten sie sich in zwei Haufen; Mit dem einen wollten sie Niedersachsen heimsuchen: Mit dem andern gingen sie vor Merseburg, wo sie große Schätze vermutheten, weil der Graf Wido sich daselbst aufhielt, der Herzogs Otto des Erlauchten natürliche Tochter zur Gemalin hatte. Der Kaiser stieß auf den ersten Haufen, der in Niedersachsen eindringen wollte und schlug sie, einige sagen bei Sondershausen, daß wenige davon kamen. Darauf kam auch die Reihe an den andern Haufen, der kein besseres Schicksal hatte. In beiden Treffen sollen bei 36000 Mann von Seiten der Barbaren massacrirt und etwa halb so viel gefangen seyn. s) Das geschahe im Jahr 933. Die Städte Meissen, Merseburg, Goslar, Braunschweig, Quedlinburg haben, wo nicht ihren ersten Anfang, doch ihre städtische Einrichtung diesem großen Kaiser insonderheit zu verdanken. Die erste Anlage des Stifts zu Quedlinburg im Jahr 928, wo er auch nebst seiner Gemalin Mathilde begra-

s) *Gundling. l. c. §. XXXI.*

Henricus aucep. hen ist, gehört ihm vor andern. Er starb im Jahr 936 unterweges zu Memmleben in Thüringen an der Unstrut, auf der Zurückreise von Erfurt, wo er seinen Sohn, Otto, den versammleten Fürsten und Reichsständen, zu seinem Nachfolger empfohlen hatte. Seine Leiche ward nach Quedlinburg gebracht, und daselbst in der Stiftskirche St. Servatii beigesezt. t) Seine Gemalinnen sind gewesen: 1) Hateburga, die Tochter Erwins, Erbherrn zu Altstedt in Thüringen. Schon als Erbprinz hatte er sich mit derselben eingelassen, weil sie aber Wittwe war, und bereits den Schleyer angeleget hatte; so schlug der Halberstädtsche Präsul, Sigismund, deswegen Lerm und drohete mit dem Banne. Der Prinz trennte sich also im Jahr 909 von ihr, ob er gleich einen Sohn, Dankwerd, mit ihr erzeuget. 2) Mathilde, aus Witekindischer Abkunft, eine Tochter Theodorici, Grafen in Westphalen, die sich bei ihrer Großmutter, Aebtißin im Kloster Herford, aufgehalten. u) Mit ihr hat er erzeugt: 1) Otto I. 2) Heinrich, Herzog in Bayern. 3) Bruno, Erzbischof zu Cölln. 4) Gerberge, vermält *a*) an Giselbert, Herzog von Lothringen. *b*) Ludewig IV. König von Frankreich, (Ultramarinus genannt). 5) Adelheit oder Hathuwin, vermält an Graf Hugo von Paris, † 956.

§. 28.

t) *Rethmeier T. I. p.* 194.

u) *Gundling. lib. cit. §. VII. Origg. G. T. IV. p.* 346.

§. 28.

Otto I. der Große, geb. im Jahr 912, acht Tage vor dem Ende seines Grosvaters, †973, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herr zu Thüringen, Hessen, Wetterau, Braunschweig und Lüneburg, Meissen, Laußnitz, des Ostlandes an der Pleiße und Elster, Graf zu Nordheim, Braunschweig und des ganzen Magdeburgschen Districts, a) die Italiänischen Staaten und deutschen Provinzen, die ihm als Kaiser gehörten, nicht einmal mit gerechnet. Im Jahr 936 ward er zu Aachen zum Römischen Kaiser erwählet. Seine Gemalinnen waren 1) Editha, K. Eduards von England Tochter. 2) Adelheid, Wittwe K. Lothars von Italien und K. Rudolphs von Burgundien Tochter. Familienstreitigkeiten machen einen sehr wichtigen Artikel unter der Regierung dieses Kaisers aus, die vielleicht in der Folge einen sehr großen Einfluß in die Schicksale der hiesigen Lande gehabt haben. Des Kaisers Brüder, mißvergnügt über die ihnen zugefallenen Apanagen, wurden von andern noch mehr angehezt, unter welchen eben der Eberhard, der dem Kaiser Heinrich dem Ersten die Reichs-Insignien überbracht hatte, Kaiser Conrad I. Bruder, Herzog und Markgraf in Franken, desgleichen des Herzogs Arnulphs in Bayern Sohne, nicht weniger Giselbert, Herzog zu Lothringen, und des Kaisers Otto I.

a) *Calvör. B. I. c. 5.*

Otto I. sers Schwager, die Vornehmsten waren. Dankwerden, des Kaisers Halbbruder, verdroß es überdem, daß der Kaiser das entledigte Markgrafthum Brandenburg einem andern verliehen hatte, wozu er doch ein näheres Recht zu haben vermeinte. Da Herzog Eberhard ohnedem schon in einer Fehde gegen den Kaiser befangen war: so ging Dankwerd zu ihm, Giselbert ward mit dazu gezogen, und alle drei gingen im Jahr 938 wider den Kaiser zu Felde. Zu Belick, einem Orte an der Ruhr in Westphalen, hielt sich damals Heinrich, des Kaisers jüngster Bruder auf; Der Ort ward von den Alliirten überrumpelt, und der Prinz Heinrich ward vom Herzog Eberhard gefangen genommen, ehe noch die Kaiserlichen Truppen ihm zu Hülfe kommen konnten. Endlich kamen sie, der Kaiser an ihrer Spitze. Es wurden viel Grausamkeiten von beiden Seiten in jenen Gegenden ausgeübet, und da sahe sich Dankwerd genöthiget zu Stadtberg in die Kirche zu flüchten, wo er aber von den Kaiserlichen eingeholt und massacrirt ward. Indessen hatte Herzog Eberhard, dem gefangenen Prinz, Heinrich, in den Kopf gesezt, daß ihm die Kaiserliche Krone mit größrem Recht gebühre, als seinem Bruder, Otto, weil der Prinz gebohren wäre, da sein Vater Heinrich schon würklich Kaiser gewesen, Otto aber noch vor dieser Zeit. Der Prinz, der seine Mutter, Mathilde, vielleicht auch schon aus die-

sem

sem Tone mochte sprechen gehört haben, fand hierinn Nahrung für seinen Ehrgeiz. Nicht lange hernach befreite der Kaiser den Prinz, seinen Bruder, aus der Gefangenschaft. Herzog Eberhard ward gefangen; Die Kaiserliche Mutter legte Fürbitte für ihn ein; Er mußte aber doch zu Hildesheim eine Zeitlang Arrest halten. b) Um diese Zeit fielen auch die Hunnen, welche noch Herzog Dankwerd, oder sonst einer von den Kaiserlichen Brüdern dazu verreizt haben sollen, abermals in Teutschland; lagerten sich an der Bode, unweit Quedlinburg, und detachirten zwei Corps nach Sachsen; Das eine aber ward in der Gegend des Klosters Stederburg, nicht weit von Wolfenbüttel, geschlagen, das andere bei dem Drömling, an der Aller. c) Indessen war Herzog Eberhard seines Arrestes entledigt und kaum war es geschehen, so ließ er sich mit dem Prinz Heinrich, und den zuvor genannten Herren, Herzog Giselbert von Lothringen, und dessen Bruder Friedrich, Bischof von Maynz, ums Jahr 939 in ein neues Verbindniß wider den Kaiser ein, in welches sie auch den König von Frankreich, Ludewig, Transmarinus genannt, mit

Otto I.

b) *Witechind. II. ap. Meibom. T. I. p.* 645. *Conr. Ursperg. in vita Ottonis M. p.* 156. *Struv. Synt. Hiß. Germ. diß. XII. §.* 6. 7.

c) *Witich. l. c. Leukfeld antiq. Halberst. P. I. p.* 176. *Gerhardi Chron. Stederb. ap. Leibnit. T. I. p.* 849.

Otto I. mit einwickelten. d) Aber das ganze Complot hatte auch diesesmal ein solches Ende, wie es verdiente. Nach etlichen Scharmützeln ward Dortmund, das den Prinz Heinrich gehörte, von den Kaiserlichen eingenommen; Herzog Eberhard blieb in den Scharmützel bei Andernach; Herzog Giselbert ersoff im Rheine; Der Erzbischof Friedrich ward zu Hamelburg oder Hamburg incarcerirt; Bischof Ruthard von Straßburg, der mit in den Complot getreten war, mußte in den Kloster zu Corbey etliche Jahre Buße thun; Ludewig, der König von Frankreich bat um Verzeihung, und bekam hernach im Jahr 942, des Herzogs von Lothringen Wittwe, Gerburg, zur Gemalin. Prinz Heinrich, nun von allen verlassen, nahm zwar zu den Wenden seine Zuflucht, machte eine Conspiration mit einigen Vasallen des Kaisers, die ihn zu Quedlinburg umbringen sollten, aber es ward verrathen. Endlich demüthigte sich dieser Prinz; Er that dem Kaiser zu Frankfurt einen Fusfall, und durch die Vermittelung der Kaiserlichen Mutter, ward er im Jahr 942 begnadigt, mußte aber doch auf einige Zeit nach Ingelheim in Arrest gehen. Endlich ward er völlig ausgesöhnet, und nach Absterben Herzogs Bertholden in Bayern, dessen Schwester Judith, er zur Gemalin hatte, verliehe ihm der Kaiser das Herzogthum Bayern. Hier hielt er sich ziemlich ruhig

d) *Pfeffing. T. II, p.* 414.

ruhig bis an seinen Todt. e) Nun war noch des Kaisers dritter Bruder, Bruno, übrig. Auch der hatte sich mit seinem Schwager, Hugo, von Paris eingelassen, und ob ihn gleich der Kaiser zum Herzogthum Lothringen und zum Erzbisthum Cölln verholfen hatte; so war er doch im Jahr 952 geneigt, diesen Graf zu der Kaiserlichen Krone zu verhelfen; aber durch eine göttliche Warnung daran behindert, söhnte er sich mit dem Kaiser, seinem Bruder, aus, f) und starb im Jahr 965. Otto I.

e) *Witikind. II. Annal. p.* 649. *Krantz Sax. III. c.* 22. *Leukf. antiq. Gandersh. c.* 19. *Calvör. P. IV. c.* 5. *Rethmeyer. T. I. P. II. c.* 13.

f) *Dithmar. II. annal.*

§. 29.

Bevor sich die rückständigen Begebenheiten unter der Regierung dieses großen Kaisers auf den teutschen Boden, und den angrenzenden Gegenden, nach der Folge der Jahre zum Theil nachholen lassen, muß man sich aus der Stammtafel erinnern, daß er mit der ersten Gemalin, Editha, † 947, erzeuget hat: 1) Ludolfen, geb. 930, † 957, dessen Gemalin, Ida, Herzogs Herrmanns in Schwaben Tochter gewesen. 2) Luitgarden, vermält an Conrad, Herzog in Franken und Lothringen. Mit der zweiten, Adelheid, † 999. 1) Heinrich, † vor dem Vater. 2) Bruno, † 957. 3) Otto II. 4) Mathilde, Abbatißin zu Quedlinburg,

Otto I. linburg, † 999. 5) Wilhelm, Erzbischof zu Maynz, gebohren 928, † 968. Im Jahr 943, belehnte der Kaiser Conraden den Weisen, Herzog in Franken, mit Lothringen. a) Im Jahr 944 oder 945 kömmt der Kaiser seinen Schwager, König Ludewig in Frankreich, zu Hülfe, und bringt die Niederlande und Burgund zum Römischen Reiche. b) Im Jahr 946 werden die Stiftungen zu Magdeburg, Quedlinburg und Gandersheim bereichert. c) Im Jahr 947, stirbt die Kaiserin Editha und wird zu Magdeburg begraben. d) Der Kaiser macht sein Testament und empfiehlet darinnen dem Reiche seinen 16jährigen Sohn, Ludolf, zum Successor. e) Ida, Herzogs Herrmann in Schwaben Tochter wird an den Prinz Ludolf vermählet. f) 948, Harald, König von Dännemark, läßt den Markgrafen von Schleswig mit allen seinen Leuten massacriren, wird daher mit Kriege überzogen und gezwungen ein Christ zu werden. g) Auch wird zu Altenburg oder Stargard ein Bisthum errichtet und zu Mecklenburg ein Dohm angelegt.

949.

a) *Pfeffing. T. II. p.* 259.
b) *Pfeffing. T. I. p.* 244.
c) *Rethm. T. I. p.* 208.
d) *Erath. Conspect. hist. Tab. VIII.*
e) *Dithm. II. p.* 331.
f) *Erath. l. c.*
g) *Rethm. T. I. p.* 208. *Ad Brem. II. H. E. c.* 2.

949. Die Prinzeßinn, Luitgarde, wird an Herzog, Conrad, in Franken und Lothringen vermält. h) 950. Der Prinz, Ludolph, succedirt seinem verstorbenen Schwiegervater in Schwaben. i) Das Kloster Pölde wird angeleget. 951 wird Graf, Herrmann, von Billingen zum Stadthalter über Sachsen bestellet, weil der Kaiser nach Italien gerufen wird. k) 952 beschenkt der Kaiser das Kloster St. Ludger zu Helmstedt, mit etlichen Zehnten. Den Donationsbrief liefert Rethmeyer. l) Luitgarde, des Kaisers Tochter, Herzogs, Conrads, Gemalin, stirbt. m) Kaiser, Lothars, Wittwe, Adelheid, die Berengar in Italien gefangen hielt, wird von Kaiser, Otto, befreiet, und sie wird seine Gemalin. n) Prinz, Ludolf, rebellirt wider den Vater, weil er befürchtet, daß Prinz, Otto, sein Halbbruder, ihm in der Kaiserwahl möchte vorgezogen werden. In sein Complot treten Herzog, Conrad, sein Schwager; Erzbischof Friedrich von Maynz, Arnolf und Herrmann, Herzog, Heinrich, in Bayern Schwäger. Wigmann und Egbert aus der Billingischen Familie, Brudersöhne Graf Herrmanns. Regensburg

Otto I.

h) *Erath. l. c.*
i) *Erath.*
k) *Erath. l. c.*
l) *Tom. I. p.* 211.
m) *Erath. l. c.*
n) *Erath. Calvör.* 457. -- *Ao.* 953. oder 954.

Otto I. gensburg wird von ihnen eingenommen; Herzog, Heinrich, wird mit seiner Familie aus Bayern verjagt; Augsburg überfallen; Die Hunnen werden durch den Bischof von Salzburg auf ihr Anstiften, um den Kaiser eine Diversion zu machen, ins Land gelocket. Bayern wird verwüstet. Bei Annäherung der Kaiserlichen Truppen ergreifen die Hunnen die Flucht. o) Markgraf, Gero, von Brandenburg, schlägt die Uckerwenden, und stiftet darauf das Kloster Frese, welchem Kaiser Otto einige Güter schenkt. p) Der Erzbischof zu Maynz stirbt, dessen Stelle Prinz, Wilhelm, wieder erhält. q) Ao. 955. Herzog, Heinrich, in Bayern kömmt wieder zu seinen Landen und stirbt. r) Die Hunnen kommen wieder, werden aber bey Augsburg aufs Haupt geschlagen. s) Das Bisthum zu Magdeburg wird gestiftet, so sehr sich auch der Bischof von Halberstadt widersetzet. ſſ) Otto II. wird gebohren. t) In dem neuerrichteten Bisthum, Altenburg, wird der erste Markgraf bestellet, der auch über Schles-

o) *Witich. III. annal. Rethm. T. I. p.* 214.
p] *Erath l. c.* Beckmanns Anhalt. Hist. *P. III. p.* 184. *Rethm. T. I. p.* 217.
q] *Rethm. l. c. p.* 217.
r] *Erath. l. c.*
s] *Dithmar. II. ap. Leibn. p.* 332. *Lamb. Schaffn. ad h. a.*
ſſ] *Krantz. in Saxon. IV. c.* 7. *Botho in Chronic. pict. ap. Leibnit. T. III. p.* 310.
t] *Erath. l. c.*

Schleswig gesezt wird. 956. Die Salzquellen in Lüneburg kommen im Ruf. u) Prinz Ludolf, der nach Italien gegangen, stirbt daselbst im folgenden Jahre. Sein Bruder, Wilhelm, läßt die Leiche nach Maynz bringen und daselbst begraben. v) Ao. 957. Die Wenden werden abermals gezüchtigt; Die Stadt Rethra und ihr Götze, Radegast, werden zerstöret. Ao. 959. Gerberga, des verstorbenen Herzogs in Bayern Tochter, wird Abbetißin zu Gandersheim. w) Lothar, König in Frankreich, tritt dem Erzbischof Bruno, zu Cölln, Lothringen ganz ab. x) Ao. 960. Die benachbarten Wenden werden zinsbar gemacht, und müssen sich taufen lassen. Das Kloster zu Uelzen wird von dem Verdischen Bischof angelegt, auch wird das Kloster zu Heslingen errichtet. y) Kaiser Otto wird wieder nach Italien berufen. Ao. 961. Vor seiner Abreise macht er auf dem Reichstage zu Worms seine Disposition, empfiehlet seinen 10jährigen Sohn, Otto II. zum Römischen König, welcher auch dazu ernennet und vom Erzbischof, Wilhelm zu Maynz dazu gesalbet und gekrönet wird. z) In Sachsen bestellet er Hermanen

Otto I.

u] *Erath. l. c.*
v] *Dith. II. ap. Leibn. Calvör. p.* 356.
w] *Erath.*
x] *Rethm. p.* 223.
y] *Erath.*
z] *Erath. l. c. Rethm. p.* 223.

Otto I. nen von Billingen über die Lande an der Weser und Elbe, zum Herzoge, wovon im folgenden §. wird gesaget werden. Seinem Sohne, Wilhelm, Erzbischof zu Maynz, übergibt er die Regierung der Länder am Rhein. aa) Das Kloster zu Hadmersleben wird von dem Halberstädtschen Bischof, Bernhard, angelegt. bb) Ao. 962. Von der Kaiserlichen Wittwe, Mathildis, wird das Kloster zu Nordhausen gestiftet. cc) Ao. 964. Wichmann jun., Hermanns Brudersohn, der sonst mit zu Ludolfs Rotte gehört hatte, menget sich unter die Wenden und Slaven, führt dieselben gegen die Kaiserlichen an, und verliehrt nebst vielen andern das Leben. dd) Ao. 965. Die Stiftskirche zu Meissen wird eingeweihet, und Burchhard wird der erste Bischof. Der Markgraf Gero, stirbt. Der Römische Pabst, Benedictus V. ist vom Kaiser, Otto, verjagt, und stirbt zu Hamburg. Bruno, Erzbischof zu Cölln, stirbt. Das Kloster Haldensleben wird angelegt. Ao. 966. Mathildis, des Kaisers Tochter, wird Abbatißin zu Quedlinburg. ee)

Ao. 967. Otto II. wird von dem Pabst zum Römischen König gekrönt. ff) Ao. 968. Die Kaiserliche Mutter, Mathildis, stirbt. Bei Goslar

aa] *Rethm. p.* 224.
bb] *Erath.*
cc] *Erath.*
dd] *Calvör. p.* 356. *Erath.*
ee] *Erath.*
ff] *Erath. Rethm. p.* 223.

Goslar wird das ergiebige Bergwerk, der Rammelsberg, entdeckt. gg) Ao. 969. Das Erzbisthum Magdeburg wird errichtet. Der erste Erzbischof ist Adelbert, dem untergeben waren die Bisthümer Halberstadt, Minden, Verden, Merseburg, Hildesheim, Meissen. hh) Ao. 972. Des Prinz, Otto, des Andern Heirath, mit der Prinzeßin, Theophania, aus Constantinopel, Romani Porphyrogeniti leiblichen, und Kaiser, Nicephori Phocas, Stieftochter, wird vollzogen. ii) Ao. 973. Nun war, Kaiser, Otto I. wieder nach Teutschland gekommen, und hatte zu Quedlinburg einen Reichstag ausgeschrieben. Er hatte 16 Tage auf demselben zugebracht, als er vermuthlich in den Angelegenheiten des neugestifteten Bisthums nach Merseburg ging. Von da kehrte er über Memleben an der Unstrut nach Quedlinburg zurück, ward aber daselbst krank, und starb also an eben dem Orte, wo sein Vater vor 37 Jahren gestorben war, im 61sten Jahre seines Alters. Sein Leichnam ward nach Magdeburg gebracht, wo sein Begräbniß noch im Dohme gezeigt wird. kk) Otto I.

gg] *Calvör. p.* 235.

hh] *Calvör. p.* 375.

ii] *Erath. Rethm. p.* 443.

kk] *Rethm. p.* 235. *Calvör. p.* 375.

Abschnitt 4.

Das zertheilte Herzogthum Sachsen.

A. Die Billingische Lande.

§. 30.

Hermann. Die auswärtigen Angelegenheiten, besonders in Italien, hatten es nothwendig gemacht, daß der Kaiser, Otto I. das Herzogthum Sachsen erst durch Siegfried, Grafen von Merseburg, administriren ließ. a) Hernach bestellte er im Jahr 951 oder 961 einen gewissen Sächsischen Herrn, Hermann von Billing, auf den er sein Vertrauen setzen konnte, zum Stadthalter der Sächsischen Lande, (Procurator Saxoniae), und im Jahr 966 erklärte er ihn zum Herzoge von Sachsen. b) Dieser Hermann von Billing, (§. 24.) der seinen Stammsitz zu Stübeckshorn (Stipshorn unweit Soltau) hatte, war aus einer vornehmen adelichen und Gräflichen Familie. Wittichind, c) ein gleichzeitiger Schriftsteller, nennet ihn virum nobilem, welcher Nahme damals allein dem hohen Adel eigen war. Er war noch dazu mit dem Kaiserlichen Hause verschwägert, indem seines Bruders, Graf, Wigmanns, Gemalin, (Frideruna), eine Schwester der Kaiserin

a] Rudlof § 5. *p.* 33.
b] v. Selchow, §. 24.
c] *Lib. II. p.* 643.

rin, Mathilde, gewesen seyn soll. d) Er kan Hermann.
also nicht von so niedriger Herkunft und so armen Aeltern entsprossen seyn, wie Adam von Bremen e) aus den Nachrichten des Bremischen Erzbischofs, Adelbertus, der ein Feind der Billingischen Familie war, nachspricht. f) Wenn ihm auch nicht das ganze Herzogthum als ein erbliches Eigenthum abgetreten war; so gehörten ihm doch in demselben sehr viele Allodialbesitzungen. Dahin rechnet man auch Lüneburg; wie denn schon sein Bruder, Wigmann, der im Jahr 944 verstarb, in dem Lüneburgischen verschiedene Oerter eigenthümlich besessen hat. g) Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, wie H. Hermann zu den Erbgütern seines Bruders gelanget sei, da derselbe doch selbst Söhne hatte. So viel siehet man, daß die Erhöhung des einen Bruders die Demüthigung des andern war. Wigmann hatte es sehr übel genommen, daß der Kaiser ihm den jüngern Bruder bei der Armee vorgezogen, wes-

d] Das behauptet Eccard *in Origg. G. T. IV. p.* 549. 561. Andere erklären sie für eine Schwester des Kaisers *Henrici aucupis*. Rudolf, *p.* 24.

e] *Hist. eccl. II.* 4.

f] *Meibom. vindic. Billung. in script. R. G. T. III. p.* 33. 57. *seq.*

g] Unter andern zählet man dahin Wigmansborg, [Wigmansborstell], in der Präfectur, Medingen, wovon in *Origg. G. T. IV. p.* 563. noch 2 Urkunden angeführt werden.

Hermann. wegen er auch unter dem Vorwande schwächlicher Gesundheitsumstände die Kriegesdienste verließ, h) und seine Söhne, Wigmann der jüngere, und Egbert, schlugen sich hernach unglücklicherweise zu der Parthei des Prinzen, Ludolf, (§. 29.) Es hatte überdem Herzog, Hermann, seine Erbgüter durch den Brautschatz seiner Gemalin, Hildegard, aus dem Geschlechte der Dynasten von Westerburg, durch die den Slaven und Wenden abgenommene Ländereien, durch Schenkungen, Transacte und dergl. ungemein erweitert. Zu seinem Gebiete gehörte der ganze Strich Landes, in welchem damals Bardewick die Hauptstadt war. i) Er wird daher auch oft Dux de Luiniburch genannt, und die Stadt selbst heisset ciuitas Hermanni. k) Daß seine Herzogliche Gewalt sich auch in Westphalen erstreckt habe, ist aus dem Wittichind l) erweißlich. Daß ihm aber auch der Kaiser bei seiner Zurückkunft aus Italien im Jahr 965 des neuerlich verstorbenen Markgrafen, Gero, zu Brandenburg Erb- und Eigenthum, das Schloß Gersdorf bei Quedlinburg, mit den dazu gehörigen Ländereien, samt der Burggrafschaft, Magdeburg, m) geschenkt

h] *Origg. G. T. IV p.* 561.

i] Auch in unserer Nachbarschaft ist Hermansburg ein Andenken seines Nahmens.

k] *Botho ap. Leibn. T. III. X.*

l] *Lib* II. *annal.*

m] Bechmanns Historie des Fürstenthums Anhalt, *P.* III. *L.* I. *c.* 7. *Crantzii Saxon. IV.* 16.

geschenkt habe, das ist noch einigen Zweifeln Hermann.
unterworfen. Das Michaeliskloster auf dem Kalkberge zu Lüneburg, war schon im Jahr 905 oder 906, (§. 26.) angefangen worden; Herzog, Hermann, aber hat es vollendet, eine Art Vestungen auf diesem Berge angelegt, und dem Kloster den Zehenten von Bardewick und dem Salzwerke zu Lüneburg überlassen. n) Er starb im Jahr 973 auf dem Reichstage zu Quedlinburg, den 1 April, und des Kaisers Todt erfolgte fünf Wochen nachher. o) Sein Leichnam ist in dem Michaelkloster auf dem Kalkberge zu Lüneburg begraben worden. p) Bruno, ein naher Vetter dieses Herzogs, war nach Amelungs Tode Bischof zu Verden geworden; Der hatte den alten Herzog aus unbekannten Ursachen mit dem Banne belegt; und Ditmar erzählt, q) er habe der Leiche eine christliche Sepultur versagt. Die Schwierigkeiten müssen aber doch gehoben seyn. Seitdem das Kloster verlegt, und unter dem Kalkberge das neue Klostergebäude ist errichtet worden, stehet sein Epitaphium in dieser neuen Klosterkirche. Die Inscription hat nicht das Gepräge des Alterthums und der Wahrheit. r) Die mit Hildegarden von Westerburg erzeugte

n] *Schlöpkens Chron. Bardevic. p.* 158.
o] *Rethmeier p.* 272.
p] *Chron. Luneb. ap Leibn. T.* III. *p.* 173. *Fellerä monum. inedita p.* 156. *Meibom. T.* I. *p.* 662.
q] *L. II. ap. Leibn. T. I.*
r] *Calvör. p.* 440.

Hermann. Kinder waren 1) **Benno** *I.* oder Bernhard. 2) **Ludgerus**, Graf in Holstein, Stormarn, Dithmarsen, Wägerland und Stade, † 1011. 3) **Suanthildis**, vermält α) an den Markgraf Ditmar in Lausitz. β) Eckhardt I. Markgrafen in Thüringen. 4) **Mathildis**, vermält an Graf, Godefried, zu Verdun.

§. 31.

Bernhard I. Ihm succedirte Bernhard I. (Benno). Seine Gemalin war, wie Erath a) behauptet, Graf, Heinrichs I. von Stade Tochter. Er wird gerühmt, daß er in allen Stücken in die Fußtapfen des Vaters getreten sei. b) Er brachte das Kloster zu Lüneburg auf dem Kalkberge zu seiner Vollkommenheit, bestätigte den ersten Abt, Liudericus, schlug die Dänen bei Glindersmor, half den Kaiser, Otto II. den Dänischen König, Haraldus, bezwingen, wollte den Kaiser nach Italien begleiten, mußte aber wegen einer neuen Invasion der Dänen zurück bleiben, überwand 983 die Slaven und Wenden, errettete etliche Grafen aus der Gefangenschaft, erhielt abermals vom Kaiser den Zoll von

a) *Tab. III. Geneal. Eccard. in Origg. G. p.* 549. nennet sie zwar nicht, sagt aber, sie sei eine Schwester des Merseburgischen Bischofs, Ditmer, gewesen. Einige nennen sie Beila oder Gisella, eine Tochter des Uladislaus, Fürsten in Pommern.

b) *Krantz. Saxon. IV. c.* 23.

von der Sülze zu Lüneburg, nnd ließ denselben dem Michaeliskloster, widersezte sich Heinrich Heßeln, Herzogen in Bayern, der dem jungen Kaiser, Otto III, nach der Krone trachtete, und leistetete dem Kaiser zu Rom wider den Auftuhr des Crescentius getreue Dienste. Auf einem Reichstage zu Quedlinburg soll er das Marschallen-Amt verwaltet haben. Im Jahr 1002 beförderte er die Wahl K. Heinrichs II. wider Markgraf, Eckhard zu Meissen, und starb im Jahr 1011. c) Seine hinterlassene Kinder waren 1) Bernhard II. oder Benno. 2) Ditmar, Graf, der 1048 im Duell geblieben. 3) Godesta, Abbatißin zu Hervorden. d) Bernhard I.

c) *Pfessing. Vitruar. illustrat. T. II. P. III.*
d) *Orig. G. T. IV. p.* 549.

§. 32.

Bernhard oder Benno II. folgte dem Vater in der Regierung. Seine Gemalin war Betrada, König Haralds zu Norwegen Tochter, mit der er 2 Söhne, Ordulphus oder Otto, und Herrmann, erzeuget, welcher ums Jahr 1088 gestorben. Von den Töchtern soll die eine N. N. an Graf, Robert, in Flandern vermält seyn; die andere, Hildegardis, an den Wendischen Fürsten, Buthurn. a) Sein Character soll nicht der beste gewesen seyn. Mit den Wenden hat er viele unselige Händel gehabt, und sein übermäßiger Geiz bewog vie-

Benno II.

le

a) *Erath. l. c. Rethm. p.* 276.

Benno II. le derselben zum Abfall von der Christlichen Religion und zur Begehung unmenschlicher Grausamkeiten. Das rühmlichste, was er noch gethan hat, ist, daß er die Aufnahme der Stadt Hamburg befördert, welche in einer Zeit von 100 Jahren, 6 mal von den Wenden war zerstöret worden; daß er dem Kaiser, Heinrich III, im Jahre 1030 und 1041 Beistand wider die Böhmen geleistet, die ihm den Tribut verweigert; daß er sich dem Erzbischof zu Bremen mit widersetzet, welcher unter der minderjährigen Regierung Kaiser Heinrichs IV. sich sehr viele Freiheiten herausnahm. Er starb im Jahr 1061 oder 1063, und ward zu Lüneburg begraben. b)

b) *Rethm. p.* 273-76.

§. 33.

Ordulfus. Ordulfus oder Otto theilte beim Antritt der Regierung mit dem jüngern Bruder, Hermann, und überließ ihm Holstein, Dithmarsen, Stormarn und Altenburg. In dem ungarischen Kriege 1063 diente er dem Kaiser Heinrich IV. auf Anstiften des Erzbischofs zu Bremen, Albert. Weil ihm aber nicht alle Versprechen waren gehalten worden: so zerfiel er mit diesem Bischofe, der ohnedem zu weit um sich gegriffen hatte; fiel in das Stift, ließ die Stadt ausplündern und verübte so viel Gewaltthätigkeiten, daß er vom Kaiser seiner

seiner Länder entsetzet eine Zeitlang dafür büßen Ordulfus
mußte, bis er den Schaden ersetzet hatte. Die
Wenden hatten abermals Verwüstungen in
Hamburg angerichtet, und viele Familien in
Nordalbingen genöthiget, anderswo sich nie-
derzulassen. Der Herzog suchte diesem Uebel
zwar Einhalt zu thun, aber er war zu schwach.
Er starb im Jahr 1072 oder 1073. Seine
Gemalin ist gewesen: 1) Gisela, des Königs
von Dännemark, Olaus, Tochter. 2) Gertrud,
eine Tochter Conrads, Markgrafen in Bran-
denburg aus Landsberg. Die erste Gemalin
soll von den Wenden gefangen und ermordet
seyn. Gleichwol hat er mit dieser ersten er-
zeuget den Sohn Magnus. a)

a) *Rethm. p.* 277. *Erath. Tab. III.*

§. 34.

Magnus, der lezte Herzog von dem Bil- Magnus.
lingischen Stamme, entspricht dem Nahmen
durch die Thaten. Sein Leben ist eine Kette
denkwürdiger Begebenheiten. Als er nach
dem Absterben seines Vaters die Regierung
antreten sollte, war er noch ein Gefangener
Kaiser, Heinrichs IV. auf dem alten Bergschlo-
se, Harzburg. Ein wärmer Patriotismus hatte
ihn in diese Gefangenschaft gebracht. Die
Unruhen in Teutschland waren unter der Re-
gierung dieses Kaisers aufs höchste gestiegen,
und ohne die Parthei der Fürsten zu nehmen,
die

Magnus die ihre Gerechtsame gegen den Kaiser zu behaupten sich vereinigt hatten, ließ sich die Sicherheit seiner eigenen Lande nicht wol gedenken. Der Kaiser würde allen Prinzen Teutschlandes das Joch über den Hals geworfen haben, wenn sich nicht die Sachsen so tapfer widersetzet hätten. Das Interesse des Herzogs, Magnus, und des Grafen von Nordheim, Otto, der zugleich Herzog in Bayern war, hatte sich so sehr in einander gewickelt, daß diese beiden Herren für einen Mann standen. Lezterer war in des Kaisers Ungnade gefallen, seiner Länder entsezt, in die Acht erklärt, und vom Herzog, Magnus, in Schutz genommen worden. Aber durch falsche Versprechungen in die Falle gelocket, ward er ein Arrestant des Kaisers auf der Harzburg. Unter keiner andern Bedingung sollte er seine Loslassung erhalten, als daß sich Herzog, Magnus, für ihn zur Geissel stellte. Es geschahe, und nachdem Herzog, Otto, ein Jahr gesessen, wurde er erledigt, mußte aber die Reichs-Lehn fahren lassen und sich mit seinen Erblanden, der Grafschaft Nordheim und dem Lande an der Weser begnügen. Auch Herzog, Magnus, sollte eine solche Bedingung sich gefallen lassen; Er sollte auf seine Erblande Verzicht thun. Dadurch wurden die Reichsfürsten vollends aufgebracht. Sie vereinigten sich im Jahr 1073 mit etlichen Bischöfen, Grafen und Rittern, und brachten eine respectable Armee zusammen.

Da

Da Herzog, Magnus, jene Bedingung nicht Magnus.
eingehen wollte, so gingen die Kaiserlichen vor Lüneburg und bemächtigten sich des Schlosses auf dem Kalkberge. Es war leicht der Besatzung den Proviant abzuschneiden, und diesen Umstand brauchte Herzog Magnus Onkel, Graf Hermann. Er belagerte dieses Schloß, und zwang die Kaiserliche Besatzung sich auf Discretion zu ergeben. Aber dadurch ward Herzog, Magnus, noch nicht befreiet. Das geschahe erst nach der Schlacht bei Gleichen, welche Herzog Eckbrecht von Braunschweig dem Kaiser im Jahr 1080 geliefert hatte. Die Plackereien dauerten noch einige Jahre hindurch, und ein gewisser Schriftsteller behauptet, a) daß eben daher die vielen Warten oder Wachtthürme, deren Ruinen am Harze und auf andern Bergen noch übrig sind, entstanden wären. Diese Unruhen endigten sich endlich im Jahr 1106 mit der Absetzung des Kaisers, Heinrich IV.; aber sie waren noch nicht geendigt, als die Wenden oder Sclaven ein neues Stück Arbeit dem Herzog, Magnus, vorlegten, welche zu bestreiten es ihm sehr zu statten kam, daß seines Onkels, Hermanns, Lande an ihn zurück fielen, weil derselbe unbeerbt in der Schlacht bei Mellerstadt schon im Jahr 1078 geblieben war. Heinrich, des Wendischen Königs, Gottschalks, Sohn, der in der Klosterschule zu Lüneburg erzogen war, befand sich

a) *Lambert. Schaffenb. ad a.* 1076.

Magnus. sich in den Umständen, daß er von seinen hartnäckigen Unterthanen sollte vertrieben werden. In dieser Verlegenheit rufte er Herzog, Magnus, zu Hülfe. Derselbe schlug sie im Jahr 1098 aufs Haupt, eroberte 14 Schlösser; Heinrich erkannte ihn für seinen Oberherrn, und er mußte ihm im Jahr 1106 huldigen. b) Noch in diesem Jahre starb Herzog, Magnus, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. So viel man weiß, waren nur zwo Töchter, Wulfhild, und Eilike vorhanden, die er mit seiner Gemalin, Sophia, König Geysens in Ungarn Tochter, erzenget hatte. Nach dem Tode des Herzogs, verliehe der Kaiser Heinrich V. das Herzogthum Sachsen als ein Reichslehn dem Graf Lothar von Suplinburg, der hernach selbst Kaiser ward. Die Erblande aber blieben den beiden erstgenannten Töchtern, und diese Erblande konnten gewiß einen beträchtlichen Brautschatz für sie ausmachen. Sie bestanden in einem Theile des jetzigen Herzogthums, Lüneburg, und der Provinz Engern oder des Strichs an beiden Seiten der Weser um Bodenwerder, Hameln, Loccum u. s. w. bis nach Bremen und an die See; In einigen Stücken an der Leine; In den jetzigen Hildesheimischen und Calenbergischen Landen. c) Wulfhild vermälte sich in der

b) *Annal. Hildes. ap. Leibn. T. I. ad a.* 1098. *p.* 733. *Helmond. l. c.* 36.

c) Hofrath Koch pragmatische Geschichte des Durchl. Hauses Braunschw. Lüneburg, *pag.* 12. 13.

der Folge mit Heinrich dem Schwarzen, Herzog Magnus.
in Bayern, und Eilike mit Otto dem Großen
oder Reichen, Grafen zu Ballenstedt und An-
halt, von welchem durch den Markgrafen, Al-
brecht, zu Brandenburg, der unter dem Bei-
nahmen des Bären bekannt ist, die Herzöge
zu Sachsenlauenburg, und die Fürsten zu An-
halt abstammen. d) Die Ascanischen Herzö-
ge zu Lauenburg, haben einige Ueberbleibsel
von ihrem Antheile in jenen Gegenden lange
behalten, so wie die Welfen durch diese Erb-
schaft den ersten Fuß in Sachsen bekamen,
wiewol kein Recht an das Herzogthum. e)

d) *Rethm. p.* 280.

e) Koch *l. c.*

B. Die Brunonischen oder Braun-schweigischen Lande.

§. 35.

Ob gleich durch die Billingischen Erblan-
de dem ganzen Umfange des Herzogthums
Sachsen, wie er zur Zeit Kaisers, Carl des
Großen, und auch noch unter den Kaisern,
Heinrich I. und Otto I. gewesen, etwas abge-
nommen war: so war doch noch genug für
die in gerader Linie absteigende Nachkommen-
schaft, Grafen, Ludolf des ersten, und Otto des
Erlauchten, übrig geblieben. Es gehörte noch
dazu das Land Braunschweig, Göttingen, an

Magnus. der Weser, Meissen und Thüringen. a) Es ist hier der Ort nicht zu untersuchen, warum dieses Gebieth bald eine Grafschaft, (Comitatus), bald eine Markgrafschaft, (Marchionatus), genennet wird. Wir nennen es hier um deswegen das Brunonische oder Braunschweigische Land, weil es fast durchgängig heißt, der Kaiser, Otto I. habe die Stadthalterschaft über dasselbe seines Brudernsohne, Bruno, aufgetragen. b) Wenn sollte das geschehen seyn? Botho, ein nahmhafter Schriftsteller, c) nennet einen gewissen Buno, der ein Sohn, Heinrichs des Zanksüchtigen, in Bayern, und also ein Brudersohn, Otto I. gewesen, wie nachstehende Tabelle zeigt. d) Dieser Graf, Bruno,

a) *Rethmeieri Chronicon. pag.* 271.

b) Hübners politische Historie, 6ter Theil, *pag.* 118. *seq.*

c) Desselben *Chronicon picturatum* ist beim Leibnitz, *Tom. III.*

d) Sie ist nach den *Orig. Guelf. Tom. IV. pag.* 305. berichtiget:

Otto *I.* † 973. — *Henricus rixos. D. Bavar.* † 955.

Bruno † jung. — Otto *II.* † 983. — *Henric. Hezilo D. Bav.* † 995. — Bruno *I. Com. et March. Brunf.*

Otto *III.* † 1002.

Bruno *Ep. Augs.* † 1019. — *Henricus II. sanctus,* † 1004. — Bruno *II.* = Gisela. *Com. et D. de Melverode,* † 1014.

Ludolf II. Com. de Brunf. † 1038.

Bruno *III.* † 1057. — *Ecbertus I. March Misniæ,* † 1068.

Bruno, habe sich nach Braunschweig zu sei- Magnus.
nem Onkel, Kaiser, Otto, begeben; da habe er sich so männlich im Streite gehalten, daß ihm etwas Land bei Braunschweig in Sachsen sey gegeben worden, als Melverode und Hogenworte. Krantz, e) sagt eben das, nur sezt er hinzu, er habe den Titel eines Markgrafen daher angenommen, weil Hermann von Billingen, und seine Nachkommen den Herzoglichen Titel geführet hätten. Bruno hat sich also den Titel selbst genommen? Das mag seyn; indessen ist doch wol nicht zu leugnen, daß die Brunonen auch schon unter der Regierung, Otto des zweiten, dritten, und Heinrich des zweiten, nachdem es die Umstände mit sich brachten, mehr oder weniger Einfluß gehabt haben, wenn sie auch nicht dazu bestellt gewesen sind. Dieser Bruno soll bei der Armee Kaisers, Otto I. als Oberster gedienet haben.

e) *Lib. IV. c. 27. Saxon.*

§. 36.

Otto II, Herzog zu Sachsen und Braun- Otto II.
schweig, mit dem Beinahmen Rufus, erwählter Römischer Kaiser, fing an zu regieren im Jahr 973, nachdem er schon im 10ten Jahre seines Alters, A. 961, zu Aachen, und A. 967 zu Rom, vom Pabst, Johannes dem XIII. war gekrönet worden. Seine Lebensgeschichte läßt sich aus Rethmeiers Chronick, pag. 238—243,

Otto II. in nachstehenden Artikeln kurz zusammen fassen. Schon im Jahr 972 vermälte er sich mit Theophania, Kaiser, Romani Porphyrogeniti, von Constantinopel, Tochter; mit derselben hat er erzeuget:

a) Otto III. *b*) Hugo, oder vielmehr Bruno. *c*) Aloisa, Gemalin Grafen, Almar von Ringelheim. *d*) Adelheid, Abbatißin zu Quedlinburg. *e*) Sophia, Abbatißin zu Gandersheim. Im Jahr 973, beim Begräbniß des Vaters, confirmirte er die Rechte des Erzbischofs zu Magdeburg, und aus Memleben, ein Mönchskloster, wird die Fundation des Klosters St. Marien vor Gandersheim bestätigt. Die Abbatißin war Gerburgis, eine Tochter, Heinrich, des Zanksüchtigen, von Bayern. In diesem Kloster ist die berühmte Poetinn, Roßwitha, gewesen. Im Jahr 974, wird dem Abt, Volcmar, zu Wreden, das Recht verliehen, Geld prägen zu lassen. Ao. 975. Das Kloster Tagenersfeld, bei Harzgerode, am Harze, wird nach Nienburg an der Saale versezt. Der Grafen zu Bergen in Hennegau, Schloß, wird zerstöhret. Ao. 976, 77. Herzog Heinrich der jüngere, in Bayern, läßt sich zu Regensburg durch den Bischof, Abraham von Freysingen, zum Römischen König salben, und wird von dem König in Dännemark, Harold, von dem Herzog in Böhmen, Bugeslaw, und von Herzog, Maßken, in Polen, unterstüzt. Sie werden also mit Krieg überzogen

und

und zinsbar gemacht. Heinrich, wird zu Otto II.
Passau gefangen, und nebst dem Bischof von
Freysingen, nach Trier verwiesen. Ao. 978
wird ein Reichstag zu Altstädt, in Thüringen,
gehalten, wo unter andern mit dem Böhmi-
schen Herzog, Bugeslaw, ein Vergleich ge-
schlossen wird. Der König von Frankreich,
Lothar, nimmt Lothringen ein, überfällt den
Kaiser, Otto, zu Aachen, wird aber verjaget,
und Frankreich bis um Rheims, Soissons,
Laon und Paris wird ausgeplündert und ver-
wüstet. Auf dem Zurückzuge wird die Kai-
serliche Bedeckung, die nicht stark genug ist,
von dem Grafen von Hennegau, bei dem Flusse
Aine, (Axona), überfallen, und die Person
des Kaisers geräth in große Gefahr. Durch
einen Vergleich muß gleichwol hernach des
Königs Bruder, Carl, das Herzogthum Loth-
ringen vom Kaiser zur Lehn nehmen. Ao. 979.
Auf dem Reichstage zu Magdeburg, wird dem
Graf, Gero von Alsleben, an der Saale,
und einem Edelmanne, Waldo, erlaubt, ihre
Zwistigkeiten durch einen Duel bei Magde-
burg auszumachen. Waldo blieb auf dem
Platze; Den Graf, Gero, aber, hat der Kai-
ser enthaupten lassen. Die Schwester des
enthaupteten Grafen, Tetta, und dessen Gema-
lin, Athela, liessen ein Kloster bauen, worinn
der Körper begraben worden. Ao. 980, wird
zu Wallhausen, jenseits des Unterharzes, ein
Reichstag gehalten, wo man sich wegen eines

Otto II. Zuges nach Italien berathschlaget, und das Kloster Memleben wird beschenkt. Ao. 981 wird die Stadt, Halle, an der Saale, da zuvor das Dorf, Dodersohlen, gelegen, zu bauen angefangen, und zu einer Kaiserlichen Freistadt gemacht. Ao. 982 muß der Kaiser nach Italien, weil seiner Gemalin Brüder, in Apulien und Calabrien, gefallen waren. Hier war einmal der Kaiser in der größten Gefahr gefangen zu werden, und bloß durch die Fertigkeit in der griechischen Sprache und im Schwimmen, ward er gerettet. In einer andern Schlacht ward er durch einen vergifteten Pfeil verwundet. Ao. 983, sind 30000 Wenden, die sich in Abwesenheit des Kaisers empöret hatten, niedergemachet worden, und wegen dieser Massacre ein gutes Werk zu stiften, wird der Herzog, Heinrich, von Bayern, aus seiner Verbannung zu Trier zurück berufen. Der Kaiser stirbt in diesem Jahre zu Rom, nachdem er eine Disposition wegen seines nachgelassenen Schatzes gemacht, und sein Alter nicht weit über 30 Jahr gebracht hatte. Er ist zu Rom in St. Petri Kirche begraben; Die Kaiserinn ist zu Neumegen im Jahr 991 gestorben und zu Cölln begraben.

§. 37.

Otto III. Otto III. ist nach dem Absterben des Vaters, im Jahr 983, und im 11ten Jahre seines Alters zum Römischen Kaiser erwählet und

angenommen worden. Er hat den Beinah- Otto III.
men, Mirabilia mundi, erhalten. Im Jahr 984, ist er zu Aachen durch den Bischof von Ravenna, Johannes (Gerbertus), und dem Erzbischof zu Maynz, Willigisus, gekrönt. Im Jahr 985, wird zu Frankfurt ein Reichstag gehalten, wo Herzog, Heinrich von Bayern, fusfällig depreciret, und zu Gnaden angenommen wird. Die Wenden empören sich von neuen, und infestiren besonders Hamburg. Zu Quedlinburg wird deswegen ein Reichstag gehalten, und damals ist auch auf dem Münzberge vor der Stadt, (Mons Zion), eine Schule für arme Kinder angeleget worden. Der König in Frankreich, Lothar, der wieder zum Waffen grif, wird zur Ruhe gebracht. Ao. 986. Der Bischof zu Merseburg wird mit einigen Gütern beschenkt. Die Armee wird daselbst gemustert, die nach Böhmen marschieren soll. Der Aufbruch wird aber aufgeschoben. Ein Sächsischer edler Herr, Walo, (vielleicht auch Graf von Ascanien, und Herr zu Bernburg), stiftet das Kloster zu Walsrode im Lüneburgschen. Die Abbatißin zu Quedlinburg, Mechtilde, stiftet zu Walbeck, ein Jungfrauenkloster. Ao. 990. Die Stiftung des Bisthums zu Meissen, wird zu Frankfurt confirmiret. Die Kaiserliche Mutter, Theophania, nimmt in Italien die Huldigung, für ihren Sohn, ein. Ao. 991. Die Wenden hatten gegen den Markgraf, Dieterich, rebel-

Otto III. liret, und die Stadt Brandenburg eingenommen; wurden aber delogiret. Der neue Dohm daselbst ward eingeweihet. Ao. 993. Zu Grona bei Göttingen wird die Donation des Gutes Walbeck im Mannsfeldischen, eines Leibgedings der Kaiserinn, Adelheit, seiner Grosmutter, an das Stift Quedlinburg von neuen bestätigt, und der Abbatißin, Mathilde, vergönnt, ein Benedictiner-Jungfrauen-Kloster daselbst anzulegen. In eben diesem Jahre werden zu Ingelheim, die Städte, Calbe und Roßburg, der Kirche zu Magdeburg übergeben. Ao. 994 wird zu Schöningen dem Kloster Hadmersleben ein Donations-Diplom ertheilet. Mit Zuziehung des Erzbischofs, Adelung, von Hamburg, wird auf ein Project gedacht, Teutschland und Italien so zu vereinigen, daß nur allein aus Teutschland und vom teutschen Stamme ein Kaiser gewählet würde. Es gerieth aber ins stecken. Ao. 996. Der Kaiser macht den Bischof zu Verona, aber nicht zu Verden, a) nach dem Absterben des Pabsts Johannes, zum Römischen Pabst, unter dem Nahmen, Gregorius V. Adel-

a] Es ist ein alter Misverstand, daß dieser Bruno *quaest.*, Bischof zu Verden soll gewesen seyn. *Scheidt in Orig. Guelf. T. IV. p.* 305. *in notâ* und *p.* 560. 61. hat den Irrthum entdeckt. Er war aus der Billingischen Abstammung. Siehe die *I.* Stammtafel.

Adelheid, des Kaisers Schwester, wird, mit einer großen Aussteuer, der damaligen Abbatißin zu Quedlinburg empfohlen. Der neue Pabst, Gregorius, wird weggejagt, und Johannes von Placenz, soll seine Stelle annehmen; Aber der Kaiser brauchte Mittel, die wol besser hätten seyn sollen, seinen Vetter wieder auf den heiligen Stuhl zu setzen. Ao. 997. Weil der Kaiser keine Erben hat, so wird die Verordnung gemacht, daß nach seinem Tode, hinfort der Kaiser durch teutsche Fürsten solle erwählet werden. Pabst, Gregorius, hat solches durch ein Decret auf dem Synodo zu Rom bestätigt. Ao. 998. Pabst, Gregorius V. stirbt. Der Kaiser wird ersucht, einen neuen in Vorschlag zu bringen, und er empfiehlt zu der päbstlichen Würde, seinen ehemaligen Præceptor, Gerbert, Erzbischof zu Ravenna, der hernach den Nahmen, Sylvester II. angenommen hat. Die Histörchen, die man von diesem Manne erzählet, gehören kaum in die Spinnstuben. Ao. 999 stirbt Adelheid, des Kaisers Grosmutter. Dem Fräulein Stift, Gernrode am Harz, wird die Freiheit ertheilet, jedesmal eine Abbatißin aus den Canoneßinnen zu wählen. Ao. 1000. Das Nonnenkloster Steterburg, nicht weit von Wolfenbüttel, wird von Frederunda, Graf Altmanns zu Alsburg Tochter, gestiftet, welche Fundation erst 1007, vom Kaiser, Heinrich II. ist confirmiret worden. Kaiser, Otto, Otto III.

Otto III. geht nach Polen zu dem Grabe des Märterers, St. Adelbert; bei welcher Gelegenheit die Aussöhnung mit dem Herzog, Boleslaus, geschieht, und Polen zum Königreich erkläret wird. Der Kaiser, Otto, geht nach Quedlinburg, und von dar über Maynz, Cölln und Aachen, nach Italien. Zu Aachen läßt er sich das Grab, Kaiser Carls des Großen, eröfnen. Ao. 1001. Der Kaiser wird nebst dem Pabste, zu Rom, in der Engelsburg belagert, wird aber durch Hugo, Markgraf von Brandenburg, des Reichs-Vicarius in Italien, in verwechselten Kleidern davon geholfen. Ao. 1002. Da er sich mit der Armee an den untreuen Römern rächen will, wird er durch ein paar Handschuh vergiftet, und stirbt im 28sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Mit seiner Gemalin, Sophia von Aragonien, hat er eine unglückliche Ehe geführet. Wenn er in Teutschland war, hatte er gemeiniglich seinen Sitz zu Wildeshausen, im Stifte Münster, oder zu Altenburg, nicht weit von Delmenhorst.

§. 38.

Bruno II. Wenn der Bruno von Melverode, dessen §. 35. Erwehnung geschehen ist, wirklich der erste Markgraf von Braunschweig gewesen ist; so folgt desselben Sohn, Bruno II. Nach dem Tode Kaisers, Otto III, war derselbe mit unter den Candidaten, die sich um den Thron bewor-

beworben. Es wollte ihm aber nicht glücken, Bruno II.
sondern seines Vaters Brudersohn, Heinrich II, der Lahme, (Hezilo), auch der Heilige genannt, ward ihm vorgezogen. Man nennet ihn insgemein den ersten Erbauer der Stadt Braunschweig; aber es ist falsch. Zu ihrer Erweiterung und Auszierung hat er wahrscheinlich vieles beigetragen. a) Er sowol, als sein Vater, heissen auch Herren von Melverode, und Hohenworde, b) und mit ihnen höret die Descendence in gerader Linie von Herzog, Ludolf, auf. Er ist gestorben im Jahr 1014. Seine Gemalin war, Gisela, von Werla und Schwaben, die sich hernach zum drittenmal an K. Conrad, Salicus genannt, vermält hat. c) Mit ihr hat er erzeugt, Ludolfen.

a) *Orig. Guelf. T. IV. p.* 409 110. *in nota.*

b) Hohenworde soll ein Schloß, nahe bei Eissenbüttel gewesen seyn. Melverode, ein Dorf unweit Braunschweig. *Rethm. p.* 217. *b.*

c) *Orig. Guelf. T. IV. pag.* 305. *conf. p.* 560. *seq.*

§. 39.

Ludolf, Herzog zu Braunschweig. Kai- Ludolf.
ser Conrad II. war sein Stiefvater. Kaiser Heinrich III. sein Stiefbruder, und seine Gemalin, Hilda, Graf Balduins aus Flandern, Tochter. Durch diese Verwandschaft war er einer der angesehensten Fürsten Teutschlands.

Krantz,

Ludolf. Krantz, a) macht das Wachsthum der Stadt Braunschweig zu seinem vorzüglichsten Verdienste. Von ihm ist daselbst die Magnus- und Ulrichskirche angelegt, nicht weniger zu Dankwarderode, welcher Ort jezt mit zur Stadt gezogen ist, u. d. m. Er starb 1023 oder 1038. b) Er hinterließ zween Söhne, Bruno III. und Egbert I.

a) *Lib. IV. Saxon.*

b) *Harenb. in hist. eccles. Gandersh. p.* 254. 1374. *Orig. Guelf. T. IV.*

§. 40.

Egbert I. und Bruno III. Egbert I. und sein Bruder, Bruno III, pflanzten den Ruhm ihres Nahmens auf die Nachkommen fort. Ihr Hoflager war auf der Burg zu Braunschweig. Bruno verlohr im Jahr 1057 in einem Scharmützel mit dem Markgrafen von Thüringen, Otto, bei Niendorf an der Saale, im Stift Halberstadt, das Leben, als beide Brüder nach Merseburg auf den Reichstag gehen wollten, wohin sie vom Kaiser, Heinrich IV. beschieden waren. Egbert war gleichfalls stark verwundet, aber er war doch so glücklich, sich mit seinen Leuten durchzuschlagen, und etliche vornehme Gefangene zu machen, die nach Braunschweig gebracht wurden, und sich theuer genug ranzioniren mußten. Er war mit Beirath des Erzbischofs von Cölln, und des Grafen, Otto von Nordheim, im Jahr 1062 behülflich, daß der junge

junge Kaiser, damals ein Kind von etwa 10 Jahren, den Händen der Kaiserlichen Mutter, Agnese, entrissen ward. Als der Markgraf, Otto II. von Thüringen, im Jahr 1067 verstorben war, erhielt Egbert diese Markgrafschaft vom Kaiser zur Lehn. Seit der Zeit scheinet die würkliche Markgräfliche Würde erst an die Familie gekommen zu seyn. a) Ein paar Jahre zuvor, 1062, war er auf der Seite des Hildesheimischen Bischofs, Hezel, als zu Goslar am Weinachtsfeste, der unselige Rangstreit mit dem Fuldaischen Abte, Widerath, in der Kirche vorfiel. Kurz vor seinem Tode hat er zu Braunschweig ein Capitel zu errichten, auch das Schloß zu Wolfenbüttel vor dem Damm zu bauen angefangen. Er starb im Jahre 1068, und ward in der St. Cyriaci begraben. Seine Gemalin soll, Imula, geheissen haben, andere nennen sie, Irmengard, oder Emilie, und noch andere, Gerberga, von Landesberg. b) Darinn sind sie einig, daß sie des Herzogs, Otto von Schweinfurth, Wittwe, und Egbert des Zweiten, und der Prinzeßinn, Gertrudis, Mutter gewesen. Egbert I. und Brunol II.

a) *Harenb. H. E. Gandersh. p.* 254.
b) *Harenb. l. c. Rethm. p.* 262.

§. 41.

Egbert II. Markgraf zu Thüringen, Herr zu Braunschweig. Er war einer der ersten unter den Fürsten, deren im §. 34. gedacht ist, und Egbert II.

Egbert II. und die sich vereinigt hatten, die Freiheit ihrer Lande gegen den Kaiser, Heinrich IV, zu behaupten. Ein jeder von jenen vereinigten Fürsten hatte seine besondere Beschwerden über die gewaltsamen Eingriffe des Kaisers in ihre Rechte, und Egbert, als Markgraf von Thüringen, hatte nicht genug kaltes Blut, es geschehen zu lassen, daß der Erzbischof von Maynz, vom Kaiser unterstüzt, den Zehenden von ganz Thüringen haben sollte. Er konnte das zwar nicht verhindern; doch that er, was er konnte. Der Kaiser wollte ihm das Schloß, Gleichen, bei Göttingen, wegnehmen, und Egbert belagerte Quedlinburg, wo sich die Kaiserinn damals aufhielt, um dadurch ihren Gemal zu nöthigen, die Belagerung des Schlosses aufzuheben. Dies geschahe zwar nicht; doch überfiel der Markgraf den Kaiser im Lager, und entsezte die Vestung. Hildesheim, und Braunschweig mußten in diesen Trubeln viel ausstehn. Endlich aber mußte doch der Held, Egbert, unter meuchelmörderischen Händen erliegen. Man sagt, die Abbatißinn zu Quedlinburg, Adelheid, des Kaisers Schwester, habe ihn im Jahr 1090, in der Mühle zu Eisenbüttel bei Braunschweig aus dem Wege räumen lassen. Seine Leiche ist in der Kirche St. Cyriaci begraben worden, in eben derselben Stiftung, welche von ihm war fundirt worden, und welcher er die Mühle geschenkt hatte, in welcher er ist ermordet worden.

worden. Nachher sind im Jahr 1542, seine Gebeine in die Kirche St. Blasii versenkt worden, und man hat noch damals an der Hirnschale eine tödtliche Verletzung wahrnehmen können. a) Seine Gemalin ist gewesen, Anna, von Soltwedel, und Ballenstedt, Markgraf, Ottens, Tochter; Andere nennen sie, Oda, von Orlamunde. Sie hatten keine Kinder mit einander. Seine Schwester, Gertrud, war also die einzige Erbin dieser Brunonischen oder Braunschweigischen Lande. Der Kaiser wollte ihr zwar diese Erbschaft streitig machen, und legte zu dem Ende eine starke Besatzung in das Schloß Dankwerderode; aber die Bürger zu Braunschweig, steckten das Schloß in Brand, delogirten die Besatzung und nahmen die Prinzeßinn in Schutz. Diese Prinzeßinn ward im Jahr 1092 mit Heinrich dem Vetten, Grafen von Nordheim und Herzog von Bayern, vermält, der dadurch in den Besitz einer so ansehnlichen Erbschaft kam. Egbert II.

a) *Harenb. l. c. Rethm. pag.* 259.

C. Die Nordheimischen Lande.

§. 42.

Was nach Abzug der Billingischen und Braunschweigischen Lande von dem ganzen alten Herzogthume Sachsen übrig blieb, das gehörte den Grafen von Nordheim, welche auch die Grafschaft an der Werra besaßen, die Heinrich. sich

Heinrich. sich weit in Thüringen erstreckte. a) Kaiser Heinrichs I. Nachfolger, die drei Ottonen waren mit so vielen auswärtigen Händeln und Kriegen, sonderlich in Italien und gegen die Saracenen beschäftigt, daß sie gerne die Verwaltung ihrer teutschen Länder den von ihnen belehnten, Herzogen, Mark- und Pfalzgrafen überliessen, welche dadurch eine fast unumschränkte Gewalt erhielten. Kaiser, Otto I. übergab das Land an der Werre, wie auch jenseits und disseits der Weser, wohin Göttingen mit gehörte, seinem Bruder, Heinrich, (rixoso), nachmaligen Herzoge in Bayern, zu eigen; und von dem soll es auf dessen jüngsten Sohn, Hermann, gekommen seyn, welcher auch, wie seine Nachkommen, Grafen von Nordheim, Herrn zu Bomeneburg u. s. w. gewesen. b) Darüber wird aber noch gestritten, ob dieser Hermann in einer so nahen Verwandschaft mit vorgenannten H. Heinrich von Bayern gestanden habe. c) So viel ist wol gewiß, daß die Nordheimischen Grafen schon zur Zeit Kaiser Carls des Grossen nicht unbekannt gewesen sind. d)

§. 43.

a) v. Selchow, §. 26.

b) Zeit und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen, T. I. p. 43.

c) *Origg. G. T. IV. p. 474. seq.*

d) *Mabillon de re diplom. IV. n. 64 D. Joach. Meyer in origg. et antiquitatib. Plessens.*

§. 43.

Unter der Regierung des Kaisers, Otto I. war in dem pago, Salzgowe, zu welchem Nordheim gehörte, ein Otto berühmt. Vielleicht ist dieser der Stammvater dieser so angesehenen Familie; aber bis jezt ist es nur noch eine Muthmaßung. Das ist gewisser: Graf Hermann lebte noch im Jahr 997 unter der Regierung Kaiser, Ottos II, und dessen Sohn war Graf, Sigfried I. a) der ums Jahr 1004 gestorben ist. b)

a) *Origg. G. T. IV. p.* 475.
b) Rudlof, §. 7. *p.* 29.

§. 44.

Sigfried I. also, auch der ältere genannt, Sigfried I.
Graf zu Nordheim und Bomeneburg, hat 2 Gemalinnen gehabt, die erste hieß Mathildis, verwittwete Gräfin von Catelenburg, die andere, Ethelinde; mit der ersten hat er 4 Söhne, Sigfrieden und Benno, Heinrich und Udo, erzeuget. a)

a) *Origg. G. l. c. p.* 477 *seq.*

§. 45.

Sigfried II. oder der jüngere, stand in so Sigfried
großem Ansehn, daß er nach dem Tode Kaiser II.
Ottos III. von einigen Ständen zum Nachfolger desselben in Vorschlag gebracht ward. Er schlug es aber aus und überließ diese Würde,

Sigfried II. Heinrichen II. Vor allen andern widersezte sich Eccard, Markgraf von Meissen; er ward aber, da er von einem Besuche, den er zu Nordheim abgelegt hatte, zurückkehren wollte, von den beiden Stiefsöhnen der Gräfin, Ethelinde, bei Pölde überfallen und ums Leben gebracht. Das geschahe im Jahr 1002, und also noch bei Lebzeiten des Vaters. a)

Siegfried II. war ein großer Freund von dem damaligen Hildesheimischen Bischof, Bernward, der ehemals des Kaiser, Heinrichs, Präceptor gewesen war, und daher nahmen beide dessen Parthei so stark. Diese Freundschaft zwischen ihm und dem Kaiser daurete nicht lange. Er soll 1025 gestorben seyn.

a) *Origg. l. c. p.* 477. *seq. et nota* *. *Leukfeld. antiq. Pöldens. c.* 16. *Harenb. Hist. eccl. Gandersh. p.* 152.

§. 46.

Benno. Sein Bruder, Benno, wird gleichfalls Graf von Nordheim genennet. a) Benno, Benith und Benedictus, vielleicht auch Bernhard, scheinen einerlei zu bedeuten. Zu dessen Gebiete gehörte der Tractus Auga, d. i. die Gegend an der Aue, nicht weit von Nordheim, und villa Wiriesi, welches jezt Wiershausen heisset. b) Nach der Berichtigung der

a) *Annal. Saxo ad a.* 1057.

b) *Harenb. l. c. p.* 153.

der Stammtafel in Orig. Guelficis c) hat sei- Benno.
ne Gemalin, Eilike, geheissen, die ihn zum Vater des berühmten Grafen, Otto, gemacht hat.

c) *T. IV. p.* 474, 484.

§. 47.

Es lebte dieser Otto zur Zeit des Ordul- Otto.
fus, aus dem Billingischem Hause, dem im Jahr 1074, Herzog, Magnus, succedirte. Verschiedentlich kommt er auch unter dem Nahmen eines Herzogs von Sachsen vor. a) Daher ist man auf die Muthmaßung gefallen, daß das Herzogthum Sachsen vielleicht in zween Theile sei getheilet worden, daß Engern und Westphalen dem Billingischen Hause, Ostphalen aber den Northeimischen Hause überlassen sei, und daß dieses leztere zugleich das bisweilen vorkommende Herzogthum an der Weser seyn mochte. b) Umgekehrt hätte diese Muthmaßung doch etwas mehr Glaubhaftigkeit. Andere Schriftsteller c) nennen unsern

a) Der *Annalista Saxo ad a.* 1057. sagt unter andern: *Pollebat his temporibus in Saxonia*, Otto, Dux Saxoniae, *genere Saxo. Dux hauariae, vir amplissimae nobilitatis, filius Bennonis, de Northeim, cuius frater. nomine Sigefridus cum Henrico et Vdone fratribus de Catelenburg Ekkardum Marchionem, Gunthari filium, interfecit.*

b) Rudlof, §. 7 *p.* 29. 30.

c) *Conrad. Halberstad. mscpt Berthold. Constant. ad A.* 1070. *in Origg. G. T. IV. p.* 480, 481.

Otto. Otto ausdrücklich Ducem Saxoniae de Wesera, hingegen Herzog, Magnus, und Ordulfus, werden Duces Saxoniae aquilonialis, genennet. Damals begrif das Gebiet der Grafen von Nordheim auch noch einen großen Theil von Thüringen und Hessen unter sich, und wenn man Engern und Westphalen mit dazu nimmt: so konnte dieses Gebiet schon einen ansehnlichen Theil des ganzen, großen Herzogthums Sachsen, Ostphalen, nemlich Engern und Westphalen zusammen genommen, ausmachen. Im Jahr 1061 ward ihm durch Vermittelung der Kaiserlichen Mutter, Agnese, von dem neuen Kaiser, Heinrich IV. ein Stück von Bayern eingeräumet, und dadurch ward er auch Herzog von Bayern. Er war demohngeachtet, wie schon oben §. 48. gesagt ist, im Jahr 1062 mit behülflich, daß der Prinz der Erziehung der Mutter, die mit dem Bischofe, Heinrich, von Augsburg, einen zu vertraulichen Umgang soll gehabt haben, entzogen, und nach Cölln gebracht ward. Im Jahr 1063 hat Herzog, Otto, die in der Kirche zu Goslar vorgefallene Präcedenzstreitigkeit als Mittelsmann glücklich beigelegt. Zu gleicher Zeit hatten die Erzbischöfe zu Hamburg und Bremen die Absicht, die Abtei, Corbei, ganz an sich zu ziehn. Damit sich nun Herzog, Otto, ihren Absichten nicht widersetzen möchte: so bewirkten sie bei dem jungen Kaiser, daß ihm eine anderweitige Gefälligkeit versprochen ward.

Wie

Wie viel er bei diesem jungen Kaiser gegolten habe, das können die Geschichtschreiber nicht genug erzählen. Aber eben diese allzu große Begünstigung des Glücks war eine Veranlassung vieler verdrüßlichen Folgen. Der Bischof zu Augsburg hatte seine Ursachen über die Freundschaft des Erzbischofs zu Cölln, und des Herzogs, Otto, mißvergnügt zu seyn. Man hatte gegen die Erziehung des jungen Kaisers vieles zu erinnern. Es wurden daher manche Cabalen gespielet. Viele andere Reichsfürsten beneideten ihn, und besonders suchten ihn die beiden Prälaten zu Hamburg und Bremen zu stürzen, weil ihr Plan wegen Corbei durch ihn vereitelt zu seyn schien. Es mußte also ein gewisser Egino bestellt werden, der Boßheit und Gelegenheit genug hatte, es gehörigen Orts anzubringen, Herzog Otto habe ihn zu gewinnen gesucht, den Kaiser umzubringen. Ein jeder brauchte diese Anschwärzung, und alle waren darüber aus, sie dem Kaiser glaublich zu machen. Herzog, Otto, ward also 1070 nach Maynz auf den Reichstag beschieden, nicht, sich zu verantworten; sondern es ward ihm aufgegeben, seine Unschuld durch ein Duell gegen seinen Ankläger, Egino, auf dem nächsten Reichstage zu Goslar darzuthun. Herzog, Otto, nahm solches an, bat aber um ein sicheres Geleite. Das ward ihm abgeschlagen. Gewisse Ohrenbläser brauchten die schwache Seite des Kaisers, Otto.

Otto. und hatten es widerrathen. Herzog, Otto, wollte nun auch nicht sich mit diesem schlechten Menschen abgeben. Eben das wollten seine Feinde. Egino mußte bei seiner Aussage immer beharren. Otto ward des Verbrechens der beleidigten Majestät angeklagt, in die Acht erklärt, und des Herzogthums, Bayern, entsezt. Seine Erblande an der Weser, dem Harze u. s. w. wurden den Plünderern Preiß gegeben, und er selbst mußte seine Sicherheit suchen, wo er sie finden konnte. Das Herzogthum, Bayern, ward seinem Schwiegersohne, Welf IV. verliehen, und dieser war so hart, daß er ihm die Tochter zurück schickte. Indessen hatte sich nach dem Tode Alexanders II. Hildebrand oder Gregorius VII. auf den päbstlichen Stuhl gesezt. Dieser hatte es sich zur Pflicht gemacht, die Hoheit des Kaisers zu erniedrigen, und alle geistliche und weltliche Fürsten wider ihn aufzuwiegeln. Sie liessen sich auch nicht lange dazu nothigen. Herzog, Otto, vereinigte sich mit dem Erzbischof zu Magdeburg, den Bischöfen zu Halberstadt, Merseburg, Paderborn, Hildesheim, mit Herzog, Magnus, von Lüneburg, mit Markgraf, Egbrechten, zu Braunschweig, u. a. gegen den Kaiser zu einer Nothwehr, und schon §. 34. ist etwas davon berührt worden. Es kam gleichwol aus diesem so zahlreichen Bündnisse nicht viel heraus, und Herzog, Otto, fand es am rathsamsten sich zu submittiren. Er und

verschiedene andere Herrn von seinen Alliirten waren im Jahr 1075 in der Schlacht an der Unstrut in dem Fürstenthum Schwarzburg in Kaiserliche Gefangenschaft gerathen; Er selbst saß auf dem Schlosse, Harzburg, und nachdem besonders Herzog, Magnus, von Lüneburg, alles für ihn gethan hatte, was sich thun ließ, nahm er das Erbieten des Kaisers an, der ihn zum Commendanten auf dem genannten Schlosse und zum Statthalter in Sachsen, Engern und Westphalen ernannte. Gleichwol konnte er es nicht dahin bringen, daß ihm Bayern wäre restituiret worden. Welf blieb in dem Besitze, ob gleich der Kaiser in der Folge keine Ursache hatte, mit ihm zufrieden zu seyn. Es ward ihm von Seiten des Kaisers viel versprochen, aber wenig gehalten. Daher kam es zu neuen Händeln; aber er hatte das Unglück vom Pferde zu stürzen, und starb an einem Beinbruche im Jahr 1083. Zu Nordheim ist er begraben, wo er bereits im Anfange seiner Regierung das Kloster St. Blasii zu bauen angefangen hatte. d) Egino, der Stifter seines Otto.

d) *Leukfeldi antiq. Nordheim. p.* 233, 241. Es waren Benedictiner-Mönche und Nonnen, welche in diesem Kloster bis 1234 bei einander lebten. Herzog, Otto, *Puer*, schaffte diese Gewohnheit ab, die jungen Nonnen wurden in andere Jungfernklöster gesteckt, und die alten wurden darinnen todt gefüttert.

Otto. nes Unglücks, ward endlich als ein Straßenräuber ertappt, und in so traurige Umstände versezt, daß er von Allmosen hat leben müssen. e) Seine Gemalin war, Richenza, Wittwe Graf, Hermanns von Werle. Die mit ihr erzeugten Kinder waren 1) Heinrich, der Dicke. 2) Sigfried, Graf von Bomeneburg, wohnte zu Herzfelde, und hat das Kloster Amelungsborn gestiftet. Von seiner Gemalin, Helena, von Homburg, hinterließ derselbe einen Sohn gleichen Nahmens, der aber unbeerbt starb, und dem Kloster das Seinige hinterließ. 3) Cuno, Graf zu Beichlingen, ermordet 1103, oder 1104. f) 4) Ethelinde, vermält zuerst an Herzog, Welf IV. hernach an Graf, Hermann von Calverla, in Westphalen, von welcher die Grafen von Ravensberg abstammen. 5) Ida, Gemalin Graf, Thiemons, zu Wettin. 6) N. N. Gemalin Graf, Conrads von Arnesberg. g)

e) *Rethmeier p.* 237-261.
f) *Orig. G. T IV p.* 534.
g) *Orig. G. p.* 484.

§. 48.

Heinrich der Dicke. Heinrich, mit dem Beinahmen der Dicke, der älteste von dem zuvor genannten Geschwister, sezte den Stamm fort. Im Jahr 1100 soll er das Benedictinerkloster an der Weser unter der Ottensborg oder Bramborg, zu bauen angefangen haben. Im Jahr 1101 ward er zum Markgrafen in Friesland bestellet, wo

er

er auch erschlagen ist; Zu Bursfelde ist er begraben. a) Sein Sterbejahr ist ungewiß; Vermuthlich ist es 1103. Seine Gemalin ist gewesen, Gertrud, Egberts I. Markgrafen zu Braunschweig, Tochter, (§. 41.) und seine Kinder, 1) Richsa, vermält an Kaiser, Lothar. 2) Gertrud, vermält an Siegfried, Pfalzgrafen am Rhein. Die verwittwete Gemalin hat sich hernach wieder verheirathet an Graf, Dietrich von Catlenburg, nachdem sie das zu Eimbeck angefangene Stift, St. Alexander, vollendet hat. b) Heinrich der Dicke.

a) *Chron. picturat. Bothon: ad an.* 1103.
b) *Rethm. p.* 281.

§. 49.

Gertrud, (§. 40.) Die Erbin der Brunonischen Lande oder der Markgrafschaft Braunschweig, war die Mutter der Norheimischen Prinzeßinn, Richenza, und da diese an den Lothar, Grafen von Supplingeburg, vermält worden: so waren nun schon wieder zween Theile des gesamten alten Herzogthums Sachsen vereinigt. Und da nach Abgang des Billingischen Stammes ihm auch vom Kaiser, Heinrich V. im Jahr 1106, die Herzogliche Gewalt über Sachsen verliehen war; so fehlte ihm weiter nichts, als die Billingischen Patrimonial-Lande, an dem völligen Besitze des gesammten Herzogthums Sachsen, so wie es ehemals unter dem Kaiser, Heinrich I. und Gertrud.

Gertrud. Otto I. beisammen gewesen war. Aber diese Acquisition war noch für seine Nachkommenschaft aufgehoben. Es war dieser Herr aus dem Gräflichen Hause Supplingburg, ein naher Anverwandter des heiligen Bruno, welcher in Preußen mit dem Anfange des 11ten Jahrhunderts die Märtyrerkrone empfing, ein Sohn Gebhards, (Gevehardi), der im Jahr 1075 in der blutigen Schlacht bei der Unstrut das Leben verlohr. a)

a) Hahns K. H. *P. III. c. A. p.* 171. ist die Genealogie so weit zurück geführet, als es sich thun ließ.

§. 50.

Lothar. Hier ist es genug, überhaupt zu bemerken, daß die Grafen von Supplingenburg sich in sehr ansehnliche Besitzungen verbreitet haben. Sie besaßen nebst der Grafschaft, Querfurth, auch die Grafschaft, Sommerschenburg, ohnweit Helmstädt, und viele andere Erbgüter in der hiesigen Gegend. a) Von dem Nahmen und

a) *Plesken. diss. I. de patrimonio Heinr. Leon. c.* 2. §. 7. Der Probst Harenberg nennet noch verschiedene andere einzelne Oerter, die der Supplinburgischen Familie sollen gehört haben. Z. E. Sesen zwischen Gandersheim und Lutter. Lüchow [oder Ludolphsgowe] u. a. m. Und wer weiß, woher Rethmeier *p.* 283 und 1367. die Nachricht habe, daß dieser Herr auf den Gute, Lutterloh, ohnweit

und der Herkunft seiner Mutter, findet man nirgends etwas aufgezeichnet; es wird aber aus Gründen vermuthet, daß sie eine Tochter des im Jahr 1047 verstorbenen Schwäbischen Herzogs, Otten, und Enkelin der Kaiserlichen Prinzeßinn, Mathildis, Kaiser, Ottens III. Schwester gewesen. b) Schon im Jahr 1089, wohnte Lothar dem Entsatz des von Kaiser, Heinrich IV. belagerten Schlosses, Gleichen, bei; (§. 41.) nahm den Erzbischof, Limarus von Bremen, gefangen, der sich mit 300 Mark lösen, und ihm die Bremische Stiftsvoigtei versprechen mußte. Er bekam ferner mit Markgraf, Udo von Brandenburg, zu thun, da ihn der Graf, Friederich von Stade, mit ungemeiner Tapferkeit begegnet. Um diese Zeit erbte er die Grafschaft, Haldensleben, und im Jahr 1106 ward er, wie schon gesagt ist, Herzog von Sachsen. Damals verliehe er die ledig stehende Grafschaft, Holstein, an Adolph von Schaumburg, und Bremerförde ward an der Oeste angelegt. Die Siege über die Slaven im Jahr 1110, und der im Welphen Holze (saltus catulorum) im Mannsfeldischen Lothar.

ohnweit der Stadt Zelle *Ao.* 1075, wenig Tage vorher gebohren sey, als sein Vater den 9 Junii in der Schlacht bei Negelstädt umgekommen. Der Hof ist wenigstens noch vorhanden, und sollen noch einige Freiheiten darauf haften.

b) Hahns K. H. *P. III. p.* 170.

Lothar. feldischen bei Gerbstedt, Sandersleben und da herum über die Kaiserlichen erfochtene Sieg, die im Braunschweigischen und Halberstädtschen große Verwüstungen angerichtet, erwarben ihm ungemeinen Ruhm. Der Kaiser, Heinrich V. hatte ihn zu verschiedenen malen seines Herzogthums entsezt, und bald sollte solches an Otto von Ballenstedt, bald an Graf, Hoyer von Mannsfeld gegeben werden; Aber, er vertheidigte sich so herzhaft, daß nichts gegen ihn auszurichten war. — Nach dem Absterben dieses Kaisers, Heinrich V. hatten 3 bis 4 Fürsten Hofnung auf den Thron zu gelangen, Carolus bonus, Graf von Flandern, der Ostereichische Markgraf, Leopold, des verstorbenen Kaisers Schwager, der aber diese Ehre verbath, Friedrich in Schwaben, und unser Lothar. Friedrich glaubte seiner Sachen zu gewiß zu seyn, aber sein Stolz hatte ihm Feinde gemacht, und Lothar ward im Jahr 1125 am 30 Aug. zu Maynz zum Kaiser ausgerufen; Doch waren, Friedrich, und Heinrich der Schwarze, Herzog von Bayern, nicht zugegen. Die Bayerschen Bischöfe contradicirten zwar, sie mußten sich aber nach dem Exempel ihres Landesherrn bald zum Ziele legen, und das that auch Friederich, da er merkte, daß nichts auszurichten war. Lothar ward also am 13ten Sept. zu Aachen gekrönt. Zu Rom aber ward er erst im Jahr 1133 nebst seiner Gemalin vom Pabst, Innocentius

II.

II. in der Kirche des Lateranischen Pallasts ge- Lothar.
krönet. Von den auswärtigen Expeditionen, die eigentlich in die Reichshistorie gehören, bemerken wir hier nur kürzlich: Im Jahr 1120, stiftete er in Böhmen Friede zwischen den beiden Fürstlichen Brüdern Sobeslaus und Wladislaus I, wobei er aber selbst ins Gedränge kam. Wegen des Dänischen Prinzen, Canut, (dem der Kaiser das entledigte Land unter dem Titel eines Königreichs verliehen, und den ein anderer Dänischer Prinz, Magnus, im Jahr 1130 erschlagen hatte), waren die beiden Fürsten, der Herzog, Friedrich von Schwaben, und dessen Bruder, Herzog, Conrad von Franken, schon so weit in ihren Feindseligkeiten gegen den Kaiser gekommen, daß Conrad den Königlichen Titel angenommen, und sich von dem Mayländischen Erzbischof, Anselmo de Pusterla, zweimal hatte krönen lassen. Beide Brüder waren zwar vom Pabst excommuniciret worden, indessen mußten Speier, Ulm und das ganze schwäbische Herzogthum entsetzliche Drangsalen und Verwüstungen ausstehen. Herzog, Friedrich, war also genöthigt zu Fulda Gnade zu suchen, die er auch durch der Kaiserinn Fürsprache erhielt, und im Jahr 1135 submittirte er sich zu Bamberg öffentlich. Seinem Exempel folgte auch Conrad nach einer zehnjährigen Rebellion zu Mühlhausen. Zu Ausgange des Jahrs 1134

war

Lothar. war der Kaiser zu Goslar gewesen, und hatte das St. Egidienkloster zu Braunschweig, und das Stift Gandersheim confirmirt. Auf dem Reichstage zu Halberstadt submittirte sich unter andern der Dänische Fürst, Niels, (Nicolas), und sein Sohn, Magnus. Im Jahr 1135 ward das Jungfernkloster zu Königslutter, welches Graf, Bernhard von Haldesleben, fundirt hatte, in ein Benedictiner-Mönchkloster verwandelt. Auch ward das Schloß, Segeberg in Wagrien, den Christen zum Besten befestiget. Im Jahr 1136 ruften den Kaiser die Italiänischen Angelegenheiten dahin. Er brachte ein Jahr daselbst zu. Auf der Zurückkehr erkrankte er zu Verona. Die Unpäßlichkeit nahm überhand, so, daß er im Jahr 1137 zwischen den 3ten und 4ten Dec. in einen elenden Flecken, Brettin, zwischen Verona und Trident, in den Armen, Conrads, Erzbischofs zu Magdeburg, seines nahen Verwandten, in einer armseligen Hütte, im 62sten Jahr seines Alters den Geist aufgab. Den Leichnam brachte man in die Braunschweigischen Erblande, und sezte ihn in dem Benedictinerkloster zu Königslutter bei, woselbst man sein Grab noch bis auf den heutigen Tag zeigt. Mit der Prinzeßinn, Richenza oder Richsa (§. 48.) hat er erzeugt, die Prinzeßinn, Gertrud, welche im Jahr 1127 an Heinrich den Grosmüthigen, Herzog von Bayern, zu Augsburg vermält worden. Die

ver-

verwittwete Kaiserinn starb im Jahr 1141, und Lothar ward gleichfalls zu Königslutter beigesezt. c)

c) *Otto Frising. VII. Chron. c.* 20. sagt von mehrern bleyernen Tafeln, [*plumbeis laminis*], die mit in sein Grab wären gelegt worden. Man hat aber bei der Eröfnung des Grabes in *Ao.* 1618 oder 1620 nicht mehr als eine einzige gefunden, welche diese Zeilen enthalten; die schon oft gedruckt, und in *Origg. G.* in Kupfer gestochen sind.

LOTHARIUS. DI GRA.
ROMANORUM. IMPERA
TOR. AUGUSTUS.
REGNAVIT. ANNOS.
XII. MENSES III. DI
ES. XII. OBIIT. AUTEM.
II. NONAS. DECEM
BRIS. VIR. IN. XRO. FIDELIS
SIMUS. VERAX. CONSTANS. PA
CIFICUS. MILES. IMPERTERRITUS
REDIENS. AB. APULIA. SAR
RACENIS. OCCISIS. ET. E
JECTIS.

Abschnitt 5.

Die Wiedervereinigung der Sächsischen Lande durch die Welfische Familie, in Heinrich dem Löwen.

§. 51.

Der erste Ursprung des Welfischen Hauses liegt allzu tief in dem Alterthum begraben, als daß man hoffen könnte, etwas zuverläßiges davon zu entdecken. Es ist eben so wenig erwiesen, daß die Welfen von einem alten Könige der Sicambrier abstammen, als daß eine alte Römische Patricien-Familie der Catulen oder Catilinarier die ersten Ahnherrn derselben sollten hergegeben haben. Sie hatten in Bayern ansehnliche Güter; aber daraus folgt noch nicht, daß Bayern ihr erstes Vaterland sei. Welf oder Welp bedeutet in der alten teutschen Sprache oft einen jungen Hund; Was aber die Veranlassung zu dieser Benennung einer so erlauchten Familie gewesen sei, das bleibt ein unauflösliches Räthsel. Insgemein behilft man sich mit einer Fabel, die aber so elend ist, daß man sich ihrer schämen müßte.

§. 52.

Welf I. Das ist unstreitig, daß der Graf, Welf I, von Altorf, der zur Zeit des Kaisers, Carls des Großen, gelebt hat, der gewisseste Ahnherr der mütterlichen Vorfahren des Hauses Braunschweig-

schweig-Lüneburg sei. Die Geschichtschreiber nennen ihn bald einen Grafen, bald einen Herzog. Daß er wirklich Graf zu Altorf gewesen, ist in den originibus Guelficis a) genugsam erwiesen. Von einigen wird er auch, Wolfhard, genennet, bei andern heißt er Ethico. Daß der Nahme, Herzog, damals oft nur einen Heerführer bezeichne, liesse sich vielleicht auch darthun. b) Er besaß ansehnliche Güter in Bayern und Schwaben an dem Bodensee. Mit seiner Gemalin, Heilwich, (Hegelwigis), einer vornehmen Sächsischen Dame, c) hat er erzeuget, 1) den Ethico, 2) Judithen, nachherige Gemalin K. Ludewigs des Frommen, d) eine schöne und kluge Prinzeßinn, die aber viel Unheil in der Familie angerichtet hat, 3) Conrad, und 4) Rudolf, e) die sich beide nach Frankreich begeben haben. Heinrich.

a) *Orig. Guelf. T. II. p.* 5. *nota E. et p.* 10.
b) v. Selchows Grundriß, §. 30.
c) *Orig. G. T II. p.* 13.
d) *Orig. G. ib. p.* 14.
e) *Grub. in Orig. G. l. c. p.* 18. *not. F.*

§. 53.

Ethico, blieb auf den väterlichen Gütern und sezte den Stamm fort. Dieser Prinz ist wegen der Verdrießlichkeiten merkwürdig, die er mit seinem Sohne, Heinrich, bekam, der hernach den Beinahmen, mit dem goldnen Wagen, erhalten hat. Die Geschichte des Ethico.

Ethico. Sohnes und des Vaters lassen sich nicht füglich von einander trennen. Der Vater war höchst unwillig darüber, daß der Sohn Königliches Lehn angenommen hatte. Einige neuere Scribenten haben solches für eine Fabel gehalten, sagt ein berühmter Schriftsteller, a) „allein von derselben Art zu denken finden „sich in den mittlern Zeiten mehrere Exempel. „Die Pflicht eines Vasallen war damals viel „strenger, als jezt, mithin der Achtung, welche „damals die Freien hatten, nachtheilig. Wer „also lauter Allodia besaß, wurde ein egre„giae libertatis vir genannt und hielt diesen „Vorzug billig hoch.„ Die Geschichte wird so erzählt, ob wir gleich für die Wahrheit nicht einstehen können: Heinrich habe den Kaiser gebeten, ihm so viel Land in Bayern abzutreten, als er in einem Vormittage mit einem goldnen Wagen umfahren könne. Weil der Kaiser ihn nicht für so reich gehalten, daß er sich einen solchen Wagen anschaffen könne, so habe er ihm solches zugestanden; Darauf habe sich der Prinz einen ganz kleinen goldnen Wagen machen lassen, den er in die Hand nehmen konnte; mit demselben habe er sich auf einen andern ordinairen leichten Wagen gesezt, und mit immer frisch untergelegten Pferden habe er in der stipulirten Zeit einen größern Districkt umzogen, als es dem Kaiser lieb gewesen. Andere erzählen die Sache so:

a) Koch pragmat. Geschichte ꝛc. p. 3.

so: Der Prinz habe sich an dem Kaiserlichen Hofe bereden lassen, seine vorhin freie Patrimonialgüter, ohne seines Vaters Consens von dem Kaiser zur Lehn zu nehmen, und dagegen wären ihm in Oberbayern (in superioribus partibus Bauariae) nach geleistetem Eide 4000 Hufen Landes (in beneficio IV. millium mansuum) verliehen worden. Der alte Ethico, wie schon gesagt ist, betrachtete dieses von der schimpflichsten Seite, und aus Verdruß über diese vermeinte Demüthigung begab er sich mit einem Gefolge von 12 Personen nach Ambergow, in eine Art der Einsiedelei, ohne von dem Sohne etwas weiter wissen zu wollen. b) Ethicos Gemalin hieß, Egila. Ethico.

b) *Chron. Weingart. p.* 787. Nach dem Tode des Vaters verlegte der Sohn das kleine Kloster von Ambergen nach Altmünster zwischen Augsburg und Freysingen. Heinrich der Schwarze ließ im Jahr 1121 über das Grab des Ethico eine Kirche bauen, die den Nahmen, Ethal, erhalten hat. *Orig. G. T. II. p.* 199. und wenn das seine Richtigkeit hat; so wäre die Mühe derer vergebens, die die Ambergow an dem Flusse Emmer, im Paderbornischen, oder in der Gegend von Gandersheim suchen.

§. 54.

Heinrichs mit dem goldnen Wagen, und Beaten von Hohenwort Söhne waren. 1) Conrad, Bischof zu Costnitz, der unter die Hei- Heinrich mit dem goldenen Wagen.

Heinrich mit dem goldenen Wagen.

Heiligen gerechnet ward, † 976. a) 2) Rudolf. 3) Ethico, der als Mönch zu Costnitz gestorben. b) 4) Welf, muß sehr früh gestorben seyn; es wird seiner nur in der Lebensgeschichte der Heiligen gedacht. c) Herzog Heinrich stiftete zu Altorf ein Nonnenkloster, aus welchem hernach die Benedictiner-Abtei, Weingarten, entstanden ist. d)

a] *Vita S. Conradi ap. Pistor. T. III. Orig. G. T. II. p.* 207.

b] *Erath. p.* 62. *Chron. Weingart. p.* 783.

c] *Leibn. T. II. in Vita Conradi.*

d] v. Selchows Grundriß, § 33. Das Sterbejahr Heinrichs, ist ungewiß. In der Weingartischen Chronick heißt es nur: Er habe zur Zeit, Ludewigs des Kindes, gelebt, der 912 verstorben ist. Nach den *Orig. G. T. II. p.* 190. ist der alte Ethico 830 gestorben; Also müßte Heinrich ein sehr hohes Alter erreicht haben, wenn man annimmt, daß er bis vor 912 gelebt habe. Von der Legende wegen des goldnen Wagens, S. *Orig. G. T. II. c.* 3. *p.* 199.

§. 55.

Rudolf.

Rudolf, sezte den Stamm fort. Mit seinem Bruder, dem heiligen Conrad, vertauschte er Collmar im Elsas, nebst einigen in Graubünden gelegenen Gütern gegen Altorf, Wolfswende, Bergen, Fronhoven und andere Schwäbische Grundstücke. a) Er scheint früh gestorben

a) *Orig. G. T. II. §.* 4. *p.* 205. *Chron. Weingart. c.* 3.

storben zu seyn. b) Seine Gemalin, Itha c) war des Grafen, Cuno von Oeningen, Tochter, mit welcher er 3 Kinder erzeuget hat. 1) Heinrich, der in seiner Jugend auf der Jagd das Leben verlohr. d) 2) Welf II. 3) Richardis, (Richlind), Graf, Adelberts von Ebersberg, Gemalin; e) † 1045. Rudolf.

b] *Orig G. T. II. §. 2. p. 204.*
c] *Chron. Weingart. c. 4.*
d] *ibid.* e] *ibid.*

§. 56.

Erstgedachter, Welf II, ergrif im Jahr 1025 die Parthei des Fränkischen Herzogs, Conrad, gegen den Kaiser, Conrad II. und bekriegte daher den Bischof zu Augsburg, nahm die Stadt ein, und dem Bischofe nahm er den Schatz. Daher ward er von dem Kaiser mit Arrest bestraft, a) und von den Geistlichen ward ihm eine strenge Buße auferlegt, die ihm einen ziemlichen Theil seiner Güter kostete. b) Von seiner Gemalin, Irmgard, oder Imiza, aus dem Salischen Hause der Grafen von Glizberg bei Giessen, c) waren zwei Kinder, d) Welf III. und Cuniza, oder Cunigund, an den Markgrafen, Azo von Este, vermält. Wahrscheinlich ist er ums Jahr 1036 gestorben. Welf II.

a] *Hepipadan. ad Ao. 1028.*
b] *Orig G. T. II. 221. Feller. p. 114.*
c] Hannov. Anz. 1754. *p.* 154.
d] Koch pragmat. Geschichte, *p.* 4.

§. 57.

Welf III. Welf III, ward im Jahr 1047, unter dem Kaiser, Heinrich III, Herzog in Kärnten, Markgraf in Verona, a) that auch 1055 mit dem Kaiser einen Zug in Italien, und starb in demselben Jahre. b) Weil er keine Erben hatte, so hatte er alle seine Patrimonialgüter an das Kloster, Altorf, oder Weingarten, vermacht. Aber seine noch lebende Mutter, Irmengard, rief ihren Schwiegersohn aus Italien, welcher das Testament vernichtete und die Güter in Besitz nahm. Er war der lezte aus dem alten Welfischen Hause. c)

a] *Muratori annales. T. VI. p.* 311. *edit. germ.*
b] *Necrolog. Fuldense p.* 768. *Pesleri ser. duc. Carinthiae*, §. 7.
c] *Feller. p.* 117. *ex Chron. Weingart.*

§. 58.

Welf IV. Welf IV, war ein Sohn der Cuniza, (§. 56.) und des Italiänischen Markgrafen, Azo von Este. Muratori a) hat gezeiget, daß dieses Estische Haus von den vormaligen Markgrafen in Tuscien abstamme, insbesondere von Adelberto, oder Oberto, der im 10ten Jahrhundert dort bekannt gewesen. b) Hier bemerken

a) *Muratori antiq. Estenf. I. c.* 27.
b) In den Anmerkungen zu Mosers Einleitung in das Braunschw. Lüneburg. Staatsrecht, *p.* 2. wird behauptet, daß der Nahme der

merken wir nur, daß diese Familie schon in alten Zeiten eine der angesehensten in Italien gewesen. Der alte Azo ist ums Jahr 1097 gestorben. Sein Sohn, Welf IV. † 1101. Seine Gemalinnen sind gewesen. 1) Ethelinde Ottens von Nordheim, Tochter, die er aber verstossen, (§. 47.) 2) Judithe, Graf, Balduin von Flandern, Tochter, des Graf, Toste von Nordhumberland, Wittwe, mit welcher er 2 Söhne, Welf V. und Heinrich, erzeuget hat. c) In Teutschland legte Welf IV. den Grund zu der nachmaligen Größe seines Hauses. Denn er bekam vom Kaiser, Heinrich Welf IV

der Markgrafen von Este viel neuer sei, als daß man solchen dem Azo beilegen könne. Es wird nach den *Orig. G. T. I. Praefat. p.* 9. zugegeben, daß Azo ein sehr reicher, mächtiger Herr gewesen, dem Meyland, Genua und noch viele andere in der Lombardei gelegene Provinzen zugehört haben, welche auch von ihm auf Welf *IV.* und dessen Posterität vererbt worden; aber wenn man sagen wollte, daß dieser Stammvater der Häuser Braunschweig und Lüneburg schon den Nahmen eines Markgrafen geführt habe, so wäre das eben so unschicklich, als wenn man sagen wollte, der Churfürst von Hannover, von Berlin, von Dreßden, weil Este damals nur eine Stadt oder Castrum gewesen.

c) *Orig. G. II.* 267. 268. *Annal. Sax. A.* 1066. *Feller. p.* 158.

Welf *IV.* IV. d) das Herzogthum Bayern, nachdem sein Schwiegervater, Otto, desselben war entsetzet worden. Er stand dem Kaiser in den Kriegen mit den Sachsen getreulich bei. e) Nachdem aber derselbe vom Pabste war in den Bann gethan worden, trat er zu der Gegenparthei. Er verlohr darüber, ich bediene mich hier der eigenen Worte, eines berühmten Schriftstellers, f) das Herzogthum Bayern; aber um deswegen ließ er den Muth nicht sinken. Er hatte sich schon in den Besitz derer von Welf III. dem Kloster Altorf vermachten Güter gesezt; bekriegte die Geistlichen, die es mit dem Kaiser hielten; nahm den Bischof zu Augsburg gefangen, zerstörte Freisingen, g) verjagte den vom Kaiser bestellten Bischof zu Brixen, und sezte einen andern an dessen Stelle. h) Endlich versöhnte er sich 1096 wieder mit dem Kaiser und bekam Bayern wieder, solchergestalt, daß einer seiner Söhne darinn folgen sollte. i) Außer diesem Herzogthume brachte Welf IV. noch einige beträchtliche Lehne von Stiftern an sich, k) wiewol er durch Verschenkungen und Stiftungen seine Güter nicht

d) *Lamb. Schafnab. A.* 1071. *Orig. G. H.* 273. *Conr Urspers. p* 233.
e) *Chron. Weingart. c* 8.
f) Koch pragmat. Geschichte, *p.* 71.
g) *Feller. Br Hist. p.* 155-165.
h) *Hundii Metropolis I. l. p.* 443.
i) *Feller. l. c. p.* 160-169.
k) *Chron. Weingart. c.* 8.

nicht wenig schwächte. Zulezt übernahm er aus Aberglauben einen Creuzzug ins gelobte Land, und starb auf der Rückreise im Jahr 1101 bei Paphos in Cypern. Seine Gebeine sind nachgehends nach Teutschland gebracht, und im Kloster, Weingarten, begraben. l) Welf IV.

l) *Orig. G. T. II. p.* 275-287.

§. 59.

Ihm folgte der ältere Sohn, Welf V. mit dem Beinahmen der Dicke. Der Vater hatte ihm ein grosses Glück in Italien zugedacht, indem er ihn mit der reichen Markgräfinn in Tuscien, Mathilde, des Herzogs in Lothringen, Godefredi Gibbosi Wittwe, 1089 vermält. a) Er würde der mächtigste Herr in Italien geworden seyn, wenn es mit dieser Ehe glücklich abgelaufen wäre. Sie war aber misvergnügt und unbeerbt. Der Pabst hatte diese Heirath besonders in der Absicht betrieben, um der Kaiserlichen Parthei einen mächtigen Fürsten entgegen zu setzen. Er nahm sich auch des Kaiserlichen Prinzen, Conrads, gegen den Kaiser an, und ließ ihn 1093 zu Mailand zum Könige ausrufen und krönen. b) Die scandaleuse Chronick plaudert von einem sehr vertrauten Umgange zwischen dem Pabste und dieser Prinzeßinn, c) und der Abt von Auers- Welf V.

a] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 9.
b] v. Selchows Grundriß, §. 45.
c] *Lamb. Schaffnab. Ao.* 1077.

Welf V. perge d) sezt hinzu, sie sei contubernio coniuncta Conrado gewesen. Endlich erfolgte die Ehescheidung, und Welf kehrte nach Teutschland zurück. Hierauf ergrif er 1101 die Parthei des Kaisers, Heinrich IV. und ward im Herzogthum Bayern bestätigt. Er starb 1120, und hinterließ den Ruhm eines prächtigen und leutseligen Prinzen. e)

d] *in Orig. G. T. II. p.* 306.
e] *Monach. Weingart. c.* 9.

§. 60.

Henricus niger. Ihm folgte der Bruder, Heinrich, der Schwarze zugenahmt. Krantz a) nennet ihn Herzog in Bayern, Schweiz und Spolet, Fürst in Sardinien, Markgraf zu Este und Verona. Er wird auch Henricus Catulus genennet. b) Ausser dem, was er zuvor schon besessen, theilte er nach dem Tode des Vaters mit dem Bruder, Welf V, und bekam nebst einigen Gütern in Bayern und Schwaben, einen Theil der Italiänischen Allodialgüter; Daher er sich auch meistentheils in Italien aufhielt. c) Das Merkwürdigste von ihm ist die Heirath mit der Wulfhild, der Tochter des Sächsischen Herzoges, Magnus, (§. 34.) aus dem Billingischen Stamme. Als nach dem Tode des Kaisers, Heinrich V. sich mehrere Prinzen um den erledigten

a] *Crantz. Metropol. VI.* 5.
b] *Helmond. I.* 35.
c] *Orig. G. II. p.* 315.

erledigten Thron bewarben, neigte er sich anfangs auf die Seite des Herzogs, Friedrichs von Schwaben; Er ließ sich aber doch hernach die Wahl Lothars, Grafen von Supplingeburg, gefallen, (§. 50.) Kurz vor seinem Tode ward er noch Mönch im Kloster, Weingarten, d) und starb 1126. Mit der Wulfhild, seiner Gemalin, hat er erzeugt 8 Kinder, e) nemlich: 1) Alberten, Abt in Corbei, † 1114. 2) Heinrich IV. 3) Welf VI. 4) Sophia, vermält erstlich an Berthold, H. von Zäringen, hernach an Leopold, Markgrafen von Steuermark. 5) Judithe, vermält an Friedrich, Herzogen in Schwaben, Kaisers, Conrad III. Bruder, von welcher das Hohenstaufische Haus abstammet. f) 6) Mathilde, vermält erstlich an Leopold, Markgrafen von Vohburg, hernach an Gebhard, Grafen von Sulzbach. 7) Wulfhild, Graf Rudolfs von Bregenz Gemalin, ging nach desselben Tode ins Kloster. 8) Conrad, ein Geistlicher. *Henricus niger.*

d] *Monach. Weingart. c.* 9.

e] *Eräth. Tab. V.*

f] *Otto Friſing. I.* 14.

§. 61.

Welf VI. des vorigen Bruder, bekam in der Theilung mit seinem ältern Bruder, Heinrich, die Italiänischen Provinzen; und mit Uta, des Schwäbischen Pfalzgrafen, Gottfried *Welf VI.*

von

Welf VI. von Calwe, a) Tochter, erheirathete er die ansehnlichsten Güter dieser Familie in Schwaben. Auch bekam er seinen Antheil in Bayern. Weil der Kaiser, Conrad III. einen andern mit Bayern belehnen wollte, so entstanden daher weitläuftige Irrungen. Endlich aber ward die Sache beigelegt, und durch den 1150 mit dem Kaiser gemachten Frieden erhielt er noch einige Reichsgüter. b) Seinen Sohn, Welf VII. ernannte er zum Statthalter über die Italiänischen Lande; der starb aber 1168 unbeerbt. c) Nach dem Tode seines Sohns stiftete er das Kloster Steingaden, d) und vermuthlich in der Absicht sich zur Ruhe zu begeben, wollte er seine reichen Allodial-Lande, in Schwaben, Bayern, Italien, seinem Neffen, Heinrich dem Löwen, gegen eine gewisse Summe überlassen. Die versprochene Zahlung unterblieb; daher wandte sich der alte Welf an den Kaiser, Friedrich I. und verkaufte ihm die in Teutschland und Italien erlangten Lehne sowol, als auch die väterlichen Erbstücke mit Vorbehalt der Nutzung auf Zeitlebens und einiger Schenkungen an die Klöster. Dieser Verkauf gab in der Folge zu vielen Verdrüßlichkeiten

a] *Weingard. c.* 12. *J. F. Helferich de Com. Suev. palat. Tübing fam.*

b] *Monach. Weing. c.* 13. *Hundii Metropol. I.* 309.

c] *Idem cap.* 13. 14.

d] *Weing. c.* 14.

lichkeiten Anlaß, obgleich Heinrich der Löwe, Welf *VI.* was die Erblande betrift, seinen Consens gegeben, und von dem Kaiser die Investitur der Slavischen Bißthümer dafür erhalten hatte. c) Welf *VI.* starb im Jahr 1191.

a] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 16.

§. 62.

Heinrich, der Grosmüthige oder Stolze, a) Welfs VI. älterer Bruder, war dem Vater eigentlich in dem Herzogthum Bayern im Jahr 1126 oder 1127 gefolgt, und herrschte darinn mit großer Autorität. Sein Vater hatte durch seinen Beitritt dem Kaiser, Lothar, zu dieser Würde verholfen; daher verlobte dieser Kaiser zur Dankbarkeit ihm im Jahr 1126 seine Erbtochter, Gertrud, als sie kaum 10 Jahr alt war. Die Vermählung selbst ward im folgenden Jahre zu Gunzielech, (concio legum), einem Orte in Schwaben, vollzogen. b) Der Kaiser übergab ihm darauf das bis dahin annoch beibehaltene Herzogthum Sachsen, nebst allen Lehnen, die er von Geistlichen gehabt hatte. Ausser diesen Landen bekam der Herzog mit seiner Gemahlin gar ansehnliche Erblande. Sie hatte von ihrem Vater, Supplingenburg, Königslutter, Sommerschenburg, Hallensleben, d. i. einen grossen Theil des Schö-

Heinrich der Grosmüthige.

a] v. Selchows Grundriß, §. 48. 49.
b] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 16-25.

Heinrich der Grosmüthige.

Schöningischen Districts im Herzogthum Braunschweig, und des Holzkreises im Erzstift Magdeburg. Von ihrer Mutter, Richenza, der Erbtochter des Markgrafen, Heinrichs des Dicken, aus dem Nordheimischen Stamme, hatte sie einen Theil des jetzigen Göttingischen Districts und Blankenburg, imgleichen das Land um der Oker, wo Braunschweig und Wolfenbüttel jezt liegen, indem Richenza solches von ihrer Mutter, Gertrud, der Schwester Markgrafen, Eberts II. (§. 41.) der den 2ten Brunonischen Stamm endigte, allein geerbt hatte. In Italien bekam Herzog, Heinreich, Garda und Garistallum, wie auch den Marchionatum Tusciae vom Kaiser zu Lehne. Solchemnach war es nicht ganz unrecht, wenn der Herzog sich rühmte, daß sich sein Gebieth von der Nordsee, bis an das Mittelländische Meer erstrecke; und hierauf hat man vermuthlich die Anschuldigung seines Stolzes gegründet. Er war unstreitig der mächtigste Fürst in Teutschland, und weil er sich um das Reich so sehr verdient gemacht hatte, indem er seinem Schwiegervater in den Kriegen für die Behauptung der Hoheit und der Gerechtsame des Reichs mit aller seiner Macht beigestanden: so konnte er nach dessen Tode sich mit Grunde Hofnung auf die Kaiserliche Würde machen, zumal da von der Kaiserlichen Prinzeßinn schon ein Erbe, (Heinrich der Löwe), vorhanden war, und man in damaligen Zeiten,

ten, bei der Kaiserwahl, die Nachkommen des regierenden Hauses nicht leicht überging. Er hatte auch die Reichs-Insignien in Händen, welches sonst ein Zeichen der Nachfolge in der Regierung zu seyn pflegte. Allein die Hofnung schlug fehl. Die Insinuationen des Pabsts, Innocentius II. vermochten so viel, daß Herzog, Conrad von Schwaben, zu Coblenz gewählt, und 1138 zu Aachen gekrönt ward. Der Herzog erklärte diese Wahl für ungültig; Er weigerte sich die Reichs-Insignien auszuhändigen; ließ sich doch aber endlich durch die Interceßion seiner Schwiegermutter, und durch die großen Versprechungen des neuen Kaisers bewegen, nachzugeben. Von allen diesen Versprechungen ward nichts erfüllet. Kaiser, Conrad, verlangte vielmehr, der Herzog solle einen Theil der verliehenen Reichslehne abtreten. Das wollte er nicht. Er ward daher zu Würzburg 1138, für einen Feind des Kaisers ausgerufen, und hernach zu Goslar förmlich in die Acht erklärt, und beider Herzogthümer, Bayern und Sachsen entsezt. Bayern gab der Kaiser seinem Stiefbruder, Leopold, Markgrafen von Oestreich, und Sachsen dem Markgrafen, Albrecht dem Bären, dessen Mutter, Eilke, eben sowol, wie Wulfhild, eine Tochter des lezten Billingischen Herzogs gewesen war. (§. 34.) Nun kam es zum Kriege. Bayern ging durch die Untreue der Landesstände sogleich verlohren;

Heinrich der Grosmüthige.

In

Heinrich der Grosmüthige.

In Sachsen hatte sich der Markgraf, Albrecht, der Billingischen Erbgüter auch schon bemächtiget, aber Herzog, Heinrich, vertrieb ihn; der Kaiser wollte ihm zu Hülfe kommen, aber der Herzog ging ihm entgegen. Der Kaiser vermied die Schlacht; es kam zu Tractaten. Die Sache sollte zu Quedlinburg auf dem Reichstage verglichen werden. Der Herzog ging dahin, und starb den 20sten Oct. 1139, nicht ohne Verdacht beigebrachten Giftes. c)

c] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 16-25.

Abschnitt 6.

Geschichte Heinrichs des Löwen.

§. 63.

Heinrich der Löwe.

Heinrich der Löwe, der mit dem größten Rechte diesen Nahmen durch Heldenmuth verdienet, war im Jahr 1129 gebohren, und hatte kaum das 10te Jahr erreichet, als sein Vater starb. a) Er stand also unter der Vormundschaft seiner Mutter, und vermuthlich war sein Onkel, Welf VI, auch dabei beiräthig. Er war von der Treue seiner Sachsen

a] Die vortrefliche Biographie der Teutschen von G. B. Schirach 1771, im 2ten Theil, *p.* 62. verdienet hier nachgelesen zu werden. *Meibom. in relatione apologiae pro Ottone IV. T. III. p.* 166. Im Jahr 1135 soll er erst getauft seyn. *Abb. Ursperg. ad Ao.* 1136.

sen eben so versichert, als es sein Vater gewesen. Und dieser Liebe war es hauptsächlich beizumessen, daß alle Bemühungen des Markgrafen, Albrechts, sich von dem ganzen Herzogthum Meister zu machen, (§. 62.) vereitelt wurden. b) Heinrich der Löwe.

Der Kaiser, Conrad III, hatte gleichfalls den Markgrafen, Leopold von Oestreich, mit Baiern belehnet, und da derselbe verstorben war, belehnte eben dieser Kaiser dessen Bruder, Heinrich, Jasamergott, wieder mit jenem Herzogthume. Demselben hatte H. Heinrichs, des Löwen, Mutter 1142 wieder geheirathet, und es heißt, sie habe ihren Sohn beredet, auf das Herzogthum Baiern Verzicht zu thun, dagegen habe ihn der Kaiser mit dem Herzogthum Sachsen belehnet. c)

Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der junge Herzog auf Antrieb seiner Mutter auf Baiern renunciiret habe, oder es muß diese Handlung für unkräftig seyn gehalten worden: denn er suchte seine Ansprüche in der Folge mit dem größten Nachdruck zu behaupten. d)

Hingegen ist es glaublich, daß damals die Mark Brandenburg ganz von Sachsen, wie hernach

b) *Otto Frising. VII* 25.

c) *Origg. Guelph. T. III. p.* 8 - 13.

d) Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 27. 28.

Heinrich der Löwe.

hernach Oestreich von Baiern, sei getrennet worden; zumal da Albrecht den größten Theil der dazu gehörigen Lande zu eben der Zeit durch den lezten Willen des Wendischen Königs, Pribislaus, überkommen hatte. Denn vorher wurden die Markgrafen zu den Sächsischen Ständen gezählet, und Albrecht selbst heißt nur Graf oder Markgraf in Sachsen; hernach aber findet man den Titel eines Markgrafen von Brandenburg in den Urkunden. e)

Das sei nun, wie es wolle, so hatte Herzog, Heinrich, doch allezeit mehr Aufmerksamkeit für Sachsen, als für Baiern, weil ein großer Theil davon ihm eigenthümlich zugehörte, und er also daselbst mächtiger war. f)

„Aus dem vorhin angeführten §. 62. erhellet, wie aus der Billingischen Erbschaft das Lüneburgsche und die Gegend um die Weser und an der Leine, aus der Braunschweigischen und Supplinburgischen, was zwischen der Aller und Oker belegen ist, nebst einem Theile des Magdeburgischen, imgleichen aus der Nordheimischen Erbschaft, ein Theil des Göttingschen,

e) Koch, *pag.* 26. 27.

f) Niemand hat unsers Wissens noch zur Zeit den Umfang der Besitzungen dieses großen Herzogs besser detaillirt, als der Hofrath Koch in dem schon oft angeführten Versuche einer pragmat. Geschichte des Durchl. Hauses Braunschweig Lüneburg, was er sagt ist mit Beweisen belegt; wir wollen ihn *pag.* 31. *seq.* reden lassen.

tingschen, wie auch der Rheinstein und Blankenburg, nebst den Zubehörungen, auf ihm verfället worden. Dazu kam noch durch Absterben der Grafen von Kattlenburg, Eimbeck, Osterode, Staufenberg und ein Theil des jetzigen Fürstenthums Grubenhagen, auch wahrscheinlich des Eichsfeldes; imgleichen das Recht der Grafschaft im Lißgau und das Forstrecht auf dem Harze, dessen Bestätigung er vom Kaiser erhielte. Von dem Pfalzgrafen von Sommerschenburg kamen an ihn, die Voigtei über Helmstädt; imgleichen das von den Pfalzgrafen gestiftete Kloster, Marienthal, Sommerscheburg selbst, nebst der Gegend um den Ursprung der Aller; auch vermuthlich Wallbeck und Weberlingen; die alte Lauenburg bei Quedlinburg hatte er dem Pfalzgrafen vorhin abgenommen. Scharzfeld, Herzberg und Pöhlde tauschte er von dem Kaiser gegen die Zähringschen Erbgüter, seiner ersten Gemalin, in Schwaben; Goslar aber wollte ihm der Kaiser nicht überlassen, vermuthlich, weil solches das einzige Ueberbleibsel der Kaiserlichen Güther in Niedersachen war. Das sogenannte Halbgerichte bei Peine, und das Amt Lichtenberg, auch andre Güter mehr im Stifte Hildesheim, bekam er von den Grafen von Peine, und aus der Erbschaft des Grafen, Otten von Aßell. Die Stadt, Hildesheim, gehörte ihm, vermuthlich auch die Oberbotmäßigkeit über das ganze Stift. Wenigstens

Heinrich der Löwe.

haben seine Nachkommen auf selbige einen starken Anspruch gemacht. Die Erbschaft des Grafen, Hermanns von Winzenburg, dazu Seesen oder das Kloster, Schiltberg, gehörte, erhielt er im Jahr 1152 durch einen Vergleich mit Markgraf, Albrecht dem Bären, und entsagte dagegen seinen Ansprüchen auf die Erbschaft des Grafen, Bernhard von Plötzke. Zu der Winzenburgschen gehörte auch die Erbschaft des Grafen, Siegfrieds von Homburg, die Hermann gekauft hatte, nemlich Homburg, Grene, auch vermuthlich Höxer und die edle Voigtei über das Stift Gandersheim. — Die Grafschaft Stade und Dithmarsen bekam der Herzog vermöge einer Anwartschaft des Bremischen Bischofs, Adelberts, und die eigenthümlichen Güter des Grafen erhielt er durch Erbgangrecht. Die Voigtei über die Stadt Bremen hatte Lothar als Herzog bereits gehabt, und die Kaiserinn, Richenza, erhielt Heinrich den Löwen dabei, gegen den Markgrafen, Albrecht. — Oldenburg bekam er durch innerliche Uneinigkeit. Er hatte Güter in Thüringen und Westphalen, z. E. Desenberg, wie auch Lehne von unterschiedlichen Stiftern. Von den Baierschen und Italiänischen Gütern, da er wegen einiger der leztern seine Vettern, die Markgrafen von Este zu Vasallen hatte, ist hier nichts zu gedenken. Die wichtigste Acquisition waren wol die über der Elbe belegenen Slavischen Provinzen. Selbige

bige waren in den vorigen Zeiten dem Herzog- Heinrich
thum Sachsen zugetheilt gewesen; allein die der Löwe.
Herzoge hatten wegen der Rebellion der Ein-
wohner keine beständige Herrschaft daselbst
etabliren können. Heinrich der Löwe aber,
bezwang durch lange blutige Kriege alle die
Slavischen Völker von der Eider bis an die
Pene, nebst einem Theil von Rügen. Theils
rottete er sie aus und brachte andere Einwoh-
ner aus den Niederlanden an ihre Stelle; theils
gab er die Lande den Rittern, die im Kriege
gedienet hatten. Er betrachtete diese Lande
als sein Eigenthum, weil er die Kriege auf
seine Kosten geführet hatte. Einige wenige
Reichsgüter, d. i. solche, die als Reichslehen
zu dem Herzogthume gehöret hatten, vertausch-
te er gegen die Erbschaft seines Onkels, Welfs
VI. Er errichtete die Bisthümer, Ratzeburg
und Schwerin, dotirte sie von seinen eigenen
Gütern, unterwarf sie der Hamburgischen
Diöces, und erhielt die Investitur-Rechte,
mit welchen die Huldigung und die Unterthä-
nigkeit verknüpfet war, von dem Kaiser. Er
wollte überhaupt in diesen Landen unabhän-
gig von dem Kaiser regieren. Er sorgte doch
aber auch für den Wohlstand des Landes, in-
dem er Lübeck zu einer Handelstadt machte, der
Stadt Wisby auf der Insel Gothland, die
von dem Kaiser, Lothar, ertheilte Priviligien
bestätigte und vermehrte, auch Hamburg mit
Privilegien versah. In den Braunschweig-

Heinrich der Löwe.

Lüneburgischen Landen war er insonderheit auf die Stadt, Braunschweig, aufmerksam. Er gab derselben ihre jetzige Größe, indem er den Hagen mit dazu genommen, und als ein besonderes Weichbild mit den übrigen verbunden, auch die Stiftskirche zu St. Blasii aufs neue erbaut, und das Kapittel daselbst völlig eingerichtet hat.„

Dieses vorausgesetzet, lässet sich sehr vieles in dem folgenden leichter verstehen.

Noch war der Herzog minderjährig, als schon im Jahr 1144 wegen der erledigten Grafschaft, Stade, mit welcher der Erzbischof in Bremen, Adalbert, den dortigen Dohmprobst, Hartwich, widerrechtlich belehnt hatte, Streitigkeiten entstanden. Der Herzog hatte ein Recht dazu. Es kam zwar zu Ramelsloh zu Tractaten, allein sie zerschlugen sich, der Probst ward gefangen und nach Lüneburg gebracht. a)

1146. In diesem Jahre scheint der junge Herzog selbst die Regierung angetreten zu haben. Als daher im folgenden Jahre 1147, Kaiser, Conrad III. seinen Prinz, Heinrich, zum Römischen König wollte krönen lassen, suchte Herzog, Heinrich der Löwe, Baiern wieder zu erhalten, doch damals sprach ihn der Kaiser noch zufrieden. In den folgenden Jahren 1148 u. 1149. behauptete er das Recht der Bischöflichen

a) *Alb. Stadens. p.* 271.

schöflichen Investitur über die Bischöfe zu Al- Heinrich
denburg, Mecklenburg, Ratzeburg, welche der der Löwe.
Erzbischof zu Bremen sich angemaßet hatte. b)

1151. Da alle Vertröstungen wegen Baiern leer geblieben waren: so suchte er seine Rechte durch die Waffen gültig zu machen. Er sucht daher seinen Stiefvater zu delogiren; aber Markgraf, Albrecht, machte ihm indessen eine Diversion im Braunschweigischen, weswegen er dahin eilen mußte. c)

1152. Markgraf, Albrecht, wollte die erledigte Grafschaft, Winzenburg und Plötzke, in Besitz nehmen. Nachdem Osterode und andere Oerter verwüstet worden, ward die Sache auf dem Reichstage zu Würzburg so entschieden, daß der Herzog die Winzenburgischen Güter, der Markgraf aber die Grafschaft Plötzke erhielt. d) Da Heinrich der Löwe den Verfall der Bardewickschen Handlung und der Lüneburgischen Sülze bemerket, und die Ursache davon dem Oldeslohischen Salzwerke und der bequemen Lage von Lübeck zuschrieb: so sucht er den Grafen, Adolf von Holstein, zu bereden, ihm von beiden die Hälfte zu überlassen. Da aber dieser sich nicht dazu verstehen wollte: so ließ er die Oldeslohischen Salzquellen verstopfen. e)

b) *Orig. G. T. III. p.* 18. 27. 48.
c) *Orig. G. T. III. p.* 20.
d) *Lauenst. hist. diplom. Hildesh. P. II. p.* 39. *seq. Chron. Erfurth. p.* 218.
e) *Orig. G. T. III. p.* 26.

Heinrich der Löwe.

1154. Da nach dem Ableben Kaiser, Conrads, Friedrich I. Barbarossa, den Thron bestiegen, wird auf dem Reichstage zu Goslar, Heinrich der Löwe wieder in den Besitz des Herzogthums Baiern gesezt, und 1156 ließ er sich zu Regensburg huldigen. Der Markgraf von Oestreich bekommt den Titel eines Herzogs. f)

1155 mußte Heinrich der Löwe den Kaiser nach Italien begleiten. g) Nach seiner Zurückkunft ließ er alle nach Bremen kommende Rustringische Kaufleute arretiren, und ihre Güter confisciren, um sich an den Erzbischof, Hartwich zu reiben, der sich geweigert hatte, den vom Herzoge gesezten Bischof von Aldenburg, Gerold, einzuweihen, und gesucht hatte die Baierschen und Sächsischen Vasallen gegen ihren Landesherrn aufzuwiegeln. h) Auch sucht er die Handlung zu Lübeck in Aufnahme zu bringen, welche Stadt ihm der Graf von Holstein endlich hatte abtreten müssen. i)

1157. Ward der Tausch der mit seiner ersten Gemalin, Clementine, erheiratheten Schwäbischen Güter zu Stande gebracht, dadurch der Herzog das Forstrecht auf dem Harz ꝛc. erhielt. k)

1158. Da der Kaiser zum 2ten male nach Italien ging, entschied er unterweges, zu Augsburg,

f] *Orig. G. T.* 14. *p.* 26-40.
g] *Orig. G. p.* 34.
h] *Orig. G. ibid. p.* 15.
i] *ibid. p* 41.
k] *Orig. G. T. III. p.* 43.

burg, den Streit, welchen der Herzog mit dem Stifte, Frisingen, wegen des Zolls gehabt hatte. l)

Heinrich der Löwe.

1159. Der Herzog folgte dem Kaiser mit 1500 Mann nach Italien, und that ihm wichtige Dienste. m)

1160. Auf dringendes Ansuchen des Königs von Dännemark kam der Herzog früher aus Italien zurück, als er vielleicht Willens gewesen war, weil die Wenden gegen sein ausdrückliches Verbot, Seeräubereien gegen die Dären verübt hatten. Der Herzog berief die Wendischen Fürsten nach Bremervörde; sie erschienen aber nicht, und da der obotritische Fürst, Niclotus, 1162, sich gar hatte einfallen lassen, Lübeck zu überfallen, welches ihm aber nicht gelung: so ließ der Herzog ihr ganzes Land verwüsten. Werle war ihre Vestung; welche Niclots Söhne selbst in Brand steckten, da sie sich nicht länger halten konnten. Ein großer Theil des ihnen abgenommenen Landes, ward an die Bediente des Herzogs verschenkt, und Bruno ward Bischof von Mecklenburg; Gunzelinus aber, der Stammvater der Grafen von Schwerin, bekam die Aufsicht über die dortige Gegend. n)

l] *Orig. G. p.* 49.

m] *ibid. p.* 51.

n] *Orig. G. T. III. p.* 54. *Helmond. Chron. Slav. I. c.* 86. 87.

Heinrich der Löwe.

1163. Niclots Sohn, Wertislaw, ließ Werle wieder in Stand setzen, ward aber durch Graf Günzel daran verhindert, und mußte sich ergeben. 1164. Der Sitz des Bisthums zu Aldenburg ward nach Lübeck verlegt, und der bisherige Abt zu Ridagshausen, Conrad, ward der erste Bischof daselbst. 1165. Die Wendischen Unruhen dauerten fort; Ilow ward von den Herzoglichen Truppen vergebens belagert, Nelchau und Kusein weggenommen, wie auch Stolpe. o)

1166. Bei dem Wachsthum der Größe H. Heinrichs, wuchs auch der Neid. Unterdessen, daß der Kaiser in Italien war, hatte der Erzbischof von Cölln, sich mit dem Erzbischof, Wichmann, zu Magdeburg, dem Bischof, Hermann, von Hildesheim, dem Markgrafen, Albrecht dem Bären, und dessen Sohn, Otto, dem Landgrafen von Thüringen u. a. m. gegen den denselben verbunden; 1167 hatten auch der Erzbischof von Bremen, und so gar der Bischof von Lübeck, der undankbare Conrad, wie auch die Stadt Goslar, sich in der Folge zu diesen Bündniß verleiten lassen. Aber der Herzog entdeckte dieses gefährliche Bündniß bei Zeiten und wußte bald die nöthigen Anstalten dagegen zu machen. Goslar, Harburg, die Bremische Vestung Freiburg, Alten Haldensleben ꝛc. mußten damals besonders die Drang-

o] *Orig. G. III.* 56-61. *seq.* *Helmond. l. c.* I. c. 52, *II. c.* 2, 3, 4.

Drangsale des Krieges erfahren. Unterdessen war der Kaiser aus Italien zurück gekommen, und der stiftete damals Friede. p)

Heinrich der Löwe.

1168. Die bisherigen Streitigkeiten wegen des Besitzes der Grafschaft, Stade, wurden nach dem Tode des Erzbischofs, Hartwich, beigeleget, indem dessen Nachfolger, Balduin, dieselbe dem Herzog überließ. q)

1169. Waldemar, König von Dännemark, hatte sich mit Hülfe der Obotriten der Insel, Rügen, bemächtiget, und viel Beute daselbst gemacht. Er war, laut eines Vertrages, gehalten, dem Herzog die Hälfte abzugeben. Weil er aber Exceptionen dagegen machte: so erlaubte der Herzog den Wenden, Capers gegen die Dänen auszurüsten. Dies that die Wirkung, daß sich der König zu allen bequemte, und so gar eine Heirath seines Prinzen, Canut, mit der Herzoglichen Prinzeßinn, Richenza, andere nennen sie Gertrud, verabredet ward. r)

1170. Nach wiederhergestellter Ruhe, wird das Bisthum Schwerin eingeweiht, und auch die beiden andern Wendischen Bisthümer, wurden mit neuen Begnadigungen versehen. s)

1171.

p) *Helm. l. c.* II. *c.* 7. 8 9. 11. 14. *Heineccii Antiq. Goslar. ad Ao.* 1166. 1167. *Orig. G. III. p.* 65.

q) *Helmond. l. c. II. c.* 11.

r) *Helmond. II.* 6 11. 13. 14.

s) *Orig. G. T. III. p.* 72.

Heinrich der Löwe.

1171. Nachmals machte der Herzog Anstalt zu einer Wallfarth nach dem gelobten Lande. Während seiner Abwesenheit ward die Aufsicht über seine Lande dem Magdeburgischen Erzbischof, Wichmann, aufgetragen, dagegen Eckbrecht, Edler Herr von Wolfenbüttel, die Familiengeschäfte zu besorgen hatte. t)

1172. Mit dem Anfange dieses Jahrs ward die Reise angetreten, und auf dieser ganzen Reise war die Freundschaft eines gewissen Sultans, der sich für einen Anverwandten des Herzogs ausgab, das merkwürdigste. u)

1173. Den treflichen Vorrath von Reliquien, den der Herzog mitbrachte, schenkte er an die gleich nach seiner Zurückkunft gestiftete Collegiatkirche zu Braunschweig, St. Blasii. w) An die Stelle des auf der Wallfarth verstorbenen Bischofs zu Lübeck, Conrad, ward der bisherige Abt zu St. Egidien in Braunschweig, Heinrich, bestellet. x)

1174

t) *Arnold. Chron. Slav. continuat. ap. Leibn. T. II. p.* 620. *Cranzii Saxon. VI. c.* 29

u) *Heluic. in theatro historico* nennet ihn *Asor Eddin schirarc. chocb.* Andere *Clizaftlanes. Orig. G. T. III. p.* 78.

w) Die Reliquien werden noch grösstentheils zu Hannover verwahrt, dahin solche 1671, als ein Geschenk von Herzog Rudolf August, an Herzog J. Friederich, gebracht sind. Die Beschreibung liest man in *Molani Lipsanographia*, und die Abbildung steht in *Orig. G. T. II. p.* 73.

x) *Orig. G. ibid. p.* 73.

1174, 1175. Da der Kaiser, Friedrich I. abermals genöthiget war, einen Zug nach Italien vorzunehmen, und er dabei des Beistandes der Fürsten Teutschlands höchst nöthig hatte: so ward Herzog Heinrich gewiß nicht vergessen. Aber so inständigst auch der Kaiser um seine persönliche Gegenwart bat; so wichtig waren doch die Ursachen zurück zu bleiben. Er erbot sich indessen zu aller Hülfleistung mit Gelde und Truppen. y) Heinrich der Löwe.

1178. Unterdessen machten die Feinde des Herzogs sich diese Gelegenheit zu Nutze. Der unruhige Bischof zu Halberstadt, Ulrich, und dessen Bundsgenosse, Graf, Bernhard von Ascanien, machten den Anfang. Sie fielen ihm feindlich ins Land, als er eben im Begrif war, die aufrührerischen Wenden zu paaren zu treiben, und sich mit der Belagerung von Demmin beschäftigte. Er mußte also, so gut er konnte, sich mit den Wenden vertragen, um sich gegen den Bischof zu vertheidigen. Im Anfange schien er das Glück auf seiner Seite zu haben. Die Bischöflichen Vestungen, Hornburg und Hoppelberg, wurden zerstöret. Aber der Bischof brauchte den geistlichen Arm, da der soldatische zu schwach war. Er that den Herzog in den Bann. Dieser Bann ward zwar aufgehoben, da der Herzog persönlich zu Halberstadt darum Ansuchung gethan hatte; aber um deswegen war doch das feindselige Herz

y) *Orig. G. T. III. p.* 84-87.

Heinrich der Löwe

Herz des Bischofs noch nicht geändert. Auf der andern Seite machtens zween andere Geistliche nicht besser. Der Erzbischof von Cölln und Bischof von Münster, hatten bis nach Hameln alles in den Sächsischen Landen verheeret. z) Nun war der Kaiser zurück gekommen. Herzog Heinrich, beschwerte sich über des Erzbischofs von Cölln Zunöthigungen; aber er fand einen sehr partheiischen, aufgebrachten Richter. Nach langen Hinn- und Herreisen, ward der Herzog nach Magdeburg auf die Reichsversammlung vorgeladen. Er fand es aber nicht rathsam sich einzufinden. Indessen hielt er sich doch in der Nähe zu Haldensleben auf, um durch gütliche Unterhandlungen dem Streite ein Ende zu machen. Aber die Forderung des Kaisers war zu unbillig. Er sollte eine Geldbuße von 5000 Mark Silbers erlegen. Diese Summe war in den damaligen Zeiten zu ungeheuer. Der Herzog hatte wichtige Ursachen diesen Antrag abzuschlagen; Er würde sich auch dadurch für schuldig erklärt haben. Es ward ein neuer Reichstag zu Goslar angesezt. Der Herzog ward vorgeladen; aber er kam nicht. Daher ward

z) *Orig. G. T. III. p.* 89-91. 101. *T. II. p.* 91-100. *T. I. p.* 105, 106 *Praefat. ad T.* III. *p.* 24. *Praefat. ad T. IV. p.* 5. *Gebhardi Decus famil. Brunsuic. a Friderico I. haud mediocriter labe factatum p.* 31. *Arnold Lubec.* II. 26.

ward er durch einen Kaiserlichen Ausspruch aller seiner Reichslehne und Würden entsezt, und dieses Urtheil ward auf dem Convent zu Würzburg und zu Gelnhausen bestätigt. Nun grif ein jeder zu. Das Herzogthum Engern und Westphalen, nahm der Erzbischof von Cölln; Sachsen erhielt Graf, Bernhard von Ascanien, und Baiern ward dem Pfalzgrafen, Otten von Wittelsbach, zu Theil. In die kleinern Zubehöre vertheilten sich die nächsten Nachbarn. aa) Heinrich der Löwe.

1179. Die Erzbischöfe von Cölln und Magdeburg säumten nicht Possession zu nehmen. Alten Haldensleben ward von dem Erzbischofe zu Magdeburg weggenommen, und Philipp, Erzbischof von Cölln, drang so weit in die Herzoglichen Lande, mit Zurücklassung unsäglicher Spuren der Grausamkeit, daß er sich mit den Völkern des Erzbischofs von Magdeburg vereinigen konnte. Der Bischof von Halberstadt that durch Streifereien viel Schaden; er ward aber dafür gestraft, indem Halberstadt eingeäschert, und er selbst als ein Gefangener nach Ertheneburg, (heut zu Tage heißt es Attlenburg), gebracht ward. Auf Fürbitte der Herzoginn ward er zwar bald wieder losgelassen; er mußte aber doch wegen einiger streitigen Lehne dem Herzoge nachgeben. bb)

Der

aa] *Arnold.* II. 25. *Orig. T.* III. 94, 96. Abels Halberst. Chron *p.* 240. Lenz Halberst. Stiftshist. *p.* 87. *seq.*

bb] *Orig. G. T. III. p.* 106.

Heinrich der Löwe.

Der Herzog säumte inzwischen nicht, sich gegen seine Feinde Recht zu schaffen. Die Reichsstädte, Nordhausen, Goslar, Mühlhausen, wurden stark heimgesucht; Er ließ durch seine getreue Vasallen, die Grafen von Schaumburg, Ratzeburg, Welpe, Schwerin und Hallermund, einen Einfall in Westphalen thun, und die abgefallenen Grafen von Tecklenburg, Ravensberg, Arensberg, Schwalenberg, u. s. f. zum Gehorsam bringen, entzweite sich aber darüber mit dem Grafen, Adolf von Holstein, welcher einen Theil der Gefangenen verlangte, den ihm der Herzog zur Unzeit abschlug. cc) In Thüringen schlug er die gegen ihn verbundene Fürsten, und bekam den Landgrafen, nebst seinem Bruder, gefangen; dagegen sich Bernhard, der neue Herzog von Sachsen, mit der Flucht rettete. dd) Jedoch litte er einen großen Verlust durch den Todt des Fürsten, Casimir von Pommern, dessen Bruder und Nachfolger, Bogislaus, von ihm abfiel, und sich mit den Slaven zu der Parthei des Kaisers schlug, selbigen huldigte und Schatzung bezahlte. ee)

1180. Noch in demselben Jahre nahm der Kaiser Herzberg, Staufenberg, Regenstein, Blankenburg, Lichtenberg, u. s. f. weg, die meisten Vasallen traten auf die Seite des Ueberwinders.

cc] *Orig. G. T.* III. *p.* 106.
dd] *Arnold. II.* 27. *Gerh. Stederb. ad Ao.* 1180.
ee] *Arnold. II.* 31.

berwinders. Der Kaiser selbst ging zu Ende des Jahrs nach Würzburg zurück, und im folgenden Jahre, 1181, hielt er einen Reichstag zu Erfurt, da er das Schloß, Homburg, dem Bischof zu Hildesheim, und die Grafschaft, Stade, dem Erzbischof, Siegfried von Bremen, zu Lehn gab. ff) Heinrich der Löwe.

1182. Noch am Ende des vorigen Jahrs erklärte der Herzog den Grafen, Bernhard von Ratzeburg, für einen Verräther, der ihm nach dem Leben gestanden hätte. Man beschuldigte ihn, er habe den Herzog zum Essen nach Ratzeburg eingeladen, und ihn mit seiner Gemalin umbringen wollen. gg) Es mag diese Beschuldigung gegründet gewesen seyn, oder nicht, so ward doch der Graf nebst seinem ältesten Sohne, Volrath, arretirt, und Ratzeburg ward erobert; doch die gefangenen Grafen entkamen aus ihrer Haft und nahmen zu Gadebusch ihren Aufenthalt. Auch hier traute ihnen der Herzog nicht; er ging auf diesen Ort los, und bekam ihn nebst einer großen Beute in die Hände. Die beiden Grafen aber hatten sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht, und warfen sich dem neuen Herzoge von Sachsen, Bernhard von Ascanien, in die Arme. hh)

Nun

ff) *Arnold.* II. 31. *Orig.* G. III. *p.* 109. 110. 111. *Gebhard. march. Aquilonar. p.* 73.

gg) *Arnold. II.* 33.

hh) *Origg. T. III. p.* 113.

Heinrich der Löwe.

Nun aber schienen die Fatalitäten des Herzogs aufs höchste gestiegen zu seyn. Der Kaiser hatte eine frische Armee gesammlet, zu welcher fast alle Reichsfürsten ihr Contingent gegeben hatten, und mit welcher er in Sachsen eindrang. Der Erzbischof von Trier, Cölln, Magdeburg · die Bischöfe von Bamberg, Paderborn, Minden, Hildesheim und Osnabrück; die Aebte von Fulda, Corbei und Hirschfeld, nebst dem Märkgrafen, Otto von Meissen, begleiteten den Kaiser auf diesem Feldzuge in Person, ii) und sie alle dachten sich von der Beute des Löwen zu bereichern. Braunschweig ward von dem Erzbischof von Cölln, wiewol vergeblich, belagert. Der Kaiser selbst ging vor Bardewick, und da sich ihm diese damals große und reiche Stadt ohne Widerstand unterwarf: so war es ihm leicht über die Elbe zu gehen. Ratzeburg gewann er durch Verrätherei; Lübeck mußte eine Belagerung ausstehn und capituliren. Die Holsteiner und Pommerschen Wenden unterwarfen sich dem sanften Joche des siegenden Kaisers, der auch den König von Dännemark sehr auf seine Seite soll gebracht haben. kk) Der Kaiser kehrte also über die Elbe zurück, auch Lüneburg zu belagern. ll) Der Commandant, Graf, Günzel

ii) *Orig.* G. T. III. p. 112.

kk) *ibid* p. 112.

ll) Der Berg bei Lüneburg, an welchem das Kaiserliche Lager gestanden, hat seitdem noch

zel von Schwerin, hatte zwar alle Anstalten zur Vertheidigung gemacht; allein der Herzog hatte sich nach Stade retiriret, weil er wol einsahe, daß er allein einer so überwiegenden, zusammengesezten Macht nicht würde widerstehen können. Von Stade aus hielt er um ein sicheres Geleite an, um sich mit dem Kaiser selbst zu Lüneburg zu unterreden. Man gab ihm das verlangte Geleite, und der Fürst seines Landes ging durch dasselbe unter der Bedeckung seiner Feinde nach Lüneburg. Er unterließ bei der Zusammenkunft nichts, den Kaiser zu besänftigen. Er gab die im vorigen Jahre gefangene Landgrafen von Thüringen und andere unentgeldlich los; Aber vergebens. Der Kaiser konnte weiter nichts versprechen, als daß man auf dem Reichstag zu Quedlinburg mit den Fürsten des Reichs sich über sein Schicksal berathschlagen wolle. Herzog Heinrich begab sich dahin, allein die Unterhandlungen liefen fruchtlos ab, weil zwischen dem neuen Herzog von Sachsen, Bernhard, und ihm, Streitigkeiten vorfielen, wozu die Partisane beider Fürsten die meiste Veranlassung gaben. Die Versammlung ging also auseinander, und der Kaiser verschob die Entscheidung der Sache auf einen andern Reichstag zu Erfurt. Heinrich der Löwe.

noch den Nahmen, Teltberg, [*mons tentoriorum*]. *Orig. ibid. p.* 115. 116.

Heinrich der Löwe.

1182, 1183. Die Hofnung, auf dieser neuen Zusammenkunft zu Erfurt den erzürnten Kaiser zu besänftigen, zumal da kein anderes Mittel übrig war, die Rauhigkeit des Schicksals zu mildern, bewog Heinrich den Löwen, sich bis zur tiefsten Erniedrigung herablassen. Er fiel dem Kaiser zu Füßen und unterwarf sich seiner Gnade. Der Kaiser soll ihm mit thränenden Augen aufgehoben, umarmt und gesagt haben, daß ihn sein Schicksal rühre; allein mehr könnte er nicht. Er hatte sich durch einen Eid verbindlich gemacht, dem Herzoge seine Macht zu benehmen, und ihn ohne die Bewilligung aller Fürsten nicht wieder in seine Lande einzusetzen. Die Zusammenkunft so vieler Umstände, nöthigten unsern Herzog, einen höchst traurigen Vergleich einzugehn. Er mußte eidlich versprechen, Teutschland auf 3 Jahr zu verlassen, und binnen dieser Zeit, ohne des Kaisers Erlaubniß nicht wieder zurück zu kommen; Dagegen sollten ihm seine Allodial-Lande, Braunschweig und Lüneburg, die nicht mit unter der Acht begriffen waren, ungekränkt bleiben. Binnen dieser Zeit behielt ein jeder, was er hatte, oder ihm vom Kaiser war versprochen worden. mm) Sein Schwiegervater, Heinrich II, König von Engeland, hatte es zwar versucht, durch eine Gesandschaft der Sache eine andere Wendung zu geben; aber es ward dadurch weiter nichts bewirket, als daß

mm) *Arnold. II.* 36. *Orig. T. III. p.* 116. 117.

daß ein jeder den Herzog begleiten durfte, wer Lust dazu hatte. Der Gemalin des Herzogs ward verstattet, nach ihrem Gefallen zurück zu bleiben. Die Abreise geschahe gleich nach dem Reichstage zu Erfurt, welcher im Novembr. 1152 ist gehalten worden. Er ging nach der Normandie, wo ihn sein Schwiegervater aufs zärtlichste empfing und reichlich versorgte. Heinrich der Löwe.

1184. In dem folgenden Jahre unternahm er eine Wallfarth nach dem heiligen Jacob zu Compostell in Spanien, und ließ indessen seine schwangere Gemalin bei ihrem Vater, die ihm nach seiner Zurückkunft in England den Prinz Wilhelm gebahr, den Stammvater des ganzen Braunschweig-Lüneburgschen Gesammthauses. nn)

1184. Während der Abwesenheit Heinrichs des Löwen, suchte sich der neue Herzog, Bernhard, in den Sächsischen Landen fest zu setzen. Aber es ging nicht so, wie er wünschte. oo) Es war nöthig einen Landtag auszuschreiben; Der Ort der Zusammenkunft sollte Erthenerburg seyn; aber es kamen außer den Grafen von Ratzeburg, Dannenberg, Lüchow, Schwerin, fast niemand von den übrigen Ständen. Auch Graf, Adolf von Holstein, blieb aus; Die neu ausgeschriebenen Steuren hatten ihn um alle Zuneigung gebracht. Er wollte das

nn] *Arnold. III.* 1.

oo] *Origg. T. III. p.* 119.

Heinrich der Löwe.

Land der Polaber, (terra Polaborum), oder das heutige Fürstenthum Lauenburg in Besitz nehmen, welches Heinrich der Löwe als ein erobertes Allodial besaß, pp) und welches er durch die Acht nicht verlohren hatte, aber er behielt es nicht lange.

1185. Ein ganz unerwarteter Vorfall kürzte dem Herzoge den Termin der Abwesenheit ab. Philipp, der Erzbischof von Cölln, vorher sein ausgelassenster Feind, mußte unter dem Prätexte einer Wallfarth zu dem Grabe des heiligen Thomas von Canterbury, in der Gesellschaft des Grafen von Flandern, eine Reise nach England thun. Eigentlich sollte er eine Vermählung des Grafen mit einer Spanischen Prinzeßinn zu Stande bringen. Er hatte dabei den König von England nöthig. Dem Erzbischof war also daran gelegen, sich mit dem Herzog, Heinrich, auszusöhnen, und der König wußte den Prälaten so einzunehmen, daß er völlig auf die Seite des Herzogs trat. Philipp mochte dabei auch seine politische Ursachen haben; genug er zeigte den kürzesten und besten Weg zur Zurückkehr des Herzogs. Der Herzog nüzte den Rath des Prälaten, sich besonders des Pabsts Beistand zu verschaffen. Das geschahe. Der Englische Gesandte kam zu eben der Zeit an, da der Pabst, Lucius III. mit

pp] *Westphal. in monument. ineditis T. IV. p.* 889 894. v. Selchows Grundriß, §. 79. *n.* 3.

mit dem Kaiser zu Verona eine Zusammenkunft hatte. Dem Pabste war an der Freundschaft des Königs in England und der Erhaltung eines so großen Fürsten in Teutschland zu viel gelegen. Kurz, der Kaiser mußte einwilligen, und Heinrich der Löwe kam im Jahr 1185 nach Teutschland zurück. qq) Er fand seine Allodial-Lande sehr mitgenommen; Der neue Herzog sowol, als andere, hatten vieles von diesen seinen Erblanden abgezwackt. Ohngeachtet nun dieses wider den vorigen Vertrag lief: so war doch am Kaiserlichen Hofe nicht viel auszurichten. Der Kaiser versprach alles, erfüllte aber nichts, weil der alte Groll noch nicht aufgehört hatte. rr) Heinrich, der Löwe

1187, 1188. Ob gleich der Herzog in seiner Residenz, Braunschweig, mehr ein Privatleben, als ein Fürstliches, führte: so vermehrten doch die neuen Händel, welche der Kaiser mit dem neuen Pabste, mit dem Erzbischof zu Cölln und dem Dänischen König, Canut, bekam, das Mißtrauen desselben. Es ward alles auf die Rechnung des Herzogs geschrieben. Hierzu kam der Creuzzug, welcher im Jahr 1187 auf dem Reichstage zu Goslar war beschlossen worden. Der Kaiser wollte diesen Zug in Person mit machen; Er wollte aber während seiner Abwesenheit, Herzog, Heinrich den Löwen, in Teutschland nicht wissen. Er

qq] *Orig. T.* III. *p.* 120. 121.
rr] *Arnold.* III. 12.

Heinrich der Löwe.

legte ihn also 3 Bedingungen vor, von welchen er eine wählen könnte: Entweder er solle, auf seine, des Kaisers Kosten, den Zug mit machen, und bei der Rückkunft die völlige Restitution seiner Lande gewärtigen; oder er solle bloß mit einem Theile, der ihm abgenommenen Lande zufrieden seyn; oder er solle mit seinem ältesten Prinzen Teutschland abermals auf 3 Jahr räumen. ss)

1189. Von diesen Uebeln schien das dritte das kleinste zu seyn. Der Herzog wählte es also, und ging mit dem Frühlinge d. J. abermals nach Engeland. Die Gemalin ließ er zu Braunschweig, wo sie noch in eben dem Jahre auf die erhaltene Nachricht von dem Tode ihres Vaters, den 28 Jun. im 33sten Jahre ihres Alters, starb. Es mochte ihm daher der Aufenthalt in Engeland verdrießlich fallen, und da er außerdem erfuhr, daß das Versprechen wegen der Sicherheit seiner Erblande schlecht gehalten würde; so glaubte er auch nicht verbunden zu seyn, das seinige zu halten. Er schickte daher seinen Prinz, Heinrich, voran, und folgte demselben unmittelbar nach. Um Michaelis war er schon wieder zu Stade. tt) Der Erzbischof zu Bremen, Hartwich, hatte jezt seine Hülfe gegen die Dithmarschen nöthig; Er empfing ihn daher

ss) *Orig. l. c. p.* 122. *Arnold.* III. 12, 20.

tt] *Gerhard. Stederb. ad Ao.* 1189.

daher mit offenen Armen, und räumte ihn so gar die Grafschaft Stade ein. uu) Hierauf wandte er sich nach Holstein, wo Adolf von Dassel in Abwesenheit des Grafen v. Schaumburg gegenwärtig Statthalter war. Es kostete die Einnehmung dieses Landes nicht viel Mühe, da die Einwohner sehr auf der Seite des Herzogs waren, und ihm die Grafen von Ratzeburg, Schwerin und Welpe getreuen Beistand leisteten. Die einzige Stadt, Bardewick, mußte für ihre grobe Wiederspenstigkeit büßen. Diese Stadt, übermüthig wegen ihres Reichthumes, und stolz auf ihr Alterthum, welches sie weit über den Anfang Roms hinaus setzen wollte, weigerte sich, dem Herzog, ihren Landesfürsten, die Thore zu eröfnen; und einige von ihren Einwohnern trieben den Frevel so weit, daß sie von den Mauren herunter dem Herzoge die schimpflichsten Zeichen der Verachtung zu entboten. Das mächtige Heer des Herzogs, welches aus der Grafschaft Stade, Holstein, Stormarn und dem Lande der Polaber zusammen gezogen war, erstürmte Bardewick mit der größten Wuth, und überließ sich allen Ausschweifungen, welche Folgen der Stürme sind. Die Einwohner wurden niedergemacht oder gefangen genommen, die Häuser ausgeplündert, und dann angezündet, und so ward die ganze Stadt in Staub und Asche verwandelt. Der beleidigte, erzürnte Heinrich der Löwe.

uu] *Gerhard. Stederb. ad Ao.* 1189.

Heinrich der Löwe.

Sieger hatte beschlossen, daß Bardewick nie eine Stadt wieder werden sollte. Es ward denen eine hohe Strafe gedrohet, die es wagen würden, die Stadt wieder zu erbauen; und so blieb diese ehemals so berühmte Stadt alle Zeiten hindurch ein elender armseliger Flecken. Von allen Gebäuden ließ die Zerstörung nichts, als einige Kirchen stehen, welche der Verwüstung der Zeit überlassen wurden. Noch stehet blos die Dohmkirche daselbst, über deren Thür ein Löwe aufgestellet ist, mit der Inschrift: Vestigium Leonis; ww)

1190. Nach dieser traurigen Expedition ging der Herzog nach Lübeck, welches sich ergab, nachdem der Besatzung des Herzogs, Bernhards, ein freier Abzug zugestanden war. Das vom Herzog, Bernhard, erbauete Schloß, Lauenburg, ward gleichfalls unter voriger Bedingung eingenommen, aber von Siegberg mußten die Truppen des Herzogs abziehn. Graf, Adolf von Dassel, lieferte dem Herzog ohnweit Lübeck eine Schlacht, die aber für den Herzog unglücklich ausfiel. Der Graf von Schwerin gerieth in die Gefangenschaft. xx)

Der junge Kaiser, Heinrich VI., der in Abwesenheit des Vaters die Regierung führte, hielt sich durch die Zurückkunft des Herzogs offenbar beleidigt; und nachdem er auf dem Reichs-

ww) *Arnold.* II. 1. *Schlöpken* Bardew. Chronik. *C. Sagitarii hist. urb Bardevicens.*

xx) *Origg.* T. III. *p.* 122-129, 132.

Reichstage zu Goslar die meisten Fürsten auf Heinrich seine Seite gebracht hatte, yy) ging er mit der Löwe.
einer zahlreichen Armee vor Braunschweig, konte aber wegen der späten Jahrszeit und der guten, von dem Herzoglichen Prinzen, Heinrich, gemachten Anstalten nichts ausrichten. Eben so wenig wolte ihm die Einnehmung des Schlosses, Limberg oder Limmer bei Hannover, das dem Graf von Roden oder Rothe, zugehörte, gelingen zz), daher zog er sich voller Unmuth, nach vielen angerichteten Verwüstungen, dasmal nach Goslar zurück. Indessen hatte doch Kaiser, Heinrich, den Bremischen Bischof, Hartwich, abgesezt, welcher nach England flüchtete, und ein Jahr hernach sich an den Hof unsers Herzogs begab. aaa)

Indessen sehnte sich der Herzog selbst nach der Ruhe, und die Politik lenkte den sonst so ungestümen, jungen König zu einer Neigung sich mit ihm zu vergleichen. Sein Vater, Friedrich, war auf dem Creuzzuge gestorben. Er war schon im 5ten Jahre seines Alters zum Römischen Könige erwählt worden. Mit seiner Gemalin, Constantia, hatte er auch die Anwart-

yy] Unter denen, die Heinrich *VI.* damals begleiteten, werden vor andern, der Erzbischof von Maynz, der Bischof von Hildesheim, und Herzog, Bernhard, genennet. *Origg.* III. *p.* 130.

zz] *Arnold. Lubec. IV.* 3.

aaa] *Arnold. ib. Origg. l. c. p.* 129.

Heinrich der Löwe.

Anwartschaft auf den Sicilianischen Thron erhalten. Jezt war der Fall eingetreten, daß er seine Ansprüche auf Sicilien gültig machen mußte, da nach dem Ableben König Wilhelms, ein anderer bereits, der Graf Tancred, Possession genommen hatte. Zu Rom mußte er überdem sich vom Pabste zum Kaiser krönen lassen. Er mußte also nothwendig nach Italien. Aber konnte er es ohne Gefahr wagen, so lange noch in Teutschland kriegerische Auftritte von Heinrich den Löwen zu befürchten waren? Durch die Vermittelung der Erzbischöfe von Mainz und von Cölln, scheint auch wirklich ein Vergleich zu Stande gekommen zu seyn. Alle Bedingungen dieses Vergleichs sind zwar nicht bekant, doch folgende Puncte sind auf dem Reichstage zu Fulde ausgemacht worden.

1.) Der Herzog solle in seine vorige Würden und Lande wieder eingesezt werden. 2.) Dagegen müsse er versprechen, das Schloß Lauenburg zu schleifen, die Mauren von Braunschweig an vier Orten nieder zu reissen, Lübeck zur Hälfte an den Grafen von Schaumburg abzutreten, und seine beiden Prinzen, Heinrich und Lothar, dem Könige als Geisseln mitzugeben. bbb)

Der Herzog ließ es geschehen, daß die Prinzen mit reisten. Lothar starb 1191 plözlich

bbb] *Arnold. IV.* 3. *Origg. III. p.* 132. *seq.*

lich zu Augsburg. ccc) Prinz Heinrich aber begleitete den König mit 50 Rittern. Die Kaiserliche Krönung geschahe im Jahr 1191 vom Pabste, Cölestinus. Der Prinz, Heinrich, unterließ nicht, den Kaiser an sein Versprechen zu erinnern; Der Pabst selbst, der sich einen Verwandten des Herzogs nannte, hatte dem Römischen Könige die Krone nicht eher aufsetzen wollen, bevor er versprochen, dem Herzog, Heinrich, alle seine geraubte Provinzen wieder zu verschaffen und ihm seinen völligen ersten Glanz wieder zu geben. Aber alles das half wenig, oder nichts. Der Prinz also überdrüssig einem solchen geschwornen Feinde seines Hauses länger zu dienen, ersahe bei der Belagerung von Neapolis die Gelegenheit in Sclavenkleidern zu entwischen, und kam glücklich nach Braunschweig zurück. ddd) Der alte Herzog suchte zwar durch Gesandschaften seinen Prinz bei dem Kaiser zu entschuldigen, und that die besten Vorschläge, um das gute Vernehmen zwischen beiden Häusern herzustellen, sie wurden aber nicht angenommen. In Teutschland war vielen daran gelegen, diese Zwietracht zu unterhalten. Selbst einige Vasallen des Herzogs suchten im Trüben zu fischen. Sie konnten also nicht einmal die Zurückkunft des Kaisers aus Italien abwarten; sondern sie

Heinrich der Löwe.

ccc] *Orig. III. p.* 141.
ddd] *ibid.* -- 143. Abels Halberst. Chronik. *p.* 256.

Heinrich der Löwe

sie vereinigten sich, vermuthlich auf einen vom Kaiser erhaltenen Wink, mit dem Bischof, Diedrich, von Halberstadt, Bischof, Benno von Hildesheim, dem Abt, Wittekind von Corbei, und lagerten sich bei Lemförde an der Oker, vermuthlich in der Absicht, Braunschweig zu belagern. Weil ihnen aber der Herzog zu klug und zu mächtig war, auch Krankheiten unter dem Volke einrissen: so mußten sie zufrieden seyn, daß ihnen ein Stillestand bis Michaelis bewilligt ward. Nachdem der Kaiser zurück gekommen war, schöpften zwar die unruhigen Edelleute neuen Muth; sie wurden aber bald gedemüthiget, da sie weiter nichts dabei gewonnen hatten, als daß sie das Land hatten verwüsten helfen. Inzwischen mußte es der Herzog verschmerzen, daß der Kaiser gleich nach seiner Zurückkunft von den ansehnlichen Landen seines Onkels, Herzogs, Welfs VI. in Baiern Besitz nahm.

1192. Nun war auch Graf, Adolf von Schaumburg und Holstein, von den Creuzzügen aus Palästina zurück gekommen. Dieser, von dem Kaiser aufgemuntert, nahm mit Beistand Herzogs, Bernhard, von Sachsen, Markgrafen, Otten von Brandenburg, und des jüngern Grafen, Bernhards von Ratzeburg, nicht nur Lübeck nebst andern Holsteinischen Städten, sondern auch Stade weg. eee) Im folgenden

eee] *Origg. l. c.* 143, 144. Schirachs Biograph. *P. II. p.* 217.

genden Jahre 1193, suchte Herzog, Bernhard, sich mit Hülfe der Grafen von Schaumburg und Ratzeburg der Stadt Lauenburg zu bemächtigen, mußte aber den Anschlag fahren lassen, weil die Stadt von dem Grafen von Schwerin und Welpe entsezt ward. Heinrich der Löwe,

Indessen trug sich eine sonderbare Begebenheit zu, die den Weg zum Frieden bahnte. Heinrichs des Löwen Schwager, König, Richard, von England, war mit auf dem Creuzzuge gewesen, und hatte das Unglück gehabt, auf seiner Rückreise bei Wien in der verstellten Kleidung erkannt, und von dem Herzog, Leopold, gefangen genommen zu werden; Leopold gab vor, von dem Könige nach der Eroberung von Ptolemeis empfindlich beleidigt zu seyn. Auf alle Entschuldigungen ward nicht geachtet. Als der Kaiser diese Gefangenschaft des Königs erfuhr; so verlangte er desselben Auslieferung, welche auch erfolgte. Der Kaiser brauchte Geld, und ein gefangener König konnte seine Befreiung nicht wolfeil erkaufen. Zugleich sollte der König für seinen Schwager, unsern Herzog, verschiedene Bedingungen eingehn. Man suchte ihn zur Einstimmung in den Untergang desselben zu bewegen. Aber die Grosmuth Richards verwarf alle dahin abzweckende Bedingungen mit vieler Standhaftigkeit. Hundert tausend Mark Silbers hatte die Königinn, ihren Gemal auszulösen, übermacht, aber das scheint noch nicht genug

gewesen

Heinrich der Löwe.

gewesen zu seyn; Für den Rest der Summe, mußten die beiden jüngern Prinzen, Herzogs, Heinrichs des Löwen, als Geisseln am Kaiserlichen Hofe haften. Gleichwol verzögerte der in seinen andern Entwürfen sich betrogene Kaiser die Loslassung König, Richards, aufs längste, und vielleicht hätte man wegen der großen Anerbietungen des Königs in Frankreich dieselbe noch länger verzögert, wenn nicht patriotisch gesinnete Fürsten des Reichs Vorstellungen mit Drohungen verbunden hätten, um den großen Gefangenen los zu lassen. Dies wirkte so viel, daß er endlich die Freiheit erhielt, nachdem er seit dem Palmsonntage 1193 bis in den Anfang des Febr. 1194 in der Kaiserlichen Gefangenschaft gewesen war. Er hatte an statt den Foderungen des Kaisers Gehör zu geben, noch während der Gefangenschaft vielmehr nachdrückliche Vorstellungen wegen des verfolgten Herzogs gethan, und man sagt, daß der Kaiser versprochen habe, in einer vollkommenen Aussöhnung ihm Holstein, Stormaren, Wagrien und die Slavischen Provinzen insgesammt völlig zu überlassen. Auf die erhaltene Nachricht von dieser versprochenen Aussöhnung sandte unser Herzog seinen ältesten Prinz abermals an den Kaiserlichen Hof. Allein die Versprechungen schienen der Vergessenheit übergeben zu seyn, und der Prinz war schon im Begrif sich wieder weg zu begeben; als er einen heimlichen Wink bekam, der der

Sache

Sache eine ganz andere Lage gab. Die Prinzeßinn, Agnes, eine Tochter Conrads, Pfalzgrafen am Rhein, Halbbruders des Kaisers, Friedrichs I, eine nahe Anverwandtinn des Kaisers, Heinrich VI, war schon in ihrer zarten Kindheit mit dem Prinzen, Heinrich, verlobt worden. Die nachher entstandenen Streitigkeiten aber zwischen den Welfischen und Hohenstaufischen Häusern hatten den Kaiser sowol, als ihren Vater geneigt gemacht, die Prinzessinn lieber dem König von Frankreich zu überlassen, der um sie feierlich hatte anwerben lassen, als noch der König, Richard, in des Kaisers Gefangenschaft war. Diese Vermählung schien schon sehr nahe zu seyn, als sie auf einmal vereitelt ward. Die Prinzeßinn wollte ihren ersten Bräutigam nicht fahren lassen, und die Mutter billigte die Neigung ihrer Tochter. Sie ließ daher in aller Stille den Prinz an einen bezeichneten Ort einladen; er kam, und die Heirath ward auch durch priesterliche Copulation alsobald vollzogen. Darauf entdeckte sie ihrem abwesenden Gemal, der sich am Kaiserlichen Hofe befand, den ganzen Verlauf der Sache; und der hatte die Gefälligkeit, die Heirath nicht nur mit seiner besten Einwilligung zu bestätigen, sondern auch den Kaiser endlich dahin zu bringen, daß er dieselbe genehmigte. Dazu kam noch, daß Tancret, der sich Siciliens bemächtiget hatte, gestorben war. Der Kaiser mußte also noth- Heinrich der Löwe.

Heinrich der Löwe. wendig dahin, bevor etwa ein neuer Usurpator sich einfinden möchte. Der Gewinn einer Krone besänftigte also diesmal die Rache. Es waren in Abwesenheit des Kaisers neue Gefahren, neue Unruhen, von Seiten des alten Herzogs zu befürchten, wenn kein Friede gestiftet würde. Durch diese Bewegungsgründe geleitet gab der Kaiser den Vorstellungen Conrads desto leichter Gehör, sich völlig und in allem Ernste mit Herzog, Heinrich dem Löwen, auszusöhnen. Der Pfalzgraf reiste selbst nach Braunschweig, und beredete den Herzog, daß er in eine persönliche Zusammenkunft willigte. Diese Zusammenkunft sollte zu Salfeld seyn. Auf der Reise dahin, hatte der Herzog (zu Bothfeld) den Unfall mit dem Pferde zu stürzen, und konnte daher wegen Unpäßlichkeit nicht an dem bestimmten Orte erscheinen.

Es kostete Mühe, den stolzen, argwöhnischen Kaiser zu überzeugen, daß die Unpäßlichkeit nicht erdichtet sei. Man bestimmte daher einen zweiten Ort der Zusammenkunft zu Dullethe oder Dullede bei Kelbra im Schwarzburgischen. Hier unterwarf sich der Herzog dem Kaiser, und in Gegenwart vieler Grossen des Reichs ward ein Vergleich und eine vollkommene Aussöhnung zu Stande gebracht. Man weiß eigentlich nicht, worinn dieser Vergleich bestanden; das weiß man, daß der Prinz, Heinrich, mit der Pfalzgrafschaft beim Rhein belehnt ward. Man findet nicht, daß

Herzog,

Herzog, Heinrich der Löwe, sich damals der völligen Restitution seiner vorigen Lande begeben habe; Vielleicht ist diese Sache wegen der eiligen Abreise des Kaisers auf eine bequemere Zeit ausgesezt worden. Der Herzog nannte sich inzwischen blos Ducem, lebte noch ein Jahr zu Braunschweig in Ruhe, und starb im Jahr 1195, den 6ten Aug., nachdem er 66 Jahr gelebt hatte, und ward in der St. Blasius-Kirche beigesezt. fff) Heinrich der Löwe.

Vor einigen Jahren ist die Abschrift eines von ihm angeblich ertichteten Testaments, das bisher zu Maynz verborgen gewesen seyn soll, zum Vorschein gekommen; Allein die Unrichtigkeit desselben verräth sich beim ersten Anblick. Der Herzog theilt darinn die Länder unter seine 3 Söhne; Dennoch wußten diese, einige Jahre hernach, von einer solchen Theilung nichts. ggg)

fff) v. Selchows Grundriß, §. 87-90. Schirachs Biograph. *P. II. Orig. T. III. p.* 145-151. Hahns Reichshist. *p.* 26. *Arnold. IV.* 10. *Rethm.* Braunschw. Chron. *p.* 405.

ggg) v. Selchows Grundriß, §. 91. Koch, *pag.* 62. *Knigge de castri germanici natura et indole. Orig. T. III. p.* 159.

§. 64.

Herzog, Heinrich der Löwe, hat sich zweimal vermält. Die erste Gemalin war, Clementine, eine Tochter, Conrads von Zähringen, mit welcher er vom Jahre 1147 bis 1162

Heinrich der Löwe.

in einer vergnügten Ehe gelebt; a) Er ließ sich aber auf Anstiften des Pabsts aus dem vorgeblichen Grunde einer zu nahen Anverwandtschaft von ihr scheiden. b) Sie ist nachmals an Graf, Humbert den 2ten, von Maurienne, wieder vermält worden. c) Die 2te Gemalin war Mathilde, Heinrichs II, Königs von England, Tochter. d) Von der ersten Gemalin hatte er folgende Kinder: 1) Eine Prinzeßinn, Gertrud, e) welche mit Herzog, Friedrich von Schwaben, und hernach mit König, Canut, von Dännemark, vermält ward, und 1197 starb. Mit der 2ten Gemalin hat er erzeugt, 2) Richenza, f) 3) Heinrich, Pfalzgrafen beim Rhein, 4) Lothar oder Lutger, welcher 1190 zu Augsburg starb. 5) Otto IV. 6) Wilhelm, den gemeinschaftlichen Stammvater des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. 7) Mathilden, die sich anfangs mit Graf Gottfried von Perchen, und nach dessen Absterben 1200 mit Engelmanno de Couciaco vermält. g)

Außer diesen war noch von seiner Maitresse, Ida, h) oder Mechtild, des Grafen, Gottfried

a) *Orig. G. T. III. p.* 17.
b) *Orig. G. in praefat. ad T. III. p.* 50.
c) *ibid. p* 54.
d) *Orig. G. T.* III. *p.* 64-68.
e) *ibid. p* 168.
f) *ibid. p.* 171.
g) *ibid. p.* 173. *et in praefat p.* 60.
h) *ibid. p.* 179.

II. Stamm-Tafel des Durchlauchtigsten Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg.

Heinrich der Löwe, geb. 1129. † 1195.

Das ältere Hauss Braunschweig-Wolffenbüttel.

Lothar, † 1190. §. 64.

Albrecht I. der Grosse, † 1279. §. 76. und 85-87.

Grubenhag. Linie. — *Braunschw. Linie.*

Heinrich I. der Wunderliche, † 1322. §. 90-92.

Wilhelm, † 1292. §. 90. u. 119. — *Herzberg.*

Eichsfeld.

Johann, Probst zu Eimbeck, † 1367.

Heinrich II. de Graecia, † 1351. §. 94. 95.

Wilhelm, † 1360. §. 97.

Grubenhagen, Eimbeck, Osterode.

Ernst I. † ums Jahr 1361. §. 98. 99.

Thomas, D. theolog. §. 96.

Otto Tarentin, † circa 1392. §. 96.

Balthasar. §. 96.

Melchior, Bisch. zu Osnabrück, † 1386. §. 96.

Riddag. §. 96.

Osterode, Herzberg.

Salz der Helden.

Albrecht II. † circa 1384. §. 100.

Ernst, Probst zu Eimbeck und Abt zu Corbey, † circa 1402. §. 99.

Johann.

Friedrich, † circa 1420.

Erich, † 1417. §. 101.

Otto, † 1452.

Salz der Helden. — *Osterode.* — *Herzberg.*

Heinrich III. † 1469. §. 102.

Albrecht III. † 1486. §. 103.

Ernst, Probst zu Eimbeck. §. 101.

Herzberg.

Heinrich IV. 1526. §. 104.

Philipp I. † 1551. §. 105.

Erich, Bischoff zu Paderborn und Osnabrück, † 1532.

Ernst, † 1486.

Albrecht IV. † 1540. §. 105.

Ernst, † 1567. §. 105, u. 6.

Wolfgang, † 1595. §. 105. 107.

Philipp II. † 1596. §. 105. 108.

Johannes, † 1557. §. 105.

Zelle.

Heinrich der Lange, geb. 1173. † 1227. §. 67.

Braunschweig.

Kaiser **Otto IV.** geb. 1175. † 1218. §. 68.

Lüneburg.

Wilhelm, geb. 1184. † 1213. §. 69.

Otto I. das Kind, geb. 1203. † 1252. §. 70—75.

Otto, Bischoff zu Hildesheim, † 1279. §. 75.

Conrad, Bischoff zu Verden, §. 73.

Johannes, † 1277. §. 77.

Otto II. Strenuus, † 1330. §. 78. 79.

Götting. Linie.

Albrecht der Feiste, † 1318. §. 90 110-12.

Otto III. † 1353. §. 80. 81.

Wilhelm, † 1369. §. 81-84.

Johannes, Administrat. zu Bremen, † 1340.

Ludewig, Bisch. zu Minden, † 1346.

Mathilde, Gem. Gr. *Ottens* von Waldeck.

Elisabeth, Gem. Herz *Ottens* von Sachsen.

Mathilde, Gem. 1) Herz *Ludewigs*. 2) Gr. *Ottens* v. Schaumburg, Mörder *Magni II.*

Heinrich, Mörder K. *Friedrichs*.

Albrecht, Herz. v. Sachsen, † 1385.

Göttingen. — *Braunschweig.*

Otto Largus, † circa 1344. §. 113.

Albrecht, Bischoff zu Halberstadt, † 1358.

Ernst, † 1367. §. 115.

Otto der Quade, † 1394. §. 116.

Otto Cocles, † 1463. §. 118.

Bruno, † 1303.

Heinrich, Bischoff zu Hildesheim, † 1363.

Lutter, † 1335.

Johannes.

Magnus I. Pius, † 1369. §. 120.

Otto. — **Ernst.** — **Albrecht**, Erzbisch. zu Bremen, † 1395. — **Ludewig**, † 1367. — **Magnus II. Torquatus**, ermordet 1373. §. 121. 122.

Das mittlere Hauss Braunschweig-Lüneburg.

Herzog Friedrich, ermordet 1400. §. 122—24.

Bernhard I. † 1434. §. 144.

Otto der Lahme von der Heyde, † 1445. §. 145.

Friedrich der Fromme, † 1478. §. 146.

Bernhard II. Bischoff zu Hildesheim, † 1464. §. 147.

Otto Magnanimus, † 1471. §. 148.

Heinrich der Mittlere, † 1532. §. 150.

Harburg. — *Zelle.* — *Giffhorn.*

Otto sen. geb. 1495. † 1549. §. 152.

Ernst der Bekenner, geb. 1497. † 1546. §. 156. 157.

Franz, geb. 1508. † 1549. §. 151.

Otto iun. geb. 1528. † 1603. §. 153.

J. Friedr. geb. 1557. † 1619.

O. Heinr. geb. 1555. † 1591.

Friedr. geb. 1578. † 1605.

Joh. geb. 1573. † 1625.

Otto, geb. 1572. † 1641.

Christoph, geb. 1570. † 1606. §. 154-55.

Wilhelm, geb. 1564. † 1642. §. 154-55.

Danneberg. — *Zelle.*

Franz Otto, geb. 1530. † 1559.

Heinrich, geb. 1533. † 1598. §. 158.

Friedrich, geb. 1532. † 1553.

Wilhelm, geb. 1535. † 1592. §. 159.

Jul. Ernst, geb. 1571. † 1636. §. 175.

Franz, † 1601.

Hitzacker.

August, geb. 1579. † 1666. §. 176.

Ernst II. geb. 1564. † 1611. §. 160.

Christian, Bisch. zu Minden, geb. 1566. † 1633. §. 161.

August, geb. 1568. † 1636. § 162.

Friedrich, geb. 1571. † 1648. §. 163.

Magnus, geb. 1577. † 1632.

Georg, geb. 1582. † 1641. §. 164.

Johannes, † 1628.

Braunschweig. — *Wolfenbüttel.* — *Bevern.* — *Zelle.* — *Hannover.* — *Hannover.*

Rudolph August, geb. 1627. † 1704. §. 177.

Anton Ulrich, geb. 1633. † 1714. §. 178.

Ferdin. Albrecht I. geb. 1636. † 1687. §. 181.

Christ. Ludewig, geb. 1622. † 1665. §. 166.

Georg Wilhelm, geb. 1624. † 1705. §. 167.

Jo. Fridrich, geb. 1625. † 1679. §. 168.

Ernst August, Churfürst, geb 1629. † 1698. §. 169.

Blankenburg.

Ludew. Rudolph, geb. 1671. † 1735. §. 180.

Aug. Friedrich, geb. 1657. † 1676.

Aug. Wilhelm, geb. 1662. † 1731. §. 179.

Carl Philipp, geb. 1669. † 1690.

Fr. August, geb. 1661. † 1690.

Max. Wilhelm, geb. 1666. † 1726.

Georg Ludewig I. König von England, geb. 1660. † 1727. §. 170.

Christian, geb. 1671. † 1703.

Ernst August, Bisch. zu Osnabrück, geb. 1674. † 1728.

Christine Elisabeth, geb. 1691. † 1750. Gem. Kaiser *Carls VI.*

Ferdin. Albrecht II. geb. 1680. † 1735. §. 182.

Ernst Ferdinand, geb. 1682. † 1746.

Aug. Ferdinand, geb. 1677. † 1704.

Ferdin. Christian, geb. 1682. † 1706.

Georg August II. geb. 1683. † 1760. §. 171. 172.

Das ältere Hauss Braunschweig-Lüneburg.

Heinrich I. † 1416. §. 128.

Otto, Erzbisch zu Bremen, † 1406.

Calenberg. — *Wolfenbüttel.*

Wilhelm I. Victorios, † 1482. §. 129. 132.

Heinrich Pacificus, † 1473. §. 131.

Wilhelm II. † 1503. §. 135.

Friedrich der Unruhige, † 1494. §. 134.

Wolfenb. — *Calenberg.*

Heinrich II. Malus, † 1514. §. 138.

Erich I. † 1540. §. 136.

Erich II. † 1584. §. 137.

Heinrich III. † 1568. §. 139.

Christoph, Erzbisch. zu Bremen, † 1558.

Erich, † 1525.

Franz, Bisch. zu Minden, † 1529.

Georg, Erzbisch. zu Bremen, † 1566.

Wilhelm, Comthur zu Mirow, † 1557.

Carl Victor, † 1553. bei Sivershausen.

Philipp, † desgleichen.

Julius, † 1589. §. 140.

Phil. Sigismund, Bischoff zu Verden, † 1623.

Joach. Carl, Probst zu Strasburg, † 1615.

Heinr. Julius, † 1613. §. 141.

Jul. August, † 1617.

J. Christian, Bischoff zu Halberstadt, † 1626. §. 142.

Fr. Ulrich, † 1634. §. 143.

Heinr. Julius, † 1606.

Rudolph, Bisch. zu Halberst. † 1616.

Heinr. Carl, Bisch. zu Halberst. † 1615.

Das jüngere Hauss Braunschweig-Wolffenbüttel.

Carl, geb. 1713. §. 183.

Ant. Ulrich, geb. 1714.

Lud. Ernst, geb. 1718.

Carl Wilh. Ferdinand, geb. 1735.

Fr. August, geb. 1740.

Alb. Heinrich, geb. 1742. † 1761.

Wilh. Adolph, geb. 1745.

Max. Jul. Leopold, geb. 1752.

Carl Ge. Aug. geb. 1766.

G. Wilh. Christian. geb. 1769.

August, geb. 1770.

Fr. Wilhelm, geb. 1771.

Ferdinand, geb. 1721.

Albrecht, geb. 1725. blieb 1745 in der Schlacht bei Sohr.

Friedr. Franz, geb. 1732. blieb 1758 bei Hochkirchen.

Aug. Wilhelm, geb. 1715.

G. L. Friedrich, geb. 1721.

Fr. Georg, geb. 1723.

Fr. Carl Ferdinand, geb. 1729.

Das jüngere Hauss Braunschweig-Lüneburg.

Friedr. Ludewig, geb. 1707. † 1751.

Wilh. August, geb. 1721. † 1763.

Georg III. (Wilh. Fridr.) geb. 1738. §. 173.

Eduard August, geb. 1739. † 1767.

Wilh Heinrich, geb. 1743.

H. Fridrich, geb. 1745.

Fr. Wilhelm, geb. 1750.

Ge. Frid. August, geb. 1762.

Fridrich, Bisch. zu Osnabrück, geb. 1763.

Wilh. Friederich, geb. 1765.

Eduard, geb. 1767.

Ernst Aug. geb. 1771.

Aug. Fridr. geb. 1773.

Adolf Fridrich, geb. 1774.

Gottfried von Bliscastel, Tochter, eine natürliche Tochter vorhanden, welche an den Wendischen oder Mecklenburgischen Fürsten, Borwin, vermält worden. i)

i) *ibid. p* 176.

Zweiter Theil.

Die Geschichte des alten Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg.

Abschnitt 1.

Begebenheiten nach Herzogs, Heinrichs des Löwen, Tode, bis zur Errichtung des Herzogthums unter Otto, dem Kinde.

§. 65.

In den ersten acht Jahren nach dem Absterben Herzogs, Heinrichs des Löwen, blieben die von dem ganzen ehemaligen Herzogthum Sachsen übrig gebliebene Erblande des Herzogs in ungetheilter Gemeinschaft seiner drei Söhne, **Heinrichs, Otto, Wilhelm.** Selbst die traurige Reichs-Acht hatte dem alten Herzoge diese Allodien, dieses Eigenthum nicht nehmen können; sie sollten sowol nach dem gesprochnen Urtheile, als nach dem wie-

derholten Versprechen und Tractaten der Kaiser, ihm verbleiben; demohngeachtet ist noch vieles davon abgekommen. Einige Stücke, z. E. Haldensleben, die Erbgüter in der Mark, die Magdeburgische Lehne, wie auch Sommerschenburg, überließ Otto dem Magdeburgischen Erzstifte, brachte es auch bei seinen Brüdern dahin, daß sie den Ansprüchen auf die Stücke, welche das Erzstift, Cölln, ihrem Vater entzogen hatte, renunciirten. a) Diese Veräusserungen hatten vielleicht die Umstände nothwendig gemacht, seitdem Otto IV, als erwählter Römischer Kaiser, einen mächtigen Gegenkaiser, Philipp, aus Schwaben, zu bekämpfen hatte, und es scheint, daß eben um deswegen eine Theilung sei vorgenommen worden, weil der älteste Bruder solcher Verschenkungen überdrüßig geworden war. b)

a) Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 65.
b) *Erath.* Tr. von der Erbtheilung, *p.* 2.

§. 66.

Er drang daher auf eine Theilung, welche endlich auf einer Zusammenkunft zu Paderborn im Jahr 1203 erfolgte, und die annoch vorhandene Theilungsbriefe a) ergeben, daß die zu vertheilende Erblande noch ansehnlich genug gewesen sind. Einige angegebene Grenzörter sind zwar jezt nicht mehr bekannt; man siehet aber doch, daß dem ältesten Bruder, Hein-

a) *Orig. G. T. III.* 626, 627, 852, 853.

Heinrich, zugetheilet worden b), die Güter in Ditmarsen, Hadeln und dem Lande Wursten, die Stadt, auch Grafschaft, Stade, und alles, was in den Stiftern, Bremen und Verden dem Herzoge, Heinrich dem Löwen, zugehört hatte; ferner die westliche Hälfte des Lüneburgischen, dazu auch Zelle und Flotwiede, d. i. die jetzige Amtsvoigtei Eicklingen, gehörte, bis Hannover; Von Hannover ab, was jenseits der Leine bis Göttingen und Hanstein auf dem Eichsfelde belegen war, wie auch Eimbeck, imgleichen Desenberg nebst den Westphälischen Gütern, und was jenseits der Königlichen Heerstraße bis Mainz lag. Lezteres ist undeutlich, zeiget doch aber so viel an, daß die Welfen auch in Hessen u. s. w. Erbgüter gehabt haben. Otto *IV.* bekam Braunschweig nebst dem Zubehör, wo Heinrichs Grenze im Lüneburgischen aufhörte, bis Hannover; ferner alles, was diesseits der Leine und den erstbeschriebenen Grenzen bis nach Mainz belegen war; Auf der andern Seite ging die Grenze von Vorsfelde bis Wodenberg, vielleicht Wagenberg oder Warenberg, bei dem Schenkischen Gute, Flechtingen, in der alten Mark, c) u. s. w. bis Wagersleben (jezt eine wüste Dorfstelle bei dem Kloster Hamersleben im Halberstädtischen,

b) Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 66-69.

c) Bei Wagersleben hielt *Henricus auceps* eine Schlacht mit den Hunnen, *Chron. Brunsuic. T. II, Leibn. p.* 14.

städtischen, woselbst die Herzoge zu Lüneburg noch am Ende des 13ten Jahrhunderts Lehne gehabt haben, und wo vor diesen eine Fähre über den Bruch gewesen ist). Weiter bekam **Otto** den Unterharz von Reimbeck im Halberstädtischen Amte, Wülperode, an; imgleichen das Kloster Homburg, welches nachmals, Otto puer, an das Stift Mainz überlassen; endlich was Heinrich der Löwe in Thüringen gehabt hatte, davon man aber wenig Nachricht findet. Schlösser werden benennet, Lichtenberg, Asle, (d. i. Aßelburg, womit die Familie von Kniestedt noch jezt belehnet wird), Schiltberg, das nahe an Sesen belegen gewesen; Staufenberg, Osterode, Herzberg, Scharzfeld, Lutterberg, Hohnstein, Rotenburg, welches nicht weit von dem bekannten Kifhäuser Berge gestanden hat. d) **Wilhelm**, sollte die Ueberelbischen Lande haben, bis an die Ostsee und die Slavischen Grenzen; dann Lüneburg und die andere Hälfte des Lüneburgischen Landes; weiter, was an Herzog, Ottens, angewiesenen Grenzen, nemlich Swibeke, Wadenberg u. s. w. gegen Morgen lag, folglich Haldensleben, und alle Welfische Erbstücke in der Mark; Endlich den Oberharz. Schlösser werden benennet: Löwenburg, d. i. die alte Lauenburg bei Quedlinburg, Blankenburg, Regenstein, Heim-

d) *Olearii Syntagm. Thur. I. p.* 177. *Falckenst. Thuring. Chron. II.* 912. *Müldner* von Thür. Bergschlössern, *p.* 106.

Heimburg, Hitzacker, Dalenburg, Berge, Lüchau, Dannenberg, Brome, Nienwalde, die noch jezt bekannt sind. Die Dienstleute (ministeriales) wurden dem Landestheile zugerechnet, in welchen sie gesessen waren, wenn nicht einer oder der andere ausdrücklich ausgenommen war.

§. 67.

Heinrich, mit dem Beinahmen, der Lange, Heinrichs des Löwen ältester Prinz, war im Jahr 1173 gebohren. Wie er zu seiner ersten Gemalin, Agnese, des Pfalzgrafen, Conrads am Rhein, Tochter gelanget ist, das wird schon aus §. 62. bekannt seyn. Sie starb 1204 zu Stade, a) nachdem sie ihn zum Vater von 3 Kindern gemacht hatte, nemlich: 1) dem jüngern Pfalzgrafen, Heinrich, 2) der Prinzeßinn, Irmengard, die an Markgrafen, Hermann von Baden vermält, und eine Stamm-Mutter dieser Markgrafen geworden ist. Es ist merkwürdig, daß sie ihre vermeintliche Ansprüche an ihres Vaters Braunschweigische Lande an den Kaiser, Friedrich II. abgetreten, und dafür ansehnliche Stücke in Schwaben erhalten hat. b) 3) Der Prinzeßinn, Agnes, welche ihrem Gemal, Herzog Ottoni illustri von Baiern, die Pfalz am Rhein zugebracht hat. Von ihr stammen die Häuser Pfalz und Baiern ab. *Henricus longus.*

a) *Orig. G. T. III. p.* 206. 208.
b) *ibid. p.* 62 und 210.

Henricus longus. Die 2te Gemalin hat mit der ersten einerlei Nahmen, und war Markgrafen, Conrad von Landsberg, Tochter. c) Sie hat keine Kinder gehabt, sich aber durch die Stiftung zweier Cistertienser-Nonnenklöster im Lüneburgischen, nemlich Wienhausen d) und Isenhagen, e) berühmt gemacht, und ist im Jahr 1256 in einem 80jährigen Alter erblichen, f) und zu Wienhausen begraben.

Gleich nach dem Absterben seines Schwiegervaters, nahm der Herzog 1196 die erheirathete Pfalz am Rhein in Besitz. g) Während der mit seinen Brüdern gemeinschaftlich geführten Regierung der Braunschweigischen Lande, nannte er sich bald Dux de Brunschwich, bald Herzog zu Sachsen, mit Beifügung des Pfalzgräflichen Titels. h) Es bleibt hier manches unverständlich, ohne sich aus der Kaiser-Historie zu erinnern, daß der Kaiser, Heinrich VI, aus dem Staufenbergischen Hause, die Absicht gehabt habe, diese Würde erblich an seine Familie zu bringen, und daß er in dieser Absicht die teutschen Stände zu bereden gesucht habe, seinen 3 oder 4jährigen Prinz, Friedrich II. zum Römischen König

c) *ibid. p.* 210.
d) *ibid. p.* 242. Lenkfelds Nachr. von d. F. Kloster, Wienhausen.
e) *Orig. G. ibid. p.* 243.
f) *ibid. p.* 244.
g) *Orig. G. T. III. p.* 56.
h) *Orig. ibid. p.* 64, 187, 600, 606, 607.

König zu erwählen, mit dem Versprechen, die beiden Königreiche, Neapel und Sicilien, die den Schwäbischen Kaisern durch eine Heirath zu Theil geworden waren, mit dem teutschen Reiche zu verbinden. Allein die Principes Saxoniae, unter andern, hintertrieben diesen Vorsatz; i) Jedoch gab der Pfalzgraf, Heinrich, seine Einwilligung in die Wahl des jungen Kaiserlichen Prinzen zum Römischen Könige. k) Nach dem Tode Kaisers, Heinrich VI. entstanden Partheien unter den Ständen, und in solcher Uneinigkeit wurden 1198 auf einmal zween Kaiser gemacht. Einige wählten Herzog, Philipp, aus Schwaben, den Bruder des verstorbenen Kaisers; andere Herzog, Otten, von Braunschweig. Wäre Herzog, Heinrich, damals im Lande gewesen: so würde wahrscheinlich die Wahl auf ihn gefallen seyn. Aber er war damals auf einem Creuzzuge in Palästina, da er indessen die Regierung seiner Lande, seinem jüngsten Bruder, Wilhelm, aufgetragen hatte. Die Kosten dieses Creuzzuges zu bestreiten hatte er selbst verschiedene Grundstücke und Gerechtsame, theils veräusern, theils verpfänden müssen. l) Nach seiner Zurückkunft unterstützte er seines Bruders, Otto IV. Königswahl mit allen Kräften, bis ins Jahr 1204, da jener ihn vornemlich *Henricus longus.*

i) *Chron. Halberst. ap. Leibn. T. II. p.* 132.
k) *Origg. T. III. p.* 189, 190.
l) *ibid. p.* 190, 192.

Henricus longus. nemlich dadurch beleidigte, daß er, zur Ersetzung der Kosten, Braunschweig und Lichtenberg ihm abzutreten sich weigerte. m) Vielleicht sahe auch der Pfalzgraf, daß Otto nicht durchdringen würde. Damals war die Theilung der Braunschweigischen Lande noch nicht geschehn. Philipp suchte sich an den Welfischen Gebrüdern dadurch zu rächen, daß er die Grafschaft, Stade, im Jahr 1200 an das Erzstift, Bremen, verschenkte; n) aber sie eroberten mit vereinigten Kräften Stade und zwangen im Jahr 1202 den Erzbischof, den sie gefangen bekamen, daß er die Grafschaft dem Pfalzgrafen zur Lehn geben mußte. o) Dem Kaiser, Philipp, gelung es doch bald nachher den Pfalzgrafen durch Uebertragung der Schutz- und Schirmvoigtei über Goslar, auf seine Seite zu ziehn. p) Er vereinigte sich jedoch wieder mit dem Bruder, nachdem Philipp zu Bamberg von einem Grafen von Wittelsbach, Otto, 1208 war ermordet worden; und als dieser sein Bruder, der Kaiser, im Jahr 1209, zu seiner Krönung nach Rom ging, ernannte er ihn zum Reichsverweser an der Mosel, in Lothringen. q) Als der Kaiser, Otto, mit Frankreich im Jahr 1214 in einen Krieg

m] Hahns Reichshist. *IV. p.* 67.
n] *Origg. ibid. p.* 196.
o] *ibid. p.* 200.
p] *ibid.* 205.
q] *ibid.* 211.

Krieg verwickelt war, begleitete ihn Heinrich auf dem Zuge, hatte aber das Unglück, in der Schlacht bei Bovines in Flandern, gefangen zu werden. r) Da Kaiser, Otto, im Jahr 1218 verstarb, vertraute er dem Pfalzgrafen die Reichs-Insignien, s) der sie auch auf dem Reichstage zu Goslar 1219 an Friedrich II. um so viel eher überlieferte, t) da niemand diesem Prinzen die Krone streitig machte, und der Pabst mit allem Ernste darauf drang. Es ward ihm dafür das Vicariat in Sachsen, so wie dem Herzog, Ludewig in Baiern, das Vicariat in Oberteutschland übertragen. u) Er machte darauf mit dem Erzbischofe zu Magdeburg Friede, bekam seine vom Erzstifte relevirende Lehne wieder, und nahm von Ottens sämmtlicher Verlassenschaft Besitz. v) Weil aber ein Theil davon seines Bruders, Wilhelms, Sohne, gehörte: so übergab er demselben im Jahr 1223 Braunschweig mit allen Zubehörungen, wie auch alle Lehne, die er von Geistlichen hatte. w) Hingegen überließ er die

Henricus longus.

r) *ibid. p.* 217.
s) *Origg. ibid p* 366.
t) *Origg. l. c. p.* 224 225.
u) *Origg. l. c. p.* 166. Der Vergleich soll zu Wulfesrode getroffen seyn; die vor selbigen aufgelassene und bestätigte Güter sind an den Magdeburgischen und Halberstädtschen Grenzen belegen. Koch, *p.* 72.
v) *Chron. Magn. Belg. p.* 221.
w] *Rethm. Chron. p.* 1824.

Henricus longus. die Voigtei über Bremen, nebst der Grafschaft Stade, dem Erzstifte, und bedung sich nur die Nutzung auf Zeitlebens. x) Sein einziger Sohn war mit Heinrich I, Herzogs von Braband Tochter, Mathilde, vermält, dem er die Pfalz am Rhein abtrat, weil sie ihm als ein mütterliches Erbe zukam. Dieser scheint im Jahr 1214 unbeerbt gestorben zu seyn. y) Der alte Pfalzgraf starb im Jahr 1227, den 28sten Aprill, und ward in der St. Blasii-Kirche zu Braunschweig begraben.

x] *Orig. III. p.* 223. *Alb. Stad. a.* 1219. 1227. *Lappenberg.* Grundriß der Brem. Hist. §. 68.
y] *Origg. G. l. c, p.* 218.

§. 68.

Otto IV. **Otto**, der zweite Sohn Heinrichs des Löwen, heisset als Kaiser, der IVte dieses Nahmens. Er hatte in der Jugend seinen Vater nach England begleitet, und sich daselbst eine allgemeine Hochachtung erworben. a) Nachmals mußte er sich 1193 nebst seinem jüngern Bruder, Wilhelm, am Kaiserlichen Hofe, Heinrichs VI, so lange, als Geissel aufhalten, bis seiner Mutter Bruder, König, Richard, von England, das Lösegeld bezahlet hatte. b) Richard suchte ihn darauf durch eine Vermählung auf den Schottischen Thron zu bringen; aber die desfalls gepflogene Unterhandlungen zerschlugen

a] *Orig. G. T. III. p.* 248.
b] *ibid. p.* 254.

gen sich. Es wurden bis 1198 noch andere Otto IV.
Versuche außerhalb Landes mit ihm gemacht, sein Glück zu befestigen, allein es wollte nicht glücken, und er kehrte also nach Teutschland zurück. c) Zu der Zeit trug es sich zu, daß durch den Todt Kaisers, Heinrich VI, der Kaiserliche Thron erledigt war, (§. 65.); daß Herzog, Philipp, der verstorbenen Kaiserinn Bruder, sich selbst zum Kaiser von Germanien, an statt des minderjährigen Prinzen, Friederichs, wählen ließ, und daß daher die mißvergnügten Reichsstände auf einen andern Candidaten zur Kaiserlichen Krone bedacht seyn mußten. König, Richard, bemühte sich, den Pfalzgrafen, Heinrich, dazu in Vorschlag zu bringen. Weil aber dieser eben im gelobten Lande war, und die Wahl keinen Anstand erlaubte: so empfahl er dessen Bruder, Otto, den Reichsfürsten durch große Summen aufs nachdrücklichste. d) Er ward also von dem Erzbischof von Cölln, den Bischöfen von Paderborn und Münster, zum Römischen Könige gewählt; und da insonderheit der Pfalzgraf, Heinrich, seine Wahl genehmigte: so ward eine Gesandschaft an ihn abgefertigt, ihm diese Nachricht zu überbringen. Otto nahm den Antrag an, und kam, ohngeachtet aller heimlichen und öffentlichen Verhinderungen, die der König von Frankreich ihm in den Weg legte,

c] *ibid. p.* 248, 255. *not. l. p.* 276.
d] *Arnold. Lübec. VI.* 1. *Alb. Stad. a.* 1198.

Otto IV. legte, glücklich zu Cölln an, und von dar ging er nach Aachen, sich durch den Erzbischof von Cölln krönen zu lassen. e)

Da die übrigen teutschen Stände, außer erstgedachten Bischöfen und Herzog, Heinrich in Braband oder Niederlothringen, nebst dem Pfalzgrafen, Heinrich, es mit Otten, die übrigen teutschen Stände aber, von Frankreich unterstüzt, es mit Philipp hielten: so entstand daher ein für Teutschland verderblicher und für Otten eben nicht glücklicher Krieg. f)

Philipp drang 1199 in Elsas, und nahm Strasburg weg; Otto IV. mußte der überlegenen Macht weichen. Philipp drang ferner in Sachsen ein, und belagerte Braunschweig, wiewol vergebens. Damals hatte Kaiser, Otto, hauptsächlich nöthig die teutschen Fürsten auf seine Seite zu bringen, (§. 63.) und solches zwar um so vielmehr, da ihm seine vornehmste Stüze, der König, Richard, durch den Todt entrissen, und der König von Frankreich durch keine Vorstellungen auf seine Seite zu bringen war. Er suchte demnach den Landgrafen, Hermann von Thüringen, dadurch zu gewinnen, daß er ihm die beiden Reichsstädte, Nordhausen und Mühlhausen, schenkte, der ihm aber nicht lange getreu blieb. Aus gleicher Ursache überlies er auch sein angeerbtes Recht auf Westphalen dem Erzbischof von Cölln.

e] *Origg. l. c. p.* 259-269.
f] Hahns Reichshist. *IV.* 56.

Cölln. g) Der Pabst, Innocentius III, der dem Hohenstaufischen Hause durchaus zuwider war, suchte Ottens Sache durch eine Gesandschaft zu befördern, und dagegen versprach dieser dem Römischen Stuhle nicht nur allen Gehorsam, sondern auch die Verschaffung der Mathildischen Erbschaft in Italien. Aber die Sachen gewannen dadurch eben keine bessere Aussichten, außer daß der Herzog von Braband mit dem Kaiser, Otto, ausgesöhnt, und der Reichsstadt, Goslar, durch Anlegung des Schlosses, Herlingsberg, ein Riegel vorgeschoben ward. h) Nach vielen Plackereien eröfnete Philipp 1204 den Feldzug mit Eroberung des Schlosses, Herlingsberg, und mit Belagerung der Stadt, Braunschweig. Obgleich auch diesesmal die Belagerung fehlschlug: so war doch dies eine Veranlassung, den Pfalzgrafen, Heinrich, auf Kaiser, Philipps, Seite zu ziehn. Der Erzbischof von Cölln nebst dem Herzog von Braband, sezten gleichfalls 1205 von Kaiser, Otten, ab, und Philipp ward darauf zu Aachen gekrönt. Kaiser, Otto IV. hielt sich indessen nebst dem Bischof von Mainz und dem Bischof von Cambray zu Cölln auf. Kaiser, Philipp, marschirte

Otto IV.

g] *Origg. l. c. p.* 269, 271, 272, 274, 278, 279 *et* 280.

h] *Origg. l. c. p.* 182.

Otto IV. te dahin. Kaiser, Otto IV. ging ihm mit 6000 Mann entgegen, ward aber geschlagen, so, daß er kaum selbst entkommen konnte. Cölln ward eine Belohnung des Ueberwinders. i) Beide Theile sehnten sich indessen nach dem Frieden. Die im Jahr 1206 veranstaltete Zusammenkunft, ohnweit Cölln, war fruchtlos. Es kam 1207 eine neue Gesandschaft vom Pabst. Auch die konnte, oder wollte weiter nichts ausrichten, als daß während der Unterhandlung zu Nordhausen und Quedlinburg ein Waffenstillstand auf etliche Monath verabredet ward. Man rüstete sich darauf von beiden Seiten wieder zum Kriege; aber das unglückliche Ende Kaiser, Philipps, zu Bamberg, (§. 65.) befreite Teutschland auf kurze Zeit vom Blutvergiessen. k) Nun bekam Kaiser, Otto, etwas Luft. Diejenigen Fürsten, die es bisher mit Kaiser, Philipp, gehalten hatten, submittirten sich, und selbst des ermordeten Kaisers, Philipps, Tochter, Beatrix, konnte sich überwinden, daß sie ihm die Hand gab, und zu Würzburg sich öffentlich mit ihm verlobte. l) Er machte darauf zu Augsburg die nöthigen Verfügungen zur Sicherheit des Reichs, und ging 1209 nach Rom, sich krönen zu lassen. Vor der Krönung hatte er dem päbstlichen Stuhle die Mathildischen Länder und

i] *Orig. G. l. c. p.* 289, 290-297.
k] *Orig. G. p.* 298-301.
l] *Orig. G. p.* 305, 309, 311, 317, 323, 324, 339.

und einige andere Vorrechte eidlich abgetreten. Aber nach der Krönung hielt er sich in seinem Gewissen verbunden, diese eidliche Zusage nicht zu halten. Er zerfiel also mit dem Pabste, und entfernte sich eiligst von Rom. Der Pabst hatte vielleicht nicht ganz Unrecht, ihn seinen Zorn fühlen zu lassen. Alle Vorschläge zum Vergleich wurden verworfen; der Pabst bestand schlechterdings auf die Erfüllung der Zusage. Es war natürlich, auf die Weigerung folgte der Bann. Kaiser, Otto, suchte sein Recht durch die Waffen in Italien 1211 auszuführen; aber der Pabst wußte Mittel, ihn zu demüthigen. Er ließ den wider ihn ergangenen Bann durch Siegfried, Erzbischof zu Mainz, in Teutschland bekannt machen, und der Erfolg davon war, daß König, Friedrich, zum Kaiser gekrönt ward. Kaiser, Otto, machte zwar 1213 in Teutschland einige Gegenanstalten, bemächtigte sich in Thüringen einiger Vestungen, und schloß mit dem Könige von England und dem Markgrafen, Albrecht, von Brandenburg, ein Bündniß; allein Friedrich, unterwarf sich alles, wohin er kam. m) Das größte Unglück für Otten war, daß er noch dazu mit Frankreich in einen Krieg verwickelt war. König, Philipp, von Frankreich, hatte sich längst alle Mühe gegeben, den K. Friedrich zum Besitz des teutschen Reichs zu verhelfen, und ihm mit ansehnlichen Summen beigestan-

Otto IV.

m] *Orig. l. c. p. 343 seq.*

Otto IV. gestanden; und nun schien es Zeit zu seyn, auch mit dem Degen für ihn zu agiren. Nach verschiedenen andern Affairen kam es 1214 bei Bovines zum Haupttreffen, welches Kaiser, Otto, mit seinen Alliirten verlohr. n) Nach dieser Niederlage konnte er sich nicht wieder erholen. Zwar jagte er hernach noch die Dänen von Hamburg weg, o) überwand auch den Erzbischof von Magdeburg, und hinderte Kaiser, Friedrich II, an den vorhabenden Reichstage zu Merseburg. p) Allein, Friedrich behielt die Oberhand, und für Kaiser, Otto, blieb weiter nichts übrig, als daß er in seinen Erblanden, zu Harzburg 1218 starb. q) In seinem Testamente, wovon das Original noch vorhanden ist, r) befiehlet er, die Güter, darüber er sich selbst einige Zweifel machen mögte, den Eigenthümern wieder zu geben, und vermacht vornemlich dem Stifte, St. Blasii zu Braunschweig, das ansehnliche Gut, Scheverlingenburg, oder das heutige Walle. s) Er starb, ohne Kinder von seinen Gemalinnen gehabt zu haben. Die erste war, wie schon gesagt ist, **Beatrix**, seines Gegners, Kaiser, Philipps, Tochter, mit der er sich 1212 zu Würzburg verlobt hatte; Die Heirath selbst aber

n] *Orig. G. p.* 345, 348, 353.
o] *Alb Stad. a.* 1215.
p] *Chron. rythomicum, c.* 61.
q] Hahns Reichshist. *IV. p.* 115.
r] *Orig. III. p.* 363.
s] Kochs pragmat. Hist. *p.* 80.

aber ist zu Nordhausen vollzogen. Sie starb aber 4 Tage nachher. t) Die 2te war, Maria, Herzog, Heinrichs von Braband, Tochter, der er das Schloß, Herlingsberg, zum Wittwensitz vermachte. Sie ging aber wieder nach Braband zurück, und vermälte sich an Wilhelm I, Grafen in Holland, der aber bald verstarb; Darauf brachte sie ihre übrige Lebenszeit in Braband zu. Otto IV.

t] *Orig. G. p* 314.

§. 69.

Wilhelm, der 3te Sohn Heinrichs des Löwen, war zu Wincheſter, (Winton), im Jahr 1184 gebohren, als der Vater sich in England aufhielt. Geruasius Tilberiensis giebt ihm aus einem Gedächtnißfehler den Zunahmen, longa spatha, oder mit dem langen Degen. a) Andere Scribenten nennen ihn den Dicken. Sonst nennet er sich schlechthin, Wilhelm de Lüneburg, weil er die Lüneburgischen Erblande in der Paderbornischen Theilung (§. 64.) erhalten hatte, oder filium ducis Saxoniae, auch bisweilen Herzog oder Fürst, principem de Lüneburg. b) In seiner Ju- Wilhelm.

M 3 gend

a] *Origg. G. T. III. p.* 282.

b] *Praefat. ad T. III. ad Orig. G.* 58. *Princeps*, hat vermuthlich anzeigen sollen, daß er Eigenthums-Herr der Lüneburgischen Lande, und deshalb von keinen *Domino directo* abhängig

Wilhelm. gend hatte er sich nebst seinem mittlern Bruder, Otto, als Geissel am Kaiserlichen Hofe aufgehalten, und nach des Vaters Tode 1195, regierte er nebst seinen Brüdern gemeinschaftlich, und aus Liebe zu seinem Bruder, Otto, gab er 1200 seine Einwilligung zu der Abtretung des Herzogthums Engern und Westphalen an das Erzstift Cölln. c) Im Jahr 1202 vermälte er sich mit Helena, König, Wildemars von Dännemark, Tochter, welche Vermälung durch seinen Bruder, Otto IV, war vermittelt worden. d) Die kurze Zeit seiner Regierung verstattete ihm wenig Gelegenheit, seine Talente zur Aufnahme seiner Lande auszubreiten. Die Anlage einer neuen Stadt an der Elbe ist indeß merkwürdig. Sie sollte Löwenstadt heissen, und mit eben den Privilegien versehen werden, welche Bardewick vor der Zerstörung gehabt hatte. Es kam aber damit nicht völlig zum Stande, e) indem er schon 1212 oder 1213 mit Tode abging. Die Einwohner dieser Stadt sind 1310 unter der Regierung Herzog, Ottens des Strengen, nach Blekede versezt worden. f) Er hinterlies einen einzigen 8 oder

hängig sei. Es ist folglich hier eben das, was sonst *dominus terrae*, *egregiae libertatis vir*, u. d. m. war. S. Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 81.

c] *Origg. T. III. p.* 377.

d] *Arnold. VII.* 15.

e] *Origg. T. III. p.* 381. 385.

f] *ibid. p.* 859.

oder 10jährigen Sohn, Otto, der unter dem Wilhelm. Nahmen, des Kindes (puer) in der Braunschweigischen Historie bekannt ist. Die hinterlassene Wittwe scheint beständig in den hiesigen Landen geblieben zu seyn. g)

g] *Origg. T. III. p.* 384. v. Selchows Grundriß, §. 113.

§. 70.

Dieser Otto, der Stifter des älteren Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg, mit dem beständig beibehaltenen Beinahmen des Kindes, stand in den ersten Jahren nach des Vaters Tode unter der Vormundschaft seiner Oheime, und nach Kaiser, Ottos IV. Tode übernahm Pfalzgraf, Heinrich, dieselbe ganz allein. a) Bei Kaiser, Ottos, Absterben 1218, mußte er dessen Erbschaft völlig an den Pfalzgrafen, Heinrich, überlassen, weil damals das Römische Jus repraesentationis noch nicht eingeführt war. b) Hingegen erklärte jetztgedachter Heinrich denselben auf dem Landtage zu Braunschweig im Jahr 1223 feierlich für seinen rechtmäßigen Erben, und übergab ihm mittelst seines Hutes (cuphæo noſtro a capite demto) c) die Stadt Braunschweig, nebst allen andern Städten, Schlössern und eigenen *Otto puer.*

 Gütern,

a] *Orig. G III.* 221. *T. IV. p.* 7.
b] *Orig. G. IV. p.* 97.
c] *Origg. T. IV. p.* 10. *Praefat. p.* 80. *Rethm. Chron. p.* 1824.

Otto puer. Gütern, imgleichen die Lehne, die er von Geistlichen hatte; Es sind Urkunden von den Stiftern, Mainz, Verden, Gandersheim ꝛc. d) vorhanden, welche nicht undeutlich zeigen, daß Otto von den Lehnherrn die Belehnung wirklich erhalten habe; Demohngeachtet machte nach Pfalzgrafen, Heinrichs, Tode, der Kaiserliche Prinz, Heinrich, im Nahmen seines Vaters, Kaisers, Friedrich II, Anspruch auf Braunschweig, weil Irmengard, die Tochter des Pfalzgrafen, Heinrichs, ihre Prätension auf die Erbgüter des Vaters, gegen Durchlach, Heidesheim, Etlingen und andere Stücke, an den Kaiser vertauscht hatte. e)

d] *Orig. G. T. IV. p.* 113, 127, 128, 177.
e] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 83.

§. 71.

Der Kaiserliche Prinz, Heinrich, nahm auch wirklich 1227 Braunschweig ein; allein Otto behauptete sein Recht, und bemächtigte sich, mit Einverständniß der Bürger, der Stadt, a) die er hernach mit großen Freiheiten begnadigte. Kurz darauf war der Herzog seines Oheims, Königs, Waldemar, von Dännemark, wegen, in die Gefangenschaft des Grafen, Heinrichs, von Schwerin, gerathen, aus welcher er erst nach dem Absterben dieses Grafen, auf Fürsprache des Pabstes, 1228, unter Bedin-

a) v. Selchows Grundriß, §. 115. *Origg. T. IV. p.* 20. *seq.*

Bedingungen, die nicht bekannt genug sind, *Otto puer.*
entlassen worden. b) Während dieser Gefangenschaft suchte der Kaiserliche Prinz, Heinrich, Braunschweig abermals wegzunehmen, aber die getreue Bürgerschaft vereitelte auch diese Entreprise, daher auch König, Waldemar, den Braunschweigern, wegen ihres Wolverhaltens gegen den Herzog, die Zollfreiheit nebst dem Strandrechte, in seinen Landen ertheilte. c) Da die Kaiserlichen Truppen Braunschweig nicht hatten bekommen können: so überrumpelten sie Göttingen; aber kaum war Herzog, Otto, wieder frei, so unterwarf sich diese Stadt ihren rechtmäßigen Landesherrn. d) Weil der Kaiser durch offenbare Gewalt nichts ausrichten konnte: so nahm er andere Mittel zur Hand. Schon während der Gefangenschaft des Herzogs, hatte er durch Hülfe des Erzbischofs zu Magdeburg und des Bischofs zu Halberstadt den Braunschweigischen Adel zu einer Empörung zu verleiten gesucht. e) Und kurz vor des Herzogs Loslassung belagerten die Herren von Wenden, mit den vereinigten Magdeburgischen, Halberstädtischen und Hildesheimischen Truppen die Stadt Wolfenbüttel

b] *Origg. T. IV. p.* 22. Hitzacker ist damals dem Grafen, Albrecht, von Sachsen, abgetreten.
c] *Orig. G. T. IV. p.* 24, 25, 111.
d] *Orig. G. T. IV. p.* 24. Zeit- und Geschichtsbeschreib. von Göttingen. 2 Theil, *p.* 53.
e] *Alb. Stad. a.* 1228.

Otto puer. und Braunschweig. f) Sie hatten aber nicht Zeit genug, ihr Unternehmen auszuführen. Der Herzog, der ihnen zu früh losgelassen war, bewarb sich um des Markgrafen von Brandenburg Tochter, die er auch erhielt, und deren Brüder, Johann und Otto, halfen ihm die Aufrührer zwingen, daß sie zu ihrer Schuldigkeit zurückkehren mußten. g) Der Herzog sezte nachmals den Krieg mit den Bischöfen fort. Im Jahr 1229 ward Friede, und beide Theile versprachen, das dem Herzog zuständige und in diesem Kriege zerstörte Schloß, Wallbeck, nicht wieder aufbauen zu lassen. h)

f] *Orig. G. T IV. p.* 26, 27. v. Selchows Grundriß §. 117.
g) *Chron rythm. c* 64.
h) Kochs pragmat Geschichte, *p.* 83.

§. 72.

Der Pabst, Gregorius IX, suchte dem Kaiser, Friedrich II, immer mehr Abbruch zu thun, und hatte sich Herzog, Ottos, Befreiung aus der Schwerinischen Gefangenschaft deswegen so sehr angelegen seyn lassen, um durch denselben seine Absicht zu erreichen. Dieser Hohenstaufische Prinz, Kaiser, Friedrich II, war ein Erbfeind des Welfischen Hauses, und hatte keine Gelegenheit fahren lassen, Herzog, Otto, zu schaden. Inzwischen hatte er das Schicksal seiner Vorfahren. Er war mit dem Pabste

zerfallen

zerfallen und in den Kirchenbann gerathen. *Otto puer.*
Diesem vaticanischen Blitze desto mehr Kraft zu geben, sollte ein mächtiger Fürst in Teutschland sich zum Gegenkaiser aufwerfen. Dazu schien Herzog, Otto, der geschickteste zu seyn, zumal der König in England sich der Sache ebenfalls annahm. a) Allein Herzog, Otto, schlug diesen Antrag aus, b) suchte vielmehr seinem Lande durch einen dauerhaften Frieden Sicherheit zu verschaffen und sich mit dem Kaiser auszusöhnen. Dazu waren ihm die meisten Reichsfürsten behülflich. Der Kaiser war um so viel geneigter dazu, weil er sahe, daß er seine ohnedem ungegründete Anforderungen auf einen Theil der Erbschaft des Pfalzgrafen, Heinrichs, nicht durchsetzen konnte; er auch überdem mit der Heirath einer Schwester des Königs in England, bei dem Otto sehr viel galt, umging. c) Im Jahr 1234 wurden also deshalb Tractaten gepflogen, d) und im folgendem Jahre ward die Sache dergestalt verglichen, daß der Kaiser von seiner Prätension abstund, Otto aber seine Braunschweigischen und Lüneburgischen Allodial-Lande dem Kaiser und dem Reiche zu Lehen auftrug. Die zusammengesezten Lande wurden mit der Qualität eines Herzogthums dergestalt belegt,

a) *Orig. G. T. IV. p.* 31.
b) *Godef. Colon. a.* 1228.
c) *Feller. hist. Brunf. p.* 421.
d) *Orig. G. T. IV. p.* 141.

Otto puer. belegt, daß darinn, nach Abgang des männlichen Stamms, auch die Töchter folgen sollten, und dazu bekam er den Zehenten von Goslar, der bisher dem Reiche gehöret hatte, vom Reiche zu Lehn; Dabei wurden die Vasallen des Herzogs den Vasallen des Reichs in den Vorrechten gleich gemacht. e) Auf solche Art ward in dem Braunschweig-Lüneburgischen Herzogthum das alte Ostphälische Herzogthum wieder erneuert. f) Die Vollziehung dieser Bedingungen geschahe mit Bewilligung der Stände auf dem Reichstage zu Mainz im August des Jahrs 1235, und die feierliche Belehnung erfolgte am 21sten desselben Monaths. Der unter einer gültigen Bulle ausgefertigte Kaiserliche Lehnbrief ist annoch vorhanden, g) und wird bei jedesmaliger Belehnung des Durchlauchtigen Hauses am Kaiserlichen Hofe producirt. h) Der Herzog, Otto, suchte auf eben diesem Reichstage die alten Rechte der Oberherrschaft seines Hauses auf das Stift Hildesheim wieder geltend zu machen; Aber ohne Erfolg. i)

e] *Orig. G. IV. p.* 40, 46, 47.
f] *Orig. G. T. IV. p.* 54, 55.
g] Er steht nach dem Original in Kupfer gestochen in *Orig. G. T. IV. p.* 49.
h] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 87.
i] v. Selchows Grundriß, § 124. *Chron. Hildesh. ap. Leibn. T. I. p.* 252.

§. 73.

§. 73.

Sowol die Landesangelegenheiten, als die auswärtigen, beschäftigten diesen großen Herzog, so lange er da war. Nur die beträchtlichsten können hier angeführt werden. Schon im Jahr 1232 hatte er von dem Abt zu Werthen die Belehnung über die Voigtei der Stadt Helmstädt erhalten, und sich mit ihm verbunden, zur gemeinschaftlichen Sicherheit in der Nachbarschaft dieses Orts ein Schloß aufzuführen. a) Göttingen, welches vorhin mit Kaiserlichen und Baierischen Truppen besezt gewesen war, ward durch Bernhard von Hardenberg, seinem rechtmäßigen Herrn wieder unterworfen. b) Im Jahr 1233 stand der Herzog den Städingern bei, die von dem Erzbischof zu Bremen viele Drangsale erleiden mußten; c) und da die Streitigkeiten wegen der Grafschaft, Stade, noch immer fortdauerten, die ihm der Erzbischof vorenthielt: so erfolgte im Jahr 1236 ein Kaiserlicher Befehl, daß sich die Unterthanen dieser Grafschaft dem Herzoge unterwerfen sollten; Herzog, Otto, rückte daher mit seiner Armee ins Bremische, zerstörte die Vestungen, Otternberg und Harburg, worauf der Erzbischof durch Uebertragung *Otto puer.*

a] *Orig. G. T. IV. p.* 37.
b] Götting. Zeit und Geschichtsbeschreibung. *I.* Theil, *p.* 53.
c] *Orig. G. l. c. p.* 38. Hofrath Ritter *de pago Steding et Stedingis, p.* 26. *seq.*

Otto puer. gung einiger Oerter, unter welchen auch Harburg gewesen, d) sich den Frieden erkaufen mußte. Schon zuvor hatte Herzog, Otto, von dem lezten Grafen von Osterburg und Altenhausen, Siegfried II, alle Unterthanen und Dienstleute, welche dieser in der Grafschaft Stade hatte, imgleichen andere ansehnliche Güter in der Gegend von Salzwedel, Gardelegen, Zelle und Bremen käuflich an sich gebracht; e) und nachdem er die alten Streitigkeiten seines Hauses mit dem Landgrafen, Hermann, von Thüringen, durch die Vermälung der Prinzeßinn, Helena, seiner Tochter, im Jahr 1238 beigelegt hatte, f) beschloß er im Jahr 1239, einen Creuzzug gegen die Preußen zu unternehmen, welche sich den teutschen Orden widersezt und den Heermeister in dem Schloß, Belga, belagerten. g) Im Jahr 1240 erhielt er von Graf, Conrad von Lauenrode, die Stadt Hannover, und ertheilte dieser Stadt große Privilegien. h) Im Jahr 1241 beschloß er einem Creuzzuge gegen die Tartaren beizuwohnen, welche Rußland, Polen und Ungarn überschwemmt hatten, und selbst Teutschland mit einer Invasion bedroheten, welches aber unterblieb, da die Tartaren sich nach Ungarn

d] *Orig. G. l. c. p.* 57, 58.
e] *Orig. G. l. c. p.* 44.
f] *Orig. G. l. c. p.* 59.
g] *Orig. l. c. p.* 60.
h] *Orig. l. c. p.* 62, 65.

garn zurück zogen. i) Im Jahr 1244 schafte Herzog, Otto, in Hannover auf Ersuchen der Bürgerschaft, die Gerade und das Heergeräthe (Herwede) ab. k) Bei der streitigen Bischofswahl zu Hildesheim im Jahr 1246, da ein Theil des Dohmcapitels den Probst, Heinrich, zu Heiligenstadt, die andern aber den Probst von St. Cyriaci zu Braunschweig, Graf, Heinrich von Gleichen, wählten, nahm Herzog, Otto, die Parthei des leztern, und introducirte ihn mit gewafneter Hand, bis derselbe durch einen päbstlichen Ausspruch verworfen und die Wahl des erstern bestätigt ward. l) Im Jahr 1247 bemächtigte er sich der Stadt Münden, nachdem der Landgraf von Thüringen, Heinrich Raspe, ohne Erben gestorben war. Diese Stadt gehörte zu der alten Nordheimischen Grafschaft an der Werre, und sie hatte lange zuvor, zu Heinrichs des Löwen Erblanden gehört; sie war ihm aber bei seiner Achtserklärung von dem damaligen Grafen in Thüringen entrissen worden. m) Ein gewisser Herr von Adeliebsen brachte diese Unterwerfung zu Stande. n) Ums Jahr 1247 traf der Herzog mit der Abbätißinn von Gandersheim einen Tausch, indem er ihr Boielshausen

Otto puer.

i) *ibid. p.* 62.
k) v. Selchows Grundriß, §. 126. *Scheidii Codex diplom. p.* 593.
l) *Orig. G. l. c. p.* 66.
m) v Selchow § 126.
n) *Orig. G. l. c. p.* 62.

Otto puer. hausen gegen Ellierode überließ, und kurz nachher trug Heinrich, Edler Herr zu Homburg, ihm das Schloß, Lauenstein, zu Lehen auf. o) Ums Jahr 1248 brachte Herzog, Otto, die Mark, Duderstadt, oder das Eichsfeld, nachdem es die Landgrafen von Thüringen eine Zeitlang besessen hatten, und wozu damals die Stadt Duderstadt, das Amt, Gieboldehausen und das Gericht Beveshausen gehörten, als ein Quedlinburgisches Lehn für 500 Mark wieder an sich. p) Außer dem allen hatte er die Lüneburger durch einen Tractat mit dem Grafen von Holstein von den harten Auflagen auf die Waaren befreiet, indem er den Hamburgern gleiche Freiheit verstattete. q) Er hatte ferner Verordnungen in geistlichen Dingen gemacht, als für das Kloster zu Nordheim, wegen Theilung und Einrichtung der Pfarren, wegen des Klosters, Pölde und Scharnbeck. r) Die Einrichtung der Städte ließ er sich vorzüglich angelegen seyn. Er gab für Braunschweig, Lüneburg und die dasigen Salzwerke, Hannover und Osterode, Gesetze; s) und bestätigte der Stadt, Münden, das Fränkische Recht. t)

o) *Orig. l. c. p.* 69.
p) *Orig. G. p.* 79.
q) *ibid. T. IV. p.* 176.
r) Koch, *p.* 90.
s) *Orig. G. T. IV. p.* 183, 213, 112, 184, 186, 300, 180, 181. *Rethm. Chron. p.* 468. 1830.
t) *Orig. ibid. p.* 201. *Pfeffing. T. II. p.* 698.

§. 74.

§. 74.

Uebrigens scheint Herzog, Otto, bei den damaligen allgemeinen Unruhen im teutschen Reiche und den zwischen Kaiser, Friedrich II. und dem Pabst fortdaurenden Streitigkeiten einen bloßen Zuschauer abgegeben zu haben. Nach dem Tode des Landgrafen, Heinrich, von Thüringen, der sich hatte bereden lassen, einen Gegenkaiser abzugeben, übernahm Graf, Wilhelm, von Holland, diese ihm angetragene höchste Würde, und dieser hofte sich durch eine nähere Verbindung mit dem Herzogl. Braunschweigischen Hause darinn zu behaupten. Er bewarb sich um die Prinzeßinn, Elisabeth, und sie ward ihm versprochen; aber die Vermälung ward nicht eher, als den 25 Jan. 1251, nach dem Tode Kaiser, Friedrichs II, zu Braunschweig vollzogen. Wilhelm hielt sich im Jahr 1251 und 1252 fast immer zu Braunschweig auf, und suchte durch das Ansehn seines Schwiegervaters sich Anhänger in Teutschland zu machen. Er schrieb daher einen Reichstag nach Frankfurt aus. Herzog, Otto, wollte demselben auch beiwohnen; er starb aber auf der Hinreise den 9 Junius in eben diesem Jahre 1252. a) Die Leiche ward nach Braunschweig gebracht und in der Stiftskirche, St. Blasii, beigesezt. *Otto puer.*

a) v. Selchows Grundriß, §. 128. *Alb. Stad. h. a. Gudeni codex diplom. Mogunt. T. I. p. 624.*

§. 75.

Otto puer. Seine Gemalin, Mechtild, Markgr. Albrechts zu Brandenburg Tochter, überlebte ihn 9 Jahr. In ihren Urkunden nennet sie Lüneburg ihre Stadt, weil dieselbe zu ihrem Wittwenthume gehörte. a)

Die aus dieser Ehe erzeugte Kinder sind: 1) **Otto**, welcher durch einen unglücklichen Fall aus dem Schlitten im Jahr 1246 das Leben verlohr. b) 2) **Albertus**. 3) **Johannes**. 4) **Otto**, ward als ein Prinz von 13 Jahren 1261 zum Bischof von Hildesheim postuliret. Er hat diese Würde bis an sein Ende 1279 verwaltet. c) 5) **Conrad**, diesem ward zur Apanage das Schloß Weferlingen und jährlich 500 Mark aus dem Goslarischen Zehnten und den Zöllen zu Lüneburg und Zelle angewiesen, bis er 600 Mark Einkünfte an geistlichen Präbenden haben würde. d) Nachmals ward er Bischof zu Verden, e) und verwaltete einige Jahr die Vormundschaft über seines Bruders Sohn, Herzog, Otten, zu Lüneburg. 6) **Mechtild**, Gemalin Heinrichs des Feisten, Fürsten zu Anhalt; nach dessen Absterben führte sie die Vormundschaft über

a) *Orig. G. T. IV. p.* 27, 79.
b) *Orig. G. T. IV. p.* 81.
c) *Chron. Ep. Hildesh. ap. Leibn. T. I, p.* 754 *et* 774.
d) *Rethm. Chron. p.* 507.
e) *Chron. Verd. ap. Leibn. T. II. p.* 218. Spangenbergs Verdische Chron. *p* 85.

über ihre Söhne, und starb als Abbatißinn zu Gernrode. f) 7) Helena, ward erst an Landgraf, Hermann, von Thüringen, nach dessen Tode aber an Albrecht I, Herzog in Sachsen, der sonst ihres Vaters Feind gewesen, vermält. Sie starb im Jahr 1272, und ward in dem von ihr gestifteten Capuzinerkloster zu Wittenberg begraben. g) *Otto puer*

8) Adelheid, Gemalin Heinrichs des ersten, Landgrafen zu Hessen, aus dem Brabandtischen Hause. h)

9) Elisabeth, ward im Jahr 1251 zu Braunschweig an den Römischen König, Wilhelm, vermält. Nach des Gemals Tode, ward sie in den Urkunden quondam Romanorum regina genannt.

10) Agnes, Fürst Wenzeslaus (Witzlaf) von Rügen Gemalin. i)

f] *Feller. p.* 435. *Orig. G. T. IV. p.* 227.
g] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 58.
h] *ibid.*
i] *ibid. p.* 94.

Abschnitt 2.

Theilung des Herzogthums A. In das ältere Lüneburgsche, B. In das ältere Braunschweigische Haus.

§. 76.

Albert. magnus. Albrecht, Herzogs, Otten, des Kindes, ältester Sohn, wird wegen seiner ansehnlichen Leibesstatur, oder wegen seiner kriegerischen Thaten, der Große a) und bei seines Vaters Lebzeiten Dux iuuenis b) genannt. Nach des Vaters Tode wohnte er dem Reichstage zu Frankfurt bei, und regierte als der älteste zugleich im Nahmen seiner Brüder während ihrer Minderjährigkeit. c) Hernach erfoderte er derselben Einwilligung bei wichtigen Regierungsgeschäften. d) Nachdem Conrad und Otto den geistlichen Stand erwählt hatten, war die Regierung anfangs mit Herzog, Johann, gemeinschaftlich. Aber im Jahr 1267 oder 1269, e) theilten beide Brüder die gesammten väterlichen Lande, und seit dieser Zeit hat das Herzogthum niemals wieder können zusam-

a] *Chron. rythm. c.* 68. *p.* 135.
b] *Leuckf. antiq. Poeldenſ. p.* 53. *Orig. G. III. p.* 704.
c] *Guden. Cod. diplom. Mogunt. T. I. p.* 624.
d] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 95.
e] *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 3.

zusammen gebracht werden. Sie verglichen sich nemlich unter Vermittelung ihres Oheims, des Markgrafen, Otto, von Brandenburg, durch das Loos zu bestimmen, wer die Theilung machen, und dann, wer die Macht haben solle, einen von beiden Theilen zu wählen. f) Da dieses Herzog, Albrechten, zufiel, so machte dieser zu Braunschweig zween Theile des Landes, so daß *Albert. magnus.*

a) das Land zu Braunschweig und Wolfenbüttel, der Calenbergische Districkt, auch das Land zu Göttingen, Ueberwald, (das jetzige Fürstenthum Göttingen), vom Deister und der Leine, auch die Stadt, Helmstedt, und der Papendieck, zusammt dem Lande Eimbeck und vor dem Harz, sammt dem Eichsfelde, einen Theil, und dann

b) das Land zu Lüneburg und Zelle den andern Theil ausmachen solle. Gifhorn und Zelle aber sollten jedes zu einem Theile gerechnet werden, und sollte der wählende das Recht haben, einen von beiden Oertern zu seinem Theile zu nehmen. Dahingegen behalten sie ihre Rechte auf Höxter und Hameln, imgleichen die Insel, Gieselwerder, ihre Dienstmänner und die Stadt, Braunschweig, gemeinschaftlich; Die gemachten Schulden aber verspricht ein jeder besonders zu bezahlen. Wegen Mangel der Urkunden kön-

f] Göttingische Zeit- und Geschichtsbeschreib. *P. I. p.* 59.

Albert. magnus.

nen die Grenzen der Theile nicht genau bestimmt werden. Nur dieses ist noch beizufügen, g) daß Hannover, imgleichen die ganz im Braunschweigischen belegene Oerter, Lichtenberg und Twiflingen zum Lüneburgischen Theile gelegt worden. Dem Vergleich zu Folge wählte also auf dem Landgerichte (in iudicio prouinciali, oder placito ad altam arborem) bei Quedlinburg h) Herzog, Johann, das Land zu Lüneburg und Zelle; Herzog, Albrecht, aber bekam das Land zu Braunschweig, Wolfenbüttel, Calenberg und Göttingen; und seitdem ist

A. Die Lüneburgische, und

B. Die Braunschweigische Linie

entstanden.

Albrechts Nachkommen haben sich allein Herzoge zu Braunschweig; Johannes Söhne und Enkel aber haben sich Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg geschrieben, bis diese Linie ausgestorben ist; da zwar die Nachkommen Herzogs, Magni, als die Erbfolger im Lüneburgischen, den Titel davon angenommen haben, hingegen die Herzoge zu Göttingen und Grubenhagen bei dem Gebrauch des Braunschweigischen allein geblieben sind. i)

g] Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 96.

h] v. Selchows Grundriß, §. 132. *Leuckf. antiq. Praemonstrat. p.* 49. *Scheid. praefat. ad T. IV Origg. p.* 16.

i] Koch *l. c. p.* 96, 97.

Abschnitt

Abschnitt 3.

A. Von dem ältern Lüneburgischen Hause.

§. 77.

Herzog, Johann, also war der erste in der Lüneburgschen Linie des alten Hauses. Er bekam, wie schon bemerkt ist, in der Theilung, außer dem Herzogthum Lüneburg und Zelle, auch Hannover und Lichtenberg. Es wird derselbe als ein ansehnlicher und sanftmüthiger Herr gerühmt; doch bekam er gleich im Anfange seiner Regierung mit dem Bischof, Otto, von Hildesheim, wegen der ehemaligen Grafschaft, Peine, wovon weiter hinten in dem Leben Albrechts des Großen, etwas mehr vorkommen wird, Streit, welcher aber endlich noch gütlich beigelegt ward. a) Im Jahr 1270 ward eine sehr ergiebige neue Salzquelle zu Lüneburg entdeckt, welche sich der Herzog allein, als sein Cammergut anmaßte. Weil aber hierüber die Interessenten der alten Sülze eifersüchtig wurden: so überließ er dieselbe 1273 mit Bewilligung seiner Brüder für 1800 Mark Silbers gedachten Interessenten dergestalt, daß jährlich eine Quantität Salz entrichtet werden mußte. b) Zu gleicher Zeit *Johannes.*

a) *Chron. Hildesh. c. 31. ap. Leibn. T. I. p. 754. 755.*

b) Schlöpken Bardew. Chron. *P. II. p. 237. Jungius de salinis, p. 83. document.*

Johannes. verordnet, daß jährlich ein Sülze- oder Soetmeister (Magister salinae, magister putei) aus den Rathsherrn sollte gewählt werden, die Aufsicht über das ganze Salzwesen zu führen, und zween Barmeister, (Bari magistri), den Preiß des Salzes zu bestimmen. Auch ward damals das so genannte Kopefahren (ludus cupae vehendae) eingeführt. c) Wider alles Vermuthen starb der Herzog im Jahr 1277 den 13 Decembr. Es wird erzählt, er habe sich bei seinen adelichen Vasallen so viel Liebe erworben, daß sie seine Leiche von Dalenburg, wo er zu residiren pflegte, bis Lüneburg getragen, d) wo er im St. Michaeliskloster beigesezt worden. Er hatte sich im Jahr 1265 zu Hamburg mit Graf, Gerhard I. von Holstein und Schaumburg, Tochter, Luitgard, vermält, und mit ihr einen einzigen Prinz, Otto, und vier Prinzeßinnen erzeuget.

1) Agnes, welche an Garduin, edlen Herrn von Hadmersleben, von welchen Geschlechte sich einige Grafen von Vreeberg genannt haben, soll vermält worden seyn. e) 2) Mechtild, ward die zweite Gemalin Heinrichs III, Fürsten der Wenden zu Werle. f) Elisabeth,

c) *Sagittar. de Orig. et increm. Sulciae Lüneb.* §. 20. 21. *&c. Rethm. Chron. p.* 513.
d) *Chron. Lüneb p.* 176.
e) Fellers Braunschw. Lüneb. Hist. *p.* 461.
f) *Chemnitii Geneal. Mecklenb.* in *Westphalen scriptor. II. p.* 1649.

beth, des Grafen, Johann VII. von Olden- *Johannes.*
burg, Gemalin. g) 4) Helena, ist vermuthlich an den Graf, Otten, von Oldenburg, vermält worden, als welcher Herzog, Otten, seinen Schwager nennet. h)

g) *Hamelmann. Oldenburg. Chron. p.* 93.
h) *Grupe antiq. Hannov. p.* 117. Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 219.

§. 78.

Dieser Otto, der Strenge (Strenuus) ge- Otto
nannt, stand zuerst unter der Vormundschaft *Strenuus.*
seiner Oheime, erstlich, Albrechts des Großen, der Herzogs, Johannes, Vermächtniß zum Seelengeräthe erfüllete; hernach Bischofs, Conrads, zu Verden. a) In wie weit es sich thun läßt, wollen wir die merkwürdigsten von den Begebenheiten unter der Regierung dieses Fürsten nach der Folge der Jahre kürzlich anzeigen.

Ao. 1279, erlaubte er der Stadt, Hannover, die neue Mauer zu vollführen; und 1281, bestätigte er die Rechte der Gewandschneider; schafte das Grundruhrrecht zu ihrem Vortheile ab, und gab dem Rathe das ius patronatus der Schule, und ferner 1290, die Kreuzkirche. b)

Ao. 1281, kaufte derselbe von dem Grafen, Gerhard, zu Hallermünde das Schloß nebst

a) Kochs Samml. Niedersächs. Urkunden, *T. I. P.* 3. *p.* 28.
b) *Grupen. antiq. Hannov. p.* 141.

Otto Strenuus. der Hälfte der dazu gehörigen Güter und dem Näherkauf zu der ganzen Grafschaft, für 1100 Mark Silbers. c)

Ao. 1283, half er dem Bischofe zu Hildesheim, Siegfried, das Schloß, Lutter, belagern; d) als aber dessen Nachfolger, Heinrich, das Schloß, Lauenrode, als ein verfessenes Lehn einziehen wollte, entstand eine Fehde, die hernach dadurch geendigt ward, daß der Herzog das Schloß und die Stadt, Hannover, dem Bischofe von neuen zu Lehn auftrug, und sich und seine Schwestern damit belehnen ließ. Zugleich wurden auch andere Zwistigkeiten wegen Hallermünde u. s. w. verglichen. e) Dem Bischofe und dem Capitel zu Lübeck, stand er wider die Stadt bei; f) führte auch Krieg mit dem Erzbischof zu Bremen und der Stadt. g)

Ao. 1284, gab der Herzog dem Pfarrer der heiligen Geistkirche zu Hannover Erlaubniß, seine Güter zu veräußern. h)

Ao. 1286, war er mit dem Herzog, Albrecht II. von Sachsen-Lauenburg wegen Blekede in einer Fehde befangen. Seine mißvergnügte Ritterschaft hatte sich zu dessen Parthei geschlagen, und zum Theil hatten sie sich wegen seines

c) *Orig. G. T. IV. p.* 193.
d) *Chron. Stederb. p.* 868.
e) *Chron. Hildes. T. I. Leibn. p.* 758. *T. II. p.* 997.
f) *Dipl. ap. Scheid. ad Moseri J. P. Brunf. p.* 752.
g) Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 222.
h) Koch, *l. c. p.* 228.

seines allzu strengen Anhaltens zur Befolgung ihrer Pflichten aus dem Lande entfernt. Schon 1281 hatten diese Edelleute bei einer vorseienden Schlacht in der Mark, Brandenburg, ihn zu verlassen gedrohet, wenn er ihnen ihre Foderungen nicht zugestünde. Sie wurden aber dasmal durch gewisse Verträge beruhiget. Jezt hingegen machte der Herzog mit dem Erzbischof von Bremen ein Bündniß, i) und es würde zu großen Weitläuftigkeiten gekommen seyn, wenn nicht durch die Vermittelung des Fürsten, Witzlaf, von Rügen, 1287 Friede wäre gemacht worden. Die Sache wegen Blekede ward auf Kaiser, Rudolfs, Entscheidung verstellet; Die Edelleute bekamen ihre Güter wieder, mußten aber dem Herzoge Abtrag thun. Diese Begebenheit wird die Ritter-Orloge genennet. k) Otto Strenuus.

Ao. 1288, versprach der Herzog denen nach Lüneburg handelnden Kaufleuten sicher Geleite in seinen Landen, und verordnete, was sie an Zoll- und Geleitgelde entrichten sollten. l)

Ao. 1289, gab er den Einwohnern in Dalenburg die Befugniß, Bürgerrecht zu üben, wie es in andern Städten gebräuchlich ist, nebst den Lüneburgschen Rechten. m)

Ao.

i] *Rethm. Chron. p.* 1836.

k] *Chron. Lüneb. p.* 176.

l] *Rethm. Chron. p.* 514.

m] *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 44.

Otto Strenuus. Ao. 1291, ward er Mittler zwischen dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg und der Stadt Lübeck, welche einen Edelmann wegen Straßenräuberei hatte henken lassen. Die Stadt erhielt, daß die im Lauenburgschen neuerbauete Schlösser demolirt wurden. n)

1291. Auch ertauschte der Herzog von dem Stifte, Ratzeburg, den Ort, Barendorf, den Heinrich der Löwe dahin geschenkt hatte, und gab mit Bewilligung seiner Agnaten, Bischofs, Conrad, zu Verden, und Herzogs, Heinrich, zu Grubenhagen, gewisse Einkünfte aus der Lüneburgischen Sülze dafür. o)

1292, ertheilte er denen zu Zelle anbauenden gewisse Privilegien, auch hat er 1301 diese Stadt mit einem ordentlichen Stadtrechte versehen, welches größten Theils nach dem Braunschweigischen eingerichtet ist. p)

1292, hat er mit seinen Vettern, Herzog, Albrecht, dem Fetten, den Vertrag gemacht, die Lande gemeinschaftlich zu regieren, auch in dem Falle, wenn einer von ihnen ohne Leibes-Erben mit Tode abgehen sollte, auf einander zu vererben. Sollten sie aber Erben bekommen;

n] *Supplem. Alb. Stad. Ao* 1291.

o] *Westphalen T. II. scriptor. p.* 2211.

p] *Topograph. Brunf. p.* 215. *Leibn. introd. T. III. p.* 16. Billerbecks Nachricht von Zelle, *p.* 7. beim Zellischen Stadtrechte. Steffens historische Abhandl. von einigen Merkwürdigkeiten der Stadt Zelle, im 9ten Stücke, *p.* 76. *seq.*

men; so sollten diese bis in ihr 12tes Jahr unter der Vormundschaft des überlebenden von beiden paciscirenden Theiles stehen. q) Otto Strenuus.

Ao. 1292, waren zu Hannover Irrungen, vermuthlich wegen der neuen Mauer entstanden, und daß allerlei Leute in die Stadt aufgenommen wurden, andere Herren aber dieselben reclamirten. Es kam zu Thätlichkeiten. Der Herzog strafte die Stadt mit einer starken Summe Geldes, da denn viele Bürger ins Hildesheimische flüchteten, bis ums Jahr 1297 alles vertragen ward, und der Magistrat zur Aufnahme der Stadt gute Ordnung machte. r)

1296. In des Herzogs Streitigkeit mit Sachsen-Lauenburg, wurden Schiedsrichter erwählt, und 1303 ein Stillstand auf drei Jahr getroffen. s) Auch schrieb er in diesem Jahre den Anbauern des Löwenwerders oder neuen Landes bei Harburg gewisse Rechte vor, wie es mit den Gerichten, Strafen, Zehnten, u. s. w. gehalten werden sollte. t)

Ao.

q] *Praefat. ad Orig. G. T. IV. p.* 20. Götting. Zeit. und Geschichtsbeschreib. *P. I. p.* 66.

r] Hannov. Geschichtsbeschreib. in Mosers diplomat. Belust. *P. V. p.* 282.

s] *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 122. *Rethm. Chron. p.* 1839.

t] *Pufendorffii append. ad T. III. Obseruu. iur. uniuerſi, p.* 1.

Otto Strenuus. Ao. 1302, gab der Herzog den Grafen von Hoya, Gerharden und Otten, das Amt und Schloß, Drakenburg, zur Lehn. u)

1303, acquirirte er die Grafschaft, Dannenberg, indem er dem lezten Grafen, Nicolas, einen jährlichen Gehalt gab, und ihm die Belehnung auf Zeitlebens ließ. v)

1304, ward wegen der nach Hamburg handelnden Böhmischen Kaufleute eine Verordnung gemacht. w)

1305, bestätigte der Herzog nebst seinen Vettern, Heinrich dem Wunderlichen, und Albert en, die von ihnen dreien zu Lehn gehende Güter zu Germersen dem Kloster Loccum. x)

1310, gab der Herzog den Einwohnern zu Blekede das Stadtrecht, damit der Ort desto mehr beveſtiget werden mögte. y) Mit dem Bischof zu Hildesheim hatte er wegen des Schlosses, Lauenrode, und anderer Stücke, viel Streitigkeiten gehabt; sie wurden aber in diesem Jahre nach des Bischofs Verlangen beigelegt. z)

Ao.

u] Koch, p. 225, *ex Hoffmanni et Kotzebue hist. Hoiensi, mscpt.*

v] *Chron. Luneb. p.* 176. *Orig.* G. *praefat. T. IV. p.* 22. *nota o.*

w] Lenz Brandenb. Urkunden, *p.* 168.

x] *Docum. in Rethm. Chron. p.* 517. *Pfeffing. hist. Brunf. I. p.* 230.

y] *Orig.* G. *T. III. p.* 859 *Pfeffing. hist. Brunf. I. p.* 376.

z] *Chron. Hildef. ap. Leibn. T. I. p.* 758.

Ao. 1315, stand der Herzog, Otto, dem Herzog von Mecklenburg wider den Markgrafen, Woldemar, von Brandenburg, bei, und erlaubte jenem, auf einige Lüneburgsche Schlösser gegen die Mark Besatzung einzulegen. Mit dem Markgrafen, Johann, aber verglich er sich auf Lebzeiten, daß keiner von ihnen des andern Feind werden wollte. aa) Otto Strenuus.

1320. Der Markgraf, Woldemar, von Brandenburg, aus dem Hause Anhalt, hatte nach Absterben der Grafen von Lüchau, dem am Brandenburgschen Hofe sich aufhaltenden Grafen, Günther von Kefernburg, diese Grafschaft verliehen, und dieser hat sie in diesem Jahre an Herzog, Otto, verkauft. Das Stift, Verden, aber prätendirte die Oberlehnsherrschaft darüber. Inzwischen hat Herzog, Otto, nach Abgange des Brandenburgschen Mannsstammes alle Lehne erhalten, welche die Markgrafen vom Stifte, Verden, gehabt haben. bb)

1322, überließ der Herzog gegen eine Summe Geldes der Ritterschaft, den Städten, und dem ganzen Lande die Münze und den Wechsel dergestalt, daß nirgend, als in der Altstadt, Hannover, gemünzt werden solle; Vier aus der

aa) *Pfeffing. T. II. Vitriarii illustr. p.* 873. *Ej. Hist. Brunsv. I. p.* 438.

bb) *Scheid. ad Moser. p.* 287, 679. Hannov. gelehrte Anz. 1753. *p* 50. *Chron. Verd. ap. Leibn. T. II. p.* 219. Kochs pragmat. Geschichte, *p.* 224.

Otto Stremus. der Ritterschaft und vier aus dasigem Rathe, sollten die Aufsicht haben. Alle Jahr sollten neue Aufseher bestellet werden, und die Münze sollte in allen den Orten gelten, die zu der dem Herzoge bezahlten Summe beigetragen hätten. Die Hannoveraner erhielten zugleich die Freiheit, den Hafer, wie den Gersten ohne Eindrücken zu messen, und das Bier bei Quartieren auszuzusellen, wenn der gewöhnliche Zoll davon entrichtet worden. cc) Die Söhne bestätigten solches drei Jahr hernach in einem besondern Briefe.

Ao. 1326. Es fiel ihm in diesem Jahre auch die Grafschaft, Wölpe, vermuthlich durch Abgang des Gräflichen Stammes, zu. dd) Aus diesen Stamme ist Ao. 1288, der Graf, Burchard, zum Statthalter des Herzogthums Lüneburg bestellt gewesen. ee)

1317. In dem Frieden zwischen den König von Dännemark, Herzog, Heinrich, von Mecklenburg, und Herzog, Otten, auf der einem, und Markgraf, Woldemar, von Brandenburg, auf der anderm Seite, ward Herzog, Otten, versprochen, daß seine Streitigkeiten mit Sachsen-Lauenburg wegen Hitzacker und anderer Puncte

cc) Koch, *l. c. p.* 227. Hannov. Geschichtsbeschreib. in Mosers diplomat. Belust. *P. V. p.* 282.

dd) Koch, *p.* 224, 225. *Chron. Luneb. p.* 176. *Baring.* Beschreib. der Sale im Amte Lauenstein, *P. II. p.* 263.

ee) *Scheid. ad Moserum, p.* 697.

Puncte sollten abgethan werden. Hitzacker gehörte hernach zu den Lüneburgischen Landen. ff) Otto Strenuus.

Ao. 1327. In diesem Jahre gab er eine Verordnung wegen des Gnaden-Jahrs und der Residenz der Canonicorum zu Braunschweig, und im Jahr 1328 eine andere wegen Abschaffung des Exuvienrechts. gg) Auch soll um diese Zeit die Gewohnheit der Wenden im Lüneburgischen, die alten unvermögenden Leute lebendig zu begraben, abgeschaft seyn. hh) Die Verbesserung des Klosters, Scharnbeck, des Franciscanerklosters zu Lüneburg, wie auch des Michaeliskloster daselbst, ließ sich der Herzog sehr angelegen seyn. ii)

Das Ende dieses ruhmvollen Herzogs erfolgte im Jahr 1330 am 9ten Aprill.

Seine Geschichte ist insonderheit merkwürdig, weil durch seine Vermälung 1287 mit Mechtild, der ältesten Prinzeßinn Herzogs, Henrici seueri, von Baiern, die zwischen dem Welfischen und Wittelsbachischen Hause, seit Heinrich des Löwen Zeiten aufgehobene Freundschaft

ff) Koch *p.* 221. Pötckers neue Sammlung Mecklenb. Urkunden, *P. III. p.* 16.

gg) Koch, *p.* 228. *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 580. 581. *Rethm. suppl. hist. eccl. p.* 8-10.

hh) *Rethm. Chron. p.* 515.

ii) *Chron. Luneb. p.* 176.

Otto Sirenuus. schaft wieder hergestellet ward. kk) Sie bekam zum Brautschatze 6000 Mark.

Dagegen wurden ihr 4000 Mark jährlich zum Wittwenthume, und deshalb die Oerter, Lüneburg und Harburg, verschrieben, dabei war ihr die Wahl gelassen, ob sie statt dessen auf einmal 12000 Mark sich zahlen lassen wolle. Kaiser, Rudolf, gab den Lehnsherrlichen Consens zu der Witthumsverschreibung, und belehnte nach damaliger Gewohnheit die Herzoginn mit den ihr angewiesenen Stücken. ll)

Weil von dem versprochenen Brautschatze im Jahr 1292 noch 3000 Mark unbezahlt geblieben waren: so hatte Kaiser, Adolf von Nassau, die Schuld übernommen, und bis zum völligen Abtrag Goslar und Lübeck pfandweise überlassen. mm) Es finden sich unterschiedliche Urkunden wegen der Lüneburgischen Sülze, dabei ihre Einwilligung erfodert worden. Sie starb im Jahr 1319 am 27ten Merz. nn)

Beide sind zu Lüneburg im St. Michaelis-Münster begraben. oo)

kk] *Pfeffing.* Braunschw. Lüneb. Hist. *P. I. p.* 228. *Scheid. in praefat. ad T. II. Orig. G. pag.* 67. *seq.*

ll] *Docum. in praefat. T. IV. Orig. G pag.* 68. *seq.*

mm] *Praefat. ad T. III. Orig. G.* § 23. *p.* 67. v. Selchows Grundriß, § 140.

nn] Rochs pragmat. Geschichte *p.* 229. *Epitaph. ap. Pfeffing. hist. Brunf. I. p.* 228.

oo] *Rethm. p.* 517.

§. 79.

§. 79.

Aus dieser Ehe waren erzeuget vier Prinzen. Otto
1) Johannes, war Canonicus zu Hildesheim und dann Scholaster zu Bremen, verwaltete auch das Erzstift eine Zeitlang in Abwesenheit des Erzbischofs unter vieler Unruhe, und brachte es außer Schulden. a) Ihm und seinem Bruder, Ludewig, ward 1318 eine Abfindung vornemlich aus den Aufkünften des Zolles zu Gifhorn und Zelle, nebst dem Hause Winsen an der Luhe, gemacht, doch daß alles nach ihrem Tode, oder wenn sie Bisthümer erhielten, zurückfallen sollte. b) *Strenuus.*
2) Ludewig, ward 1324 Bischof in Minden. c) Er hatte viel Verdruß von der Stadt, Minden, und den Grafen von Hoya, und bauete dieserwegen die Schlüsselburg. Um die schweren Schulden des Stifts zu tilgen, soll er sich eine Zeitlang in seiner Brüder Schutz und Kost begeben haben. Er starb 1346, den 28 August. d)
3) Otto, gebohren 1296, und

a] *Wolters Chron. Brem. in Meiboms script. rer. Germ. II. p.* 63.

b] *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 362.

c] Koch, *p.* 230. Braunschw. Anz. 1745. *n.* 21.

d] Culemanns Mindische Geschichte, *Sect. II. p.* 13. *seq.*

Otto Brennus. 4) **Wilhelm**, folgten beide dem Vater in der Regierung. e) Außer diesen hatte Herzog, Otto, auch noch einen natürlichen Sohn, Ludolf, (Ludewig), welcher Probst zu Medingen gewesen ist, wo er das alte Kloster hat abbrechen, und auf die jetzige Stelle setzen lassen. f)

Eine Prinzeßinn des Herzogs, Otto, Agnes, ward an Herzog, Bareim III. von Pommern, vermält. Sie starb 1371. g)

e] *Docum. ap. Pufendorf. append. T. II. obseruat. iur. vniuerſi, p.* 11.

f) *Pfeffing. l. c. II. p.* 232.

g) *Micraelius III. Pomeraniae*, §. 24.

§. 80.

Otto und Wilhelm. Die beiden Prinzen, Otto, und Wilhelm, scheinen schon bei Lebzeiten ihres Vaters die Mitregentschaft geführt zu haben. In vielen Urkunden haben sie sich alle drei unterschrieben, da sich der Vater, Otto, den ältern, und die Söhne Junkern (domicillos) zu nennen pflegten, welchen Titel sie auch einige Zeit nach angetretener Landesregierung beibehalten haben. Nach dem Absterben des Vaters blieben sie in gemeinschaftlicher Regierung, so lange der ältere von ihnen, Otto, lebte. Nach dem Beispiele ihres Vaters suchten sie ihr Gebiet durch einige Acquisitionen zu erweitern, und allenthalben das Beste des Landes zu befördern. Daher liessen sie beide im Jahr 1130 eine

eine Verordnung wegen der Gerichtsbarkeit in Lüneburg ausgehen. a) Otto und Wilhelm.

Im Jahr 1137 kauften sie Fallersleben von dem Grafen von Woldenburg, auch die Gräfschaft über Poppenteich, (Podenteich), d. ist, die Untergerichte über die Gegend um Wedesbüttel und Knesebeck. b)

Im Jahr 1341 verpfändeten sie das jezt zur Grafschaft Ravensberg gehörige Hauß, Blotau, an der Weser, für 100 Mark, an den Grafen von Waldeck, mit Vorbehalt der Steuer, und was dazu gehört. c)

Ao. 1242, gaben die Herzoge an Diederich von Münchhausen die Erlaubniß, in Lüneburg einen Zweikampf zu halten, gegen seinen und der Familie Revers, daß die Herzoge und der dasige Stadtrath dadurch keinen Schaden nehmen sollten. d)

1343, kauften mehr erwähnte Brüder die Stätte, darauf das Haus, Hochmühlen, gebauet ist, von Arnold von Warberg, und seinen Söhnen, und

1347 das Haus Bodenteich von der davon benannten Familie. e)

a] *Scheid* vom deutschen Adel, *p.* 128. *Schlöpk.* Bardew. Chron. *II. p.* 268

b] Koch, *p.* 233. *Grupen Obs. for. p.* 693. *Topograph. Brunf. p.* 195.

c] Koch, *ibid. Chron. Waldecense T. I. monum. Hahnii, p.* 820, 821.

d] *Grupen antiq. Pyrmontanae, p.* 120. Koch, *ib.*

e] Koch, *ibid. Topograph. Brunf. p.* 56.

Otto und Wilhelm. Ao. 1348, machten sie mit Herzog, Albrecht, von Mecklenburg, gemeinschaftliche Sache, die Landstraße von damals üblichen Straßenräubereien sicher zu machen, und das Faustrecht abzuschaffen. f) Auch ertheilten sie in diesem Jahre der Stadt, Hannover, Erlaubniß, Schulen anzulegen, und verkauften derselben das Eigenthum des Wortzinses, welchen die Herzoge von den Hausstellen zu heben und an einige Edelleute verlehnt hatten. g)

1349, verpflichteten sich die von Oberg den Herzogen zum Dienste mit dem Hause, Oebsfeld. h)

1351, überliessen ihnen die Markgrafen von Brandenburg das Weichbild zu Wittingen im Amte Knesebeck. i)

1352, im Junio, gab Kaiser, Carl IV, beiden Brüdern die Erlaubniß, die Belehnung von einem Kaiserlichen Bevollmächtigten zu empfangen. k)

f) v. Selchow, §. 142. *Pfeffing. I. p.* 792.
g) Koch, *p.* 234. *Grupen. ant. Hann. p.* 125.
h) Koch, *p* 234.
i) Koch, *p.* 235. *Erath. Conſp. hiſt. Brunſ. Luneb. h. A. Topograph. Brunſ p.* 206.
k) Koch, *ibid. Scheid. biblioth. Götting. P. I. p.* 133.

§. 81.

Wilhelm. Bald darauf ist Herzog, Otto, verstorben. Im Augusst des Jahrs 1352 kommt Wilhelm

1353,

schon allein in den Urkunden vor. a) Ao. Wilhelm. 1353, nennt er seinen Bruder, selig. b) Vom Jahr 1351, sind noch Urkunden von Herzog, Otten, unterschrieben vorhanden. c) Also fällt Ottens Abschied aus dieser Zeitlichkeit, zwischen 1352 und 1353. Er starb unbeerbt, indem sein mit Herzog, Heinrichs, von Mecklenburg Tochter, Margarethe, erzeugter Prinz, Otto, in seiner zarten Jugend in der Elmenau ertrunken war; die Prinzeßinn, Mechtild, aber war an Graf, Otto von Waldeck, vermält. d)

a] Koch, p. 235.
b] *Pfeffing. hist. Brunf. I. p.* 338.
c] *Grupen. antiq. Hannov. p.* 130.
d] *Chron. Luneb. ap. Leibn III. p* 238. *Pfeffing. l. c. I. p* 238. *Scheidii Praefat. ad T. IV. Orig. G. p.* 22.

§. 82.

Nun übernahm **Wilhelm** also, der insgemein den Zunahmen führet, mit dem großen Beine, a) die Regierung allein. Vor dem Jahre 1354 findet man von ihm nichts von Belang. In diesem Jahre aber verpfändete derselbe das Schloß, Campen, und andere ansehnliche Güter an den Rath zu Braunschweig. b) Auch der Stadt, Hannover, verpfändete er die Voigtei daselbst und zu Lauenrode, auf

a] *Narratio belli inter Magnum Torquat. &c. ap. Leibn. T. III. p.* 675.
b] *Rethm. p.* 516.

Wilhelm. 2 Jahre, und verliehe derselben noch andere Vortheile. c)

Ao. 1357, verliehe er die Erlaubniß, Hannover zu befestigen, und bestätigte derselben das Mindische Recht. d)

1359, veranlaßte ihn eine Grenzstreitigkeit mit dem Administrator des Erzstifts, Bremen, Grafen, Moritz von Oldenburg, das Schloß, Lauenbrück an der Wumme anzulegen.

1361. In diesem Jahre verglich er sich mit dem Grafen von Schaumburg, mit welchem er wegen einiger an Johann von Salder zu Hannover verübter Excesse in Streit gerathen war. f)

1364. Das Schloß, Coldingen, ohnweit Hannover, soll auch unter ihm seinen Anfang genommen haben. g)

1365 überließ ihm und seinen Nachfolgern der Graf, Heinrich von Schwalenberg, alles sein verlehntes geist- und weltliches Gut und Vasallen diesseits der Weser; und im Jahr 1368 gab der Herzog den Prälaten, Aebten und Pröbsten seiner Lande das Recht, Korn und andere Waaren in den Städten zu kaufen und das Gekaufte ausführen zu lassen. h)

c] Mosers diplomat. Belust. *P. V. p.* 341-346. *Grupen. Antiq Hannov. p* 56, 89, 91, 384.

d] Koch, *p.* 236. *Grupen. l. c.*

e] *Chron. Bardev. T. III. Leibn. p* 219.

f] Koch, *p* 237. Hannov. Geschichtsbeschreib. *p.* 354.

g] *Erath. Conspect. hist. Brunsv. ad a.* 1364.

h] *Rethm. p.* 516.

§. 83.

§. 83.

Herzog, Wilhelm, starb im Jahr 1369 am 23 Novembr. a) Seine Gemalinnen sind gewesen: 1) Hedwich, des Grafen, Otto, zu Ravensberg, Tochter. Diese starb Ao. 1336. b) 2) Sophia oder Helena, eine Schwedische Prinzeßinn, welcher 1353 ihr Witthum aus dem Zolle zu Lüneburg angewiesen, und 1355 von dem bestimmten Successor, Ludewig, bestätigt ward. c) 3) Agnes, Herzog, Erichs I. von Sachsen-Lauenburg Tochter, der er Ripenburg zum Leibgedinge verschrieben. d) Er hatte 2 Prinzeßinnen gezeuget. 1) Elisaberh, welche 1339 an Herzog, Otten, von Sachsen, aus der Churlinie, vermält ward, und demselben Herzog, Albrecht, gebahr. e) Mechtild, die 1355 an Herzog, Ludewig, den ältern Sohn des Herzogs, Magnus, und nach dessen Tode an den Grafen, Otto II. von Schaumburg, vermält worden. f)

a] *Chron. Luneb mscpt.*

b] Culemanns Ravensb. Merkwürdigkeiten, *P. I. p.* 18.

c] *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 29.

d] Koch, *p.* 237. *Erath. Tab. XI. Rethm. p.* 517. *Spener. Sylloge gen. hist. p.* 492. *Pfessing. Hist. Brunf. L. P. I.* 240 schieben zwischen der 2ten, und 3ten, noch eine, Gesa von Ravensberg, ein.

e] *Rethm. p.* 517.

f] *Chron. Luneb. p.* 176.

§. 84.

Wilhelm. Nichts hat den Herzog, Wilhelm, merkwürdiger gemacht, als die Verdrießlichkeiten wegen der Succeßion. Weil er gar keinen männlichen Erben hinterließ, so hatte er seinen Enkel, Albrecht, alle seine Lande durch ein Testament vermacht. Kaiser, Carl IV. hatte nicht nur diese Acte im Jahr 1355 bestätigt, sondern sie auch bis auf Albrechts Vettern, Rudolfen und Wenzeln, welche Vatersbrüder von diesen testamentarischen Erben waren, extendiret. a) Diesen politischen Fehler zu verbessern, vermälte er noch in eben demselben Jahre seine jüngere Tochter, Mechtild, an den nächsten Agnaten, Ludewig, Herzogs, Magnus von Braunschweig Sohn, und erklärte ihn zu seinen Eventualerben. Zugleich ward die Verfügung gemacht, daß beide Fürstenthümer, Braunschweig und Lüneburg, durch diese Heirath wieder vereinigt werden sollten. b) Herz. Wilhelm, ließ also seinen Schwiegersohn huldigen, und erklärte ihn zum Mitregenten. Die Herzoge von Sachsen widersezten sich vergeblich. Der Kaiser über diese Veränderung mißvergnügt, citirte Herzog, Wilhelm, von seinen Verfahren Red und Antwort zu geben; Da dieser aber nicht erschien, verfuhr Kaiser, Carl, gegen ihn mit der Acht, und sprach seine Lande dem

a) *Origg. G. T. IV. praefat.*

b) *Scheid. praefat. ad Cod. dipl. p. 58. Origg. T. IV. p. 25.*

dem Churfürsten, Rudolfen, von Sachsen, zu. c) Wilhelm. Doch Herzog, Wilhelm, ließ sich dadurch nicht irre machen; sondern, als sein Eidam, Ludewig, starb, erklärte er dessen Bruder, Magnus Torquatus, 1367 zu seinem Nachfolger, und ließ ihm die Eventual-Huldigung leisten.

Wir werden von diesem Streit wegen der Erbfolge, der nach Wilhelms Tode 1369 sehr weit aussehend war, weiter hinten mehr zu sagen Anlaß nehmen.

c) *Scheidii l. c. p.* 60.

Abschnitt 4.

B. Das ältere Braunschweig-Wolfenbüttelsche Haus.

§. 85.

Herzog, Albrecht I, der älteste Sohn, Ottens des Kindes, war der Stifter des ältern Braunschweig-Wolfenbüttelschen Hauses. Er war 1236 gebohren, und war daher in seinem 16ten Jahre, als sein Vater 1252 starb. Als der älteste regierte er zugleich im Namen seiner Brüder, so lange sie minderjährig waren. Nachdem aber Conrad und Otto den geistlichen Stand erwählt hatten, regierte er anfangs gemeinschaftlich, wie schon oben §. 74. angezeiget ist; Hernach theilte er im Jahr 1267 mit seinem Bruder, Johann, und seine ihm *Albert I.*

Albert I. in der Theilung zugefallene Erblande werden aus §. 75. bekannt seyn.

Hier müssen noch einige Begebenheiten nachgeholt werden, die eigentlich noch zum Theil unter die gemeinschaftliche Regierung gehören, aber um deswegen auf Herzog, Albrechts, Rechnung pflegen geschrieben zu werden, weil er, als der älteste, sich der Geschäfte am meisten angenommen. Schon im Jahr 1252, hatte er Streitigkeiten mit dem Erzstifte, Bremen, weil er, dem mit seinem Vater errichteten Vergleich entgegen, Harburg wieder aufbauete. Aber durch einen neuen Vergleich ward die Sache beigelegt. a) Der vormalige Kaiserliche Hof-Truchses, Günzel von Wolfenbüttel, ein Vasal des Herzogs, hatte durch Vergehungen gegen den Landesfürsten seine Güter verwirkt, und sie waren vermöge einer vorhin schon erhaltenen Expectanz vom Kaiser, Wilhelm, im Jahr 1254 dem Herzoge, Ottoni puero, zuerkannt worden. Die Herren von Asseburg waren mit denen von Wolfenbüttel eines Stammes, und beide adeliche Familien hatten gemeinschaftliche Sache gemacht. Herzog, Albrecht, suchte daher im Jahr 1255 seine Rechte gültig zu machen. Die Vestung, Wolfenbüttel, ward nach einer dreitägigen Belagerung eingenommen, auch Herlingsberg bei Goslar hielt sich nicht lange, aber

a) *Wolteri Chron. Brem. ap. Meibom. rer. Germ. II. p. 58.*

aber die Asseburg ergab sich erst im vierten Jahre der Belagerung. Der Bischof von Hildesheim hatte denselben beigestanden, deswegen ging ihm der Herzog ins Land, und nahm einige Oerter weg. b) Inzwischen war während der Asseburgischen Belagerung der Erzbischof, Gerhard, von Mainz, nebst den Grafen von Beichlingen und Eberstein, dem Herzoge 1257 ins Land gefallen, und hatte besonders in dem Göttingischen übel gehauset. Allein der Fürstliche Landvoigt, Wilke von Odenhausen, überfiel den Feind, und bekam den Erzbischof, und den Grafen von Eberstein zu Münden gefangen. Den Grafen ließ der Herzog als einen meineidigen Vasallen vor der Asseburg bei den Füßen aufhenken, der Erzbischof ward erst nach einer einjährigen Gefangenschaft zu Braunschweig durch eine beträchtliche Summe, die der Englische Prinz, Richard, Behuf seiner Königswahl für ihn bezahlt haben soll, befreiet; doch mußte er Gieselwerder in der Grafschaft an der Werre, welches schon ehemals Heinrich dem Löwen gehört hatte, abtreten. Wolfenbüttel behielt Herzog, Albrecht, ließ es aber schleifen, und erst 1283, ist es von Heinrich dem Wunderlichen wieder erbauet worden. c) *Albert I.*

In eben demselben Jahre errichtete Herzog, Albrecht, mit dem Bischofe, Simon, zu Paderborn,

b) Koch, *p.* 88.
c) Koch, *l. c.* v. Selchow, §. 148. Michaelis, §. 106.

Albert I. derborn, einen Freundschaftstractat, daß der eine des andern rebellische Unterthanen nicht schützen, und sie beide gemeinschaftlich den überhandnehmenden Straßenräubereien Einhalt thun wollten. d)

Im Jahr 1258 ward durch Vermittelung des Markgrafen, Johann, von Brandenburg, ein Vergleich mit dem Herzoge, Albrecht, zu Sachs-Lauenburg, errichtet, das Land um Blekede getheilt, und Braunschweigischer Seits den Ansprüchen auf Hitzacker entsagt. e) Auch verpflichtete sich Helmold von Plesse dem Herzogen, Albrecht und Johann, zu gewissen Dienstleistungen. f)

In eben diesem 1258sten Jahre ließ der Herzog, Albrecht, sich auch in den Thüringischen Succeßionskrieg verwickeln. Die Sache hängt so zusammen. Der lezte Graf von Thüringen, Heinrich Raspo, war 1246 ohne männliche Erben verstorben. Es machte daher die Herzoginn, Sophie von Braband, für ihren Sohn, Heinrich, den nachherigen ersten Landgrafen von Hessen, zugleich aber auch Markgraf, Heinrich von Meissen, Anspruch auf diese schöne Lande. Beide Theile führten ihr Recht durch die Waffen aus, und Sophie rief unsern Herzog zu Hülfe, wozu er sich um so viel leichter bewegen ließ, da er mit dem Brabandschen

d) *Schaten annal. Paderborn. P. II. p.* 93.
e) Koch, *p.* 99.
f) Göbels Helmst. Nebenstunden, *P. II p* 238.

bandschen Hause durch eine doppelte Verschwä- *Albert I.*
gerung verbunden war, indem er sich mit des Brabandtischen Prinzen, Heinrichs, Schwester, und dieser sich mit des Herzogs Schwester, Adelheid, vermält hatte; und außerdem hatte er Hofnung bei dieser Gelegenheit etwas von den Landen Heinrichs des Löwen wieder zu erhalten. Er that auch seinen Alliirten trefliche Dienste, indem er im Jahr 1258 den Markgrafen von Meissen bei Erfurt schlug, Kreuzberg zerstörte, und die Besatzung auf der berühmten Wartenburg, bei Eisenach, enge einschloß; und nun kehrte der Herzog in seine Lande zurück.

Ao. 1260. In diesem Jahre hatte der Herzog mit Beistand des Bischofs, Johannes, von Hildesheim, den Grafen von Peine g) in seinem Schlosse belagert, um ihn wegen der bisher getriebenen Straßenräubereien zu züchtigen. Der Graf (aus dem Hause der Herrn von Wolfenbüttel) aber hatte sich mit dem Bischofe in heimliche Tractaten eingelassen, und dieser beredete den Herzog durch mancherlei Erdichtungen, die Belagerung aufzuheben. Der Herzog merkte hernach den Betrug, und die Sache würde ernsthafter geworden seyn, wenn nicht der Bischof zur rechten Zeit gestorben wäre. Das Capitel brauchte darauf die Vorsicht, den Braunschweigischen Prinz, Otto, des Herzogs Bruder

g) *Rethm. p.* 498. *seq.*

Albert I. der 1261 zum Bischofe zu wählen, welcher ihm die Grafschaft auf Lebenslang überließ; h) sie ist aber doch bis diesen Tag bei dem Stifte geblieben.

Ao. 1261. Gleich nachher ging Herzog, Albrecht, ins Holsteinsche, um den jungen König, Erich Glipping, von Dännemark, nebst seiner Mutter aus der Gefangenschaft zu befreien, darinn sie Herzog, Erich von Schleswich, bestrickt hatte. Er eroberte Ploen, bestürmte aber Kiel vergeblich; Doch ward diese Sache durch Vermittelung der Markgrafen zu Brandenburg im folgenden Jahre beigelegt. Der Herzog ging darauf nach Dännemark, und ward von der Königinn zum Stadthalter des Reichs bestellt, und zu ihrem Gemal ausersehen; Aber die Heirathstractaten zerschlugen sich, weil die Dänen nicht mit seiner Regierung zufrieden waren, und er kehrte im Jahr 1263 nach Teutschland zurück.

Während seines Aufenthalts in Dännemark hatte der Markgraf, Heinrich, von Meissen, wieder Kräfte gesammlet. Daher vereinigte sich Herzog, Albrecht, mit den Grafen von Anhalt, Schwerin und andern, i) in der Absicht, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen; Er hatte aber das Unglück bei Wettin geschlagen

h) *Goebel de iure dom. Brunſ. Lunæb. in Comitat. Peinenſem.*

i) *Chron. rhytmic. p.* 140.

gen und nebst andern gefangen zu werden. k) Nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaft mußte er, um sich zu ranzioniren, 8000 Mark bezahlen, auch acht feste Plätze abtreten, nemlich Eschwege, Oldendorf, die dabei gelegene Burg, Witzenhausen, Fürstenstein, Arnstein, Bielstein, Wanfried, welche der Markgraf dem Prinz, Heinrich, um sich wegen seiner Ansprüche auf Thüringen abzufinden, überließ. l) *Albert I.*

Ao. 1265. Nicht lange hernach acquirirte der Herzog die Stadt, Hameln. Der Bischof, Wedekind, zu Minden, hatte die Gerechtsame gekauft, welche der Abt zu Fulde über das Stift und die Stadt, Hameln, gehabt hatte. m) Damit waren die Bürger eben so wenig zufrieden, als die Grafen von Eberstein, welche die Voigtei von dem Abte zur Lehn hatten. Der Bischof wollte mit Gewalt Besitz nehmen, und die Bürger suchten ihn mit Gewalt abzuhalten. Es kam bei Hedemünde zum Scharmützel; die Bürger wurden geschlagen, und ihrer viele wurden gefangen nach Minden abgeführt. n) Die Stadt suchte darauf

k] *Estor elementa iur. publ. Hessiaci c.* 2. §. 6.

l] *Rethm. p.* 497, 503. *Wedeburg. Origg. et Antiq. Misniae, P. II. p.* 31. *seq.*

m] *Hist. Hamelens. in Ludwig. reliq. T. X. p.* 11. *Annal. Corb. ad an.* 1259.

n] Dies hat vermuthlich Gelegenheit gegeben zu der bekannten Fabel vom Ausgange

Albert I. darauf Schutz beim Herzog, Albrecht, der auch den Bischof im Jahr 1265 o) nöthigte, seine Ansprüche völlig fahren zu lassen, und dadurch unterwarf sich die Stadt dem Herzoge.

In eben diesen 1265sten Jahre ward Herzog, Albrecht, und sein Bruder, Johann, von dem Abte, Timo von Corbey, mit der Voigteigerechtigkeit über die Stadt, Höxer, imgleichen mit den Voigteien über Bodenfeld und Hameln, auch mit dem von Bodo von Homburg verwirkten Lehnen, unter Vorbehalt einiger Gerechtigkeiten und Einkünfte, belehnet. p) Und noch in eben diesem Jahre leistete er nebst andern Fürsten dem teutschen Orden, wider die ungläubigen Preußen Hülfe. q)

Mit Otten, edlem Herrn von Hadmersleben und Egeln, hatte Herzog, Albrecht, schon vor dem Dänischen Zuge Krieg geführet, und Heteborn gewonnen. In diesem Jahre, 1268, entstand ein neuer Krieg, und im Frieden behielt der Herzog Hornburg und Harbke. Lezteres hat jezt das Erzstift Magdeburg; Hornburg

der Hämelschen Kinder; Past. Fein hat diese Fabel in einer besondern Abhandlung 1749 entlarvet.

o] Das *datum* des Vergleichs ist in dem Abdrucke unrichtig auf das Jahr 1260 gesezt. Koch, *p.* 103.

p] Koch, *p.* 102. *Estor. Specim. iur. publ. Hassiaci*, *p.* 31.

q] *Pet. de Duysburg Chron. Pruss. c.* 25.

burg aber das Stift Halberstadt. r) Noch in demselben Jahre bekam der Herzog mit dem Erzbischof zu Mainz eine neue Streitigkeit wegen der Belehnung mit Gieselwerder, dem Schlosse Stein und der Voigtei Hedemünde. Dieser Zank ging so weit, daß der Erzbischof ihn mit dem Bann belegte und sich in keinen Vergleich einlassen wollte. Der Streit selbst hat noch lange nach Albrechts Tode, und wenigstens bis 1290 fort gedauert. Das schlimmste dabei war, daß er darüber die Gelegenheit fahren lassen mußte, beim Abgange des Hohenstaufischen Hauses, die Welfischen Erblande in Schwaben, die Heinrich dem Löwen entrissen waren, wieder zu erhalten. s) *Albert I.*

Ao. 1270, nahm Herzog, Albrecht, seinen Vasallen, Cuno von Gruben, das Schloß, Grubenhagen, wegen begangener Velonie, weg, t) auch bekam er das Schloß und Stadt, Schwanebeck, nebst 60 Hufen eigenen Landes von dem Grafen von Regenstein. Der Ort ist jezt beim Stifte Halberstadt. u)

In demselben Jahre ertheilte König, Richard, den Lehnsherrlichen Consens zu dem Contracte des Herzoges mit dem Grafen, Ludolf von Dassel, wegen des Zolles und Gelei-

r) Koch, *p.* 103.
s) *Origg. T. IV. praefat. p.* 9.
t) *Letzneri* Dassel. Chron. *IV. c.* 8. *Rethm. p.* 505. Gotting. gelehrte Anz. 1753. *p.* 1326.
u) *Orig. G. III. p.* 677. Koch, *p.* 104.

Albert I. tes auf der Weser, welchen der Graf von Reiche zu Lehn gehabt hatte. v)

Ao. 1271, soll der Herzog die Voigtei der Stadt, Helmstädt, von dem Abte zu Wenden zu Lehn empfangen haben. Der Revers wird für untergeschoben gehalten, weil die Herzoge von Braunschweig damals schon, wie hernach, die Landeshoheit über gedachte Stadt ausgeübt haben. w)

Die Stadt, Eimbeck, war nach Absterben der Grafen von Catlenburg mit dem Herzogthume an der Weser vereinigt, und war nachgehends mit den Nordheimischen Landen an das Welfische Haus gekommen.

Heinrich der Löwe hat sie im Jahr 1157 besessen. Vermuthlich aber hatten die Grafen von Dassel bei der Achtserklärung dieses Fürsten, sich derselben bemächtiget. Aber in dem Jahre 1272 nahm Herzog, Albrecht, in Person von derselben Besitz, und zwar auf Ersuchen der Bürgerschaft, weil sie von den Grafen allzu sehr mit Schatzungen war belegt worden. x)

Ao. 1277, ward dem Herzoge vom Kaiser, Rudolf I, die Voigtei über die niedersächsischen Reichsstädte, Goslar und Lübeck, zu verwalten aufgetragen. y) Noch in diesem 1277sten

v] Koch, *p.* 104.

w] *Kressii vindic. iudicii recuperator. Helmst. p.* 339. Koch, *p.* 104.

x] v. Selchow, §. 152. Koch, *p.* 105.

y] *Origg. T. IV. praefat. p* 3. *b.* Koch, *p.* 106.

1277sten Jahre starb Johann von Lüneburg, und Herzog, Albrecht, übernahm die Vormundschaft über dessen unmündigen jüngsten Sohn, Otten; z) errichtete auch während derselben einen Vergleich mit dem Erzstifte, Bremen, wegen Wildshausen. aa) *Albert I.*

Wegen der zum Besten der Krone, Dännemark, im Jahr 1261 verwandten Kosten hatte der Herzog eine starke Foderung, und deshalb das Schloß, Hokeinstough, pfandweise inne. Im Jahr 1278 ward dieserwegen ein Vergleich getroffen; der Herzog ward zum Vormunde des Kronprinzen ernannt, und diesem die Fürstliche Prinzeßinn verlobt. bb) Gegen das Ende seines Lebens zerfiel er noch mit seinem Bruder, Otto, dem Bischof von Hildesheim. Die eigentliche Veranlassung ist unbekannt. Vielleicht hat die streitige Wahl eines Erzbischofs zu Magdeburg Gelegenheit dazu gegeben. Herzog, Albrecht, nebst den Markgrafen, Otto und Johann, zu Brandenburg, ergrif die Parthei des Brandenburgschen Erichs. Otto, des Herzogs Bruder, hingegen, und Markgraf, Albrecht, von Brandenburg, hielten es mit Günter von Schwalenberg und Bernhard von Wölpe. Herzog, Albrecht, zerstörte das feste Schloß, Arnheim, eroberte

z] *Chron. Hildesh ap. Leibn. T. I. p. 755. II. 796.*

aa] Koch, *p.* 108. *vbi document. ineditum exhibetur.*

bb] *Orig. G. T. III. praefat. p. 90.*

Albert I. Hundsberg und Oebsfeld; mußte aber selbige zur Ranzion des gefangenen Markgrafen, Ottens, wieder abtreten. Er verwüstete die Grafschaft, Wölpe, nahm Sorstedt und Empen im Stifte Hildesheim ein, trieb die Feinde aus seinen Landen in das Stift, und schloß daselbst den Markgrafen, Albrecht, ein. cc) Der Friede wurde erst nach seinem Tode zu Stande gebracht. Bischof, Otto, starb mitten in diesen Unruhen, und Albrecht, der Große, folgte ihm in wenig Wochen, den 15ten August 1279.

cc) *Chron. rhytm. p.* 143, 147. *Chron. Hildes. ap. Leibn. T. I p.* 755. *Stederburg. ibid. p.* 868. Koch, *p.* 109.

§. 86.

Die guten Anordnungen und Verbesserungen in dem Lande erhöhen den Character dieses grossen Fürsten besonders. Zum Besten der Handlung in den Städten schloß er und sein Bruder, Johann, mit Hamburg einen Tractat, worin den Hamburgischen Kaufleuten sicher Geleite in den Herzoglichen Landen versprochen ward. Im Jahr 1269 wurden die drei Weichbilder zu Braunschweig, die Altstadt, Neustadt, und der Hagen vereinigt. Der Stadt, Nordheim, verstattete Herzog, Albrecht, die Göttingischen Rechte. Einige Gilden in Braunschweig bekamen ihre Einrichtung von ihm; Zu Helmstädt aber von dem Abte zu

Verden.

Verden. Die öffentlichen Landgerichte (placita) hielt der Herzog oft in eigener Person, wie z. E. 1273 im Beiseyn seiner 3 Brüder und einer großen Anzahl Landsäßiger Grafen und Herren. Der Zustand der Klöster ward dadurch verbessert, daß der Herzog sie in seinen besondern Schutz nahm, ihnen hin und wieder Ordnungen vorschrieb, ihnen die Wahl der Voigte, auch wol die Voigteien überließ, denn die Voigte bekamen starke praestanda von ihren Untergebenen, und die Klöster empfanden solches am meisten. *Albert I.*

Von Stiftungen sind unter seiner Regierung in den Braunschweigischen Landen fundiret:

1) Medingen im Lüneburgischen, 2) Mariengarten im Göttingischen, 3) Luh im Bremischen, 4) Porta Cöli in Helmstädt, 5) das Franciscanerkloster in Göttingen, 6) das Hospital zu Eimbeck, 7) ein anderes zu Hannover, 8) der Caland, und 9) die heil. Geistkirche zu Braunschweig, 10) Lothen, und 11) Vlotau oder Segesthal im Mündischen, 12) Beckenrode oder Marienrode im Hildesheimschen. Die Güter von Lothen und Vlotau sind mehrentheils an Loccum gekommen, nach Marienrode aber sind die Cistercienser-Mönche aus dem Kloster, Isenhagen, gebracht.

Zur seiner Zeit hat sich auch der teutsche Ritter-Orden zu Luccum festgesezt, nachdem er dieses Haus vom Bischofe, Wolrad, zu Halberstadt, geschenkt bekommen hatte. a)

a] Koch, p. 109. 112.

§. 87.

Albert I. Herzog, Albrecht, starb im Jahr 1279, den 14ten August, und ward im St. Blasii-Stifte zu Braunschweig begraben. Kurz vor seinem Ende hat er ein Testament gemacht, daraus einige Vermächtnisse ad pios vlus bekannt sind.

Er hatte sich zweimal vermält. 1) mit Elisabeth, Heinrichs aus Braband, Tochter, 1224. Sie starb 1261, ohne Kinder. 2) mit Adelheid, einer gebohrnen Gräfinn von Montferat, und vermuthlich einer Tochter Markgrafen, Bonifacii IV, 1265. Sie hat ihn überlebt, Der Herzog hatte sie aus Engeland geholet, und ihr war jährlich eine Pension von daher versprochen. Der Herzog hatte ihr auf den Fall des Wittwenstandes seinen Bruder, den Bischof, Conrad, von Verden, zum Curator verordnet; derselbe aber maßte sich die völlige Vormundschaft über die Fürstlichen Kinder an. Ueber sein Betragen beklagte sie sich bei dem Könige von Engeland, Heinrich III, und es scheinet, daß derselbe diese Zwistigkeiten vermittelt, und daß die Herzoginn nach ihrer anderweitigen Vermälung, an den Grafen von Schaumburg, die Vormundschaft über ihre Kinder behalten habe.

Sie hat ihren Gemal zum Vater folgender Kinder gemacht: 1) Heinrichs, des Wunderlichen. 2) Albrechts, des Feisten. 3) Wilhelms. 4) Conrads. 5) Lüders. 6) Ottens. 7) Mechtildens, welche im Jahr 1278 dem Dänischen Kron-

Kronprinzen verlobt ward, aber die Vermälung ist nie erfolgt; sondern sie ist nachher dem Herzog, Heinrich III. von Glogau-Sagan, vermält worden. a) *Albert I.*

a] Koch, *p.* 113, 114.

§. 88.

Von den 3 ältesten Brüdern, den Stiftern der Grubenhagischen, Göttingischen und Braunschweigischen Linien, wollen wir hernach reden.

Conrads wird in den Urkunden seines ältesten Bruders bis 1287 als eines Prinzen gedacht, dessen Bewilligung bei Regierungsgeschäften erforderlich gewesen. Er soll Johanniter-Ritter gewesen seyn. a)

Lüder, ist vielleicht Hochmeister in Preussen gewesen; insgemein aber wird er für einen Enkel Herzog, Albrechts, und für einen Sohn, Alberts des Feisten, gehalten. b)

Otto, trat in den Tempel-Orden, ward Comtur zu Supplingeburg, und erlebte die gänzliche Aufhebung des gedachten Ordens. Weil der Pabst die Güter jenes Ordens, dem Johanniter-Orden geschenkt hatte: so verglich sich Otto mit demselben dahin, daß er den Tempelhof zu Braunschweig zur Wohnung,

a) Koch, *ibid. Chron. Duc. Brunf. ap. Leibn. T. II p.* 18.
b] Koch, *ibid.*

Albert I. und einige Einkünfte der Comturei, Supplingeburg auf Lebenszeit behielt. Einige wollen ihn auch zum Dohmprobst in Hildesheim machen; aber ohne genugsamen Beweis. c)

c] Koch, *ibid.* Michaelis, §. 114.

§. 89.

Nach dem Ableben Herzog, Alberts des Großen, standen, wie schon zuvor angezeigt ist, dessen Kinder unter der Vormundschaft ihrer Mutter, und es läßt sich nicht erweisen, daß der Vater selbst eine Theilung des Landes unter die 3 ältern Söhne, Heinrich, Albrecht, und Wilhelm sollte vorgenommen haben. Die Regierung wurde in aller Namen gemeinschaftlich geführet. Fr. Lubeck, der Verfasser einer alten Göttingischen Chronick, berichtet, daß diese Theilung im Jahr 1279 geschehen sei. a) Allein es ist schon längst angemerkt, b) daß damals der älteste Prinz, Heinrich, kaum 12 Jahr alt gewesen seyn könne. Zu dem findet man bis ins Jahr 1285, daß alle Urkunden entweder im Namen aller Brüder ausgefertigt worden, oder daß wenigstens Heinrich die Einstimmung seiner Brüder dabei erwähnet. Es ist also wahrscheinlich, daß die Prinzen erst nachmals eine Theilung oder Mutschirung gemacht, dadurch jedem etwas vom Lande für ihn allein ange-

a] *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 7.
b] v. Selchows Grundriß, §. 155.

angewiesen, vieles aber, vornemlich die Städ- *Albert I.*
te, Stifter und Lehne gemeinschaftlich gelassen worden. c) Ist es ja eine förmliche Theilung gewesen, so kann sie nicht wol vor dem Jahr 1286 geschehen seyn. d)

c) Koch, *p.* 116.
d) v. Selchow, *ibid.*

§. 90.

Was die Theilung selbst betrift, so bekamen nach Lezners Angabe, die für richtiger gehalten wird, als die Lubeckische. a)

A) Heinrich, als der älteste, das Haus, Amt, und Gericht, Grubenhagen, Salz der Helden, die Stadt, Eimbeck, die halbe Stadt, Hameln, die Grafschaft, Catlenburg und Lutterberg, mit den Häusern und Städten, Herzberg, Scharzfels, Bodenstein, Giebelhausen, Lindau, Seeburg, Osterode und Duderstadt, den 3ten Theil an dem geistlichen Lehn zu Braunschweig, den 3ten Theil am Rammelsberge bei Goslar, und das ganze Bergwerk sammt der Forst zur Clauß auf dem Harze. Seine Nachkommen haben auf dem uralten Schlosse, Grubenhagen, Hof gehalten, und haben sich Herzoge von Braunschweig und Lüneburg und Herrn von Grubenhagen genennet, so lange einer von dieser Linie gelebt hat. Aber oftmals ist die Hofhaltung verrückt worden, als nach Salze,

a) *Erath. l. c. p.* 8.

Albert I. Salze, Osterode, Herzberg, und leztlich nach Katelnburg und Rotenkirchen.

B) Herzogs, Albrecht, Antheil war, das Land über dem Walde, darinn Göttingen gelegen, mit den dazu gehörigen Häusern, Neideck, Friedland, Brakenberg, Sichelstein, Münden und Ottensburg, jezt Bramborg genannt, Gieselwerder, Uslar, Lauenberg vor dem Sölinger Walde, mit halb Moringen, die Grafschaft, Nordheim, das Land zwischen dem Diester und der Leine, der 3te Theil aller geistlichen Lehne zu Braunschweig, und der 3te Theil des Rammelberges mit Bergwerk und Forstrecht zum Zellerfelde auf dem Harze. — Und weil der Herzog, Albrecht, zu Göttingen auf der Burg, Bollraus b) genannt, seinen Fürstlichen Hof gehalten, auch ein Theil seiner Nachkommen; so hat man denselben, Herzog von Braunschweig und Lüneburg und Herrn zu Göttingen titulirt. Hernach aber ist die Fürstliche Hofhaltung oftmals nach Gelegenheit verrückt und verändert worden, als nach Hardessen, Münden, Uslar, Calenberg, Neustadt und Erichsburg.

C) Herzog, Wilhelmen, dem jüngsten Bruder, ist zugetheilt worden, die Burg und die Stadt, Braunschweig, mit dem Lande, dazu man dazumal gerechnet hat, die Stadt und Vestung, Wolfenbüttel, Asseburg, Schöningen,

b) Götting. Beschreib. *p.* 20. *et* 91.

ningen, Harzburg, Gebbershagen, Lichtenberg, Gandersheim, Staufenberg, Seesen, der 3te Theil aller geistlichen Lehne zu Braunschweig, mit dem 3ten Theile des Bergwerks am Rammelsberg und Forstrecht zum wilden Mann auf dem Harze. Dieser Herr hat zu Braunschweig auf der Burg Hof gehalten, ist auch daher Herzog und Herr zu Braunschweig genannt. *Albert I.*

Abschnitt 5.

a) Die Grubenhagensche Linie.

§. 91.

Heinrich, der älteste Sohn Herzog Albrechts des Großen, woher er auch den Zunahmen, Mirabilis, mag bekommen haben, ist also der Anfänger dieser Grubenhagenschen Linie. Ihm war, wie schon §. 74. angezeiget ist, Grubenhagen, Herzberg, Salz der Helden, Eimbeck, Scharzfels, das Eichsfeld u. s. w. in der Theilung vom Jahr 1286 zugefallen; und in dem ersten Jahre seiner abgetheilten Regierung traf er mit seinem Bruder, Albrecht, einen Vergleich, daß keiner von ihnen ohne Vorwissen des andern Veräuserungen vorzunehmen, oder sich in Kriege einzulassen befugt seyn sollte, sondern beide wollten ihre Vasallen gemeinschaftlich belehnen, auch die geistlichen Lehen mit beiderseitiger Bewilligung vergeben u. s. w. a) *Henricus mirabilis.*

Der

a) Die Urkunde ist in den *Orig. G. praefat. T. IV. p.* 19.

Henricus mirabilis. Der Landestheilung ohngeachtet war dennoch eine gewisse Gemeinschaft unter den Brüdern geblieben. Heinrich der Wunderliche war die meiste Zeit bei seinem Bruder, Wilhelm, zu Braunschweig, gab demselben viel Anschläge, und hatte viel in der Stadt zu sagen; und zu Göttingen, hatte Wilhelm, nebst seinem Bruder, Albert, 1289 dem Magistrate die Macht gegeben, nicht nur einige Juden in die Stadt aufzunehmen, sondern ihnen auch das Bürgerrecht zu ertheilen. b) Das Schloß, Herlingsburg, gab zu vielen Verdrüßlichkeiten Anlaß. Kaiser, Otto IV. hatte diese Vestung an der Oker gegen Goslar anlegen lassen; und Herzog, Heinrich, hatte sie stark besezt. Dies beunruhigte die benachbarten Fürsten, und besonders den Bischof zu Hildesheim. Sie gaben vor, die Landstraßen würden aus dieser Vestung sehr unsicher gemacht, und die Besatzung sperre das Commerce durch Räubereien. Es ward daher beschlossen, dem Herzoge, Heinrich, besagtes Schloß abzukaufen; weil dieser aber sich nicht dazu verstehen wollte: so griffen desselben beide Brüder, nebst dem Erzbischof zu Magdeburg, den Bischöfen zu Halberstadt und Hildesheim, dem Markgrafen von Brandenburg, dem Fürsten von Anhalt u. a. zu den Waffen. Herzog, Heinrich, hingegen brachte Hülfe aus Thüringen, Meissen,

b) Götting. Zeit- und Geschichtsbeschreib. S. 62, 63.

sen, Hessen, auch den Städten, Verden und Bremen, herbei, überfiel seine Feinde bei Eimbeck, schlug sie 1290, und bekam den Erzbischof, Erich, von Magdeburg, gefangen. Dadurch ward zwar die Belagerung aufgehoben; aber der Bischof von Hildesheim ließ die Demolirung des Schlosses, durch welches der Landfriede gebrochen würde, durch Urtheil und Recht erkennen. Es ward also 1291 der Erde gleich gemacht, und aus den Materialien ist hernach Liebenburg in der Nähe erbauet worden. Weil aber dem Herzoge das Gericht (Comecia) Bocla entzogen war: so entstand daher eine neue Fehde. c) Im Jahr 1292 starb Herzog, Wilhelm, und die daher entstandene Zwistigkeiten lassen sich an einem andern Orte schicklicher erzählen. So viel läßt sich hier bemerken. Herzog, Albrecht, maßte sich Herzog, Wilhelms, Landesantheil ganz allein an; und es hatte fast das Ansehn, daß Herzog, Albrecht, von Göttingen, mit dem jüngern Bruder, Wilhelm, in einer Erbverbrüderung gestanden, Kraft welcher ihm mit Ausschliessung Herzog, Heinrichs Nachkommenschaft, das Wolfenbüttelische zufallen sollte. d) *Henricus mirabilis.*

Herzog, Heinrich, erinnerte die Räthe, Ritterschaft und Städte in einem besondern Ausschreiben

c) *Henr. Roslae Herlingsburga ap. Meibom. T. I. Rethm. p.* 525, 775. Koch, *p.* 120.

d) Götting. Zeit- und Geschichtsbeschreib. *p.* 63.

Henricus mirabilis. schreiben an die ihm mit geleistete Gesammthuldigung. In Braunschweig hielten es die Gilden mit Herzog, Heinrichen, und der Magistrat mit Herzog, Albrechten, welcher ihm auch die Thore öfnete, weswegen sich Herzog, Heinrich, retiriren mußte. So viel ist gewiß, daß Herzog, Albrecht, den ganzen Wolfenbüttelischen Antheil nicht ganz allein bekommen hat. e)

Im Jahr 1300 hatte Herzog, Heinrich, Fehde mit der Stadt Hörer. f) In demselben Jahre geriethen Herzog, Heinrich, und Herzog, Albrecht, in einen Krieg mit Herzog, Otten, zu Lüneburg, und da verlohr Herzog, Heinrich, Brome, Vorsfelde, Stellfeld und den Hasenwinkel. g) Im Jahr 1306 leistete er seinem Schwager, Friedrich, in Thüringen, mit dem gebissenen Backen, (admorso), Beistand wider dessen Vater, Markgrafen, Albrecht, von Meissen, den Unartigen, (degenerem), und half das belagerte Schloß, Wartburg, entsetzen. Seitdem bedient er sich in einigen Urkunden des Titels eines Pfalzgrafen von Sachsen. h) Im Jahr 1308 stiftete er zu Eimbeck das Marien-Magdalenen-Kloster für Nonnen, ordinis poenitentium, welches

1311

e) Koch, *p.* 122.
f) Sammlung Niedersächs. Urkunden, *P. VI. p.* 25.
g) Koch, *p.* 123.
h) Koch, *p.* 126. *Erath. Conspect. ad a.* 1306. v. Selchow, § 159.

1311 von dem Erzbischof zu Mainz bestätigt, und 1318 an einen andern Ort in der Stadt verlegt ward. i) *Henricus mirabilis.*

i) *Lezneri* Chron. Götting. *mscpt. III*, 22.

§. 92.

Er starb im Jahr 1322 zu Salz der Helden, und ward zu Eimbeck im St. Alexander-Münster beigesezt. Seine Gemalin ist gewesen, Agnese, eine Tochter Alberti degeneris, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen. Sie hat noch 1322 gelebt. Die aus dieser Ehe erzeugte Kinder waren, ausser denen, die vor dem Vater gestorben sind,

1) Heinrich, mit dem Zunahmen de Graecia. 2) Ernst. 3) Wilhelm. 4) Johannes, welcher als Probst des Stifts St. Alexander zu Eimbeck 1367 verstorben ist. 5) Agnese oder Elisabeth, ward an Graf, Friedrich V. von Beichlingen, vermält. 6) Adelheid, vermält an Herzog, Heinrich, von Kärnten. 7) *Facis* oder *Bonifacia*, ist vermuthlich unter dem Nahmen, Irene, an den Griechischen Kaiser, Andronicius II. 1318 vermält worden. Sie starb 1324. 8) Mechtild, soll an Johann von Werle vermält gewesen seyn. 9) Rixa, soll als Nonne zu Osterode gestorben seyn. 10) N. N. wird als Pröbstin von Quedlinburg angegeben. a)

a) *Erath. Tab. VIII. Rethm. p.* 531. Koch, *p.* 126-129. Michaelis, *p.* 74, 75.

§. 93.

Newicus mirabilis. Daß die drei ältesten von diesen Grubenhagischen Prinzen, **Heinrich**, **Ernst** und **Wilhelm**, nach dem Tode ihres Vaters eine Theilung vorgenommen, ist ausser Zweifel; aber wenn, und wie sie geschehn sei, wie die Brüder entweder in zertheilter, oder gemeinschaftlicher Regierung sich mit einander verglichen, das läßt sich in Ermanglung näherer Urkunden nicht gewiß bestimmen. Die Nachrichten, welche Letzner davon giebt, werden für verworren und unrichtig gehalten. a) Im Jahr 1324 hatten diese drei Brüder durch Vermittelung der Städte, **Eimbeck**, **Duderstadt** und **Osterode**, zwar einen Vertrag unter sich errichtet, daß alle ihr Erbe, aller Anfall, und was sie gewinnen würden, die erheiratheten Güter ausgenommen, als zusammengesezt angesehn werden sollten, dergestalt, wer den andern angreifen würde, daß er ihm an Leib, Ehre und Erbe schadete, der solle seines Erbtheils an vorgenannten Städten verlustig seyn; die unter ihnen etwa entstehende Streitigkeiten sollten durch benannte von Adel, als Austräge abgethan werden, und von ihnen ward dem Grafen, Friedrich von Beichlingen, die Macht gegeben, ein Vormund oder Administrator, oder Statthalter über alle ihre Güter zu seyn. Es findet sich aber nicht, daß solches

a) *Erath.* von den Erbtheilungen.

ches geschehn sei, sondern die Herzoge haben in den nächstfolgenden Jahren die Regierung selbst verwaltet, und die mehresten Urkunden gemeinschaftlich ausgestellet. b) Nichts desto weniger muß doch nachher eine Art der Theilung oder Mutschirung unter ihnen seyn vorgenommen worden. Wie hätten sie sonst so viele einseitige Veräuserungen und Verpfändungen zu Stande bringen können? Man mag nun diese Abfindung nennen, wie man will; so wird der Nahme, Branche, doch nicht ganz unschicklich seyn; und dem zur Folge zerlegte sich nun die Grubenhagensche Linie in drei Branchen. α) Die Eichsfeldische, β) die Herzbergische, γ) die Osteroder oder Eimbeckische. *Henricus mirabilis.*

b) Koch, p. 130.

§. 94.

α) Die Eichsfeldische Branche.

Herzog, Heinrich II, mit dem Zunahmen de Graecia, Herzog, Heinrichs des Wunderlichen, ältester Prinz, hatte diese Benennung von der großen Reise erhalten, die er 1327 durch Italien, und Griechenland nach Jerusalem und den Berg Sinai vorgenommen, wozu ihm der Griechische Kaiser, Andronicus III. Paläologus, allen Vorschub gethan. Während seiner Abwesenheit versahen seine Brüder die Regierung für ihn mit. Im Jahr 1331 *Heinrich II.*

Heinrich II. war er schon wieder zurück gekommen. Ihm war in der Theilung das Eichsfeld zugefallen. Es muß ihm aber doch nicht ganz gehört haben. Denn sonst hätte er nicht nöthig gehabt im Jahr 1334 von seinem Bruder, Ernst, den dritten Theil von Giebelhausen und Duderstadt wieder käuflich an sich zu bringen. Er suchte auf der einem Seite auf alle Weise seinen Antheil zu vergrößern; daher kaufte er im Jahr 1337 von seinem Bruder, Herzog, Wilhelm, das Schloß, Herzberg, und im Jahr 1340 von Herzog, Wilhelm und Ernst, das Schloß zu Osterode. Hingegen hat er in eben dem Jahre ohne Einwilligung der Aebtissinn zu Quedlinburg, als Lehnsfrau, und seiner Agnaten, den dritten Theil von Duderstadt und Giebelhausen u. s. w. wieder käuflich an den Erzbischof, Balduin, von Mainz, veräussert. a)

a) v. Selchow, §. 161, 162. Koch, p. 132, 133. Rudloff, §. 17. p. 71. *seq.* *Kotzebue in chron. mscpto. Duc. Brunf.*

§. 95.

Das Jahr seines Todes ist ungewiß. Im Jahr 1351 wird seiner zulezt gedacht. a) Von seinen Gemalinnen läßt sich eben so wenig etwas mit Gewißheit sagen. Die eine soll Jutta geheissen haben, die schon 1332 verstorben war. Ihre Abkunft ist unbekannt. Die

a) *Mader. antiq. Brunf. p.* 267.

Die andere, Heilewich oder Hedewich, vermuthlich aus Cypern; Sie nennet sich aureae Marchiae dominam. Ob dadurch ein District in Cypern, oder die sogenannte goldne Mark bei Duderstadt angedeutet werde, ist ungewiß. b) Von seinen Kindern sind bekannt 6 Prinzen. 1) Otto der Tarentiner, 2) Balthasar, 3) Riddag, 4) Philipp, 5) Thomas, 6) Melchior. Heinrichs II. Kinder.

b) Koch *p.* 133. 134. *Eiusd. Schediasma de vita et reb. gest. Otton. Tarentini, p.* 4. *et Supplem. p.* 2. *Praefat. ad T. IV. Orig. G. p.* 56. *Gebhardi Marchion. aquilonar. p.* 150.

§. 96.

1) Otto der Tarentiner, hat daher den Beinahmen, weil er sich 1376 mit der Königinn, Johanna, von Neapel, vermälte, die ihn auch zum Fürsten von Tarent und Grafen von Acerra erkläret hat. Er war schon seit 1339 als ein junger Prinz in Italien gewesen, und hatte dem Markgrafen von Montferat im Kriege große Dienste gethan, bei dem er sich auch bis 1351 aufgehalten. Im Jahr 1352 war er in Frankreich, wo er in einer Ehrensache mit Herzog, Heinrich von Lancaster, sich für den Sohn eines Großherzoges in Braunschweig und Herren in Thüringen ausgab. Im Jahr 1354 begleitete er den Kaiser, Carl IV, nach Rom, und hielt sich am Hofe des Markgrafen,

Heinrichs II. Kinder.

Johann von Montferat, auf, welcher ihn 1372 in seinem Testamente zum Vormunde seiner Söhne und Statthalter ernannte. Nach vielen Avanturen, nachdem er 1381 war gefangen, seine Gemalin, die Königinn, war ermordet worden, lebte er noch bis 1398 in Italien im guten Ansehn. Er liegt zu Foggia in Apulien begraben. a)

2) Philipp, war nebst Otten 1367 bis 1368 abwesend. Noch im Jahr 1372 erwähnt seiner der Pabst, Gregorius, als eines Gemals der Mutter Königs, Petri, in Cypern. b)

3) Balthasar, war anfangs Canonicus zu Braunschweig, resignirte aber 1357 die Präbende, ging 1370 nach Italien zu seinem Bruder, Otto, und begleitete denselben 1375 nach Neapel. Im Jahr 1381 ward er daselbst gefangen und geblendet, und starb nach einigen Tagen. Er hatte sich mit des Grafen von Foudi einziger Tochter vermälet. c)

4) Riddag, war 1357 zu Asti bei seinem Bruder, Herzog, Otten, ging darauf 1360 an den Kaiserlichen Hof nach Prag, und 1361, 1362 hielt er sich zu Nürnberg auf. Der Kaiser, Carl IV, nannte ihn illustrem ducem, consanguinium suum. d)

5) Tho-

a) Koch, *p.* 134.
b) Koch, *pag.* 138.
c) Koch, *ibid.*
d) Koch, *p.* 139. Scheidt über Mosers Staatsrecht, *pag.* 87. 88.

5) Thomas, ward Mönch in dem Augustiner-Eremiter-Kloster zu Nordhausen, nachmals Doctor der Theologie, und that eine Reise nach Italien. e) Heinrichs II. Kinder.

6) Melchior, ward 1366 Bischof zu Osnabrück. Er ward von dem Grafen von der Hoya gefangen. Im Jahr 1378 ward er vom Pabste nach Schwerin versezt, wo er 1387 an beigebrachten Gifte starb. f)

e) Koch, *ibid.*
f) Koch, *ibid.*

§. 97.

β) Die Herzbergische Branche.

Herzog, Wilhelm, der jüngste von Herzog, Heinrichs des Wunderlichen, drei Söhnen, (§. 90, 91.) besaß Herzberg. a) Er starb zuerst, aber nicht im Jahr 1340: Denn im Jahr 1360 gedenkt Herzog, Ernst, seiner noch in einem Revers wegen der Stadt, Osterode. Später findet man keine Nachricht von ihm. Er starb unbeerbt. b) Wilhelm.

a) Rudlof, §. 17. *p.* 71, 74.
b) Koch, *p.* 131.

§. 98.

γ) Die Osteroder oder Eimbeckische Branche.

Herzog, Ernst I, der zweite Prinz Herzog, Heinrichs des Wunderlichen, hatte in der Thei- Ernst I.

Ernst I. lung, Eimbeck, Grubenhagen und Osterode erhalten. a) Weil der Bruder, Wilhelm, unbeerbt gestorben war, und auch keiner von den Söhnen Herzogs, Heinrichs de Graecia, Nachkommen hinterlassen hatte: so wurden die Zubehöre der Grubenhagischen Linie in ihm wieder vereinigt. Bei Lebzeiten des Vaters hatte er eine Präbende zu Braunschweig in dem Stifte, St. Blasii. Er resignirte aber 1323, und nahm nach des Vaters Tode nebst den Brüdern Theil an der Landesregierung. Er war aufmerksamer auf seinen Vortheil, als seine Brüder auf den ihrigen, daher er auch manches von ihnen an sich gebracht hat. Seine Brüder hatten ihre Ansprüche auf Hameln an Herzog, Otten, von Lüneburg, abgetreten; er aber lößte solches wieder ein, und verglich sich deswegen 1335 völlig. Dem Kloster, Amelungsborn, bestätigte er dessen in seiner Herrschaft belegene Güter und Privilegien. Der Stadt, Goslar, erlaubte er, nebst seinen Brüdern, 1338 eine Landwehr auf dem Harze zu ziehn. Im Jahr 1341 ward auf einem Landgerichte eine Verordnung publicirt, wie es mit der Belehnung der Kloster-Vasallen solle gehalten werden. Im Jahr 1359 bestätigte er und sein Sohn ihre Hälfte an dem Rammelsberge den sechs Männern der Stadt, Goslar, welche bisher die von Gowisch als ein Pfandlehn der Herzoge besessen, und gedachten

a] Rudlof, *l. c. p.* 71.

dachten sechs Männern überlassen hatten. Im Jahr 1360 gab er und sein Sohn, Albrecht, der Stadt, Osterode, einen Revers, daß die Stadt seinen Antheil an der Bede, seinem Bruder, Herzog, Wilhelm, geben könne. b) Ernst I.

b) Koch, p. 140-142. Daß hier von dem Bruder, Wilhelm, und nicht von dem Lüneburgischen Wilhelm, die Rede sei, erhellet daraus, daß er in den Urkunden, Hertoge to Brunswig, genannt wird, dahingegen lezterer den Titel, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, führet. Rudlof, p. 74.

§. 99.

Sein Sterbejahr ist nirgendswo ausdrücklich genannt; Doch da er erstgedachten Revers noch den 25 Octobr. 1360 ausgestellet, und im folgenden Jahr 1361 er von seinen Söhnen schon selig genennet wird, auch das Amelungische Todtenregister sein Absterben auf den 9ten Merz setzet: so müßte er wol den 9ten Merz 1361 gestorben seyn. Seiner Gemalin, Agnes, Grafen, Heinrichs von Eberstein, Tochter, a) wird noch 1373, als einer zu Osterode sich aufhaltenden Fürstin gedacht. Andere nennen sie Adelheid. Die Töchter aus dieser Ehe waren: 1) Agnes, Gemalin Graf, Ulrichs, von Hohnstein. 2) Adelheid, Gemalin Graf, Bogislas V. in Pommern, welche gleichwol von andern nicht hieher gerech-

a) v. Selchow, §. 167. Rudlof, p. 73.

Ernsts I. Kinder.

net wird. 3) Anna, Aebtißinn zu Osterode. Die Söhne waren:

1) Albrecht *II.*

2) Ernst *II.* war erst 1369 Abt zu Corbei, ward aber nach 2 Jahren wieder abgesezt. Darauf nahm er an den Regierungsgeschäften Theil, und ward einsten von dem Grafen von Tecklenburg gefangen, da er dem Grafen von der Lippe beistand. Er verwaltete auch die Probstei zu Eimbeck; und da schon im Jahr 1408 bei selbiger ein anderer Probst bestellet gewesen ist: so kann er nicht bis 1422 gelebt haben, und in der Schlacht bei Gronde geblieben seyn. Vielleicht ist die im Jahr 1402 nicht weit von Gronau bei Freden vorgefallene Schlacht darunter zu verstehn.

3) Johannes. Seiner wird mehrentheils mit dem Bruder, Albrecht, zugleich gedacht, und ist vermuthlich unvermält gestorben.

4) Friedrich, der ältere, hatte seine Apanage zu Osterode und Herzberg. Während seiner Regierung ward ihm die Grafschaft, Lutterberg, eröfnet, die er auch wider die Ansprüche der Stifter, Mainz, Hildesheim, Quedlinburg, Gandersheim, behauptet. Es sind von den Jahren 1370, 1386, 1395 bis 1421 Urkunden von ihm vorhanden; und bis dahin hat er auch wol gelebt. Unter andern hat er ein Schutzbündniß mit Herzog, Friedrich, Magni Torquati Sohne,

ne, errichtet. Auch verwaltete er die Vormundschaft über den jungen Erich, seines Bruders, Alberts II. Sohn, bis 1402. Nachdem dieser Prinz die Majorennität erreicht hatte, ward der Vergleich gemacht, daß beiderseits Lande ungetheilt bleiben sollten, und sie sich aller einseitigen Veräußerungen enthalten wollten. Um besserer Verwaltung willen, nahm Erich das Schloß, Salz der Helden, Friedrich aber Herzberg und Osterode auf drei Jahre; nach deren Verlauf stand es ihnen frei, umzutauschen. Dieser Vertrag ward zwar mit einem körperlichen Eide bekräftigt; aber das gute Vernehmen dauerte darum doch nicht lange. Von seiner Gemalin, der Anhaltischen Prinzeßinn, Adelheid, (nicht Elisabeth von Homburg), hatte er einen einzigen Sohn, Otto, den jüngern, dessen Gemalin, Schönetta, Gräfin von Nassau und Wittwe des lezten Herrn von Homburg gewesen. Die Ehe aber war unbeerbt und mißvergnügt. Schönetta trennte sich von ihm, und übergab die ihr von dem ersten Gemal zum Leibgedinge verschriebene Schlösser, Grene, Luthardessen, und Hohenbüchen dem Stifte Hildesheim. Hieraus entstanden große Streitigkeiten, die aber zum Vortheil des Fürstlichen Hauses 1414 ausschlugen. Nach Erichs von Grubenhagen Absterben, ward dieser Otto, der jüngere,

Ernsts I. Kinder.

Ernsts I. Kinder.

gere, Vormund über dessen Söhne. Die lezte Nachricht findet sich von ihm im Jahr 1452. b)

b) Koch, p. 143-153. *Rethm.* p. 544-553.

§. 100.

Albert II.

Albrecht II, Herzogs, Ernsten I. ältester Sohn, hatte, außer der Apanage seines Bruders, Friedrichs und dessen Sohns, Otto, zu Osterode und Herzberg, alle Grubenhagensche Lande wieder beisammen. Er war schon bei Lebzeiten des Vaters zum Mitregenten bestellt. So lange der Vater lebte, und auch nachher, hatte er seinen Sitz zu Salz der Helden. In Regierungssachen hat er kein großes Lob. Von Salz der Helden beunruhigte er die Benachbarten mit Streifereien, weswegen ihn der Markgraf von Meissen bekriegte, und ihm verschiedene Oerter wegnahm. Wie aber dies nicht helfen wollte, kamen andere benachbarte Stände dem Markgrafen zu Hülfe; Eimbeck und Salz der Helden wurden belagert, und mußten sich zum Einlager verstehen. Ao. 1361 ward er nebst seinem Bruder von dem Grafen von Waldeck in einer Fehde gefangen, und nur unter der Bedingung ward er losgelassen, daß er sich nicht rächen wollte. Im Jahr 1365 war er auch in einem Kriege mit Landgrafen, Friedrich, von Thüringen, unglücklich, der verschiedene Harzschlösser zerstörte, und ihn nöthigte, selbst nach Eisenach zu kommen

men und um Frieden zu bitten. Bald nach dem Jahre 1372 nennet er sich in einer Urkunde, worinn er dem Stift, Hildesheim, einige Dörfer verpfändet, Herzog zu Braunschweig, Herrn zum Grubenhagen und zu Eimbeck. In dem Jahr 1384 nahm schon Herzog, Friedrich, sein Bruder, die Auflassung eines Lehns an, und gab der Stadt, Braunschweig, den Huldebrief. Vermuthlich ist er bald nach dem Jahre 1384 gestorben. Seine Gemalin ist gewesen, Agnes, Herzog, Magnus, des jüngern, (Magni Torquati), von Braunschweig, Tochter, von welcher er einen einzigen Prin- Erich, hatte. Andere sagen, die Gemalin habe Sophia geheissen, und sei Herzog, Albrechts von Sachsen-Lauenburg, Tochter gewesen. a) *Albert II.*

a) Koch, *p.* 146. *Compil. chronol. T. II. Leibn. p.* 68. *Erath. Tab. VIII.*

§. 101.

Erich, Herzog, Albrechts II, einziger Sohn, stand unter der Vormundschaft seines Onkels, Friedrichs, von Osterode. Diese Vormundschaft hat im Jahr 1401 aufgehört, und nach dem Vergleich von 1401, (§. 97.) bekam er Salz der Helden zur Residenz. Im Jahr 1415 verfiel er mit Graf, Heinrich, von Hohnstein, in einen Krieg, vielleicht wegen der streitigen Grenzen zwischen Herzberg und Scharzfels, oder wegen der Grafschaft, Lutter. Bei Osterhagen kam es zur Schlacht, da er drei Grafen *Erich.*

von

Erich. von Hohnstein gefangen bekam, die sich mit 8000 Gulden lösen mußten. Er starb im Jahr 1427, am 28 May. Seine Gemalin war, Elisabeth, Herzog, Ottens des Quaden, von Göttingen, Tochter; Der Kinder aber waren drei Prinzen, und fünf Prinzeßinnen.

1) Agnes, ward im Jahr 1412 Abbatißinn zu Gandersheim, † 1452.
2) Elisabeth, war erst an Herzog, Casimir, zu Stetin, vermält. Nach dem Absterben ihrer Schwester, ward sie, als Wittwe, gleichfalls Abbatißinn zu Gandersheim. Sie starb 1454.
3) Sophia, ward zwar gleich nach dem Tode ihrer Schwester auch zur Abbatißinn gewählt, aber wegen entstandener Streitigkeiten gelangte sie erst nach einem 15jährigen Processe zu Rom durch einen Vergleich zur Possession. Sie lebte noch im Jahr 1483.
4) Margaretha, ward an Graf, Simon, von der Lippe, vermält.
5) Anna, Gemalin erst Herzog, Albrechts, von Baiern, hernach Herzog, Friedrichs, von Braunschweig, Calenbergscher Linie.
6) Ernst, (Dohmherr zu Halberstadt), seit 1446 Dohmprobst zu Eimbeck.
7) Heinrich.
8) Albrecht. a)

a) Koch, p. 153-156.

§. 102.

§. 102.

Bis ins Jahr 1439 standen diese Prinzen, Ernst, Heinrich III, und Albrecht III. unter der Vormundschaft ihres Vetters, Herzogs, Otten, von Osterode. Nachdem aber auch der unbeerbt gestorben war, so war auch jener Theil nun dem ganzen Fürstenthum, Grubenhagen, wieder einverleibet worden. Die Regierung dieser Prinzen war gemeinschaftlich, ohngeachtet Ernst schon im Jahr 1446 Probst zu Eimbeck war. Die drei Brüder haben sich im Jahr 1440 wegen verschiedener Zwistigkeiten mit dem Stifte, Mainz, verglichen. Ao. 1441 haben sie die Stadt, Höxer, auf gewisse Jahre in Schutz genommen. Ao. 1442 errichteten sie einen Vertrag mit dem Rathe zu Goslar, wegen verschiedener Irrungen, besonders wegen des Schlosses, Lichtenstein; und dergleichen Beispiele finden sich mehrere. Von vorgedachten Prinzen starb Heinrich III. am ersten. Er muß wol schon vor dem Jahr 1469 todt gewesen seyn, da dessen Bruder, Albrecht, schon im Jahr 1466 sich einen natürlichen Vormund seines unmündigen Sohns, Heinrichs IV, nennet. Heinrichs III. Gemalin war, Margaretha, Herzogs, Johann, von Sagan, Tochter, die noch im Jahr 1491 gelebt hat. Von ihr hinterließ er den einzigen Sohn, Heinrich IV. a) Erichs Söhne.

a) Koch, p. 158. seq.

§. 103.

§. 103.

Albert III. Albrecht III, übernahm nun die Landesregierung nebst der Vormundschaft allein. Herzog, Ernst, der Probst, überließ sie ihm. In erwähnter Vormundschaft ertheilte er dem Kloster, Katlenburg, einen Schutzbrief und Bestätigung der Privilegien, und schützte auch dasselbe in dem Besitze des Dorfs, Suetrode, gegen die von Plesse. Im Jahr 1470 gab er dem Stift zu Nordheim die Erlaubniß, eine Mühle an der Leine zu haben. Im Jahr 1475 beschützte er die Stadt, Eimbeck, gegen Herzog, Wilhelm, den jüngern, von Braunschweig-Wolfenbüttel, der zu Hardegsen residirte, und den Landgraf von Hessen. Diese Streitigkeiten schlugen in den folgenden Jahren zum Kriege aus, in welchem die Eimbecker eine schwere Niederlage erlitten. Im Jahr 1481 verglichen sich die Herzoge, Albrecht und Heinrich IV, dergestalt, daß Albrecht Herzberg, Heinrich IV. aber Salz der Helden annahm; und im Jahr 1482 ward ferner ausgemacht, daß an Grubenhagen jeder die Hälfte haben sollte; die Erbfolge aber ward von beiden Theilen vorbehalten. Dies scheint also keine förmliche Theilung gewesen zu seyn; sondern jeder wählte nur eine besondere Residenz. Herzog, Albrechts, Gemalin, Elisabeth, der Tochter Graf, Wolrads I. von Waldeck, ward das Leibgeding zu Herzberg ausgesezt. Herzog, Albrecht, starb im Jahr 1486.

Außer

Außer einer Prinzeßinn, Sophia, welche Abbatißinn zu Gandersheim ward, hinterließ er 3 Prinzen. *Albert III.*

1) Philipp. 2) Ernst, der frühzeitig gestorben, weil seiner seit 1493 nicht mehr erwähnet wird. 3) Erich, ward zuerst Dohmherr zu Osnabrück, hernach 1508 Bischof daselbst, auch in Paderborn postulirt. Zu Osnabrück mußte er im Jahr 1509 eine Capitulation eingehn. Der Reformation widersezte er sich im Anfange, gab aber gegen Empfang von 6000 Gulden darinn nach. Im Jahr 1532 ward er auch zum Bischof zu Münster postulirt; erlebte aber die Bestätigung und Einführung nicht, sondern starb in demselben Jahre 1532. a)

a] Koch, *p.* 160-163.

§. 104.

Herzog, Heinrich IV. übernahm nebst der Wittwe, Elisabeth, die Vormundschaft über Albrechts obgedachte hinterlassene Prinzen, nebst der Landesregierung. Es sind verschiedene Lehnbriefe und andere Urkunden vorhanden, die er als Vormund mit ausgestellet hat. Er starb im Jahr 1526, ohne einen Erben von seiner Gemalin, Elisabeth, Herzogs, Bernhard, von Sachs-Lauenburg, Tochter, zu hinterlassen. Er hatte sich mit ihr 1494 vermält. a) *Heinrich IV.*

a) S. Koch, *p.* 162.

§. 105.

Philipp I. Philipp I, Albrechts III. ältester Sohn, trat nun selbst die Regierung an, die er auch mit Ruhm führte. Nach Absterben seines Vetters, Herzog, Heinrichs IV, bekam er die Regierung des Grubenhagenschen Fürstenthums allein. Er ließ das Schloß, Grubenhagen, wüste liegen, und bauete unten am Berge das Vorwerk, Rotenkirchen. Im Jahr 1499 verglich er sich zu Quedlinburg mit den Grafen von Hohnstein wegen der Grenzen. Im Jahr 1530 belehnte er die Grafen von Hohnstein mit Lutterberg. Anfangs war er der Reformation abgeneigt, aber im Jahr 1534 bekannte er sich zur Evangelischen Lehre, und ließ dieselbe durch Andreas Brinkmann in seinem Lande einführen. Beide Klöster zu Eimbeck wurden reformiret. Im Jahr 1535 ließ er eine Kirchenordnung publiciren, verglich sich mit der Stadt wegen der Religion, und trat hernach in den Schmalkaldischen Bund. Er starb 1551.

Seine Gemalin, Catharina, Graf, Ernst II. von Mannsfeld, Tochter, hatte ihn zum Vater vieler Kinder gemacht. Wir wollen nur die bemerken, die zu reifern Jahren gekommen sind. 1) Ernst. 2) Albrecht, starb 1546 in dem Treffen bei Gingen an einer empfangenen Wunde. 3) Johann, ward in der Schlacht bei St. Quentin tödtlich verwundet, und starb 1557. 4) Wolfgang. 5) Philipp II.

lipp II. 6) Catharina, vermält zuerst an Herzog, Johann Ernst, von Sachsen-Coburg; hernach an Graf, Philipp, von Schwarzburg. a) Philipp I.

a] *Reihm. p.* 563-569. Koch, *p.* 164. *seq.*

§. 106.

Ernst, der älteste, war im Jahr 1518 gebohren, und übernahm die Regierung. Er war am Churſächsischen Hofe zu Wittenberg erzogen, wo er Luthern zu hören Gelegenheit gehabt hatte. In dem Schmalkaldischen Kriege blieb er beständig bei dem Churfürsten, Johann Friedrich; und im Jahr 1547 hob er den Markgrafen, Albrecht, von Brandenburg, mit seinen Völkern auf. In der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg ward er mit dem Churfürsten gefangen, jedoch bald wieder gegen den Markgrafen ausgewechselt. Der Kaiser soll es sehr wol aufgenommen haben, daß der Herzog aus der Ursache die Kaiserlichen Dienste abgelehnet, weil er ohne Undankbarkeit den Churfürsten, der ihn erzogen, nicht verlassen könne. Nachdem er die Regierung angetreten, war er bemühet, die ganz im Verfall gerathene Bergwerke wieder in Aufnahme zu bringen, und zu dem Ende ward die Bergstadt, Clausthal, angelegt. Er war 1557 in Spanischen Kriegesdiensten bei der Armee in den Niederlanden; hatte sich aber ausbedungen nicht gegen die Protestanten zu fechten. Ernst III.

Ernst III. Zu seiner Zeit ward auch unter den gesammten Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg ein Vertrag wegen der Belehnung und des Seniorats errichtet, und durch denselben wurden auch die Grubenhagenschen Herzoge in die Mitbelehnung der sämmtlichen Braunschweig-Lüneburgschen Lande aufgenommen. Er starb im Jahr 1567, den 2ten April, und seine Gemalin, Margaretha, Herzogs, Georg, zu Stettin, Tochter, folgte ihm im Jahr 1569, den 24sten Junius.

Prinzen waren von ihr nicht vorhanden. Die einzige Prinzeßinn, Elisabeth, ward an Herzog, Johann den jüngern, von Holstein-Sunderburg, vermält. a)

a) Koch, *p.* 166-168. *Rethm. p.* 569. *seq.*

§. 107.

Wolfgang. Ihm folgte in der Regierung der Bruder, Wolfgang. Er hatte sich den 5 Novembr. 1567 zu Wolfenbüttel unter Vermittelung Herzog, Heinrichs, des jüngern, mit seinem Bruder, Philipp, dahin verglichen, daß dieser ihm, als dem ältern, die Regierung des Grubenhagenschen, dem väterlichen Testamente zur Folge, überließ, der Nachlaß Herzogs, Ernsten, an barem Gelde, Silbergeschirr und andern unbeweglichen Gütern zu gleichen Theilen gehn, und die Bezahlung der Schulden ein jeder gleichfalls zur Hälfte übernehmen solle. Es

ward

ward ferner das Witthum für Herzogs, Ernst, Wittwe, und die Aussteuer seiner Tochter ausgemacht. Die Absonderung geschahe solchergestalt, daß Wolfgang Herzberg, Osterode und die Güter der Eimbeckschen Probstei, Philipp aber Katlenburg und Rotenkirchen nebst einigen Zubehören und Aufkünften, wie solche Herzog, Ernst, gehabt hatte, bekam. Zu mehrerer Aufnahme der Bergwerke ließ Herzog, Wolfgang, im Jahr 1593 eine neue Bergordnung publiciren. Schon zuvor hatte er 1572 mit dem Landgrafen, Ludwig, zu Hessen, wegen der Herrschaft, Plesse, und mit dem Grafen von Stollberg, wegen des Schlosses, Grubenhagen, einen Vergleich gemacht. Er starb 1595, ohne von seiner Gemalin, Dorothea, Herzogs, Franz, zu Sachsen-Lauenburg, Tochter, Kinder zu haben. a) Wolfgang.

a) Koch, p. 168. *Rethm. p.* 584 *seq.*

§. 108.

Es kam also die Landesregierung an seinem Bruder, Philipp II. Dieser ließ sich im Jahr 1595, am 12ten May, von der Stadt, Eimbeck, huldigen, hielt im September einen öffentlichen Lehntag zu Osterode, belehnte die sämmtlichen Grubenhagenschen Vasallen, und starb im Jahr 1596, am 4ten Aprill. Er hatte sich 1560 mit Clara, Herzogs, Heinrich, des jüngern, von Wolfenbüttel, Tochter vermält; hatte aber keine Kinder von ihr, und Philipp II.

Philipp II. also beschloß er die von Heinrich dem Wunderlichen gestiftete Grubenhagensche Linie. Sein gewöhnlicher Sitz ist zum Herzberge gewesen, und zu Osterode ist er nebst der Gemalin begraben. a)

a) *Rethm. p.* 584. *seq.* *Pfeffing. p.* 169. *seq.* Koch, *pag.* 170. *seq.*

§. 109.

Die Erbfolge in den Grubenhagenschen Landen, prätendirte Herzog, Heinrich Julius, zu Wolfenbüttel, der auch schon bei Philipps Lebzeiten einige Schlösser besezt hatte, und nach dessen Absterben nahm er Besitz von dem ganzen Fürstenthum. Allein die Agnaten von der Zellischen Linie glaubten ein näheres Recht zu haben, und erhoben eine Klage am Kaiserlichen Hofe. Vermöge des erfolgten Urtheils mußte Herzog, Friedrich Ulrich, das Grubenhagensche den Zellischen Herzogen im Jahr 1617 abtreten. a)

a) Koch, *pag.* 171, 172.

Abschnitt 6.

Des ältern Braunschweig-Wolfenbüttelschen Hauses

b) Göttingsche Linie.

§. 110.

Albertus Pinguis. Albrechts des Großen 2ter Sohn, Albrecht, der jüngere oder Feiste, (pinguis), erhielt

hielt in der Theilung mit seinen Brüdern, Heinrich dem Wunderlichen und Wilhelm, das Calenbergsche und Göttingsche; (§. 89.) Wiewol es scheint, daß gleichwol eine Art von Communion zwischen ihnen geblieben sey. a) Er setzte den von seinem Vater angefangenen Hildesheimschen Krieg in Gemeinschaft seiner Brüder fort, und das Stift würde vielleicht zu kurz dabei gekommen seyn, wenn nicht unter den Brüdern selbst Mißhelligkeiten entstanden wären. Er war noch in andere Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Mainz verwickelt, um derentwillen er vom Kaiser mit der Reichsacht bedrohet ward. Der einheimsche Krieg wegen der Succeßion, nachdem der Braunschweig-Wolfenbüttelsche Theil im Jahr 1292 durch das Absterben, Wilhelms, des dritten und jüngsten Bruders war erledigt worden, war zwar nicht so langwierig, aber desto trauriger. Von rechtswegen hätten beide Brüder bei diesem Erbtheile, da keine legale Ursachen der Prärogativen vorhanden waren, zu gleichen Theilen gehen sollen; aber der Herzog, Heinrich, verlangte alles, weil er der älteste war, und der Bruder, Herzog, Albrecht, konnte ihm das nicht zugestehn. Kurz, beide suchten ihre Ansprüche durch das Recht der Waffen zu behaupten. Herzog, Heinrich, der sich damals zu Braunschweig aufhielt, zog die

Albertus Pinguis.

a) *Chron. Hildes. ap. Leibn. Tom. I. pag.* 361. *Engelhus. ibid. Tom. II. p.* 1130.

Albertus Pinguis. Bürgerschaft auf seine Seite, und Herzog, Albrecht, war der Zuneigung des Magistrats versichert. Bürger und Magistrat geriethen darüber in offenbare Feindseligkeiten. Der Magistrat hielt die Theilung für billiger; Es kam zum Aufruhr; Der Magistrat öfnete Herzog, Albrechten, die Thore; es wurden einige Bürger am Leben gestraft, und Herzog, Heinrich, fand für rathsam, sich von der Burg weg zu begeben. b) Herzog, Albrecht, behielt indeß die Oberhand. Er ließ sich von der Stadt und dem ganzen Lande huldigen; c) Doch läßt sich aus Urkunden erweisen, daß Herzog, Heinrich, auch nach der Zeit um Wolfenbüttel und Helmstädt ansehnliche Stücke besessen, welche er sein Land nennet. d)

b] *Rethm. p.* 528.
c] *ibid.*
d) Koch, *p.* 123.

§. 111.

Dieser Herzog, Albrecht, dem nun auch, außer dem allen, was ihm in der oben (§. 89.) angezeigten Theilung vom Jahr 1286 zugefallen war, auch das meiste von dem Wolfenbüttelschen Antheile erhalten hatte, wird mit Recht für den Stammvater der anjezt blühenden Linie des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses gehalten. Der Ort ist hier zu enge, alles zu sagen, was sich von ihm sagen ließ. Wir müssen nur das vornehmste berühren.

Er

Er war überhaupt ein gnädiger, für die Aufnahme seines Landes sehr besorgter Herr. Schon im Jahr 1279 bestätigte er nebst seinen Brüdern die Privilegien der Stadt, Göttingen, und versprach den Ort nie zu veräussern, welches er 1288 wiederholte, und 1289 ertheilte er der Stadt die Erlaubniß Juden aufzunehmen. a) *Albertus Pinguis.*

Im Jahr 1291 nahm er nebst den übrigen Friedensrichtern und seinem Bruder, Wilhelm, die Stadt, Helmstädt, besonders in Schutz. b)

Im Jahr 1292 machte er mit Herzog, Otten, (Otto Strenuus), von Lüneburg, einen Vertrag wegen der Succeßion in den Erblanden, und in einem besondern Recesse ward verabredet, daß beide Herzoge, gleich als Brüder, auf Lebenszeit, ihrer Vestungen, Städte, Unterthanen ꝛc. gemeinschaftlich mächtig seyn sollten. c)

Im Jahr 1294 gab er den Pauliner-Mönchen die Erlaubniß, eine Kirche und Kloster in Göttingen zu erbauen. d) Die Stelle ist jezt mit Universitäts-Gebäuden besezt.

a) Zeit- und Geschichtsbeschreib. der Stadt Göttingen, *P. I. p.* 91. v. Selchow, §. 177.
b) v. Selchow, *ibid.* Scheidt vom Adel, *p.* 206. 207.
c) Geschichtsbeschreib. von Göttingen, *P. I. p.* 66. Koch, *p.* 174.
d) v. Selchow, §. 177.

Albertus Pinguis. Im Jahr 1300 ertheilte er der Stadt, Braunschweig, einen Schutzbrief, und verkaufte den Schustern und Gerbern das Monopolium in der Neumark und sonst vor der Stadt. e)

In demselben Jahre, ließ er nebst Otten dem Strengen, von Lüneburg, zu Helmstädt die Verordnung publiciren, daß kein Canonicus in zweien Stiftern residiren sollte. f)

Im Jahr 1293 ward auf einem Landgerichte zu Münden eine Verordnung von Herzog, Otto, und Herzog, Albrecht, unterschrieben bekannt gemacht, daß, wer im Besitze eines Gutes sey, von dem Kläger nicht solle gestört werden, bis dieser durch Urtheil und Recht den Besitz gegen den Beklagten erstritten. g) Auch errichtete er mit der Stadt, Braunschweig, vornemlich wider seinen Bruder und wegen eines perpetui Compromißi, einen Receß, wenn etwa Streitigkeiten zwischen dem Landesherrn und der Bürgerschaft entstehen sollten. h)

Im Jahr 1303 kaufte Herzog, Albrecht, von den Grafen von Dassel und Waldeck, das Schloß, Nienover, mit dem Amte und Gerichte (Comecia), nebst Zubehör. i) Dem Kloster,

e] Koch, *p.* 175. *Lichtenſteinii ep.* 9. *ex document. Helmſtad.*
f] *Rethm. p.* 594.
g] Koch, *p.* 177.
h] *Rethm. p.* 594. Koch, *p.* 175.
i] *Rethm. p.* 594. Koch, *p.* 174.

ster, Walkenried, trat er den Zehnten zu Göttingen nebst einem Hofe für 500 Mark mit Consens seines Sohnes ab. k) *Albertus Pinguis.*

Im Jahr 1304 ward den Bürgern und Lehnmännern zu Braunschweig zugestanden, daß sie von ihren etwanigen Lehnsherren nicht sollten verwiesen werden ad hominem deterioris conditionis, quam ipse dominus existat. l)

Im Jahr 1305, stiftete er mit Consens des Erzbischofs zu Mainz die Calandsbrüderschaft zu Göttingen, und

Im Jahr 1306, schenkte er dem Stifte, St. Blasii, zu Braunschweig, das Dorf, Wazen, und 1307, verkaufte er dem Rathe zu Helmstädt den neuen Markt oder die Vorstadt vor dem Western Thore. m)

Auch ward im Jahr 1306, wegen einer Fehde mit dem Landgrafen, Heinrich, von Hessen, ausgemacht, daß das Schloß, Hesseburg, bei Münden, niedergerissen werden sollte, auch ward beiderseitige Jagdgerechtigkeit im Kaufunger Walde regulirt. n)

Im Jahr 1311, schenkte er dem Kloster, Königslutter, verschiedene Güter und Gerechtigkeiten; Auch das Hospital, St. Georgen, im neuen Markte vor Helmstädt, ward von ihm

k] *Rethm. ibid.*
l] *Rethm. p.* 594.
m] *Rethm. l. c.*
n] Koch, *p.* 174.

Albertus Pinguis. ihm 1312 mit 2 Hufen Landes und zugehörigen Hölzungen, Wiesen und Werder begabt. o) Ferner ward Ao. 1312 von ihm eine Verordnung bekannt gemacht, dadurch den Geistlichen das sogenannte Cruvienrecht erlassen ward. Vermöge dieses Rechts gehörte sonst die Mobilienverlassenschaft derselben der Fürstlichen Cammer. p)

In eben diesem Jahre schenkte er auch dem Kloster, St. Aegidii, und im folgenden 1313ten Jahre dem Stifte, St. Blasii, zu Braunschweig, unterschiedene Güter. Im Jahr 1314 unterschrieben beide Brüder, Herzog, Heinrich, und Herzog, Albrecht, einen Receß zwischen dem Stifte, St. Blasii, zu Braunschweig, auf der einem Seite, und dem Rath und Bürgern im Sack daselbst, auf der anderm Seite, wegen des Stifts zinsbaren Häuser im Sacke; Ein Beweiß, daß beide Brüder noch immer in einer gewissen Communion geblieben, die auch durch die vorigen Trubeln nicht ganz hat können gehoben werden. Vielleicht haben sie sich auch damals schon wieder verglichen. Im Jahr 1317 gab Herzog, Albrecht, zum Behuf der Besserung des Dammes bei Münch-Schepenstedt drei Morgen Landes, und verglich sich mit dem Abte zu Riddagshausen wegen des Zehn-

o) *Rethm. p.* 595.

p) Koch, *p.* 176. *Leibn. II. p.* 470. *Erath.* Br. Erbtheil. *p.* 44. Braunschw. Anz. 1748. *p.* 582.

Zehnten. Im folgenden Jahre, 1318, conferirte er, nebst dem Herzog, Otto, von Lüneburg, dem Stifte, St. Cyriaci, in Braunschweig, die Advocatie und alle Gerechtigkeit in Velstädt. In demselben Jahre ließ er das Haus, Weferlingen, zerstören, weil von da aus die Landstraße durch Räuberei sehr unsicher gemacht ward. In eben diesen 1318ten Jahre, am 22sten Sept. starb Herzog, Albrecht, der Feiste, nachdem er das Göttingische Land 37 und das Braunschweigsche 26 Jahre regiert hatte, und ward in der Stiftskirche zu St. Blasii in Braunschweig beigesezt. q) Er hat sich die meiste Zeit zu Göttingen auf dem Ballruz oder der Burg aufgehalten. r) *Albertus Pinguis.*

q) *Rethm. p.* 595-597.
r) Götting. Geschichtsbeschreib. *P. I. p.* 70.

§. 112.

Seine Gemalin war, **Richsa** oder **Richenza**, Heinrichs von Werle, Tochter. a) Auf einem Leichensteine in der ehemaligen Barfüßer-Kirche zu Göttingen, welche jezt das Zeughaus ist, lieset man noch die Inschrift: Elisabeth, Ducissa de Brunswic, die 1311 daselbst verstorben seyn soll. b) Seine hinterlassene

a) Rudlof, *p* 68. *Erath. Tab. IX.*
b) Götting. Zeit- und Geschichtsbeschreib. *p.* 70. Vermuthlich ist diese Elisabeth die Gemalin Herzogs, Ernst, gewesen.

Albertus Pinguis. terlassene Familie waren 8 Prinzen und 2 Prinzeßinnen.

1) Otto Largus. 2) Albrecht, war erst Probst zu Eimbeck, ward 1325 zum Bischof zu Halberstadt erwählt; resignirte 1358; bedung sich einen jährlichen Gehalt, und starb in denselben Jahre zu Braunschweig. 3) Bruno, † 1303, zu Göttingen; Auf dem Leichensteine in der Barfüßer-Kirche, wird er Domicellus Bruno de Brunswic genannt. 4) Luther oder Luder, starb 1335 als Hochmeister des teutschen Ordens in Preußen. 5) Johann, gleichfalls Hochmeister in Preußen. 6) Heinrich, ward 1335 zum Bischof in Hildesheim erwählt, wo er aber mit seinem Nebenbuhler, Graf, Erich, von Schaumburg, den der Pabst unterstützte, viel zu schaffen hatte, bis ihm dieser durch den Todt Platz machte. Er selbst starb 1362. 7) Magnus pius. 8) Ernst.

Eine von den beiden Prinzeßinnen hat Adelheid geheissen, die an Johann, des Landgrafen, Heinrich I. von Hessen jüngern Sohn vermält gewesen. Sie ist nach ihrem Tode canonisirt worden. Die andere, deren Nahmen ungewiß ist, soll Decanißin oder wol gar Abbatißinn zu Gandersheim gewesen seyn. c)

c) *Rethm. p.* 595. Michaelis, § 129. *Erath. Tab. IX. Harenb. histor. diplom. Gandersh. p.* 803. 817.

§. 113.

§. 113.

Herzog Otto, der Milde, (largus), der 1292 gebohren war, bekam im Jahr 1311, im 19ten Jahre seines Alters, die Ritterliche Würde; nahm auch an der Regierung Antheil, gab seine Bewilligung zu vielen Handlungen seines Vaters, und stellte für sich allein Urkunden aus. Nach des Vaters Tode führte er die Vormundschaft über die jüngern Brüder. Vielleicht hätte diese Vormundschaft früher aufhören können, doch ward die Sache so eingerichtet, daß er, wo nicht die Verwaltung der gesammten Lande, doch des größten Theils bis an sein Ende behielt. Man findet wenigstens von einer Theilung keine zuverläßige Nachricht. Bereits im Jahr 1319 hatte er sich mit des Markgrafen, Waldemars, von Brandenburg, Wittwe, Agnes, vermält, von der er auch 1323 zum Mitregenten war angenommen worden. Aber die Sache nahm nicht den Gang, den er wünschte. Die Gemalin starb 1334. Otto *largus.*

Bald kam es zum Kriege, bald zum Vergleiche, und im Jahr 1343 mußte er für seine Ansprüche sich mit einer Summe von 3450 Mark Silbers, Stendalischer Währung, die aber im Jahr 1348 noch nicht ganz bezahlt war, abkaufen lassen. Nach diesem Vergleiche ging er in seine Erblande zurück, und starb im Jahr 1344 am 30sten August, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Er liegt zu Braunschweig

Otto largus.

schweig mit seiner Gemalin begraben. Seine einzige Prinzeßinn, Agnes, ward an Herzog, Balduin III. in Pommern, vermält. Daß er sowol im Wolfenbüttelschen, als Göttingischen, Regierungsgeschäfte ausgerichtet, und nur bisweilen seine Brüder dazu gezogen, davon sind Beweise genug vorhanden; nur einige davon anzuführen, hat er im Jahr 1319 der Stadt, Münden, ihre Braunschweigsche Rechte a) bestätiget, und in eben dem Jahre gab er der Stadt, Göttingen, für eine leidliche Summe, stattliche Gerechtigkeiten. b)

Im Jahr 1320 überließ er der Stadt, Helmstädt, den Zoll wieder käuflich, und im Jahr 1321 gab er denen von Schenk und von Knesebeck die Oerter, Vorsfelde und Brome, unter gewissen Bedingungen. c)

Im Jahr 1323, schenkte er dem Kloster zu Helmstädt drei Höfe in Lutter. d)

Im Jahr 1324, verglich er sich mit dem Erzbischof von Mainz wegen der Voigtei, Siboldshausen und Schaden. e)

Im Jahr 1327, bekam er von dem Kloster, Königslutter, das Eigenthum der Hälfte des Schlosses, Wolfsburg, welches Kaiser, Lotharius, dem Kloster nebst andern bonis dotalibus

a) *Rethm. p.* 628. Koch, *p.* 182.
b) Götting. Geschichtsbeschreib. *P. I. p.* 72.
c) Koch, *p.* 182.
d) *Rethm. p.* 627.
e) Koch, *p.* 182.

bus zugewandt hatte. Ao. 1318 wohnte Günzel von Bartensleben schon daselbst. f) Otto largus.

Im Jahr 1330, stunden Otto und Magnus der Stadt, Höxter, gegen den Abt bei, und nahmen sie in Schutz. g)

Im Jahr 1332 ertheilten beide Brüder dem Stifte, Corvei, eine Verschreibung, daß die ihnen auf Lebzeit überlassene Hälfte der Stadt, Höxter, nach ihrem Tode wieder an das Stift zurückfallen solle. h)

In den Jahren 1337, 38 und 43 hatte er sich in die Streitigkeiten seines Bruders, Albrechts, des Bischofs zu Halberstadt, gegen den Grafen von Regenstein und das Capitel, meliret, welche er endlich verglich. i)

Im Jahr 1343, kaufte er das Haus und Dorf, Hessedemm, mit gewissen Gerichten und Zubehören, von den Grafen von Regenstein, und im folgendem Jahre belehnten er und seine Brüder ihren Capellan mit dem wüsten Platze, auf welchem die Capelle stand, um einen Sattelhof darauf zu bauen. k)

f) Koch, p. 183.
g) Koch, p. 183.
h) Rethm. p. 627.
i) Koch, p. 183.
k) Koch, p. 184.

§. 114.

Nach Ottens des Milden Tode, blieben die beiden noch übrig gebliebene Brüder, Ernst und Magnus, eine kurze Zeit in gemeinschaftlicher Ernst und Magnus

Ernst und Magnus.

schaftlicher Regierung. Im Jahr 1345 aber schritten sie am Sonntage Jubilate zur Theilung. Magnus bekam das Braunschweigsche, und Ernst behielt das Göttingsche, das Land nemlich über dem Walde, (dat Land Overwolt dar Göttingen inne ligt, dat angahn scal an den Dorpe tho Hagehusen, dat an düße Side den Bramberge belegen iß.) Mithin begrif dessen Districkt auch die Harzämter des jetzigen Wolfenbüttelschen Theils. Gemeinschaftlich blieben indessen noch die außer Landes belegene Lehne, die Erbämter, die Präbenden in den Stiftern, zu Braunschweig das Mußhaus und die daselbst verpfändeten Einkünfte, doch daß Herzog, Ernst, dieselben auch einlösen konnte. Dieses ius reluendi hat gleichwol Herzog, Ernst, im Jahr 1360 seinem Bruder, Magnus, und dessen Sohne, Ludewig, gänzlich überlassen. Weil auch durch die Theilung die Gemeinschaft unterbrochen war; mithin die Erbfolge hätte aufhören müssen, so ward selbige einige Tage nach der Theilung durch einen besondern Receß festgesezt. a)

a) Koch, *p.* 188. v. Selchow, §. 180. Der Theilungs-Receß und auch der, wegen der Erbfolge, stehn beim *Erath. p.* 12. *seq.* und *pag.* 16. *seq.*

§. 115.

Ernst.

Herzog, Ernst, sezte also die Göttingsche Linie fort. Er nennet sich den jüngern, auch wol

wol Herzog, Albrechts Sohn. Zum öftern heißt er auch der Herzog an der Leine, oder Oberwald, (Dux Transyluanus). Von ihm ist zu merken, daß er dem Rathe und der Bürgerschaft zu Göttingen die von seinem Vater und Bruder erhaltene Privilegien bestätigt, a) imgleichen die Erlaubniß gegeben hat, die Stadt zu bevestigen, ein Rathhaus und ein Kaufhaus zu bauen; Auch gab er der Stadt das Privilegium, daß innerhalb ihrer Mark kein Kloster, noch irgend ein anderer geistlicher Convent angelegt werden sollte. b) Er bestätigte die Abschaffung des Eruvienrechts; gab den Geistlichen die Befreiung von Schatzungen, verstattete denselben Testamente zu machen, gab noch ein Reglement wegen der Jurisdiction der Geistlichen. c) Das Haus, Sesen, machte er von allen Ansprüchen eines gewissen Luthard von Wenden frei, und kaufte daselbst ein Gut von dem Grafen, Burchard von Woldenberg. Hingegen verpfändete er 1360 Niedeck mit den dazu gehörigen Dörfern an die von Kerstlingerode. Seinem Bruder, dem Bischof zu Hildesheim, überließ er auf Zeitlebens die Jagd- und Holzgerechtigkeit in einem Districkte des Solinges, den Zehnten zu Hochstede, und einige andere Einkünfte. Ernst.

a] Koch, p. 189. Scheids Anmerk. über Mosers Braunschw. Staatsrecht, p. 700.
b] Götting. Beschreib. P. I. p. 13-85.
c] ibid. P. II. p. 287.

Ernst. Gleichwol hatte er hernach mit Hildesheim und dem Grafen, Otten, von Hallermünde, Krieg, der aber 1363 beigelegt ward. d) Er starb 1367 zu Harste, und ist zu Braunschweig begraben. e)

Wegen seiner Gemalin ist man noch nicht recht einig. Am wahrscheinlichsten ist es Elisabeth gewesen, eine Tochter des Landgrafen, Heinrich des eisernen, zu Hessen, die im Jahr 1390 verstorben seyn soll. f) Andere behaupten, sie habe Barbara geheissen, und sei eine Tochter Herzogs, Heinrichs IV. von Sagan, gewesen. g) Das ist wol gewiß, der hinterlassene Sohn war Otto, und eine Prinzeßinn, Agnes, war an Gottfried von Ziegenhain vermält. h) Andere setzen noch die 2te, Elisabeth hinzu, die an Gottfried, Grafen von Henneberg, soll vermält gewesen seyn. i)

d] Koch, *p.* 190.
e] Götting. Beschreib. *I. p.* 86-92.
f] Götting. gelehrte Zeitungen, *a.* 1746. *p.* 191.
g] *Erath. Tab. IX.*
h] *Pfeffing. P. I. p.* 199. *Erath. Tab. IX.*
i] *Erath. ibid.*

§. 116.

Otto *malus.* Otto, Herzogs, Ernst, einziger Sohn und Nachfolger, bekam aus leicht einzusehenden Ursachen die Beinahmen, der Quade, der Böse, Armipotens, bellicosus, malus. — Er hatte die Regierung 1367 noch nicht lange ange-

angetreten, als er der Stadt, Braunschweig, den gewöhnlichen Huldebrief ertheilte, a) und im folgenden Jahre gab er der Stadt, Göttingen, ein Privilegium über den Wechsel, den Zoll u. s. w. nachdem ihm die Stadt ein Don gratuit von 450 Mark löthigen Silbers gemacht hatte. b) Im Jahr 1370 ward eine Amnestie zwischen ihm und dem Bischof, Albrecht, von Halberstadt, und dem Bischof von Hildesheim errichtet. Auch ward zwischen ihm und seinem Bruder, Herzog, Magnus, in Braunschweig eine Gesammthuldigung und Verpflichtung der Beamten, und ein mutueller Beistand in Kriegen und andern Vorfällen verabredet. Im Jahr 1371 machte er dergleichen Vertrag mit den Grafen von Ziegenhain, den Grafen von Hohnstein, den Städten, Mühlhausen, Nordhausen, Erfurt, und einigen Thüringischen Grafen, c) nachdem er ihnen Schaden genug zugefügt hatte. Otto malus.

Im folgenden Jahre 1372 ging die Heßische Unruhe an. Der alte Landgraf, Heinrich, der eiserne, der keine männliche Erben hatte, wollte unserm Herzoge, Otto, als seinem Schwiegersohne, die Erbfolge in seinem Lande zuwenden. Dagegen sezte sich Herrmann, des alten Landgrafen Bruders Sohn, der Dohmherr zu Magdeburg war, und selbst der alte

a) *Rethm. Chron. p.* 605.
b) Götting. Beschreib. *I. p.* 87.
c) Lochs pragmat. Geschichte, *p.* 192.

Otto malus.

Landgraf, gegen den sich Herzog, Otto, durch unschickliche Reden soll vergangen haben, änderte seinen Entschluß. Heßischer Seits wurden die Markgrafen von Meissen zu Hülfe gerufen, und Herzog, Otto, der den erlangten Anspruch behauptete, machte ein Bündniß mit seinem Schwager, dem Grafen von Ziegenhain, vereinigte sich mit den Sternbrüdern, einer Turniermäßigen Gesellschaft, die mehrentheils aus den vornehmsten Herren, Grafen, Rittern und Edlen im Lande bestand, aus Leuten, die mit ihrem Sterne vor der Brust sich allenthalben furchtbar gemacht hatten, und that anfangs seinem Gegentheile in Hessen und Thüringen großen Abbruch. Bei dieser Veranlassung befestigte Herzog, Otto, das nicht weit von Münden belegene alte Schloß, Sichelstein, dem der Landgraf, Herrmann, zwischen Cassel und dem Kaufunger Walde den Sensenstein entgegen sezte. e) Als aber die Bundesgenossen einzeln angegriffen wurden, gingen sie auseinander, und die Fehde endigte sich damit, daß Herzog, Otto, für sich, seine Mutter und Töchter einen Vergleich annahm, und sie sich ihres Anspruchs an die Heßische Succeßion begaben. f) Unterdessen hatte sich Herzog, Otto, auch des Braunschweigschen Theils bemäch-

d] Koch, *ibid. Rethm. p.* 606. Götting. Beschreib. *I. p.* 90.
e] v. Selchow, §. 181. *Rethm. ibid.*
f] Koch, *p.* 193.

mächtiget, nachdem Herzog, Magnus, der jüngere, (Torquatus), ums Leben gekommen war. Man weiß nicht eigentlich unter welchem Vorwande. Einer Vormundschaft über die hinterlassene Prinzen wird in keiner Urkunde gedacht. g) Er behauptete vornemlich Wolfenbüttel bis ins Jahr 1381, da es Herzog, Friedrich, mit Hülfe der Braunschweiger durch List einbekam. h) In seinem eigenen Lande ging es nicht viel ruhiger zu. Im Jahr 1375 gerieth er in den Bann, als er den erwählten Erzbischof, Adolph von Nassau, wider dessen Gegner, Landgrafen, Ludewig, von Thüringen, Hülfe leistete. Nachdem er im Jahr 1378 einigen Hildesheimschen Edelleuten wider den Bischof, Gerhard, beigestanden, und Alfeld weggenommen hatte, welches er gleichwol bald wieder zum Lösegelde für einige Gefangene herausgeben mußte, nahm er denen von Voßdorf nach einigem Widerstande ihre Güter, Harste, Gladebeck, Mohringen und Hardegsen, als ein verwirktes Lehn, i) und gab lezterem Orte nachmals die Weichbildsgerechtigkeit. k) Mit der Stadt, Göttingen, gerieth er im Jahr 1380 in eine ordentliche Fehde. Der Anfang rührte von Kleinigkeiten her. Ein gewisser Beamter, Kiphut, hatte

Otto *malus.*

g] Koch, *ibid.* *Rethm. ibid.*
h] *Rethm. p.* 626.
i] *Rethm. p.* 608.
k] *Rethm. p.* 609. Koch, *p.* 104.

Otto malus. den Herzog sehr gegen die Stadt eingenommen. Der Herzog sahe es also als einen Eingriff in seine Regalien an, als der Magistrat mit dem Abte des Klosters, Walkenried, der einen Hof in der Stadt und den Zehnten auf den Feldern zu Göttingen und Voßdorf hatte, sich wegen dieses Zehnten in einen Vergleich eingelassen hatte. Alle Vorstellungen halfen nichts; der Herzog ließ sich von seinem Kiphut so weit verleiten, daß nach verschiedenen Gewaltthätigkeiten von der einem, und Repressalien von der andern Seite, verschiedene Dörfer abgebrandt, das alte fürstliche Schloß, die Ballrutz oder Ballerhauß, und die alte Burg, Grone, von den Bürgern zerstört ward, und der Herzog selbst in einem Scharmützel, zwischen Gronau und Voßdorf, den Kürzern zog. Es waren von den Bürgern verschiedene vornehme Gefangene gemacht; auf deren Anhalten und durch Vermittelung des Grafen, Heinrichs von Hohnstein, Werners von Adelepsen, Herrmanns von Oldershausen, Tilos von Kerstlingerode, ward endlich die Sache beigeleget, und der Herzog sahe sich genöthiget 1390 den nachtheiligen Vergleich einzugehn, daß dem Landesfürsten nicht erlaubt seyn sollte, innerhalb einer Meile von der Stadt eine neue Burg zu erbauen, ja nicht einmal nach eigenem Gefallen in die Stadt zu kommen und daselbst zu residiren; daher wurden auch die herrschaftlichen Burgvestungen zu Boventen

und

und Voßdorf von den Bürgern demoliret. Während dieser Unruhen ist das Hoflager abwechselnd zu Harst und Hardessen gewesen. l) Otto malus.

Im Jahr 1388, war Herzog, Otto, Kaiserlicher Commissarius in den Streitigkeiten der Stadt, Goslar, mit dem Stifte, Hildesheim, und andern Prätendenten zu dem Voigteigelde. Er subdelegirte dazu Hans von Schwicheld, m) dem er auch schon zuvor, 1370, mit der Harzburg, für ein bei ihm gehabtes Nachtlager, zum freien Erbe belehnet hatte. So bald die Göttingsche Fehde aufgehoben war, vereinigte sich Herzog, Otto, dem der Erzbischof von Mainz den Bann noch nicht abgenommen hatte, mit verschiedenen benachbarten Fürsten und Prälaten, den allzu stark zur Mode gewordenen Plackereien und Rauben Einhalt zu thun, einen genauen Landfrieden zu errichten, und wurde ohne Unterschied die Strafe des Stranges denjenigen bestimmt, der sich über dieser Handthierung ertappen ließ. Ein Graf, Dietrich, von Wernigerode, der einen Grafen von Regenstein sein Haus und Schloß, Blankenburg ausgeplündert hatte, soll auch würklich zu dieser Strafe vor dem Vehmgerichte verurtheilet worden seyn; und Herzog, Otto, der Erzbischof von Magdeburg, und Graf, Heinrich von Hohenstein, waren es, denen die

l] Götting. Beschreib. I. p. 92-96. Rethm. p. 613.

m] Koch, p. 195. Rethm. p. 605.

Otto malus. Execution, auf dem freien Felde bei Blankenburg, aufgetragen worden.

Im Jahr 1389 vereinigte er sich mit dem Abte zu Corvei, dem Grafen von Eberstein, und den Herren zu Homburg, gegen die Grafen von der Lippe; und dem Magistrate zu Gandersheim ertheilte er die Macht, Kauf- und Versatzbriefe zu bestätigen, und zur Besserung der Straßen ein Weggeld zu nehmen. Im Jahr 1390 versprach ihm die Stadt, Braunschweig, jährlich 50 löthige Mark zu geben. Im Jahr 1393 erlaubte er der Stadt, Goslar, das Tannen- und Apeldern Holz in ihren Feldmarken zu hauen. n)

n] Koch, *l. c. p.* 196.

§. 117.

Er starb im Jahr 1394, den 6ten Decembr. zu Hardessen, und weil er sich schon vor einigen Jahren in dem Jungfernkloster zu Wieprechtshausen seine Grabstelle ausersehen hatte, er aber noch nicht von der Acht erlöset war; so ward er in aller Stille dort beigesezt. Seine erste Gemalin war, Miroslava, vermuthlich eine Tochter des Grafen, Johann, von Holstein. Ihr war Münden zum Witthum angewiesen, wo sie auch im Jahr 1369 gehuldigt ward. Nach ihrem Tode vermälte er sich im Jahr 1379 mit Margarethen, des Herzogs von Bergen Tochter. Außer den beiden Prinzessinnen, Elisabeth, Herzog, Erichs zu Grubenhagen,

hagen, Gemalin, und Anna, die erst an den Landgrafen, Wilhelm, in Thüringen, hernach an den Graf, Wilhelm, von Henneberg, vermält worden, hinterließ er von der Bergischen Gemalin einen Prinz, Otto. a) Otto malus.

a) Koch, p. 197. v. Selchow, §. 182.

§. 118.

Herzog, Otto, der Einäugige (Cocles) genannt, weil er in seiner Kindheit durch Verwarlosung seiner Amme das eine Auge verlohren hatte, war also der Erbprinz. Er stand zuerst unter der Vormundschaft seines Vetters, Herzogs, Friedrich, von Braunschweig, bekam aber im Jahr 1398 vom Kaiser, Wenzeslaus, veniam aetatis. a) Er soll ein stiller, friedfertiger Herr gewesen seyn, und sein größtes Verdienst um die Wolfart des Landes war die Zerstörung der Raubschlösser, Hindenburg, Brakenberg, Greifenstein, Schöneberg, Desenberg, b) und die Sorge für die Aufnahme der Städte durch manche Begnadigungen. So, z. E. bestätigte er im Jahr 1399 der Stadt, Göttingen, alle ihre Privilegien. Göttingen und Nordheim erhielten 1400 die Erlaubniß, ihre Landwehren zu erweitern und zu bevestigen. c) Bodenfeld ertheilte er 1437 das Otto Cocles.

a) v. Selchow, §. 183. Koch, p. 198.
b) *Rethm.* p. 619-621. Göttingsche Beschreib. *P. I. p.*
c) *ibid. P. I. p.* 98.

Otto Cocles. das Stadtrecht; dem Weichbilde, Sesen, gab er 1453 die Befugniß, ihre Stadt zu bevestigen, Bier zu brauen, fremdes Bier und Wein zu schenken, u. s. w. Eben diese Erlaubniß ertheilte er auch Gandersheim, und verordnete, wie es mit dem Voigt- und Landgerichten, den Jahrmärkten u. dergl. m. sollte gehalten werden. d) Schon unter der Vormundschaft seines Vetters, Herzogs, Friedrich, bestätigte er mit dessen Bewilligung im Jahr 1395 der Stadt, Nordheim, ihre Gerechtsame; Mit Heinrich von Homburg errichtete er einen Burgfrieden zu Eberstein; trat mit Mainz, Cölln, Paderborn, Thüringen und Hessen, auch im Jahr 1397 mit Grubenhagen in einen Landfrieden, imgleichen mit Friedrich und Erich zu Grubenhagen in ein Bündniß gegen den Grafen, Heinrich von Hohnstein, darauf es auch wirklich zum Kriege kam. e) Im Jahr 1401 errichtete er mit seinen Vettern, Bernhard und Heinrich, einen Erbvertrag. Ao. 1406 hatte er eine Fehde mit Dietrich und Hanß von Hardenberg, darinn ihm die Stadt, Braunschweig, Beistand versprach. Im Jahr 1412 nahm er mit Hülfe seines Vetters, Herzogs, Heinrich, von Wolfenbüttel, denen von Schwicheld, Brand und Curd, die Harzburg, von welcher sie Räuberei getrieben hatten. Im Jahr 1420 erhielt er vom Kaiser, Sigismund, durch

d) Koch, *p.* 201. *Rethm. p.* 622.
e) Koch, *p.* 198, 199.

durch den Landgrafen, Ludewig, von Hessen, als besonders hiezu ernannten Commissarius, die Belehnung. Im Jahr 1428 resignirte ihm Graf, Heinrich von Hohnstein, das Schloß, und Herzog, Otto, belehnte damit den Grafen, Bodo von Stollberg, und Heinrich von Schwarzburg. f) Weil Herzog, Otto, zu Göttingen selbst nicht residiren konnte, und zu Hardessen seine Mutter den Witwensitz hatte: so hatte er zu Uslar sein Hoflager genommen. g) Schon im Jahr 1435 war er Willens, Alters und Schwachheitshalber die Regierung niederzulegen, und sie seinen Räthen, der Ritterschaft und den Städten unter der Direction eines Landvoigts, den sie selbst wählen sollten, zu überlassen, mit dem Vorbehalt einer mäßigen Summe zu seinem Unterhalte. Damit waren seine Agnaten nicht zufrieden. Herzog, Wilhelm, von Braunschweig trat im Jahr 1437 zu; gab das Geld zu Bezahlung der Schulden und Einlösung der Aemter her; übernahm 1442, nebst seinen Söhnen, auch seinem Bruder, Heinrich, die Landesregierung, und machte Herzog, Otten, einen Hofstaat aus. Wilhelm und Heinrich theilten sich in demselben Jahre dergestalt, daß Wilhelm Brunstein, Moringen, Harste; Heinrich aber Gandersheim, Sesen, Staufenberg bekam. Die übrigen Einkünfte aber, auch was sonst losfallen

Otto Cocles.

f] *ibid.*
g] *Rethm. p.* 621-629.

Otto Cocles. fallen würde, blieben gemeinschaftlich. Uslar ward Herzog, Otten, zur Wohnung gelassen, auch der Gemalin das Witthum bestätigt. h) Und so beschloß Herzog, Otto, die Göttingsche Linie.

Von den Streitigkeiten über seine Erbfolge, wird sich hernach besser sprechen lassen. Er starb 1463 am 20sten Febr. im 69sten Jahre seines Alters. i)

Seine Gemalin war, Agnes, des Landgrafen, Herrmanns, zu Hessen, Tochter, k) die im Jahr 1399 an ihn vermält war, zu Münden ihre Leibzucht hatte, l) und im Jahr 1471 am 16ten Januar. starb. m) Die Tochter, Elisabeth, war vor dem Vater verstorben. n)

h] Koch, *p.* 201, 202.
i] Götting. Beschreib. *I. p.* 106.
k] *Erath. Tab. IX.*
l] Götting. Beschreib. *praefat. P. III. p.* 42.
m] Koch, *p.* 203.
n] *ibid.*

Abschnitt 7.

c) Fortgesezte Braunschweigsche Linie.

§. 119.

Ernst und Magnus. Seitdem Wilhelm, Albrechts I. des Grossen, dritter Sohn, im Jahr 1292 gestorben war, und Albrecht II. oder der jüngere, das meiste von dessen Antheil an sich gebracht hatte, (§. 89, 90.) schloß die Göttinsche Linie die

die Braunschweigsche mit in sich. a) Diese Vereinigung dauerte unter Herzog, Albrecht II. und Otto, dem Milden, fort. Nach dessen Ableben aber, theilten sich 1345 dessen Brüder, **Ernst** und **Magnus**, so, wie §. 114. angezeigt ist. Ernst behielt das Göttingsche, und Magnus sezte Herzogs, Wilhelm, erloschene Braunschweig-Wolfenbüttelsche Linie fort. Ernst und Magnus.

a) *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 11.

§. 120.

Dieser Magnus I, der ältere, auch der Fromme genannt, hatte sich schon lange zuvor, ehe er in den Braunschweigischen Landen zur Regierung gelangte, mit **Sophia**, einer Tochter des Brandenburgischen Markgrafen, **Heinrichs**, zu Landsberg vermält. Mit derselben hatte er Landsberg, die Pfalz zu Sachsen, Sangerhausen u. s. w. erheirathet, doch behielt seine Schwiegermutter, die verwittwete Markgräfin, Agnese, die Nutzung davon auf Zeitlebens. Noch vor der Theilung, während der gemeinschaftlichen Regierung mit dem Bruder, Ernst, stillte er zu Helmstedt die von den dasigen Bürgern wider den Magistrat erregten Unruhen, und strafte die Rädelsführer. Gleich nach dem Antritt der Regierung ertheilte er der Stadt den gewöhnlichen Schutzbrief. Ao. 1345 belehnte er als Kaiserlicher Bevollmächtigter den Bischof, Heinrich, von Merseburg, schriftlich mit den Reichslehnen. Im Jahr 1346 Magnus Pius.

Magnus Pius. 1346 errichtete er nebst seinem Sohne auf 4 Jahre mit dem Markgrafen, Ludewig, von Brandenburg, einen Beistands-Tractat. Im Jahr 1347 verkaufte er die Markgrafschaft, Landsberg, an den Markgrafen, Friedrich, von Meissen, wogegen aber vieles zu erinnern war, und seinen Sohn, Magnus, bestellte er 1348 zum Voigt über Sangerhausen. Zu gleicher Zeit nahm Otto, der Erzbischof von Magdeburg, fast das ganze Sangershäusische, als seines Erzstifts Eigenthum, in Anspruch, nicht weniger verschiedene Wolfenbüttelsche Aemter. Die dazu erwählten Schiedsrichter, Herzog, Rudolph zu Sachsen, Graf, Albrecht zu Anhalt, und Graf, Albrecht zu Regenstein, thaten zwar einen Ausspruch; aber es kam doch zum Kriege, Der Herzog, Magnus, erlitt bei Gardelegen eine Niederlage, und verlohr noch dazu vielleicht mehr, als worüber anfangs war gestritten worden. Im Jahr 1349 verband er sich mit dem Erzstift, Magdeburg, gegen die von Ampleben. Gewisse Irrungen, die zwischen ihm, der Stadt, Helmstädt, und Braunschweig, und denen von Veltheim entstanden waren, wurden im Jahr 1351 beigelegt, und der Herzog verpfändete an die Stadt, Helmstädt, die Voigtei und die Neumark.

Im Jahr 1355 kaufte er von Wilke von Ampleben, dessen Theil am Hause; vermuthlich bald auch das übrige; Denn schon im Jahr 1360 hatte er das ganze Haus an die

von

von Uetze verpfändet. In diesem Jahre überließ er seinen Antheil der Münze dem Rathe zu Braunschweig auf 5 Jahre, und nebst seinem Bruder, Ernst, verpfändete er einigen Bürgern den Antheil am Zolle, die demselben hernach dem Magistrate mögen überlassen haben. Magnus Pius.

Im Jahr 1357 überließ er das Schloß, Suplingenburg, dem Johanniter-Orden, der es von Herzog, Wilhelm, zu Lüneburg, eingelöset hatte. Im Jahr 1363 verschrieb er dem Braunschweigischen Magistrate die Burglehne über Hessen, und das Weggeld vom Hessendamme. Im Jahr 1364 verglich er sich mit dem Landcomtur und dem teutschen Orden der Balley Sachsen dergestalt, daß er ihnen das Haus, Luccum, und die Elmsburg wieder abtrat. Den Juden zu Braunschweig und Helmstädt gab er ansehnliche Schutzbriefe; Sie mußten ihm jährlichen Zins und die Bede entrichten. Man findet auch von ihm Verordnungen wegen Abschaffung des Exuvienrechts im Lande und der Gerade in der Stadt, Helmstädt. Im Jahr 1368 überließ er seinem Sohne, Magnus, Sangerhausen völlig, der es hernach an den Markgrafen von Meissen, Friedrich Severus, verkaufte. Herzog, Magnus, der ältere, starb 1368 oder 1369. Mit seiner Gemalin, Sophia, von Landsberg, hatte er vier Töchter.

1) Mechtild, Bernhards III. zu Anhalt dritte Gemalin. 2) Helena, Graf, Otten, von

Magnus Pius. Hoya, Gemalin. 3) Agnes, Graf, Erichs, von Hoya, Gemalin. 4) Sophia, Gemalin Graf, Dietrichs V. von Hohnstein. Die Söhne waren:

1) Albrecht; Dieser ward im Jahr 1361 zum Erzbischof zu Bremen erwählt, fand aber starken Widerspruch von der Stadt, die von den Grafen von Oldenburg und Delmenhorst unterstüzt ward. Es ward zu Walsrode ein Tag zur gütlichen Unterhandlung angesezt. Sie zerschlug sich aber. Es kam daher zu Thätigkeiten; der Administrator, Graf, Moritz, von Oldenburg, ward auf dem Schloß, Vörden, von Herzog, Magnus, und dem Grafen von Hoya belagert; Endlich kam der Vergleich im Jahr 1366 zu Stande, und Albrecht ward als Erzbischof gehuldigt. Nachmals ward er von Uebelgesinnten eines Naturfehlers beschuldigt, der nach dem geistlichen Rechte ihn unfähig zu diesem Amte würde gemacht haben. Er unterwarf sich also einer Besichtigung, und blieb was er war. Er starb im Jahr 1393, und hinterließ das Stift in schweren Schulden.

2) Heinrich, war Probst des heiligen Kreuzes zu Hildesheim, und belehnte im Jahr 1353 und 1357 die von Schwicheld. Sein Capitel nennt ihn 1356, Herzog, Magnus Sohn. Vermuthlich ist es derselbe, der im Jahr 1376 unter den Hildesheimischen

Dohm-

Dohmherrn vorkommt, und vielleicht der Halberstädtsche Dohmprobst, der zwischen den Jahren 1368 bis 1386 vorkommt. Magnus Pius.

3) Otto, starb als ein junger Herr zu Nürnberg 1339, andere sagen in Italien.
4) Ernst, ward von den Magdeburgern gefangen, und mußte sich theuer lösen. Er hat das Haus, Blankenau, inne gehabt.
5) Ludewig, dessen schon oben §4. 8. Erwehnung geschehn ist. Seiner wird weiter hinten in dem Lüneburgischen Succeßionsstreite mit mehrern gedacht.
6) Magnus II, oder der Jüngere, oder Torquatus. a)

Herzog, Magnus sen. hatte mit einer gemeinen Person aus Vechelde einige natürliche Kinder erzeuget, die im dasigen Dorfe einen Bauerhof besessen. b)

a) v. Selchows Grundriß, §. 184, 185. Kochs pragmatische Geschichte, p 203-210. *Rethm. in vit. Magni* p 630-636.
b) *Scheid.* vom deutschen Adel, *p.* 501.

§. 121.

Magnus II, oder der jüngere mit der Kette, (Torquatus, Catenatus) zugenannt, der älteste von den hinterlassenen Prinzen, a) folgte nun vors erste in der Regierung der Braunschweigschen Lande. Ohne eine Fabel zu Hülfe Magnus Torquatus.

a) v. Selchow, §. 187. *Scheid. in praefat. ad Cod. diplom p.* 62, 63.

Magnus Torquatus.

se zu nehmen, wissen wir die Ursache dieses Beinahmens nicht anzugeben. Man sagt, sein Vater habe ihn gedrohet, er wolle ihn an den nächsten Baum henken lassen, wenn er mit den Unterthanen nicht gelinder verfahren würde. Seit der Zeit habe er seinen Vater zum Spott beständig eine silberne Kette am Halse getragen. Vielleicht machten es die damaligen Umstände nothwendig, daß er mit den ungetreuen Unterthanen nicht allezeit sanft umgehn konnte; und daß er mit seinem Vater nicht so schlecht gestanden, beweiset die ihm 1348 aufgetragene Voigtei der Stadt, Sangerhausen. (§. 120.) b)

Schon bei Lebzeiten des Vaters, besonders in den lezten Jahren, scheint er großen Antheil an den Braunschweigischen Regierungsgeschäften gehabt zu haben, und außer den Lüneburgischen Succeßionshändeln ist von ihm zu bemerken, daß er im Jahr 1365, mit dem Herzog von Mecklenburg zu seinem Nachtheile in einen Krieg verwickelt gewesen; daß er im Jahr 1366 sich mit dem Grafen, Gebhard, von Mannsfeld, in ein Verbindniß gegen den Bischof, Gerhard, zu Hildesheim, eingelassen; daß er im Jahr 1367 den Bürgern zu Braunschweig einen kleinen Huldbrief wegen ihrer Meier ertheilet und sich zu Hannover hat huldigen lassen. In eben demselben Jahre brach der Krieg mit Hildesheim aus. Des Her-

b) v. Selchow, *ibid. n.* 2.

Herzogs, Magnus, Bundesgenossen waren, außer den Grafen von Mannsfeld, Theodoricus, Erzbischof zu Magdeburg, Albrecht, Bischof zu Halberstadt, zween Fürsten von Anhalt, Graf, Günther, von Barby, Graf, Wolfhard, von Querfurth. Bei Dinkler kam es zum Treffen; Der Bischof behielt das Feld. Herzog, Magnus, und der Bischof von Halberstadt nebst vielen andern kamen in die Gefangenschaft, und die Ranziongelder herbei zu schaffen, sahe sich Herzog, Magnus, genöthigt, Sangerhausen und Landsberg an den Markgrafen, Friedrich, von Meissen, zu verkaufen, und dem Rathe zu Braunschweig seinen Antheil der Münze zu verpfänden. Auch soll gedachter Bischof, Gerhard, von Hildesheim, von den damals erhaltenen großen Reichthümern das Dach des Glocken-Thurms auf der Dohmkirche mit Goldbleche haben belegen lassen, und die Carthaus vor dem Dammthore daselbst gestiftet haben. Man sagt, damals sei das Sprüchwort im Gange gewesen, die Logick wäre von der Rhetorick überwunden, weil der Bischof von Halberstadt ein großer Disputator, der Bischof von Hildesheim aber ein großer Redner gewesen. Im Jahr 1370 unterwarf sich ihm die Stadt, Wunstorf, so weit es den Grafen als Eigenthümern unnachtheilig war. Im Jahr 1371 verpfändete oder verkaufte er zur Bestreitung der Kriegeskosten, die drei Rittergüter, Altenhausen, Emden und

Magnus Torquatus.

Magnus Torquatus. Bodendorf, und die übrigen Osterburgischen Güter, an das Erzstift, Magdeburg. Zu gleicher Zeit ließ er sich zu Braunschweig förmlich huldigen, ließ den sogenannten grossen Huldebrief ausfertigen, und ertheilte der Stadt die Erlaubniß, die Oker bis an die Aller schiffbar zu machen, welches aber von Seiten der Stadt, Lüneburg, viel Widerspruch fand. Im Jahr 1372 ertheilte ertheilte er der Stadt, Schöningen, viel Freiheiten, und in eben dem Jahre verkaufte er Westdorf dem Stifte, Halberstadt. Seine Regierung ist überhaupt sehr unruhig gewesen, und diese Unruhen häuften sich noch mehr in dem Lüneburgschen Succeßionskriege. c)

c) Koch, *p.* 211. *seq.* *Rethm. in vita Magni Torquati, p.* 638 *seq.*

§. 122.

Nun kommen wir auf den berühmten Lüneburgschen Succeßionskrieg. Es wird aus den obigen §. 83, 84. erinnerlich seyn, daß Wilhelm von Lüneburg, der keine männliche Erben hatte, seine ältere Tochter, Elisabeth, an Herzog, Otten, aus dem Churfächsischen Hause, zur Gemalin gegeben, daß mithin deren Sohn, Albrecht, auf die Lüneburgische Erbschaft Prätension machen konnte, und daß der Kaiser, Carl IV, sogar Ottens Brüder, Rudolf II. und Wenzeslaus, darauf beanwartet hatte. Man wird sich ferner erinnern, daß Her-

Herzog, Wilhelm, den Fehler nachher bereuet, und deswegen seine jüngere Tochter, Mathilde, Ludewigen, dem zweiten Sohn Herzogs, Magnus des Ersten, im Jahr 1355 zur Gemalin gegeben, und diesen seinen Schwiegersohn zum Mitregenten und Nachfolger bestellet habe. Ludewig starb im Jahr 1367 ohne Erben, a) und nun ernannte der alte Herzog, Wilhelm, Magnum II. (Torquatum) zu seinem Erben und Nachfolger, und ließ denselben im Jahr 1369 von den Lüneburgischen Ständen huldigen. Um eben diese Zeit war Herzog, Magnus, mit dem Herzoge von Mecklenburg, Albrecht, zerfallen, der ihn geschlagen, und viele der seinigen zu Gefangenen gemacht hatte. Da er nun von den Lüneburgern verlangte, daß sie zur Auslösung der Gefangenen die Gefälle, welche die Mecklenburgischen Prälaten von der Sülze hatten, beschlagen und ihm bezahlen sollten, die Stadt aber sich weigerte: so forderte er von ihr 20000 Mark Silbers, als eine Strafe, ingleichen die Thore und Thürme, welche er besezte, auch den Kalkberg bevestigte er aufs beste. Hernach ließ er die vornehmsten des Raths vor sich fordern, und erkannte sie des Todes schuldig. Dieses Urtheil ward zwar nicht vollzogen, doch mußten sie angeloben 600 Mark löthigen

Magnus Torquatus.

a] Er soll zu Wienhausen begraben seyn *Chron. Lüneb. ap Leibn. T. III. p.* 220. *Leukfeldi antiqq. Wienhus. p.* 123.

Magnus Torquatus.

Silbers zu Befreiung der Mecklenburgischen Gefangenen zu bezahlen; worauf ihnen die Thore und Thürme wiedergegeben wurden; den Kalkberg aber behielt er besezt. Der Herzog, Albrecht, von Sachsen, und dessen Vaters Bruder, Wenzeslaus, hatten sich darüber beschwehret. Der Kaiser, Carl IV, fuhr nach Wilhelms Tode im Jahr 1370 zu, ertheilte den Sachsen die ordentliche Belehnung der Lüneburgischen Lande, und befahl den Landständen, dieselben für ihre Landesfürsten zu erkennen, und weil Herzog, Magnus, den Sachsen sein Land nicht gutwillig überlassen wollte, erklärte er ihn nebst seinem Bruder, Ernst, und allen, die es mit ihm hielten, in die Acht. b) Nun gingen die Händel von neuen an. Der Herzog von Mecklenburg fiel von neuen ins Land, um die Kaiserliche Achtserklärung zu vollstrecken. Es kam bei Winsen an der Luhe zur Schlacht, in welcher von Herzogs, Magni, Truppen bei 600 Mann gefangen wurden. Diese zu befreien foderte er von der Stadt, Lüneburg, ein Darlehn von 6000 Mark Silbers, welches aber abgeschlagen ward; daher er die Lüneburger für offenbare Feinde erklärte. Diese kündigten ihm nun auch allen Gehorsam auf, und überrumpelten den Kalkberg. Der Herzog, Albrecht, von Sachsen, und Churfürst, Wenzel, hielten ihren öffentlichen Einzug in die Stadt, und nahmen die Huldigung ein. Die

b) Koch, p. 245. *Scheids biblioth. Götting.* I. 150.

Die andern Städte, Haarburg, Lüdershausen, Winsen an der Luhe, Uelzen, und Hannover folgten ihrem Beispiele; Die Burg, Lauenrode, aber, an der Leine bei Hannover, ward mit Gewalt eingenommen und geschleifet. Herzog, Magnus, suchte im Jahr 1371 sein Land so gut zu retten, als es bei damaligen Umständen möglich war. Er machte einen Stillestand mit seinen Gegnern; ließ mit Albrechts Räthen zu Uelzen tractiren; erboth sich zu allen, was nach der Billigkeit könnte verlangt werden, wenn der Kaiser ihm einen Tag in teutschen Landen ansetzen würde. Demohngeachtet bemeisterte er sich während dieses Stillestandes der Stadt, Lüneburg, mit List; allein seine Völker wurden auch wieder durch List und Tapferkeit der Bürger ausgetrieben. Es war von dem Kaiser ein Tag zu Pirna angesezt. Der Herzog erschien nicht. Er ward also nochmals condemniret, und durch eine öffentliche Bulle aller seiner Regalien, so viel das Lüneburgische Land betrift, gänzlich entsezt. Dagegen ward Herzog, Albrecht, zu Sachsen, zum rechten Landesfürsten und Herren über das Lüneburgische Land bestellet. Es wollte ihm in keinen Unternehmungen glücken; doch erhielt er sich im Lande, und vermochte im Jahr 1373 den Herzog, Erich, von Lauenburg, zum Beistande mittelst Verpfändung der Schlösser und Zölle zu Schnackenburg, Blekede und Hitzacker, nebst einigen Maschländern, wenn sie

Magnus Torquatus.

Magnus Torquatus. gewonnen würden. Aber sein in demselben Jahre erfolgter Tod gab den Sachen eine andere Wendung. Seines verstorbenen Bruders, Ludewigs, Wittwe, hatte sich wieder mit Graf, Otto, von Schaumburg, vermält. Dieser war ein Freund Herzog, Albrechts, von Sachsen, und hatte ihm Pattensen erobern helfen. Herzog, Magnus, dadurch aufgebracht, wollte es nicht verstatten, daß seine Schwiegerin ihrem neuen Gemal, dem Grafen, ihre Kleinodien und übrige bewegliche Güter zubringen sollte. Die Wagen, welche die Sachen überbringen sollten, wurden vom Herzog, Magnus, angehalten. Es kam bei Beveste am Deister, zum Scharmützel, worinn viel Leute blieben. Herzog, Magnus, schlug sich mit dem Grafen, ward aber von einem Soldaten des Grafen erstochen. Er hatte vor dem Gefecht geschworen, daß er künftige Nacht in seines Feindes Lande seyn wolle. Um ihn nun auch im Tode nicht meineidig werden zu lassen, soll der Graf seine Leiche nach Schaumburg haben bringen lassen, von dar sie nach Braunschweig ist gebracht worden. c) Seine Gemalin war, Catharina, eine Anhältische Prinzeßinn, welcher in einigen Urkunden der noch unerklärte Beinahme, Yttol, beigelegt wird. Sie war schon im Jahr 1356 mit ihm vermälet. Nach seinem Tode vermälte

c) Kochs pragmat. Geschichte, p. 240-251. Rethm. c. 49. p. 638-658.

mälte sie sich an den Herzog, Albrecht, zu Sachsen und Lüneburg, seinen Gegner, und nach dessen Ableben blieb sie auf ihrem Wittwensitze zu Zelle bis ins Jahr 1388. Die Söhne waren, **Friedrich**, **Bernhard**, **Heinrich**, **Otto**; lezterer ward im Jahr 1388 zum Bischof zu Verden, und 1395 auch zum Erzbischof zu Bremen erwählet, und ist im Jahre 1406 gestorben. Wegen der Töchter ist viel Ungewißheit. Es sollen ihrer siebene gewesen seyn; 1) Eine, **Agnese**, war an den Herzog, Albrecht, zu Grubenhagen, vermälet, die im Jahre 1410 gestorben ist. 2) Eine andere gleichen Nahmens soll zuerst im Jahr 1388 an Herzog, Bogislaus den VI. zu Wolgast, und hernach 1396 an den König von Schweden und Herzog zu Mecklenburg, Albrecht II, vermält gewesen seyn. Sie starb 1433. 3) Eine dritte **Agnes**, soll schon 1366 an den Graf, Buße, von Mansfeld, vermält seyn. 4) **Elisabeth**, heirathete den Herzog, Gerhard, von Holstein. 5) Einer andern Schwester, **Ilse** oder **Elisabeth**, gedenket Herzog, Friedrich, 1399 als einer Dohmfrau zu Quedlinburg. Bald hernach ward sie an den Graf, Moritz, zu Oldenburg, vermälet, und starb 1420. 6) **Mechtild**, ward 1371 an den Graf, Otto, von Hoya, versprochen. Die Vermälung scheint erst 1384 vollzogen zu seyn. Im Jahr 1415 hat sie nebst ihrem Gemale, den Klostern, Schinna und Bucken, bei Stol-

Magnus Torquatus.

zenau

Magnus Torquatus. genau an der Weser, unterschiedliche Güter geschenkt, und 1416 für ihre verstorbene Tochter, Vermälte von Diepholt, eine Memorie zu Bucken gestiftet. 7) Sophia, war an Herzog, Erich, zu Sachsen-Lauenburg, vermält. Es ist wahrscheinlich, daß eine oder die andere den jeztgenannten Prinzeßinnen, welche von den Söhnen Herzogs, Magni, Schwestern genannt werden, nur deren Stiefschwestern gewesen sind, zumal die Prinzen 1387 versprochen hatten, Herzogs, Albrechts, Schwestern zu berathen. d)

d) Koch, p. 213-216.

§. 123.

Herzog, Magnus Torquatus, hatte zwar 1370 einige von seinen Rittern im Braunschweigischen verordnet, daß sie einen von seinen Söhnen wählen, und die Vormundschaft so lange führen sollten, bis der erwählte 25 Jahr alt seyn würde; aber diese Verordnung ist nicht befolget worden. a) Vielmehr befanden sich die Prinzen nach dem Tode ihres Vaters in der traurigsten Situation. Die Sachsen hatten das Fürstenthum Lüneburg nun völlig eingenommen, und Otto der Quade zu Göttingen hatte unter dem Präterte der Vormundschaft sich des Fürstenthums Braunschweig-Wolfenbüttel bemächtigt. (§. 116.)

Doch

a) Koch, p. 213.

Doch blieb es nicht immer so. Die ältesten Prinzen, Friedrich und Bernhard, verglichen sich am 29sten September 1373 mit den Sachsen dahin, vermuthlich durch Vermittelung ihrer Mutter, daß, was die Lüneburgschen Lande betrift, sie wechselsweise, erst Wenzeslaus und Albrecht, als damals die ältesten; nach deren Absterben aber der älteste Sohn oder Enkel Herzogs, Magni, und nachmals wiederum der älteste Sohn der obgedachten Sächsischen Herzoge die Regierung führen sollte. Dieser Vergleich ward von dem Kaiser noch in demselben Jahre genehmigt, auch den Ständen befohlen, die Huldigung darnach einzurichten. In Ansehung der Braunschweigschen Erblande ward im Jahr 1374 ebenfalls durch Vermittelung der Fürstlichen Mutter ein Vertrag unter ihren 4 Söhnen errichtet, vermöge dessen jedesmal der älteste von ihnen regierender Herr in dem väterlichen Braunschweigschen Lande seyn sollte. b) Hiedurch autorisiret übernahm Herzog, Friedrich, im Braunschweigischen die Regierung, und er nebst seinem Bruder, Bernhard, waren Vormünder der jüngern Brüder, Heinrichs und Ottens. Die vorgebliche Vormundschaft des Onkels, Herzogs, Otto des Quaden, hatte nun nicht mehr den geringsten Anschein Rechtens, und Herzog, Friedrich, war glücklich genug, ihn von Wolfenbüttel wegzuschaffen. Friedrich.

b) Koch, *p.* 251, 252. *Erath.* von Erbtheilungen, *p.* 25.

§. 124.

§. 124.

Friedrich. Was noch aus den ersten Jahren bis zu Herzog, Friedrichs, Tode beizubringen ist, wird sich am füglichsten in chronologischer Folge erzählen lassen. Im Jahr 1374 machten die beiden Sächsischen Herzoge, Albrecht und Wenzeslaus, einen Vergleich mit ihrem Vetter, Herzog, Erich dem jüngern, von Lauenburg, daß er ihnen die von Herzog, Magno II. versezten Stücke, Bleckede, Hitzacker, und Schnackenburg zurückgab, hingegen renunciirten beide Herzoge auf Eislingen. a) Zu gleicher Zeit bekriegte Herzog, Albrecht, von Sachsen, den Erzbischof, Otto, zu Bremen, den Bruder der Braunschweigischen Prinzen; aber die Stiftischen verbrannten Walsrode, zerstörten Drackenburg, und der Herzog mußte den Frieden mit der Hälfte des Schlosses, Bederkese, erkaufen. b)

Im Jahr 1375 gaben die drey Herzoge, Bernhard zu Braunschweig, Albrecht und Wenzeslaus, von Sachsen, der Stadt, Hannover, das Recht, Schutzjuden aufzunehmen. c) In diesem Jahre kam Kaiser, Carl IV, mit einer großen Suite nach Lüneburg. d) In demselben Jahre ward das Fundament zu dem jetzigen

a) Koch, *p.* 251. *Strube Vindic. iur. Brunsuic. in Duc. Luneb.*
b) *Rethm. p* 652.
c) Koch, *p.* 254.
d) *Rethm. p.* 655.

jetzigen Michaeliskloster in Lüneburg gelegt, nachdem das alte auf dem Kalkberge war abgenommen worden. e) Friedrich.

1376 verglich sich Hannover mit Bremen wegen der Schiffarth. f) In demselben Jahre verbrannte Kaiser, Carl IV, Brizen; Herzog, Albrecht, baute es wieder auf und brachte es zu dem Lande Lüneburg. g) Die Herzoge bestätigten der Stadt Lüneburg ihre Privilegien, auf welche Herzog, Magnus, Verzicht gethan hatte. h)

Die Stadt Lüneburg übernimmt, mit Bewilligung des Kaisers, einen Theil der 1377 durch den Succeßionskrieg über das Land gebrachten Schulden. i) Herzog, Albrecht, will das freie weltliche Stift Herford, als sein Eigenthum behandeln, es wird ihm aber vom Kaiser aberkannt. k)

Im Jahr 1378 belagert Kaiser, Carl IV, in eigener Person das Raubschloß, Danneberg; Herzog, Albrecht, vollführt die Belagerung und nimmt es ein. l)

In diesem Jahre schloß Herzog, Friedrich, mit den Herzogen von Sachsen einen Vergleich,

e) *Rethm. p.* 692.
f) *Rethm. p.* 1851.
g) *Botho p.* 387. *Rethm. p.* 655.
h) *Origg. G. Praefat. IV.* 32.
i) Koch, *p.* 254.
k) *Rethm. p.* 656.
l) *Corneri excerp. ap. Leibn. Tom. III. p.* 199. *Rethm. p.* 656.

Friedrich. gleich, die Regierung der Braunschweigischen Lande gemeinschaftlich zu führen, welche nach dem Tode der Herzoge von Sachsen an Herzog, Friedrich, und nach dessen Absterben wechselsweise an einen Sächsischen und Braunschweigischen Prinzen fallen sollte. m)

Im Jahr 1385 entstand Streit wegen des Schlosses, Nicklingen, das denen von Mandelsloh gehörte. Herzog, Albrecht, belagerte es, ward aber mit einem Steine so stark verwundet, daß er bald darauf starb. n) Er hinterließ keine männliche Erben, sondern nur 2 Prinzeßinnen, welche nach den Verträgen aus dem Lüneburgischen sind ausgesteuret worden. o) Er ist in dem neuen Michaelis-Kloster zu Lüneburg begraben. Seine Gemalin, Catharina, zog nach Zelle auf ihr Schloß. p)

1386. Nach Albrechts Tode hatte Herz. Wenzeslaus, nun die Regierung der Lüneburgschen Lande überkommen. Durch Vermittelung der verwittweten Herzogin ward indeß zu Hannover im Jahr 1386 zwischen dem Herzoge, Wenzeslaus, und den beiden ältesten Braunschweigischen Prinzen, Friedrich und Bernhard, ein solcher Vertrag errichtet, 1) daß dieselben

m) Selchow, §. 189. Scheidt, vom deutschen Adel, *p.* 135 *seq.*

n) *Rithm. p.* 656. Das Monument dieser Begebenheit ist noch daselbst vorhanden.

o) *Origg. Praefat. T. IV. p.* 53.

p) *Rethm. p.* 656.

selben eine gewisse Summe zur Einlösung eini- Friedrich.
ger verpfändeten Schlosser hergeben, und dagegen Winsen an der Luhe und Lüchow, bis zur Wiedererstattung inne haben sollten; 2) sollte der Prinz, Bernhard, in die gemeinschaftliche Regierung der Lüneburgischen Lande aufgenommen werden; 3) seine, des Herzogs, Wenzeslaus, älteste Tochter sollte an Herzog, Friedrich, und die jüngste an Herzog, Bernhard, vermält werden; 4) die Unterthanen des Landes, Lüneburg, sollten allen dreien Herzogen zu gleichen Rechte huldigen; 5) er, Herzog, Wenzeslaus, wolle Zeitlebens regierender Herr im Lüneburgschen bleiben. 6) Nach seinem Tode solle der älteste Braunschweigische Prinz, nach dessen Ableben wieder der älteste aus beiden Häusern zur Regierung gelangen. q) 1387. Aber der dritte Prinz, Heinrich, war mit diesem Vergleiche gar nicht zufrieden, ob ihn gleich der Kaiser, Wenzeslaus, bestätigt hatte. Er machte sich einen Anhang. Die von Shwichelde, von Bodenburg, von Steinberg, selbst der Bischof von Hildesheim u. a. m. traten auf seine Seite; sie gingen so weit, daß sie den Herzog, Bernhard, gefangen bekamen. Während der Gefangenschaft wurden Tractaten gepflogen, die aber nicht zu Stande kamen. Die Lüneburger wollten zu dem

q) *Origg. G. ibid. p.* 47. *Chron. Lüneb. ap. Leibn. III. p.* 181. *Rethm. p.* 657.

Friedrich. dem Lösegelde nichts beitragen; vielmehr erkannte diese Stadt den Herzog, Wenzeslaus, allein für ihren Schutzherrn; und es hatte das Ansehn, daß die Braunschweigischen Prinzen von der Lüneburgischen Landesregierung gänzlich sollten verdränget werden. Prinz, Heinrich, hielt sich zu Zelle bei seiner Frau Mutter auf; Herzog, Friedrich, hatte mit seinen Braunschweigischen Geschäften beide Hände voll. Herzog, Wenzeslaus, machte also bei Winsen an der Aller, mit dem Beistande seiner ihm ergebenen Lüneburger, einige Anstalten, Zelle zu belagern. Es ward eine Art von Retranchement daselbst aufgeworfen. Allein bei allen diesen Zubereitungen ward Herzog, Wenzeslaus, von einer plözlichen Krankheit befallen, daß er kurz darauf zu Hannover starb. Seine Leiche ist nach Lüneburg gebracht worden. Prinz, Heinrich, der von Braunschweig einige Verstärkung erhalten hatte, attaquirte das Lüneburgische Lager bei Winsen, und erfochte 1388 am Fronleichnams-Tage einen vollkommenen Sieg, welcher auf einmal der Sache eine andere Gestalt gab. Es ward zu Uelzen ein Tag angesezt. Nach vielen Präliminarien ward endlich zwischen Herzogs, Wenzeslaus Prinzen, Rudolf III, und den Braunschweigischen Gebrüdern, Friedrich, Bernhard und Heinrich, ein solcher Tractat errichtet, daß die ganze Sächsische Regierung in den hiesigen Landen ein Ende hatte. Die drei Prinzen

zen verglichen sich dergestalt, daß Friedrich den Braunschweigischen Theil nebst Gifhorn, Fallersleben, Lichtenberg u. s. w., Bernhard und Heinrich aber die Lüneburgischen Lande haben, und einer dem andern, auch ihre Erben unter sich succediren sollten u. s. w. Zur Ranzion des Herzog, Bernhards, bezahlte die Stadt, Lüneburg, 7000 Gulden. r) Friedrich.

1390. Nachdem nun durch erstgenannten Vergleich Herz. Friedrich den Braunschweig-Wolfenbüttelischen Theil allein erhalten hatte: so belehnte er auch 1390 den Grafen, Otto von der Hoya, mit der Grafschaft, Delmenhorst, und dem Hause, Welsburg. s)

1391. Da die Herzoge, Bernhard und Heinrich, laut des brüderlichen Vergleichs vom Jahr 1388 das Lüneburgische gemeinschaftlich erhalten hatten: so geriethen sie schon im Jahr 1391 mit Jobst und Procopius von Mähren wegen der Mark, Brandenburg, in Verdrüßlichkeiten, weil diese die Mark, Brandenburg, käuflich an sich gebracht, und die Besitzer des Schlosses Warpke auf ihre Seite gebracht hatten. Allein die Herzoge von Lüneburg nahmen Schnackenburg und Klötze ein, und brachten in demselben Jahre erst einen Stillstand und hernach den Frieden zuwege. t)

r) *Rethm. p.* 670 Koch, *p.* 256, 258. v. Selchow, §. 180.
s) Koch, *p* 262.
t) Koch, *p.* 267.

Friedrich. Im Jahr 1392 sahen sich die Herzoge von Lüneburg genöthigt, die so genannte Sate einzugehen, d. i. eine Ausfertigung gewisser Verträge, durch welche die Städte und Ritterschaft sich wegen ihrer Privilegien und vorgeschossenen Summen gegen ihren Landesherren in Sicherheit zu stellen suchten. Sie dauerte bis ins Jahr 1399.

Im Jahr 1393 hatte der Herzog abermals mit den Edelleuten, von Shwicheld, von Steinberg u. a. m. viel Verdrüßlichkeiten. Damals ward der von Shwicheld gefangen nach Wolfenbüttel geführet, und mußte die 7000 Mark wiedergeben, die er für Herzog, Bernhard, von der Stadt, Lüneburg, erhalten hatte, und noch überdas 400 Goldgulden. u)

Im Jahr 1394 ward unter den drei Brüdern eine Vereinigung dieses Inhalts errichtet, daß nach gedachter Fürsten Tode der älteste ihrer Söhne Landesherr seyn und die übrigen, auch die Prinzeßinnen, gut versorget würden u. s. w. v)

Im Jahr 1395 ward der Friede und das Bündniß mit dem Bischof, Gerhard, von Hildesheim, auf 2 Jahr erneuert, und verabredet, daß die handhaftigen Missethäter aus den Braunschweigischen und Hildesheimischen Landen mit Gerüste verfolgt werden dürften.

In

u) *Rethm. p.* 614.

v) Koch, *p.* 263. *Erath.* von Erbtheilungen, *p.* 29.

In demselben Jahre machte Herzog, Friedrich, auch ein Bündniß mit Herzog, Fridrichen, von Grubenhagen, und im Jahr 1396 mit seinen Brüdern, Bernhard und Heinrich, gegen die Stadt, Lüneburg, und deren Anhänger. w) Friedrich.

Das große Ansehen, in welchem Herzog, Friedrich, allenthalben stand, brachte ihm auch im Jahr 1400 bei der vorseienden Absetzung Kaisers, Wenzeslaus, zum Römischen Könige in Vorschlag. Er nahm große Summen auf, und reisete auf den Wahltag nach Frankfurt. In seiner Suite waren viel vornehme Herren. Allein die Absetzung und die neue Königswahl geschahe damals noch nicht, weil Kaiser, Wenzeslaus, nicht erschien. Herzog, Friedrich, war schon wieder auf der Rückreise, als er, vermuthlich auf Anstiften des Erzbischofs, Johannes, von Mainz, durch den Grafen, Heinrich, von Waldeck, und einige Edelleute, zwischen Arendsburg und Fritzlar sollte aufgehoben werden. Da aber der Herzog sich tapfer wehrte, ward er von dem von Hartinghausen am 5ten Junius erstochen. Die Leiche ward nach Braunschweig gebracht, und in St. Blasii beigesezt, das Eingeweide aber zu Wiebrechtshausen. x)

w) Koch, *p.* 264.

x) *Rethm. p.* 677. Koch, *p.* 266. v. Selchow, §. 190.

§. 125.

Friedrich. Herzog, Friedrichs, Gemalin war, Anna, Herzogs, Wenzeslaus des ältern, von Sachsen, Tochter. Dieselbe vermälte sich im Jahr 1404 anderweit mit dem Landgrafen, Balthasar, von Thüringen; sie behielt doch aber die von ihrem ersten Gemale ihr auf Gifhorn verschriebene Leibzucht. Männliche Erben hatte der Herzog nicht mit ihr, sondern nur zwei Prinzeßinnen, nemlich Elisabeth, die an den Graf, Heinrich, von Schwarzburg, vermält worden, und Anna, Gemalin Herzogs, Friedrichs des ältern, von Tyrol, zubenahmt, mit der leeren Tasche. a)

a] Koch, p. 267.

§. 126.

Bernhard und Heinrich. Nach dem unglücklichen Tode Herzogs, Friederich, fiel also auch der Braunschweig-Wolfenbüttelsche Theil an dessen Brüder, Bernhard und Heinrich, und mithin waren unter ihrer gemeinschaftlichen Regierung beide Lande einige wenige Jahre hindurch wieder vereinigt. Sie liessen sich beiderseits im Jahr 1400 in dem Braunschweigischen huldigen, ertheilten Belehnungen, bestätigten die Privilegien, und errichteten im Jahr 1401 einen Erbvertrag mit Herzog, Otto (Cocles) von Göttingen. a) Mit dem Beistande dieses Herzoges, des Erzbischofs zu Bremen, des Landgrafen von Hessen

a] Koch, p. 270.

sen u. a. m. suchten sie beide den Tod ihres Bruders zu rächen. Sie fielen zu dem Ende dem Churfürsten von Mainz in das Eichsfeld; um aber die Kosten dieser Expedition zu bestreiten, sahen sie sich genöthigt, verschiedene Pertinenzien dem Rathe zu Braunschweig zu verpfänden, welches in der Folge zu manchen Weitläuftigkeiten Anlaß gegeben hat. Inzwischen bekamen sie doch den eigentlichen Mörder, Friedrich von Hartinghausen, gefangen, welcher geviertheilet auf 4 Räder an der Landstraße geflochten ward. Die Belagerung von Heiligenstadt aber mußten sie auf Befehl des Kaisers, Ruprecht, aufheben, nachdem sie Giebelhausen bereits erobert hatten. Nichtsdestoweniger wollte Herzog, Heinrich, dem Grafen, Bernhard, von der Lippe, zu Leibe gehen, weil er einige von den Mördern sollte behauset haben. Er ward aber auf freier Heerstraße hinterlistiger Weise gefangen, und mußte 100000 Rheinische Goldgulden zum Lösegelde eidlich versprechen. Etwas ward darauf bezahlt, und deshalb eine Beede durch das ganze Land ausgeschrieben. Als er aber los war, ließ er sich von dem Pabste und dem Kaiser von dem Eide lossprechen. Auf die Anklage des Herzogs ließ der Kaiser den Grafen nebst seinen Gehülfen von dem Hofgerichte in die Acht, und ein Jahr darauf in die Oberacht erklären, den Herzogen, Bernhard und Heinrich, aber ward die Execution

Bernhard und Heinrich.

Bernhard und Heinrich

aufgetragen. Diese Expedition säete allenthalben Verwüstung um sich her. b) Endlich erfolgte der Friede. Im Jahr 1406 schlossen beide Herzoge mit 24 Personen aus der Ritterschaft einen Contract, daß sie gegen eine gewisse nahmhafte Summe den Herzogen und deren Erben treu dienen, ihr Bestes rathen und vertheidigen sollten. Im Jahr 1407 verglichen sich die Herzoge mit der Stadt, Hannover, wegen der bisherigen Zwistigkeiten, besonders wegen der Schiffarth nach Bremen; auch wurden in demselben Jahre gewisse Streitigkeiten mit dem Bischof, Johann, von Hildesheim, wegen der Zinspflichtigen beigeleget. Ferner gaben sie der Stadt, Lüneburg, ein Privilegium gegen die Einfuhr fremden Salzes. Graf, Hermann, von Eberstein, der mit in der Lippenschen Acht begriffen gewesen war, versprach im Jahr 1408 seine Tochter, Elisabeth, an Ottonem Claudum, Herzog, Bernhards Sohn, und gab derselben zum Brautschatze die Herrschaft, Eberstein, und sein Anfallrecht auf die Grafschaft, Lippe. c)

b] *Reihm. p.* 714.
c] Koch, *p.* 273, 274.

§. 127.

Aus wichtigen Staatsgründen entschlossen sich gleichwol beide Brüder im Jahr 1409 zu einer neuen Theilung. Es geschahe dieselbe zu Zelle am Tage Marien Magdalenen. Her-

zog,

zog, Bernhard, als der älteste, machte die Theilung, und Herzog, Heinrich, als der jüngste, mußte wählen. Heinrich wählte also das Land Lüneburg, und Bernhard erhielt das Land Braunschweig, welches das Wolfenbüttelsche und Calenbergsche begrif; beide Städte aber, Braunschweig und Lüneburg, wie auch der Zoll zu Schnackenburg, blieben gemeinschaftlich, und wurden von beiden zu gleicher Huldigung behalten. Vermöge dieser Theilung geschahe die Ueberweisung der Lande. Jeder Herzog ließ sich in dem ihm zugewiesenen Theile huldigen, und seit dieser Zeit nahm das mittlere Braunschweigische und Lüneburgische Haus seinen Anfang. a) Bernhard und Heinrich.

a) *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 32, 33. Koch, *p.* 275. v. Selchow, §. 191.

Dritter Theil.

Von dem mittlerem Gesammt-Hause Braunschweig-Lüneburg.

Abschnitt 1.

Das mittlere Braunschweig-Wolfenbüttelsche Haus und dessen Vertheilungen.

§. 128.

Heinrich. Heinrich, der dritte Sohn Herzogs, Magni II. mit der Kette, kann nur in soferne der Stifter dieses mittleren Braunschweigschen Hauses heissen, weil dessen Nachkommen erst einige Jahre nach seinem Tode, nicht durch die im Jahr 1409 regulirte Ordnung der Erbfolge, sondern durch eine Art der Vertauschung Herzoge des Braunschweigischen Theiles geworden sind. Ihm selbst war damals der Lüneburgische Theil zugefallen, §. 127. In der Qualität eines Lüneburgischen Regenten herrschte er mit Ruhm, und suchte die Sicherheit der Landstraßen vornemlich zu befördern. Weil er die Räuber überall aufsuchte, bekam er daher den Beinahmen eines Königes von der Heide, (rex de erica). Andere nennen ihn auch

auch den Frommen. Doch war er nicht zu fromm gegen die, welche seine strafende Gerechtigkeit reizten. Die Geschichte mit dem Beamten, der einem Bauer beim Pfluge, auf der Reise von Zelle nach Lüneburg, unterwegens den Rock wegnahm, ist tragisch genug, wenn sie wahr ist. a) Noch in den Jahren 1414 und 1415 wurden mit Bewilligung beiderseitiger Söhne gewisse Erbverträge zwischen ihm und seinem Bruder, Bernhard, errichtet. Im Jahr 1416 nahm Herzog, Heinrich, dem Bischof von Verden Rotenburg weg, und starb in eben demselben Jahre. Seine Gemalinnen waren, 1) Sophia, Herzogs, Wratislaus, in Pommern, zu Wolgast, Tochter, die im Jahr 1406 den 28sten Junii verstorben ist. Aus dieser Ehe waren, **Wilhelm** bellicosus, und **Catharina**, vermält an den Churfürst von Sachsen, Friedrich den Streitbahren, und gestorben 1442. 2) **Margaretha**, des Landgrafen, Herrmann, von Hessen, Tochter, von welcher im Jahr 1411 der jüngere Prinz, Heinrich der Friedfertige, gebohren ward. Sie hatte Zelle zum Witthume und lebte noch im Jahr 1442. b) Heinrich.

a) *Rethm. p.* 716, 717.

b) Koch, *p.* 276, 277.

§. 129.

Wilhelm I. oder der ältere, der unter dem Nahmen bellicosus und victoriosus a) berühmt *Wilhelmus Bellicosus.*

a) Durch diesen Beinahmen wird ohne Zweifel

Wilhelmus Bellicosus. rühmt ist, war dazumal, als der Vater starb, etwa 16 Jahr alt, und Heinrich nur fünfe. b) Man findet gleichwol von einer Vormundschaft sonst keine Nachricht, als daß ihm der Vater empfohlen habe, die Ritterschaft und den Magistrat zu Lüneburg in der Landesregierung zu Rathe zu ziehn. c) Bis ins Jahr 1428 findet man eben nicht, daß er mit der Theilung vom Jahr 1409 unzufrieden gewesen sei; aber nun glaubte er, sein Vater wäre damals sehr verkürzt worden, und also gerieth er mit seinem Onkel, Bernhard, und dessen beiden Söhnen, Otto und Friedrich, in Streit. Es ging so weit, daß sich Bernhard zu einer neuen Theilung entschliessen mußte. Ludewig, der Landgraf von Hessen, Bruder der verwittweten Herzogin, Margaretha, (§. 128.) der schon vorher in einigen andern Mißhelligkeiten des Hauses Braunschweig-Lüneburg seine guten Dienste angewandt hatte, unterzog sich diesesmal dem Geschäfte. Er kam zu dem Ende in Person nach Zelle, und trat nebst seinen

fel auf die sieben Hauptschlachten gezielt, die er gewonnen haben soll. Allein was der Beinahme: Gotteskalb, der ihm gleichfalls beigelegt wird, eigentlich bedeute, ist unentschieden. Vielleicht hat er ein Sprüchwort zum Grunde, das er sich mag angewöhnet haben. *Pfeffing. p.* 433. *Rethm. p.* 731.

b) *Erath. p.* 34.

c) Koch, *p.* 282. *Chron. Lüneb p.* 198.

nen bei sich habenden und einigen Braunschweig-Lüneburgschen Räthen in Unterhandlung, und es ward ausgemacht: Herzog, Wilhelm, sollte in einer ihm gesezten Frist die Theilung machen, und Herzog, Bernhard und Otto, sollten darauf in Zeit von 12 Wochen sich einen Theil wählen. Das geschahe. Herzog, Wilhelm, legte zu dem Wolfenbüttelschen Theile das Calenbergsche nebst den Einkünften von Hannover, ingleichen die Aemter, Campen, Meinersen, Lichtenberg, und Harzburg; zum Lüneburgschen, Hallerburg und Gronde; gemeinschaftlich blieben Braunschweig, Lüneburg, die Zölle zu Schnackenburg und Hitzacker. Hallermünde sollte bei dem Lande zu Braunschweig; Altenhausen bei Lüneburg bleiben; auch die Leibzuchtsorte, Zelle und Lauenstein, sollten an Herzog, Bernhard, fallen u. s. w. Als der zur Wahl bestimmte Tag, der Sonntag vor Bartholomäi, herankam, wählte sich Herzog, Bernhard, und sein Sohn, Otto, das Lüneburgische oder Zellische Land. Auf diese Weise ward im Jahr 1428 zwischen den beiden Durchlauchtigen Braunschweig-Lüneburgischen Häusern eine Theilung oder Vertauschung getroffen; und darauf erfolgte die Ueberweisung der Vasallen und Unterthanen von einem Herrn an den andern. d) *Wilhelmus Bellicosus.*

d) *Erath. p.* 34-53. Koch, *p.* 288-290.

§. 130.

§. 130.

Wilhelmus Bellicosus. Man weiß eigentlich nicht, was Wilhelms Bruder, Herzog, Heinrich, bei diesem Tausche gewonnen habe; das ist indeß gewiß: er war mit der ihm angewiesenen Apanage so schlecht zufrieden, daß er im Jahr 1431, in Abwesenheit seines Bruders, sich des Schlosses, Wolfenbüttel, bemächtigte, und die Regierung selbst an sich riß, als der Bruder seinem Schwager, dem Erzherzog, Friedrich von Oestreich, einige Hülfstruppen gegen Frankreich zuführte, und er unterdessen als Statthalter bestellet war. Die Herzogin mußte sich nach Schöningen retiriren. Herzog, Wilhelm, kam zwar auf erhaltene Nachricht eiligst zurück, und dachte ihn mit den Waffen zu delogiren: allein Heinrich hatte Zeit genug gehabt, sich auf solche Gegenwehr zu schicken, daß mit Gewalt nichts auszurichten war. Endlich traten Herzog, Otto, von Lüneburg, Markgraf, Johann, von Brandenburg, und Landgraf, Ludewig, von Hessen, darzwischen, und brachten im Jahr 1432 den 23sten November, den Schöningischen Vergleich zu Stande, Kraft dessen Heinrich das eingenommene Herzogthum, Braunschweig-Wolfenbüttel, behalten, seinem Bruder aber den Calenbergschen Distrikt abtreten muße. Diesen abgetretenen Theil mit dem Wolfenbüttelschen zu egalisiren, wurden damals die Hälfte der Einkünfte aus dem Zolle und andern Stücken zu Lüneburg, imgleichen Hannover,

nover, Grene, Homburg, Olbendorf, Holz- *Wilhelmus*
minden, Ottenstein, Schnackenburg und *Bellicosus.*
Hitzacker dazu gelegt; und über das sollten Herzog, Wilhelmen, noch 9000 Rheinische Gulden herausgegeben werden. Zugleich versprachen beide Brüder einander beizustehen, und ihr gemeinschaftliches Beste zu besorgen. Durch die bei dieser Theilung errichteten Recesse a) ist die noch jezt fortdaurende Eintheilung der gesammten Braunschweig-Lüneburgischen Lande in das Zellische, Wolfenbüttelsche und Calenbergische, und deren besondere Regierung gegründet worden. Das Göttingische und Grubenhagensche ward in den nachherigen Verträgen, den Umständen nach, zu einem oder dem andern der vorbenannten Theile gelegt. Gegenwärtig bestand das mittlere Braunschweigische Haus in dem Wolfenbüttelschen und Calenbergschen Antheile.

a) *Erath. §. XV. XVIII.* Koch, *p.* 291. v. Selchow, §. 194.

§. 131.

Herzog, Heinrich der Friedfertige, der auch *Henricus*
sonst Lappenkrieg genennet wird, weil er alle *Pacificus.*
Kriege nur Lappen, nur Kleinigkeiten soll genennet haben, wobei man sich nicht lange aufhalten müsse, war im Jahr 1411 gebohren. Damals, als er seinen ältern Bruder, Wilhelm, den vorbenannten Schöningischen Vergleich einzugehen zwang, hätte man denken sollen,

Henricus Pacificus.

sollen, die brüderliche Einigkeit würde nun wieder hergestellet seyn; aber weit gefehlt! Ein so guter Regent Herzog, Heinrich, im übrigen mag gewesen seyn; so wenig liebte er den Frieden mit dem Bruder. Er war aufmerksam auf den Haushalt; zur Aufnahme der Städte, zur Einrichtung einer guten Policei, zur Reformation der Klöster und Abschaffung vieler Misbräuche wurden die besten Anordnungen gemacht; viele haben sich bei seinem Schutze oder Beistande wohl befunden: nur gegen den Bruder zeigte er sich von einer andern Seite. In der Absicht, Herzog, Wilhelmen, und dessen Nachkommen von der Hofnung zur Erbfolge in seinem Lande auszuschliessen, verglich er sich mit den Lüneburgischen Herzogen, Herzog, Bernharden, und dessen beiden Söhnen, eine einseitige Erbhuldigung einzuführen. Ohne Herzogs, Wilhelms, Wissen, ward also im Jahr 1433 ein Vertrag errichtet, Kraft dessen die Herzoge von Lüneburg, ihm ihre Lande für 200000 Mark Silbers, und er ihnen wiederum die seinigen für 100000 Mark, gleichen Silbers verkaufte; doch behielt jeder Theil sich und seinen Erben die daran habende Gerechtsame bevor. Der eine Theil solle des andern unmündiger Erben Vormund seyn, und nach diesem Vertrage solle die Huldigung von dem Lande geleistet werden. Obgleich dieser Vertrag niemals zur Erfüllung gekommen ist, und

es

es das Ansehen hat, daß es nur ein Scheinhandel gewesen sey; so hatte doch Herzog, Wilhelm, Ursache aufmerksam zu seyn. Herzog, Bernhard, war indessen das Jahr darauf 1436 mit Hinterlassung zweener Prinzen, Herzogs, Otto des Großen, und Friedrich des Frommen, gestorben. Herzog, Wilhelm, grif im Jahr 1441 zu den Waffen, und nach einigen unglücklich für ihn ausgefallenen Versuchen, nachdem ihm Seesen und Staufenberg war abgenommen worden, ward durch Vermittelung des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich, 1442 der erste Vergleich aufgehoben, und dagegen vereinigte sich Herzog, Wilhelm, mit seinen übrigen Vettern von der Grubenhagenschen Linie, und es wurden zween Verträge wegen der gemeinen Erbhuldigung von allen Seiten errichtet. Bei Erlöschung der Göttingischen Linie 1463 gingen die Mißhelligkeiten von neuen an, indem Herzog, Heinrich, den vierten Theil von dieser Erbschaft forderte; aber er starb 1473 am 8ten December, und weil er mit seiner Gemalin, Helena, Herzogs, Adolph von Cleve, Tochter, nur eine Prinzeßin, Margaretha, erzeuget hatte, die an Graf, Wilhelm V. von Henneberg, vermälet war: so fielen die Wolfenbüttelschen Lande an Herzog, Wilhelm, zurück. a)

Henricus Pacificus.

a) *Erath. p.* 58-78. Koch, *p.* 294-300. v. Selchow, §. 195. *Rethm. p.* 718-731.

§. 132.

Wilhelmus Bellicosus. Herzog, Wilhelm der ältere, war indessen darauf bedacht, sich wegen der vorigen Theilung durch die Erbschaft des Fürstenthums, Göttingen, zu entschädigen. Otto Cocles war abgängig, und seine Casse immer erschöpft. Herzog, Wilhelm, wußte sie von Zeit zu Zeit zu erfrischen; und durch diese Gefälligkeiten hatte er ihn sich so verbindlich gemacht, daß dieser alte Herr mit Uebergehung Herzogs, Heinrich, von Wolfenbüttel, und der Agnaten aus dem Lüneburgischen Hause, ihn allein zum Erben seiner Lande einzusetzen und ihm die Regierung zu überlassen die Verfügung machte. Herzog, Otto, hatte sich desfalls schon im Jahr 1450 zu Steina mit den Landesständen berathschlaget. Weil aber diese wol einsahen, daß die Lüneburgische Linie eben so viel Recht, als Herzog, Wilhelm, zu dem Göttingischen Lande hatte: so bemüheten sie sich um die Einwilligung gedachter Linie. Sie erfolgte zwar endlich, was die Ueberlassung der Regierung betrift, aber nur so lange Herzog, Otto, noch leben würde. Damit war Herzog, Wilhelm, vors erste zufrieden, in der Hofnung, zu den übrigen mit der Zeit auch Rath zu schaffen. Er errichtete mit Herzog, Otten, wegen der ihm vorgeschossenen Summen und dafür versicherten Lande neue Verträge, und führte an seiner Statt die Regierung, bis der alte Herr 1463 verstarb, und mit ihm die ganze Göttingische

gische Linie ausging. Nach dessen Tode forderte das Haus Lüneburg die Hälfte des erledigten Landes; Herzog, Heinrich, von Wolfenbüttel, ein Viertel, und Herzog, Wilhelm von Calenberg, war im Besitz des ganzen. Das Haus Lüneburg, überließ ihm im Jahr 1468 ein Viertel vom Lande für 14500 Gulden auf 10 Jahre; und da Herzog, Heinrich, im Jahre 1473 unbeerbet starb, blieb Herzog, Wilhelm, vors erste im Besitz des ganzen Fürstenthums. Als seines Bruders Lehnsfolger zog er selbst wieder nach Wolfenbüttel, und übernahm die Regierung jenes Landes; unter seinen Prinzen aber machte er die Verfügung, daß Herzog, Wilhelm, der jüngere, das Göttingische, und Herzog, Friedrich, das Calenbergsche, (das Land zwischem dem Deister und der Leine) nebst der Neustadt am Rübenberge haben sollte. a) Es hat übrigens dieser Herzog sich bei vielen Gelegenheiten als einen kriegrischen und tapfern Prinzen gezeiget. Im Jahr 1421 schlug er mit dem Markgrafen von Meissen die Hußiten bei Brixen; 1422 half er Herzog, Bernharden, von Lüneburg, gegen den Bischof von Hildesheim, schlug ihn aufs Haupt, und zwang das Schloß, Grone, zur Uebergabe; 1424 half er dem Kaiser, Sigismund, eine Schlacht gegen die Türken gewinnen; 1429 gewann er bei Flensburg gegen den König von Dännemark, Erich X, zum

Wilhelmus Bellicosus.

a) *Erath. p. 78-81. Rethm. p. 749.*

Wilhelmus Bellicosus. Vortheil der Hansee-Städte die Schlacht; 1431 führte er das Commando über die Oestreichschen Hülfstruppen wider Herzog, Philipp, von Burgund, da indessen sein Bruder, Herzog, Heinrich, ihm Wolfenbüttel wegnahm. 1434 eroberte er nebst seinem Bruder und beiden Vettern, Herzog, Otten, und Herzog, Friedrichen, in dem Kriege mit dem Erzbischof zu Cölln, und dem Grafen von Spiegelberg, Hoya und Lippe, die Schlösser, Barenburg, Eberstein und Hochmülen. Hallermünde ward dem Grafen von Spiegelberg gleichfalls abgenommen und geschleift. 1445 erfochte er über den Churfürst, Dieterich, von Mainz, ohnweit Homburg, einen vollkommen Sieg, welches für sein fünftes Haupttreffen gehalten wird. In dem Oldenburgschen Kriege der beiden Brüder, Graf, Moritz, und Graf, Gebhard, wegen der Grafschaft, Delmenhorst, half er Graf, Gebharden, und schlug Moritzen, ohnweit Sieberg, (Siderförde) auf der Borstel-Heide. Wegen dieser Siege ward er auch der mächtige Krieger mit den sieben Hauptschlachten genannt. Er starb im Jahr 1482. Seine erste Gemalin ist gewesen, Churfürsten, Friedrich I, von Brandenburg, Tochter; die zwote Gemalin war, **Mechtild**, von Schaumburg, Herzogs, Bernhard, von Lüneburg, Wittwe, welche im Jahr 1468 verstorben ist. Die ehelichen Söhne waren, **Wilhelm** und **Friederich**, beide die jüngern zubenahmet. Außer den-

denselben war auch ein natürlicher Sohn vorhanden, der Heinrich Herzog genennt ward, und eine natürliche Tochter, die als Nonne im Kloster, Marienſee, lebte. b) *Wilhelmus bellicosus.*

b) v. Selchow, §. 197, 198. *Rethm. p.* 731-753. Koch, *pag.* 300-*pag.* 313.

§. 133.

Herzog, Wilhelm der ältere, hatte zwar schon im Jahr 1447, da er noch das Calenbergische und Göttingische allein besaß, seine beiden Söhne, Wilhelm den jüngern und Friedrich den jüngern, mit Haußrath, mit fahrender Habe, mit den Schlössern, Homburg und Moringen, und mit dem Zehnten von Lengeber von sich abgesondert; er selbst aber blieb bei dem völligen Regimente. Sie sollten das ihnen abgetretene Stück Landes gemeinschaftlich regieren, und die Bedingungen waren ihnen auf das genaueste vorgeschrieben. Dies dauerte bis ins Jahr 1469. Herzog, Wilhelm, fand bei dieser Apanage seine Rechnung nicht länger, da seine Familie stärker ward. Er gab also seinen Antheil zurück, und der Vater nahm ihn in besagtem Jahre mit seiner Gemalin und Kindern wieder in seine Gemeinschaft und Kost. Der Sohn versprach nicht mehr, als zwölf Pferde und 12 Domestiken zu halten, im übrigen aber war der Hof gemein. Nach dem Absterben Herzogs, Heinrich des Friedfertigen, im Jahr 1474, überließ

Wilhelmus Bellicosus. der Vater den Söhnen die Lande über den Walde an der Leine, ingleichen zwischen dem Deister und der Leine, nebst der Herrschaft, Homburg. Sie sollten dieselbe gemeinschaftlich und unzertheilt gebrauchen; zwar als Vögte und Amtleute die Nutzung daraus ziehen, ohne Rechnung davon abzulegen, aber ohne des Vaters Bewilligung nichts davon veräusern oder verpfänden und sich eigenmächtig in keine Fehde einlassen. Er, der Vater selbst, behielt sich das ganze Wolfenbüttelsche vor, wie es sein Bruder, Herzog, Heinrich, besessen hatte. a) Dies war also noch keine förmliche Theilung. Wir wollen von beiden besonders reden und den jüngern voran gehen lassen.

a) Koch, *p.* 313, 316. v. Selchow, §. 203. Braunschw. Anz. 1747. *p.* 1561. *seq.* Götting. Beschreib. *P. I. p.* 111.

§. 134.

Friedericus Turbulentus. Herzog, Friederich, der Unruhige, (turbulentus), hat sich durch seine vielen Händel diesen Beinahmen erworben. Unruhen anzufangen, oder sie zu unterhalten, war seine liebste Beschäftigung. Schon im Jahr 1449 war er mit dabei, als der Graf von Würtenberg mit der Stadt, Eislingen, zu thun hatte, und im folgenden Jahre leistete er dem Markgrafen, Albrecht, in dem sogenannten Städtekriege Beistand. a) Im Jahr 1455 ward er

a) Koch, *p.* 314.

er nicht weit vom Kloster, Varle, gefangen, und nach Cölln geführet, als er die Truppen der Stadt, Münster, gegen den neuerwählten Bischof, Walram, von Mörs, den Bruder des Erzbischofs von Cölln, commandirte, und mußte sich mit seinem eigenen Gelde auslösen, weil ihm vorgeworfen ward, daß er durch seine Unvorsichtigkeit an diesem Unglücke Schuld habe. b) Im Jahr 1462 veranlaßte er den Krieg mit den sämmtlichen Niedersächsischen Hansee-Städten, indem er auf öffentlicher Landstraße einige Wagen mit Kaufmannsgütern den Frankfurthern und Lüneburgern unter einem scheinbaren Prätexte weggenommen, und dadurch den Landfrieden gebrochen hatte. c) Im Jahr 1469 trat er mit dem Bischof von Minden und dessen Vetter, dem Grafen von Hoya, wider die Grafen von Schaumburg, den Bischof von Hildesheim und Paderborn, den Grafen von der Lippe und Rettberg in ein Bündniß, woraus viel Unheil erwuchs. d) Im Jahr 1477 ging er nach Geldern, und ließ sich zum Beschützer des Landes gegen Erzherzog, Maximilian, den Nachfolger Herzogs, Carl, von Burgund, und den Herzog von Cleve, von den Ständen bestellen. Er würde dort des Herzogs, Adolfs, von Geldern, Schwester, Catharina, zur Gemalin bekommen

Friedericus Turbulentus.

b) *Rethm. p.* 734.
c) Koch, *p.* 306, 307.
d) *Rethm. p.* 734.

Friedericus Turbulentus.

haben; aber eine ihm zugestossene Schwachheit des Hauptes machte alles rückgängig, und er mußte in seine Lande zurück gebracht werden. Hier ward er zwar nach einiger Zeit curirt; wie er denn auch nach dem Tode des Vaters 1482 mit seinem Bruder die Landesregierung gemeinschaftlich angetreten: aber im Jahr 1483 drang er auf eine Theilung. Weil aber der Vater solche ausdrücklich verbothen, und die Söhne auch im Jahr 1447 versprochen hatten, nach diesem Verbote sich unverbrüchlich zu achten: so ward eine Mutschirung beliebt. Wilhelm machte also die Eintheilung, gab jedem von ihnen eines von den Hauptschlössern, Ravensberg und Münden, legte zu jedem derselben aus dem Calenbergschen, Homburgschen, Göttingschen und Wolfenbüttelschen Landesdistrikte gewisse Städte, Schlösser und Aemter, theils ganz, theils zur Hälfte, und ließ seinem Bruder, als den jüngsten, die Wahl. Etliche Aufkünfte, z. E. aus den Harzforsten, von den Hütten in und außer Goslar u. s. w. sollten zur Hälfte genossen werden; andere sollten gemeinschaftlich bleiben, als alle Klöster und Klösterhöfe, die Anfalle an Herrschaften und Schlössern, die Bergwerke, die noch neu erfunden würden, die Gerechtigkeiten und herrschaftlichen Gefälle in den Städten, Braunschweig, Hannover, Göttingen, Nordheim, Helmstedt, Hameln u. s. w. Hardegsen, Harste und Brunstein waren

ren Herzog, Wilhelmen, zu seinem Brautschatze versichert, bis Herzog, Friederich, 12000 Gulden bezahlt haben würde, alsdenn sollte er die Hälfte davon bekommen. Die gesammten Lande wollten beide Brüder gemeinschaftlich besitzen und beschirmen. Weltliche Belehnungen sollte Wilhelm, als der älteste, mit Bewilligung des Bruders verrichten, und diesem die Hälfte der Sporteln geben. e) Im Jahr 1484 entstand der berüchtigte Krieg zwischen der Stadt, Hildesheim, und ihrem Bischofe, Bertold, weil dieser die Accise vom Getränke, und gemeine Abgift von allerlei Waaren in der Stadt einführen wollte, um die Schulden des Stifts zu dämpfen. Nach verschiedenen vergebens angestellten Unterhandlungen griff man von beiden Seiten zu den Waffen. Herzog, Wilhelm, und sein Sohn, Heinrich, waren mit dem Bischof verbunden; der Stadt aber kamen zu Hülfe, Herzog, Heinrich IV. von Grubenhagen, die Bischofe von Osnabrück, Minden und Paderborn, die Grafen von Schaumburg, Hoya, Lippe, und Diepholt nebst vielen Städten, und insonderheit unser Herzog, Friederich. Der Ausgang aber lief für diesen unglücklich ab. Sein Bruder, Herzog, Wilhelm, nahm ihn 1485 auf dem Schlosse, Calenberg, gefangen, und der Graf von Rietberg, sein Schwager, der ihn befreien wollte, hatte gleiches Schicksal. Ersterer ward

Friedericus Turbulentus.

e) Koch, p. 317-319.

Friederieus Turbulentus.

nach Münden in Fürstliche Verwahrung gebracht; es konnten auch die übrigen Bundesgenossen ihn nicht frei machen; die Schwachheit seines Kopfes, hieß es, erlaubte seine Loslassung nicht, und so beschloß er im Jahr 1495 in der größten Schwermuth sein Leben, ohne von seinen beiden Gemalinnen, Anna, von Grubenhagen, und Margarethen, Graf, Conrads von Rethberg, Tochter, Erben zu hinterlassen. Ihr ward das Schloß, Sesen, vor dem Harze, mit Gerichten, Diensten und andern Zubehören zum Wittwensitze eingeräumet, und dazu jährlich 500 Gulden an Korn und andern Gefällen. Sie hat auch nach Herzogs, Friedrichs, Tode eine Zeitlang auf Poppenburg gewohnet. f)

f) Koch, *p.* 320. *seq.* *Rethm. p.* 754, 762. v. Selchow, §. 204. Braunschw. Anzeigen, 1745. *p.* 1447.

§. 135.

Wilhelmus Junior.

Wilhelm II. oder der jüngere, ward im Jahr 1452 auf einer Reise von Hardessen nach dem Niederfürstenthum, Göttingen, von einem Grafen von Wundsdorf gefangen und nach Winzenburg gebracht, aber im folgendem Jahre von den Landständen wieder losgekaufet. Im Jahr 1477 gerieth er mit der Stadt, Einbeck, in große Zwistigkeiten; sie wurden doch aber durch Vermittelung des Landgrafen von Hessen

Hessen und des Grafen von Stollberg beige- *Wilhelmus Junior.*
legt. a) Daß er im Jahr 1482 nach des Vaters Tode die Regierung mit dem Bruder, Herzog, Friedrich, anfänglich gemeinschaftlich geführet; daß er aber 1483 eine Mutschirung mit demselben vorgenommen; und daß er endlich 1485 nach der Inhaftirung desselben ganz allein die Regierung über das Wolfenbüttelsche, Calenbergische, und Göttingische Land erhalten, ist bereits angemerket worden. §. 134. Der vorhin erwähnte Hildesheimische Krieg dauerte noch immer fort. Herzog, Wilhelm, und sein Sohn belagerten Hildesheim zweimal vergeblich; aber im Jahr 1486 erhielt er über die Goslarer einen wichtigen Sieg. Endlich wurden in demselben Jahre diese verderblichen Zwistigkeiten durch eine Kaiserliche Inhibition gestillet, und dem Herzoge, Albrecht, von Sachsen, ward die Entscheidung der noch rückständigen streitigen Punkte aufgetragen. Nach Endigung dieses Krieges nahm Herzog, Wilhelm, das Schloß, Hemelscheburg, ein, und verjagte den bisherigen Besitzer, L. v. Sunder, einen unruhigen Ritter. Im Jahr 1487 belehnte er den Graf, Ulrich, von Reinstein, mit der Grafschaft, Blankenburg, und Herrschaft, Heimburg. Im Jahr 1490 erhielt er von dem Abte, Anton zu Werden, die Stadt, Helmstedt, zu einem rechten Mannslehne, mit dem Rechte, alle von dem Abte daselbst verpfändete Renten,

a) *Rethm. p.* 754

Wilhelmus Junior. Renten, Zinsen, Pächte und Zubehöre wieder einzulösen. In eben dem Jahre bestätigte er der Vorstadt, Neumark in Göttingen, ihre besondern Gesetze und Privilegien. Wegen des Schlosses, Weferlingen, welches ein altes Erbstück des Hauses Braunschweig gewesen, waren seit einigen Jahren Irrungen mit dem Bischof zu Halberstadt gewesen, welcher Lehnsherr darüber zu seyn prätendirte. Es ließ sich aber der Herzog bereden, daß es dem Stifte gegen Erlegung 3500 Reichsgulden gelassen ward. b) Endlich entschloß sich Herzog, Wilhelm II. Alters und Schwachheits halber die Regierung niederzulegen, und sie seinen beiden Söhnen, Herzog, Heinrichen, und Herzog, Erichen, zu übertragen, und sich nur das Fürstenthum, Göttingen, nebst einigen Reservaten auszubedingen. c) Er übergab also diesen seinen beiden Söhnen den Braunschweigischen und Calenbergischen Antheil nebst den Herrschaften, Homburg und Eberstein. Dies geschahe im Jahr 1491 in Abwesenheit, Erichs, der sich außer Landes auf seinen Reisen und Creuzzügen befand, daher der ältere Bruder, Herzog, Heinrich, dessen Angelegenheiten und Regierungsgeschäfte mit besorgte. Bei seiner Zurückkunft nach einigen wenigen Jahren ward beliebt, die förmliche Theilung unter den Brüdern vorzunehmen. Der Vater und der älteste

b) Koch, *p.* 322. 325.
c) *Erath. p.* 88. *seq.*

teste Prinz machten dieselbe im Jahr 1495 mit Beirath dreier Grafen, als des Grafen, Heinrich des ältern, von Stollberg und Wernigerode, des Grafen, Volrads, zu Mansfeld, des Grafen, Ulrichs, zu Reinstein und Blankenburg, und einiger Räthe. Herzog, Erich, mußte wählen, und er wählte alsofort das ihm so geliebte Land zwischen dem Deister und der Leine, (Calenberg); und Herzog, Heinrich, bekam folglich den Wolfenbüttelschen Theil. In eben demselben Jahre trat der Vater, Herzog, Erichen, auch das Fürstenthum Göttingen ab, und vorbehielt sich nur Hardegsen, Münden, Uslar, wo er Hof hielt, nebst einer mäßigen Summe zu seinem Unterhalte. d) Er starb im Jahr 1503 zu Münden, wo er eben bei seinem Sohne, Erich, war, und ist daselbst in der St. Blasii-Kirche begraben. e) Seine Gemalin war, Elisabeth, eine Tochter des Grafen, Heinrich, von Stollberg und Wernigerode. f) Sie muß ein hohes Alter erreichet haben, denn es finden sich Spuren, daß sie noch im Jahr 1519 gelebt habe. g) Sie Sie zog nach Absterben ihres Gemals nach Staufenberg vor dem Harz, welches Schloß ihr zur Leibzucht verschrieben war. Daselbst ist *Wilhelmus Junior.*

d) *Erath. p.* 101. *seq.* Koch, *p.* 333. *seq.*
e) *Erath. p.* 113. Göttingische Beschreibung, *p.* 116. 125.
f) Koch, *p.* 325. *Leibn. T. III. p.* 202.
g) Koch, *ibid.* Schreibers Nachricht von den Bergwerken auf dem Harz, *p.* 6.

Wilhelmus Junior. ist sie auch verstorben und zu Gandersheim begraben. h) Die Söhne waren, Erich und Heinrich.

h) *Rethm. p.* 771.

§. 136.

a) Die Calenbergsche Linie.

Erich I. Erich I, Herz. Wilhelms II. jüngster Sohn, stiftete also nach der von seinem Vater gemachten Theilung die Calenbergsche Linie des mittleren Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel. Es bestanden die Lande dieser Linie aus dem, was noch jezt zum Calenbergschen und Göttingschen gehöret, nebst Holzminden und Ottenstein, den Stollbergischen, Spiegelbergischen und Pleßischen, imgleichen den Pyrmontischen, diesseits der Weser belegenen Lehnen, der Voigtei über Corvei, und dem domino directo über Bodenburg. Nur Sesen, Staufenburg, Gandersheim, Homburg und Amelungsborn waren von dem Göttingschen mit zu dem Wolfenbüttelschen Theile geschlagen worden. a) Herzog, Erich, war im Jahr 1470 gebohren. In seinem 18ten Jahre übernahm er eine Reise nach dem gelobten Lande, und die Rückreise über Rom erweiterte seine Erkenntniß in Sachen der Religion. Hierauf besuchte er den Kaiserlichen Hof, und fand Gelegenheit seinen Heldenmuth gegen die Türken zu zeigen. b) Als

a) Koch, *p.* 333.
b) *Rethm. p.* 771.

Als er im Jahr 1495 die Regierung antrat, Erich I.
und deswegen die Huldigung einnehmen wollte, bekam er mit den Städten und vornemlich mit Göttingen unter dem Vorwande viele Zwistigkeiten, daß die Erlassung der Pflicht so wenig vom Herzog, Wilhelm, als Herzog, Heinrich, geschehen wäre. Besonders reizte die Stadt, Göttingen, die Ungnade des Herzogs, da dieselbe im Jahr 1503 das zu Weende neuangelegte Herzogliche Zollhaus verbrannte, und sich weigerte, das Privilegium zu respectiren, welches der Herzog über die Anlegung neuer Schlösser am Kaiserlichen Hofe bewirkt hatte. Der Herzog wirkte eine Reichs-Acht gegen sie aus, und sie wäre exequiret worden, wenn nicht durch Vermittelung anderer Städte die Stadt einen Vergleich zu Eimbeck getroffen, und im Jahr 1513 die Huldigung geleistet hätte. Zu eben der Zeit ward auch die Streitigkeit wegen eines prätendirten Viertheils von dem Göttingischen Antheil, (§. 132.) durch einen gütlichen Vergleich gehoben, indem Herzog, Heinrich, von Lüneburg, auf das Göttingische Verzicht that, den Unterthanen die ihm geleistete Pflicht erließ, dagegen aber die Burg und Gericht, Meinersen, Hitzacker, Schnackenburg, und einige andere Stücke erhielt. Die großen Verdienste um das Interesse des Kaisers, Maximilians I, in der Schlacht bei Regensburg 1504, bei der Belagerung von Kufstein, im Kriege mit den Venetianern 1513,

hatten

Erich I. hatten ihm die Ehre verschaft, daß sein Wapen mit dem goldnen Sterne im Pfauenschwanze vermehret, und ihm die einträgliche Landshauptmannschaft der Grafschaft, Göritz, zwei Jahre lang anvertrauet ward. Im Jahr 1415 ließ er sich mit seinem Bruder in den Krieg einflechten, den Graf, Johann, von Oldenburg, gegen den Graf, Edzard, von Ostfriesland, wegen des Budjadinger Landes führte. Nach einigen wenigen Jahren ward er auch in die sogenannte Hildesheimische Stiftsfehde verwickelt. Dieser so berüchtigte Krieg war durch einen Hildesheimischen Vasallen, einen von Saldern, veranlasset, mit dem Bischof, Johann, ein gebohrner Herzog von Sachsen-Lauenburg, viele Streitigkeiten gehabt, und den Herzog, Erich I, nebst seines Bruders Söhnen, Herzog, Heinrich dem jüngern, von Wolfenbüttel, und Franz, Bischof von Minden, in Schutz genommen hatten. Mit dem Hildesheimischen Bischofe hatten sich vereinigt, Herzog, Heinrich der mittlere, von Lüneburg, die Grafen von Schaumburg, Hoya, Diepholz und Lippe. Die Hildesheimischen Alliirten thaten einen Einfall in das Mindensche, nahmen Petershagen und andere Oerter weg, so daß der Bischof sich genöthigt sahe, seine Sicherheit in der Flucht zu suchen. Eben diese Hildesheimischen Bundesgenossen bemächtigten sich darauf einiger Plätze im Calenbergischen. Dagegen nahmen die Mindenschen Bun-

Bundesgenossen Peina und einige andere Oerter im Hildesheimischen weg. Endlich kam es im Jahr 1519 den 28ten Junii auf der Lüneburger Heide bei Soltau zur Hauptschlacht, in welcher die Hildesheimische Partei obsiegte, Herzog, Erich, aber nebst dem Wolfenbüttelschen Prinzen, Wilhelm, und vielen andern gefangen und nach Zelle gebracht ward. Herzog, Erich, bewirkte dadurch seine Freiheit, daß er dem Bischof von Hildesheim eine Summe von 30000 Gulden zu bezahlen, und dem Herzog von Lüneburg, Heinrich dem mittlern, einige Schlösser, z. E. Ehrenburg, Barenberg, Stolzenau ꝛc. abzutreten eidlich versprach. Herzog, Wilhelm, hatte seinen Arrest zu Hildesheim. Dieser Krieg ward erst im Jahr 1523 durch einen zu Quedlinburg errichteten Vergleich beigeleget, nachdem er ins fünfte Jahr fortgedauert hatte, und im Jahr 1521 der Bischof von Hildesheim und Herzog, Heinrich, von Lüneburg, wegen Ungehorsams auf dem Reichstage zu Worms in die Reichs- und Ober-Acht waren erkläret worden; die Execution derselben dem Herzog, Erich, und Herzog, Heinrich dem jüngern, von Wolfenbüttel, aufgetragen war; Herzog, Heinrich, von Lüneburg, eine Zeitlang nach Frankreich hatte flüchten müssen, und dem Stifte, Hildesheim, sonst nichts übrig geblieben war, als die Stadt, Hildesheim, und die Aemter, Peine, Steuerwald und Marienburg, welche nachmals das Erich I.

Erich I. kleine Stift genennet wurden. Jene gefährlichen Kriegesläufte hatten Herzog, Erichen, veranlasset, die Vestung, Erichsburg, anzulegen, welche im Jahr 1530 vollendet ward. Er blieb zwar bei seiner väterlichen Religion; doch verhinderte er die in seinem Lande angefangene Kirchenreformation nicht. Sie hatte in Göttingen, Hannover, Münden und einigen andern Städten einen guten Fortgang. Der Herzog starb im Jahr 1540 zu Hagenau, wo er einem Reichstage beiwohnen wollte, und ist zu Münden begraben. Seine Gemalinnen sind gewesen, erst Catharina, Herzogs, Albrecht, von Sachsen, Tochter, hernach Elisabeth, Churfürst, Joachims, von Brandenburg, Prinzeßinn. Außer zwoen Prinzeßinnen hat er mit der leztern erzeuget, Herzog, Erich II. oder den jüngern. Ihr Epitaphium stehet in der St. Georg-Kirche zu Hannover. c)

c) v. Selchow, §. 207. 208 209. Michaelis, §. 143. *Rethm. p.* 771-793.

§. 137.

Erich II. Erich der zweite oder der jüngere, den 10ten August 1528 zu Münden gebohren, war bei dem Ableben des Vaters noch nicht 12 Jahr alt, daher die Frau Mutter die Vormundschaft desselben führte, obgleich Herzog, Heinrich der jüngere, von Wolfenbüttel, ihr solche, aber ohne Erfolg, streitig machte. a) Er ward unter

a) v. Selchow, §. 212. *Grupen. Observ. for. p.* 306. *seq.*

unter der Hofmeisterschaft eines von Bardele- Erich II.
ben in der Gesellschaft des Prinzen, Georg, von Mecklenburg, und des Grafen, Ernst, von Regenstein, nach den Lehrsätzen der Protestantischen Religion erzogen, und ein jeder hofte unter seiner Regierung glücklich zu werden. Unter der Vormundschaft der verwittweten Herzogin ward besonders in dem Calenbergischen die Reformation durch den Generalsuperintendenten, Corvinus, aufs eifrigste betrieben. Der Prinz war auf einer Reise nach Meissen, wohin ihn seine Frau Mutter mitgenommen hatte, von Luthern selbst examiniret worden; aber ein Brief von D. Luthern an M. Corvin im Jahr 1544 geschrieben, verräth schon einige Besorglichkeit wegen des Prinzen. Nachdem er im Jahr 1546 die Regierung selbst angetreten, versicherte er aufs heiligste, daß ihm nichts von der erkannten Wahrheit abwendig machen solle. Aber noch in eben dem Jahre ließ er sich durch einige günstige Aussichten am Kaiserlichen Hofe verleiten, zu der catholischen Religion überzutreten. Er hatte sich nebst dem Prinz, Georg, von Mecklenburg, und dem Herzog, Philipp, von Wolfenbüttel, bereden lassen, in des Kaisers, Carl V, Bestallung zu treten, und wider die Augsburgischen Confeßionsverwandten Dienste zu nehmen. Als Kaiserlicher Oberster vereinigte er sich auf Befehl des Kaisers mit dem Obersten, Christoph von Wrisberg, der schon im

Erich II. Bremischen stand, und belagerte die Stadt, weil sie eine von den ersten gewesen, die der Reformation Platz gegeben, und mit zu den Schmalkaldischen Bundesgenossen gehörte. Allein dieselbe erhielt von dem Churfürst von Sachsen, unter der Anführung Graf, Albrechts, von Mansfeld, Succurs. Es kam bei Drackenburg in der Grafschaft, Hoya, zur Schlacht, welche Herzog, Erich, verlohr, so daß er mit großer Gefahr sich kaum nach Nienburg retten konnte. b) Der Verdruß wegen dieser Niederlage schien den Vorsatz bei ihm zu befestigen, die Religion seiner Väter in seinem Lande wieder einzuführen. Es wurden alle Anstalten dazu vorgekehret; allein da sich die Landesstände widersezten, und der Evangelische Glaube schon zu festen Fuß gefaßt hatte: so machten es die Umstände nothwendig, der Landschaft im Jahr 1553 die Versicherung zu geben, daß er sie ungekränkt bei ihrer neuen Kirchenverfassung lassen wolle. c) In eben diesem Jahre fiel die Schlacht bei Sievershausen vor. Herzog, Erich, war durch seinen Vetter, den unruhigen Markgrafen, Albrecht, von Brandenburg-Bareuth in diesen Krieg gezogen worden. Es hatte nemlich der Markgraf, seitdem der Schmalkaldische Bund durch die Gefangenschaft des Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrichs, und des Landgrafen von Hessen, Philipps

b) *Rethm. p.* 799. *Pfeffing. p.* 577.
c) *Rethm. p.* 805.

lipps des Großmüthigen, war getrennet wor- Erich II.
den, in Vereinigung mit dem neuen Churfür-
sten von Sachsen, Moritz, und mit Begünsti-
gung der Krone Frankreich die Sache der Pro-
testanten gegen den Kaiser, Carl V, so nach-
drücklich verfochten, daß sie im Jahr 1552 die
Kaiserliche Armee schlugen, die gefangenen
Fürsten befreieten, drei Bißthümer, Metz, Tull,
Verdün wegnahmen, und verschiedene andere
Eroberungen machten. Allein der Mark-
graf hatte mit seiner fliegenden Armee, unter
dem Prätexte die Protestanten zu beschützen,
selbst so viele gewaltsame Excesse gegen die ca-
tholischen Stände im Reiche ausgehen lassen,
daß Churfürst, Moritz, selbst mit ihm zerfiel,
der den Passauischen Vertrag mit dem Kaiser
errichtete, mit Herzog, Heinrich dem jüngern,
von Wolfenbüttel, und andern Fürsten in ein
Bündniß trat, um Gewalt mit Gewalt zu ver-
treiben. Unterdessen war der Markgraf selbst
incognito zu Hannover gewesen, und hatte
Mittel gefunden durch sein scheinbares gutes
Betragen gegen die Augsburgischen Confes-
sionsverwandten besonders das Vertrauen der
Herzoglichen Mutter zu gewinnen, die ihren
Sohn, Herzog, Erich, in der Hofnung, ihn
wieder zum Protestanten zu machen, dahin
brachte, dem Markgrafen allen Beistand zu
versprechen. Er kam auch alsobald aus Fran-
ken, nahm seinen Marsch durch einen Strich
von Churfachsen, das Halberstädtsche, fiel ins

Erich II. Braunschweigische, ließ aller Orten traurige Fußtapfen zurück, und suchte ins Calenbergische vorzurücken und sich mit Herzog, Erich, zu conjungiren; aber so geschickt er sich durchzuschleichen suchte, so wenig gelung es ihm. Der Churfürst, Moritz, mit seinen Alliirten, hatte seine Maasregeln so gut genommen, daß der Markgraf nicht ausweichen konnte. Es kam also an besagten Orte, bei Sievershausen, nicht weit von Burgdorf, an der Lüneburger Heide, am 9ten Julii 1553 zur Schlacht, die der Markgraf zwar verlohr; aber dagegen kostete sie auch dem Churfürsten, Moritz, Herzogs, Heinrichs, Prinzen, Carl Victor und Philipp, desgleichen dem Lüneburgischen Prinzen, Friedrich, und einer Menge anderer vornehmen Officiers das Leben. Der Markgraf flüchtete zwar nach Hannover; aber sein Aufenthalt war von keiner langen Dauer. Er wollte die Scharte auswetzen, ging von neuen ins Braunschweigische, und holte vom Herzog, Heinrich, bei dem Kloster Stederburg, neue Stöße, die ihn nöthigten diese Gegenden zu räumen. Herzog, Erich, hatte bei diesen Vorfällen seine Rechnung gar nicht gefunden, und Herzog, Heinrich, von Wolfenbüttel, ließ es ihn entgelten, daß er die Partei seines Feindes genommen hatte. Erichsburg ward belagert; Dassel, Moringen, Hardessen, Uslar, Dransfeld, Münden, wurden eingenommen, und zur Huldigung gezwungen; und weil der Herzog,

Erich,

Erich, seiner Mutter die Schuld gab, daß sie Erich II.
ihm diesen Krieg ins Land gezogen: so verlohr
sie ihr Witthum zu Münden, und mußte zu
Neustadt am Rübenberge im Jahr 1558 ihr
Leben beschliessen. Der Friede zwischen Her-
zog, Heinrich, und Herzog, Erich, ward im
Jahr 1554 durch die Gemalin des leztern wie-
der hergestellet. Herzog, Erich, bekam alles
wieder, doch mußten beider Herzoge Untertha-
nen beiden den Huldigungs-Eid schwören. d)
Der unruhige Character des Herzogs machte,
daß er nicht lange im Lande blieb. Er hielt
sich hernach meistens in den Niederlanden auf.
Im Jahr 1557 wohnte er in Spanischen
Diensten der Schlacht bei St. Quentin bei.
Im Jahr 1563, zur Zeit des Krieges zwischen
Schweden und Dännemark, that er eine Reise
in Dännemark; nach seiner Zurückkunft fiel
er ins Münstersche, brandschazte daselbst, ging
darauf in Preußen unter dem Vorwande den
Polen gegen die Russen beizustehen. Im Jahr
1570 brachte er die Grafschaft, Clermont, in
Frankreich durch einen Kauf an sich, e) ver-
lohr aber darüber den größten Theil der rei-
chen Herrschaft, Plesse, welche nach Abgang
des Pleßischen Stamms der Landgraf von Hes-
sen in Besitz nahm. f) Im Jahr 1573 er-

d) *Rethm. p.* 808, 810. Götting. Beschreib. *I.* Th. *p.* 161.
e) Michaelis, *p.* 99. *Langn. epp. src. P. I. p.* 140.
f) *Pfeffing. P. I. p.* 556.

Erich II. hielt er den Ritterorden des güldenen Vliesses. Nach Absterben des lezten Grafen, Otto, von Hoya und Bruckhausen, theilte er dessen Lände, als ein zurückgefallenes Lehn mit seinen Vettern, Herzog, Julio, von Wolfenbüttel, und Herzog, Wilhelm, zu Lüneburg. Im Jahr 1584 beschloß er zu Pavia den 7ten November sein Leben und zugleich die von seinem Vater gestiftete Braunschweig-Calenbergische Linie. Er hatte sich zweimal vermält; zuerst im Jahr 1545 mit Sidonia, Herzogs, Heinrich des Frommen, von Sachsen, Tochter; er lebte nicht glücklich mit ihr, indem er sie so gar beschuldigte, daß sie ihn habe vergiften wollen. Auf einer zu Halberstadt desfalls niedergesezten Kaiserlichen Commißion bewieß zwar die Prinzeßinn ihre Unschuld; sie begab sich aber doch mit einem jährlichen Gehalte zu ihrem Bruder, Churfürst, August, von Sachsen, und verstarb 1575 im Kloster zu Weissenfels. g) darauf vermälte er sich in eben demselben Jahre zum zweitenmale mit Dorotheen, Herzogs, Franzen, von Lothringen, Tochter, die nach seinem Tode sich an einen von Adel, Marcus de Prye, den der König von Spanien zum Statthalter in Flandern und Artois machte, vermält, aber doch bis an ihr Ende, das wol 20 Jahre hernach erfolgte, den Titel einer Herzogin von Braunschweig-Lüneburg beibehalten hat. Mit beiden Gemalinnen hatte er keine

g) v. Selchow, §. 218. *Rethm. p.* 814.

keine Kinder, daher seine Lande an Herzog, Ju- Erich II.
lius, von Wolfenbüttel, fielen. h)

h) Michaelis, p. 99.

§. 138.

b) Wolfenbüttelsche Linie.

Herzog, Heinrich der erste oder der ältere, a) Herzogs, Wilhelms II. ältester Prinz, war gebohren im Jahr 1463, und wird der Quade oder Böse genennet, weil er ein strenger General gewesen. Vermöge der väterlichen Theilung (§. 135.) war er der Stifter der Wolfenbüttelschen Linie. Im Jahr 1492 trat er die Regierung an, und gleich im Anfange hatte er Streitigkeiten mit der Stadt, Braunschweig, welche sich weigerte, einige ihr ehemals verpfändete Güter wieder abzutreten, unter dem Vorwande, daß sie dieselben käuflich an sich gebracht habe. Da gelinde Mittel nichts verfangen wollten: so mußten strenge gebraucht werden. Herzog, Heinrich der ältere, verband *Henricus Senior.*

a) Man pflegte damals die Fürsten gleiches Nahmens gemeiniglich durch ihr Alter zu unterscheiden. Heinrich von Wolfenbüttel hieß daher der ältere, Heinrich von Lüneburg oder Zelle aber der jüngere. Nach Heinrichs von Wolfenbüttel Tode aber nannte sich Heinrich von Zelle den ältern, und wird er bloß von den neuern Geschichtschreibern der mittlere genannt, um ihn von Heinrich des ältern, Sohne, den man den jüngern nennt, zu unterscheiden.

Henricus Senior.

sich also mit Herzog, Heinrich dem mittleren, von Zelle, und verschiedenen andern Fürsten; brachten eine ansehnliche Armee zusammen, und Braunschweig ward belagert; die Stadt aber ward von den Hansee-Städten mit Gelde, und von Hildesheim mit Gelde und Soldaten unterstützet. Doch im Jahr 1494 ward durch Vermittelung des Erzbischofs von Magdeburg und der Bischöfe von Hildesheim und Verden ein Vergleich bewirket; die Stadt unterwarf sich und mußte den Frieden mit einer ansehnlichen Summe erkaufen. Im Jahr 1504 wäre es beinahe zwischen den beiden Herzogen, Heinrich, von Wolfenbüttel, und Heinrich, von Lüneburg, zum Kriege gekommen, weil beide einander vorrückten, die Vertragspunkte wegen Braunschweig, vom Jahr 1492, nicht erfüllet zu haben. Im Jahr 1505 bewirkte er für die Stadt, Braunschweig, beim Kaiser, Maximilian, die Freiheit, jährlich zwo Messen zu halten, welche aber erst später mit Veränderung der Meßtage unter Rudolf August so sind regulieret worden, wie sie jezt sind. b) Ebenfalls erhielt er auch ein indultum de cudenda moneta aurea et argentea. c) Im Jahr 1511 nahm Herzog, Heinrich, nebst dem Herzog, Erich, seinem Bruder, und Herzog, Heinrich dem mittlern, von Lüneburg, in Verbindung mit dem Erzbischof von Bremen die Graf-

b) v. Rekchow, §. 219. 1)
c) *Rethm. p.* 853.

Grafschaft, Hoya, in Besitz, weil die Grafen nicht zu gehöriger Zeit um die Investitur bei ihren Lehnsherren angehalten, sondern die Belehnung bei dem Hochstifte, Münster, sollten gesuchet haben; d) wiewol die Grafen nach einigen Jahren wieder zu dem ihrigen gelangten. Weil indessen Graf, Ezard, von Ostfriesland, dem vertriebenen Graf, Jobst, von Hoya, beigestanden, und ihn aufgenommen hatte; auch die Irrungen wegen des Budjadinger Landes noch fortdauerten: so zog sich der Krieg im Jahr 1514 nach Ostfriesland, wo Herzog, Heinrich, am 23ten Jun. desselben Jahrs in der Belagerung von Leerort an der Ems erschossen ward. e) Von seiner Gemalin, Catharina, Herzogs, Ehrich II. in Pommern, Tochter, mit der er sich im Jahr 1486 vermälet, und die ihr Witthum zu Neustadt am Rübenberge mit Bewilligung des Vaters und des Bruders erhielt, hinterließ er zwo Prinzeßinnen und sechs Prinzen. Eine Tochter gleiches Nahmens ward im Jahr 1509 an Herzog, Magnus, von Sachsen-Lauenburg vermälet, der das Schloß, Neuhauß, zum Witthume verschrieben worden. Eine andere, Elisabeth, starb 1515 als Abbatißinn zu Stederburg. Die Söhne waren: *Henricus Senior.*

1) Christoph, gebohren 1487, ward im Jahr 1500 des Erzbischofs, Rodt, zu Bremen, Coad-

d) *Rethm. p.* 859.
e) Koch, *p.* 346, 347.

Henricus Senior.

Coadjutor. Im Jahr 1502 ward er auch vom Erzbischof zu Bremen zum Administrator des Stifts, Verden, postuliret, mußte aber versprechen, in sechs Jahren sich die Regierung nicht anzumaßen; die päbstliche Confirmation auf seine Kosten zu erwarten, und nach angetretener Regierung keine Nacht von Rotenburg abwesend zu seyn, oder jedesmal zween aus dem Capitel dahin zu verordnen; seinem Vater im Regimente des Stifts nichts zu gestatten, alle Schulden des Stifts über sich zu nehmen u. s. w. Im Jahr 1511 succedirte er dem Erzbischofe von Bremen selbst. Seine Regierung soll so schlecht gewesen seyn, daß er Gefahr gelaufen abgesezt zu werden. Er starb außer Landes zu Tangermünde im Jahr 1558, f) ist aber zu Verden begraben.

2) Heinrich der jüngere, welcher den Stamm fortpflanzte.

3) Erich, Landcommenthur der Balley des teutschen Ordens zu Coblenz, starb 1525.

4) Franz, gebohren 1492 ward 1504 (1508) Bischof zu Minden, g) und starb 1525.

5) Georg, gebohren 1494, ward 1535 Dohmprobst zu Cölln, im Jahr 1553 Bischof zu Minden, im Jahr 1558 Erzbischof zu Bremen, und im Jahr 1560 Administrator zu Verden,

f) Koch, *p.* 348. *Rethm. p.* 863.

g) *Rethm. p.* 864. Minder Geschichte, *P. IV.* Koch, *p.* 349.

Verden, wo er auch im Jahr 1566 gestorben, nachdem er evangelisch geworden war, wiewol er in Religionssachen keine Veränderung in seinen Stiftern vorgenommen hat. h) *Henricus Senior.*

6) Herzog, Wilhelm, Commenthur des teutschen Ordens zu Mirow, ward in der Hildesheimischen Fehde im Jahr 1519 gefangen, und erhielt Kraft des Ausspruchs der Kaiserlichen Commißion erst im Jahr 1523 seine Freiheit wieder. Weil er mit seiner Apanage nicht zufrieden war, zerfiel er mit seinem ältern Bruder, Heinrich dem jüngern; und da er so gar damit umging, während dessen Abwesenheit, da er dem König, Christian II. von Dännemark, zu Hülfe ziehen sollte, ihn der Regierung zu entsetzen: so versicherte sich derselbe seiner Person, und ließ ihn im Jahr 1523 in Arrest nehmen, von welchem er erst nach 12 Jahren befreiet ward, und zwar nicht ehe, biß er allen Ansprüchen auf das Land abgesaget und angelobet hatte, sich mit einer jährlichen Pension von 2000 Gulden zu begnügen. Ob nun gleich Wilhelm nachmals an diesen Vergleich nicht gebunden seyn wollte, unter dem Vorwande, daß ihm solcher mit Gewalt abgedrungen wäre; auch desfalls sich mit vieler Vorsprache protestantischer Fürsten an die Reichsversammlung zu Regensburg

h) *Rethm. ibid. et p.* 947.

Henricus Senior.

burg und an den Kaiser wandte; sich auch endlich zu dem Markgrafen, Albrecht, von Mansfeld, wider seinen Bruder schlug, und demselben feindlich absagte: so half doch das alles nicht; sondern er mußte den Primogeniturreceß im Jahr 1556 nochmals eingehen, der von Kaiser, Carl V, bestätiget und von den Landständen beschwohren ward. Er starb zu Mirow im Jahr 1557. i)

i) *Rethm. p.* 864. *Erath, Conſp. hiſt. ad h. a.* Koch, *p.* 353.

§. 139.

Henricus Junior.

Heinrich II. oder der jüngere, Herzogs, Heinrich I, oder des ältern zweiter Sohn, war im Jahr 1498 den 10ten Nov. gebohren. Er führte eine sehr unruhige Regierung. Zuerst ward er in die Hildesheimische Fehde verwickelt; um eben diese Zeit nahm er die Grafen von Diepholz wider den Bischof von Minden in Schutz, dafür sie ihm ihr Land zur Lehn auftrugen. a) Hiernächst fielen die zuvorgedachten Verdrüßlichkeiten zwischen ihm und seinem Bruder, Wilhelm, vor. In dem damals errichtetem Recesse ward festgesezt, daß die Mündigkeit der Braunschweig-Lüneburgischen Prinzen mit dem 18ten Jahre anfangen sollte. In dem gefährlichen Baurenkriege half er die Aufrührer 1525 bei Frankenhausen schlagen, und verfolgte den Rest derselben sowol

a) *Rethm.* 1335.

wol anderer Orten, als besonders auf dem Eichsfelde. b) Im Jahr 1528 ging er mit einer Armee, die meist für Kaiserlichen Sold angeworben war, nach Italien, um dem Kaiser gegen die Venetianer und den Pabst beizustehen: er kam aber nur mit einem kleinen Reste seiner Leute wieder zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Die größten Weitläuftigkeiten zog er sich durch seinen Haß gegen die protestantische Religion zu. Er ward daher im Jahr 1538 in einen ihm sehr nachtheiligen Krieg mit den Schmalkaldischen Bundesgenossen verwickelt, und trat zu der sogenannten Ligue über. c) Die Städte, Braunschweig und Goslar, waren mit in dem Schmalkaldischen Bunde. Herzog, Heinrich, versäumte also keine Gelegenheit, seine Rechte gegen diese Städte als ein eifriger Catholick geltend zu machen. Aus Briefen, die ein Herzoglich Wolfenbüttelscher Secretarius an den *Henricus Junior.*

b) Man hat als etwas besonderes angemerket: als der bekannte Thomas Münzer nebst seinen Spießgesellen zu Mühlhausen sollte justificiret werden, und selbiger vor großer Bestürzung nicht ein Wort auf dem Gerichtsplatze vorbringen konnte; da habe ihm Herzog, Heinrich, selbst die Artikel unseres christlichen Glaubens laut vorgesagt. *Rethm. p.* 876.

c) v. Selchow, §. 222. Lichtensteins Beitrag zur Geschichte des Schmalkaldischen Bundes von 1541-1569.

Henricus Junior. den Churfürsten von Mainz und den Kaiserlichen Canzler 1538 hatte überbringen sollen, und die ihm ohnweit Cassel auf der Landstraße waren abgenommen worden, wollte man ersehen haben, daß der Herzog so gar Mordbrenner in die Lande der evangelischen Stände ausgeschickt habe; es wurden daher heftige Streitschriften gewechselt. d) Endlich brach 1542 die Flamme völlig aus. Braunschweig und Goslar wurden geächtet; dem Herzog, Heinrich, ward die Execution aufgetragen, und Goslar sollte zuerst an den Tanz. Allein nicht nur die Stadt, Braunschweig, sondern auch der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, nahmen sich derselben an; ihre Macht war zu groß; der Herzog mußte sich entfernen, das ganze Land ward in größter Geschwindigkeit erobert, verschiedene Dörfer wurden abgebrannt, und die Unterthanen genöthigt, dem Schmalkaldischen Bunde die Huldigung zu leisten, und ihren Landesherren für ihren Feind zu erklären. Die Sieger regierten das Land durch Statthalter und Räthe, und ordneten in geistlichen und weltlichen Geschäften alles nach ihrem Gefallen. e) Herzog,

d) Lichtenstein, *p.* 17. Hortleder von den Handlungen des teutschen Krieges, *lib. IV.*

e) Sie publicirten damals, Christliche Kerken-Ordeninge im Lande Brunßwich Wolfenbüttel 1543, Horled. *lib. IV*, welche aber Herzog, Heinrich nach seiner Zurückkunft wieder abschafte. v. Selchow, §. 224. 1)

zog, Heinrich, der sich indessen in Baiern und am französischen Hofe aufgehalten, und erfahren hatte, daß der Kaiser damit umginge, das Braunschweigische Land bis zum Austrag der Sache in Sequestration zu nehmen, kam mit einer durch französische Hülfe zusammen gebrachten Armee von 10000 Mann ins Land, nahm Helmstedt ein, und belagerte Wolfenbüttel. Allein der Landgraf kam zum Entsatz; es kam bei dem Kloster, Hockeln, zur Schlacht, und der Herzog, Heinrich, hatte nebst seinem Prinzen, Carl Victor, das Unglück, gefangen und nach Ziegenhayn gebracht zu werden. Die Schmalkaldischen Bundesverwandten blieben also im Besitz des Landes bis ins Jahr 1547. In diesem Jahre fiel die Schlacht bei Mühlberg vor, in welcher die Schmalkaldischen Bundesgenossen geschlagen, und der Churfürst von Sachsen, Johann Friedrich, gefangen ward. Die Gefangenschaft des Churfürsten hatte die Folge, daß der Landgraf von Hessen, Philipp, in der zu Halle mit dem Kaiser geschlossenen Capitulation versprechen mußte, den Herzog, Heinrich, nebst seinem Prinzen sogleich auf freien Fuß zu setzen. Das geschahe. Herzog, Heinrich, und sein Prinz, gingen darauf nach Halle, wo der Kaiser den Landgraf gleichfalls gefangen hielt. Es ward ein Vergleich geschlossen; der Herzog erhielt sein Land wieder; es wurden Commissarien zur Erbhuldigung ernannt; Braunschweig mußte sich bequemen,

Henricus Junior.

Henricus Junior. quemen, und durch geschärfte Befehle vom Kaiser wurden die Unterthanen an ihren angebohrnen Landesherren verwiesen. Verschiedene Vorfälle gaben bald Gelegenheit zu neuen Zwistigkeiten zwischen der Stadt, Braunschweig, und dem Landesfürsten, die abermals eine Belagerung der Stadt im Jahr 1550 nach sich zogen. Herzog, Erich, von Calenberg, half dem Vetter in der Belagerung; Graf, Vollrath, von Mansfeld, aber nöthigte sie beide, dieselbe aufzuheben, nachdem sie 8 Wochen gedauert hatte. f) Der Graf hausete indessen entsetzlich im Lande, ohne ihm Widerstand thun zu können, so sehr sich auch Herzog, Heinrich, beim Kaiser, der damals vor Metz war, deswegen beschwehrte und um Beistand bat. Kurz darauf im Jahr 1553 vereinigte sich der Churfürst von Sachsen, Moritz, mit dem Herzog, Heinrich, gegen den Markgraf, Albrecht, von Brandenburg, und den Graf, Albrecht, von Mansfeld; der Bischof von Bamberg und andere Herren liessen einen Theil ihrer Truppen zu ihnen stossen. g) Weil aber der Markgraf nicht rathsam fand, die alliirte Armee in Franken zu erwarten: so kam er ihr zuvor, fiel ins Braunschweigische, wo er schlecht wirthschaftete, und es kam zwischen Peine und Burgdorf bei Sievershausen zu der Schlacht, wovon schon

f) v. Selchow, §. 227. p. 250. Braunschweig. Händel, T. I. p. 462.
g) Rethm. p. 918.

schon §. 139. die vornehmsten Umstände angeführet sind. Da aber die Stadt, Braunschweig, es mit den Feinden gehalten, und ihnen allen Vorschub gethan: so mußte sie abermals eine Belagerung von ihrem Landesfürsten ausstehen, welche den 18ten Sept. desselbigen Jahres anfing, und den 25ten October sich endigte, indem die Stadt mit einem Fußfalle, durch ihre Deputirten, und Erlegung einer Summe von 80000 Rthlr. in fünf Terminen diesesmal abkam. Der Herzog ging darauf, nach hergestellter Ruhe in seinem Lande, durch Mansfeld und Thüringen in Franken, und ließ den Markgraf sowol, als den Grafen von Mansfeld, das Recht der Wiedervergeltung in ihren Landen fühlen; da aber nichts weiter auszurichten war, kehrte er zurück. h) In Ansehung der Religion scheint es nicht, daß er bei Lebzeiten Churfürst, Moritzens, den Vergleich von 1547 übertreten habe, in welchem er versprochen hatte, der Religion wegen, niemanden in seinen Landen Braunschweig-Wolfenbüttelschen Theils zu zwingen; aber im Jahr 1556 änderte sich die Scene. An vielen Orten wurden die protestantischen Geistlichen verjaget und catholische eingesezt. In demselben Jahre ließ er eine Hofgerichtsordnung bekannt machen, welche im Jahr 1595 wiederholt und vom Kaiser bestätiget ward. i) *Henricus Junior.*

Z 2 Im

h) *Rethm. p* 923, 924, 931, 932.
i) v. Selchow, §. 229.

Henricus Junior. Im Jahr 1561 legte er die Wolfenbüttelsche Neustadt an, gab ihr Stadtrecht, und nannte sie Heinrichsstadt. Gegen das Ende seines Lebens, welches den 11ten Julius 1568 erfolgte, nahm er etwas gelindere Grundsätze gegen die Protestanten an; doch ist es unerweislich, daß er noch vor seinem Tode denselben ein freies Religions-Exercitium erlaubet habe. k) Er hatte sich zweimal vermälet; zuerst im Jahr 1514 mit Maria, Graf, Heinrichs, von Würtemberg, Tochter, welche 1541 starb, und mit welcher er außer verschiedenen Prinzeßinnen drei Prinzen erzeuget, Carl Victor, Philipp Magnus, und Julius, von denen die beiden ersten in der Schlacht bei Sieversshausen blieben, der dritte aber ihm in der Regierung folgte. Hierauf vermälte er sich 1556 mit der Prinzeßinn, Maria, Königs, Sigismunds, von Polen, Tochter, im 68sten Jahre seines Alters. Sie starb ohne Kinder 1575. Das Amt und Haus, Schöningen, war ihr zur Leibzucht vermacht. Außerdem hatte er mit der Eva von Trotta sieben Kinder erzeuget. Sie war bei seiner ersten Gemalin Hoffräulein gewesen. Um seinen Umgang mit ihr desto sicherer treiben zu können, mußte sie vom Hofe wegreisen, unterweges zu Gandersheim aber sich krank stellen, worauf vorgegeben ward,

k) Er erlaubte im Jahr 1567 weiter nichts, als die Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt. v. Selchow, §. 227.

ward, sie sei wirklich gestorben, wie denn auch nicht nur ihr Begräbniß öffentlich begangen, sondern auch Seelenmessen für sie gehalten wurden. Sie war aber indessen heimlich auf das Schloß, Staufenberg, gebracht, wo der Herzog unverdächtigen Zugang zu ihr hatte. Die Schmalkaldischen Bundesgenossen entdeckten dies Geheimnis am ersten, und von ihren Anverwandten ward die Sache am Kaiserlichen Hofe klagbar gemacht. Sie starb 1541. Von ihren sieben Kindern ist vornemlich der einzige Sohn, Eitel Heinrich (Friedrich) von Kirchberg zu bemerken, welchen Herzog, Heinrich, zum Nachtheil seines Prinzen, Julius, vom Pabst legitimiren ließ, um ihn zum Nachfolger in der Regierung zu ernennen, welches gleichwol Kirchberg selbst hintertrieb. l) *Henricus Junior.*

l) v. Selchow §. 230. Michael. *p.* 104. Hortleder, *IV. c.* 29.

§. 140.

Herzog, Julius, war den 26ten Jun. 1528 a) gebohren, und nach dem Tode des Vaters der einzige Erbfolger, weil die ältern Brüder in dem Treffen bei Sievershausen geblieben waren. Er war in seiner zarten Jugend an den Füßen verwarloset; aber nicht sowol wegen seiner gebrechlichen Leibesbeschaffenheit, als vielmehr wegen seiner Neigung zur protestan- *Julius.*

a) *Erath. Tab. XII.*

Julius. tischen Religion, in welcher ihn seine Frau Mutter hatte erziehen lassen, hatte der Vater eine ganz außerordentliche Abneigung gegen ihn. b) So viel ist wol gewiß, daß er an dem Hofe seines Vaters, zumal so lange die Brüder noch lebten, nicht viel gute Tage gehabt habe. Er war anfänglich dem geistlichen Stande gewidmet, hatte zu Cölln studiret, und schon war ihm ein Canonicat daselbst ausgemacht. Nachdem er eine Zeitlang in Frankreich gewesen, mußte er nach Löwen gehen; und dort ward es versucht ihn an dem Fußschaden zu curiren. Als er von Löwen zurück gekommen war, und zu Wolfenbüttel keine günstige Aspecten vor ihm waren, begab er sich nach Cüstrin zu seinem Schwager, dem Markgrafen, Johann, von Brandenburg, wo er auch so lange blieb, biß ihn sein Vater zurück berufen ließ, und ihn zum künftigen Landeserben erklärte. Schon ehe er zurückberufen war, hatte er sich 1560 zu Berlin mit der Prinzeßin, Hedwig, Churfürst, Joachims II. von Brandenburg, Tochter, vermälet, und ihm wurden hernach, so lange der Vater lebte, die Häuser, Hessen und Schladen, eingeräumet. Da die Gemalin des Erbprinzen 1564 mit einem Prinzen niederkam: so ward der alte Herzog ganz Großvater, und der alte Widerwille

b) Rethmeier p. 955. sezt hinzu, der Vater habe ihn als einen Ketzer wollen einmauren lassen.

derwille gegen den Sohn verlosch völlig. c) Julius.
Gleich nach Antritt der Regierung 1568, ließ Herzog, Julius, die Beförderung der Reformation seine erste Sorge seyn. Es waren ihm dabei vor andern behülflich, Jacob Andreä, Martin Chemnitius, und Selneccer. Zu dem Ende ließ er nicht nur 1569 eine besondere Kirchenordnung aufsetzen, sondern auch das Corpus doctrinae Julium bekannt machen, welches Herzog, Julius, selbst 1573 unterschrieb, nachdem es von den Ständen war gebilligt worden; daher müssen noch alle Professoren in Helmstedt darauf schwören. d) Nicht weniger machte sich Herzog, Julius, um die Wissenschaften verdient. Das bisherige Franciscaner-Kloster zu Gandersheim ward 1570 in ein Pädagogium verwandelt, und 1571 eingeweihet. Im Jahr 1574 ward dieses Pädagogium nach Helmstedt verlegt, und nach erhaltenen Kaiserlichen Privilegien im Jahr 1576 zur Academie eingeweihet, welche ihm zu Ehren die Julius-Universität genennt ward. Nachdem das mittlere Wolfenbüttelsche Haus

c) *Rethm. p.* 957. erzählt hiebei die Anecdote: Der alte Herzog habe einmal seinen kleinen Enkel vor sich auf dem Tische stehend gehabt, und da das Kind ihm mit beiden Händen in den Bart gegriffen, habe der Großvater gesagt: ziehe, ziehe, mein lieber Sohn, du magst es wol thun, aber es sollte mir ein anderer wol draußen bleiben.

d) v. Selchow, §. 232.

Julius. ausgegangen war, ward die Universität von dem ganzen Gesammt-Hause für gemeinschaftlich gehalten; daher das Rectorat im Hause abwechselte, und auch die Professoren nach dem turno gesezt wurden. Aber seit dem Jahre 1745 hat das Königl. Churhaus sein ganzes Recht an der Universität aufgegeben, und sie allein dem Wolfenbüttelschen Hause überlassen; daher sie nun von ihrem zweiten glorreichen Stifter den Nahmen, Julia Carolina, führet. e)

Es ließ auch Herzog, Julius, die sogenannten Juliuslöser, eine Medaille von zwei bis zehn Thaler am Gehalte, ausprägen, welche ein jeder Unterthan nach seinem Range und Vermögen, in größerm oder kleinerm Werthe mit andern Currant-Gelde einlösen, und alle Jahr der Obrigkeit seines Orts vorweisen mußte, um sich und ihrem Landesherren einen Nothpfennig zu ersparen, und das im Lande müßig liegende Geld einigermaßen übersehen zu können. f) Insbesondere sorgte er rühmlichst für die Verbesserung des Justizwesens. Im Jahr 1571 ließ er eine neue Hofgerichtsordnung ausgehen, und im Jahr 1585 ward eine neue Canzeleiordnung publicirt. g) Seine Regierung war überhaupt löblich und klug; auch

e) v Selchow, §. 235., und dessen Anfangsgründe des Braunschweigischen Privatrechts, §. 438 *seq.*

f) *Rethm. p.* 1011.

g) v. Selchows Grundriß, §. 234.

auch auf den Dörfern und bei der Landmiliz ward die beste Verfügung gemacht. Doch die allzugroße Herablassung des Herzogs verleitete den Uebermuth der Stadt, Braunschweig, wieder zu neuen Unruhen. Sie ließ es sich bei vielen Vorfällen merken, daß sie nicht wollte als eine Erb- und Fürsten-Stadt angesehen seyn, daher sie ihm im Jahr 1586 alle Unterwürfigkeit aufkündigte. Sogar weigerte sich der Magistrat einige Betrüger auszuliefern, die sich unter dessen Schutz begeben hatten, und zu einem Complot betrügerischer Alchimisten gehörten, die das Leben verwirket hatten. h) Uebrigens hatte Herzog, Julius, das Glück, daß ihm unter seiner Regierung verschiedene wichtige Acquisitionen zu Theil wurden. Aller andern zu geschweigen fiel ihm auch das Land zu Göttingen und Calenberg mit allen Zubehören im Jahre 1584 anheim, da sein Vetter, Erich II, unbeerbt gestorben war; und nach Absterben des lezten Grafen, Friedrich, von Diepholz, theilte er dessen Lande, als ausgestorbene Lehne, mit der Zellischen Linie. i) Er starb im Jahre 1589, nachdem er bereits im Jahr 1582 wegen Gefahr der Pestseuche sein Testament gemacht hatte, welches vom Kaiser, Rudolf II, bestätiget ist. k) Mit seiner Gemalin, Hedewig, die im Jahr 1600 gestorben

Julius.

h] *Rethm.* 1014, 1022, 1060.
i] v. Selchow, §. 235.
k] *Rethm. p.* 1029 und 1048.

Julius. ist, hatte er 7 Prinzeßinnen und 4 Prinzen erzeuget: 1) **Sophia Hedewich**, gebohren 1561; vermält 1577 an Herzog, Ernst Ludewig, von Pommern, gestorben 1631. 2) **Heinrich Julius.** 3) **Maria**, gebohren 1566, vermält an Franz II, Herzog von Sachsen-Lauenburg, starb 1626. 4) **Elisabeth**, gebohren 1567, vermält zuerst an Graf, Adolf, von Schaumburg, hernach 1604 an Herzog, Christoph, von Braunschweig-Lüneburg, Haarburgscher Linie. Sie starb 1618. 5) **Philipp Sigismund**, gebohren 1568, Bischof zu Verden 1586, ingleichen Bischof zu Osnabrück 1591, starb 1623. 6) **Joachim Carl**, gebohren 1573, Dohmprobst zu Strasburg 1592, starb 1625. 7) **Dorothea Augusta**, gebohren 1577, Coadjutorin zu Gandersheim 1602, Abbatißinn daselbst 1611, starb 1625. 8) **Julius August**, gebohren 1578, Abt zu Michaelstein und Dohmprobst zu Braunschweig 1593, starb 1617. 9) **Hedewich**, gebohren 1580, vermält 1621 an Herzog, Otto, von Harburg, starb 1641.

§. 141.

Henricus Julius. Herzog, Heinrich Julius, war im Jahr 1564 den 15ten October zu Wolfenbüttel gebohren. Im Jahr 1566 ward er zum Bischof von Halberstadt postuliret, doch mit der Bedingung, die Stiftsregierung erst nach 12 Jahren anzutreten, und bis dahin mit einem

Jahr-

Jahrgelde von 1000 Rthlr. zufrieden zu seyn. Bei der Einweihung der Julius-Universität ward er zum ersten Rectore Magnificentissimo ernannt. Er war überhaupt ein gelehrter Herr, der sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht hat. Im Jahr 1578 erhielt er Veniam aetatis, ließ sich die erste Tonsur geben, und trat die Regierung des Stifts, Halberstadt, an. Im Jahr 1583 ward er auch zum Bischof in Minden postulirt, welches Stift er aber nach zwei Jahren wieder abtrat, um es seinem Bruder, Philipp Sigismund, zu überlassen, welches aber fehlschlug. Im Jahr 1587 ward er von seinem Vater zum Hofrichter ernannt; wie er aber im folgenden Jahre dem Hofgerichte zu Braunschweig beiwohnte, ward ihm von der Stadt sehr unhöflich begegnet. a) Nach des Vaters Tode trat er, als erstgebohrner, die Landesregierung allein an, und seinen Bruder, Philipp Sigismund, fand er mit den Hoyischen Aemtern, Siecke, Diepenau, und Wölpe, die beiden andern aber mit Gelde ab. Im Jahr 1590 beafterlehnte er die Grafen von Stollberg mit dem Amte, Hohnstein. Im Jahr 1591 reformirte er sein Stift, Halberstadt, nach den Lehren der Augsburgischen Confeßion. Nach Absterben, Ernsts, des lezten Grafen von Hohnstein und Administrators der Abtei, Walkenried, ward er an dessen Stelle zum Administrator des Stifts erwählet,

Henricus Julius.

a] *Rethm. p.* 1065.

Henricus Julius.

wählet, welches Adelheid, Volkmars von Kletenberg Gemalin, 1127 fundiret, und mit vielen milden Stiftungen bereichert hatte. Nach Herzogs, Philipp II. von Grubenhagen, Tode 1596, nahm er auch von diesem Fürstenthume Besitz, wiewol mit vielen Widerspruch der Lüneburgischen Linie. Im Jahr 1599 nahm er die beiden Grafschaften, Blankenburg und Regenstein, nach Abgang des lezten Grafen, Johann Ernst, als ein eröfnetes Lehn in Besitz. Weil die Stadt, Braunschweig, noch immer fortfuhr, ihre vermeintliche Rechte durch Widerspenstigkeit und Meutherei gegen ihren Landesfürsten zu behaupten: so erklärte er sie im Jahre 1600 öffentlich für ungehorsame, rebellische Unterthanen. Man muß erstaunen, wie weit die Animosität gegangen, und wie viel blutige Auftritte die bürgerliche Zwietracht in der Stadt hervor gebracht hat. Alle Kaiserlichen Mandate, Insinuationen und Commißionen konnten die öffentliche Ruhe nicht wieder herstellen, zumal der nachdrückliche Beistand der Hansee-Städte sehr viele Deßins des Hofes zu Wolfenbüttel zernichtete. Die Plackereien dauerten fort, so lange der Herzog lebte; und obgleich die Stadt im Jahr 1606 in die Reichsacht erkläret ward: so geschahe es doch cum termino suspensiuo, und der verzögerte sich bis ins Jahr 1611. Damals erst ward dem Herzoge die Execution der Acht den 27ten Junii auf dem Niedersächsischen

Krais-

Kraistage zu Halberstadt aufgetragen. Die nöthigen Anstalten zu dieser Execution erforderten auch einige Monathe, und indessen starb der Kaiser, Rudolf II. den 10ten Januar 1612 zu Prag. Bei allen den kriegrischen Unruhen hatte doch der Anbau der neuen Universität zu Helmstedt seinen Fortgang, und es ward den 15ten October desselben Jahres, an dem Geburtstage des Herzogs, das sogenannte Julaeum nouum, welches er hatte erbauen lassen, feierlich eingeweihet. Die Thronbesteigung des neuen Kaisers, und die damit verknüpfte Veränderung im Reiche hatte es hiernächst erfodert, daß der Herzog im Jahr 1613 bei demselben einen Besuch in Prag abstatten mußte. Hier ward er krank und starb als ein wahrer Protestant den 20ten Jul. 1613. Die Leiche ward nach Wolfenbüttel gebracht, und daselbst in der Schloßkirche versenkt. b) Er hatte sich 1585 vermält mit der Prinzeßinn, Dorothea Hedwig, Churfürst, Augusts, von Sachsen, Tochter, mit welcher er nur eine Prinzessinn erzeuget hat. Nach ihrem Tode vermälte er sich 1590 mit der Prinzeßinn, Elisabeth, Königs, Friedrich II. von Dännemark, Tochter; deren Kinder sind 5 Prinzeßinnen und 6 Prinzen: 1) **Friedrich Ulrich.** 2) **Heinrich Julius**, gebohren 1597, starb 1606. 3) **Christian**, gebohren 1599, starb 1626. 4) Ru-

Henricus Julius.

b) Umständlicher erzählet alles *Rethm. p.* 1087-1192. v. Selchow, §. 237-243.

Henricus Julius. dolf, gebohren 1602, verstarb als postulirter Bischof zu Halberstadt 1616 zu Tübingen, wo er studirenshalber sich aufhielt. 5) Heinrich Carl, gebohren 1609, ward 1613 an seines Vaters Statt postulirter Bischof zu Halberstadt, starb aber 1615 zu Helmstedt. 6) Christoph, soll in Dänischen Diensten gestorben seyn. c)

c) *Pfessing. I.* 777-858.

§. 142.

Christian. Herzog, Christian, der dritte Sohn des vorigen, mußte zwar seinem ältesten Bruder, Friedrich Ulrich, die Landesregierung überlassen; aber um deswegen spielte er doch eine der denkwürdigsten Rollen. Er war im Jahr 1599 den 10ten Septembr. gebohren. Nach dem Tode seines Bruders, Rudolf, ward er 1616 zum Administrator des Bißthums, Halberstadt, postuliret, und in dem folgenden Jahre erhielt er nebst der Abtei des Klosters, Michelstein, auch die Stelle des Dohmprobstes bei St. Blasii in Braunschweig. Der Kaiser hatte ihm die Lehnsertheilung des Stifts, Halberstadt, versagt. Was ihn auch dazu bewog, Rache, Freundschaft, oder Liebe; genug, Herzog, Christian, trat nach der auf dem weissen Berge bei Prag, verlohrnen Schlacht auf die Seite, Friedrichs V, des unglücklichen Churfürsten von der Pfalz, der von den mißvergnügten Böhmen sich zum Kö-

nige

nige hatte krönen lassen, und nun seine Erblan- Christian.
de mit dem Rücken ansehn mußte. Die Gemalin, Friedrichs, der mit seiner Familie nach Holland geflüchtet war, war eine Dänische Prinzeßinn, eine Schwester der Gemalin Königs, Jacob, in England, und eine Verwandte des Herzogs. Er reisete daher nach dem Haag, und machte sich anheischig, den Churfürsten wieder in seine Erblande zu setzen; Zur Erinnerung seiner Zusage, nahm er einen von den Handschuhen der Churfürstin, heftete ihn an seinen Huth, und schwuhr ihn so lange zu tragen, biß er sein Wort würde erfüllet haben. Es lassen sich hier nicht alle Umstände nach der Länge erzählen, welche den dreißigjährigen Krieg in Teutschland zogen. a) Wir können nur die hauptsächlichsten berühren. Der Kaiser, Ferdinand, der König von Spanien, Philipp IV, der Herzog von Baiern, Maximilian u. a. standen damals in der engsten Alliance, und alle Interceßionen für den exulirenden Churfürsten waren vergebens. Herzog, Christian, unternahm es also im Jahr 1621, den Abmahnungen seines Bruders und seiner Agnaten entgegen, die Sache der Religion und des

a) Sie werden in dem vierten und folgenden Büchern des sehr gelehrten historischen Wochenblatts, welches zu Hannover seit 1775 in einzelnen Bogen herauskömmt, ausführlicher erzählt, desgleichen in Pufendorfs Schwed. teutscher Kriegesgeschichte; in dem *theatro Europaeo* u. a. m.

Christian des Churfürsten zugleich zu verfechten, und mit dem Grafen, Ernst, von Mansfeld, gemeinschaftliche Sache zu machen. Dieser Graf, ein natürlicher Sohn des Grafen gleichen Nahmens, ein geschworner, geächteter Feind des Oestreichischen Hauses, auf dessen Kopf der Kaiser, ihn lebendig oder todt zu liefern, große Summen gesezt hatte, ein getreuer Adhärent des unglücklichen Churfürsten, hatte hauptsächlich aus den Völkern der getrennten protestantischen Union eine neue Armee gesammlet, und sezte eine Zeitlang auf Kosten Teutschlandes, nachdem er Böhmen verlassen, durch Verheerung und Brandschatzung den Krieg für den Churfürsten so geschickt fort, daß sich das Blatt zu Friedrichs Vortheile beinahe ganz umgeschlagen hätte. Einen andern Verfechter hatte der Churfürst an dem Markgrafen, Georg Friedrich, von Baden-Durchlach erhalten; da aber derselbe sich mit dem Grafen von Mannsfeld nicht vereinigen und vor sich selbst agiren wollte: so kam es auf eine einzige Schlacht an, welche derselbe gegen den Baierischen General, Tilli, zwischen Wumpfen und Heilbron verlohr, und ihm verging der Muth, sich weiter in diese Händel zu mischen. Herzog, Christian, war standhafter. Er sezte sich mit etwa zehntausend Mann, die er zusammen gebracht hatte, durch Hessen in Marsch nach der Pfalz, und ließ einige Oerter ihren Landesherrn von neuen huldigen. Aber bei Heran-

näherung

näherung des Generals, Tilli, sahe er sich ge- Christian.
zwungen nach Westphalen zurück zu gehn. Lippstadt, welches die Spanier inne hatten, ward von ihm weggenommen, und nachdem er daselbst biß zu Anfange 1622 sein Winterquartier genommen hatte, mußten Söst, Münster, Paderborn, Warburg und besonders die Klöster, die Härte seines Characters fühlen. In der Dohmkirche zu Paderborn fand er die Statue des heiligen Liborius von Golde, und die 12 Apostel um ihm herum von Silber. Den Liborius nahm er in die Arme, und machte ihm ein Compliment, daß er so lange auf ihn gewartet habe, und den Aposteln gab er einen Verweiß, daß sie wider den Befehl ihres Meisters so lange auf einer Stelle geblieben wären. In Soest bemächtigte er sich eines Schatzes von 300000 Thlr., welchen der Fürst von Fürstenberg gesammlet und daselbst verborgen hatte. Von allen diesen erbeuteten Reichthümern ließ er Münzen schlagen, auf deren einer Seite ein Arm aus den Wolken, mit einem Schwerdte und der Umschrift stehet: Alles mit Gott; auf der andern Seite: Gottes Freund, der Pfaffen Feind. Es wurden ihm zwar manche Vortheile von den feindlichen Generalen abgejagt, und manche Hinderniß in den Weg gelegt; demohngeachtet wagte er es von neuen nach der Pfalz durchzudringen. Er ging aus Westphalen mit 12000 Mann zu Fuß und 8000 zu Pferde bei Hör-

Christian ter über die Weser, von da ins Eichsfeld, Coburgische, Fuldaische, und über den Main zu gehn nahm er seinen Zug auf Frankfurt. Bei Höchst wollte er diesen Fluß paßiren, und in der Absicht hatte er sich dieses Ortes bemächtigt. Tilli und der Spanische General, Cordua, erwarteten ihn, nachdem sie den Grafen, Mansfeld, etwas auf die Seite geschaft hatten. Herzog, Christian, hatte eine Brücke von Weinfässern über den Fluß schlagen lassen; aber sie war noch nicht ganz fertig, als sie schon zu Grunde ging. Tilli war zu Steinheim bei Hanau über den Fluß gegangen und attaquirte den Herzog. Sie war zu schmal und sank, da sie zur Retirade dienen sollte. Herzog, Christian, der eine Furth gefunden hatte, sezte mit einem Theil der Reuterei durch den Fluß; was von der Infanterie sich hatte retten können, stieß zu ihm, und mit diesem Ueberreste von 8000 Mann zu Fuß und 5000 zu Pferde brachte er, von aller Bagage entblößet, dem Grafen, Mansfeld, und dem Churfürsten, der sich schon längst in dem Mansfeldischen Hauptquartier zu Germersheim eingefunden hatte, die traurige Nachricht von seiner Niederlage. Der Guarnison in dem Schlosse zu Höchst war ein freier Abzug mit weissen Stäben zugestanden worden, da sie sich ergab; sie ward aber aufs freie Feld geführt und niedergehauen, weil sie so unmenschlich gewütet, wehrlose Weibespersonen und Kinder massa-

massacriret, und einen alten Priester castriret hatte. Das Städtchen, Cromberg, mußte seine Besatzung herausschaffen, und der ging es nicht besser. Nun war für den Churfürsten alles verlohren. Die Kaiserlichen spielten überall den Meister; und der Churfürst ließ sich bereden, alles auf die Großmuth und Gnade seines Ueberwinders ankommen zu lassen. Er gab daher den beiden Herrn, dem Herzoge, Christian, und dem Grafen, Mansfeld, die seine Stützen gewesen waren, den Abschied, indem er sie durch eine besondere Acte ihres Eides entließ, und sich zu seinem Oheim, dem Herzoge von Bouillon nach Sedan begab. Beide hatten noch ein Corps von etwa 12000 Mann zu Fuß und 7000 Reutern beisammen. Sie trugen durch ein Schreiben an den General, Tilli, dem Kaiser ihre Dienste an; sie wurden aber nicht angenommen. Biß dahin hatten sie in dem Elsaß und umliegenden Gegenden vom Plündern und Brandschatzen gelebt; nun aber hatten sie zween Vorschläge, entweder in Frankreich der Reformirten Parthei gegen den König beizustehn, wozu sie der Herzog von Bouillon zu bereden suchte; oder dem Prinzen von Oranien, Moritz, bei dem Entsatze von Bergenopzom, welches Spinola belagerte, behülflich zu seyn. Da ihres Bleibens nicht länger auf teutschem Boden war: so verliessen sie denselben voller Verdruß, der eine über den andern, wiewol ihre Verbindung Christian.

Christian. unzertrennlich war. Der Zug ging nach Lothringen, wo der Herzog, Heinrich, ihnen den Durchzug nicht verwehren konnte; und nachdem dieses Land und die umliegende Gegend ausgeplündert war, sahen sie sich genöthigt, sich durch Hennegau zu den Prinzen von Oranien nach Breda zu wenden. Allein der Spanische General verlegte ihnen bei Fleuri den Paß. Es kam also zu einem hitzigen Treffen, in welchem Herzog, Christian, in den linken Arm geschossen ward. Weil in der Hitze des Treffens die Wunde vernächläßig war: so mußte der Arm abgenommen werden. Die Operation geschahe unter dem Schall der Trompeteten und Pauken. b) Die Braunschweigische Cavallerie soll damals die Affaire entschieden haben. So viel ist gewiß, daß diese beiden merkwürdigen Herrn ihren Marsch nicht so ruhig würden haben fortsetzen können; wenn sie sich nicht durchgeschlagen hätten, und ihr Verlust so groß gewesen wäre, als er von einigen gemacht wird. Herzog, Christian, mußte indeß einige Zeit das Bette hüten; und man erzählet die Anecdote: Als Spinola wegen der Gefangenen einen Trompeter zu ihm geschickt, habe er denselben vor sich kommen lassen, und ihm gesagt, er solle seinem General melden, der tolle Herzog habe zwar den einen

b) Er trug nachher einen silbernen Arm, womit er sich ziemlich behelfen konnte, und der noch unter den Braunschweigischen Raritäten seyn soll.

einen Arm verlohren, aber er habe den andern Christian, noch, sich an seinen Feinden zu rächen. Prinz, Moritz, durch ihre Ankunft verstärkt, ging nun dem Spinola zu Leibe, und zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. Nun hatten diese beide berüchtigte Helden die stipulirte Summe von 600000 Gulden ehrlich verdienet. In den Niederlanden war aber nichts mehr für sie zu thun, deßwegen hingen sie sich an die Stände des Niedersächsischen Kreises, der bisher sich sehr gehütet hatte an den Böhmischen und Pfälzischen Händeln Theil zu nehmen, aber nun von der sich allenthalben ausbreitenden Kaiserlichen Macht alles zu befürchten hatte. Der König von Dännemark, die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg, Mecklenburg, Holstein und einige Reichsstädte errichteten also unter sich eine Conföderation, und beschlossen zur Vertheidigung des Kreises 10000 Mann zusammen zu bringen; so sehr auch Tilli dieselben von allen Zurüstungen abmahnte. Der Graf, Mansfeld, recrutirte seine Völker in Ostfriesland, und wirthschaftete daselbst nach seiner Gewohnheit; Herzog, Christian, that eben das in Niedersachsen. Er hatte seine Völker in der Gegend an der Weser einquartiret, ob sich gleich viele Städte wider ihn in Verfassung sezten; und da er von seiner eingewurzelten Lebensart nicht abzubringen war, so nahmen ihn die Niedersächsischen Stände als Kreiß-Obersten im Jahr 1623 in

Christian ihre Bestallung. Er hatte damals etwa 1600 Mann zu Fuß und 5000 Mann zu Pferde bei sich. Nun hatte er einen legalen Beruf, seiner Lieblingsneigung zu folgen. Er besezte daher mit seinen Truppen Höxter, Hameln, Rinteln, Hildesheim, Halberstadt u. s. w. Indessen hatte ihn der Kaiser seine Gnade anbieten lassen, wenn er die Waffen niederlegen würde; allein, noch zu sehr für den Churfürsten, Friedrich, eingenommen, wollte er sich in nichts einlassen. Die conföderirten Kreißstände hatten sich noch nicht in den nöthigen Vertheidigungsstand gesezt, als Tilli, der mit 20000 Mann in der Wetterau und Hessen überwintert, ihnen auf den Hals kam, und die Waffen niederzulegen verlangte. Sie wollten Zeit gewinnen; Tilli aber ließ ihnen keine Zeit; sondern er rückte über das Eichsfeld gegen das Braunschweigische. In der ersten Unternehmung war Herzog, Christian, glücklich. Er schlug die Tillische Avantguarde unter der Anführung des Herzogs, Julius Ernst, von Sachsen-Lauenburg, auf den Bergen zwischen Göttingen und Plesse. Nichts destoweniger rückte Tilli weiter vor, und besezte Berlepsch und Friedland. Da die Kreißstände sahen, der Krieg würde sich in das Land ziehn, und Herzog, Christian, den Graf, Mansfeld, an sich zu ziehn suchen; so liessen sie ihm die Bedeutung geben, sich von ihren Grenzen zu entfernen, sonst würde man ihm feindlich begegnen.

gegnen. Durch diese Unterwerfung suchten Christian. sie Verschonung zu verdienen, die ihnen auch Tilli versprochen hatte. Herzog, Christian, mußte nachgeben. Nachdem er, besonders auf dem Eichsfelde, viele Verwüstungen angerichtet, viele Flecken und Klöster rein ausplündern lassen, ging er bei Bodenwerder über die Weser, zog sich in die Grafschaft, Lippe, und resignirte in eben dem Jahre 1623 in dem Hauptquartiere zu Lemgo sein Bißthum, Halberstadt. Tilli ging bei Corvei gleichfalls über diesen Fluß, folgte ihm auf dem Fuße, und zulezt kam es bei der Münsterschen Stadt, Stadtloo, den 6ten Aug. zum Treffen. Herzog, Christian, ward geschlagen, 6000 von seinen Leuten blieben auf dem Platze; 4000 wurden gefangen, und unter selbigen Herzog, Wilhelm, von Weimar, und Herzog, Friedrich, von Sachsen-Altenburg; Sechzehn Canonen und alle Bagage blieben im Stiche. c) Mit dem Reste stieß er zu dem Grafen, Mansfeld, und verschanzte sich mit ihm in der Gegend von Meppen. Tilli konnte ihm daselbst nicht beikommen; sondern zog sich zurück und nahm in Hessen Winterquartiere. Die Holländer befreieten endlich Ostfriesland von diesen landverderblichen Gästen. Ihre Nähe schien ihnen gefährlich,

c) Auf einer der verlohrnen Fahnen standen die Worte: *Pour Dieu et pour elle* Vielleicht für die Churfürstin. Hann. hist. Wochenblatt, *p.* 239.

Christian. wenn die Kaiserlichen sie aufsuchen würden. Sie erkauften daher ihren Abzug mit 300000 Gulden. Die Mansfeldischen Soldaten, die ohnedem wegen des zurückgebliebenen Soldes sehr aufrührerisch waren, gingen auseinander; Herzog, Christians, Leute aber bekamen zum Theil bei den Holländern Dienste. Graf, Mansfeld, ging mit einigen der vornehmsten Officiers über Holland nach Frankreich, und von da nach England, wo er sehr gütig aufgenommen und mit Gelde unterstüzt ward. Herzog, Christian, that desgleichen, und entfernte sich biß 1625 von dem Kriegestheater. Seit seiner Niederlage hatten sich die Aspecten für den Niedersächsischen Kreiß gar nicht gebessert. Die Stände sahen sich von neuen genöthigt auf ihre Sicherheit zu denken. Sie wählten daher zu Lüneburg den König von Dännemark, Christian IV, zu ihrem Kreiß-Obersten, zumal da Herzog, Christian, von Lüneburg, aus einem gewissen Menagement gegen den Kaiser, wegen des ihm zuerkannten Fürstenthums, Grubenhagen, diese Stelle verbehten hatte. Der König nahm sie an; die Stände brachten große Summen zusammen, Völker auf die Beine zu bringen; und daher ermangelten Graf, Mansfeld, und Herzog, Christian, von Braunschweig, der in England das blaue Hosenband erhalten, und frische Truppen zusammen gebracht hatte, auch nicht, zur Verstärkung der Kreiß-Armee bei der Hand

zu

zu seyn. Sie kamen mit 14000 Mann aus Holland über die Maas und den Rhein, und
Christian. setzten sich vors erste im Clevischen. Der König von Dännemark an der Spitze einer Armee von 60000 Mann, die Kreißtruppen mit gezählt, zog durch das Bremische nach der Weser und rückte nach Hameln. Tilli war aus den Oberlanden gleichfalls im Anzuge. Zu Hameln hatte der König das Unglück in ein mit Bretern belegtes Loch zu stürzen, als er an einem gewissen Abend auf dem Walle ritt. Das Pferd brach den Hals, und der König war in einen Zustand gesezt, der wenig Hofnung zu seiner Genesung übrig ließ. Seine starke Natur aber rettete ihn. Unterdessen, da der König krank war, hatte sich seine Armee nach Verden zurück gezogen, damit ihr Tilli nicht auf den Halß kommen möchte. Derselbe rückte vor, besezte Hameln, wo keine Besatzung gelassen war. Ein Theil seiner Völker ward von dem Passe zu Rehburg mit Verlust von 200 Mann abgewiesen; er selbst aber mußte von Nienburg, nachdem er etliche mal gestürmet hatte, abziehn, indem der König die Vestung entsezte. Die Kaiserlichen hauseten in den Gegenden an der Weser und im Braunschweigischen barbarisch. Tilli verlangte auf einem Landtage zu Braunschweig im Nahmen des Kaisers, daß der Niedersächsische Kreiß seine Völker abdanken sollte; es gelang ihm aber nicht so, wie das vorige mal. Indessen

Christian. näherte sich auch der Kaiserliche Generalissimus, Wallenstein, mit seiner neuangeworbenen Armee, über 20000 Mann stark, den Niedersächsischen Grenzen. Er ging durch Hessen, sich mit Tilli zu vereinigen. Der König schickte ihm zwar dem Herzog von Weimar entgegen; der hielt ihn auch etwas auf; weil er aber zu schwach war, mußte er sich zurück ziehn, und Wallenstein drang bis Göttingen vor. Nun waren auch Herzog, Christian, und Graf, Mansfeld, aus Westphalen angekommen. Ersterer stieß mit seiner Reuterei zu dem Könige; lezterer aber war durch das Osnabrückische und Bremische in das Lüneburgische gerückt, wo er sich durch Verheerung und Brandschatzung an dem Herzoge, Christian, von Lüneburg rächte, weil er schon wieder abtreten wollte. Endlich ging er ins Lauenburgische, und nahm sein Quartier in der Nachbarschaft von Hamburg und Lübeck. Die Kaiserlichen standen über 40000 Mann stark in der Gegend von Nienburg, Hameln, Göttingen; Wallenstein im Göttingischen; Tilli im Calenbergischen. Lezterer nahm einen Ort nach dem andern weg, und auch noch im November, das veste Schloß, Calenberg. Der Herzog, Friedrich, von Altenburg, und der Generallieutenant, Obentraut, sollten Nienburg entsetzen und die Kaiserlichen aufhalten. Tilli aber, der Nachricht von ihrem Anmarsche erhalten, brach mit einem Theile seiner Völker

von

von Pattensen und Rößing auf, einen andern Theil derselben, der bei Selze, nicht weit von Hannover, stand, zu unterstützen. Es kam daselbst zu einem hitzigen Gefechte; die Dänen mußten der Ueberlegenheit der Feinde weichen; ein Theil ihrer Infanterie zog sich über die Leine zurück; die Cavallerie ward abgeschnitten, und was nicht niedergehauen ward, mußte sich ergeben. Herzog, Friedrich, wollte lieber sterben, weil er in seiner vorigen Gefangenschaft versprochen hatte, nicht gegen den Kaiser zu dienen; Obentraut aber gerieth, tödtlich verwundet, in die Gefangenschaft, und starb an seinen Wunden. d) Damals sollte auch Hannover Kaiserliche Besatzung einnehmen; es ward aber noch verhindert. Bei diesen

Christian.

d) Dieser Hanß Michel von Obentraut, ein eifriger Verfechter des Churfürsten von der Pfalz, war kürzlich in die Dienste des Herzogs von Weimar getreten, und ward vom Könige als einer seiner besten Generale bedauret. Auch Tilli, der ihn sorfältig verbinden ließ, kam zu ihm und bedauerte seinen Zustand. In diesem Garten, sagte Obentraut, bricht man solche Rosen. Das sind die Früchte der Ehre, welche Leute von unserm Stande einerndten; ich beklage meinen Todt nicht, weil ich meiner Parthei treu sterbe. Ihm ward da, wo sein Ehrenbette gewesen, bei Selze ein Monument errichtet, und sein Bannier, Schwerdt und Schild sind in der Marktkirche zu Hannover aufbewahret. Hann. hist. Wochenblatt, p. 366.

Christian. diesen Umständen, da sich im Anfange des 1626sten Jahrs die Tractaten zu Braunschweig zerschlugen, vertheilte der König seine unterhabende Armee. Der Graf, Mansfeld, der bisher an der Elbe und im Brandenburgischen gegen Wallenstein agiret, und denselben genöthigt hatte, die Gegend der Leine und Weser zu verlassen, besezte das Hildesheimische, ging in Westphalen, und trieb von den geistlichen Stiftern im Münsterschen starke Brandschatzung ein; Herzog, Christian, von Braunschweig, ging mit einem andern Corps ins Lüneburgische, weil der Herzog, Christian, von Lüneburg, für den Kaiser Völker warb; der König selbst stand mit der Hauptarmee zwischen der Weser und Leine. Tilli war unterdessen ins Heßische gegangen. Er machte sich aber die Theilung der Dänischen Armee zu Nuze, ging vor Münden zurück, und eroberte nach einer hartnäckigen Vertheidigung die Stadt durch Sturm. Nach verschiedenen andern blutigen Auftritten in verschiedenen Gegenden, ward Wolfenbüttel zum Waffenplatze gemacht, und Herzog, Christian, von Braunschweig, zum Commendanten bestellet; der regierende Herzog, sein Bruder, nahm seine Residenz zu Braunschweig. Nach dieser Verfügung versuchte Herzog, Christian, Goslar zu überrumpeln, es gelung ihm aber nicht; darauf besezte er Göttingen, Nordheim, u. s. w. mit genugsamen Mannschaften, und

da

da er damit umging, auch auf dem Eichsfelde nöthige Dispositionen zu machen, ward er krank nach Wolfenbüttel gebracht, wo er den 6ten Mai 1626 nicht ohne Vermuthung beigebrachten Gifts verschied. e) Christian.

c) *Rethmeier*, *p.* 1268.

§. 143.

Herzog, Friedrich Ulrich, war den 5ten April 1591 gebohren, und trat im Jahr 1613 nach dem Tode des Vaters als Erstgebohrner die Regierung allein an. Die Aspecten waren für ihn nicht die günstigsten. Die Braunschweigischen Händel (§. 141.) dauerten noch fort, und da die Stadt fortfuhr sich obstinat zu bezeigen, und ihm sogar die Thorschlüssel versagte: so war er gezwungen, sie 1615 zu belagern; doch ward dieses Unternehmen noch zu Stederburg dahin vermittelt, daß die Stadt ihm huldigen, er hingegen ihr die bisherigen Privilegien bestätigen sollte. a) Das geschahe in dem folgenden Jahre, und der Herzog bewirkte durch seine Fürsprache bei dem Kaiser die Befreiung von der Reichs-Acht. Hingegen ward er durch ein Kaiserliches Urtheil in der Grubenhagenschen Successionssache angehalten, dieses Fürstenthum der Lüneburgischen Linie einzuräumen. Bei dem einbrechenden dreißigjährigen Kriege verhielt er sich anfangs ganz ruhig, und versprach auch dem Kaiser, Ferdi- Friedrich Ulrich.

a) *Rethm. p.* 1241.

Friedrich Ulrich. Ferdinand II, eine genaue Neutralität. Als sich daher sein Bruder, Christian, des vertriebenen Churfürsten von der Pfalz so stark annahm, suchte er ihn auf alle mögliche Weise davon abzuhalten. Doch aller dieser Vorsicht ungeachtet ward der Herzog mit in das Spiel gezogen, und sein Land mußte das Elend des Krieges sehr stark fühlen. Was sich bis dahin zugetragen, da Herzog, Christian, als Niedersächsischer Kreiß-Oberster, sein Amt niederlegen mußte, und der König von Dännemark dasselbe übernommen, ist in dem vorigen §. erzählt. Der König hatte Wolfenbüttel eingenommen und zum Waffenplatze gemacht. Die Kaiserlichen suchten ihn auf, und so ward hier das Theater des Krieges aufgeschlagen. Nach dem Tode Herzogs, Christian, befahl ein Kaiserlicher Herold im Nahmen seines Herrn zu Magdeburg mit allen Feierlichkeiten den Niedersächsischen Ständen, binnen sechs Wochen die Waffen niederzulegen. b) Das that auch sogleich die Wirkung, daß Herzog, Friedrich Ulrich, der Dänischen Verbindung entsagte. Er verlangte, daß die Dänen nicht nur Wolfenbüttel, sondern auch Hannover, Neustadt, Stolzenau, Steinbrück, Schöningen, Erichsburg, Münden, Nordheim, Pattensen u. s. w. verlassen sollten; er ließ zwar zu Braunschweig Avocatoria an seine Völker publiciren, die bei der Dänischen Armee dienten,

b) *Theatr. Europ. T. I.* 930.

ten, und in Besatzungen zerstreuet waren; aber das half nichts. Nach einigen blutigen Auftritten im Göttingischen, Calenbergischen u. s. w. ward der König in das Braunschweigische zurück getrieben, und seinen Rückzug zu sichern ließ er einige Dörfer in Brand stecken. Er suchte einer Schlacht auszuweichen; aber nichts desto weniger mußte er sich den 27sten Aug. 1726 bei Lutter am Barenberge in ein Treffen einlassen; in welchem er eine große Niederlage erlitte. c) Der König zog sich also mit dem Reste seiner Armee noch an demselben Abend nach Wolfenbüttel unter die Canonen, und von da nach Stade. Hiedurch ward Herzog, Friedrich Ulrich, noch mehr bewogen, sich dem Kaiser zu unterwerfen; und durch einen zu Zelle mit dem General, Tilli, getroffenen Vergleich dem Kaiser sein Land zu übergeben. Dieser General nahm also die meisten Oerter in seine Gewalt; nur in Wolfenbüttel war noch Dänische Besatzung. Der Herzog sollicitirte zwar 1627 bei dem Könige um die Evacuirung dieser Vestung; aber die damaligen Umstände erlaubten es nicht. Der Commendant, Graf, Philipp Richard von Solms, sezte vielmehr das ganze Land, so weit er reichen konnte, in Contribution, fing an, alles zurückgelassene Silbergeschirr des Herzogs zu vermünzen, und ließ in der Runde herum von Wolfenbüttel auf vier Meilen alles verwüsten. Am Ende dieses Friedrich Ulrich.

Jahrs

c) *Rethmeier, p.* 1269. *Theatr. Europ. T. I.* 1041.

Friedrich Ulrich. Jahrs 1627 machte der Kaiserliche General, von Pappenheim, Anstalt Wolfenbüttel zu belagern, nachdem sich Nienburg schon im November ergeben hatte. Durch Stauung der Oker ward der Commendant gleichfalls zur Uebergabe genöthigt, der mit seiner Guarnison nach Lübeck, und von da nach Copenhagen zog, wo der König bereits angekommen war. Nun nahm Pappenheim die Vestung in Besitz, und machte den Baron von Rauschenberg zum Commendanten. Tilli begehrte sogar von der Stadt, Braunschweig, einige Compagnien Reuter einzunehmen, und obgleich die Stadt solches abschlug, so mußte sie sich doch bequemen, diese Einquartierung abzukaufen. Ein ähnliches Schicksal hatte auch Hannover. Es wird aus dem obigen §. 136. erinnerlich seyn, daß in der großen Hildesheimischen Stiftsfehde das Haus, Braunschweig, verschiedene Aemter besessen, die sonst zu diesem Stifte gehört hatten. Ob nun gleich in dem Passauischen Vertrage 1552 war ausgemacht worden, daß alles in statu quo bleiben sollte: so erfolgte doch 1629 das Kaiserliche Restitutions-Edict, in welchem auch Herzog, Friedrich Ulrich, angehalten ward, die abgenommene Aemter dem Bischofe wieder zu geben. Die Kaiserliche Generalität hatte Befehl, dem Bischofe dazu behülflich zu seyn. Vorstellungen halfen hier nichts; und es würde alles verlohren gegangen seyn, wenn nicht der große König von Schwe-

den,

den, Gustaf Adolf, 1630 bei Stralsund am 24ten Jun. auf dem teutschen Boden erschienen wäre, um den bedrängten protestantischen Ständen zu Hülfe zu kommen. Gleichwol mußte erst noch vieles geschehn, bevor der König sich mit dem Churfürsten von Sachsen, Johann Georg, und der übrigen protestantischen Parthei sicher vereinigen konnte. Es geschahe erst 1631, nachdem Tilli Magdeburg zerstöret hatte, dem Churfürsten ins Land gefallen war, und Leipzig eingenommen hatte. Nicht lange hernach fiel die Leipziger Schlacht vor, in welcher die Schwedisch-Alliirten einen vollkommenen Sieg erhielten. Tilli zog sich darauf nach Halberstadt, von da nach Wolfenbüttel, und endlich nach Hameln. Der König von Schweden folgte ihm, nahm durch den Obersten, Banner, Halberstadt ein, bemächtigte sich der Stadt, Goslar und Hornburg; und nun trat auch Herzog, Friedrich Ulrich sowol, als der Herzog, Georg, von Lüneburg, auf die Schwedische Seite. Im Jahr 1632 nahm Herzog, Friedrich Ulrich, die Hildesheimische Aemter wieder in Besitz, und unter Direction Herzogs, Georg, ward Wolfenbüttel belagert. Weil aber der Kaiserliche General, Graf von Gronsfeld, zum Entsatz herbei eilte, und eine Verstärkung in die Vestung geworfen hatte: so mußte die Belagerung aufgehoben werden. d) Mitten in diesen Unruhen starb Herzog, Friedrich Ulrich.

d) *Rethm. p.* 1276.

Friedrich Ulrich. zog, Friedrich Ulrich, 1634. Er hatte sich zwar 1614 mit der Prinzeßinn, Anna Sophia, Churfürsten, Johann Sigismunds, von Brandenburg, Tochter, vermälet; aber er hatte keine Erben von ihr, und beschloß daher das mittlere Haus, Braunschweig-Wolfenbüttel; daher seine Lande den nächsten Agnaten aus dem Lüneburgischen Hause anheim fielen.

Abschnitt 2.

Von dem mittlerem Lüneburgischen Hause.

§. 144.

Bernhard I. Herzog, Bernhard I, Magni Torquati zweiter Sohn, hatte vermöge der Theilung mit seinem Bruder, Heinrich, im Jahr 1409 das Braunschweig-Wolfenbüttelsche eigentlich zu seinem Antheile bekommen, (§. 127.); allein durch die Vertauschung im Jahr 1428 zwischen ihm und seines Bruders Söhnen, erhielt er das Lüneburgische, (§. 129.), und in soferne ist er auch der Stifter dieses mittlern Hauses. Seitdem überließ er die Regierung meistentheils seinen Söhnen, und starb im Jahr 1433 zu Zelle, ward aber zu Lüneburg begraben. a) Er hatte sich 1386 mit Margarethen, Churfürsten, Wenzeslaus, von Sachsen, Prinzeßinn, vermälet, und mit ihr erzeuget: 1) Otto den Hinken-

a) *Rethm. p.* 712.

Hinkenden, 2) Friedrich den Frommen, 3) Margarethen, Herzog, Casimirs, von Pommern, Gemalin. Bernhard I.

§. 145.

Herzog, Otto der Lahme, auch der Große von der Heide (de erica) zugenannt, ein grosser, tapferer Herr und strenger Verfolger der Räuber und Schnapphähne, regierte mit seinem Bruder gemeinschaftlich. Nachdem er 1422 in dem Hildesheimischen Kriege (§. 132.) die ersten Proben der Tapferkeit abgelegt hatte, in welchem er es mit seinem Vetter, Herzog, Wilhelm, von Wolfenbüttel, gehalten, schloß er 1427 mit Bischof, Magnus, von Hildesheim, und den Städten, Goslar, Braunschweig und Hildesheim, ein Bündniß gegen einige Herren von Shwicheldt, welche beschuldigt wurden, daß sie den Straßenräubern zu sehr durch die Finger sehen. a) Im Jahr 1435 ward er nebst andern Fürsten zum Executor der Reichs-Acht wider die Stadt, Bremen, ernannt, und in eben dem Jahre nahm er auch von der Stadt, Braunschweig, die Huldigung ein, welches Herzog, Wilhelm der ältere, 1442 gleichfalls gethan. Im Jahr 1441 belagerte er mit Hülfe der Stadt, Braunschweig, das Haus, Arxleben, und die Alvensleben, aber vergebens; doch brachte er um diese Zeit das Haus, Burgdorf, mit der Stadt, an das Lüne- *Otto de Erica.*

a) *Rethm. p.* 1281. *seqq.*

Otto de Erica. burger Land. Im Jahr 1444 errichteten Herzog, Otto, von der Heide, und sein Bruder, Herzog, Friedrich, zwischen den Städten, Braunschweig, Magdeburg und Lüneburg, einen Vertrag wegen der auf der Oker bis Neuenbrügge angefangenen Schiffarth. b) Er starb im Jahr 1445 unbeerbt, und seine Gemalin, Elisabeth, von Eberstein, welche mit Gifhorn beleibzuchtet war, hielt sich daselbst bis an ihren Tod auf, und ist im Kloster, Isernhagen, begraben. Der Herzog selbst ist zu Lüneburg begraben.

b) *Rethm. p.* 1289.

§. 146.

Fridericus Pius. Herzog, Friedrich, der Fromme, auch der ältere genannt, der zweite Sohn Herzogs, Bernhard, bekam den Beinahmen des Frommen, wegen seiner milden Stiftungen, besonders des Franciscaner-Klosters zu Zelle. Nachdem er seinem Bruder in der Regierung gefolget war, mußte er gleich im folgenden Jahre den sogenannten Prälaten-Krieg erleben. Dieser Krieg entstand daher: Es hatte sich die Stadt, Lüneburg, nach der Schlacht bei Winsen an der Aller, (§. 124.), den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg wieder unterworfen. Da die Stadt während des Sächsischen Krieges viel Schulden gemacht hatte: so verlangte die Bürgerschaft, daß solche aus den Salzeinkünften wieder bezahlt werden sollten, auf deren Vertheidi-

theidigung sie größtentheils waren verwandt worden. Die Kirchen, Klöster und benachbarte Prälaten aber, denen ein großer Theil dieser Einkünfte gehörte, wollten schlechterdings nicht einwilligen, ihren Antheil darzu herzugeben. Ob nun gleich der Rath sich durch rechtliche Gutachten darüber hatte belehren lassen, und es ihm zugesprochen war, daß er die Salzgüter der Prälaten so lange einziehen könne, bis sie sich dazu bequemen würden: so hatten sie doch Mittel gefunden, im Jahr 1453 eine Bulle bei dem Pabste, Nicolaus V, zu bewirken, vermöge welcher der Rath in den Bann gethan, und die Bürgerschaft befehligt ward einen neuen zu wählen. Die Execution ward dem Domdechanten zu Halberstadt, als päbstlichem Richter, aufgetragen, und der säumte auch nicht, sie dergestalt zu vollstrecken, daß aus der Bürgerschaft 60 Männer erwählet, der alte Rath abgesezt, und aus gedachten 60 Männern mit Beirath der Prälaten ein neuer Rath gewählet, die Zahl der 60 Männer wieder voll gemacht, und dem neuem Rathe zugegeben ward. Die Bürgerschaft ließ sich dazu desto geneigter finden, weil sie mit dem Rathe nicht zufrieden war, auch denselbigen beschuldigte, daß er die Stadt dem Herzog, Wilhelm dem jüngern oder siegreichen, zu Braunschweig, habe unterwerfen wollen. Der Herzog bestätigte zwar den neuen Rath; doch die Bürgerschaft ward auch des neuen Raths bald überdrüßig;

Fridericus Pius.

Fridericus Pius.

drüßig; sie verfuhren mit selbigem noch strenger, als mit dem vorigen, und ließen 2 Mitglieder desselben enthaupten; die übrigen aber machten Abtrag mit Gelde und räumten größtentheils die Stadt. Der Kaiser verordnete hingegen 1457 den Churfürst, Albrecht, von Brandenburg, zum Commissario in der Sache, und die Prälaten mußten sich unter Vermittelung des Bischofs zu Verden zu einem Vergleiche und Abgabe einer gewissen Contribution zur Bezahlung der Stadt-Schulden bequemen. Damit waren die Braunschweigischen Prälaten am wenigsten zufrieden, und sie vermochten den Herzog, Wilhelm, dahin, daß er 1458 einen Krieg mit dem Herzoge von Lüneburg anfing. Endlich ward diese verdrüßliche Sache im Jahr 1461 durch Vermittelung des Königs von Dännemark und der Bischöfe von Schwerin und Lübeck dahin verglichen, daß ein Beitrag von den Salzgütern auf 10 Jahr festgesetzet ward, welcher im Jahr 1472 durch einen abermaligen Vergleich ferner ist extendiret worden. a) Diese Prälaten-Streitigkeiten waren noch nicht lange angegangen, als der Herzog, Friederich, dem Stifte, Münster, gegen den Churfürsten von Cölln Beistand leistete, und darüber 1454 in die Gefan-

a) *Schomakeri Chron. mscpt. ap. Rethm. p.* 1291. *Jungius de salin. Luneb. Langii bellum praelat. T. III. Leibn. p.* 222. *et Praef. Leibn. ad Tom. III. p.* 7.

Gefangenschaft gerieth. Im Jahr 1459 begab er sich in das von ihm gestiftete Franciscaner-Kloster zu Zelle, b) nachdem er die Regierung 1457 oder 1458 seinen Söhnen, Bernhard II. und Otten, dem Großmüthigen, gegen den Revers übergeben hatte, daß sie mit einander zu gesammter Hand regieren, und die Lande und Leute nicht theilen sollten. Als aber *Friderius Pius.*

b) Aus einer Urkunde, die sich hier in der Registratur des Hospitals St. Annen befindet, und die ich in dem 13ten Briefe von den Merkwürdigkeiten der Stadt Zelle, *p.* 138. bekannt gemacht habe, ergibt sich, daß der Herzog Friederich, schon im Jahre 1452 den Bau des Klosters in den Gedanken gehabt habe, indem er im besagtem Jahre bei dem Magistrat drei Bürgerhäuser und Steden zum Behuf dieses Klosters gekauft und frei gemacht hat, *also dat me de fryg bruken unde besitten mogen, tho ewigen Tyden den Erbaren Heren van sünte Franciscus Orden, so dat se schullen uppe vorgenomte Stede stichten unde bumen ein Closter van ören Orden* u. s. w. Und in einer ebendaselbst angeführten Urkunde vom Jahr 1514 nennen sich die Mönche selbst *tho dem hillgen Crütze Bervöten Ordens in der Stadt tho Nyen Zelle* -- -- Diese Anmerkung würde überflüßig seyn, wenn Rethmeier *p.* 1318. die Zuverläßigkeit der Quellen seiner Nachricht angezeiget hätte, indem die Tradition noch von verschiedenen andern Klöstern spricht, die hier sollen gewesen seyn, und doch den Platz von keinem einzigen sicher anzugeben weiß.

Fridericus Pius. sein älterer Sohn, Bernhard II, 1464 ohne Erben mit Tode abging; und der jüngere, Otto, 1471 gleichfalls verstarb, und dessen Prinz noch minderjährig war: so trat er die Regierung selbst wieder an, führte sie noch sieben Jahr, und starb 1478, nachdem er ein Jahr zuvor in seinem Testamente die Volljährigkeit seines Enkels und Nachfolgers festgesezt hatte. Er soll zu Zelle in seinem Kloster begraben seyn. c) Mit seiner Gemalin, Magdalena, Churfürst, Friedrichs I. von Brandenburg, Tochter, die 1453 verstorben und zu Scharnbeck begraben seyn soll, hatte er erzeuget: 1) Margarethen, Herzog, Ulrichs, von Stargard, Gemalin, die nach ihres Gemals Tode wieder nach Zelle gekommen, und den Bau des Klosters soll vollendet haben. 2) Bernhard II. 3) Otto den Siegreichen.

c) *Rethm. p.* 1319.

§. 147.

Bernhard II. Herzog, Bernhard II, war von dem Bischof, Magnus, zu Hildesheim, an Kindesstatt angenommen, und ihm ward mit Bewilligung des Domcapitels die Mitregentschaft des Stifts aufgetragen; und nach dem Tode des Bischofs ward er im Jahr 1452 Stiftsverweser (Administrator ecclesiae Hildesiensis). Allein er hatte wenig Neigung zum geistlichen Stande; daher er, nachdem der Vater die Regierung niedergelegt hatte, auch die Verwaltung

waltung des Stifts an den Grafen, Ernst, von Schaumburg, 1458 resignirte, a) und sich die Vermälung mit dessen Schwester, Mechtild, nebst einer Summe Geldes ausbedung. b) Schon im Jahr 1456 hat er für sich und seinen Bruder, Otten, der Stadt, Lüneburg, einen Schutzbrief gegeben, c) und 1459 verstatteten beide Brüder die Schiffarth von Braunschweig nach Bremen, mit Ausnahme einiger Waaren, und andern zum Vortheil der Stadt, Lüneburg, gereichenden Bedingungen. d) Er starb im Jahr 1464 unbeerbt. Die verwittwete Herzogin vermälte sich hernach an Herzog, Wilhelm den ältern, von Braunschweig, und starb 1468. Bernhard II.

a) Denn in diesem Jahre nennt sich Ernst schon gekohrnen und bestätigten Herrn des Stifts, Hildesheim. *Diplom. ined. Koch*, p. 380.

b) *Chron. S. Mich. Hildes. T. II. Leibn. p.* 802.

c) *Jung. de salinis p.* 154. *adiunct.*

d) *Rethm. p.* 1321.

§. 148.

Herzog, Otto, der IIIte, war 1439 gebohren, und folgte seinem Bruder, Bernhard, in der Regierung. Man nennt ihn den Siegreichen und Großmüthigen, weil er einige von Adel, als die von Schulenburg, von Gustedt, von Bartensleben, und von Bülow, mit welchen sein Vater viel Verdrüßlichkeiten hatte, zum Gehorsam brachte; wie er denn unter *Otto Victoriosus.*

Otto Victoriensis. andern denen von Bülow Hitzacker weggenommen. Sonst hat er den Ruhm eines gerechten Fürsten, der besonders den sehr eingerissenen Straßenräubereien Einhalt zu thun suchte. Mit Herzog, Wilhelm, von Braunschweig, hatte er Streit wegen des von demselben geforderten Antheils an der Stadtvoigtei zu Lüneburg, und der Churfürst von Brandenburg ward im Jahr 1469 zum Schiedsrichter in der Sache erwählet. In seinen Landen verordnete er die Reformation der Klöster, a) schrieb auch eine Viehschatzung ins Land. b) Er starb im Jahr 1471, und ist zu Lüneburg begraben. Seine Gemalin war, Anna, Graf, Johannis, von Nassau-Dillenburg, Tochter, mit welcher er 1467 Beilager gehalten. Nach seinem Ableben vermälte sie sich anderweit an den Grafen, Philipp, von Katzenellenbogen; nach dessen Absterben aber kam sie nach Zelle zurück, und lebte daselbst bis ins Jahr 1514. Sie soll in der Stadtkirche begraben seyn. c) Her-

a) Bertr. Lüneb. Kirchenhistorie, 1327.
b) *Rethm. p.* 1325.
c) *Rethm. p.* 1328. Wenn das wahr ist: so muß ihr Sarg nebst verschiedenen andern in einem andern Fürstlichen Gewölbe stehen, das aber nicht mehr zu finden ist. Diese Fürstin hat dadurch ihr Andenken in Zelle verewigt, daß sie in den Fischern, einer Vorstadt vor dem Lüneburger oder Helen Thore, im Jahr 1495 das St. Annen-Hospital gestiftet, indem sie zwo alte kleine Stiftungen,

Herzog, Heinrich der mittlere, war der einzige Prinz aus dieser Ehe, gebohren 1468. *Otto Victoriosus.*

gen, St. Annen und St. Elisabeth in eins zusammen gezogen und dotiret. Merkwürdigkeiten von Zelle, 12ter Brief, p. 118.

§. 149.

Weil nun Herzog, Ottens, einziger Sohn, Herzog, Heinrich, damals noch ein Kind war, als der Vater starb: so mußte der Großvater, Herzog, Friederich, sein Kloster wieder verlassen, und die Regierung aufs neue übernehmen. Im Jahr 1471 erhielt er vom Kaiser die Erlaubniß, zu Lüneburg eine Juristen-Facultät anzulegen. Im Jahr 1472 und dem folgenden hatte er Streit mit Herzog, Wilhelm, von Braunschweig, wegen des Zolles zu Lüneburg. a) Im Jahre 1475 verglich er sich mit dem Stifte, Verden, wegen der Heerstraße nach Lüneburg und der Dienste aus dem Amte, Soltau, welches Amt vier Jahre nachher an das Herzogthum, Lüneburg, von dem Stifte verkaufet ist. b) In seinem Testamente (§. 146.) hatte er seinem Enkel, bis derselbe 18 Jahr alt seyn würde, Räthe des Landes und den Magistrat der Stadt, Lüneburg, zu Vormündern verordnet; c) es hat aber auch die Mutter, und vermuthlich Herzog, Friedrich *Friderieus Pius.*

der

a) *Rethm. p.* 1325.
b) *Pfeffing. I.* 279.
c) *Rethm. p.* 1318. *Pfeffing. I.* 415.

Fridericus Pius. der jüngere, von Braunschweig, und nachmals Herzog, Wilhelm, Theil an der Vormundschaft gehabt. d)

d) Scheids Anmerkungen, *p.* 49 Braunschw. Anzeigen, 1747. *p.* 1365.

§. 150.

Henricus Medius. Heinrich, der mittlere genannt, um ihn von den beiden Herzogen dieses Nahmens aus dem Wolfenbüttelischen Hause zu unterscheiden, war im Jahr 1468 gebohren, und folgte 1478 seinem Großvater in der Regierung, die er nach zurückgelegter Minderjährigkeit (§. 149.) im Jahr 1486 selbst antrat. Weil er von dem Lüneburgischen Hause allein übrig war: so vermälte er sich schon 1487 mit der Prinzeßinn, Margaretha, Churfürsten, Ernstens, von Sachsen, Tochter. Im Jahr 1485 hat er nebst seiner Frau Mutter das Schloß zu Zelle auf die Art ausbauen lassen, wie noch der dritte davon vorhandene alte Flügel zeiget. a) Uebrigens waren die denkwürdigsten Begebenheiten unter seiner Regierung folgende. Im Jahr 1491 machte er mit Heinrich dem ältern, von Wolfenbüttel, und Herzog, Erich, von Calenberg, einen Vertrag wegen des Göttingischen Landes, auf 12 Jahr, trat solches den gedachten beiden Brüdern ab, und bekam

a) *Topograph. ducat. Brunf p.* 217. *Rethm. p* 1330. Die drei andern Flügel sind unter der Regierung Herzogs, Georg Wilhelm, erbauet.

bekam dafür die freien vor dem Walde, die Burg, Meinersen, und die Helfte der Zölle zu Hitzacker und Schnackenburg. b) Im Jahr 1492 stand er dem Herzog, Heinrich dem ältern, wider die Stadt, Braunschweig, bei, und 1594 half er beide Partheien mit einander versöhnen. Im Jahr 1504 zerfiel er mit dem Herzog, Heinrich dem ältern, weil einer dem andern beschuldigte, daß ihnen in dem Vertrage wegen Braunschweig Unrecht geschehn sei. Die Sache ward noch gütlich beigelegt; und beide Herzoge machten 1511 gemeinschaftliche Sache wider die Grafen von Hoya, die einer Felonie beschuldigt wurden. (§. 138.) Im Jahr 1512 ward durch den Mündenschen Vergleich das Fürstenthum, Göttingen, der Braunschweig-Wolfenbüttelischen Linie überlassen, (§. 132.), und 1514 wohnte er dem Feldzuge in Ostfriesland wegen des Budjadinger Landes mit bei. c) Wie er 1519 seinem Vetter, Herzog, Heinrich dem ältern, in der Hildesheimischen Stiftsfehde beigestanden, das ist schon oben §. 136. angeführt. Der Erfolg davon war für ihn unglücklich. Man beschuldigte ihn, daß er aus Gefälligkeit für die Krone Frankreich sich zu diesen Unruhen habe verleiten lassen, um die Wahl Kaiser, Carls V, zu verhindern. Der Churfürst von Sachsen, *Henricus Medius.*

b) *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 84. 98. *Rethm. p.* 1865.

a) *Pfeffing. I. p.* 536.

Henricus Medius. Sachsen, sein Schwiegervater, suchte ihn zwar mit dem Kaiser zu versöhnen; aber es scheinet nicht, daß durch diese Vermittelung vieles bewirket sei. Um also der Reichs-Acht auszuweichen, beschloß er die Regierung niederzulegen und sich außer Landes zu begeben. Zu dem Ende machte er mit den beiden ältesten Söhnen, Otto und Ernst, 1520 zu Lüchow einen Transact, Kraft dessen er ihnen die Regierung übertrug, und sich nur Zelle, Bodenteich, Warpke u. s. w. vorbehielt. Diese Cession ward den 22 Jul. 1522 durch einen neuen Vertrag bestätigt, dem zur Folge er seinen drei Söhnen das Lüneburgische Land überließ, sich doch aber den Rückfall der Regierung, im Fall seine Prinzen unbeerbt sterben würden, reservirte. Indessen hatten schon 1521 die beiden Prinzen, Otto und Ernst, durch Vermittelung des Churfürsten von Sachsen mit Herzog, Erich, von Calenberg, den sogenannten Feldvertrag errichtet, nach welchem derselbe das Schloß, Welpe, wieder bekam, welches er an statt des Lösegeldes ehemals dem alten Herzoge, Heinrich, abgetreten hatte. d) Weil derselbe noch immer vom Kaiser begnadigt zu werden hoffte: so scheint er sich nicht allzuweit entfernet zu haben. e) Er war daher in der Nähe, als seine Söhne die protestantische Religion in dem Lande einführten, und suchte solches auf alle Weise

d) *Chytraei Saxon. VII. p.* 249.
e) *Koehler ad a.* 1522.

Weise zu hintertreiben; Sie hatten aber auf dem Landtage zu Scharnbeck solche Maasregeln mit den Ständen genommen, daß ihm die Lust verging, sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu bekümmern, und in dem Landtagsabschiede vom Jahr 1527 die protestantische Religion festgesetzet ward. f) Er lebte hierauf theils in Frankreich, theils zu Winsen an der Luhe in der Stille, nachdem ihm im Jahr 1529 aufs neue ein gewisses Jahrgeld bestimmet worden, weil er sich erkläret hatte, beständig außer Landes zu leben. In dem Recesse ward ihm ein solches Jahrgeld von 700 Goldgulden in 2 Terminen, halb zu Weinachten, halb auf den Sonntag Jubilate zu bezahlen, angewiesen. Nicht weniger bedung er sich zu seiner Abfertigung besonders eine Summe von 3000. (300 Goldgulden,) g) ferner das jährliche Schutzgeld von den drei Städten, Lüneburg, Lübeck und Hamburg. Wenn er wieder ins Land kommen würde: so sollte ihm das Haus zu Lüneburg mit allem darinn befindlichen Hausgeräthe zu seiner Wohnung ad dies vitae eingeräumt werden; alsdenn aber sollte er jährlich nur 400 Goldgulden bekommen, und eine gewisse determinirte Anzahl von Victualien; dagegen mußte er sich reversiren, ferner keine Schulden auf das Land zu machen. Im Jahr 1530 erhielt er vom Kaiser ein Restitutions- und Absolutions-Edict; Er kam daher

Henricus Medius.

g) *Koehler ad a.* 1529. v. Selchow, §. 262.

Henricus Medius. daher zwar zurück, aber ohne sich weiter mit öffentlichen Geschäften zu befassen, und starb er im Jahr 1532 zu Wienhausen. h) Mit seiner Gemalin,

h) Es ist sonderbar, daß Leukfeld in seinen *antiquitatib. Wienhusinis* es mit keinem Worte erwähnet, daß Herzog, Heinrich, in dem Kloster, Wienhausen, begraben liege, da er es doch nicht versäumet anzuführen, daß die Stifterinn gedachten Klosters, die verwittwete Fürstin, Agnese, Herzogs, Ludewig, von Lüneburg, Herzogs, Johannes, von Lüneburg, Tochter, Mathildis, Heinrichs von Wenden Gemalin, ihre Ruhestatt daselbst bekommen haben. Das *monumentum sepulcrale* dieses Herzogs, dessen Letzner, Bünting, Rethmeier gedenken ist doch so lange noch nicht den Augen, wie sezt, dergestalt entrückt worden, daß man es, ohne Anweisung und Mühe, schwehrlich finden kann. Der Stein über dem Grabe, war in seiner Horizontal Lage gesunken, er hatte einigen Schaden gelitten. Um die Gleichheit des Bodens vor dem Altare wieder herzustellen, und fernere Beschädigungen zu verhüten, ist eine Decke von Bretern darüber gelegt, die noch dazu beinahe ganz mit Kirchenstühlen überbauet ist. Alles das muß erst weggeräumt werden, bevor man jezt zu der Gruft gelangen kann. Auf dem Steine ist der Herzog mit einer Streit-Axt in der Hand abgebildet, und nachstehende Zeilen machen ihn kenntbar.

ANNO. A. CHRISTO. SALVATORE. NOSTRO. NATO. M.D.X.X.X.II. FEBRVARII.

Gemalin, Margaretha, welche 1528 verstorben ist, hatte er drei Prinzeßinnen und drei Prinzen erzeuget. 1) Elisabeth, gebohren 1494, vermält an Carl von Egmond, Herzog von Geldern, starb 1572. 2) Otto. 3) Ernst. 4) Apollonia, gebohren 1499, starb 1571. In dem Kloster zu Wienhausen hatte dieselbe bereits Profeßion gethan, ward aber 1524 von der Mutter vindicirt, und zu Zelle in der protestantischen Religion unterrichtet. i) 5) Johanna, gebohren 1502, vermält an Bernim XI, Herzog in Pommern, starb 1573. k) 6) Franz. *Henricus Medins.*

BRVARII. DIE. XIX. QVI. FVIT. DIES. MARTIS. POST. REMINISCERE. PIE. IN. CHRISTO. OBIIT. HENRICVS. BRVNSV. ET. LVNÆBVRGENSIVM. DVX. ⊙HONIS. FILIVS. ANNO ÆTATIS. SVAE. L.X.VI.

Das Haus zu Lüneburg war ihm zwar zur Wohnung eingeräumt; und zu Winsen pflegte er sich sonst gewöhnlich aufzuhalten; aber um deswegen war es ihm doch nicht untersagt, auch in andere Gegenden des Landes zu reisen. Nach der gemeinen Tradition soll er krank von der Jagd nach Wienhausen gebracht, und daselbst auf dem Schlosse verschieden seyn.

i) *Leukfeld antiquitat. Wienhus. p.* 119, 123. Götting. gelehrte Zeitungen, 98 Stück, *p.* 836.
k) *Pfessing. P. II. p.* 292.

§. 151.

a) Die Gifhornische Apanage.

Franz. Herzog, Franz, der jüngste Sohn Herzogs, Heinrichs, war den 23 Nov. 1508 gebohren, und etwa 13 Jahr alt, als sein Vater 1520 die Regierung niederlegte. Herzog, Otto, und Herzog, Ernst, führten also die Regierung gemeinschaftlich bis 1527, da Herzog, Otto, sein Recht an derselben, wie auch an dem Lande niederlegte, und sich mit der Harburgischen Abfindung begnügte. Herzog, Ernst, sezte also die Regierung zu Zelle vors erste allein fort. Wenn es zuverläßig seyn sollte, daß Herzog, Franz, schon 1524 das Schloß zu Gifhorn habe erbauen und mit Graben und Wall versehn lassen, a) so müßte das in seiner Minderjährigkeit geschehn seyn. Damals aber war ihm dieser Ort noch nicht angewiesen. Das geschahe erst 1539, nachdem er 1530 mit dem Bruder, Herzog, Ernst, auf dem Reichstage zu Augsburg das evangelische Glaubensbekenntniß unterschrieben hatte. Noch im Jahr 1536 hatten beide Brüder einen Vergleich errichtet, bis Ostern 1538 eine gemeinschaftliche Regierung und Hofhaltung zu führen, und alle überflüßige Bediente abzuschaffen. Zu dem Ende sollten aus der gemeinen Landcasse Herz. Ernsten, 2500, Herz. Franzen, aber 1500 Gulden

a) *Immhoff notit. Procer. P. I. Lib. IV. p.* 467. *Topogr. Duc. Brunf. p.* 90.

Gulden zu einem jährlichen Handgelde und freier Disposition bezahlt werden. Endlich cedirte, wie schon gesagt ist, Herzog, Ernst, auf Herzog, Franzens, Verlangen, zu Verhütung einer fernern Landestheilung, ihm 1539 das Amt, Gifhorn, mit aller Nutzung und Obrigkeit, wie auch das Kloster, Isernhagen. Dasselbe sollte auch bei seinem absteigendem männlichem Stamme verbleiben; jedoch sollte Herzog, Franz, nichts davon verpfänden, noch sich in ein Bündniß wider den Bruder einlassen können. Die Unterthanen des Amts, Gifhorn, sollten vor dem Hofgerichte zu Uelzen können belangt werden. Es erfolgte auch die Ueberweisung in eben demselben Jahre, und dámals bekam Herzog, Franz, noch zu seiner Abfindung 1000 Gulden, und für 300 Gulden Silbergeschirr. b) Im Jahr 1547 hatte er sich mit der Prinzeßinn, Clara, von Sachsen-Lauenburg, Herzogs, Magni II, Tochter, vermälet; er starb aber 1549 an einem Beinschaden ohne männliche Erben, und ward zu Gifhorn in der Schloß-Capelle beerdigt, daher fiel Gifhorn wieder an das Haus, Zelle, zurück. Die hinterlassene Prinzeßinnen waren, 1) Catharina, vermält 1564 an Heinrich, Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, starb 1565. 2) Clara, gebohren 1550, vermält, zuerst 1565 an Herzog, Bernhard, zu Anhalt, hernach

Franz.

b) *Koehler Colleg. mscpt. ad a.* 1536, 1539, 1549. v. Selchow, §. 264.

Franz: hernach 1572 an Bogislaus, Herzog in Pommern. Sie starb 1598. c) Die Frau Mutter hatte sich zu der Tochter begeben, und starb bei ihr zu Barth 1576. d)

c) *Pfeffing. P. II. p.* 334.
d) *Rethm. p.* 1342.

§. 152.

b) Harburgische Linie.

Otto. Herzog, Otto, der älteste Sohn Herzogs, Heinrich des Mittlern, war 1495 gebohren. Er hatte sich im Jahr 1524 mit dem Fräulein, Mechtild oder Mette von Campen, aus dem Hause, Isenbüttel, vermälet. Diese unstandesmäßige Vermälung scheint die Ursache des Vergleichs vom Jahre 1527 gewesen zu seyn, in welchem er die ganze Landesregierung seinem Bruder, Ernst, überließ, und sich bloß das Schloß und die Stadt, Harburg, nebst der Erbfolge auf den unbeerbten Todesfall seiner Brüder vorbehielt. Außerdem war ihm auch noch ein Jahrgeld von 1500 Gulden ausgesezt. Diesen Vertrag hat Kaiser, Carl V, im Jahr 1555 zu Brüssel bestätigt. Seine vornehmste Beschäftigung war, die protestantische Religion auch in seinem Districte einzuführen. Er starb im Jahr 1549. Mit seiner vorgenannten Gemalin hatte er verschiedene Kinder erzeuget, welche außer Otto dem jüngern, in ihrer zarten Jugend gestorben sind. a)

a) *Imhoff IV. c.* 4. §. 20. *Rethm. p.* 1337. v. Selchow, §. 265.

§. 153.

§. 153.

Ihm folgte Herzog, Otto der jüngere, gebohren den 25ten Sept. 1525. Der mit seinem Vater getroffene Vergleich und die Unvollbürtigkeit der Mutter hielten ihn nicht ab, die Miterbfolge im Fürstenthum Lüneburg zu verlangen. Durch den Zellischen Vergleich ward er endlich im Jahr 1560 mit den Aemtern, Harburg und Moisburg, abgefunden. Zugleich ward er auch von seinen Agnaten in die Mitbelehnschaft aufgenommen, welches auch vom Kaiser 1562 genehmigt ward. a) Das Harburger Schloß und die Capelle in demselben soll seiner Sorgfalt vieles zu verdanken haben. Er starb den 16ten Oct. 1603. Seine Gemalinnen sind gewesen: 1) Margaretha, Graf, Heinrichs, von Schwarzburg, Tochter, welche 1552 starb. 2) Hedewig, Graf, Enno II. von Ostfriesland, Tochter, die 1616 starb. b) Von der ersten Gemalin waren außer der Prinzeßinn, Elisabeth, die an Graf, Erich, von Wiesenburg, vermälet worden, und 1617 gestorben ist: 1) Otto Heinrich, gebohren 1555, starb 1591 in Kriegesdiensten des Herzoges von Parma. c) 2) Johann Friedrich, gebohren 1557, starb 1619. Von der andern Gemalin waren, 1) Wilhelm, 2) Anna Margaretha, gebohren 1569, starb 1643 als

Otto Junior.

a) v. Selchow, §. 266.
b) *Rethm. p.* 1338.
c) *Dondin. de rebus in Gallia ab Alexandro Farnesio gestis, p.* 127.

Otto Junior. Pröhstin zu Quedlinburg. 3) Hedwich, gebohren 1569, starb unvermält 1620. 4) Christoph, gebohren 1570, vermält 1604 mit Elisabeth, Herzogs, Julii, zu Braunschweig, Tochter, und Graf, Adolfs, von Schaumburg, Wittwe. Er starb 1606. 5) Otto, gebohren 1572, vermält 1621 mit Hedewig, Herzogs Julii, von Braunschweig, Tochter, starb 1641. 6) Johann, gebohren 1573, starb 1625. 7) Catharina Sophia, gebohren 1577, vermält 1609 an Gr. Herman, von Schaumburg, starb 1665. 8) Friedrich, gebohren 1578, starb 1605. d)

d) Michaelis, p. 121.

§. 154.

Wilhelm und Christoph, hernach Otto. Nach dem Tode Herzogs, Otten des jüngern, übernahmen dessen Prinzen, Wilhelm und Christoph, die Regierung gemeinschaftlich. Weil aber Herzog, Christoph, schon 1606 unbeerbt starb: so trat Herzog, Otto, in seine Stelle. Beide Prinzen, Herzog, Wilhelm, und Herzog, Otto, verglichen sich 1632 mit Herzog, Christian, von Zelle, und überliessen ihm ihren etwanigen künftigen Antheil an dem Fürstenthum, Calenberg, wogegen Herzog, Christian, ihre Schulden übernahm, und ihnen ein Jahrgeld von 2000 Thlr. aussezte, welcher Vertrag auch 1636 mit Herzog, August dem ältern, wiederholet ward, zugleich ward auch in diesem Vertrage vom Jahr 1632 ausgemacht, daß die Grafschaften, Hoya, Diepholz und Blankenburg der Harburgschen Linie dereinst anheim fallen sollten, und das geschahe

he auch nach dem Absterben Herzogs, Friedrich Ulrich, von Braunschweig, §. 143. a) Herzog, Otto, starb hierauf 1641 unbeerbt, daher Herzog, Wilhelm, von der Harburgischen Linie allein übrig blieb. a) Wilhelm und Otto.

a) *Rethm. p.* 1400. *seq.* v. Selchow, §. 265. 266. Rudloff, §. 22. *p.* 128.

§. 155.

Herzog, Wilhelm, war 1564 gebohren. Er war ein sehr eifriger Protestant, und dabei ein gelehrter Fürst, wie er denn verschiedene Schriften von allerhand Glaubensartikeln soll hinterlassen haben. a) So viel ist gewiß, daß Wilhelm

a) Auf Herzog, Wilhelms, Sarge, der mit in dem Fürstlichen Gewölbe in der Stadtkirche zu Zelle stehet, sind nachstehende Zeilen eingegraben.

Jehovae, aeterno, trino et uni semper sit laus et gloria in saecula saeculorum Amen.

*

FILIUS. OTTONIS. WILHELMUS.
PARVA. PRO. PAPAGO.
VIRIBUS. EXHAUSTA. HIC. CONTUMULATA. JACET.

*

Non timet mortem, qui vitam superat.

*

Natus Ao. MDLXIV. XV mensis. Mart. circa horam quintam matutinam; obiit terrenorum pertaesus, coelestium cupidus MDCXXXII. d.

XX

Wilhelm. er im Jahr 1575 Rector der Universität, Rostock, gewesen, und daß er in solcher Würde drei lateinische Reden gehalten, und darauf 1579 seine Studien in Leipzig fortgesezt hat. Im Jahr 1582 unternahm er eine Reise nach Frankreich und Engeland, und nach seiner Zurückkunft bezog er nebst seinen Brüdern die Universität, Helmstedt. Im Jahr 1594 durchreisete er ganz Teutschland, Curland, Liefland, Polen, Italien, die Schweiz, Holland, und Dännemark, mit solcher Aufmerksamkeit, daß er alle Merkwürdigkeiten in sein Tagebuch schrieb. Im Jahr 1618 hat er das Schloß, Moisburg, zu bauen angefangen. Nach dem, wie schon gesagt §. 153, Herzog, Friedrich Ulrich, von Wolfenbüttel gestorben war, erhielt er die Obergrafschaft, Hoya und Diepholz. Er starb 1642 unvermält, daher seine Vettern, Herzog, Friedrich, zu Zelle, und Herzog, August, zu Wolfenbüttel, ihn beerbten. b)

XX Mart. hora quarta matutina, cum vixisset annos LXXVIII. dies XIIII. horas XXIII.

*

Esse, fuisse, fore, tria florida sunt sine flore. Nam simul omne perit, quod fuit, est, et erit.

*

Ao. MDCXVII Epicedium hoc ipse sibi composuit istudque incidi loculo stanneo mandavit, cujus nunc anima procul dubio in manu Dei est et non tangit eum tormentum mortis.

Sap. III.

Veni, Jesu, veni spem propaga tuorum.

*

b) *Rethm. p.* 1339.

Vierter Theil.

Das jüngere Lüneburgische Haus.

Abschnitt 1.

A. Zellische Linie.

§. 156.

Herzog, Ernst, der zweite Sohn Herzog, Heinrichs des mittlern, der Stammvater beider noch blühenden Chur- und Fürstlichen Linien in dem Braunschweig-Lüneburgischen Gesammt-Hause, war den 26ten Junius 1497 zu Uelzen gebohren. a) Nachdem sein Vater es nöthig gefunden, die Regierung 1520 niederzulegen, sezte er dieselbe mit dem ältern Bruder, Herzog, Otten, gemeinschaftlich fort, und da dieser sich 1527 mit Harburg abfinden ließ, (§. 152.), regierte er bis zur Volljährigkeit seines jüngern Bruders, Herzogs, Franciscus, 1536, allein, und darauf bis 1538 mit ihm gemeinschaftlich. Nachdem auch dieser sich mit Gifhorn hatte abfinden lassen, (§. 151.), blieb er bis an sein Ende allein in dem Besitze der regierenden Linie, und seine freimüthige Unterzeichnung der Augsburgischen Confeßion im Jahr 1530, hat ihm den Ernst.

a] *Pfeffing. P. II. p.* 338.

Ernst. Nahmen des Bekenners erworben. Er war an dem Hofe seines Onkels, des Churfürsten von Sachsen, Friedrichs des Weisen, erzogen, und 1511 ward er nebst seinem Bruder, Otto, nach Wittenberg geschickt, wo er die Rechte studirte, und in D. Luthers Bekanntschaft kam. Im Jahr 1518 kam er zurück, ging darauf nach Frankreich an den Hof Franciscus I, und nach seiner Zurückkunft half er das gute Vernehmen zwischen seinem Vetter, Herzog, Heinrich dem ältern, von Wolfenbüttel, und Herzog, Erich, von Calenberg, wieder herstellen. Mit Bewilligung seiner Brüder machte er im Jahr 1524 den Anfang, die Kirchenreformation in seinem Lande einzuführen. b) Er gebrauchte

b] *Gudenii diss. de Ernesto A. C. assertore*, 1730. J. G. Bertrams Lebensbeschreib. Herzog, Ernsts, des Bekenners, 1719. Im Jahr 1524 ward schon in Zelle gehalten, ein geistlicher Kampf und Scharmützel über fünf Beschluß und Artikel das göttliche Wort belangend, zwischen Wolf Zyklop, von Zwickau, der Arzenei Doctor, und den allergeistlichsten Vätern, Heinrich Marquard, der Barfüßer Minister, Matthias Teufel von Nordheim, Gardian, sammt allen ihren Mitbrüdern -- -- gedruckt zu Magdeburg 1524. Im Jahr 1526 ließ der Herzog zuvörderst mit den Franciscanern zu Zelle handeln, und damals kam zum Vorschein: Handlung zwischen den Barvöten to Zelle in Sachsen, unde den verordneten Predigern dasülvest, de Messe

gebrauchte dazu die gelindesten Mittel, und sie hatte in den Städten und auf dem Lande einen erwünschten Fortgang, aber nicht in den Klöstern. Im Jahr 1525 war er mit unter den Fürsten, die den Bauren-Krieg zu Frankenhausen dämpften. Im Jahr 1526 trat er nebst seinem Bruder mit Sachsen, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Grubenhagen, Anhalt, Mansfeld, in ein enges Vertheidigungs-Bündniß, und that darauf eine Reise nach Dresden, um sich mit D. Luther zu unterreden. Weil sein Vater, Herzog, Heinrich, 1527 sich der Reformation auf alle Weise widersezte, so vereinigten sich Herzog, Ernst, und sein Bruder, Otto, mit den Landständen, und auf dem Landtage zu Scharnbeck wurden die nöthigen Mittel zur Festsetzung der Evangelischen Religion verabredet. c) Im Jahr 1529 wohnte er mit seinem Bruder, Herzog, Franz, dem Ernst.

Messe belangend; dazu haben die Vorrede gemacht die verordnete gemeine Prediger, D. Godschalk Kruse, D. Heinr. Bock, Matth. Mylar, und Joh. Matthiä an Burgemeister und Rath zu Zelle.

c] *Pfeffing. P. II. p.* 298. Unter den Ministern des Herzogs, die zur Ausbreitung der Evangelischen Religion das meiste beigetragen, verdienet der Kanzler, Klammer, den ersten Platz, welcher mit den Catholischen Landständen und Geistlichen viel Verdrüßlichkeiten gehabt hat. *Koehler ad a.* 1546. *in vita Ernesti.*

Ernst. dem Reichstage zu Speier bei, und protestirte nebst dem Churfürsten, Johannes, von Sachsen, dem Markgrafen, Georg, von Brandenburg, Landgrafen, Philipp, von Hessen, Fürst, Wolfgang, von Anhalt, u. a. wider das Wormser Edict. Im folgenden Jahr 1530 unterschrieben sie beide die Augsburgische Confeßion, wie solche von Philipp Melanchton war aufgesezt worden; und auf der Rückreise mußte ihm D. Urbanus Regius Gesellschaft leisten, dessen Hülfe er sich zur Einrichtung der neuen Kirchenverfassung heilsam bedienet hat. d) Da die protestantischen Religionsverwandten sich genöthigt sahen, in eben demselben Jahre den Schmalkaldischen Bund zu errichten: so konnte sich auch Herzog, Ernst, nicht ausschließen, und daher mußte er in der Folge die Parthei gegen Herzog, Heinrich den jüngern, von Wolfenbüttel, ergreifen. (§. 139.) Im Jahr 1534 half er die schwärmerische Secte der Wiedertäufer zerstören, und er war zu Münster mit bei der Execution des berüchtigten Johann von Leiden zugegen. Im Jahr 1538 trat er auch in die große Braunschweigische Alliance, welche die protestantischen Reichsstände, der zu Nürnberg geschlossenen Catho-

d] Der Herzog hatte diesen Geistlichen zu Augsburg predigen gehört, und als ihn jemand fragte, wie er gepredigt hätte, war die Antwort: *Urbane et regie*, welches man so auslegte: nicht zu lang, aber vortreflich. *Koehler.*

Catholischen Liga entgegen sezten. e) Im Jahr 1540 traf er mit der Stadt, Braunschweig, wegen einiger noch streitigen Punkte einen Vergleich. f) In dem darauf erfolgten Kriege 1542 leistete er seinen Bundesgenossen treuen Beistand wider Heinrich den jüngern, von Wolfenbüttel, als derselbe vertrieben ward, g) und den 11ten Januar 1546 beschloß er zu Zelle sein rühmliches Leben, im 48ten Jahre seines Alters. h) Ernst.

Von der Prinzeßinn, Sophia, Herzog, Heinrichs, von Mecklenburg, Tochter, mit der er sich 1528 vermälet hatte, und die 1541 in Zelle verschieden und begraben ist, hatte er eine zahlreiche Nachkommenschaft, deren Nahmen sind:

1) Franz Otto, gebohren 1530. 2) Friedrich, gebohren 1532, starb 1553 an den bekommenen

e] *Pfeffing. l. c. p.* 350.
f] *Rethm. p.* 1356, 1357.
g] *Pfeffing. ibid.*
h] Daß Herzog, Ernst, in der Zellischen Stadtkirche zu seiner Ruhestätte gebracht sei, darinn stimmen Letzner, Bünting, Spener und alle andere überein; aber in dem Fürstlichen Begräbnißgewölbe ist sein Sarg nicht befindlich, obgleich dessen Epitaphium zweimal auf dem hohen Chore stehet. In der 15ten Abhandlung von den Zellischen Merkwürdigkeiten 1763, sind alle Fürstliche Epitaphia, wie auch die Inscriptionen der Särge, die in dem Gewölbe stehn, treulich abgeschrieben. Der Sarg Herzog, Wilhelms, ist der älteste.

Ernst. kommenen Wunden in der Schlacht bei Sievershausen. Sein Epitaphium steht hinter dem Altare in der Stadtkirche, aber der Sarg ist nicht in dem Gewölbe. 3) **Heinrich**, gebohren 1533. 4) **Margaretha**, gebohren 1534, vermält 1599 an Graf, Johann, von Mansfeld. 5) **Wilhelm**, Stifter des jüngern Lüneburgischen Hauses, gebohren 1535. 6) **Ursula**, gebohren 1536, starb 1538. 7) **Catharina**, gebohren 1537, starb jung. 8) **Elisabeth Ursula**, gebohren 1539, vermält mit Graf, Otto, von Schaumburg, starb 1586 zu Detmold. 9) **Magdalena**, gebohren 1540, vermält an Graf, Arnold, von Bentheim, starb 1586 zu Burgdorf. 10) **Sophia**, gebohren 1541, vermält an Graf, Poppen, von Henneberg, starb 1631. i)

i] *Pfeffing. P. II. p.* 343. *seq.*

§. 157.

Franz Otto. Der Herzog, Ernst, hatte auf seinem Sterbebette seine minderjährige Prinzen der Landschaft aufs beste empfohlen. Diese trug Herzog, Franzen, von Gifhorn, zwar die Vormundschaft an; er wollte sie aber nicht annehmen. Daher ernannte und bestätigte der Kaiser den Churfürsten, Adolf, von Cölln, und Graf, Otten, von Schaumburg, den Schwager der jungen Prinzen, zu Vormündern; und diese ernannten Thomas Gröten zum Statthalter, Jürgen von der Wense zum Großvoigt;

voigt, und Balthasar Clammer zum Canzler. a) Franz Otto folgte also seinem Vater unter der Vormundschaft der Stände, und im Jahr 1555 trat er die Regierung selbst an. Er vermälte sich zwar 1559 mit des Churfürsten, Joachim II. von Brandenburg, Tochter, Elisabeth Magdalena, starb aber noch in eben demselben Jahre. b) Weil Friederich an der in dem Sievershausischen Treffen empfangenen Wunde gestorben war: c) so waren nur noch Herzog, Heinrich, der nachmalige Stifter des jüngern Wolfenbüttelschen, und Herzog, Wilhelm, der Stifter des jüngern Lüneburgischen und Churfürstlichen Hauses übrig. Franz Otto.

a] *Erath.* von den Erbtheilungen, *p.* 126. v. Selchow, §. 284.

b] Sein Bildnis von Stein steht hinter dem Altare der Stadtkirche zu Zelle. Seiner Gemalin war Lüchow zum Leibgedinge bestimmt.

c] *Erath. p.* 127.

§. 158.

Beide Brüder übernahmen im Jahr 1559 die Regierung Kraft eines Vergleichs auf dem Landtage zu Zelle, auf welchen ausgemacht ward, daß diese gemeinschaftliche Regierung vors erste nur fünf Jahre dauern sollte; sie ward aber hernach noch auf fünfe unter gewissen Bedingungen verlängert. Es wurden also 1562, und in dem folgenden Jahre, den Ständen ihre Privilegia bestätigt, und zu Aufrecht- Heinrich und Wilhelm.

Heinrich und Wilhelm.

rechthaltung der Evangelischen Lehre eine gemeinschaftliche Kirchenordnung bekannt gemacht. a) Nach zehnjähriger gemeinschaftlicher Regierung ward den 10ten Sept. 1569 ein Vergleich dahin getroffen, daß der ältere Bruder, Herzog, Heinrich, dem jüngern, Herzog, Wilhelmen, die Regierung allein überließ, sich mit den Aemtern, Danneberg, Lüchow, Hitzacker und Scharnebeck begnügte, und seine Hofhaltung nach Danneberg verlegte, wo er auch 1598 starb. Er hatte sich 1569 vermält mit Ursula, Herzogs, Franz I. von Sachsen-Lauenburg, Tochter. Die Kinder sind: 1) Julius Ernst. 2) Franz, gebohren 1572, Dohmherr in Strasburg und Cölln, ertrank 1601 im Rhein. 3) Sibylla Elisabeth, gebohren 1576, vermält 1600 an Graf, Anton II. von Olbenburg, starb 1630. 4) Sidonia, gebohren 1577, starb 1645. 5) August.

a] Sie ist zu Wittenberg 1564 gedruckt. v. *Praun. bibl. Brunsv. Luneb. p.* 432.

§. 159.

Wilhelmus Junior.

Herzog, Wilhelm der jüngere, der Stifter des neuen Hauses, Lüneburg, und der jüngste Sohn Herzogs, Ernst, des Bekenners, war im Jahr 1535 gebohren. Seitdem er im Jahr 1569 die Regierung allein übernommen, (§. 155.), ließ er die Festsetzung der Reformation in seinen Landen die erste Beschäftigung seyn. Er ließ zu dem Ende auf Gutachten der Stände

de noch in eben dem Jahre das Corpus doctrinae Wilhelminum zusammen tragen, um in dem Lande eine durchgängige Gleichheit in Kirchensachen zu haben, und sie 1576 publiciren; alle Geistlichen mußten dieselbe unterschreiben. Nach Absterben des lezten Grafen von der Hoya fielen ihm 1582 die Aemter, Hoya, Nienburg, Liebenau, imgleichen alten und neuen Bruchhausen als eröfnete Lehen anheim, a) und 1586 zog er auch als Lehnsherr die Grafschaft, Diepholt, ein. Wegen einer schweren Gemüthskrankheit, von der er seit 1581 befallen war, und die erst kurz vor seinem Ende nachließ, konnte er den Regierungsgeschäften selbst nicht wol vorstehen. Es besorgte also dieselben indessen Herzog, Philipp II. von Grubenhagen, der den 31sten August 1582 durch Kaiserliche Commissarien dazu war autorisiret worden. b) Sein Absterben erfolgte endlich den 20sten August 1592 zu Zelle. Er hinterließ von seiner Gemalin, Dorothea, Königs, Christian III. von Dännemark, Prinzeßinn, mit der er sich 1561 vermälet hatte, und die 1617 gestorben ist, außer 8 Prinzessinnen 7 Prinzen: 1) Herzog, Ernst II. 2) Christian. 3) August. 4) Friederich. 5) Magnus, gebohren 1577, starb 1632. 6) Georg. 7) Johann, gebohren 1583, starb 1628. *Wilhelmus Junior.*

a) *Rethm. p.* 1616.

b) v. Selchow, §. 289.

§. 160.

Ernst II. Es hatten die sieben fürstlichen Brüder untereinander verabredet, unvermält zu bleiben, und nur einer, den das Loos treffen würde, sollte den Stamm fortpflanzen. a) Das Loos traf den sechsten Bruder, Herzog, Georg, welcher dadurch der Stammvater des jetzigen Königlichen Churhauses geworden ist. Indessen übernahm doch Herzog, Ernst II, als der älteste, nach dem Absterben seines Vaters die Regierung vors erste auf acht Jahre allein, wiewol er sie nachgehends bis an sein Ende behalten hat. Er war schon nebst seinem Bruder, Christian, dem Vater behülflich gewesen, da derselbe Schwachheitshalber der Regierung nicht selbst vorstehen konnte. Er war 1564 gebohren, und nachdem er so weit gekommen war, studirte er zu Wittenberg, wo er auch 1583 Rector Magnificentißimus gewesen ist. Im Jahr 1593 empfing er die Huldigung. Im Jahr 1598 publicirte er eine neue Kirchenordnung,

a) Vermuthlich hat das Gebäude, wo ehemals das Franciscanerkloster gestanden, und welches jezt die Großvoigtei heißt, damals den Nahmen der neuen Burg erhalten, als die zahlreiche Fürstliche Familie Herzogs, Wilhelm, auf dem Schlosse nicht mehr Raum genug hatte. Es sind solcher Häuser verschiedene in der Stadt, die ehemals von den Fürstlichen Gebrüdern sind bewohnet worden, und die noch aus jenen Zeiten einige Freiheiten genieſſen.

ordnung, b) ließ auch 1599 die alte Lüneburgische mit einer neuen Vorrede wieder drucken, und schickte sie allen Kirchen im Lande zu, mit dem Befehle, sich darnach auf das genaueste zu richten. Nicht weniger machte er sich durch die Anlegung einer Kirchenbibliotheck verdient, wozu schon sein Herr Vater den Anfang gemacht hatte, c) wie auch durch die Verbesserung des Hofgerichts und der übrigen Gerichtsverfassung. Im Jahr 1606 schloß er auf 20 Jahr ein Bündniß mit den Hansee-Städten, weswegen er sich auch der Stadt, Braunschweig, gegen den Herzog, Heinrich Julius, annahm, (§. 141.) Er starb den 2ten Merz 1611 unvermält. d) Ernst II.

b) v. Praun, *p.* 432.
c) *Pfeffing. II. p.* 618. Steffens histor. Briefe, *p.* 227.
d) *Rethm. p.* 1624. *Pfeffing. II. p.* 618.

§. 161.

Herzog, Christian, der zweite Sohn Herzogs, Wilhelm, war 1566 gebohren, und nach geendigten Studien zu Straßburg, unternahm er eine Reise in Preußen, die Niederlande und Dännemark. Im Jahr 1597 ward er zum Coadjutor des Stifts, Minden, erwählet, und nach dem Absterben des Bischofs, Anton, übernahm er die würkliche Regierung des Stifts. Im Jahr 1614 folgte er seinem Bruder, Ernst, in der Regierung des Fürstenthums, Lüneburg. Christian.

Christian. Im Jahr 1614 ward er zum Obersten des Niedersächsischen Kraises ernannt, welche Würde er bis 1625 bekleidete. Im Jahr 1617 nahm er Kraft eines Kaiserlichen Schlusses das Fürstenthum, Grubenhagen, welches seit Philipps II. Tode die Wolfenbüttelsche Linie besessen hatte, in Besitz, und verglich sich darüber 1629 mit seinen Vettern aus der Dannenbergschen und Harburgschen Linie. a) Im Jahr 1618 ließ er eine Policei- und in dem folgenden eine Kirchenordnung ausgehen. In demselben Jahre ließ er in den Vierlanden den Gamber Teich durchstechen, nachdem er von dem Kaiserlichen Cammergerichte ein günstiges Urtheil gegen die Städte, Hamburg, Lübeck und Stade, erhalten hatte, und eröfnete dadurch der Elbe ihren alten Lauf. b) Im Jahr 1621 sezte er das in Verfall gerathene Münzwesen auf einen bessern Fuß. Im Jahr 1622 war er auch zum Bischof von Halberstadt erwählt worden; er resignirte aber dieses Stift den 18ten Julius des folgenden Jahres, an Herzog, Fridrichen, Bischof zu Verden und Coadjutor des Erzstifts, Bremen, einen Dänischen Prinz. Im Jahr 1625 resignirte er auch das Niedersächsische Kraisobersten-Amt, und er hatte sogar vom Kaiser den Auftrag, die Niedersächsischen Lande von dem König in Dännemark abzuziehen. Weil er aber gleichwol in dem Fortgange des dreißig-

a) *Rethm. p.* 1638.
b) *Rethm, ibid.*

dreißigjährigen Krieges die Dänische Parthei genommen hatte; so ward dem Mindenschen Domcapitul Graf, Wilhelm Franz, von Wartenberg, zu seinem Coadjutor aufgedrungen, der sich auch mit Gewalt in Besitz sezte. c) Uebrigens beschickte er 1631 sowol den Leipziger, als den Hamburger Convent, und kehrte alle Anstalten vor, das Land von den Kaiserlichen und Ligistischen Völkern zu befreien; aber ohne seinen Zweck zu erreichen, starb er 1633 unvermält, und ward zu Zelle beigesezt. *Christian.*

c) Michaelis, §. 174.

§. 162.

Herzog, August der ältere, der dritte Sohn Herzogs, Wilhelm, des jüngern, war 1568 den 18 November gebohren. Er studirte zu Wittenberg und Leipzig, und ging 1589 nach Strasburg, um daselbst von der erhaltenen Domherren-Stelle Besitz zu nehmen. Nach seiner Zurückkunft ging er 1590 nach Italien, und im folgenden Jahre nahm er unter dem Regimente Christians, von Anhalt, französische Dienste. Hiernächst wohnte er 1594 und 1597 als Kaiserlicher Oberster den Feldzügen in Ungarn gegen die Türken bei. Im Jahr 1596 ward er zum Coadjutor des Stifs, Razeburg, postuliret. Im Jahre 1601 that er eine Reise nach Engeland. Im folgenden Jahre ging er nebst seinem Bruder, Herzog, Friederich, abermals nach Ungarn, um der Belagerung vor Ofen mit beizuwohnen. Im *Augustus Senior.*

Augustus Senior. Jahr 1605 commandirte er die Hülfsvölker, welche die Hansee-Städte der belagerten Stadt, Braunschweig, zuschickten. (§. 141.) Im Jahr 1606 reisete er nebst dem Bruder, Herzog, Friedrich, nach Prag, und brachte daselbst am Kaiserlichen Hofe die streitige Succeßion des Fürstenthums, Grubenhagen, zu Stande. Im Jahr 1610 ward er zum Bischof von Ratzeburg, statt des verstorbenen Bischofs, Carl, erwählet. Im Jahr 1621 ward ihm auf der zu Lüneburg angestellten Kraisversammlung eine Gesandschaft an den Kaiserlichen Hof zur Abwendung der obschwebenden Gefahr des Vaterlandes aufgetragen. Im Jahr 1633 erhielt er die durch Absterben Herzogs, Christian, erledigte Landesregierung des Fürstenthums, Lüneburg, und im nächstfolgenden Jahre erbte er von Herzog, Friedrich Ulrich, auch das Fürstenthum, Calenberg, welches er jedoch seinem Bruder, Herzog, Georg, abtrat. a) Er starb 1636, den 1sten October. Er hatte sich eine gewisse Ilse Schmidchen, eines Beamten zu Ebstorf, Tochter, an die linke Seite trauen lassen, aus welcher Ehe die adeliche Familie der Herrn von Lüneburg abstammet, und für diese seine liebe **Besonderin**, wie er sie in einer Original-Urkunde nennet, kaufte er das Guth, Wathlingen, den 26ten Aug. 1734 von seinen Brüdern, den Herzogen Friedrich und Georg, für 32000 Thlr. b)

a) v. Selchow, §. 292.

b) *Pfeffing. II. p.* 668. *Rethm. p.* 1644.

§. 163.

§. 163.

Herzog, Friedrich, der vierte Sohn Herzogs, Friedrich-Wilhelm, gebohren den 28sten August 1574, hielt sich in seiner Jugend eine Zeitlang an des Churfürsten, Johann Georg, von Brandenburg, Hofe auf. Nach geendigten großen Reisen in Italien, England, Schottland, Dännemark, Ungarn, ward er im Jahr 1602 zum Domprobst des Erzstifts, Bremen, erwählet, und im Jahr 1636 mußte er nach dem Ableben seines Bruders, Herzogs, August, in Kraft des brüderlichen Vergleiches die Landesregierung übernehmen, ohngeachtet er schon das 62ste Jahr seines Alters zurückgelegt hatte. Nach Abgang der Harburgschen Linie 1642 fielen die Aemter, Harburg und Moisburg, wieder an ihn zurück. Im Jahr 1643 ließ er die Lüneburgsche Kirchenordnung von neuen durch den Druck bekannt machen, welche noch jezt in den Zellischen und Grubenhagenschen Fürstenthümern im Gebrauch ist. Nachdem er auch die Mängel des Münzwesens völlig gehoben, und den wichtigen Vergleichungs- und Erbreceß 1646 in Zelle vermittelt hatte, starb er den 10ten December 1648 unvermält, doch soll er mit einer gewissen Elisabeth Stendichin in Verbindung gelebt haben. a)

a) *Pfeffing. II. p.* 682. *Rethm. p.* 1647.

§. 164.

Georg. Herzog, Georg, der sechste Sohn Herzogs, Wilhelm, war 1582 den 17ten Februar gebohren. Schon im neunten Jahre seines Alters bezog er nebst seinem Bruder, Herzog, Magnus, die Universität, Jena, und darauf machte er sich verschiedene Jahre hindurch an verschiedenen Chur- und Fürstlichen Höfen in den Leibesübungen und Sprachen vollkommen. Im Jahre 1604 besuchte er die vereinigten Niederlande, und 1606 auch die Spanischen, wo er dem General, Spinola, bei Belagerung der Vestung, Rheinbergen, gute Dienste that; aber doch die ihm angetragenen Spanischen Dienste ausschlug. Nach zurückgelegten grossen Reisen durch Frankreich, England, Italien, Sicilien und Maltha, nahm er im Jahr 1611 Dänische Dienste, und legte als Generalmajor große Proben der Tapferkeit vor Colmar und Elsburg ab. Nachdem er im Jahr 1616 an dem Kaiserlichen Hofe zu Prag die Grubenhagensche Succeßionsstreitigkeit gegen die Wolfenbüttelsche Linie glücklich ausgemacht, und in dem folgenden Jahre Besitz von diesem Fürstenthum genommen hatte: so wählte er Herzberg zu seiner Residenz, bis er die ihm von seinem Bruder, Herzog, August, überlassene Calenbergische Landesregierung antrat. (§. 162.) Im Jahr 1619 ward er auf dem Kraistage zu Braunschweig zum General des Niedersächsischen Kraises erwählet, welche

Charge

Charge er aber 1624 wieder niederlegte; und als König, Christian IV, von Dännemark, als ein Stand des Reichs wegen Holstein, die Kraisobersten-Stelle annahm, trat er in Kaiserliche Dienste, und commandirte in selbigen 17 Regimenter. Da man aber Kaiserlicher Seits weder für ihn, noch das gesammte Fürstliche Haus die gehörige Rücksicht hatte, vielmehr nicht nur die Vestung, Wolfenbüttel, mit Kaiserlichen Truppen besezt hielt, sondern auch der General, Tilli, Befehl hatte, allein aus dem Fürstenthum, Calenberg, und der Grafschaft, Hoya, 400000 Rthlr. Contribution einzutreiben, auch überdem von dem Kaiser wegen Restitution der seit der Hildesheimischen Stiftfehde von dem Hause Braunschweig und Lüneburg besessenen Stiftsgüter ein widriges Urtheil einlief: so wandte sich Herzog, Georg, wieder auf die Seite der Protestanten, und begab sich 1631 in den Leipziger Bund, mit dem festen Entschlusse, sich den Gewaltthätigkeiten aus allen Kräften zu widersetzen. Er verfügte sich zu dem Ende zu dem König von Schweden, Gustav Adolf, nach Würzburg, und verstärkte denselben mit sechs Regimentern. Nach dem Tode des Königs ward er zum General des Niedersächsischen und Westphälischen Kraises erwählet, da er nebst dem Schwedischen Feldmarschall, von Knipphausen, viele haltbare Oerter in Westphalen eroberte, den Kaiserlichen General, Gronfeld, bei Georg.

Georg. Rinteln, den General, Merode, bei Oldendorp, schlug; Hameln, Osnabrück, Petershagen, Duderstadt, Giebelshausen, Hörter, Soest, Cosfeld, Lünen, Borkum, Ludingshausen, Stolzenau, Nienburg, Munden, Neustadt einnahm. Kurz er befreiete den größten Theil der von den Kaiserlichen besezten hiesigen Lande. Allein im Jahr 1635 ließ er sich aus politischen und theologischen Gründen a) geneigt finden, die Schwedische Parthei fahren zu lassen, und durch den Beitritt zu dem Prager Frieden sich mit dem Kaiser zu versöhnen. Demnach kündigte er dem Schwedischen Canzler, Orenstirn, alle Verbindung auf. Im Jahr 1636 succedirte er seinem Bruder, Herzog, August, in dem Fürstenthume, Calenberg. Die Schweden rückten hierauf in seine Lande, und nahmen Münden, Winsen, Uelzen, und Lüneburg weg, welche leztere Stadt der Herzog gleichwol im folgenden Jahre 1637 mit Accord recuperirte, weswegen aber der Schwedische Commendant, Stammer, den Kopf verlohr. Indessen wollten doch aber auch die Kaiserlichen Truppen in den hiesigen Landen ihre Winterquartiere nehmen. Der Kaiserliche Commendant in Wolfenbüttel hatte keine Ordre die Vestung zu räumen; es kamen vom Kaiserlichen Hofe wiederhohlte scharfe Befehle wegen

a) Lünings Europ. Staats-Consilia, II. 34. Rethm. p. 1651. Pufend. rer. suec. VII. §. 51. VIII. §. 35, 36.

wegen Restitution der Stiftsgüter, und man sahe nun wol, was man sich von dem Pragischen Frieden zu versprechen hatte. Der Herzog that mit seinen Kraistruppen alles, was sich thun ließ, um die beschwerlichen Gäste aus dem Lande zu schaffen. Seine Gegenwart war zu Hildesheim nöthig, und damals, im Jahr 1639, hatte ein französischer Mönch Gelegenheit gefunden, ihm ein langsam tödtendes Gift im Weine beizubringen. b) Er verfiel seitdem in eine Auszehrung, und ohne sich seine zunehmende Schwachheit abhalten zu lassen, unternahm er noch eine Reise nach Dännemark, um mit dem Könige sich in den wichtigsten Angelegenheiten zu unterreden; wohnte im Jahr 1640 zu Zelle einer Zusammenkunft aller Fürstlichen Agnaten bei; reisete darauf nach Hannover, um den Bau des Schlosses, der seit 1637 war fortgesezt worden, zu besehen, und nachdem er nach Hildesheim zurückgekehret war, fühlte er auch sein herannahendes Ende. Um nun allen Streitigkeiten wegen der Succeßion vorzubeugen, besorgte er sein Testament, c) und starb den 2ten April 1641. d) In diesem Testamente war nebst andern wichtigen Anordnungen auch die Verfügung gemacht, daß von seinen vier Prinzen nur Georg.

b) *Pufendorf XII.* §. 4. 24.

c) *Rethmeier*, p. 1653.

d) Seine Leiche ist den 16ten May 1643, wie auf dem Sarge stehet, allhier zu Zelle mit gehörigen Ceremonien beigesezt worden.

Georg. nur die beiden ältesten sich in die Fürstenthümer, Calenberg und Zelle, theilen, und dem ältesten das Köhrrecht (jus optionis) lassen sollten; wobei zugleich für die Apanage der beiden jüngern Prinzen gesorget war. Dieses Testament ward zwar 1646 von den Söhnen bestätigt, der Punkt aber wegen der Wahl blieb damals annoch ausgesetzet. e) Es hatte sich Herzog, Georg, 1617 vermält mit Anna Eleonora, Landgrafen, Ludewig V. von Hessen-Darmstadt, Prinzeßinn, welche 1659 verstorben und zu Zelle beigesezt ist. Seine Kinder waren: 1) Christian Ludewig. 2) Georg Wilhelm. 3) Johann Friedrich. 4) Sophia Amalia, gebohren 1628, vermält 1643 mit Friedrich III, Erzbischof zu Bremen und Verden, der hernach König von Dännemark ward. Sie starb 1685. 5) Ernst August.

e) v. Selchow, §. 296.

§. 165.

In dem Recesse unterm 10ten Junius 1646 a) war ausgemachet, daß alle Lande, die zum Hause Lüneburg gehörten, nach aller möglichen Exacquation in 2 Theile sollten gesezt werden. Das Calenbergische und Göttingische Fürstenthum nebst den Schaumburg-Ebersteinischen Lehen sollten den Calenbergischen oder Hannövrischen Theil; hingegen das Fürstenthum, Lüneburg und Grubenhagen, nebst der Untergrafschaft, Hoya und Diepholz, sollten den

a) *Rethm. p.* 1665. *seq.*

den Zellischen Theil ausmachen. Ein jeder Theil sollte in seiner Integrität verbleiben, und keiner sollte den Vorrang über den andern haben; sondern das Seniorat sollte allemal den regierenden Fürsten zustehen. Und auf diese Art entstanden in dem jüngern Lüneburgischen Hause zwo Linien, *A.*) die Zellische, *B.*) die Calenbergische oder Hannövrische. Georg.

§. 166.

A. Die Zellische Linie.

So lange Herzog, Friedrich, zu Zelle noch lebte, bis 1648, konnte der zuvor erwähnte Transact nicht vollzogen werden. Herzog, Christian Ludewig, blieb also vors erste in dem Besitze der Fürstenthümer, Calenberg und Grubenhagen, welche seinem Herrn Vater unter der Regierung Herzogs, August, waren überlassen worden. (§. 162.) Herzberg war anfangs die väterliche Residenz, und daselbst ist auch Herzog, Christian Ludewig, den 25ten Febr. 1622 gebohren. Schon in seinem zwölften Jahre ward er 1634 zum Abt und Administrator des Klosters, Walkenried, erwählt. Im Jahr 1640 that er nebst seinem Bruder, Herzog, Georg Wilhelm, eine Reise in die vereinigten Niederlande, und sie waren eben im Begrif nach Engeland über zu gehen, als sie durch die Nachricht von dem Absterben ihres Vaters zurückberufen wurden. Als der älteste übernahm er alsofort die Regierung der Christian Ludewig.

Fürsten-

Christian Ludewig. Fürstenthümer, Calenberg und Göttingen, und verlegte seine Hofstadt nach Hannover. Obgleich in eben demselben ersten Jahre seiner Regierung seine und Herzogs, Friedrich, Bevollmächtigte nach Goslar beschieden waren, um mit dem Kaiserlichen Deputirten wegen Evacuirung des Landes Tractaten zu pflegen: so plünderten doch die Kaiserlichen Truppen verschiedene Dörfer in der Nachbarschaft von Hannover, nahmen Burgdorf weg, besezten Pattensen, occupirten Eimbeck, Nordheim, Spiegelberg und Erichsburg, und belagerten Göttingen, wo sie aber abziehen mußten. Im Jahr 1642 den 16ten Januar wurden die zu Goslar angefangenen Tractaten zu Stande gebracht; und nach erfolgter Ratification machte Herzog, Christian Ludewig, alsofort, vermöge des Recesses den Anfang, Hildesheim zu räumen. Wegen dieses geschlossenen Friedens ward den 10ten Julius in der neuen Schloßkirche zu Hannover, am Dankfeste die erste Predigt gehalten. Im Jahr 1643 ward die Hildesheimische Stiftssache dergestalt verglichen und zur Endschaft gebracht, daß dem Herzoge, Christian Ludewig, die beiden Aemter, Leuthorst und Lauenberg, zu Theil wurden, und überhaupt die seit 1542 eingeführte Augsburgische Confeßion den Unterthanen sollte verstattet werden. Hierauf erfolgte auch die Evacuation der Stadt, Eimbeck, von der Kaiserlichen Besatzung. Im Jahr 1645 den

7ten

7ten Julius ließ sich der Herzog die Erbhuldigung von der Stadt, Hannover, leisten, welches auch von den übrigen kleinen Städten des Fürstenthums geschahe, und am folgenden Tage haben die Aemter, Calenberg, Blumenau, Coldingen, Langenhagen und die Vorstadt, Hannover, den Eid der Treue abgeleget. Im Jahr 1646 ward der zuvorgedachte Receß (§. 165.) zwischen Herzog, Christian Ludewig, und Herzog, Georg Wilhelm, errichtet. Durch das Ableben Herzog, Friedrichs, zu Zelle, wurden alle die Lande erledigt, die nach dem brüderlichen Vergleiche 1646 für die Zellische Linie bestimmt waren. Daher vertauschte nun Herzog, Christian Ludewig, seine bisherige Calenbergische Landesregierung gegen die Zellische, und die Verlegung des Hoflagers auf das Schloß zu Zelle geschahe alsofort den 12ten December 1648. Seit der ersten Einrichtung dieser Stadt zu Ausgange des 13ten und im Anfange des 14ten Seculi, seit ihrer Vergrösserung im Jahr 1530 und 1540, a) hat nicht leicht einer von denen hier residirenden Fürsten, zahlreichere und grössere Denkmäler der Aufmerksamkeit für dieselbe zurückgelassen. Es ist hier der Ort nicht, sie zu erzählen. Seine Hauptsorge war, seine Unterthanen glücklich zu machen, der evangelischen Religion freien Lauf zu verschaffen, das Land

Christian Ludewig.

a) Der 10te Brief von den merkwürdigen Veränderungen der Stadt Zelle, p. 90. *seq.*

Christian Ludewig.

Land gegen alle feindliche Ueberfälle und Unruhe zu sichern. In dieser Absicht beförderte er nicht nur 1649 durch seinen Canzler, Lampadius, die Vollziehung des im vorigen Jahre zu Osnabrück geschlossenen Friedens, sondern er bemühete sich auch nachgehends in verschiedenen Conventen diesen Frieden gehörig zu nutzen. Vermöge jenes Friedensschlusses erhielt er auch die secularisirte Prälatur des Klosters, Walkenried, mit allen Zubehören zu einem beständigen Lehen. Im Jahr 1650 räumten die Schweden die Stadt und Vestung, Nienburg. Im folgenden Jahre huldigte ihm die Stadt, Lüneburg, und überließ ihm den Kalkberg, den er bevestigte. Nichtweniger ließ er das Schloß zu Harburg zu einer modernen Vestung machen, und zum Vortheil der Handlung die besten Anstalten vorkehren. Im Jahr 1652 schloß er nebst dem gesammten Hause mit der Krone Schweden, dem Bischof von Paderborn und dem Landgrafen von Hessencassel, zur Vertheidigung ihrer Lande ein Bündniß, dabei sie sich anheischig machten, jederzeit 4000 Mann auf den Beinen zu halten, wozu die Krone Schweden 1235 Mann stellete; und er ward auf dem zu Lüneburg gehaltenen Kraistage, zum Krais-Obersten des Niedersächsischen Kraises einmüthig erwählet. Im Jahr 1655 verwandelte er das St. Michaeliskloster zu Lüneburg, nach Absterben des lezten catholischen Abts, Christoph von

Bar-

Bardensleben, in eine Ritterschule. Nach vielen andern preißwürdigen Verrichtungen ging er den 15ten May 1665 auf seiner Schäferei, einem etwa eine Stunde von Zelle gelegenen Landhause, das er hatte erbauen lassen, und wo er am liebsten war, ohne Erben mit Tode ab. Er hatte sich 1653 mit der Prinzeßinn, Dorothea, Herzogs, Philipp, von Holstein-Glücksburg, Tochter, vermälet, welche ihn überlebt, und sich etliche Jahre zu Herzberg aufgehalten, nachmals aber sich wieder mit Churfürst, Friedrich Wilhelm, von Brandenburg, vermälet hat, und 1689 gestorben ist. b)

Christian Ludewig.

b) *Rethm. p.* 1675.

§. 167.

Herzog, Georg Wilhelm, war gleichfalls zu Herzberge im Jahr 1624 den 16ten Januar gebohren. Schon 1637 erhielt er ein Canonicat bei dem Erzstifte, Bremen. Im Jahr 1640 war er in der Gesellschaft seines Bruders, Herzogs, Christian Ludewigs, zu Utrecht, und kehrte darauf mit demselben auf die erhaltene Nachricht von dem Tode des Vaters 1641 nach Teutschland zurück. Nachdem die Succeßionsangelegenheiten im Lande waren regulirt worden, ging er nebst seinem dritten Bruder, Herzog, Johann Friedrich, abermals nach Utrecht, reisete in Gesellschaft desselben nach Engeland, bald darauf wieder nach Utrecht, und indessen daß Herzog,

Georg Wilhelm.

Georg Wilhelm. Johann Friedrich, zu Utrecht studirte, war Herzog, Georg Wilhelm, in dem Lager des Prinzen von Oranien. Im Herbst 1642 kamen sie beide wieder nach Hannover. Mit dem Anfange des Jahrs 1643 durchreiseten sie beide Italien, Frankreich, und kamen durch Braband mit dem Anfange 1644 in ihr Vaterland zurück. Im Jahr 1645 ward Herzog, Georg Wilhelm, zum Coadjutor des Erzstifts, Bremen, erwählet, und nachdem 1646 der Exäquationsreceß (§. 165.) war errichtet worden, unternahm er allein abermals eine Reise nach den Niederlanden, Frankreich und Spanien, von welcher er im Frühjahr 1647 zurückkam. Da Herzog, Friederich, in Zelle 1648 mit Tode abgegangen war, und dadurch der Vorfall eingetreten war, über welchen sich die Fürstlichen Brüder 1646 verglichen hatten, auch Herzog, Christian Ludewig, ihm die Regierung des Calenbergschen Antheils, nemlich der Fürstenthümer, Calenberg, Göttingen u. s. w. (§. 166.) überlassen hatte: so assecurirte er den 30sten Jun. 1649 die Landschaft der Evangelischen Religion wegen, confirmirte den 4ten Julius die Privilegien, nahm den 6ten September die Erbhuldigung von Hannover ein, und in den folgenden Tagen von den Aemtern, Calenberg, Coldingen, Blumenau, und Langenhagen. Im folgenden Jahre vertrug er sich mit seinem ältern Bruder und Herzog, August, zu Wolfenbüttel, wegen der Harburgschen

schen Succeßion; wie auch 1653 mit dem Könige von Dännemark, und Graf, Anton Günthern, von Oldenburg, wegen des Budjadinger Landes. Im Jahr 1656 ging er mit dem jüngsten Bruder, Ernst August, abermals auf Reisen, ließ ihn aber zu Wien; er selbst ging nach Venedig. Auf die erhaltene Nachricht von der Krankheit seines Bruders begab er sich wieder nach Wien, und machte Anstalt zur Rückkehr, so bald die Umstände es erlaubten. Im Jahr 1660 besuchte er die Niederlande abermals, und hatte damals Gelegenheit, den König, Carl II. von Engeland, zu Breda zu sprechen, und ihn nach dem Haag zu begleiten. Als Herzog, Christian Ludewig, 1665 starb, war Herzog, Johann Friedrich, eben in Zelle. Er bediente sich also dieser Gelegenheit, und nahm sofort Besitz unter dem Vorwande, daß ihm, als dem jüngern Bruder, vermöge des väterlichen Testaments das Recht zustände, eines von den beiden Fürstenthümern, Zelle oder Calenberg, mit den dazu gehörigen Landen zu wählen. Nach vielen desfalls gewechselten Schriften, a) sahe man sich von beiden Seiten nach auswärtiger Hülfe um, und es wäre zum Bruch gekommen, wenn nicht durch Vermittelung der Kronen, Frankreich und Schweden, der Churfürsten von

Georg Wilhelm.

a) v. Selchow, §. 300.

Georg Wilhelm. Cölln und Brandenburg, seines Bruders, und der nächsten Agnaten aus der Wolfenbüttelschen Linie den 2ten September desselben Jahrs ein neuer Vergleich zu Hildesheim zu Stande gekommen wäre. Vermöge dieses Vergleichs, erhielt zwar Herzog, Georg Wilhelm, das Fürstenthum, Zelle, nebst den dazu gehörigen Grafschaften, Hoya und Diepholz; Herzog, Johann Friedrich, aber bekam die Fürstenthümer, Calenberg, Göttingen und Grubenhagen. Nachdem nun Herzog, Georg Wilhelm, die Regierung der Zellischen Lande ruhig angetreten, schloß er 1666 nebst seinem jüngsten Bruder, Ernst August, ein Bündniß mit den Generalstaaten wider den Bischof, Christoph Bernhard, von Münster. Nicht weniger half er auf Kaiserliches Ersuchen nebst den übrigen Fürsten seines Hauses auch andern Prinzen die zwischen der Krone, Schweden, und der Stadt, Bremen, vorgefallene Zwistigkeiten durch den Vergleich zu Habenhausen beilegen. Im Jahr 1667 empfing er als ältester des Hauses, vom Kaiser, Leopold, die Belehnung, mit dem Privilegio, daß allemal der älteste Herr des Braunschweig-Lüneburgischen Gesammt-Hauses im Nahmen seiner Brüder und Agnaten durch seine Gesandten dieselbe empfangen sollte. Im Jahr 1668 überließ er und sein Bruder, Herzog, Ernst August, den Generalstaaten sechs Regimenter gegen Ostfriesland; desgleichen sandten sie auch beide

der

der Republik, Venedig, eine ansehnliche Hülfe unter den Befehlen des Grafen, Josias, von Waldeck, nach Candia gegen die Türken. In demselben Jahre ward die Königin von Schweden, Christine, bei ihrer Durchreise nach Frankreich von den beiden regierenden Herren, Herzog, Georg Wilhelm, und Herzog, Johann Friedrich, zu Ebsdorf bewirthet. Im Jahr 1670 wurden von ihm und Herzog, Johann Friederich, einige Differenzen zwischen Herzog, Rudolf August, von Wolfenbüttel, und dem Bischof von Münster, wegen Hörter beigeleget; und darauf ward er zum Niedersächsischen Krais-Obersten bestellet, half auch die Stadt, Braunschweig, zum Gehorsam bringen, und gegen Cedirung seines Antheils an dieser Stadt und der Abtei, Walkenried, erhielt er vermöge eines zu Wolfenbüttel errichteten Vergleichs, die Aemter, Danneberg, Lüchau, Hitzacker, Wustrau, Scharnbeck. Im Jahr 1673 trat er und Herzog, Rudolf August, von Wolfenbüttel, in die große Alliance, welche zwischen dem Kaiser, Spanien, Dännemark, den vereinigten Niederlanden, Brandenburg, Hessencassel u. s. w. gegen Frankreich und dessen Bundesgenossen, Engeland, Cölln, Münster u. s. w. zur Aufrechthaltung des Westphälischen Friedensschlusses und zur Rettung der vereinigten Niederlande war errichtet worden. In diesem Kriege leistete der Herzog wichtige Dienste, wie er denn 1674 den 24ten Septem- Georg Wilhelm.

Georg Wilhelm.

der dem Treffen bei Ensesheim beiwohnte, 1675 den 11ten August den Französischen Marschall, Crequi, schlug, Trier entsezte, und gedachten Marschall zum Kriegesgefangenen machte. Unterdessen war auch Frankreich mit der Krone, Schweden, in eine genaue Alliance getreten. Die Schweden waren dem Churfürsten von Brandenburg ins Land gefallen, während der Zeit, daß seine Truppen gegen die Franzosen fochten. Einige benachbarte Mächte suchten sich daher bei dieser Gelegenheit der Bremischen und Verdischen Lande, die damals noch Schwedisch waren, zu bemächtigen. Dies war dem Herzoge und seinem Hause präjudicirlich. Er wandte sich also in diese Gegend, und mit Beistand der Wolfenbüttelschen und Münsterschen Truppen bemächtigte er sich nach einiger Gegenwehr meist des ganzen Herzogthums, Bremen. Das geschahe im Jahr 1676. Nach dieser Expedition ging er auf Ersuchen des Kaisers noch im September wieder nach dem Rhein; aber die schon zu späte Jahrszeit und der Mangel an Magazins erlaubten nicht, diesesmal viel auszurichten. Der Herzog kehrte also mit dem Ende dieses Jahrs nach Hause. Im folgenden Jahre ward dem Churfürsten von Brandenburg ein Corps von 7 bis 8000 Mann Braunschweig-Lüneburgscher Truppen unter dem Commando des General, Chauvet, gegen die Schweden zu Hülfe geschickt. Noch am 14ten December dieses Jahres wurden diese

aus

aus Stetin getrieben, und am 12ten October 1678 ward auch Stralsund nebst einigen andern haltbaren Oertern erobert. Im Jahr 1679 den 26sten Februar schloß er nebst Herzog, Rudolf August, von Wolfenbüttel, mit Schweden und Frankreich den Zellischen Frieden, da indessen von Seiten des Kaisers die Nimwegischen Friedensunterhandlungen betrieben wurden. Durch diesen Zellischen Frieden ward die Voigtei, Döverden, ein Districkt zwischen der Weser und Aller, desgleichen das Amt, Thedinghausen, nebst den Einkünften des Bremischen Domcapituls aus den hiesigen Landen dem Hause Braunschweig-Lüneburg abgetreten. b) Im Monath October half er das Ungewitter, womit die Stadt, Hamburg, von der Krone Dännemark bedrohet ward, durch den zu Pinneberg errichteten Receß abwenden. Im Jahr 1680 geschahe die wirkliche im Zellischen Frieden versprochene Evacuation des Herzogthums, Bremen, welches dem Könige von Schweden wieder zugestellet ward. Im Jahr 1685 traf er mit Churbrandenburg einen Vergleich wegen Wiederherstellung der Handlung auf der Elbe; und darauf schickte der Herzog mit Beitritt seines Bruders, Herzogs, Ernst August, (denn Johann Friedrich war bereits 1679 gestorben,) dem Kaiser einen Succurs von mehr als 10000 Mann wider die Türken nach Ungarn. Im Jahr 1686 ließ er den Hamburgern, Georg Wilhelm.

a) *Lüning Part. spec. cont.* 4. *p.* 150 v. Selchow, §. 304. *Rethm. p.* 1688. Michaelis, §. 165, *p.* 128.

Georg Wilhelm

burgern, wegen einer alten Prätension, Morburg, die vier Lande und Bergedorf wegnehmen, welches er ihnen doch nachmals meistentheils wieder zustellte. c) Dieses machte sich die Krone Dännemark zu Nutze, und suchte ihre alten Ansprüche auf die Stadt durchzutreiben. Ein paar unruhige Bürger wollten den Dänen behülflich seyn, sich der Stadt zu bemächtigen. Die Dänen rückten würklich vor Hamburg, und fingen die Belagerung an; allein, Herzog, Georg Wilhelm, und der Churfürst von Brandenburg, schickten der bedrängten Stadt Hülfe, und Dännemark mußte es bei dem Pinnebergischen Vergleiche bewenden lassen. Im August 1688 hatte der Herzog hier auf dem Zellischen Schlosse einen Besuch von dem damaligen Prinz, William, von Oranien, nachherigen König von Engeland, mit dem der Herzog von Jugend auf eine genaue Freundschaft unterhalten hatte. Hier wurden die Maasregeln zu dessen vorhabender Expedition nach Engeland vollends verabredet, und der Herzog ließ alsofort mit Beitritt seines Bruders ein Corps von 8000 Mann zu dem Behuf marschiren; und eben diese Truppen mußten auch den Altonaischen Tractat befördern, durch welchen das Fürstlich Holstein-Gottorpische Haus von seinen bisherigen Bedrückungen befreiet ward. d) Als im Jahr 1689

c) Michaelis, p. 146.
d) Rethm. p. 1691.

1689 der Sachsen-Lauenburgische Manns- Georg
stamm mit dem Ableben Herzogs, Julius Franz, Wilhelm.
ausgegangen war, und sich verschiedene Prätendenten zu diesem Lande fanden, nahm Herzog, Georg Wilhelm, als Niedersächsischer Krais-Oberster, das Fürstenthum vors erste in Sequestration, besezte es mit seinen Völkern, und legitimirte hernach seine eigene Ansprüche. Er war auch so glücklich, in dem ruhigen Besitze dieses Landes zu bleiben, nachdem dem Churhause, Sachsen, eine considerable Summe für den Abtritt seiner Prätensionen unter gewissen Bedingungen 1697 war ausgezahlt worden. Die bisherigen Grenzstreitigkeiten mit Churbrandenburg wurden gleichfalls 1699 aus dem Grunde gehoben. Um diese Zeit erneuerte der König von Dännemark seine alten Streitigkeiten mit dem Herzoge von Holstein-Gottorp wieder; der König wollte nicht zugeben, daß der Herzog die haltbaren Plätze in seinem Lande bevestigte; und als daher Tönningen belagert ward, schickte Herzog, Georg Wilhelm, dem Herzoge 10000 Mann zu Hülfe, welche gegen die Dänen ziemlich glücklich waren. Dagegen belagerten die Dänen Ratzeburg, und der Graf von Alefeld suchte indessen mit einem zusammengeraften Haufen in dem Lüneburgischen und Hannövrischen eine Diversion zu machen, und brandschatzte, wo er hinkam. Weil inzwischen Dännemark auch von Schweden angegriffen, und Copenhagen

Georg Wilhelm.

mit Hülfe einer Englischen und Holländischen Flotte bombardiret ward: so bequemte es sich zum Frieden, der 1700 zu Traventhal geschlossen ward. Die Verdrießlichkeiten mit dem Wolfenbüttelschen Hause wegen der zum Vortheil Frankreichs unternommenen Kriegesrüstung wurden bald beigelegt, und darauf ward wegen des Fürstenthums Lüneburg 1703 ein besonderer Vergleich zwischen den beiden Häusern errichtet. Den beeinträchtigten Augsburgischen Confeßionsverwandten im Stifte, Hildesheim, stand der Herzog nachdrücklich bei. e) Im Jahr 1704 erneuerte er nebst dem gesammten Hause mit Schweden die Defensiv-Alliance gegen Frankreich, und durch die den Kaiserlichen zugeschickte Hülfe ward der bekannte Sieg beim Schellenberge und Höchstedt erfochten. Dieser über allen Ruhm erhabene Fürst, ein wahrer Vater seiner Unterthanen, ein Beschützer so vieler der Religion wegen aus Frankreich geflüchteten Familien, starb den 28sten August 1705 auf dem Jagdschlosse zu Wienhausen an einer Verkältung. Von seiner Gemalin, Eleonora d'Olbreuse, aus Frankreich, mit der er sich 1665 vermält hatte, und die anfänglich nur den Titel: Madame de Harbourg führte, hernach aber in den Reichsfürstenstand erhaben ward, hinterließ er nur eine einzige Prinzeßinn, Sophia Dorothea, welche 1666 gebohren, mit dem Wolfenbüttelschen Erb-

e) *Lauenstein hist. diplom. Hildesiens. P. II. p.* 217

Erbprinzen, August Friedrich, 1675 verlobet, und nach dessen Ableben mit dem damaligen Hannövrischen Erbprinzen, Georg Ludewig, 1682 vermälet ward. Sie starb, von dem Gemal 1694 geschieden, auf dem Schlosse zu Ahlen, 1726, nachdem die verwittwete Herzogin, ihre Mutter, bereits 1722 zu Zelle entschlafen war. f)

Georg Wilhelm.

f) *Rethmeier, pag.* 1701.

§. 168.

B. Die Calenbergsche Linie.

Herzog, Johann Friederich, der dritte von den Söhnen Herzogs, Georg, war den 25sten April 1625 gebohren, und zugleich war er auch eigentlich der dritte Successor in dieser Linie, indem seine beiden ältern Brüder, Herzog, Christian Ludewig, (§. 166.) und Herzog, Georg Wilhelm, (§. 167.) seine Vorgänger gewesen waren. Als sein Herr Vater 1641 starb, war er eben 16 Jahr alt. Nach verschiedenen großen Reisen in Holland, England, Frankreich, Italien, wohnte er 1646 in den Niederlanden unter dem Prinzen, Friedrich Heinrich, von Oranien, einem Feldzuge bei. Nachdem er hierauf den Dänischen Hof besucht, unternahm er durch Holland und Frankreich die zwote Reise nach Italien, besuchte 1650 Venedig, um die berühmten Vermälungssolennitäten des Doge mit dem Adriatischen

Johann Friedrich.

Johann Friedrich.

schen Meere mit anzusehen, wo er aber Gefahr lief, von dem Schnabel des Bucentaurus, dem er mit seiner Biotta zu nahe gekommen, unter Wasser gedruckt zu werden. Von Venedig ging er nach Rom, kam dort in Bekanntschaft mit Leuten, deren Beredungen zu widerstehen er zu schwach war; sahe 1651 den sogenannten Wunderübenden Pater, Joseph, zu Aßisi, und bekannte sich zur Römischcatholischen Religion. Damals lebte seine Frau Mutter noch, und da er Willens war, sich beständig außer Landes aufzuhalten: so geschahe es durch deren Interposition, daß ihm 1654 sein ältester Herr Bruder, Herzog, Christian Ludewig, über die ihm bereits stipulirte 10000 Apanagen-Gelder, so lange er außerhalb Landes seyn würde, noch jährlich 3500 Thlr. zu geben versprochen. a) Im Jahr 1653 war er gleichwol bei der Vermälung Herzogs, Christian Ludewig, gegenwärtig. Als er 1658 nach Copenhagen reisen wollte, ward er von einem Schwedischen Kriegesschiffe gefangen nach Malmö gebracht, aber nach einiger Zeit wieder nach Travermünde geführet. Nach dieser Begebenheit hielt er sich bald zu Copenhagen, bald zu Hannover, bald zu Zelle auf, und im Jahr 1665, im Monath Februar, war er nach Düsseldorf gereiset, vermuthlich mit dem Vorsatze weiter zu gehen, als er Nachricht von dem bedenklichen Gesundheitszustande seines Bruders,

a) Scheidts Anmerkungen, p. 34.

ders, Herzogs, Christian Ludewig, erhielt. Er kehrte also zurück, und blieb zu Zelle bis auf den am 15ten Merz erfolgten Todesfall. Wir wollen hier die zwischen ihm und Herzog, Georg Wilhelm, entstandene Mißhelligkeiten (§. 167.) nicht wiederholen; genug sie wurden durch den Hildesheimischen Vergleich dergestalt beigelegt, daß Herzog, Johann Friedrich, die Fürstenthümer, Calenberg, Grubenhagen, und Göttingen erhielt. Es wurden darauf der Landschaft die nöthigen Versicherungen wegen der Religion ausgestellet; und er hielt sie auch unverbrüchlich, außer daß er den Capucinern ein Kloster bei dem Schlosse zu Hannover erbauete, b) und ihnen den Römischcatholischen Gottesdienst in der Schloßkirche erlaubete; welches aber nach seinem Tode aufhörte. Diese Occupirung der Schloßkirche war indessen die Veranlassung, daß durch Vorschub der Landesstände die Kirche, St. Johannis, in der Neustadt zu Hannover, 1666 zum Besten der Evangelischen Hofbedienten gebauet ward. Auf der dritten Italiänischen Reise nahm der Herzog die Würde eines Nobili di Venetia an. Im Jahr 1668 schickte er nebst den übrigen Herzogen von Braunschweig-Lüneburg, den Venetianern einige Hülfsvölker nach Candia. Durch seine und Herzogs, Georg Wilhelm, Vermittelung wurden 1670 hauptsächlich die Streitigkeiten wegen Höxter zwischen Münster und Johann Friedrich.

b) Scheidt, l. c.

Johann Friedrich.

und Herzog, Rudolf August, von Wolfenbüttel, beigelegt, indem der Bischof, Christoph Bernhard, als Administrator von Corvei, von der Stadt, Hörter, nicht nur die Einräumung zwoer Evangelischen Kirchen verlangte; sondern sie auch auf andere Art sehr drückte. Die Stadt hatte sich an Herzog, Rudolf August, als ihren Erbschutzherrn, gewandt, der ihr eine Besatzung zum Schutz gab, wodurch aber der Bischof noch destomehr gereizet mit einem feindlichen Ueberfall drohete. Im Jahr 1672 machte er sich anheischig, gegen Subsidiengelder 10000 Mann zum Dienst der Krone Frankreich zu unterhalten; er schloß auch dergleichen Alliance 1674 mit Schweden, doch mit dem Vorbehalt, daß dadurch dem Kaiser, dem Reiche, und seinen Agnaten kein Nachtheil zuwachsen solle. Vermöge dieses leztern Bündnisses ließ er seine Truppen in das Verdensche einrücken, womit aber den Schweden wenig geholfen war, weil man keinen Ueberfall vors erste mehr zu befürchten hatte. Durch einen neuen Vertrag ward das Bündniß mit Frankreich dahin abgeändert, daß der Herzog versprach, in dem damaligen Kriege neutral zu bleiben; doch sollte er befugt seyn, dem Kaiser das Reichscontingent zu stellen; nach geendigten Kriege aber sollte er an Frankreich alle seine Truppen, 3500 Mann, überlassen, dagegen ihm Frankreich zur Besoldung dieser Truppen monathlich 20000 Rthlr. gab. c)

Um

c) *Rethm. p.* 1710.

Um eben diese Zeit schloß er mit dem Bischof Johann von Münster eine Defensiv-Allianz. Nachdem er 1679 den Pinnebergschen Vergleich (§. 167.) hatte befördern helfen, trat er seine vierte oder fünfte Reise nach Italien an, starb aber unterweges zu Augsburg den 28sten December 1679 im 55sten Jahre seines Alters. Die Leiche ward nach Hannover gebracht, und daselbst beigesezt. Er hatte sich 1668 mit Benedicta, Henrica, Philippina, Pfalzgrafen, Edwards, am Rhein, aus der Simmerschen Linie, Tochter, einer Enkelin des unglücklichen Churfürsten von der Pfalz, Friedrich V, vermälet, und mit ihr zwo Prinzeßinnen erzeuget, von welchen die älteste, Charlotte Felicitas, mit dem Herzog, Reinald, von Modena; die jüngste, Wilhelmine Amalia, aber mit dem Kaiser, Joseph I, vermälet ward. d) Die Herzogin war schon einige Zeit vor dem Absterben ihres Gemals mit den Prinzeßinnen, ihren Töchtern, zum Besuch ihrer Agnaten nach Frankreich verreiset. Friedrich.

d) *Rethmeier*, *p.* 1718.

§. 169.

Ihm folgte Herzog, Ernst August, der jüngste von den fürstlichen vier Gebrüdern. Er war den 20sten December 1629 zu Herzberg gebohren, und war im 12ten Jahre, als sein Herr Vater, Herzog, Georg, starb. Im Jahr 1644 ward er Studirens halber nach Marburg Ernst August.

Ernst August. burg gegeben, wo er auch Rector Magnificentißimus gewesen. Nachher durchreisete er Holland, England, Frankreich, Italien, Sicilien und Maltha; und 1646 ward er zum Coadjutor des Erzstifts, Magdeburg, ernannt; weil aber dieses Erzstift durch den Westphälischen Frieden in ein Herzogthum verwandelt an Churbrandenburg kam: so ward zur Vergütung jener Veränderung ausgemacht, daß jederzeit im Bißthum, Osnabrück, ein Bischof aus seinem Hause mit einem catholischen abwechseln solle. a) Da sich nun der Fall 1661 zutrug, daß der Cardinal, Franz Wilhelm von Wartenburg, durch sein Absterben Platz machte: so ward er 1662 wirklich als Bischof zu Osnabrück installiret, und nahm seine Residenz zu Iburg. Im Jahr 1665 hatte er das Vergnügen, die Einigkeit zwischen seinen Brüdern, Herzog, Georg Wilhelm, und Johann Friedrich, durch den Hildesheimischen Vergleich herstellen zu helfen, (§. 167.) und ließ sich mit den Generalstaaten in ein Bündniß gegen den Bischof von Münster ein. Er beförderte 1666 hierauf den Habenhauser Vertrag zwischen Schweden und der Stadt, Bremen, (§. 167.) erneuerte das Bündniß mit den vereinigten Niederlanden, und stand den Venetianern in Candia bei. Nachdem er zu Beilegung der Hörterischen Streitigkeit, und zur Bezwingung der Stadt, Braunschweig, behülflich gewesen, schloß

a) von Meyern *A. P. W. T. VI. p.* 907.

schloß er zu Cölln eine Allianz mit Frankreich, die er aber aus erheblichen Ursachen einige Jahre hernach aufhob, und sich zur Sicherheit des teutschen Reichs mit seinem ältern Bruder, Georg Wilhelm, und der Wolfenbüttelschen Linie vereinigte. Als Mastricht von dem Prinzen von Oranien 1676 belagert ward; schickte er seine Völker nebst seinen beiden ältesten Prinzen zu der alliirten Armee. Im folgenden Jahre 1677 wohnte er nebst gedachten seinen Prinzen der Belagerung von Charleroy bei, die vielleicht glücklicher würde ausgefallen seyn, wenn man von Seiten der Alliirten dem Rathe unsers Herzogs zur Folge dem Marschall von Luxenburg, der zum Entsatz kam, 1678 eine Schlacht geliefert hätte. Nichtweniger war er auch mit seinen Prinzen in der zweifelhaft ausgefallenen Schlacht bei St. Denis. Nach dem im Jahr 1679 erfolgten Nimwegenschen Frieden trug der Herzog zu dem Frieden zwischen Frankreich und Schweden von der einen Seite, und dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause von der andern; nichtweniger zu Beilegung der Dänischen Streitigkeiten mit der Stadt, Hamburg, sehr vieles bei. Nach dem Tode Herzogs, Johann Friedrich, übernahm er die Regierung des Fürstenthums, Calenberg, verbot den Capucinern den Gebrauch der Hannöverschen Schloßkirche, verlegte seine Residenz von Iburg nach Hannover, führte mit Genehmhaltung seines Ernst August.

Ernst August. ältern Bruders und Beistimmung der gesammten Landschaft das Recht der Erstgeburt in seinem Hause ein, und ließ sich 1680 in Hannover huldigen. Zu Ende dieses Jahres that er eine Reise nach Venedig. Nach seiner Zurückkunft trat er zur allgemeinen Sicherheit mit Churbrandenburg in ein enges Bündniß; und in gleicher Absicht auch 1683 mit dem Kaiserlichen Hofe, dem er zum Entsatz der von den Türken belagerten Stadt, Wien, eine beträchtliche Hülfe zuschickte. Er hatte daher seine Truppen sehr stark und zwar gutentheils auf eigene Kosten vermehren müssen. In dem folgenden Jahre 1685 sandte er also dem Kaiser ein Corps von 5000 Mann unter dem Commando des General, Chauvet, nebst seinen beiden Prinzen, Georg Ludewig und Friedrich August, nach Ungarn zu Hülfe. Die Franzosen hatten indessen 1686 eine Ursach vom Zaune gebrochen, um Teutschland mit Krieg zu überziehen. Der lezte Churfürst von der Pfalz, Simmerscher Linie, war gestorben; dessen Schwester, die Herzogin von Orleans, machte Prätension auf diese Erbschaft; der verstorbene Churfürst aber hatte ein Testament gemacht, und unsern Herzog nebst dem Churfürsten von Brandenburg und dem Landgrafen von Hessencassel zu Executoren seines lezten Willens ernannt. Man suchte zwar zu Heidelberg einen Vergleich zu Stande zu bringen, aber Frankreich fuhr zu, occupirte die Pfalz, belagerte

Philips-

Philipsburg, und drang bis an die Donau in Franken. Der Herzog schickte also ein Corps von 8000 Mann zu den übrigen Hülfsvölkern an den Rhein. Das war freilich zu schwach, der überschwemmenden französischen Macht zu widerstehen; es vermochte aber doch wenigstens so viel, daß Frankfurt und Coblenz gerettet wurden; und so trug auch 1689 der Erbprinz, Georg Ludewig, nicht wenig dazu bei, daß Mainz erobert ward. Im folgenden Jahre 1690 ließ der Herzog unter dem Commando des Erbprinzen und des Feldmarschalls, Podewills, noch einige Regimenter nach den Spanischen Niederlanden gegen Frankreich marschiren, und in dem Beistande, den der Herzog dem Kaiser in Ungarn leistete, verlohr er zu gleicher Zeit zween seiner Prinzen, die mit dem General, Chauvet, dorthin gegangen waren. Diese außerordentlichen Dienste erforderten auch eine außerordentliche Belohnung. Der Kaiser, Leopold, hatte es daher bereits 1689 bei der Römischen Königswahl, Kaiser, Josephs I, selbst in Vorschlag gebracht, diesen glorreichen Fürsten mit der neunten Churwürde zu belohnen, und sezte solches Vorhaben 1692 auch dermaßen durch, daß den 22sten Merz nach gepflogenen Tractaten Herzog, Ernst August, würklich mit der Churwürde belehnet ward, die nur auf dessen Descendenten erben sollte. Verschiedene darzwischen gekommene Ursachen verzögerten gleichwol die

Ernst August.

Ernst August. Feierlichkeiten der Einführung bis auf den 7ten September 1708. b) In dem 1692 und folgenden Jahren leistete der Churfürst dem Könige, William III, und der Republik, Holland, den mächtigsten Beistand. Im Jahr 1695 half er seinen Bundesgenossen die Stadt, Namur, aus französischen Händen reissen, und im folgenden Jahre 1696 schloß er ein Bündniß mit dem Herzog, Friedrich, von Holstein-Gottorp, um dessen Rechte gegen Dännemark zu schützen. Da Frankreich 1697 mit neuen Unternehmungen am Rhein schwanger zu gehen schien: so schickte der Churfürst außer den Truppen, die er schon in den Niederlanden hatte, noch 6000 Mann dahin; welche aber auch zu denen in den Niederlanden stoßen mußten, weil der größte Theil der französischen Macht sich dahin zog. Diese Verstärkung verhinderte, daß der Feind nach Eroberung der Festung, Ath, im Hennegau, weiter etwas ausrichten konnte, zumal der bald darauf erfolgte Ryswickische Friede den Unternehmungen von beiden Seiten ein Ende machte. Die lezte irdische Beschäftigung dieses ersten Braunschweig-Lüneburgschen Churfürsten war die Beilegung der zwischen Churfachsen und dem Hause Braunschweig, wegen Sachsen-Lauenburg noch obhandenen Streitigkeiten. Er

starb

b) Die wegen der neunten Chur herausgekommene Schriften erzählt der Vicekanzler von Praun in *Biblioth. Br. Lüneb. p.* 272, 291. *seq.*

starb im Jahr 1698 zu Herrnhausen. Er hatte sich 1658 vermält mit Sophia, Friedrichs V, Churfürsten von der Pfalz, und Elisabethen, aus Engeland, Tochter, durch welche die Succeßion in Großbritannien an das Churhaus Braunschweig-Lüneburg gelanget ist. Sie selbst ward 1701 von dem Parlamente für die nächste Thronerbin erkannt, wenn die Königin, Anna, ohne Nachkommen versterben sollte. Sie erlebte aber diesen Fall nicht, indem sie den 8ten Junius 1714, und also wenig Wochen vor der Königin, Anna, die Zeitlichkeit verließ. c) Die Kinder waren: 1) **Georg Ludewig.** 2) **Friedrich August**, gebohren 1661, blieb 1690 als Kaiserlicher Generalmajor in einem Gefechte mit den Türken, in Siebenbürgen. 3) **Maximilian Wilhelm**, gebohren 1666, diente erst der Republik Venedig in Morea; changirte aber 1692 die Religion, und nahm Kaiserliche Dienste, in welchen er als Generalfeldmarschall-Lieutenant 1726 sein Leben beschloß. 4) **Sophia Charlotte**, gebohren 1668, vermält 1684 mit Friedrich I, nachherigen König von Preussen. Sie starb 1705. 5) **Carl Philipp**, gebohren 1669, blieb 1690 als Kaiserlicher Oberster in einem Gefechte mit den Türken, in Albanien. 6) **Christian**, gebohren 1671, ertrank als Kaiserlicher Generalwachtmeister 1703 in der Donau, ohnweit Ulm. 7) **Ernst August** *II.*

Ernst August.

c) Michaelis, §. 181. p. 152.

Ernst August. gebohren 1674, ward nach Absterben des Churfürstin von Trier und Bischofs zu Osnabrück, Carl Josephs, 1715 den 4ten December zum Bischof von Osnabrück erwählet, und starb 1728. d)

d) *Pfeffinger P. III. p.* 307. *Rethm. p.* 1746.

§. 170.

Georg I. Churfürst, Georg Ludewig, den die Annalen unter dem Nahmen, Georg I, verewigen, war den 28sten Mai 1660 gebohren. Schon in seinem funfzehnten Jahre legte er Proben seines Heldenmuths ab, als er 1675 dem Feldzuge am Rhein beiwohnte, da der Französische Marschall, Crequi, geschlagen, und Trier erobert ward. Fast jedes Jahr seines Lebens zeichnete sich nachher durch grosse Thaten aus. So war er 1676 mit bei der Belagerung von Mastricht; im folgenden Jahre 1677 bei der Belagerung von Charleroi, und 1678 in dem Treffen bei St. Denis. Im Jahr 1684 führte er 10000 Mann von seinen Haustruppen nach Ungarn, wo er Gran entsetzen und Neuheusel erobern half, und 1686 als Volontär der Eroberung von Ofen beiwohnte. Im Jahr 1689 führte er 8000 Mann an den Rhein, und war mit unter den ersten bei der Eroberung von Mainz; und 1690 commandirte er ein Corps von 10 bis 11000 Mann in den Spanischen Niederlanden. Im Jahr 1693 wohnte er dem blutigen Treffen vor Landau,

dau, unter der Armee, Königs, Wilhelms, von Großbritannien, mit dem General, Luxenburg, nicht ohne die größte Lebensgefahr bei. Nach dem Absterben seines Herrn Vaters 1698, übernahm er die Regierung, und seitdem erforderten die Regierungs- und Staatsgeschäfte seine ganze Aufmerksamkeit. Sein Gesandter, Herr von Huldenberg, ward sofort in Wien mit der Chur belehnet, und gleich in dem folgenden Jahre 1700 mußten die Churfürstlich-Hannöverschen und Fürstlich Zellischen Truppen gegen das Holsteinische anrücken, um den Herzog von Holstein-Gottorp, gegen die Krone Dännemark zu schützen. Damals geschahe es auch, daß der Dänische General, Ahlefeld, mit einigen Mannschaften, die er im Wolfenbüttelschen, und in dem Stifte, Hildesheim, zusammen gebracht hatte, in dem Zellischen und der Nachbarschaft auf dem Durchzuge viele Insolentien verübte, aber durch die Annäherung einiger Regimenter verjagt ward. Als in eben diesem Jahre 1700, den 10ten August der Herzog, Wilhelm, von Glocester, verstorben war, und die Thronfolge in England gesichert werden mußte: ward selbige durch eine Parlamentsacte vom 22sten März 1701 auf die verwittwete Churfürstin von der Pfalz, Sophia, und ihre protestantische Nachkommenschaft transferiret. a) Es ward ihm Georg I.

a) v. Selchow, §. 315. *Grupen de succeſſ. legitima*

Georg I. auch dieser Schluß des Parlaments, den 12ten August 1701 durch eine förmliche Gesandschaft zu Hannover kund gethan, und zu gleicher Zeit erhielt er den Orden vom blauen Hosenbande. Das heimliche Verständniß der Herzöge, Rudolph Augusts und Anton Ulrichs, von Wolfenhüttel, mit Frankreich, konnte ihm eben so wenig, als dem Herzog, Georg Wilhelm, von Zelle gleichgültig seyn; es ward doch aber die Sache bald in der Güte beigelegt. Nach dem Absterben Herzog, Georg Wilhelms, folgte er demselben in der Regierung des Zellischen Antheils, und gelangte also zum Besitz des ganzen Fürsten-

tima Hannover. in dom. M. Brit. regna. Die Succession gründet sich auf nachstehende Abstammung: Michaelis, §. 182. *p.* 156.

Jacob I. König.

Friedrich V = Elisabeth. Carl I. König.

Carl II. König. Maria, Gem. Wilhelm III. von Oranien. Jacob II. König. Maria Henr. Gem. Philipps von Orleans.

Ernst Aug. Churf. zu Br. Lüneburg, † 1698 = Sophia, † 1714, den 8ten Jun.

Wilhelm III. König.

Maria, Königin, † 1694. Anna, Königin, † 1714, d. 12 Aug. = Georg, Prinz v. Dännemark.

Georg I. Ludewig, Churf. zu Br. Lüneb. König 1714.

Aug. Wilhelm, Herz. von Glocester, † 1700, den 10ten Aug.

Fürstenthums, Lüneburg, und nachdem die Kö- Georg I.
nigin, Anna, das wichtige Werk der Vereini-
gung, Englands und Schottlands, zum Vor-
theil der protestantischen Erbfolge zu Stande
gebracht hatte; erhielt er desfalls eine neue
Versicherung, nebst dem Rechte der Englischen
Eingebohrenschaft, und dem Titel eines Her-
zogs von Cambridge, Grafen von Mildford-
haven, Vicomte von Nordhallerton, und Ba-
rons von Tewksbury. Nachdem er inzwischen
nach Absterben des Markgrafen, Ludewigs, von
Baden, 1707 das Commando der Reichsarmee
am Oberrhein wider die Franzosen eine Zeit-
lang geführet hatte: ward er 1708 den 12ten
April in seinem Gesandten, dem Baron von
Limbach, in das Churfürstliche Collegium, auf
dem Reichstage zu Regensburg eingeführet.
In diesem und in dem folgenden Jahre 1709,
commandirte er die Reichsarmee; und die
Hannöverschen Truppen hatten an dem grossen
über die Franzosen erfochtenen Siege im Hen-
negau vorzüglichen Antheil. Im Jahr 1710,
den 12ten April, bekam er durch seinen bevoll-
mächtigten Gesandten, den von Hüldeberg, die
Belehnung mit dem Erzschazmeisteramte, wel-
ches er auch zum erstenmale bei der Wahl Kai-
ser, Carls VI, ausgeübet hat. Nachdem er das
Obercommando der Reichsarmee niedergelegt
hatte: sorgte er 1711 die Rechte der Evange-
lischen Stände im Stifte, Hildesheim, durch
einen Vertrag mit dem Domcapitel in Sicher-

Georg I. heit zu stellen; beschickte den Kaiserlichen Wahltag zu Frankfurt durch seine Gesandten, und errichtete zu Zelle ein Oberappellationsgericht, worüber 1716 ein priuilegium de non appellando vom Kaiser, Carl VI, für die Churlande erfolgte, und den 12ten August 1718 dem Kammergerichte zu Wezlar nachrichtlich mitgetheilet ward. b) Im Jahr 1712 ward die Hannöversche Thronfolge in Engeland aufs neue bevestigt, und da die Königin, Anna, den 12ten August 1714 verstorben war, ward der Churfürst unter dem Nahmen, Georg I, als König ausgerufen. Seine Abreise von Hannover, oder vielmehr von Herrenhausen, geschahe in Gesellschaft des Kronprinzen den 11ten September, und nachdem er den Königlichen Pallast zu Londen den 1sten October bezogen; erfolgte die Krönung den 20sten October desselben Jahres. c) Gleich darauf im nächstfolgenden Jahre 1715 erhielten die teutschen Lande des Königs dadurch einen neuen Zuwachs, daß der König von Dännemark, Friedrich IV, ihm die der Krone Schweden abgenommene Herzogthümer, Bremen und Verden, für 6 Tonnen Goldes verkaufte, d) und obgleich die Krone Schweden mit diesem Handel anfangs gar nicht zufrieden war: so ließ

b) Mosers Br. Lüneb. Staatsrecht, *p.* 354.
c) Europ. Fama, *p.* 907. *seq.* v. Selchow, §. 317.
d) *Pfeffing. T. III. p.* 686.

ließ sie sich doch durch Nachzahlung einer Million Thaler 1719 im Stockholmischen Frieden befriedigen. Schon seit einigen Jahren hatte die Mecklenburg-Schwerinische Ritter- und Landschaft bei dem Reichshofrathe wegen der überlästigen Anmuthungen des Herzogs, Carl Leopolds, Klage geführet, und da dieser das wider ihn ergangene Urtheil nicht achtete: so ward dieserwegen 1717 vom Kaiser die Execution gegen ihn Churbraunschweig und Braunschweig-Wolfenbüttel aufgetragen. Dem zur Folge marschirten die vereinigten Executionstruppen unter dem Commando des General, Bülow, dahin; bemächtigten sich zuvörderst der Stadt, Boitzeburg, wo die Kraisexecutions-Casse etabliret ward; nahmen die meisten haltbaren Oerter nicht ohne Widerstand in Besitz; nöthigten den Herzog, Carl Leopold, endlich sich in Dömitz einzuschliessen; und nachdem die Unruhen geendigt waren, wurden einige Aemter bis zur Bezahlung der Kriegeskosten zur Hypotheck ausgesezt. Auf dem Reichstage zu Regensburg mußte sich 1718 der Churbraunschweigische Gesandte, der Freiherr von Wriesberg, der in der Pfalz unterdrückten Evangelischen mit Nachdruck annehmen. Im Jahr 1719 schloß Georg I. mit dem Könige von Polen ein Bündniß, darinn auch beiderseits teutsche Staaten mit begriffen waren; mit der Königin von Schweden aber einen Frieden zu Stockholm, darinn ihm der Georg I.

Besitz

Georg I. Besitz der Herzogthümer, Bremen und Verden, nebst allen damit verknüpften Rechten gegen eine Million Thaler, wie schon gesagt ist, abgetreten ward. Im Jahr 1725 schloß er zu Aufrechthaltung der teutschen Freiheit mit Frankreich und Preussen ein Bündniß. Er starb im Jahr 1727 auf einer Reise nach seinen teutschen Landen zu Osnabrück, als er seinen Herren Bruder, den Bischof daselbst, unterweges besuchte. Von seiner Gemalin, Sophia Dorothea, Herzog, Georg Wilhelms, von Zelle, Prinzeßinn, hinterließ er einen Sohn, Georg August, und eine Prinzeßinn, Sophia Dorothea, gebohren 1687, vermält 1706 an Friedrich Wilhelm, König von Preussen, starb 1757. e)

e) *Pfeffing. P. III. p.* 597.

§. 171.

Georg II. Georg, (August) II, war 1683 gebohren, vermälte sich 1707 mit der Prinzeßinn, Wilhelmine Caroline, von Brandenburg-Anspach, und wohnte 1709 dem blutigen Feldzuge in den Niederlanden bei. Im Jahr 1714 begleitete er seinen Herrn Vater nach Engeland, und folgte ihm 1727 nach seinem Absterben in der Regierung der Grosbritannischen Reiche und der Churbraunschweigischen Lande. Im Jahr 1729 äusserten sich mit Preussen weit aussehende Mishelligkeiten, hauptsächlich wegen der Werbungen; sie wurden aber 1730 durch Ver-

Vermittelung der Herzöge, von Sachsen-Gotha und Braunschweig-Wolfenbüttel, noch gütlich beigeleget. a) Hierauf schlossen Seine Majestät mit dem Könige von Polen, als Churfürsten zu Sachsen, einen Vereinigungs- und Beschützungs-Tractat. Im Jahr 1733 empfing der Churfürstliche Gesandte zu Wien, der Baron von Dieden, von dem Kaiserlichen Throne die Belehnung wegen Bremen und Verden. Die in der Reichsstadt, Mühlhausen, entstandenen Unruhen zu dämpfen, mußten 1733 unter dem Commando des Generallieutenants, von Sommerfeld, einige Truppen dahin marschiren, weil den Churbrandenburgischen, Chur- und Braunschweigischen Höfen, die Kaiserliche Commißion war aufgetragen worden. Im Jahr 1734 ward der kostbare Schleusenbau zu Hameln zu Stande gebracht; und 1737 ward die Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, im Nahmen Sr. Majestät, von dem damaligen geheimten Rathe, dem ältern Herrn von Münchhausen, der zum Curator derselben bestellet war, eingeweihet, nachdem schon den 13ten Jun. 1733 desfalls ein Kaiserliches Privilegium war ausgefertigt, und dieselbe 1734 war eröfnet worden. b) Im Jahr 1738 entstand eine Streitigkeit mit Dännemark, wegen des Amtes, Steinhorst, im Lauenburgischen; Georg II.

a) v. Selchow, §. 321.

b) *Gesneri narratio de acudemia Georgia Augusta, quae Goettingae est.* 1737. v. Selchow, §. 322.

Georg II. gischen; sie ward aber noch zur Zufriedenheit des Königs von Grosbritannien beigelegt, indem derselbe dieses Amt, als ein Sachsen-Lauenburgisches Lehn, gegen Auszahlung einer Summe Geldes behielt. c) Wie überhaupt diesem grossen Monarchen nichts so angelegen war, als die Sorge, seine Unterthanen glücklich zu machen, und das Gleichgewicht in Europa zu erhalten: so suchte er seinen teutschen Staaten durch verbesserte Einrichtungen des Justiz- und Cameralwesens, des Commerces wahre Vortheile zu verschaffen. Die Ruhe des teutschen Reichs wieder herzustellen, und seinen Verträgen Genüge zu leisten, trat er auch 1742, als Churfürst, der Sache Oestreichs in dem pragmatischen Kriege gegen Frankreich bei, erfochte 1743 in Person den Sieg bei Dettingen, und beförderte dadurch die Dresdner und Aachner Friedensschlüsse. In dem Kriege, der sich im Jahr 1756 zwischen dem König von Preussen, und der Kaiserin Königin, Maria Theresia, in Teutschland wegen Schlesien; zwischen Grosbritannien und Frankreich in Amerika, wegen Akadien, schon im Jahr 1755 entzündet hatte, ward auch das Churfürstenthum, Braunschweig-Lüneburg, mit in das gefährliche Spiel gezogen. Der Wiener Hof hatte sich gegen den Preußischen Monarchen, Friedrich II, mit Rußland, Schweden, Churfachsen, dem teutschen Reiche und Frankreich

c) Michaelis, p. 157.

reich vereinigt; und Frankreich, um den Britti- Georg II.
schen Eroberungen in Amerika Einhalt zu thun, wenigstens wegen des dortigen Verlustes sich einigermaßen zu entschädigen, oder den Frieden zu erzwingen, ergrif diese Gelegenheit um desto begieriger. Die nahe Gefahr nöthigte unsern Souverain, mit dem Könige von Preussen eine Alliance, unter dem Nahmen einer Neutralitäts-Convention den 16ten Januar 1756 zu schliessen, und mit dem benachbarten Fürsten, dem Landgrafen von Hessencassel und dem Herzoge, von Braunschweig, gleichfalls in ein enges Bündniß zu treten.

Wir können uns hier in keine ausführliche Erzählung aller Begebenheiten dieses Krieges einlassen; d) aber eine summarische Anzeige dessen, was die Churfürstlichen und benachbarten Lande insbesondere angeht, erwartet man in diesen Blättern billig. So bald sich an der Annäherung der französischen Armee nicht mehr zweifeln ließ, sezte sich auch die Neutralitäts-Observationsarmee unter dem Obercommando des Herzogs von Cumberland, Wilhelm August, in Bewegung. Schon hatte 1757 die französische Armee, unter dem Marschall von Etrees, Preußisch Geldern, Ostfriesland

d) Adelungs pragmatische Staatsgeschichte ꝛc. Gotha 1769. handelt mehr, als zu umständlich davon. Desgleichen die Danziger Beiträge zur neuen Staats- u. Kriegesgeschichte, wie auch die neuen genealog. histor. Nachrichten.

Georg II. friesland und das Clevische eingenommen, und schon war sie bis ins Münstersche vorgedrungen, ehe noch die alliirten Truppen sämmtlich beisammen seyn konnten. Die Conjunction geschahe bei Bielefeld. Der Herzog von Cumberland zog sich hierauf näher an die Weser, um den Franzosen den Uebergang streitig zu machen. Da diese sich aber in verschiedene Corps vertheilet hatten, und auch einige davon die Weser schon paßiret waren: so veränderten die Alliirten ihr Lager, und sezten sich bei Hameln; der Herzog nahm sein Hauptquartier zu Afferde. Die Franzosen hatten indessen Münden schon occupirt, Göttingen und Cassel besezt, und die grosse Armee paßirte am 16ten Julius die Weser; den 21sten hatten sie Marburg eingenommen; und nun machte sich der Herzog zu einem Angrif fertig. Unterdessen fielen häufige Scharmützel vor; den 23sten Julius stand die alliirte Armee in Schlachtordnung; den 24sten kam es zu einem kleinen Gefechte; den 25sten zu einem stärkern; wobei die Franzosen verlohren; und den 26sten kam es bei Hastenbeck zu einer förmlichen Bataille. Ohngeachtet der allzugrossen Ueberlegenheit der französischen Macht war der Sieg zweifelhaft; aber der Herzog, von Cumberland, fand es nicht rathsam, seine Truppen aufzuopfern, da er die feindliche Ueberschwemmung doch nicht weiter hindern konnte. Er zog sich also noch denselben Abend in der besten

Ordnung

Ordnung unter die Canonen von Hameln, Georg II.
ohne von dem Feinde verfolget zu werden. Am folgenden Tage zog sich die alliirte Armee nach Nienburg; den 28sten ging Hameln durch Capitulation an die Franzosen über; am 29sten Julius 1757 stand die alliirte Armee bei Lokkum, sie zog sich darauf ins Verdensche, und sezte sich bei Rothenburg. Von Verden ward das grosse Magazin nach Stade gebracht, und es ward veranstaltet, daß sich die Armee nach Stade unter die Canonen ziehen sollte. Mit dem Anfange des Augusts ward der Marschall, von Etrees, durch den Marschall, von Richelieu, im Commando abgelößt. Den 2ten rückten die Franzosen in Minden ein; am 9ten besezten sie Hannover, und was hätte sie abhalten sollen, sich allenthalben auszubreiten? Sie besezten Bremen, welches die Hannoveraner verlassen hatten, und waren zu Anfange des Septembers zu Rothenburg. Den 5ten besezten sie Harburg und Buxtehude; Den 7ten ging die Bagage der Alliirten von Bremerförde nach Stade; und nachdem die französische Besatzung aus Buxtehude war delogiret worden, ward den Feindseligkeiten vors erste durch die zu Kloster, Zeeven, in dem Amte, Ottersberge, getroffene Convention ein Ende gemacht. Kraft derselben sollten alle Hülfstruppen von der Armee des Herzogs, von Cumberland, nemlich die Hessen, die Braunschweiger, Sachsen-Gothaner, Bückeburger, nach

Georg II. Hause gehen; die Hannöverschen Truppen, die nicht in Stade Platz hätten, sollten in dem Sachsen-Lauenburgschen einquartiret werden. Zu dem Ende wurden für die Stadische Guarnison Grenzen bestimmt; die Hannoveraner sezten sich den 12ten darauf wirklich in Marsch nach ihren Standquartieren; Eine Colonne der Heßischen Truppen war bereits von der alliirten Armee abgegangen; der Marschall, von Richelieu, versammlete seine Truppen bei Zelle, und ging über Braunschweig ins Halberstädtische, wo er bis zu Anfang des Novembers blieb. Nachdem er seine Truppen die Winterquartiere in den Hannöverschen, Braunschweigschen, Hildesheimischen und Westphälischen Landen hatte beziehen lassen, erhob er sich selbst am 6ten November nach Braunschweig. Aber jene Quartiere waren von kurzer Dauer. Die aus einander gegangene alliirte Truppen bekamen Ordre, auf ihrem Marsche Halte zu machen, weil der französische Hof declariret hatte, daß er die Convention nur auf den Fall agnosciren wolle, wenn die Chur-Braunschweigischen Truppen sich verpflichteten, während des ganzen Krieges nicht gegen Frankreich und seine Alliirte zu dienen; die Hülfstruppen aber sollten, wenn sie nach Hause kämen, schlechterdings entwafnet werden. Es waren ausserdem noch von Seiten der Franzosen verschiedene andere Dinge, dem Vertrage entgegen, vorgefallen; und daher

kam

kam es von neuem zur Ruptur. Der Herzog, von Cumberland, war nach London abgegangen, und den 24sten November kam der Herzog, Ferdinand von Braunschweig, von Magdeburg zu Stade an, und übernahm das Hauptcommando über die alliirte Armee. Derselbe meldete alsofort dem Marschall, von Richelieu, der sein Hauptquartier zu Lüneburg genommen hatte, die Ursachen seiner Ankunft; die Truppen hatten sich wieder zusammen gezogen, und schon den 30sten November fing man an, das Schloß zu Harburg zu beschiessen, welches nach einigen Wochen mit Accord überging. Inzwischen trieb der Herzog, Ferdinand, die Franzosen aus Lüneburg, bis über die Aller, nach Zelle zurück. Er folgte ihnen auf dem Fusse nach, nahm den 13ten December im Gesicht des Feindes, sein Hauptquartier zu Altenhagen, und nur die Aller war zwischen beiden Armeen. Der Herzog scheinet nur der Stadt geschonet zu haben; sonst würde es ihm leicht gewesen seyn, einen Uebergang über den Fluß zu finden, ohngeachtet der Feind die Brücke abgeworfen, und durch Ansteckung der Vorstadt, einiger Kaufmanns-Magazine und Schiffe, sich zu sichern gemeinet. Die alliirte Armee campirte bis den 24sten vor Zelle; die rauhe Witterung aber verlangte Winterquartiere. Die Armee brach also auf; das Hauptquartier war erst zu Uelzen, hernach zu Lüneburg; das Französische aber ward von Zelle Georg II.

Georg II. nach Hannover verlegt. 1758 am 11ten Januar erhielten die Alliirten in der Gegend von Bremerburg einen ansehnlichen Vortheil über ein französisches Corps. Am 15ten besezten die Franzosen Bremen; in Hannover bedienten sie sich einer freien Macht, und publicirten verschiedene Patente. Immittelst hatte der Marschall, von Richelieu, die Erlassung seines bisherigen Commandos erhalten. Er ward von dem Graf, von Clermont, abgelößt, und reisete den 8ten Februar ab. Schon den 17ten brach der Herzog, Ferdinand, wieder auf, und verlegte das Hauptquartier nach Amelinghausen; den 20sten eroberten die Alliirten Rothenburg; den 24sten verliessen die Franzosen Bremen; den 25sten gingen alliirte Truppen durch die Stadt, und sezten dem Feinde nach; desgleichen verliessen die französischen Truppen Gifhorn und Zelle. Hoya ward von dem Erbprinz, von Braunschweig, occupiret, und wurden daselbst über 400 Mann zu Gefangenen gemacht. In Wolfenbüttel warfen die Franzosen alle Magazine ins Wasser, und am 26sten marschirte die Guarnison eiligst aus Braunschweig und Wolfenbüttel. Den 28sten verliessen sie Hannover und Göttingen, und an eben dem Tage capitulirte die Nienburger Guarnison. Den 7ten März ward Preußisch-Minden von den Alliirten aufgefodert, und der Commandant ergab sich den 14ten mit seiner ganzen

Be-

Besatzung. Die französische Armee hatte sich über die Weser, in die Grafschaft, Lippe, gezogen, nachdem sie zu Hameln eine starke Besatzung zurücke gelassen. Den 18ten verliessen sie diese Vestung, und liessen 18 Canonen in Stiche. Herford, Bielefeld, und die Grafschaft, Bentheim, wurden zu gleicher Zeit von ihnen geräumet, auch Emden und Aurich, und den 21sten Cassel. Marburg ward am 26sten von ihnen verlassen, und den 28sten Paderborn. Den ersten April 1758 nahm Herzog, Ferdinand, sein Hauptquartier in Münster, und die Armee rückte in die Erfrischungsquartiere; indessen blieben die leichten Truppen in beständiger Bewegung, und streiften bis an die Holländischen Grenzen. Während der Zeit, daß die Alliirten in ihren Cantonirungsquartieren waren, hatten die Franzosen auch die Grafschaft, Hanau, verlassen, und sich ins Cöllnische gezogen. Nun war auch die alliirte Armee wieder aufgebrochen; sie ging bei Dorsten über die Lippe, und zog sich ins Lager bei Dülmen und Cösfeld. Den 27sten Mai war das Hauptquartier zu Dülmen; die Vestung, Wesel, ward aufgefordert; Kaiserswerth ward von den Franzosen verlassen, und von den Alliirten besezt. Den 2ten Junius ging die alliirte Armee unterhalb Emmerich über den Rhein; alsobald verliessen am 3ten die Franzosen mit der größten Confusion die Hauptstadt, Cleve, und den 19ten auch Santen. Georg II.

Georg II. Nach vielen für die Alliirten glücklich ausgefallenen Coups eröfnete sich nun das Kriegestheater in dem Erzstifte, Cölln. Die Armeen stiessen bei Crevelt, einer kleinen Meursischen Stadt mitten im Churcöllnischen Gebiete, an einander, und es kam den 23sten Jun. zu einer der blutigsten Schlachten, in welcher die Franzosen geschlagen, und bis nach Cölln zurück getrieben wurden. Man wünschte dem Herzoge, Ferdinand, der des Abends das Schlachtfeld besahe, zu dem erhaltenen Siege Glück; aber die Antwort des Helden war: wünschet mir kein Glück! betrachtet dieses mit Leichen bedeckte Feld! Es ist nun das zehnte mal, daß ich einem solchen Spectackel beiwohne, und Gott gebe, daß es das leztemal seyn möge. Dieser Wunsch ward von den Wünschen des Vaterlandes überstimmet; es mußte noch mehr geschehen, und es geschahe auch. Am 28sten erhielten die Franzosen aus Rüremond einen freien Abzug. Düsseldorf ward stark beschossen, und mußte den 7ten Julius capituliren; in dem Stifte, Lüttich, wurden starke Contributionen und Fouragelieferungen ausgeschrieben. Kurz nach der Schlacht bei Crevelt hatte den 8ten Julius der Generallieutenant von Contade das Commando über die französische Armee übernommen. Die Manövers dieses Feldherrn hatten die alliirte Armee bisweilen in sehr critische Umstände gesezt. Eine unglückliche Affaire, die der Prinz von Isenburg

bei

bei Sangershausen unweit Cassel mit der Sou- Georg II.
bisischen Armee gehabt hatte, nöthigten den Herzog, auf den Rückgang über den Rhein zu denken. Der General, Chevert, aber war mit einem starken Corps über den Rhein gegangen, und suchte dem Herzoge, Ferdinand, an dem Rückgange über diesen Fluß zu verhindern. Doch der General, Imhof, der mit einem weit schwächern Detaschement diesseits des Rheins gelassen war, hatte das Glück, nebst dem General von Zastrow, den französischen General wegzuschlagen, und so konnte die ganze Armee ohne Schwierigkeit unweit Schenkenschanz den 10ten Aug. 1758 herüber kommen. Nachdem die alliirte Armee den 14ten eine Verstärkung von 10000 Engländern erhalten hatte, die in Ostfriesland ans Land gestiegen waren, und von dem Herzog von Marlborough, dem Lord, Sackville, und dem General, Granby, angeführet worden: so konnte der Herzog, Ferdinand, den Franzosen die Spitze bieten. Hingegen waren auch die Chefs der beiden feindlichen Armeen, Contade und Soubise, nicht müßig. Das Hauptquartier des Herzogs, Ferdinand, war den 21sten zu Cösfeld, und den 27sten zu Dülmen. Das französische war den 28sten noch zu Recklinghausen, als Contade zum Marschall declariret ward. Die Lippe sonderte beide Armeen von einander; kein Theil wollte gegen den andern etwas wagen. Ein jeder stand indessen auf seiner Huth.

Georg II. Die französischen Generale machten alle Vorkehrungen, wieder gegen die Weser vorzurücken; und die Alliirten suchten es zu verhindern. Der Herzog, Ferdinand, ließ desfalls Lippstadt mit einem starken Corps besetzen. Contade hätte sich gerne mit der Soubisischen Armee vereinigt; allein die Besatzung zu Lippstadt, die Luckneriſchen leichten Truppen, das Isenburgsche Corps zwischen Eimbeck und Göttingen, waren zulängliche Hindernisse eine solche Vereinigung im Gesicht der großen Armee zu bewerkstelligen. Den 5ten September ward der General, Oberg, mit 9000 Mann aus dem alliirten Lager abgeschickt, um über die Weser zu gehen, den Prinz von Isenburg zu verstärken, und die Soubisische Armee zu beobachten. Weil aber dieser den Uebergang nicht bewerkstelligen konnte, blieb er bis den 23sten zwischen Lippstadt und Paderborn stehen, worauf er über Warburg nach Cassel marschiren mußte, dagegen der General, Zastrow, bei Hameln die Weser paßirte, und zu dem Isenburgschen Corps stieß. So bald der Marschall von Contade die Abschickung des Obergschen Corps vernommen, fand er nöthig, der Soubisischen Armee gleichfalls eine Verstärkung zuzuschicken. Es mußte sich daher 2 Stunden von Lippstadt aus verschiedenen Detaschementern ein Corps formiren, das den 2ten October seinen Marsch über Büren nach Hessen nahm, und sich mit der Soubisischen

Armee

Armee vereinigte. Den 6ten October verließ der Marschall von Contades sein bisheriges Lager zu Recklinghausen, und zog sich nach Hamm, von dar sich die Vorposten bis Soest ausbreiteten. Der Herzog, Ferdinand, brach gleichfalls den 7ten von Dülmen auf, und marschirte grade nach Münster. Hier blieb er einige Tage stehen, und vernahm das am 10ten bei Luttersberge zwischen Cassel und Münden vorgefallene Treffen. Soubise nemlich hatte sich nach Cassel zurückgezogen, als er von dem Marsche des General, Oberg, nach jener Gegend war benachrichtiget worden. Der Prinz von Isenburg hatte sich mit diesem General vereinigt, und der Prinz, Soubise, erwartete den Succurs von der Contadischen Armee, den ihm der General, Chevert, zuführte. Bei der Ankunft desselben zog sich das alliirte Corps nach Landwehrhagen und Lutterberg gegen Münden zurück, und erwartete da den feindlichen Angrif. Er erfolgte den 10ten October, und die Franzosen, die ungleich stärker waren, behaupteten die Wahlstadt. Die alliirten Truppen zogen sich über Münden zurück; der General, Oberg, vereinigte sich den 22sten in der Gegend von Soest wieder mit der Hauptarmee; der Prinz von Isenburg aber blieb bei Moringen, und besezte Göttingen. Auch der General, Chevert, führte sein Corps wieder zur Contadischen Armee. Der General, Imhof, suchte ihn zwar abzuschneiden, er

Georg II. konnte es aber nicht bewerkstelligen. Der Herzog, Soubise, erhielt indeß den Marschallstab. Im November gingen beide Armeen in die Winterquartiere. Der Herzog, Ferdinand, nahm sein Hauptquartier zu Münster; der Erbprinz von Braunschweig zu Paderborn; der Marschall von Contade zu Crevelt. Der Marschall von Soubise, von dem man glaubte, er würde zu Cassel bleiben, wollte die Campagne erst noch mit Eroberung der Vestung, Freising, beschliessen. Er nahm sie im Anfang des Decembers ein, und ging darauf den 10ten nach Hanau. Nach Abzug der Franzosen aus Cassel, rückte der Prinz von Isenburg daselbst ein. Den 30sten ging derselbe nach Fritzlar, und ließ die Truppen in den umliegenden Mainzischen Dörfern die Winterquartiere beziehen. 1759 den 2ten Januar verlegte Soubise das Hauptquartier von Hanau nach Frankfurt, und zu Ende dieses Monaths ging er nach Paris. Der Herzog von Broglio übernahm indessen das Commando. Schon im Februar hielt sich die alliirte Hauptarmee marschfertig; und da Nachricht einlief, daß sich auch Oestreichsche und Kraistruppen dem Schmalkaldischen Gebiete näherten: so gab der Herzog, Ferdinand, Befehl, daß sich alle unter ihm stehende Truppen längstens den 23sten Merz an den ihnen angewiesenen Orten zusammen ziehn sollten. Der General, Arenberg, und der Prinz von Zweibrück commandirten

mandirten jene Truppen. Sie waren schon einmal durch die klugen Dispositionen des Prinzen von Isenburg aus dem Fuldaischen und Hersfeld verjagt worden, kamen aber desto zahlreicher wieder; daher der Herzog, Ferdinand, mit dem Generaladjutanten, von Bülow, unbemerkt von Münster abreiste, den 24sten zu Cassel anlangte, sich mit der Generalität der versammleten Corps unterredete, und den 25sten die Truppen aufbrechen ließ. Der Erfolg war, daß eine Menge Gefangene gemacht, das Bergschloß, Ulrichstein, erobert, und jene Gegend befreiet ward. Die Franzosen unter dem Herzog von Broglio waren indessen zu Frankfurt und in derselben Gegend auf guter Huth, und sezten sich gegen den Angrif der Alliirten in gute Verfassung. Die große alliirte Armee stand inzwischen noch immer im Münsterschen. Die Englischen Generale, Lord Sackville, Granby, nebst dem Hannöverschen General von Spörken, führten indessen das Obercommando; der Braunschweigsche General, Imhof, commandirte zu Osnabrück, der General, Hardenberg, zu Lippstadt, und der General, Oberg, stand auf den Postirungen längst dem Rheine. Mit den Truppen, welche gegen die eindringende Oestreichsche und Reichsarmee waren zusammen gezogen worden, attaquirte der Herzog, Ferdinand, den französischen General, Broglio, in seinem verschanzten Lager auf den Anhöhen bei Bergen. Georg II.

Georg II. gen. Es war ein coup manqué, wie ihn der Herzog selbst nannte; den größten Verlust erlitten die Alliirten an dem tapfern Prinz von Isenburg, der sich von dem Herzoge, Ferdinand, das Commando über die Grenadiers bei der ersten Attaque ausgebethen. Er ward bei der ersten Annäherung erschossen. Die alliirten Truppen blieben bis um Mitternacht auf dem Schlachtfelde stehen; darauf zogen sie sich auf eine Meile zurück, und machten den 14ten April daselbst Halte. Den 15ten marschirten sie nach Marienborn, ohne im geringsten verfolgt zu werden; den 17ten cantonirten sie in der Gegend von Grünberg, und den 19ten bekamen sie zwischen Ziegenhayn und Fritzlar die Cantonirungsquartiere. Der Herzog von Broglio hatte ebenfalls gleich nach der Action bei Bergen seine Truppen größtentheils die Winterquartiere wieder beziehen lassen. Den 25sten war der Marschall von Contade aus Paris zu Frankfurt wieder angelangt, von da er nach einigen Tagen nach Crevelt abging, wo das Hauptquartier von seiner Armee war. Es wurden sogleich nach seiner Ankunft solche Anstalten getroffen, daß man deutlich genug daraus sehen konnte, es sei abermals auf einen Einfall in das Westphälische und Münstersche angesehen. Die im Münsterschen zurückgebliebene alliirte Armee lag indeß in ihren Cantonirungen ganz ruhig. Als aber der Herzog, Ferdinand, zu Ziegenhayn die Absichten des Mar-

Marschalls von Contade erfuhr; ließ er einen Georg II.
großen Theil der in Hessen cantonirenden Truppen nach Westphalen aufbrechen. Er selbst folgte den 16ten Mai; da man ihn noch zu Ziegenhayn wegen einer kleinen Unpäßlichkeit in seinen Zimmern vermuthete, war er schon unterweges nach Paderborn und Lippstadt. Die englische Cavallerie, die bisher bei Cassel gestanden, folgte ihm nach. Ein Corps von 15000 Mann blieb unter dem General, Imhof, in Hessen stehen, welches sich nicht weit von Fritzlar lagerte, und den General, Urf, der bisher im Stifte, Würzburg, gestanden, und den 19ten Mai ein Corps Croaten im Stifte, Fulda, geschlagen, an sich zog. Der Marschall von Contade war indessen mit dem größten Theile seiner Armee an verschiedenen Orten über den Rhein gegangen, und sein Marsch war auf Giessen und Marburg gerichtet, wohin sich die Truppen von allen Seiten in Bewegung sezten. Den ersten Junii sollten sie zwischen den obgedachten Städten zusammen kommen. Ein starkes Corps blieb bei Düsseldorf stehen, welches sich noch am Ende des Monaths unter dem Marquis von Armentieres nach Wesel zog. Der Marschall von Contades war schon voraus gegangen, und hatte zu Geuchheim, eine halbe Stunde von Giessen, bis zur Ankunft der Truppen, sein Hauptquartier genommen. Den 3ten Junius zog sich die ganze französische Armee, 70000 Mann

stark,

Georg II. stark, in der Nähe von Marburg zusammen, und erwartete noch einen Theil der Gendarmerie aus Lothringen, und das Corps Carabiniers. Nun brachen der General, von Sporken, der Lord, Sackville, und der Graf von Bückeburg, mit ihren Truppen von Münster auf, und nahmen ihren Marsch gegen die Lippe, um sich der Armee des Herzogs, Ferdinands, zu nähern, der sein Hauptquartier zu Lippstadt genommen hatte. Ein Detaschement von verschiedenen Regimentern nebst einigen Dragonern und der Landmiliz blieb unter dem General von Zastrow in Münster zur Besatzung. Der Herzog, Ferdinand, verlegte sein Hauptquartier nach dem Schlosse, Reck, und gönnte den Truppen einige Ruhe in den Cantonirungen. Den 6ten Junius 1759 brach der Marschall von Contade mit seiner Armee von Marpurg auf, ging ins Waldeckische, und nahm sein Hauptquartier zu Corbach. Da der General, Imhof, merkte, daß man sein Corps von der alliirten Armee abzuschneiden suche, brach er am 8ten von Fritzlar auf, und zog sich nach der Gegend von Cassel, von da sezte er den 9ten seinen Marsch nach dem Paderbornischen fort, und lagerte sich den 11ten bei Büren neben dem Wutgenauischen Corps. Zu Cassel hatte er unter dem Generalmajor, von Post, ein starkes Detaschement stehen lassen; es hatte sich aber über Münden nach Eimbeck zurück ziehen müssen. Den 17ten besezten schon die Vortruppen

truppen des Herzogs, Broglio, die Thore von Cassel, nahmen darauf Hannövrisch Münden in Besitz, wo sie ein beträchtliches Magazin vorfanden, und lagerten sich vor der Stadt. Schon den 7ten hatte sich die alliirte Armee bei Werle gelagert; den 11ten brach sie nach Soest auf, wo sich der Herzog mit dem General, Spörken, vereinigte, darauf den 14ten nach Büren marschirte, die Corps des Generals von Imhof und von Wutgenau an sich zog, und das Hauptquartier zu Büren nahm. Da nun fast zu gleicher Zeit die Contadische Armee aus dem Waldeckschen bis Stadtberg und Fürstenberg vorgerückt war: so vermeinte ein jeder, es würde zwischen beiden Armeen auf dem sogenannten Sintfelde zur Schlacht kommen, wie denn die Vortruppen keine halbe Stunde von einander standen, auch die Alliirten die schwehre Bagage schon zurück geschickt hatten; allein es geschahe nicht. Indessen sezte sich ein französisches Corps von 15000 Mann am 18ten Junius gegen Paderborn in Bewegung, welches über Lichtenau, Rittberg und Bielefeld marschirte, und durch forcirte Märsche der alliirten Armee die Gemeinschaft mit der Weser und dem Münsterlande längst der Ems abzuschneiden suchte. Aber der Herzog, Ferdinand, wußte Mittel, diese Absicht zu verhindern. Indessen war der Herzog von Broglio mit der Reservearmee gleichfalls von Cassel über Warburg und Münden

Georg II.

Georg II. den zu Lichtenau angelangt; der Marschall von Contade hatte sein Hauptquartier zu Paderborn genommen, und seine Armee stand der Alliirten, deren Hauptquartier zu Rittberg war, gegen über. Der Herzog, Broglio, suchte lezterer in den Rücken zu kommen, daher er sich von Lichtenau nach Pyrmont wandte, wo er den 18ten Jun. anlangte. Da aber dieser Anschlag nicht gelingen wollte, machte er Miene Hameln zu belagern, und nahm sein Hauptquartier zu Blumberg. Der Commendant, der General, Brunk, war schon im Begrif die Schleusen aufzuziehen, und die eine Seite der Stadt unter Wasser zu setzen, als Broglio sein Deßin fahren ließ. Den 30sten zog sich die Contadische Armee völlig ins Lippische, und rückte bis Lippsprink vor. Das bewog den Herzog, Ferdinand, seine Stellung gleichfalls zu verändern. Er verlegte also den ersten Julius 1759 sein Hauptquartier von Rittberg nach Marienfeld, und von dar den 3ten nach Dißen im Osnabrückschen. Nach dem Aufbruche des Herzogs rückte Contade in dessen Hauptquartier zu Rittberg, und von dar verlegte er dasselbe nach Stuckenbrock, 2 Meilen von Detmold. Den 8ten Julius verlegte Herzog, Ferdinand, sein Hauptquartier nach Osnabrück, und die französische Armee breitete sich über Lemgow bis an die Weser aus. Den 9ten ließ der Marschall, Contade, Preußisch Minden durch ein detaschirtes Corps einnehmen.

Den

Den 13ten rückte der Herzog, Ferdinand, mit Georg II.
der Armee in die Grafschaft, Diepholz, und verlegte sein Hauptquartier nach Diepnau, nachdem er das Wangenheimsche Corps, das bisher zwischen Haltern und Dülmen gestanden, an sich gezogen. Er ließ die Avantguarde in das Fürstenthum, Minden, einrücken; die schwehre Bagage aber von Nienburg über Hoya nach Verden abgehen. Nachdem der General, Wangenheim, den 4ten Julius 1759 von Dülmen aufgebrochen war, und sich mit der großen Armee conjungirt hatte; brach auch der Marquis von Armentier auf, und rückte mit 3 starken Märschen vor Münster. Den 7ten langte die Avantguarde daselbst an, den 9ten waren die Circumvallationslinien fertig; den 22sten verließ die Guarnison die Stadt, und zog sich auf die Citadelle. Den 25sten ließ der Commendant, der General von Zastrow, Chamade schlagen; er erhielt aber keinen andern Accord, als daß er sich mit seiner Besatzung zu Kriegesgefangenen ergeben mußte. Fast zu gleicher Zeit ward auch Lippstadt und Hameln eingeschlossen. Den 14ten kam der Herzog, Ferdinand, bei Stolzenau zu stehen, und stellte sich, als ob er über die Weser gehen wollte. Der Herzog von Broglio war schon mit einem starken Corps hinüber gegangen, um, wie es schien, Hameln zu belagern. Allein der Herzog, Ferdinand, brach den 16ten von Stolzenau auf, und lagerte sich den 17ten bei

Georg II. Petershagen. Den 28sten Jul. bemächtigten sich die Alliirten der Stadt, Osnabrück, und machten 300 Mann zu Kriegesgefangenen. Es war der Generalmajor von Dreves, der diesen Streich ausführte, und der auch schon zuvor in der Stadt, Bremen, eine ähnliche Expedition glücklich ausgeführet hatte. Den 29sten vertrieb der Erbprinz von Braunschweig ein feindliches Corps aus Lübke, und erbeutete einen Theil der französischen Bäckerei. Die Abschneidung dieses Passes benahm dem Feinde die Subsistenz aus dem Paderbornischen. An eben diesem Tage brach der Herzog, Ferdinand, mit der alliirten Armee von Petershagen auf, und marschirte anderthalb Stunden weiter nach Hille; ließ aber den General von Wangenheim mit einem starken Corps zwischen Minden und Petershagen bei Todenhausen stehen. Der Erbprinz von Braunschweig hatte sich jenseits der Gebürge dem Brisackschen Corps, das die Communication mit Herforden bei Cofeld unterhalten sollte, entgegen gestellet; und das Reservecorps des Herzogs, Broglio, war wieder über die Weser zurückgekommen, und formirte den rechten Flügel der feindlichen Armee, welche sich auf der Mindner Heide hinter die Moräste gestellet hatte; und nun war der merkwürdige 1ste August angebrochen, an welchem das Schicksal des Landes abermals sollte entschieden werden. Es geschahe auch zu unserm Vortheile. Schon des Morgens gegen

5 Uhr

5 Uhr ging die Bataille an. Der französi- Georg II.
sche rechte Flügel stieß auf das Wangenheimi-
sche Corps am linken Flügel, und ward mit
dem größten Verlust zurückgetrieben. Wäh-
rend der Zeit attaquirte auch die Hauptarmee
des Herzogs, Ferdinand, den linken Flügel der
französischen, und es währte nicht viel über 2
Stunden, so war die ganze französische Armee
in der Flucht. Die alliirte Armee soll wegen
der vielen abgegangenen Besatzungen und De-
taschements nicht über 30000, die französische
hingegen bei 80000 Mann stark gewesen seyn.
Die geschlagene Armee zog sich durch Minden
über die Weser. Sie hätte sich gern über Co-
feld retiriret, aber der Erbprinz von Braun-
schweig hatte an eben dem Tage das Brisack-
sche Corps angegriffen und geschlagen. Die-
ser Coup versperrete ihr die engen Pässe nach
Herforden, so wie ihr schon vor der Schlacht
die Zurückziehung in Westphalen war abge-
schnitten worden. Die alliirte Armee bezog
des Abends gegen 9 Uhr das Lager auf dem
Schlachtfelde, und das Hauptquartier ward zu
Südhemmern genommen. Den 2ten August
hatte die französische Arrierguarde bei dem Ab-
marsche das große Stroh- und Heumagazin,
welches jenseits der Stadt an der Weser ge-
standen, nebst ihren Brücken angesteckt. An
eben dem Tage ließ der Herzog die in der Stadt
zurückgelassene Guarnison auffodern, und sie
mußte sich nebst dem Commendanten ergeben.

Georg II. Der Marschall von Contade hatte den Herzog, Ferdinand, schriftlich ersuchet, für die zurückgebliebene Bleßirte bestens zu sorgen. Nun war das alliirte Hauptquartier zu Minden, und sofort ward bei der ganzen Armee das Te Deum laudamus gesungen, und Victoria geschossen. Die geschlagene Armee war getrennt; ihr rechter Flügel hatte sich durch Minden über Oldendorf am rechten Ufer der Weser, und der linke über Rinteln am linken Ufer des Flusses nach Hameln hinauf gezogen, und in der Gegend von Hastenbeck hatten sie sich wieder vereinigt. Bei Detmold war den leichten Truppen die sämmtliche Bagage des Marschalls von Contade, des Prinzen von Conde, und anderer Generals, nebst der Kriegescasse, in die Hände gefallen. Die Familienschriften des Marschalls wurden ihm wieder zurück geschickt. Die französische Armee zog sich also von Hastenbeck über Eimbeck, Göttingen, Münden, in 3 Colonnen nach Cassel, wo sie den 11ten anlangte. Der Erbprinz von Braunschweig verfolgte den Feind, und lag dem Grafen von St. Germain, der die Arrierguarde führte, und die Bagage deckte, beständig im Eisen. Bis an die hohlen Wege vor Münden fielen alle Tage Scharmützel vor; den 10ten aber kam es in gedachten Zugängen nach Münden zu einer sehr ernsthaften Affaire, aus welcher sich der Graf durch seine kluge Disposition mit Ehren wickelte. Der Herzog, Ferdinand, suchte indessen

sen der französischen Armee zuvor zu kommen, Georg II.
weshalben er seinen Marsch nach dem Waldeckschen nahm. Bei Bergen ließ er die Armee ein paar Tage ausruhen, den Prinz von Holstein-Gottorp aber mit einem Corps bis Corbach vorrücken. Der Erbprinz von Braunschweig, der bei Beverungen wieder über die Weser gegangen war, marschirte über Warburg nach Wolfshagen, wo er sich sezte, nachdem er dem Marquis von Armentiers in der Gegend von Corbach eine starke Schlappe beigebracht, etliche 100 Kriegesgefangene gemacht, und ihm 6 Canonen nebst einigen Fahnen abgenommen hatte. Der Marschall von Contades ließ zu Cassel eine Besatzung von 400 Franzosen, 100 Sachsen, nebst dem Lazarette von ohngefehr 2000 Kranken, unter dem Commando des Herrn von Villaterque, und verließ Cassel den 18ten Jul. Auf Befehl des Commendanten wurden noch an demselben Tage alle Thore der Stadt verschlossen. Er hatte desselben Mittages die dortigen Heßischen Regierungsräthe auf das Fürstliche Schloß zur Tafel geladen, und nach Endigung derselben ihnen proponiret, daß sie ihm noch länger Gesellschaft leisten mögten, weil er Befehl hätte, die Stadt nicht zu verlassen, sondern sich in dem Schlosse auf das beste zu vertheidigen. Die Gäste mußten sich in diese höfliche Arrestankündigung schicken; aber der Arrest dauerte nicht länger bis den folgenden 19ten, da sich

Georg II. der Commendant mit seiner Besatzung an den Major, Friedrichs, zu Kriegesgefangenen ergeben mußte. Den 22sten war das alliirte Hauptquartier zu Fritzlar; alle abgesonderten Corps vereinigten sich zu gleicher Zeit in der Gegend von Hoyna, 2 Meilen vom Hauptlager, und machten zusammen die zweite Armee aus. Der General, Imhof, aber ward nach Münster abgeschickt. Den 23sten Jul. sezte sich die Contadische Armee, nachdem sie von Ziegenhayn aufgebrochen war, in einem vortheilhaften Lager zu Groß-Seelheim in der Gegend von Marburg; und an demselben Tage machte der General, Freitag, die zu Ziegenhayn zurückgelassene Besatzung von 300 Mann zu Kriegesgefangenen. Am 25ten war der Marschall von Etree, als Commissarius des Königs, im französischen Lager angekommen, um die zwischen den Marschall von Contade und dem Herzog, Broglio, wegen der bei Minden verlohrnen Schlacht entstandene Zwistigkeiten auf der Stelle zu schlichten. Inzwischen hatte sich den 24sten der Erbprinz von Braunschweig mit der Avantguarde Oberwetter gegen über, der Prinz von Holstein-Gottorp aber nicht weit davon mit einem andern starken Corps an der Straße von Fritzlar nach Marburg gelagert. Der Brigadier, Fischer, aber besezte den 25sten Oberwetter; der Herzog, Ferdinand, vereinigte sich daher mit dem Erbprinzlichen Corps; das Prinz-Holsteinische Corps schloß sich den 26sten

an

an den rechten Flügel der alliirten Armee, und nun stand sie ganz zwischen Oberwetter und Münchhausen; nur bei Ziegenhayn stand ein besonderes Corps. Der Marquis von Armentier und Herzog von Broglio nahmen ihre Gegenposition, welches gleichwol den General, Wangenheim, nicht abhielt, mit einem starken Corps nach Wezlar zu marschiren, um dem linken französischen Flügel in den Rücken zu kommen. Diese Absicht ward zwar nicht erreicht; doch ließ der Herzog, Ferdinand, das Fischersche Corps durch den Erbprinzen und den General, Wangenheim, aus Oberwetter vertreiben. Im Anfange des Septembers 1759 marschirte der Erbprinz in die Gegend von Wezlar, welches die Marschälle von Etrees und Contade nöthigte, ihr vortheilhaftes Lager bei Groß-Seelheim in der Gegend von Amoeneburg zu verlassen, und sich nach Giessen zurück zu ziehen, nachdem sie das Schloß zu Marburg stark besetzen lassen. Dies Schloß ward alsobald den 4ten belagert, und mußte sich die Besatzung von 850 Mann, nebst dem Commendanten, zu Kriegesgefangenen ergeben. Den 7ten bezog die Contadische Armee das Lager zu Giessen; die Reservearmee des Herzogs, Broglio, rückte den 8ten von dar nach Dudenhausen im Nassau-Weilburgschen. Den 9ten ward das alliirte Hauptquartier von Wetter nach Ellinghausen, und von dar den 11ten nach Niederweimar verlegt. Der Erprinz Georg II.

Georg II. stand zu Oberweimar, und der Prinz von Holstein nach Giessen zu, in welcher Nähe sich auch der General von Freitag befand. Den 17ten Sept. 1759 rückte der Herz. Ferdinand, nach Salzbüden, den 19ten nach Crodorf unweit Giessen, wo er sich so lagerte, daß nur der Lahnfluß beide Armeen von einander sonderte. Beide Armeen breiteten sich bis Wezlar aus. Die Franzosen hatten die Stadt besezt, der General, Wangenheim, aber stand derselben gegen über. Der Marschall von Contades verlegte sein Hauptquartier nach klein Linnes, als der Herzog, Broglio, sich nach Wezlar zog, wo er den 8ten October die Armee verließ, und sich nach Paris begab. Den 11ten fingen die Franzosen an das Geschütze aus dem Zeughause zu Giessen abzuführen. Den 31sten verließ der Marschall von Etrees wiedernm die Armee; dagegen der Herzog, Broglio, den 2ten November zu Frankfurt wieder ankam, den 4ten zur Armee ging, und für den Marschall von Contade das Commando übernahm. Zu Ende des Novembers begab sich die meiste Cavallerie von beiden Lägern in die Winterquartiere; die Infanterie aber blieb noch immer im Felde, und suchte sich durch Baraquen gegen die Kälte zu schützen. Der Erbprinz war eben im Begrif mit einem starken Corps nach Münster abzugehn; als er Contraordre erhielt, um die Würtenbergischen Truppen, die zu der französischen Armee stossen wollten, aus

dem

dem Fuldaischen zu vertreiben. Er war auch so glücklich 1500 Kriegesgefangene zu machen, und Hessen gegen diese Gäste zu sichern. Im November und December 1759 wurden von den Kriegführenden Mächten Vorschläge zu einem Friedenscongreß gethan, die sich aber zerschlugen. Darauf wohnte der Erbprinz der Belagerung der Stadt, Münster, bei; die Stadt ging den 20sten über, obgleich der Marquis von Armentiers zum Entsatz sich genähert hatte, und die Besatzung erhielt einen freien Abzug. Den 5ten December brach Herzog, Broglio, aus dem Lager zwischen Giessen und Wezlar, wo die Armee seit 3 Monathen gestanden, über Butzbach und Friedberg auf, wo er den 7ten sein Hauptquartier nahm, und die Truppen in die Winterquartiere gehen ließ. Die Alliirten besezten alsobald dieses Lager. Den 8ten ließ der Herzog, Ferdinand, den Commendanten zu Giessen auffodern, der mit 2000 Mann zurückgelassen war. Weil er sich wehren wollte: so ward die Stadt enge eingeschlossen, und die Truppen gingen gleichfalls in die Cantonnirquartiere. Die Vortruppen von beiden Armeen standen in der Gegend von Butzbach nahe bei einander. Den 21ten überbrachte ein Courier von Versailles dem Herzog, Broglio, den Marschallstab. Den 22ten sezte er die Armee in Bewegung, und ließ den Commendanten in Giessen einen Ausfall thun, der aber mit ziemlichen Verlust zurückgewiesen Georg II.

Georg II. ward. Der kleine Krieg ward bei dieser Stellung der Armeen mit abwechselnden Glücke immer fort geführet. Die Belagerung von Giessen dauerte fort bis den 29sten December. Der Marschall, Broglio, wußte, daß der Erbprinz dem König von Preussen nach der unglücklichen Expedition des General, Fink, bei Maxen ein Corps von 16000 Mann nach Sachsen zugeführet hatte. Von dieser Schwächung der alliirten Armee suchte derselbe zu profitiren, und der Herzog, Ferdinand, fand es nicht rathsam die Belagerung fortzusetzen, da die französische Armee mit starken Schritten zum Entsatze herbei eilte. 1760 am 2ten Januar bemächtigten sich die Franzosen zugleich Dillenburg und Herborn; aber Dillenburg blieb nicht lange in ihrer Gewalt. Das aus Westphalen unter Anführung des Generals, Luckner, angerückte Wangenheimische Corps belagirte sie schon wieder am 7ten dieses Monaths. Der Herzog, Ferdinand, hatte den 4ten sein Hauptquartier zu Marburg genommen, und die Armeen bezogen von beiden Seiten die Winterquartiere. Der Marschall, Broglio, ging nach Frankfurt. Der Reichsstadt, Wezlar, ward indessen durch eine mit beiderseitigen Feldherren errichtete Convention eine völlige Neutralität zugestanden. Am 30sten war das alliirte Hauptquartier zu Paderborn, und das aus Sachsen zurückgekommene Corps zog sich wieder zur Hauptarmee. Mit dem

An-

Anfange des Februars sonderte sich das Wür- Georg II.
tenbergische Corps von der französischen Armee
ab, weil der Herzog nicht unter dem Comman-
do des Marschalls stehen wollte. Die Fran-
zosen machten einen neuen Versuch auf Mar-
burg; er mißlung ihnen aber. Der General,
Imhof, nahm daher sein Quartier den 19ten
Merz zu Ziegenhayn, um desto besser im Stan-
de zu seyn, Marburg gegen alle feindlichen
Anfälle zu decken. Indeß hielt sich die große
Armee stets in Bereitschaft aufzubrechen. Aus
England kam neue Verstärkung an, und der
General, Imhof, soutenirte das Fourageaus-
schreiben im Fuldaischen. Den 27sten April
1760 ward das alliirte Hauptquartier nach
Neuhauß verlegt. Aus Fulda wurden die Fran-
zosen verjagt, und nun fing die alliirte Armee
an, sich in Bewegung zu setzen. Den 12ten
Mai ward das Hauptquartier nach Fritzlar
verlegt, den 17ten nach Stadtberge, den 19ten
nach Wabern. Der Lord, Granby, hatte das
seine zu Fritzlar, der Erbprinz zu Melritz, und
der General, Imhof, stand zu Kirchhayn bei
Amoeneburg. Die unter dem Generale von
Spörken im Münsterschen gestandene Armee
marschirte in die Gegend von Dülmen. Um
diese Zeit errichteten die Chefs beider Armeen
eine Convention wegen der Kriegesgefangenen,
daß sie sofort ausgeliefert werden sollten, je-
doch unter der Bedingung im gegenwärtigen
Kriege nicht weiter zu dienen. Im Anfang

des

Georg II. des Junius war das alliirte Hauptquartier noch zu Wabern; den 5ten Mai 1760 rückte der Erbprinz mit 12000 Mann ins Fuldaische; den 10ten zog sich die französische Armee bei Friedberg zusammen, und das Hauptquartier ward von Frankfurt nach Hungen verlegt. Der Prinz, Xaver, von Sachsen, aber stand mit seinen Sachsen bei Schlüchtern, um dort die Fuldaischen Grenzen zu beobachten. Am 24sten ward das alliirte Hauptquartier nach Ziegenhayn, den 26sten nach Neustadt verlegt. Am 28sten ward die Stadt, Marburg, von den Franzosen abermals besezt, und am 30sten ging auch das Schloß über. Das alliirte Hauptquartier ward hierauf von Neustadt wieder nach Ziegenhayn verlegt, und da stand es eine Zeitlang ganz ruhig. Weil die Stellung der alliirten Armee zwischen Ziegenhayn und Fritzlar zu vortheilhaft war: so marschirte den 8ten Julius der Marschall, Broglio, nach dem Sauerlande, um über Corbach nach Cassel vorzudringen; und um den General, Spörken, der bei Dülmen stand, zu verhindern, nicht zu der Hauptarmee zu stossen, mußte der Graf von St. Germain, von Wesel aus ihm vorzubeugen suchen, und sich mit der grossen Armee des Marschalls vereinigen. Der General, Spörke, folgte nach, und es kam bei dieser Gelegenheit zu einer Affaire, die zum Vortheil der Franzosen ausfiel. Den 13ten stand die alliirte Armee bei Sachsenhausen; den 15ten

ging

ging Dillenburg nach einem tapfern Wider- Georg II.
stande an die französischen Truppen über. Den 16ten Jul. 1760 schlug der Erbprinz unweit Kirchhayn ein französisches Corps unter dem Brigadier, Glaubitz, und dem Prinzen von Anhalt-Köthen. Beide Chefs geriethen hiebei nebst fünf Bataillons und den Husaren von Berchim in die Gefangenschaft. Das ganze Lager, alle Bagage, und sechs Canonen wurden erbeutet. Der Prinz ward unter einer starken Bedeckung den 18ten durch Cassel nach Hannover gebracht, und hernach auf Parole erlassen; die übrigen Gefangenen mußten zu Folge der Convention nach Frankreich zurück gehn. Den 20sten waren zwo französische Bataillons bei Holsdorf gegen die Alliirten unglücklich, und erbeuteten leztere ohngefehr 5 bis 6000 Ochsen. Um diese Zeit ging der Graf von St. Germain von der Armee nach Paris. Der Herzog, Broglio, rückte mit der Armee weiter vor, um über Arolsen, Volkmarsen, und Wolfshagen nach Cassel zu gelangen, und sich an der Weser zu setzen. Der Herzog, Ferdinand, verließ gleichfalls seine bisherige Stellung bei Sachsenhausen, und zog sich zwischen Cassel und Warburg gegen die Weser zurück. Bei Volkmarsen blieb indeß unter dem General, Spörken, ein starkes Corps stehen. Demselben die Subsistenz aus dem hinter ihn liegenden Gegenden zu benehmen, ließ der Marschall, Broglio, die Stadt, Paderborn,

occu-

Georg II. occupiren; so wie der Commendant aus Wesel bis ins Osnabrückische streifen ließ. Die französische Armee drang hierauf wirklich den 29sten Jul. 1760 über Wolfshagen, Zierenberg und Elsungen in die Gegenden von Cassel vor, nachdem sie sich in 3 Colonnen vertheilet hatte. Die eine ward nach dem Stifte, Fulda, und dem Fürstenthum, Herford, detaschirt, der Hauptheil marschirte auf Cassel, und das dritte Corps, welches bisher der Graf von St. Germain, jezt aber der Chevalier du Muy anführte, zog sich nach Warburg, um den General von Spörken von der Weser abzuschneiden. Bei diesen so verschiedenen Wendungen der Kriegesheere fielen fast täglich neue Angriffe vor. Am 31sten glückte es den Alliirten unter Anführung des Erbprinzen und des General von Spörken das Corps des Ritters von Muy bei Marburg zu schlagen, 1500 Mann zu Gefangenen zu machen, und 8 Canonen nebst 4 Fahnen zu erobern. Hingegen gerieth Cassel wieder in französische Gewalt. Die Besatzung zog sich nach Münden. Im Anfange des Augusts war das alliirte Hauptquartier zu Warburg; die Stadt, Münden, ward am 1sten, Göttingen am 2ten August, von den französischen Truppen eingenommen. In Westfalen bemeisterte sich den 3ten August ein französisches Detaschement des Schloßes, und der Grafschaft, Bentheim, wie auch der Stadt, Osnabrück. Am 6ten ward von Seiten der

Alliirten

Alliirten das sämmtliche Geschütz der Stadt, Georg II.
Hildesheim, nach Hameln abgeführet. Den
12ten Aug. 1760 ging Ziegenhayn an die Franzosen über. Den 13ten ward Göttingen von den Alliirten besezt, nachdem die Feinde sich herausgezogen hatten. Bisher hatten beide Armeen eine solche Stellung an der Dümmel gehabt, daß die Soldaten nicht anders als aus diesem Flusse ihr Wasser haben konnten. Es ward aber die Verfügung gemacht, daß solches ungehindert geschehen konnte, wenn sie nur kein Gewehr und Patrontasche mitbrachten. Endlich verlegte die alliirte Armee zu Ausgang dieses Monaths ihr Hauptquartier von Marburg nach Bühre, so wie die französische sich den 22sten näher gegen Cassel nach Hohenkirchen zog, und den 25sten zu Immenhausen das Hauptquartier nahm. Die Reserve unter dem Prinz, Xaver, von Sachsen, breitete sich über Münden aus, und schickte ihre Parteien jenseits der Weser über Göttingen hinaus. Der Erbprinz von Braunschweig war mit einem Corps bei Breuna stehen geblieben; um ihn zu nöthigen über die Dümmel zu gehn, oder ihn von der Hauptarmee abzuschneiden, rückte ein starkes feindliches Corps gegen ihn an; aber er ging über den Fluß und sezte sich bei Warburg. In dem Waldeckischen und um Cassel herum war durch diesen Aufenthalt der Armeen alles weg fouragiret, und der Mangel ward desto größer, da zu Ziegenhayn ein sehr starkes

Ma-

Georg II. Magazin angelegt ward. Göttingen bekam den 22sten einen abermaligen feindlichen Besuch, bei dessen Annäherung sich das Commando hannoverscher Jäger retirirte. Jenes feindliche Detaschement wollte die rückständige Contribution abholen, worüber sie bei der ersten Invasion im Anfange dieses Monaths einen Revers erhalten hatten. Durch die klugen Vermittelungen von Seiten der Universität, da die Magistratspersonen sich hatten unsichtbar machen müssen, ward allen Excessen vorgebeuget, doch mußte die Schuld bezahlet werden. Sie verliessen die Stadt den 24sten gegen Abend, und in der darauf folgenden Nacht fanden sich schon wieder hannoversche Jäger ein. Den 25sten Jul. 1760 Abends rückte abermals unvermuthet ein französisches Detaschement in die Stadt. Die Vermuthung hannöversche Jäger vorzufinden, veranlaßte in der ersten Hitze einige Ausschweifungen. Diese Besatzung verließ Göttingen erst gegen die Mitte des Septembers. Den 5ten September rückte ein französisches Detaschement nach Nordheim, und von Eimbeck wurden 10000 Rationen gefodert. Der Prinz, Xaver, sezte sich mit seinem Corps in einem wolverschanzten Lager, und beobachtete die bei Uslar stehende Generale, von Wangenheim und Luckner. Dem Erbprinz glückte es, Zierenberg zu sürpreniren, und die Garnison zu Gefangenen zu machen. Der Oberste, Jersen, überrumpelte Marburg, und verdarb

verdarb einen Theil der Bäckerei; er blieb aber Georg II.
am 15ten Sept. 1760 in dem Scharmützel zwischen Frankenbar und Corbach, als er mit dem Transport Schlachtvieh eingeholet ward, den er zu Butzbach weggenommen hatte. Am 19ten ward der General, Wangenheim, der mit einem Corps von etwa 5000 Mann bei Ellershausen zwischen Münden und Göttingen stand, von dem Xaverischen Corps überfallen, und retirirte sich bis Beverungen. Nach diesem Vorfalle ward Göttingen von neuem mit einer starken feindlichen Besatzung belegt. Man fouragirte allenthalben in dortigen Gegenden bis gen Nörten, und aller Vorrath ward zu dem großen Magazin nach Wiezenhausen gebracht. Das Xaverische Corps campirte bei Lutterberge. Die alliirte Armee stand damals bei Hofgeismar; die französische bei Cassel. Von lezterer mußten 8000 Mann nebst 20 Kanonen nach Wiezenhausen vorrücken. Ehe man sichs versahe, war schon der Erbprinz mit einem Corps von 24000 Mann nebst einigen andern leichten Truppen am 27sten September zu Hamm auf dem Marsche zu einer neuen Expedition am Rheine. Den 28sten war schon ein feindliches Corps mit einem Verluste von 300 Mann zum Weichen gezwungen; den 30sten sezte schon ein Detaschement von 1200 Mann ohne die geringste Hinderniß über den Rhein, und besezte Rheinbergen. Den 1sten October ging das Corps auf 2 Schiffbrücken

Georg II. theils ober, theils unterhalb Wesel über den Rhein, und in kurzer Zeit waren Santen, Calcar, Goch, Cleve, Rüremont weggenommen. Selbst in Brüssel war man nicht ohne Sorgen. Mit dem Anfange des Octobers ward Wesel berennt. Der Herr von Castello war Commendant der Vestung, und seine Besatzung belief sich nicht viel über 2000 Mann. Das beständige Regenwetter verhinderte die Arbeit, und am 14ten waren die Belagerer noch nicht viel weiter, als im Anfange, mit ihren Werken gekommen. Außer etwa 10000 Mann, die aus Frankreich anmarschiret waren, hatte der Marschall, Broglio, noch etliche 30000 Mann unter der Anführung des Marquis de Castries aus Hessen zum Entsatz geschickt; den 16ten sahe sich daher der Erbprinz genöthigt zu schlagen, und nach dem Verlust der Action bei Kloster Camp sich wieder über den Rhein zurück zu ziehen. Es hatte also nicht das Ansehen, daß durch jene Diversion einige Veränderung in dem feindlichen Plane sei gemacht worden. Alle Veranstaltungen des Marschalls von Broglio gingen dahin, sich den Winter über, es koste was es wolle, in Hessen zu behaupten, und den freien Eingang in das Hannövrische zu behalten. Zu dem Ende ward Göttingen, da diese Stadt der äuserste haltbare Ort seyn sollte, stark besezt und bevestigt. Das Sächsische Lager stand immer noch bei Digerode, um die Vestungsarbeit zu decken.

Die

Die französische Hauptarmee campirte noch bei Cassel gegen Münden hin. Zu Eschwege, Wanfried, Herford, Ziegenhayn, Wiezenhausen u. s. w. wurden große Magazine errichtet. Indessen hatte eine Meile von Warburg an der Dümmel der Herzog, Ferdinand, mit der alliirten Armee eine solche Stellung genommen, die alle Sicherheit versprach. Bei Bovenden, Uslar, Nordheim und da herum waren überdem noch das Luckneriſche und das Wangenheimische Corps postiret; und die waren stark genug, das weitere Eindringen vors erste zu verhindern. So ohngefehr war die Lage der Sache, als die traurige Nachricht von dem Ableben des theuersten Monarchen, Georg II, einlief. Georg II.

§. 172.

Es starb derselbe 1760 den 25sten October unvermuthet am Schlage zu Kensington in einem Alter von 78 Jahren. Sein Tod sezte alle Europäische Höfe in Trauer. Den 11ten November Abends ward die Königliche Leiche in der Abtei zu Westmünster in der Kapelle Königs, Heinrich VII, beigesezt. Die mit der Königin, Wilhelmine Caroline, welche schon den 1sten September 1737 gestorben war, erzeugten Kinder sind:

1) Friedrich Ludewig, Prinz von Wallis und Churprinz von Braunschweig, gebohren den 31sten Jan. 1707, ward der Zeitlichkeit

Georg II. schon den 30sten Merz 1751 entrissen. Von seiner Gemalin, Augusta, gebohrnen Prinzeßinn von Sachsen-Gotha, hat er folgende Kinder hinterlassen.

a) Augusta, gebohren den 11ten August 1737. *b*) Georg III. *c*) Eduard August, Herzog von York, gebohren den 25sten Merz 1739. *d*) Elisabeth Caroline, gebohren den 10ten Januar 1741, starb den 4ten September 1759. *e*) Wilhelm Heinrich, gebohren den 25 Nov. 1743. *f*) Friedrich Heinrich, gebohren den 7ten Novembr. 1745. *g*) Louise Anna, gebohren den 19ten Merz 1749. *h*) Friedrich Wilhelm, gebohren den 24sten Mai 1750. *i*) Caroline Mathilde, gebohren nach des Vaters Tode den 22sten Julius 1751, regierende Königin von Dännemark, vermält den 8ten November 1766 mit König, Christian VII, starb zu Zelle den 10ten Mai 1775.

2) Anna, gebohren den 2ten November 1709, vermält 1734 mit Wilhelm Carl Heinrich Friso, Prinzen von Oranien, nachmaligen Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, Wittwe 1751, starb den 12ten Januar 1759.

3) Amalia Sophia, gebohren den 10ten Jun. 1711.

4) Caroline Elisabeth, gebohren den 10ten Junius 1713, starb den 28sten December 1757.

5)

5) Georg Wilhelm, gebohren den 17ten Novembr. 1717, starb den 13ten Februar 1718. Georg II.

6) Wilhelm August, Herzog von Cumberland, gebohren den 26sten April 1721, starb 1763.

7) Maria, gebohren den 5ten Merz 1723, vermält 1740 mit Friedrich II, Erbprinzen von Hessencassel, jetztregierenden Langrafen, starb den 14ten Jan. 1772 zu Hanau.

8) Louise, gebohren den 18ten December 1724, vermält den 11ten December 1743 mit Friedrich V, König von Dännemark, als damaligen Kronprinzen; starb den 19ten December 1751.

§. 173.

Also bekleidet nun der erstgebohrne Prinz des verstorbenen Prinzen von Wallis, Friedrich Ludewigs, der Enkel Georgen II, unter dem Nahmen Georg III. den Brittischen Thron seit den 25sten October 1760. Die Proclamation geschahe noch an eben dem Tage mit den gewöhnlichen Ceremonien, nachdem die zu Kensington versammleten Lords und übrigen Glieder des geheimden Raths dem neuen Monarchen den Eid der Treue geleistet, und derselbe unter andern die Erklärung von sich gegeben hatte, daß jener Todesfall keine Aenderung in dem gegenwärtigen Staatssystem nach sich ziehen solle. Freilich war der Anfang Georg III.

Georg III. fang der Regierung mit sehr vielen Sorgen begleitet. Die Siege der Königlichen Flotten und die Eroberungen in Amerika waren zwar beinahe der Anzahl der Unternehmungen gleich; allein die teutschen Staaten des Königs und seiner Alliirten waren den Gefahren des Krieges noch sehr ausgesezt. Die erste Anrede des Königs an das Parlament, wohin er sich den 18ten November erhob, bezeichnete den großen Character, die edlen, die weisen Grundsäze dieses neuen Monarchen. Die Addressen beider Häuser waren die Sprache der ganzen Nation; sie erklärten sich unumschränkt alles zu bewilligen, was nur zur nachdrücklichen Fortsetzung des gegenwärtigen Krieges erfordert wurde. Da sonst der Lord-Canzler die Anrede des Königs an das Parlament abzulesen pflegt, der König aber diesesmal selbige mit ungemeiner Anständigkeit selbst gehalten: so geriethen die Herzen der Engländer dadurch in eine Art der Entzückung. Besonders declarirte die Kaufmannschaft der Stadt, London, daß sie die Rede mit goldnen Buchstaben drucken lassen, und sie unter den wichtigsten Urkunden dieser Hauptstadt aufbewahren wolle. Zu Bezeugung seiner Liebe gegen die Nation übernahm der König nicht lange nach dem Antritte seiner Regierung das Gouvernement sowol von der Südcompagnie, als von der Heringsfischerei. Den 12ten December erneuerte derselbe für das folgende Jahr die bisherige

Ver-

Verbindung mit dem Könige von Preußen, Georg III.
Kraft welcher ihm 670000 Pfund Sterlinge, wie in den vorigen Jahren, bewilligt, und eine noch weit stärkere Beihülfe versprochen ward; und eben so bereitwillig erwieß sich auch das Parlament, unglaubliche Summen für die alliirte Armee zu reguliren. Es hatte dieselbe auch große Unterstützungen nöthig, um die Absichten der Feinde zu vereiteln. Nach der mißlungenen Unternehmung des Erbprinzen am Niederrheine, (§. 172.) war derselbe mit seinen Truppen an die Lippe zwischen Dorsten und Haltern gegangen, und hatte sein Hauptquartier zu kleinen Reckum. Der Marschall von Broglio nebst dem Prinzen von Conde hatte das seinige zu Cassel, wo sich die Truppen im Lager baraquirten, nachdem ein Theil derselben in die Cantonirungsquartiere an der Fulde war verlegt worden. Das alliirte Hauptquartier war indessen den 21sten November 1760 von Ovelgünne nach Harste, auf die rechte Seite der Weser, verlegt. Die Absicht des Herzogs, Ferdinand, war, Göttingen zu belagern, weshalben er die Stadt durch die Corps der Generale von Wangenheim, Kielmannseck, und Luckner, einschliessen ließ, wie denn auch ein preußisches Corps unter dem Herzog von Holstein-Gottorp über Nordhausen heranrückte. Der Graf von Vaux, ein Greiß, der bereits 18 Belagerungen ausgehalten, dem beide Arme und Schenkel lahm

Georg III. geschossen waren, und der durch sein gutes Betragen sich in Göttingen viel Ruhm erworben, war damals Commendant in der Stadt. Den 20sten Nov. 1760 ward der Anfang der Bloquade gemacht. Dies Unternehmen zu decken mußte der hannöversche General von Breitenbach den 28sten sich des wichtigen Passes, Hedemünden, zwischen Münden und Wiezenhausen, bemächtigen. Dieser Angrif kostete auf beiden Seiten viel Blut; doch die Alliirten konnten diesen Posten nicht lange behaupten, weil ihn die Franzosen am folgendem Tage schon wieder einnahmen. Wegen der üblen Witterung und des beständigen Regenwetters hob der Herzog, Ferdinand, den 11ten December die Bloquade auf, und verlegte darauf sein Hauptquartier von Harste nach Uslar; die Truppen bezogen nunmehro die Winterquartiere, dergestalt, daß die Cantonirungen an der Dümel beibehalten, die Besatzung von Göttingen dennoch von weiten eingeschlossen, und ihren Streifereien in die umliegenden Gegenden Einhalt gethan ward. Das Corps des Erbprinzen von Braunschweig veränderte gleichfalls seine Position, und bezog den ersten December im Stifte, Münster, die Winterquartiere. Der Erbprinz nahm das Hauptquartier zu Cösfeld, und der General, Hardenberg, zu Münster. Die Avantguarde dieses Corps, die aus lauter leichten Truppen bestand, postirte sich in der Gegend von Dortmund, und breitete

breitete sich bis an die Ruhr aus. Den 2ten December 1760 bezog der Prinz, Xaver, sein Hauptquartier zu Eisenach; der Marschall von Broglio blieb zu Cassel, seine Truppen aber nahmen ihre Winterquartiere nicht nur durch ganz Hessen, sondern auch im Fuldaischen, zu Frankfurt und in der Grafschaft, Hanau, ohne was in Thüringen und in andern angrenzenden Provinzen zu liegen kam. Der kleine Krieg zwischen den leichten Truppen dauerte während dieser Winterquartiere beständig fort. Vieler andern Affairen nicht zu gedenken hat sich der Vicomte de Belsünce aus der Göttingschen Besatzung, durch seine öftere und kühne Streifereien und durch den Ueberfall des Postens bei Giebelhausen, den Nahmen eines berühmten Parteigängers erworben. Den 14ten besezte der diesseitige General, Luckner, Heiligenstadt; allein er sahe sich genöthigt mit einigem Verluste auf die Retirade zu denken. Doch diese Scharte ward durch den Grafen, Kielmannseck, der den Eichsfeldischen Cordon commandirte, den 3ten Januar 1761 dadurch glücklich ausgewezt, daß er nicht nur den Feind aus Duderstadt verjagte, sondern auch 300 Mann von den Grenadiers de France gefangen nahm, und gegen 100 niedermachte. Der Januar ward von Seiten der Alliirten größtentheils mit Zubereitungen auf die künftigen Operationen verwendet. Diese waren so abgefaßt, daß man vermittelst eines plözli- Georg III.

Georg III. chen Anmarsches auf die Quartiere des Feindes, welcher wegen Mangel der Fourage seine Reuterei ins Fuldaische und noch weiter rückwerts verlegt hatte, an verschiedenen Orten auf einmal in Hessen einbrechen, den Feind von Göttingen und Cassel trennen, beide Städte nebst den andern Heßischen Landvestungen mit aller Geschwindigkeit wegnehmen, und auf solche Art sich des ganzen Heßischen Landes bemeistern wollte. Diesem Plane zur Folge, war schon mit dem Anfange des Februars die ganze alliirte Armee in Bewegung. Der Erbprinz hatte sein Hauptquartier bereits nach Paderborn verlegt, und marschirte darauf auf Warburg. Der Herzog, Ferdinand, wollte über Hofgeismar in Hessen einbrechen, und der General von Wangenheim beobachtete indessen die feindlichen Besatzungen zu Göttingen, Minden, Cassel; die andern alliirten Truppen, welche an der Weser lagen, rückten über diesen Fluß nach Carlshofen. Die Ausführung dieses Plans glückte in den meisten Stücken. Der General von Spörken, mit dem sich andere Corps vereinigt hatten, war den 9ten Februar 1761 von Duderstadt über Worbis, Mühlhausen, und Langensalze vorgerückt; hatte daselbst den 13ten nebst dem preußischen General von Syburg einen Theil des daselbst gestandenen Xaverischen Corps gänzlich über den Haufen geworfen; war bis Eisenach und Creuzburg vorgedrungen, und hatte den Feind bis nach

Vacha

Vacha verfolgt. Indessen war auch der Erb- Georg III.
prinz den 9ten aufgebrochen, und über Bühren, Fürstenberg, und Stadtbergen, wo kurz zuvor das Bataillon de Lane von der Legion Britannique durch einen Ueberfall stark gelitten, vorgedrungen. Fritzlar ward erobert, die Stadt, Marburg, desgleichen; die Besatzung aber zog sich auf das Schloß, und an vielen Orten wurden die ansehnlichsten Magazine der Feinde weggenommen oder ruinirt. Die Hauptarmee hatte inzwischen Cassel selbst berennet. Im Anfange des Merzes 1761 war das Hauptquartier zu Schweinsberg; da aber der Herzog die Stadt nicht gern durch ein Bombardement verwüsten lassen wollte: so ward die Belagerung eingestellet, zumal von Seiten der Alliirten der eine Theil der Hauptabsicht durch die Ruinirung der Magazine völlig war erreichet worden. Dazu kam die schlimme Witterung, welche die Belagerung des Schlosses zu Marburg und der Vestung, Ziegenhayn, eben so wenig begünstigte. Den 28sten bekam das Belagerungscorps Befehl abzumarschiren. Die Truppen bekamen in dem Paderbornischen ihre Cantonirungsquartiere. Der Herzog nahm mit dem Anfang des Aprils sein Hauptquartier zu Neuhauß. Die Guarnison in Göttingen fuhr indessen beständig fort die umliegende Gegend mit ihren Streifereien zu beunruhigen, und wo sonst nichts zu hohlen war, da nahmen sie Geisseln mit. Eimbeck, Nordheim, Duderstadt

Georg III. derstadt haben solches vor andern erfahren; da aber der General von Estorf und der preussische Oberste von Colignon mit einigen tausend Mann und gehöriger Artillerie aus Halberstadt ankam; fiel dieser kleine Krieg gemeiniglich sehr blutig für den Feind aus. Weil man von Seiten der Alliirten entschlossen war die Weser äuserst zu vertheidigen, dem Feinde aber in der Nähe von Göttingen keinen haltbaren Ort lassen durfte: so wurden zu Hildesheim die Vestungswerke völlig geschleift, und der Stadtgraben zugeworfen. Gegen die Mitte des Maimonaths 1761 fingen die feindlichen Quartiere an sich zu bewegen. Zwo feindliche Armeen sollten zugleich agiren, die eine unter dem Marschall, von Broglio, sollte aus Hessen in das Hannoversche eindringen; und die andere unter dem Prinz, von Soubise, sollte in Westphalen mit Belagerung der Stadt, Münster, die Campagne eröfnen. Es ward daher auch diesseits alles zum Aufbruch fertig gehalten. Der Erbprinz von Braunschweig stellte sich in Westphalen der Soubisischen Armee entgegen, und dessen Corps ward mit vielen Truppen von der Hauptarmee, der englischen Artillerie, und 10 Infanterie-Regimentern dieser Nation verstärkt. Es zogen sich diese Truppen zwischen Hamm und Dülmen zusammen, um die Soubisische Armee, wovon ein Theil bereits den 15ten Mai in 3 Lägern bei Düsseldorf, Wesel, und Rees zu campiren

ange-

angefangen hatte, zu observiren. Der Erb- Georg III.
prinz verlegte das Hauptquartier nach Noteln, woselbst 2 von dessen jüngern Brüdern, um dem Feldzuge beizuwohnen, eingetroffen waren. Münster war mit genugsamer Besatzung und Lebensmitteln versehen. Inzwischen wurden die Soubisischen Truppen durch die Ueberströmung des Rheins gezwungen, sich wieder über diesen Fluß zurück zu begeben. Man cantonirte also wieder von beiden Seiten. Alle Maasregeln des Herzogs, Ferdinand, gingen dahin, das Andringen der Broglioschen Armee an die Weser, und die wahrscheinlich vorhabende Vereinigung beider feindlichen Armeen zu verhindern. Es mußte daher in aller Geschwindigkeit im Anfange des Junius unter dem General von Spörken ein Lager bei Warburg formiret werden. Zu gleicher Zeit bezog die Erbprinzliche Armee im Münsterschen ein Lager bei Schapdetten. Ein Corps heßischer Truppen von derselben campirte zu Appelhulsen. Die leichten Truppen aber standen bei Cosfeld, Dülmen, und Gesecke. Um dem Feinde bei seinem Anmarsch alle Subsistenz zu benehmen, wurden alle Feldfrüchte in der Gegend des Rheins theils abgemähet, theils ruiniret; auch ward das Schloß zu Bentheim gesprenget, damit der Feind sich nicht daselbst festsetzen könnte. Eben das sollte auch in Ansehung der Feldfrüchte, bei der ersten Annäherung der Broglioschen Truppen, an den hannoverschen

Grenzen

Georg III. Grenzen geschehn. Den 17ten Junius nahmen die Luckneriſchen Huſaren der Göttingſchen Beſatzung nahe vor der Stadt 200 fette Ochſen, 118 Pferde, nebſt einer großen Anzahl Hammel, von der Weide weg; und der Vicomte von Belſunce, der ihnen dieſe Beute wieder abjagen wollte, ward mit Verluſt eines Rittmeiſters und 21 Gemeinen zurückgeſchlagen, wie denn derſelbe ſchon zuvor es der Geſchwindigkeit ſeines Pferdes zu verdanken hatte, daß er nicht bei einer andern Affaire zu Nordheim dieſen Huſaren in die Hände gefallen war. Die beiden feindlichen Chefs hatten verabredet, ihre Operationen zu gleicher Zeit anzufangen. Der Prinz von Soubiſe rückte den 15ten Junius ins Feld, und der Marſchall von Broglio machte mit ſeinem Heere allerhand undeutliche Wendungen; indem er nicht nur ſich mit ſeinen Truppen auf der Seite von Thüringen hielt, ſondern auch das Xaveriſche Corps über das Fuldaiſche gerade durch das Thüringſche nach Mühlhauſen gehen ließ. Der General, von Luckner, mußte alſo mit ſeinen Truppen von Eimbeck aufbrechen, um die Feinde auf der Seite des Halberſtädtſchen zu beobachten. Die Soubiſiſche Armee marſchirte überhaupt gegen die Lippe, um die beiden alliirten Armeen von einander zu trennen. Der Erbprinz zog ſich alſo aus der Gegend von Münſter etwas zurück nach Hamm, wo er den 20ſten das Hauptquartier nahm; da hingegen

gegen die Soubisische Armee das Hauptquartier Georg III.
zu Lünen aufschlug. Bei diesem Vormarsche der lezteren ward der damalige Major, Scheiter, mit seinen leichten Truppen nach der Gegend von Wesel detachirt, um den Feind auf dem Rücken zu beunruhigen. Bei dieser Expedition wagte dieser Officier einen sehr kühnen Streich jenseits des Rheins, wo er die dasigen Magazine fast sämmtlich ruinirte. Weil das Hauptabsehn des Soubisischen Marsches auf Lippstadt gerichtet zu seyn schien: so machte der Herzog, Ferdinand, auch solche Disposition, daß die verschiedenen Corps der sämmtlichen alliirten Armee wider eine jede feindliche Unternehmung sich augenblicklich einander zu Hülfe kommen konnten. Der Herzog selbst rückte mit einem Corps von 25000 Mann von Neuhauß gegen das Sauerland nach Gesecke, und deckte also durch diese Bewegung Lippstadt. Jenseits der Weser stand bei Eimbeck ein anderes Corps, um den Paß ins Hannoversche zu behaupten; die Weser und die Dümel waren durch das Lager zu Warburg und durch ein anderes zu Liebenau gedeckt; Westphalen und Münster aber waren durch das Hauptlager zu Gesecke, und durch die Erbprinzlichen Läger bei Rüden, bei Soest, bei Hamm, und bei Schaffdetten, gesichert. Die Hauptarmee zog sich hierauf den 22sten nach Bühren, und das Luckneriſche Corps nach Holzminden und Beverungen. Den 23sten

Jun.

Georg III. Jun. 1761 rückte die Armee von Bühren nach Soest; der Prinz von Soubise aber an eben dem Tage über Haßeln nach Unna. Es schien, daß er Willens sei, eines von den beiden alliirten Lägern zu Soest, oder zu Hamm, anzugreifen; allein es geschahe keines von beiden. Er verschanzte sich bei Unna, und verlangte von der noch bei Cassel stehenden Broglioschen Armee eine Verstärkung. Nach vielen vergeblichen Versuchen den Feind zu einer Generalaffaire zu bringen, rückte das Groß der alliirten Armee den 3ten Julius um die Soubisische Armee bei Unna weg nach Dortmund, um selbige im Rücken anzugreifen; allein diese zog sich von Unna nach Werl hinter die Landwehr in ein festes Lager, wohin der Zugang mit lauter hohlen Wegen bedeckt war. Das Groß der alliirten Armee rückte auf dem Fuße nach, und den 7ten war das Hauptquartier zu Kirchhemmern bei Unna. Bei der Retirade der Soubisischen Armee hatte der Erbprinz das Glück, mit den Elliotschen Dragonern und preußischen Husaren der feindlichen Arriergarde 400 Brodtwagens nebst 6 Canonen abzunehmen, und über 50 Kriegesgefangene zu machen. Inzwischen hatte der Marschall von Broglio das Lager bei Cassel in aller Geschwindigkeit bis auf 45000 Mann verstärkt, in der Absicht das Spörkische Corps bei Warburg, das nicht viel über 12000 Mann enthielt, von allen Seiten anzugreifen. Diese allzu

allzu große Uebermacht hatte den General von Spörken bewogen, seine bisherige Stellung an der Dümel zu verlassen, und sich nach Brackel, näher an die Weser gegen Hameln zu ziehn. Mit dem Spörkischen Corps hatte sich auch das Lucknerische, welches bisher in der Gegend von Eimbeck gestanden, vereinigt. Warburg ward also von den Feinden besezt, und da die feindlichen Truppen sich auch Paderborn bemächtigten: so ging das Magazin bei Höxter und Corvei verlohren. Der Marschall, von Broglio, richtete darauf seinen Marsch über Paderborn und Neuhauß zu der Soubisischen Armee; und daher zogen sich das Spörkische und das Wangenheimische Corps auch zu der alliirten Hauptarmee. Die Besatzung zu Hameln ward verstärkt; und verschiedene Detaschements leichter Truppen wurden nach den hannoverschen Landen commandirt; man fing auch wirklich an Hameln unter Wasser zu setzen; vor Hannover wurden einige Redouten angelegt, und man machte gleichfalls Anstalt, die Stadt im Nothfall mit Wasser zu umgeben. Bei Hultrup an der Lippe wäre der Marschall von Broglio beim Recognoscíren beinahe in die Gefangenschaft gerathen. Ein preußischer Husar hatte ihn schon beim Rocke, indem er aber über eine Hecke sezte, und ihm der Husar folgte, stürzte das Pferd des Husaren, und der Marschall entkam. Indessen wurden doch 10 Adjutan-

Georg III. ten desselben nebst 200 Gemeinen gefangen. Der Commendant der Broglioschen Vortruppen hatte sich bis nach dem Amte, Polle, gewagt; er ward aber von dem Lucknerischen Corps überfallen, und verlohr 100 Wagen, nebst 150 Pferden. Der Rittmeister von Campen von dem hannöverschen Jägercorps sezte um eben diese Zeit mit 150 Pferden unweit Wilhelmsthal durch die Weser, und fand auf der Straße von Cassel nach Marburg 800 mit Mehl und Fourage beladene Wagen, deren Bedeckung er mit dem Säbel in der Faust angrif, und sie zu Gefangenen machte. Die Wagen wurden zusammen gebracht und mit ihrer Ladung verbrannt; 586 Stück der besten Pferde hingegen wurden mit weggeführt; die übrigen aber zum Dienst unbrauchbar gemacht. Da den beiden feindlichen Chefs ungemein viel daran gelegen war, sich der Vestung, Lippstadt, und des rechten Ufers der Lippe zu bemeistern, um die Communication mit dem Niederrheine bei ihren fernern Operationen offen zu behalten: so mußten sie eine Bataille wagen. Es kam auch in der Gegend von Vellinghausen, Soest und Kirchdenkern dazu. Die Soubisische Armee machte den linken, die Broglioschen den rechten Flügel aus. Den 15ten Jul. 1761, Abends gegen 6 Uhr, ward das Granbysche Corps, welches auf dem linken Flügel der alliirten Armee stand, bei Wilmsen angegriffen, aber mit Verlust des angreifenden

Theils.

Theils. Den 16 Jul. 1761, früh Morgens, griff der Feind den vorigen Posten von neuen an; das Treffen ward allgemeiner; das Corps des General, Spörken, welches bisher bei Herzfeld jenseits der Lippe gestanden, hatte das Glück dem Feinde in den Rücken zu kommen, und dadurch erhielten die Alliirten den Sieg. Dieser glückliche Tag endigte sich also mit dem gänzlichen Zurückzuge der Feinde, deren Verlust auf 5000 Mann geschäzt wird, außer den 1300 Kriegsgefangenen. Der Verlust von Seiten der Alliirten soll sich an 1500 belaufen haben. Der Herzog, Ferdinand, schickte sogleich einen Courier mit dieser erfreulichen Nachricht nach London; allen in der Action gebrauchten Truppen ließ er an der Spitze des Corps den förmlichsten Dank für das bezeigte Wolverhalten abstatten; verschiedene von den Officiers wurden beschenkt, und darauf nahm ein jeder von den detaschirt gewesenen Chefs mit seinen Truppen die Stellung, die sie den Tag vor der Bataille gehabt hatten. Das Hauptquartier kam nach Wambeln, und die Armee erstreckte sich von dort bis Vellinghausen an die Lippe. Die feindliche Armee stand jenseits Soest, ein kleines Corps gegen Lippstadt, und ein anderes gegen die Ruhr. Am 18ten trennte sich die Brogliosche Armee wieder von der Soubisischen. Der Mangel an Lebensmitteln und der Zufuhr erlaubten es nicht länger dort stehen zu bleiben. Die alliirten leichten Trup-

George III. pen ruinirten alle feindlichen Magazins, zu welchen sie nur gelangen konnten. Die Broglioſche Armee wandte ſich gegen die Weſer. Sie forcirte Neuhauß, welches der General, Luckner, ſchon wieder eingenommen hatte, und bezog ein Lager zwiſchen Erwette und Paderborn, da indeſſen die Soubiſiſche Armee bei Soeſt war ſtehen geblieben. Endlich zog ſich auch die Soubiſiſche Armee den 25ſten Jul. 1761 von Soeſt allmälig nach Weſel zurück, nachdem ſie dem Marſchall von Broglio über 30000 Mann abgegeben, und an die 1000 Wagen mit Kranken und Verwundeten hatte vorausgehen laſſen. Der Herzog, Ferdinand, ging dem Marſchall, Broglio, auf dem Fuße nach; den 31ſten war alſo das dieſſeitige Hauptquartier zu Bühren; der Feind ſtand zu Dreiburg; die Erbprinzliche Armee bei Werl. An dieſem Tage rückte die ganze Ferdinandiſche Armee in 3 Linien aus, und ſchoß wegen der Eroberung von Pondichery und Dominike Victorie; eben das geſchahe auch von der Erbprinzlichen im Angeſichte der Soubiſiſchen. Von der unter dem Marſchall von Broglio ſtehenden Armee war indeſſen Paderborn eingenommen; ſie vertheilte ſich in 2 Colonnen, die eine marſchirte über Lichtenau nach Caſſel; die andere ſollte über Brackel ins Hannoverſche eindringen. Der General von Wangenheim mußte ſogleich mit 6 Eſcadrons und eben ſo vielen Bataillons dorthin marſchiren;

wie

wie denn auch bereits am 29sten die beiden Georg III.
Corps, das Spörkische und Wangenheimsche sich mit der Hauptarmee conjungiret hatten. Es wurden also über 1000 Wagen zusammen gebracht, der Armee die Lebensmittel ins Paderbornische zuzuführen. In der Gegend von Meerhofen und Stadtbergen stand das Granbysche Corps. Selbiges wollten die französischen Truppen den 4ten August 1761 überfallen; allein der General von Wangenheim, der dem Feinde in den Rücken kam, entschied die Affaire auf einmal. Der Feind ging nach erlittenem ansehnlichen Verluste zurück nach Warburg. Von dar wandte sich dieses geschlagene Corps nach Arolsen ins Waldeckische, da indessen das Groß der Broglioschen Armee über Kleinenberg und Warburg nach Holzmünden marschirte. Die ganze Absicht des Marschalls war nun auf die Paßirung der Weser gerichtet. Er wollte die alliirte Armee aber zuvor nöthigen, sich ebenfalls mit dem größten Theile ihrer Truppen über diesen Fluß zu ziehen. Deswegen detaschirte er starke Corps in das Göttingsche, nahm Höxter ein, und befestigte den Ort eiligst nach Möglichkeit. Ein Corps von 10000 Mann stand bei Blomberg, und der Marschall selbst bei Holzminden. Das Luckner'sche und das Freitagsche Corps gaben der Sache eine solche Wendung, daß der Marschall selbst mit dem Groß seiner Armee von 40000 Mann nach Höxter rückte; und da er

George III. auf der andern Seite der Weser einige Corps über Eimbeck und Nordheim tiefer ins Hannoversche eindringen ließ: so zog sich das Lucknersche Corps nach Blomberg zurück, und der Herzog, Ferdinand, der für die Sicherheit der Hauptstadt besorgt seyn mußte, verstärkte die Guarnison zu Hannover genugsam; er selbst aber machte solche Wendungen, daß die Unternehmungen des Marschalls, Broglio, vereitelt wurden. Das Groß der alliirten Armee brach den 10ten Aug. 1761 von Bühren auf, ging bei Bocke über die Lippe, und den 12ten war das Hauptquartier zu Detmold. Der General, Spörken, traf mit seinem Corps den 11ten zu Lemgo ein, und das Lucknersche Corps war den 12ten von Blomberg über Hameln nach Eschershausen aufgebrochen, sich mit dem Freitagischen Jägercorps zu vereinigen, und Eimbeck, Nordheim, Uslar, Dassel von den Feinden zu reinigen. Die große Armee bezog das Lucknersche Lager zu Blomberg. Das mit verschiedenen Infanterie- und Cavallerie-Regimentern verstärkte Lucknersche Corps war so glücklich den Vicomte von Belsünce völlig zu schlagen, und eine Menge Gefangene zu machen. Unterdessen hatte das von Lemgo angerückte Spörkische Corps die Anhöhen zwischen Blomberg und Rotenkirchen den 13ten besezt. Die Franzosen waren Willens eben daselbst Posto zu fassen; sie wurden aber abgewiesen und lagerten sich hinter Steinheim.

Der

Der Herzog, Ferdinand, hatte das Städtchen, Georg III.
Horn, unter dem Commando des Oberstlieutenant, von Diemar, mit 300 Mann besetzen lassen; den 14ten Aug. 1761 griffen die Feinde dieses Städtchen selbst im Beiseyn des Marschalls, Broglio, mit 8000 Mann und 6 schwehren Canonen an. Der Commendant aber, ohngeachtet er mit keinen Canonen versehn war, hatte so gute Anstalten gemacht, daß die Feinde bei allen Angriffen zurückgeschlagen wurden, und sich mit vielen Verluste zurückziehen mußten. Wegen dieses Wolverhaltens beschenkte der Herzog die ganze Guarnison vom ersten bis zum lezten fürstlich, und ließ ihr über das auch bei der Parole ein sehr gnädiges Compliment machen. Dieser Vorfall trug sich in der Gegend zu, wo die Römer und Teutschen ehemals in ihren Kriegen gegen einander gefochten haben. Wäre dem Feinde die Attaque auf Horn geglückt, so würde es der alliirten Armee schwer geworden seyn, die Weser unterhalb Hameln zu behaupten. Am 19ten ging indessen doch der Marschall von Broglio mit 40000 Mann auf 2 Schiffbrücken bei Höxter über diesen Fluß, nachdem er an der Dümel andere 40000 Mann zur Bedeckung seines Rückens hatte stehen lassen. An eben dem Tage war der Erbprinz mit forcirten Märschen von Unna bis Burg vorgerückt, und er stand nun schon so nahe, daß er mit der großen Armee gemeinschaftlich agiren konnte. Dieses

Georg III. kam auch an demselben Tage bei Höxter zu stehen, um dem Feinde ein Treffen anzubieten. Da solches aber durch Paßirung der Weser abgeschlagen war: so ward Höxter bombardiret, und die Brücke zusammen geschossen. Der Feind ließ darauf in der Nacht die in Höxter zurückgelassene Besatzung auf Fahrzeugen über die Weser abholen, und Höxter ward den 21sten Aug. 1761 von den Alliirten besezt. Am folgenden Tage ward der General, von Wutgenau, über den Fluß detaschirt, die feindliche Arrierguarde, die sich nach Eimbeck zog, zu beunruhigen. Alles das schien der Marschall nicht so geschwind vermuthet zu haben; und da er bei seinem weitern Vorrücken gegen Hannover befürchten mußte, ganz von Cassel abgeschnitten zu werden: so retirirte er sich den 22sten jenseits der Weser über Uslar gegen die heßischen Grenzen. Die Alliirten begleiteten ihn an der linken Seite des Flusses, und nach einem forcirten Marsch von 36 Stunden kamen dieselben in Hessen an. Den 26sten ward das Schloß, Trendelburg, zur Uebergabe genöthigt; den 27sten avancirten die leichten Truppen bis Wolfsanger, und trieben die feindlichen Vorposten bis nach Cassel; die Posten an der Fulde und Werre wurden von den diesseitigen Truppen bis an die Thore vor Münden occupirt; den 28sten hatte der Feind oberhalb Münden eine Schiffsbrücke über die Werre geschlagen, um zur Verstär-

kung

kung der Guarnison von Cassel einige Truppen darüber defiliren zu lassen. Diese Brücke aber ward mit so guten Erfolg beschossen, daß die Truppen genöthigt wurden, sich zurück zu ziehn, bis sie wieder hergestellt ward. Unter der Zeit, da dies geschahe, war der Prinz von Soubise den 11ten Aug. 1761 durch eine schleunige Wendung von der Seite des Rheins wieder vorgerückt, hatte sich mit seinen leichten Truppen bis ins Münstersche, Osnabrückische, Tecklenburgische und Lingensche ausgebreitet; Münster investiret, Hamm und Wahrendorf durch einen Ueberfall zu forciren gesucht. Den 23sten rückte der Prinz von Conde mit einem Corps von 18000 Mann vor Hamm, und ließ die Stadt förmlich einschliessen. Sie ward 36 Stunden beschossen; aber die Besatzung hielt sich so gut, daß bei Herannäherung des Entsatzes von der Erbprinzlichen Armee die Feinde alle diesseits der Lippe eingenommenen wichtige Posten verliessen, und eine Verstärkung in die Stadt konnte geworfen werden. Eben so ward auch die Bloquade von Münster aufgehoben, so bald der Erbprinz von seinen anderweitigen Expeditionen zurück kam, und sich in der Nähe zeigte. Die Soubisischen Truppen zogen sich nach Dülmen zurück. Osnabrück ward von den streifenden Parteien befreiet. Dorsten ward den 30sten August mit Sturm eingenommen, und nach dem Verlust des großen Magazins am lezten Orte, zog sich

Georg III.

Georg III der Prinz, Soubise, über die Lippe zurück, besezte Recklinghausen, und nahm sein Lager zu Westerholz; dagegen bezog der Erbprinz sein Hauptquartier zu Dülmen. Der kleine Krieg zwischen den Erbprinzlichen und Soubisischen Detachements ward mehrentheils zum Nachtheil der lezteren in Westphalen den September 1761 hindurch fortgesezt. Besonders signalisirte sich das Scheitersche Corps durch kühne Unternehmungen. Der Prinz von Soubise eroberte zwar mit seiner ganzen zusammengezogenen Macht Dorsten wieder; er konnte doch aber nicht weiter vordringen, da der Erbprinz sein Corps d'Armee zusammen zog. Indessen hatte der Herzog, Ferdinand, den Posten zu Hörter durch die Stellung des General, Spörken, gesichert, und der Marschall von Broglio hatte einen Theil seiner Macht zu Eimbeck auf der so genannten Hufe zurück gelassen. Der Harz war noch in feindlicher Macht. In die Hauptstadt, Hannover, rückten daher einige Regimenter zur Besatzung ein, und bei Peina mußte sich eiligst unter den Befehlen des Prinzen, Friedrich, von Braunschweig, ein Corps alliirter Truppen gegen ein feindliches zusammen ziehen, das von dieser Seite einzudringen Miene machte. Außer dem stand der General, Wutgenau, mit seinem Corps bei Polle, und die beiden Corps, das Luckner'sche und Freitagische, beobachteten den Feind auf der rechten Seite der Weser, ersteres zu Lambspringe,

lezteres

lezteres zu Osterode. Der Marschall von Broglio ließ Eimbeck stark besetzen, nahm sein Hauptquartier zu Betterode zwischen Göttingen und der Weser, und der Prinz, Xaver, stand mit der Reserve zu Salz der Helden. Weil die Feinde von dem Harz aus Wolfenbüttel angreifen konnten: so zogen sich nicht nur 600 von dem Prinz, Heinrich, aus Sachsen detaschirte Preußen nach Goslar und Wolfenbüttel; sondern es versuchten auch die Generals, von Luckner und von Freitag, die Feinde vom Harze zu vertreiben. Diese diesseitige Expedition gegen den Feind auf dem Harze gelung nicht in allen Stücken. Osterode, Clausthal, Cellerfeld, Andreasberg, Lauterberg, Herzberg wurden stark von dem überwiegenden Feinde heimgesucht; das Bergschloß, Scharzfeld, welches mit 200 Invaliden besezt war, mußte sich mit seinen 8 alten eisernen Canonen nach einer 10tägigen Belagerung ergeben. Fast zu gleicher Zeit wandte sich ein feindliches Corps von 22000 Mann, nachdem es zu Greene über die Leine gegangen, gegen den General, Luckner, der bei Lambspringe stand. Er zog sich aber glücklich nach Hildesheim zurück, und vereinigte sich mit dem sehr geschwächten Freitagischen Corps. Das feindliche Corps zog sich zwar von Lambspringe wieder nach Gandersheim zurück, nachdem der General, Luckner, Verstärkung erhalten; und die Feinde hatten den Harz von selbst verlassen, nach- Georg III.

Georg III. nachdem sie auf Abschlag der gemachten Forderungen 90000 Rthlr. mitgenommen hatten: demohngeachtet aber war man doch zu Hannover wegen eines Ueberfalls sehr besorgt, zumal da sich einige feindliche Parteien schon in der Nähe gezeigt hatten. Man war daher mit der Arbeit an den dasigen Festungswerken und Aufwerfung einer neuen Schanze auf dem Lindenberge beschäftigt. Indessen ging die Absicht des Marschalls diesesmal nicht gerade zu auf Hannover; sondern auf Wolfenbüttel und Braunschweig, um durch die Eroberung dieser beiden Hauptplätze sich den Winter hindurch mitten in den Braunschweigschen Landen behaupten zu können. Zu dem Ende suchte er das rechte Ufer der Weser und den Solling in seiner Gewalt zu haben; und in die Gegend von Goslar mußte ein anderes starkes Corps unter dem Prinz, Xaver, eindringen. Diesem Eindringen der feindlichen Armee in die Churbraunschweigschen Lande Einhalt zu thun, mußte dem Feinde im Rücken eine starke Diversion gemacht werden. Das geschahe auch in Hessen mit so guten Erfolge, daß der Marschall von Broglio den 19ten Sept. 1761 aus seinem bisherigen Standlager aufbrach, und mit forcirten Märschen nach Cassel eilte. Auch der Prinz, Xaver, ließ den größten Theil seiner Truppen über die Leine nach Cassel marschiren, und hielt Eimbeck nur mit 7000 Mann besezt. Im Fall die feindliche Hauptarmee

Cassel

Cassel nicht gehörig bedeckte, war der Herzog, Georg III.
Ferdinand, entschlossen, diese Stadt mit Gewalt anzugreifen. Zu dem Ende traf auch den 26sten Sept. 1761 ein Zug schwehrer Canonen bei der Hauptarmee ein. Die Feinde fuhren daher mit ihren Vertheidigungsanstalten emsig fort. Sobald aber der Marschall von Broglio dieselbe vor den diesseitigen Angriffen in Sicherheit gesezt zu haben glaubte, zog er sich wieder in verschiedenen Corps nach der Weser, um seinen Plan in dem hannoverschen Lande auszuführen. Bereits am 23sten war ein Corps von etlichen tausend Mann vor Wolfenbüttel gerückt; der Commendant von Stammer, ward im Nahmen des Prinzen, Xaver, aufgefodert. Auf die entschlossene Antwort desselben wurden der Vestung einige Canonenkugeln und Bomben zugespielt, und das war es alles. Weil inzwischen die Herzogliche Residenz zu Braunschweig nicht sicher war: so entfernte sich der Hof während dieser trüben Zeit nach Zelle. Bei solchen Umständen veränderte die alliirte Armee ihre bisherige Stellung im Heßischen und Waldeckschen, und das Hauptquartier ward nach Brünn und darauf nach Volkmarsen verlegt. Diesseits der Weser, dem linken Ufer gegen über, campirten verschiedene kleine Corps, und jenseits derselben vereinigten sich bei Coppenbrügge das Lucknersche, das Freitagische mit dem Stockhausischen Corps, und dem Prinz, Friedrich- und

Rheden-

Georg III. Rhedenschen Regimentern, weil der Feind Miene machte in dasiger Gegend durchbrechen zu wollen. Die Soubisische Armee war in Westphalen so weit vorgedrungen, daß sich die alliirte Armee nicht von der Weser und Dümel entfernen konnte. Der Marquis von Conflans streifte sogar mit seinen leichten Truppen den 22sten Sept. 1761 nach Ostfriesland, und trieb dort ungeheure Contributionen und Brandschatzungen ein, so daß sich die Bauren gegen ihn zusammen rottirten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Prinz von Conde eroberte die kleine Vestung und den Paß, Meppen, und den 24sten versuchte ein anderer General von der Soubisischen Armee das englische Commissariat zu Bremen mit einiger auf Wagen gesezter Mannschaft zu überrumpeln; allein es gelung ihm nicht. Alle diese Umstände bewogen den Herzog, Ferdinand, den Erbprinzen mit einem starken Corps aus Hessen wieder nach Lippstadt gehen zu lassen, um den Soubisischen Verheerungen Einhalt zu thun, und die Belagerung der Stadt, Münster, zu verhindern. In den Braunschweigschen Landen veränderte sich hingegen der Schauplatz des Krieges wider alles Vermuthen. Der Marschall von Broglio verlegte sein Hauptquartier von Uslar nach Lutter am Barenberge; ließ das eroberte Bergschloß, Scharzfeld, demoliren, und die beiden Städte, Wolfenbüttel und Braunschweig, mit aller Macht angreifen.

Der

Der Herzog, Ferdinand, brach deshalb den 7ten October 1761 von Volkorsen (Volkmissen) auf, paßirte die Dümel, besezte Warburg, und zog sich mit der Hauptarmee eiligst durch Höxter tiefer gegen die hannoverschen Lande. Der General, Wangenheim, sezte sich mit seinem Corps vor Hannover auf der Lindenberger Schanze; Hameln ward unter Wasser gesezt, und von den Freitagischen und Stockhausischen Jägern gedeckt. Ein feindliches Corps, das bis nach Hameln vorgerückt war, ward genöthigt sich nach Dassel zurück zu ziehn. Den 8ten war der Sächsische Prinz, Xaver, abermals vor Wolfenbüttel gerückt, und ließ die Vestung sofort stark bombardiren. Die Herzoglichen Guarden begaben sich deshalb nebst einem Theil der Jäger und Husaren von Braunschweig nach Lüneburg, und es ging bereits vieles Gepäcke des Braunschweigschen Hofes von Lüneburg nach Hamburg. Es war nicht möglich Wolfenbüttel zu entsetzen. Die Vestung ging den 11ten über. Nun war das gesammte Xaverische Corps vor Braunschweig gerückt. Der General, Luckner, und der Prinz, Friedrich, standen mit einem Corps von 6 bis 7000 Mann bei Appensee, und erwarteten die Verstärkung des General, Wangenheims, von Hannover. Aber den 14ten bekam der General, von Luckner, vom Herzoge Ordre, den Marsch nach Braunschweig fortzusetzen, es möchte kosten, was es wolle. Durch

diese

Georg III. diese Entschliessung ward Braunschweig geret-
tet. Den 12ten Oct. 1761 waren die beiden
verwittweten Herzoginnen unter dem Schutz
der Salvegardebriefe vom Prinz, Xaver, aus
der Stadt gereiset, die eine nach dem Lustschloß,
Sophienthal, die andere, des regierenden Her-
zogs Frau Mutter, nach dem Schlosse, Salz-
thal. Alles war zum Bombardement der Stadt
in Bereitschaft, als der Succurs ankam, und
zwar zu einer Zeit, da beinahe alle Hofnung
verschwunden war. Der General, von Luck-
ner, war so gleich nach erhaltner Ordre mit 2
Escadrons Husaren, und einigen Escadrons
Cavallerie nebst dem Prinzen, Friedrich, wel-
cher 6 Bataillons anführte, aufgebrochen, und
langte Abends nach 11 Uhr bei der Landwehr
in dem Dorfe, Oelper, an, vor welchem eine
von alten Zeiten her übrig gebliebene Batterie
belegen war, welche der Feind mit einigen
hundert Mann und zwo Canonen besezt hatte.
Auch hatte derselbe eben daselbst noch eine an-
dere Verschanzung angelegt, die in Kreuzweise
durch einander gelegten Hopfenstangen bestand.
Kurz, dieses ganze feindliche Corps ward haupt-
sächlich von den hannoverschen Grenadiers mit
Bajonetten aus seinen Verschanzungen gejagt.
Nach dieser Affaire rückte der Succurs sofort
ohne weitern Widerstand in die Stadt. Der
General, Luckner, begleitete den Prinz, Fried-
rich, bis ans Thor; kehrte aber von dar zu-
rück, um den Feind, der sich nach Wolfenbüt-
tel

tel retirirte, zu verfolgen. Er machte auch Georg III.
hier noch eine beträchtliche Anzahl Gefangene, die er mit nach Peina nahm. Beim Anbruch des folgenden Tages hatte sich das ganze Belagerungscorps nach Wolfenbüttel gezogen. Am 15ten Oct. 1761 kam auch der Erbprinz unvermuthet in der Stadt an, und den 17ten ging derselbe wieder ab, das Commando der sämmtlichen Truppen diesseits der Weser zu übernehmen. Nachdem sich das Xaverische Corps auch von Wolfenbüttel über Seesen mit solcher Eilfertigkeit retiriret hatte, daß es 12 Canonen unterweges stehen gelassen; ward Wolfenbüttel mit alliirten Truppen besezt. Das Hauptquartier der alliirten Truppen unter den Befehlen des Erbprinzen war zu Hildesheim. Die Brogliosche Armee cantonirte zwischen Eimbeck und Göttingen; der Prinz Xaver, stand bei Gandersheim. Die Franzosen schienen gleichwol den einmal fehlgeschlagenen Anschag auf Braunschweig und Wolfenbüttel noch nicht fahren zu lassen. Sie besezten nicht nur den Harz stärker; sondern auch das ganze Stainvillische Corps, welches mit forcirten Märschen von Cassel herbei gekommen war, drunge bis Seesen vor. Diesem Coup vorzubeugen wurden von dem Erbprinzen alle erforderliche Verfügungen gemacht; und noch dazu paßirte der Herzog Ferdinand, mit der Hauptarmee den 4ten November bei Hameln die Weser, und lagerte

Georg III. sich mit dem Granbyschen Corps vereinigt bei Hastenbeck. Die Bagage der Armee blieb unter den Canonen vor Hameln stehen. Den 16ten November 1761 rückte die ganze Armee nach Afferde, um dem Marschall von Broglio, wenn er weiter vordringen oder Stand halten wollte, nun mit vereinigten Kräften eine Schlacht zu liefern. Allein es kam nicht dazu. Er hatte zwar nach dem Abmarsch der alliirten Armee von der Dümel seine völlige Macht eiligst aus Hessen an sich gezogen, und sich auf der Hube, dem vortheilhaften Paß bei Eimbeck, gesezt; weil er aber doch daselbst nicht sicher genug zu seyn merkte: so verließ er Eimbeck, und zog sich nach Göttingen, nachdem er vorher die Bevestigungen von Eimbeck durch eiligst angelegte Minen hatte sprengen lassen. Der Herzog begnügte sich damit, ihm die leichten Truppen nachzuschicken, und ließ die Armee theils campirend, theils cantonirend die ganze Gegend besetzen, welche der Feind verlassen hatte. Das Hauptquartier der alliirten Armee war zu Eimbeck. In Hessen waren indeß die leichten Truppen von der alliirten Armee nicht müßig. Sie hatten auf ihren Streifereien manchen Vortheil erhascht; weshalb sich das feindliche Stainvillische Corps gegen die Dümel wieder zurück zog, zumal in den hannoverschen Landen weiter nichts auszurichten war. Den 13ten delogirten die Generale, von Luckner und von Freitag, unter dem

Com-

Commando des Erbprinzen ein feindliches starkes Detaschement unter dem Prinzen, Xaver, bei Catlenburg, wobei ein Officier und 20 Gemeine zu Gefangenen gemacht wurden. Die Feinde machten inzwischen hie und da einige Bewegungen; aber sie dienten weiter zu nichts, als den gänzlichen Rückzug der feindlichen Armee zu masquiren. Sie verliessen also den 4ten December 1761 sowol Nordheim als Nörten, und zogen sich gegen die Werre zurück. Beide Oerter wurden daher mit diesseitigen Truppen besezt, und das Hauptquartier ward nach Endigung einer so gefährlichen und mühseligen Campagne zu Hildesheim errichtet, und die Armee ward folgendermaßen in die Winterquartiere verlegt. Die englische Cavallerie bezog die ihrigen in Ostfriesland; die englische Infanterie aber in dem Stifte, Osnabrück, und der Grafschaft, Lingen. Die schwehre englische Artillerie kam nebst dem Gothaischen Regimente in Preußisch Minden zu stehen; Der General von Spörken nahm nebst dem Generalstabe sein Quartier zu Hameln, und commandirte einen Theil des Cordons. In Eimbeck, woselbst die gesprengten Vestungswerke eiligst erseżt wurden, kamen 2 Infanterie-Regimenter zur Besatzung. Der Erbprinz errichtete sein Hauptquartier zu Münster. Dessen Corps aber formirte einen Cordon von Stadt- und Südlohe bis an Lippstadt; die Hannoverschen und Braunschweigschen Trup- Georg III.

Georg III. pen formirten dergleichen vom Harze, durch das Göttingsche bis ins Paderbornische, wo derselbe an den Erbprinzlichen anschloß, aber alle 4 Wochen abgelößt ward. Dem Bockischen Corps wurden seine Winterquartiere in der Gegend von Münster angewiesen. Zu Göttingen, wo die Feinde eine Besatzung von beinahe 12000 Mann zurück gelassen hatten, wurden die Vestungsarbeiten zum Nachtheil der diesseitigen Königlichen Forste betrieben, indem dieselben allein 50000 Pallisaden dahin liefern mußten; dagegen befestigte man diesseits Rinteln mit größtem Eifer, und ließ wegen der neu anzulegenden Batterien alle Hecken und Bäume rings herum weghauen. Zur Errichtung der Magazine und Anschaffung der Lebensmittel, sowol für die Armee, als die Unterthanen, waren von der Landesregierung alle möglichen Anstalten gemacht; und so wurde den Winter hindurch alles so verfügt, daß der Krieg in dem künftigen Jahre mit allen möglichen Nachdruck konnte fortgesezt werden, im Fall die damals zwischen den Großbritannischen und Französischen Höfen vorwaltende Friedenshandlungen demselben kein Ende machen sollten. Schon den 3ten Jenner 1762 allarmirte der General, Luckner, den feindlichen Cordon durch eine unvermuthete Vorrückung von Eimbeck nach Hardesen, wo er 500 Mann Recruten aushob. Zu Braunschweig ward ein neues Freicorps von

600 Mann errichtet. Den 10ten Merz 1761 ward der alliirte Cordon zu Eimbeck mit 3000 Mann verstärkt. Den 3ten April ward ein Detaschement Lucknerscher Husaren von Eimbeck nach dem Eichsfelde geschickt, um aus dieser Provinz für die derselben auferlegte 200000 Rthlr. Brandschatzungsgelder Geisseln abzuholen, welches auch glücklich vollführet ward, nachdem noch dazu 1 Officier nebst 30 Mann an erstgedachtem Orte zu Gefangenen gemacht worden. Zu Catlenburg ward von eben demselben General ein Detaschement französischer Reuter aus der Göttingschen Besatzung angegriffen, und mußte selbiges ausser den Todten und Verwundeten, 50 Mann zurücklassen. Und so machte der kleine Krieg den Anfang des grossen auf dieses Jahr. Das Corps d'Armee der englischen Nation erhielt mit dem Anfange des Aprils über Bremen ein neues Regiment Bergschotten, nebst einer grossen Anzahl Recruten. Alle bisherigen Gerüchte vom Frieden verschwanden, und die Alliirten eröfneten damit die Campagne, daß den 20sten Mai das Hauptquartier von Hildesheim nach Pyrmont und Holzhausen verlegt ward. Schon am 11ten April hatte sich der größte Theil der im Münsterschen einquartirten Truppen aufgemacht, und war in zwo Colonnen gegen die Ruhr marschirt. Den 18ten April ward das Schloß, Ahrensberg, berennet, und den 19ten ward es bombardiret; das Schloß und die

Georg III. Stadt gerieth zu gleicher Zeit in Brand, und da die Besatzung die Zugänge mit Mist verstopft hatte: so blieb ihr kein anderes Mittel übrig, als über die Mauren zu springen, und sich auf Discretion zu ergeben, da sich die Einwohner gleich im Anfange bereits aufs freie Feld begeben hatten. So ward auch im Bergischen den 7ten Mai 1762 das Corps von Conflans, welches Elberfeld occupiret hatte, delogirt. Hierauf rückte das Erbprinzliche Corps wieder in sein voriges Quartier im Münsterschen. Bei der feindlichen Hauptarmee in Hessen waren nun anstatt des Marschalls, von Broglio, zween neue commandirende Marschälle, der Marschall von Etrees und der Prinz, Soubise; der Prinz von Conde sollte in diesem Jahre die Armee am Niederrheine commandiren. Den 8ten Junius verlegte der Herzog, Ferdinand, sein Hauptquartier von Pyrmont nach Corvei; der General von Luckner mit dem General von Walthausen vereinigt, und von dem Prinz, Friedrich, unterstüzt, observirte den Feind diesseits der Weser, und besonders die Guarnison zu Göttingen. Hier fielen fast täglich Affairen vor, die zwar oft blutig genug und vortheilhaft für eine oder andere Partei waren, aber im ganzen nichts entschieden. Die Marschälle von Etrees und Soubise liessen die Armee den 17ten Junius aus den Cantonirungsquartieren aufbrechen, und wollten den Feldzug mit Belagerung der

Vestung,

Vestung, Lippstadt, eröfnen, da zu gleicher Georg III.
Zeit der Prinz von Conde auf Münster losgehen und es einschliessen sollte. Dies Vorhaben ward durch die dagegen gemachten Bewegungen der Alliirten ganz vereitelt; denn der Herzog, Ferdinand, ging den 24sten Jun. 1762 in aller Stille über die Dümel, und überraschte die Armee der beiden Marschälle in ihrem Lager zwischen Grebenstein und Wilhelmsthal mit solcher Geschwindigkeit, daß ein entscheidendes Treffen zum Nachtheil derselben würde erfolgt seyn, wenn sie sich nicht eiligst unter die Canonen von Cassel nach dem Kratzenstein zurückgezogen hätten. Indessen waren doch etliche 100 Kriegesgefangene nebst einer ansehnlichen Beute Siegeszeichen eingebracht. Der Herzog, Ferdinand, nahm noch denselben Abend sein Hauptquartier zu Wilhelmsthal. Die Feinde gingen über die Fulde, und lagerten sich bei Langwerthagen. Erst aus der Folge zeigte sich die Wichtigkeit dieses Vortheils, den die Alliirten durch diesen Ueberfall erhalten hatten. Der Entwurf der Feinde war gewesen, gegen den Herzog, Ferdinand, anzurücken, und dessen Armee entweder zu schlagen, oder doch einzuschliessen; indessen sollte der Prinz, Xaver, der mit 15000 Mann bei Eimbeck stand, ins Hannoversche eindringen, den Solling einnehmen, und die Hube besetzen; der General, Chabot, aber sollte sich des Harzes bemächtigen; und ein

Georg III. drittes gegen Halberstadt detaschirtes Corps sollte die jenseitige Gegend occupiren. Hievon hatte der Herzog genaue Kundschaft bekommen, und da er wußte, daß das grobe Geschütz noch nicht bei der feindlichen Armee angelangt war: so faßte er den so glücklich ausgeführten Entschluß das Prävenire zu spielen. Der Prinz, Xaver, bekam in der nachfolgenden Nacht Ordre zum Zurückzuge nach Cassel. Die Armee des Prinzen von Conde am Niederrheine und die diesseitige unter dem Commando des Erbprinzen hatten schon seit den 19ten Junius 1762 durch eine Menge Märsche und Contremärsche einander zu ermüden gesucht; und doch konnte der Prinz von Conde mit allen seinen Wendungen seine Absicht auf Münster nicht erreichen. Da indessen die Friedenshandlungen zu London und Paris durch die Herzoge, Nivernois und Bedfort, sehr weit gefördert zu seyn schienen: so war der Herzog, Ferdinand, um so vielmehr darauf bedacht, dem englischen Hofe durch unvermuthete glückliche Operationen Gelegenheit zu desto bessern Bedingungen zu verschaffen. Er suchte daher die feindliche Hauptarmee zu nöthigen, entweder zu schlagen, oder Cassel und Göttingen zu verlassen. Es war zu dem Behuf die zuträglichste Disposition gemacht. Derselben zur Folge brach den 15ten Julius ein jedes von den detaschirten Corps der Hauptarmee zu seiner Operation auf, und da die

Feinde

Feinde von ihren vorigen Angriffen keinen Vortheil sahen: so waren sie anfänglich entschlossen Göttingen zu verlassen. Der dasige Commendant hatte bereits den 14ten Jul. 1762 Befehl erhalten den Ort gänzlich zu räumen, und zuvor die Magazine und Wälle zu ruiniren. Er vollstreckte auch diesen Befehl pünktlich; die Magazins wurden um einen geringen Preiß an die Einwohner verkauft, die eisernen Canonen vernagelt, die Kugeln und Pulver ins Wasser geworfen, das Lazareth weggeschickt, die Pallisaden zerhauen, die Backöfen eingerissen, und der Wall zwischen dem Weehnder und Albaner Thore gesprengt. Durch Unvorsichtigkeit war bei Demolirung des Albaner Thores Feuer in das Pulverbehältniß gekommen, wodurch viele Leute von der Guarnison ums Leben kamen. In der Nacht zwischen den 15ten und 16ten zog die Guarnison aus; sie kam aber nicht weiter, als bis Friedland, wo sie sich unter freiem Himmel lagerte. Den 17ten früh kam sie mit dem Grafen von Vaux wieder zurück. Das verkaufte Magazin mußte wieder herbei geliefert werden; die Vestungswerke wurden wieder ausgebessert; und alles ward wieder hergestellt, so gut es sich thun ließ. Das Xaverische Corps, welches zu Lutterberge campirte, unterhielt noch die Communication mit der Göttingschen Besatzung und der feindlichen Hauptarmee. Dieses Corps mußte also durch

Georg III. einen schnellen Angrif auf die Seite gebracht werden; das geschahe auch den 23sten Jul. 1762 glücklich. Nach dieser zwoten glücklichen Ueberrumpelung suchte der Herzog, Ferdinand, die Franzosen in ihrem vortheilhaften Lager bei Landwehrhagen anzugreifen, weswegen er über die Eder ging. Aber der Feind verließ dies Lager, ging bei Melsungen über die Fulde, und zog sich den 25sten nach Cassel. Das französische Hauptquartier ward nach Grumbach verlegt. Die Städte, Marburg, Ulrichstein, Homburg an der Ohm, Amöneburg wurden von den Alliirten besezt, und Hirschfeld nebst Ziegenhayn von ihren leichten Truppen bloquiret. Hinter und neben Cassel standen die Franzosen zwar noch unbeweglich, allein sie litten Mangel an Lebensmitteln. Der Herzog, Ferdinand, zog sich den 30sten Julius wieder nach Gudensberg. Den 6ten August ging die Armee unter dem Prinzen von Conde in etlichen Colonnen theils auf Schiffbrücken über die Lahn, theils bei Giessen vorbei und lagerte sich bei Grünberg im Busecker Thale; der Erbprinz hingegen nahm seine Position bei Homburg an der Ohm. Es geschahen um diese Zeit von beiden Seiten mannichfaltige Streifereien, hauptsächlich in der Absicht einander die Subsistenz zu benehmen. Da aber die feindlichen Marschälle nunmehro sahen, daß sie bei ihrer bisherigen Stellung zwar Göttingen und Münden behaupten, auch eine

förm-

förmliche Belagerung von Cassel verhindern Georg III.
könnten; allein die Sicherheit des Rückens
gegen den Main und die Communication mit
dem Prinzen, Conde, verlieren würden: so
entschlossen sie sich Göttingen und Münden
den 17ten August 1762 völlig zu räumen, und
sich über die Werre durch das Eisenachische
nach der Wetterau zurück zu ziehn, um sich
mit diesem Prinzen, der zwischen Giessen und
Marburg stand, und von dem Erbprinzen auf
den Höhen von Schweinsburg beobachtet ward,
zu vereinigen. In Cassel ward eine Guar-
nison von 11 Bataillons zurück gelassen. Der
Abzug der Besatzung aus Göttingen geschahe
ohne alle Unordnung; die Stadt ward so-
gleich von dem General, von Walthausen, mit
2 Grenadier-Bataillons, auch einigen Drago-
nern und Husaren besezt. Sobald die feind-
liche Hauptarmee in der Nacht auf den 17ten
aufgebrochen war, sezte sich auch die alliirte
den folgenden Tag in Marsch, und bezog das
Lager bei Homburg. Die feindliche Armee
war bereits zu Hirschfeld. Nun war die Be-
satzung zu Cassel von der grossen feindlichen
Armee völlig abgeschnitten; der Commendant
ward also aufgefodert, da er sich aber wehren
wollte: so ward dem Prinzen, Friedrich, von
Braunschweig, in Vereinigung mit dem Ge-
neral, von Malsburg, die Belagerung aufge-
tragen. Am 22sten verliessen die beiden franzö-
sischen Marschälle ihr Hauptquartier zu Hirsch-
feld

Georg III. feld mit Hinterlassung eines ansehnlichen Magazins, und marschirten gegen Fulda. Den 20sten Aug. 1762 brach die alliirte Armee von Homburg auf, und marschirte nach Schwarzenborn; das Hauptquartier war zu Hausen. Beide Armeen marschirten einander immer zur Seiten. Indessen suchte der Erbprinz die Conjunction beider feindlichen Armeen zu hindern. Er grif daher den 22sten mit 2 Colonnen seines Corps ein vorgerücktes französisches Corps vom Prinz, Conde, an, trieb es zurück, machte eine Menge Gefangene und erbeutete die Hälfte des Lagers nebst der ganzen Bagage. Den 23sten wollte er abermals das Condische Corps attaquiren, welches aber den Angrif nicht erwartete. Den 23sten sezte sich die alliirte Hauptarmee von Schwarzenborn wieder in Marsch, und bezog bei Grebenau das Lager; das Hauptquartier der beiden Marschälle war zu Fulda; Cassel aber ward immer enger eingeschlossen. Den 23sten wollte der Erbprinz den Prinzen, von Conde, in seinem Lager bei Grünberg angreifen, dieser aber zog sich nach Grüningen zurück zwischen Giessen und Butzbach. Am 25sten kam es zu einer lebhaften Canonade; die Condische Armee ließ sich dadurch nicht abhalten, sich bis Friedberg auszubreiten, und die Höhen von Frankfurt zu behaupten. Der Erbprinz ließ also seine Armee eine halbe Stunde sich zurück ziehn, und lagerte sich bei Eberstadt hinter der Wetter;

den

den 26sten bezog dieselbe wieder das Lager bei Grüningen, so wie an eben dem Tage die französische Hauptarmee bei Büdingen angelangt war. Die beiden französischen Armeen standen nun einander so nahe, und ihre Ueberlegenheit war so groß, daß den 30sten Aug. 1760 die Conjunction derselben ihren Anfang nahm. Der Erbprinz, der sich bei dem Johannesberge zu Fuße vor die Bataillons sezte, ward durch eine Musquetkugel in der rechten Seite am Unterleibe bleßirt, und der Verlust von Seiten des Erbprinzlichen Corps war in allen 1398 Mann. Die beiden vereinigten französischen Armeen nahmen nun ihren Marsch wieder vorwärts. Sie rückten den 7ten September von der Nidda über Friedberg und Butzbach nach Giessen, und liessen den Prinz, Xaver, bei Bergen stehen. Ihre Absicht war Marburg und Ziegenhayn von der Bloquade zu befreien, und Cassel zu entsetzen. Die alliirte Hauptarmee brach hierauf gleichfalls von Bingenheim, wo das Hauptquartier gewesen war, auf; und das Erbprinzliche Corps, worüber der Generallieutenant, von Hardenberg, inzwischen das Commando übernommen hatte, weil sich der Erbprinz nach Münden bringen lassen, war nach Münzenberg gerückt. Die diesseitige Armee marschirte also den 8ten auf den 9ten bis Homburg an der Ohm, und da die feindliche Armee die Absicht hatte Cassel zu entsetzen: so sezte sie ihren

George III. ren Marsch nach Marburg fort. Die Stadt, Cassel war indessen aufs engste eingeschlossen, aber in Ermangelung des schwehren Geschützes, welches bereits nach Münden zurück geschickt war, stand man in Gefahr die Belagerung aufheben zu müssen, da die ganze feindliche Armee im Anzuge war. Die Alliirten zogen seitwerts vor ihr her. Sie nahmen ihren Marsch über Alsfeld, wo sie wegen der schlimmen Wege ihre Bäckerei, Pontons und viele Bagage im Stiche liessen. Aber der feindlichen Armee ging es nicht besser. Sie ward dadurch so aufgehalten, daß der Herzog, Ferdinand, den 16ten Sept. 1762 sein Hauptquartier zu Wetter an der Lahn, etwa 2 Stunden von Marburg nehmen konnte, da die französische Armee sich erst bei Homburg an der Ohm befand. Hier nahm die alliirte Armee längst der Ohm eine solche Stellung, daß sie den Feind erwarten konnte. Beide Armeen kamen den 20sten September einander so nahe, daß sie nur der Fluß, Ohme, schied. Die französische Armee mußte die Passage über diesen Fluß forciren, wenn sie Cassel retten wollte. Sie hatte eine sehr vortheilhafte Stellung; ihr rechter Flügel lehnte sich an Marburg; der linke erstreckte sich nach Michelbach, wo das Hauptquartier war, und Amöneburg hatte sie vor sich. Das alliirte Hauptquartier war, wie schon gesagt ist, zu Wetter. Den 21sten wollten die Franzosen über die Mühlenbrücke

bei

bei Amöneburg gehen; sie fanden aber diesen Georg III.
Paß so verschanzt und so besezt, daß ohne Blutvergiessen an keinen Uebergang zu gedenken war. Es entstand eine mörderische Canonade, die des Morgens von 5 Uhr bis des Abends gegen 8 Uhr anhielt, ohne was aus dem kleinen Gewehr geschehen. Man machte von beiden Seiten solche Anstalten, welche die Fortsetzung des Trauerspiels auf den folgenden Tag verkündigten, und es erfolgte auch, wiewol nicht so anhaltend. Die Stadt und das Schloß, Amöneburg, mußte sich zwar dem Feinde ergeben; aber dadurch war noch nichts entschieden. Beide Theile liessen die Arme sinken. Das Hauptquartier der Alliirten ward von Wettern nach Kirchhayn verlegt. Das Hauptquartier der beiden Marschälle kam nach Bauerbach zwischen Marburg und Amöneburg. Das Corps des Prinzen, Xavers, war bei Harzhausen, und das Condische bei Goesfeld. In dieser Stellung blieben beiderseitige Armeen bis zu Ende des Feldzugs; die leichten Truppen aber schweiften weit und breit herum. Zu Ende des Septembers 1762 ward das schwehre Geschütz von Münden wieder herbei gebracht, und den 14ten October ward der Anfang der förmlichen Belagerung von Cassel gemacht. Der französische Commendant in der Stadt, der General von Dießbach, hofte sehnlich auf den Entsatz, aber vergebens. Den 31sten Abends um 10 Uhr, ließ er also Chamade

Georg III. de schlagen, und den 1sten November 1762 frühe kam die Capitulation zu Stande, vermöge welcher die Besatzung, die aus 11 Bataillons bestand, einen freien Abzug mit 2 sechspfündigen Canonen erhielt, und den 4ten über Melsungen nach Fulda geführt ward. Dagegen übergaben die Franzosen den Alliirten die Stadt mit allen Canonen, Munition, und Kriegesgeräthschaften. Der Mangel an Lebensmitteln und die Theurung soll ungemein in der Stadt überhand genommen haben, so daß in den lezten Tagen der Belagerung nichts mehr für Geld zu bekommen war. Schon zuvor soll ein Vierthel Waizen 70 Rthlr., 1 Vierthel Korn 64 Rthlr., 1 Pfund Speck 2 Rthlr., 1 Pfund Rindfleisch 1 Rthlr., 1 Quartier Milch 16 Ggr., 1 alt Huhn 2 Rthlr. u. s. w. in damals gangbarer Münze gegolten haben. Jedoch alle Feindseligkeiten hatten auf einmal ein Ende, da den 7ten November bei den Marschällen von Etrees und Soubise in dem Hauptquartier ein Courier mit der Nachricht eintraf, daß die Friedenspräliminarien den 3ten zu Fontaineblau unterzeichnet wären. Die Marschälle liessen hierauf dem Herzoge, Ferdinand, den Waffenstillstand antragen. Es wurden daher an alle Chefs und Commendanten Couriers mit Verhaltungsbefehlen abgefertigt; und in einer Unterredung bei der Amöneburger Brückschanze, wozu der Herzog von beiden Marschällen war eingeladen worden,

bestand

bestand der Herzog auf die Räumung der Ve- Georg III.
stung, Ziegenhayn. Weil aber die Marschälle ohne Ordre von ihrem Hofe nicht darinn willigen wollten: so ward die Belagerung fortgesezt. Endlich kam den 14ten Nov. 1762 ein Courier aus London mit der Ratification des geschlossenen Friedens, und dadurch ward der bevorstehende Sturm abgewendet, und die Belagerung den 15ten völlig aufgehoben. An diesem Tage ward zwischen dem Herzoge, Ferdinand, und den beiden Marschällen eine Convention wegen Postirung beider Armeen zum Behuf der Winterquartiere geschlossen, vermöge welcher der Lahnstrom die Scheidung seyn sollte. Den 17ten fingen also beiderseitige Truppen an nach ihren angewiesenen Quartieren aufzubrechen. Das französische Hauptquartier ward zu Heuchelheim unweit Giessen errichtet; das Xaverische Corps zog sich über Hanau und Aschaffenburg ins Würzburgische, und nahm das Hauptquartier in der Stadt, Würzburg. Das alliirte Hauptquartier ward nach Neuhauß im Stifte, Paderborn, verlegt, und die Truppen wurden in das Lippische, Hildesheimische, Münsterische ꝛc. vertheilet. Die Hessen bekamen unter dem Generallieutenant, von Gilse, ihre Winterquartiere auf dem Eichsfelde; die Engländer aber nahmen unter dem Lord, Granby, ihren Marsch in 4 Colonnen nach Holland, um zu Willemstadt eingeschifft und nach Engeland transportiret zu werden.

Georg III. Den 24sten December 1762 reiste der Herzog, Ferdinand, von der Armee ab, nachdem er in einem eigenhändigen Schreiben von des Königs Majestät die gesuchte Beurlaubung erhalten, und dem Feldmarschall von Spörken das Commando überlassen hatte.

§. 173.

Die ersten Jahre der Regierung Sr. Majestät, Georg III, waren also die Epoche, die seinen Staaten den Frieden wiederbrachte. Schon im Jahr 1761 waren deshalb Unterhandlungen gepflogen; da sich selbige aber zerschlugen, obgleich verschiedene neutrale Mächte ihre Vermittelung zum Congreß angebothen hatten: so konnten doch erst den 3ten November 1762 die Friedenspräliminarien zu Fontaineblau, und darauf den 10ten Februar 1763 der Definitiv-Friedenstractat zu Paris unterzeichnet werden. a)

Von Seiten des französischen Hofes hatte der Herzog, von Nivernois, und von Seiten des englischen der Herzog, von Bedfort, die Ehre diese Negotiationen zu berichtigen. Man sezt hinzu: als die Unterzeichnung der Präliminarien den besagten 3ten November 1762 zu Fontaineblau eine Stunde vor Tages habe geschehen

a) Siehe vollständige Geschichte der seit dem Anfange des gegenwärtigen Krieges gepflogenen Friedensunterhandlungen. Frankf. u. Leipz. 1762. v. Selchow, §. 326.

geschehen sollen, und der französische Staats- Georg III.
minister, von Choiseul, den vorhergehenden Abend um 11 Uhr dem allerchristlichsten Könige, welcher mit ungemeiner Ungedult diesen Augenblick erwartete, endlich die Nachricht hinterbrachte, daß nunmehro alles bis zur Unterzeichnung fertig sei; habe der König gedachten Staatsminister auf der Stelle zum Duc und Pair ernannt, um hiedurch demselben seinen großen Dienst zu belohnen, und das Vergnügen zu schaffen, in dieser Qualität die Präliminarien zu unterzeichnen. b)

Noch war der König nicht gekrönt. Diese Feierlichkeit war so lange aufgeschoben worden, bis die Krone zugleich der Prinzeßinn könnte aufgesezt werden, die sich der Monarch zur Gemalin erwählen würde. Und diese Wahl fiel endlich auf die Prinzeßinn, Sophia Charlotte, von Mecklenburg-Strelitz, eine Fürstin, deren erhabene Eigenschaften die Bewunderung der Nationen an sich reissen. Der König selbst declarirte diesen Entschluß den 8ten Julius 1761 in einem außerordentlichen Rathe zu St. James, c) und zugleich bekam der Graf, Bute, Befehl, denselben allen Gesandten und Ministern an den auswärtigen Höfen bekannt zu machen.

b) Beiträge zur neuen Staats- und Krieges-geschichte, 178stes Stück, 1763.
c) Neue genealog. historische Nachrichten, 155ster und 156ster Theil. Leipzig 1763.

Georg III. Die Prinzeßinn hatte den 19ten Mai 1744 das Licht der Welt erblicket, und sie befand sich damals in einem Alter von 17 Jahren, war also um 6 Jahre jünger, als der König, der in dem 23sten Jahre stand. Ihr Herr Vater, Carl Ludewig Friederich, der zu Mirow seine Residenz gehabt hatte, war bereits den vierten Junius 1752 gestorben, und die Frau Mutter, Elisabeth Albertine, eine gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Hildburghausen, starb den 24ten Jun. 1761, und also wenig Wochen vorher, ehe die Heirathsgeschäfte zu Strelitz durch den Grafen von Harcourt zu Stande gebracht waren. Es geschahe solches den 15ten August. Den 17ten Aug. trat die Königliche Braut in Begleitung ihres Herrn Bruders, Adolph Friedrichs, jezt regierenden Herzogs über Pritzwald, Perleberg ꝛc. die Reise an, und den 19ten früh ging Sie zu Garleben über die Elbe, und betrat zuerst die Hannoverischen Lande; Ihr Herr Bruder aber kehrte wieder nach Strelitz zurück. Von dar ward die Reise über die Görde fortgesezt, wo sie den Abend anlangte, und von dem Staatsminister, Baron von Münchhausen, empfangen ward. Den 21ten langte sie zu Lüneburg an, und zu Winsen an der Luhe nahm sie ihr Nachtlager. Den 22ten ward die Reise über Harburg und Burtehude nach Stade fortgesezt, wo Sie Abends ankam, und die Königliche Escadre unter dem Commando des Lords, Anson, vorfand. Diese

Escadre

Escadre war bereits den 15ten Aug. daselbst angelangt. Die Königlichen Jagden und Schaluppen hatten sich bei Stade vor Anker gelegt; drei Kriegesschiffe vom ersten Range aber waren bei Kuxhaven und vier andere in der südlichen Elbe geblieben. Die beiden Herzoginnen, von Ancaster und Hamilton, welche der Königlichen Braut entgegen geschickt waren, sie zu begleiten, waren zu Stade nebst dem Admiral ans Land gestiegen; und da sich der Wind nach Süden drehete, so entschloß sich der Admiral die Prinzeßinn den 24sten August an Bord bringen zu lassen. Sie fuhr auf einer prächtigen Schaluppe die Swinge hinunter, und bestieg darauf die Königliche Jagd, Charlotte. Den 25sten früh wurden die Anker gehoben, und man ging von Stade unter Seegel. Das für die Königliche Braut auf der Jagdschaluppe bestimmte Zimmer, war vor der Abfarth von London in Gegenwart des Königs versiegelt worden, und der Admiral überlieferte ihr den Schlüssel, es selbst zu eröfnen. Die Kostbarkeiten in demselben sollen von einem Königlichen Werthe gewesen seyn. In England waren die Zubereitungen zum Empfang außerordentlich; und es hatte sich eine erstaunliche Menge Fremde eingefunden, die Solennitäten der Vermälung und Krönung anzusehn. Den 6ten Septembr. Nachmittags erschien die Escadre auf der Rhede von Harwich. Die Prinzeßinn blieb diese Nacht noch

Georg III. auf dem Schiffe, und am folgenden Tage stieg sie um 2 Uhr bei Lehstosse ans Land, und sezte die Reise nach Colchester fort; übernachtete auf dem Landguthe des Lords, Abercorn. Am 8ten Sept. langte sie Nachmittages um 3 Uhr in dem Park von St. James an, wo sie von dem Herzoge, von York, und dem Herzoge, von Devonshire, empfangen ward. Unten an der Stiege des Pallasts ward sie von dem Könige, der Prinzeßinn von Wallis, und der Prinzeßinn, Augusta, in Empfang genommen. Der König führte sie in das zubereitete Apartement des Pallastes. Sie speiste darauf mit dem Könige und der Königlichen Familie; und nach aufgehobener Tafel ward gegen 9 Uhr die Trauung von dem Erzbischof von Canterbury, D. Thomas Secker, verrichtet, der auch vormals, als Bischof zu Oxfurt das Glück gehabt hatte, den König zu taufen. Den 12ten verkündigten die Wapenherolde in der Stadt, daß die Krönung den 22sten zu Westmünster vor sich gehn sollte. Es geschahe auch mit dem gewöhnlichen Pompe. Der zum Erzbischof, von York, ernannte Bischof, von Salisbury, hielt die Trauungsrede über 1 Buch der Könige XII, der Erzbischof, von Canterbury, aber hatte unter Aßistenz des Erzbischofs, von York, als Primas von England, nun auch die Ehre die Krönung zu verrichten. Seitdem geniesset dieses Königliche Paar die Früchte einer Zärtlichkeit ohne Beispiel, und verdienet die

Bewun-

Bewunderung des menschlichen Geschlechts. Es sind aus diesem Königlichen Stamme bereits folgende Sprossen entstanden: Georg III.

1) Georg Friedrich August, Prinz von Wallis und Churprinz von Braunschweig-Lüneburg, gebohren den 12ten Aug. 1762. 2) Friedrich, Bischof von Osnabrück, gebohren den 16ten Aug. 1763. 3) Wilhelm Friedrich, gebohren den 21sten Aug. 1765. 4) Charlotte Caroline Mathilde, gebohren den 29sten Septembr. 1766. 5) Eduard August, gebohren den 2ten Nov. 1767. 6) Augusta Sophia, gebohren den 8ten Nov. 1768. 7) Elisabeth, gebohren den 22ten Mai 1770. 8) Ernst August, gebohren den 5ten Jun. 1771. 9) August Friederich, gebohren den 27sten Jan. 1773. 10) Adolf Friedrich, gebohren den 24sten Febr. 1774.

Abschnitt 2.

Das jüngere Hauß Braunschweig-Wolfenbüttel.

§. 175.

Nachdem Herzog, Heinrich, der 2te Sohn Herzogs, Ernst, des Bekenners, sich mit seinem jüngern Bruder, Herzog, Wilhelm, dahin verglichen hatte, daß er sich mit den Aemtern, Danneberg, Lüchow, Hitzacker, Scharnbeck begnügte, Herz. Jul. Ernst.

Herz. Jul. Ernst. gnügte, und seine Hofhaltung nach Danneberg verlegte, wo er auch 1598 verstarb, (§. 158.): so trat sein ältester Prinz, Herzog, Julius Ernst, (gebohren 1571), vermöge eines Vertrages vom 22sten April 1604 in die Regierung der Dannebergischen Aemter, wozu er auch noch die Grafschaft, Wustrow, erhielt, nachdem der lezte Besitzer derselben, Michael Victor, vor Braunschweig war erschossen worden. Er starb im Jahr 1636 unbeerbt, a) wiewol er sich zweimal vermält hatte. Seine zwote Gemalin, Sibylla, Herzogs, Wilhelm des jüngern zu Zelle, Tochter, verstarb den 3ten Jun. 1652.

a) v. Selchow, §. 329. *Rethm. p.* 1381.

§. 176.

A. Danneberg-Hitzackerische Linie.

H. August. Ihm folgte sein Bruder, Herzog, August, gebohren den 10ten April 1579. In seinem 15ten Jahre bezog er die Universität, Rostock, wo er auch Rector Magnificentißimus gewesen. Im Jahr 1596 erhielt er ebendieselbe Würde zu Tübingen. Darauf besuchte er 1598 die Universität zu Straßburg, wo er ohne Beistand über verschiedene Sätze aus der Rechtsgelehrsamkeit, der Geschichte und Philosophie disputirte. Nachher unternahm er eine Reise durch Italien, die Niederlande, Engeland, Frankreich; und wie er schon zuvor in Hildesheim zum Domherrn war erwählt worden:

worden: so erhielt er auch 1602 anstatt sei- August.
nes Bruders diese Würde zu Straßburg. Nach geendigten Reisen verglich er sich mit seinem Bruder, Julius Ernst, wegen der Residenz, und nahm sie zu Hitzacker. Hier beschäftigte er sich ganz mit dem Studiren. Seine Schriften und die zahlreiche Büchersammlung, die den Anfang der unvergleichlichen Bibliothek zu Wolfenbüttel ausmachet, bezeugen solches. Nach dem Ableben, Friedrich Ulrichs, zu Wolfenbüttel 1634, bekam er mehr Gelegenheit seine großen Talente auszubreiten; (§. 143.) Mit jenem Herrn war das mittlere Haus Braunschweig-Wolfenbüttel ausgestorben; und als nächster Agnate ließ er sogleich von besagtem Fürstenthume Besitz nehmen; Mit seinem Bruder, Julius Ernst, aber verglich er sich, daß derselbe ihm die Erbfolge in den Fürstenthümern, Wolfenbüttel und Calenberg, gegen eine gewisse Summe abtrat. a) Diese Erbfolge wollte ihm die Zellische Linie nicht zugestehn; Es wurden hierüber viele Schriften gewechselt; Indessen ward doch die Sache 1635 dahin verglichen, daß das Fürstenthum, Wolfenbüttel, mit allen Zubehörungen ihm und seinen Nachkommen allein verbleiben, der Zellischen Linie das Fürstenthum, Calenberg, der Harburgischen aber die Grafschaften, Hoya und Diepholz, zufallen sollten. Im Jahr 1636 fiel ihm auch durch das Absterben seines

a) *Rethm. p.* 1397.

August. Bruders, Julius Ernst, die Dannebergische Erbschaft anheim. Inzwischen hatten die Kaiserlichen Truppen Wolfenbüttel noch inne; und der Commendant, Johann von Rauschenberg, wollte die Vestung nicht räumen, bevor er nicht von der catholischen Liga, der er verpflichtet wäre, Ordre dazu erhielt. Weil man diese beschwehrlichen Gäste auf keine andere Weise wegschaffen konnte: so machte der Herzog 1641 Anstalt zu einer förmlichen Belagerung; doch ward dieselbe durch Tractaten mit dem Erzherzog, Leopold, von Oestreich, wieder aufgehoben. Nichts destoweniger verzögerte sich die völlige Evacuation bis 1643, und sie würde noch nicht geschehn seyn, wenn der Commendant die ihm zugefertigte Ordre etwas früher erhalten hätte. Der Herzog hat das Andenken dieser merkwürdigen Begebenheit durch die bekannten Glocken-Thaler c) zu erhalten gesucht. Nunmehr zeigte derselbe auch durch die nüzlichsten Anstalten, wie unermüdet er für das Beste seiner Lande wachte. Die Vestung, Wolfenbüttel, ward in einen guten Vertheidigungsstand gesezt; zur Entscheidung der Kirchensachen ein woleingerichtetes Consistorium angelegt, zur Handhabung der Justiz eine Canzelei- und Hofgerichtsordnung u. d. m. gemacht. Nächstdem sorgte er auch für die Verbesserung der

b) v. Praun, *p.* 271. *Rethm. p.* 140.

c) Köhlers Münzbelustigungen, *I.* Th. *p.* 137. *Rethm. p.* 1436.

der Schulen und der Universität, Helmstedt. Besonders aber vermehrte er mit großen Kosten die von Hitzacker erst nach Braunschweig, hernach nach Wolfenbüttel gebrachte Bibliothek. d) Im Jahr 1648 erhielt er in der Theilung der Aemter, welche das Gesammthaus Braunschweig-Lüneburg von dem Stifte, Hildesheim, bekommen hatte, zu seinem Antheile das Amt, Lutter am Barenberge, und in demselben Jahre ward er zum Niedersächsischen Kraisobersten bestellet. Im Jahr 1652 erweiterte er die Stadt, Wolfenbüttel, durch Anlegung einer neuen Vorstadt, die Auguststadt genannt. Mit der Stadt, Braunschweig, hatte er den Verdruß, daß sie immer Hindernisse in den Weg legte, die alten Irrungen wegen der Huldigung durch gütliche Unterhandlungen zu heben. e) Hingegen war er 1666 glücklicher, die Generalstaaten der vereinigten Niederlande mit dem unruhigen Bischof von Münster, Christ. Bernhard, auszusöhnen; und so sparte er auch keine Mühe die Zwistigkeiten des Lüneburgischen Hauses mit nur gedachten Bischofe beizulegen; er erlebte aber den völligen Ausgang der Sache nicht, indem er den 17ten Septembr. 1666 starb. Seine Gemalinnen sind gewesen: *I.* Clara Maria, Herzogs, Bogislaus XIII, von Pommern, Tochter, und Herzogs, Sigismund August, von Mecklenburg, August.

d) v. Praun Biblioth. p. 494.
e) *Rethm.* p. 1471.

August. lenburg, gewesene Braut, die sich mit ihm 1607 vermälet, und 1623 starb. *II.* **Dorothea**, Fürst, Rudolfs, von Anhalt-Zerbst, Tochter, vermält 1623, gestorben 1634. Ihre Kinder sind: *a*) **Rudolf August.** *b*) **Sibylla Ursula**, gebohren 1629, vermält an Herzog, Christian, zu Holstein-Glücksburg, starb 1671. *c*) **Clara Augusta**, gebohren 1632, vermält an Herzog, Friedrich, von Würtenberg-Neustadt, starb 1700. *d*) **Anton Ulrich.** *III.* **Sophia Elisabeth**, Herzogs, Johann Albrecht, zu Mecklenburg, Prinzeßinn, vermält 1635, starb 1676. Ihre Kinder sind: *a*) **Ferdinand Albrecht**, Stifter der Beverschen Linie. *b*) **Maria Elisabeth**, gebohren 1638, vermält 1) mit Adolf Wilhelm, Herzoge von Sachsen-Eisenach, 1663. 2) mit Herzog, Albrecht, von Sachsen-Coburg, 1676.

§. 177.

B. Wolfenbüttelische Linie.

Rudolf August. **Rudolf August**, Herzogs, August, ältester Prinz, erbte also die Regierung. Er war den 16ten Mai 1627 gebohren. Bald nach dem Antritt der Regierung trat er seinem Bruder, Anton Ulrich, gewisse Herrschaften und Aemter ab. Im Jahr 1667 erklärte er denselben zum Statthalter. Wegen der erledigten Grafschaft, Regenstein, welche das Churhaus, Brandenburg, in Besitz genommen, und

worauf

worauf der Herzog, Rudolf August, Ansprüche machte, kam es 1668 zu einem weitläuftigen Processe bei dem Kammergerichte zu Speier. a) Um eben diese Zeit zerfiel er mit dem Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, wegen der Corbeiischen Stadt, Höchster. Der Bischof, als Administrator des Stifts, Corbei, hatte von der Stadt die Einräumung zwoer evangelischen Kirchen verlanget, und sie sonst noch auf mancherlei Art bedrückt. Die Stadt wandte sich also an den Herzog, Rudolf August, als ihren Erbschutzherrn, der sich ihrer auch erst schriftlich annahm; und da solches nichts verfangen wollte, legte er eine Besatzung in die Stadt. Die Kriegesflamme war eben im Begriffe auszubrechen, als sie noch 1671 durch die Vermittelung Herzogs, Georg Wilhelms, von Zelle, und Herzogs, Johann Friedrichs, von Calenberge, gedämpft ward. Die Stadt, Braunschweig, die noch immer fortfuhr sich der Herzoglichen Oberherrschaft zu entziehn, reizte den Herzog, sie mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Sie hatte schon oft, als in den Jahren 1492, 1542, 1550, 1553, 1605, 1615, aus gleichen Ursachen sich Belagerungen zugezogen; aber noch nie hatten sich die Fürsten des ganzen Gesammthauses sie zu demüthigen so einmüthig vereinigt, als jezt. Auf einer Zusammenkunft zu Burgwedel ward verabredet, sie durch den Feld-

Rudolf August.

a) *Rethm. p.* 1497.

Rudolf August. Feldmarschall, Graf, Georg Friedrich, von Waldeck, angreifen zu lassen, und die Belagerung nahm den 26sten Mai 1671 ihren Anfang, den 10ten Jun. erfolgte die Uebergabe. Sie mußte eine Besatzung von 6500 Mann einnehmen; und den 26sten Jun. leistete sie die Huldigung. Um desto ruhiger in dem Besitz derselben zu bleiben, vertrug sich der Herzog mit der Zellischen Linie dergestalt, daß er gegen ihren Anspruch an dieselbe, und die darinn belegene Stifter u. s. w. die Aemter, Danneberg, Hitzacker, Lüchow, Wustrow und Scharnbeck an Herzog, Georg Wilhelm, abtrat, den Herzog, Johann Friedrich, aber mit dem großen Vorrathe heiliger Reliquien und allen Kleinodien, die Heinrich der Löwe aus dem gelobten Lande mitgebracht hatte, befriedigte. In dem Frieden, welchen die Krone, Schweden, die bisher ein Reichsfeind gewesen war, mit dem Gesammthause Braunschweig-Lüneburg 1679 zu Zelle schloß, erhielt Herzog, Rudolf August, das Bremische Amt, Tedinghausen, und dessen Voigtei. Im Jahr 1681 brachte er die jährlichen zwo großen Messen zu Braunschweig zu Stande, womit Kaiser, Maximilian I, bereits 1505 die Stadt begnadigt hatte. Im Jahr 1683 schickte er dem Kaiser Hülfsvölker nach Ungarn, welche von dem Grafen von der Lippe dahin geführt wurden. Im Jahr 1685 nahm er mit Einwilligung der Landstände seinen Bruder, Anton

ton Ulrich, zum Mitregenten an, b) wodurch er sich aber viele Verdrüßlichkeiten zugezogen, indem Herzog, Anton Ulrich, am Kaiserlichen Hofe für allzu französisch gesinnet gehalten ward. Im Jahr 1687 ward zu Wolfenbüttel eine Ritteracademie errichtet, die aber bald wieder aufhörte. Nicht weniger stifteten beide Fürstliche Brüder das Collegium canditatorum zu Riddagshausen, und verwandelten das Kloster, Steterburg, in ein adeliches freies weltliches Stift. Im Jahr 1702 geriethen beide mit ihren Agnaten Zellischer und Calenbergischer Linie in Weitläuftigkeiten, weil sie für Frankreich starke Werbungen im Lande angestellet hätten. Der Kaiserliche Hof damit sehr unzufrieden, ließ nicht nur geschärfte Rescripte an Herzog, Rudolf August, desfalls ergehn, welche Herzog, Anton Ulrichs, Mitregentschaft gar nicht begünstigten; sondern Herzog, Georg Wilhelm, von Zelle, erhielt auch als Krais-Oberster, nebst Chur-Hannover den Auftrag, in das Wolfenbüttelische Land zu fallen, und die angeworbene Leute aufzuheben. Das geschahe auch; Braunschweig und Wolfenbüttel liefen noch dazu Gefahr belagert zu werden, wenn es nicht durch Chur-Brandenburgische und Heßische Vermittelung zum Vergleiche gekommen wäre, darinn Herzog, Rudolf August, sich anheischig machte, dem Kaiser 2400 Mann zu Fuß und 800 Mann zu

Rudolf August.

b) *Pfeffing. II. p. 464. III. p. 617.*

Rudolf August. zu Pferde zu überlassen, auch in seinen Landen nicht mehr, als 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde zu unterhalten. Der Herzog starb den 26sten Januar 1704 unbeerbt, und hinterließ den Ruhm eines klugen, gottesfürchtigen, gelehrten und gnädigen Fürsten. Er hatte sich vermält: *I.* im Jahr 1650 mit **Christinen Elisabeth**, Graf, Albrecht Friedrichs, von Barby, Tochter, welche 1681 starb, und 2 Prinzeßinnen hinterließ: 1) **Dorothea Sophia**, gebohren 1653, ward vermält mit Herzog, Johann Adolf, von Holstein-Plön, und starb 1722. 2) **Christine Sophie**, gebohren 1654, Abbatißinn zu Gandersheim 1678, hernach 1681 vermält mit August Wilhelm, Prinzen von Braunschweig und Lüneburg, starb 1695. *II.* Im Jahr 1681 ließ er sich eine Person bürgerlichen Standes, welche unter dem Nahmen, **Rudolphine**, bekannt ist, an die linke Seite trauen. c) Sie starb 1701.

a) *Pfeffing. II. p.* 442. *Rethm p.* 1538.

§. 178.

Anton Ulrich. **Anton Ulrich**, Herzogs, August, zweiter Sohn, gebohren den 4ten Octobr. 1633, war ein kluger, gelehrter und gnädiger Fürst, der aber die Pracht und das Große ungemein liebte. Schon in seinem zehnten Jahre ward er 1643 zum Coadjutor in Halberstadt erwählet; als aber dieses Stift 1648 durch den Westphälischen Frieden an Churbrandenburg gelan-

get war; so ward er dafür Domherr zu Straßburg, und bald darauf Decanus; doch diese Stelle überließ er dem Mecklenburgischen Prinzen, Friedrich. Nach dem Tode des Vaters 1666, überließ ihm der Bruder, Rudolf August, die Aemter, Schöningen, Jerxheim, Vogelshalen und Calvörde zur Apanage; seitdem er aber 1667 die Statthalterschaft, und und endlich auch 1685 die Mitregentschaft erhalten, vermehrten sich auch seine Domainen. Das meiste, was unter der Regierung seines Bruders geschehn ist, gehöret mit auf seine Rechnung. Wolfenbüttel war sein beständiger Sitz, und daher hat auch diese Residenz vieles von ihren Verschönerungen vornemlich ihm zu verdanken. Dahin gehört auch die Ausbauung des schönen Lustschlosses, Salzthal, welches 1694 seine jetzige Einrichtung von ihm erhalten hat, so wie von seiner Gemalin, Elisabeth Juliane, das dabei liegende weltliche Jungfernkloster 1701 ist gestiftet worden. Im Jahr 1693 erhielt er den Dänischen Elephanten-Orden, und nach Absterben seines Bruders 1704 die völlige Regierung. Bald darauf verglich er sich mit seinen Agnaten Zellischer und Hannoverscher Linie wegen des Seniorats. a) Außerdem erhielt er noch zu einiger Vergütung seines Anspruchs an das Lauenburgische, das Amt, Campen, nebst noch drei

Anton Ulrich.

a) *Rethm. p.* 1548.

Anton Ulrich.

drei Dörfern von dem Amte, Gifhorn. b) Im Jahr 1606 den 14ten Decembr. empfing er vom Kaiser, Joseph, als der älteste, das Reichslehn des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses durch den Baron von Imhoff, c) und 1707 erhob der Kaiser die Grafschaft, Blankenburg, welche der Herzog seinem jüngern Prinz, **Ludewig Rudolf**, übergab, zu einem Reichsfürstenthume. Im Jahr 1710 bekannte er sich zur catholischen Religion, wozu er durch die Vermälung seiner Enkelin, **Elisabeth Christina**, von Blankenburg, mit König, Carl III, von Spanien, nachherigen Römischen Kaiser, (Carl VI.), 1708 war veranlasset worden. Doch reversirte er sich, daß solches in der bisherigen Landesverfassung nicht den geringsten Einfluß haben sollte. d) Er starb den 27sten Merz 1714 zu Salzthal im 81sten Jahre seines Alters. Seine Gemalin, **Elisabeth Juliane**, war Herzogs, Friedrich, von Holstein-Nordburg, Tochter, mit der er sich den 17ten Aug. 1656 vermälet hatte. Sie starb den 4ten Febr. 1704, nachdem sie ihn zum Vater folgender Kinder gemacht hatte: 1) **August Friedrich**, gebohren 1657, war an Herzogs, Georg Wilhelms, zu Zelle, Prinzessinn, Sophia Dorothea, versprochen, starb aber 1676 an einer Wunde, die er in der Belagerung

b) Michaelis, *p.* 131.
c) *Rethm. p.* 1552.
d) *ibid. p.* 1560.

rung von Philippsburg als Kaiserlicher Ober-
ster bekommen hatte. 2) Elisabeth Eleo-
nore, gebohren 1658, vermält, zuerst an Jo-
hann Georg, zu Mecklenburg-Mirau, hernach
an Herzog, Bernhard, zu Sachsen-Meinun-
gen, starb 1729. 3) Amalia Sophia, ge-
bohren 1659, vermält an Carl Gustav, von
Baden. 4) August Wilhelm. 5) Au-
gusta Dorothea, gebohren 1666, vermält
an Graf, Anton Günther, von Schwarzburg-
Arnstadt, starb 1716. 6) Henriette Chri-
stine, gebohren 1669, Abbatißinn zu Gan-
dersheim, ging zur Römischcatholischen Reli-
gion über, und ist als Abbatißinn zu Rüre-
monde gestorben. 7) Ludewig Rudolf.

Anton Ulrich.

§. 179.

Herzog, August Wilhelm, war den 8ten Merz 1662 gebohren. Weil sein älterer Bruder, August Friedrich, bereits 1676 verstorben war: so gelangte er nach Absterben des Vaters 1714 zur Landesregierung, und dieses um so vielmehr, da ihn bereits Herzog, Rudolf August, mit dessen Tochter er sich vermälet, an Kindesstatt angenommen hatte. a) Er soll nicht das Feuer, die Einsicht, und das glänzende Große des Vaters besessen haben; doch machte ihn seine Leutseligkeit desto beliebter. Eine seiner ersten Verordnungen war, daß in Betracht des herannahenden Jubelfestes we-

August Wilhelm.

a) *Rethm. p.* 1576.

August Wilhelm.

gen der Reformation, über die Augsburgische Confeßion und das Corpus doctrinæ Julium wöchentlich bei Hofe, und hernach im ganzen Lande nach der Reihe mußte gepredigt werden. Im Jahr 1717 ward darauf das Jubelfest gefeiert, dessen Andenken durch eine Münze erhalten wird. b) Die Erbauung der Schloßcapelle zu Vecheld 1720, die Reparation der Aegidien-Kirche zu Braunschweig 1721, die angefangene Ausbauung des Herzoglichen Sitzes auf dem grauen Hofe zu Braunschweig, empfehlen noch die Denkungsart dieses Herzoges. Nach Absterben Königs, Georg I, von Großbritannien, 1727, bemühete er sich am Kaiserlichen Hofe um die Ausdehnung der neunten Churwürde auf sein Haus, aber ohne Erfolg. c) Um diese Zeit äuserten sich zwischen ihm und seinem Bruder, Ludewig Rudolf, zu Blankenburg, einige Mißhelligkeiten, weil dieser den Geheimden Rath, Hieronymus von Münchhausen, in seine Dienste genommen hatte, der bei jenem in Ungnade gefallen war. d) Im Jahr 1730 hatte er das Vergnügen durch seine Vermittlung die zwischen den Königen von England und Preußen entstandene Irrungen beizulegen. Er starb 1731 ohne Leibeserben, ob er sich gleich dreimal vermälet hatte.

1) Im

b) *ibid. p.* 1580.

c) *Pfeffing. T. III. p.* 995.

d) v. Praun, *p.* 275.

1) Im Jahr 1681 mit Christina Sophia, Herzogs, Rudolfs August, Tochter, die zuvor Abbatißinn zu Gandersheim gewesen, und 1695 verstarb. August Wilhelm.

2) Im Jahr 1695 mit Sophia Amalia, Herzogs, Christian Albrechts, von Holstein-Gottorp, Tochter, welche 1710 starb.

3) Im Jahr 1710 mit Elisabeth Sophia Maria, Herzogs, Rudolf Friedrichs, zu Holstein-Nordburg, Prinzeßinn, und Adolfs Friedrich, von Holstein-Plön, Wittwe. c)

c) *Pfeffing. T. II. p.* 500.

§. 180.

C. Blankenburgische Linie.

Ludewig Rudolf, Herzogs, Anton Ulrichs, jüngster Sohn, succedirte also dem Bruder in der Landesregierung. Er war den 22sten Jul. 1671 gebohren, und sein Character soll vortreflich gewesen seyn, den er durch Reisen und Wissenschaften noch mehr ausgebildet hatte. Im Jahr 1690 war er mit in der Schlacht bei Fleury, welche die Spanier und Holländer unter dem Fürsten von Waldeck gegen den Marschall von Luxenburg verlohren, und hatte das Unglück gefangen zu werden. Nach der Erledigung aus dieser Gefangenschaft bekam er von seinem Vater, und Onkel, Herzog, Rudolf August, die Grafschaft, Blankenburg, mit allen Regalien, doch mit der Bedingung, daß Ludewig Rudolf.

Ludewig Rudolf. er sie erst nach erfolgten Todesfällen beider regierenden Landesherrn in Besitz nehmen sollte. Das geschahe im Jahr 1714, nachdem die Grafschaft schon vorher 1707 in ein Fürstenthum war verwandelt worden. Er ward also 1715 auf dem Reichstage in das Reichsfürstliche Collegium eingeführt, und König, Georg I, trat ihm dabei auf Lebenszeit die Stimme wegen des Fürstenthums, Grubenhagen, ab. a) Im Jahr 1717 celebrirte er gleichfalls das Reformationsfest. Da er nach Absterben seines Bruders die Regierung des ganzen Wolfenbütteliſchen Herzogthums bekam, machte er damit den Anfang, daß er den Unterthanen einen großen Theil der Auflagen abnahm. Bei dem Stiftungsfeste der Helmstädtischen Universität, beehrte er nebst seiner Gemalin diese hohe Schule mit seiner Gegenwart, und beschenkte jeden Professor mit einer goldenen, jeden Studenten mit einer silbernen Medaille. Nachdem er sein Gedächtniß durch verschiedene löbliche Anordnungen verewigt hatte, starb er 1735. Weil er gleichfalls keine männliche Erben hinterließ: so folgte ihm in der Regierung, Ferdinand Albrecht II, von der Beverschen Linie. Er hatte sich 1690 mit Christinen Luise, einer Tochter Fürsten, Albrechts Ernst, von Oettingen, vermälet, welche 1747 starb. Die Kinder sind:

1) Eli-

a) v. Selchows Grundriß, §. 338. Schmaussens *Corp. iur. publ. p.* 1268.

1) Elisabeth Christine, gebohren 1691. Im Jahr 1707 legte sie zu Bamberg ihr öffentliches Bekenntniß der catholischen Religion ab, und das Jahr darauf ward sie zu Maria Hizing an Kaiser, Joseph, als seines Bruders, Carls III, Königs von Spanien Bevollmächtigten, getrauet. Die wirkliche Vermälung mit Carl III, nachherigem Römischen Kaiser, geschahe den 25sten Jul. 1708 zu Mataro in Catalonien. Sie ist 1750 gestorben. b) Ludewig Rudolf.
2) Charlotte Christine Sophie, gebohren 1694, vermält 1711 an den Rußischen Prinz, Alexius Petrowitz, starb 1715.
3) Antonetta Amalia, gebohren 1696, vermält an Herzog, Ferdinand Albrecht II, von Braunschweig-Bevern.

b) Michaelis, *p.* 134. *Rethm. p.* 1556.

§. 181.

D. Die Braunschweig-Bevern-Albertinische und Ernestinische Linien.

Herzog, Ferdinand Albrecht I, Herzogs, Augusts, von der dritten Gemalin, Sophia Elisabeth, Sohn, (§. 176.), Herzogs, Rudolfs Augusts, und Herzogs, Anton Ulrichs, Bruder, war 1636 den 22sten Mai zu Braunschweig gebohren. Vermöge des Westphälischen Friedens erhielt er 1648 eine Domherrnstelle zu Straßburg. Als er Besitz davon genommen Ferdinand Albrecht I.

Ferdinand Albrecht I. hatte, reisete er durch einen Theil von Teutschland, Italien, bis nach Maltha, Frankreich, Holland und England. Auf diesen Reisen erwarb er sich viel Geschicklichkeit, und große Gelehrsamkeit. Daher ward er auch zu einem Mitgliede der Königlichen Societät in England erwählet, und in der berühmten fruchtbringenden Gesellschaft wird er durch den Nahmen des Wunderlichen bezeichnet. a) Nach vollbrachten Reisen und nach dem Tode seines Herrn Vaters wählte er sich das Schloß, Bevern, an der Weser vor dem Solinger Walde zu seiner Residenz, wo er sich den Studien ganz ergab, und auch 1687 den 23sten April gestorben ist; zu Braunschweig aber ist er begraben. b) Er hatte sich vermält mit Christina, Landgrafen, Friedrichs, von Hessen-Eschwege Prinzeßinn, welche 1702 starb. Ihre Kinder sind:

I. Sophia Eleonora, gebohren 1674. Sie erhielt 1694 ein Canonicat zu Gandersheim, und verfertigte verschiedene geistliche Lieder, welche 1713 in 8 gedruckt sind; und starb 1711.

2) Au-

a) *Rethm. p.* 1600.

b) *Idem ibid. Pfessing. II. p.* 458. Er hat sein Leben selbst beschrieben unter dem Titel: Wunderliche Begebenheiten und wunderlicher Zustand in dieser wunderlichen verkehrten Welt, meistentheils aus eigener Erfahrung wunderlich heraus gesezt. Bevern 1678. 4.

II. August Ferdinand, gebohren 1677, ward 1694 zum Obersten über Herzogs, Anton Ulrichs, Leibregiment bestellet, worauf er der Belagerung von Namur beiwohnte. Im Jahr 1696 erhielt er das Commando über das Wolfenbüttelische Contingent zur Reichsarmee, und erwarb sich durch Eroberung des Schlosses, Ebenburg, viel Ruhm. Nach dem Ryswickischen Frieden wohnte er 1698 einem Feldzuge in Ungarn bei. Hierauf war er 1702 mit bei Eroberung der Vestung, Landau, und im folgenden Jahre führte er als Generalmajor das Commando über die zur Reichsarmee abgeschickten Niedersächsischen Kraistruppen. Im Jahr 1704 ward er bei Forcirung eines feindlichen Retranchements auf dem Schellenberge dergestalt verwundet, daß er kurz darauf starb. Ferdinand Albrecht I.

III. Ferdinand Albrecht II.

4) Ernst Ferdinand, der Stifter der Ernestinischen oder jüngern Beverschen Linie, gebohren den 4ten Merz 1682. Nachdem er in seiner Jugend Schweden, Holland u. s. w. durchreiset hatte, ward er nach seines jüngern Bruders, Ferdinand Christians, Tode 1706 Domprobst zu Braunschweig. Er starb daselbst 1746. Im Jahr 1714 hatte er sich vermält mit Eleonoren Charlotten, Herzogs, Friedrich Casimirs, von Curland,

Ferdinand Albrecht I.

land, Tochter, welche 1758 starb. Die Kinder sind:

a) **August Wilhelm**, gebohren den 10ten Octobr. 1715, heutiger Herzog von Braunschweig-Bevern, Königl. Preußischer General der Infanterie, Gouverneur zu Stetin, Ritter des schwarzen Adlerordens, und Chef eines Regiments zu Fuß.

b) **Christina Sophia**, gebohren den 22sten Januar 1717, vermält 1731 an Friedrich Ernst, Markgrafen von Brandenburg-Culmbach, Wittwe 1762.

c) **Friderica Albertine**, gebohren den 21sten Aug. 1719, Abbatißinn zu Steterburg, starb 1772.

d) **Friedrich Carl Ferdinand**, gebohren den 5ten April 1729, Ritter des Elephantenordens, Königl. Dänischer General der Infanterie, Gouverneur zu Copenhagen und Christianhafen; hat ehemals in holländischen und preußischen Diensten gestanden. c)

V. **Ferdinand Christian**, gebohren den 4ten Merz 1682, Zwilling mit Ernst Ferdinand, Domprobst zu St. Blasii und Cyriaci zu Braunschweig, starb 1706.

VI. **Heinrich Ferdinand**, gebohren den 12ten April 1684. Nach Endigung seiner Reisen wohnte

c) Krebels genealogisches Handbuch, *p.* 292.

wohnte er zuerst als Volontair der Schlacht auf dem Schellenberge bei; hierauf ging er als Kaiserlicher Oberstlieutenant nach Italien, wo er 1706 in der Belagerung vor Turin soll erschossen seyn. Andere versichern, daß er 1705 von einer Lustreise über Düsseldorf, Aachen u. s. w. mit Ausgang des Jul. nach Braunschweig zurück gekommen, und daselbst den 12 Decembr. 1706 an einem auszehrenden Fieber gestorben sei. d)

Ferdinand Albrecht I.

d) *Pfeffing. II. p.* 495. *Rethmeier, p.* 1608.

§. 182.

Ferdinand Albrecht *II*, der zweite Sohn Herzogs, Ferdinands Albrecht I, von Bevern, war den 19ten Mai 1680 gebohren. Im Jahr 1705 begab er sich der Domprobstei, zum Vortheil seines Bruders, Ferdinand Christian, trat hierauf in Kaiserliche Dienste, in welchen er Gouverneur von Comorra und Feldmarschall ward. Nach Absterben Ludewig Rudolfs, (§. 180.) folgte er 1735 demselben auf eine kurze Zeit in der Regierung der Braunschweig-Wolfenbüttelischen Lande, indem er noch in eben demselben Jahre den 3ten Sept. starb. Er hatte sich 1712 den 15ten Octobr. vermält mit Antonetta Amalia, nur gedachten Herzogs, Ludewig Rudolf, Tochter, die ihn zum Vater folgender Kinder gemacht hat:

Ferdinand Albrecht II.

1) Carl.

Ferdinand 1) Carl.

Albrecht II. 2) Anton Ulrich, gebohren den 28sten Aug. 1714, ehemaliger Regent des rußischen Reichs, vermälte sich 1739 mit Anna, Herzogs, Carl Leopold, von Mecklenburg-Schwerin, Tochter, welche 1740 Regentin von Rußland, aber 1741 entsezt ward. Sie starb den 6ten Merz 1762. Mit ihr hatte er erzeuget den Prinz, Iwan, oder Johannes, gebohren den 23 Aug. 1740, der aber den 5ten Aug. 1764 auf eine unglückliche Weise zu Schlüsselburg ums Leben kam. a)

3) Elisabeth Christine, gebohren den 8ten Nov. 1715, vermält den 12ten Jun. 1733 an Friedrich II, König von Preußen.

4) Ludewig Ernst, gebohren den 25 Sept. 1718, Kaiserlicher auch holländischer Generalfeldmarschall, Gouverneur zu Herzogenbusch und der holländischen Guarde zu Fuß, Johanniter-Commenthur zu Supplinburg, Ritter des weissen und schwarzen Adlers- auch St. Andreas-Ordens.

5) Ferdinand, gebohren den 12ten Januar 1721, Ritter vom blauen Hosenbande, schwarzen Adler- und Johanniter-Orden, Domdechant zu Magdeburg, commandirte als vormaliger Königl. Preußischer Generalfeldmarschall von 1757 bis 1762 die Königl. Großbritannische alliirte Armee in Teutsch-

a) Krebel, p. 291.

Teutschland, und ward dadurch der Retter seines Vaterlandes. Ferdinand Albrecht II.

6) Louise Amalia, gebohren den 29sten Januar 1722, vermält den 6ten Januar 1742 an August Wilhelm, Prinzen von Preußen, Wittwe den 12ten Jun. 1758.

7) Sophia Antonette, gebohren den 23sten Januar 1724, seit 1749 vermält an Ernst Friedrich, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld.

8) Albrecht, gebohren 1725, blieb 1745 in der Schlacht bei Sohr.

9) Theresia Natalia, gebohren den 4ten Jun. 1728, ward 1743 Canonißinn zu Herforden, auch 1750 Canonißinn zu Gandersheim, und 1767 Aebtißinn zu Gandersheim.

10) Juliane Maria, gebohren den 4ten Sept. 1729, vermält 1752 an Friedrich V, König von Dännemark, Wittwe seit den 14ten Jan. 1766.

11) Friedrich Franz, gebohren 1732, blieb als preußischer Oberster 1758 bei Hochkirchen. b)

b) Michaelis, p. 136. *Pfeffing. T. III. p.* 528.

§. 183.

Carl, der jezt regierende Herr der Braunschweig-Wolfenbüttelischen Lande, Ritter des schwarzen Adler- und Elephanten-Ordens, Senior des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg, Carl.

Carl. burg, war vormals Kaiserl. Königl. Generalfeldwachtmeister, a) ist gebohren den 1ten Aug. 1713. Es folgte derselbe seinem Herrn Vater den 3ten Sept. 1735 in der Regierung, nachdem er dem Feldzuge am Rheine rühmlichst beigewohnt hatte. Wir würden zu viel wagen, wenn wir die Aufmerksamkeit dieses huldreichen Vaters seiner Unterthanen auf das alles, was einen Staat blühend machen kann, nur summarisch auszeichnen wollten. Eine unvollständige Erzählung großer Verdienste ist eine Schmälerung derselben. Seine unvergeßliche Thaten werden sich von selbst auf die spätesten Nachkommen fortpflanzen. Es vermälte sich derselbe den 2ten Jul. 1733 mit Philippinen Charlotten, Friedrich Wilhelms, Königs von Preussen, Prinzeßinn, mit welcher nachfolgende Kinder erzeuget sind:

I. Carl Wilhelm Ferdinand, gebohren den 9ten Octobr. 1735, Erbprinz, Königl. Preußischer General der Infanterie, und Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des blauen Hosenbandes und schwarzen Adler-Ordens, Gouverneur zu Halberstadt, dessen Heldenthaten und erhabene Verdienste um das Vaterland aus den Erzählungen §. 171, 172, 173 einigermaßen erinnerlich seyn werden. Es vermälte sich derselbe den 16ten Januar 1764 mit der Prinzeßinn, Augusta, von Großbrittannien, Friedrich Ludewigs,

Prinzen

a) Krebel, *p.* 290.

Prinzen von Wallis, ältester Tochter, Carl.
Schwester Georgens III. Die Kinder sind:

1) Augusta Carolina Friederica Louise, gebohren den 3ten Decembr. 1764.
2) Carolus Georg August, gebohren den 8ten Febr. 1766.
3) Caroline Amalia Elisabeth, gebohren den 17ten Mai 1768.
4) Georg Wilhelm Christian, gebohren den 27sten Jun. 1769.
5) Augustus, gebohren den 18ten Aug. 1770.
6) Friedrich Wilhelm, gebohren den 9ten Octobr. 1771.
7) Amalia Charlotte Louise, gebohren den 22sten Nov. 1772, starb den 2ten April 1773.

II. **Sophia Carolina Maria**, gebohren den 8ten Octobr. 1737, vermält den 20sten Septembr. 1759 an Markgraf Friederichen, zu Brandenburg-Bayreuth, Wittwe seit den 26sten Febr. 1763.

III. **Anna Amalia**, gebohren den 24sten Octobr. 1739, vermält den 16ten Merz 1756 mit Ernst August Constantin, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach, Wittwe seit den 28sten Mai 1758.

IV. **Friedrich August**, gebohren den 29sten Octobr. 1740, Königl. Preußischer Generallieutenant der Infanterie, Gouverneur zu Cüstrin, Domherr zu Lübeck, auch Ritter

des

Carl. des Seraphinen- und schwarzen Adlers-Ordens, vermält den 6ten Septembr. 1768 mit Friderica Sophia Charlotte Augusta, Herzogs, Carl Christian Erdmanns, von Würtenberg-Oels, Erbprinzeßinn.

V. Albrecht Heinrich, gebohren 1742, gleichfalls Domherr zu Lübeck, ward den 20sten Jul. 1761 in einem Scharmützel nach der Schlacht bei Vellinghausen durch einen Pistolenschuß dergestalt am Halse verwundet, daß er einige Tage darauf den Geist aufgeben mußte. b)

VI. Wilhelm Adolf, gebohren den 1745, in preußischen Diensten.

VII. Elisabeth Christina Ulrica, gebohren den 7ten Nov. 1746, vermält den 14ten Jul. 1765 mit Friedrich Wilhelm, Prinzen von Preußen, lebt seit 1769 zu Stetin.

VIII. Augusta Dorothea, gebohren den 2ten Octobr. 1749, Canonißinn zu Gandersheim.

IX. Maximilian Julius Leopold, gebohren den 10ten Octobr. 1752, Ritter des Johanniter-Ordens.

b) Das Leben dieses beldenmüthigen Prinzen hat der Abt, Jerusalem, beschrieben. Frankf. und Leipz. 1762. 8.

Der Helden Ruhm kann nie bei Denen sterben,
Die Welfisch Blut von Ihren Ahnherrn erben.

Einige Druckfehler und Verbesserungen.

§. 10. Seite 21. Zeile 2, muß statt Westphalen stehn Hessen

§. 23. S. 42. Z. 16 und 19, nicht Abt zu Verden, sondern Werden

§. 24. S. 43, am Ende, und S. 44 im Anfange muß es heissen: Sein Vater, Großvater und Aeltervater haben alle drei den Nahmen, Bruno, geführet, und seines Großvaters Bruder hieß Egbert.

S. 45. in der Note g) ist die Tabelle also zu berichtigen:

Bruno, Witekinds Freund.

Bruno, der jüngere. Egbert = Ida.

Bruno.

Ludolf.

§. 25. S. 46. Z. 2, ist ausgelassen: Er ist 875 verstorben.

§. 29. S. 65. Z. 3 vom Ende, lies: Herzogs, Heinrich, in Baiern, Schwäger

S. 69. Z. 10, schicklicher: Kaisers *Nicephori Phocae* Stieftochter

§. 30. S. 70. Z. 12 gilt der angeführte §. 14. nichts.

§. 32. S. 75. Z. 4 von Unten, soll heissen: Burhun

§. 34. S. 79. Z. 12, soll Eckbrecht soviel seyn, als Egbert oder Ecbert.

§. 37. S. 88. Z. 4 v. U. soll stehn: der Bischof, Bruno, von Verona, und die Note a) muß so ergänzt werden: der Verdensche Bruno war ꝛc.

§. 47. S. 100. Z. 17, soll statt §. 48. stehn §. 40.

§. 48. S. 105. Z. 5, statt §. 41. muß stehn §. 40.
§. 61. S. 124. Z. 11, statt 1168 vielmehr 1167.
§. 63. S. 140, in der Note w) muß es heissen: Orig. G. T III.
S. 149. Z. 6, statt 1152 lies 1182
S. 154. Z. 4 von Unten, vielmehr der junge Römische König
S. 155. Z. 13, ebenfalls besser: Kön. Heinrich
§. 67. S. 169. Z. 6, statt §. 62. lies §. 63.
§. 68. S. 175. Z. 7, ist der allegirte §. 65. ohne Bedeutung
S. 176. Z. 18, ist ebenfalls der allegiirte §. 63. unnütze.
S. 178. Z. 16, gilt auch §. 65. nichts.
§. 69. S. 181. Z. 3 v. U. ist statt §. 64. nachzusehn §. 66.
§. 70. S. 183. Z. 8, statt 1218 setze 1213.
§. 77. S. 200. Z. 15, statt 1265 setze 1261.
§. 78. S. 209. Z. 3 v. U. statt Henrici seueri wahrscheinlicher: Herzog, Ludewigs, von Baiern
S. 210, in der Note kk) statt T. II. Orig. G. lies T. III.
§. 79. S. 212. Z. 9, statt Bareim lies Barnim III.
§. 85. S. 219. Z. 3 v. U. statt §. 74. lies §. 76.
S. 220. Z. 2, war gleichfalls §. 76. anzuführen.
S. 227. Z. 18, soll Zelonie stehn.
S. 228. Z. 4, nicht Abt zu Wenden, sondern Werden
S. 230. Z. 11, nach den Orig. G. T. IV. praefat. p. 9. seq. soll Herz. Albrecht, den 14ten Jul. 1279 gestorben seyn.

§. 86.

§. 86. S. 231. Z. 1, nicht Abt zu Verden, sondern zu Werden
Z. 14, muß es heissen: theils fundirt, theils verbessert
§. 91. S. 237. Z. 5, statt §. 74. muß stehn §. 90.
§. 96. S. 246. Z. 20, nicht Foudi, sondern Fondi
§. 97. S. 247. Z. 3, statt §. 90, 91. sind zu conferiren §. 92, 93.
§. 101. S. 253. Z. 5, muß es statt 1401 §. 97. heissen 1402 §. 99.
§. 107. S. 260. Z. 2, ist ausgelassen: gebohren 1531.
§. 108. S. 261. Z. 2, ist ausgelassen: gebohren ums Jahr 1533
§. 110. S. 262. Z. 2, ist ausgelassen: Albrecht
S. 263. Z. 3, nicht §. 89, sondern 90.
§. 111. S. 264. Z. 2, ebenfalls.
S. 265, in der Note d) lies §. 178.
§. 116. S. 277 Z. 4 von Unten, statt Schwiegersohn, lies Tochtersohn
§. 119. S. 286. Z. 5, nicht §. 89, 90, sondern §. 110, 111.
§. 120. S. 290. Z. 24, statt 1393 setze 1395
S. 291. Z. 9, ist §. 84. zu allegiren.
§. 122. S. 298. Z. 14, nicht Beveste, sondern Leveste
§. 131. S. 321. Z. 5, Herzog, Bernhard, starb nicht 1436, sondern 1434.
§. 136. S. 334. Z. 11, statt domino, lies dominio.
§. 138. S. 350. Z. 6, soll es heissen: sondern er mußte den 1535 von ihm unterschriebenen Primogeniturreceß nochmals eingehn, der auch nachher vom Kais. Carl V, bestätigt—

§. 139.

§. 139. S. 350. Z. 3, nicht 1498, sondern 1489.
S. 351. Z. 11, statt 1538 lies 1537.
S. 355. Z. 2 von Unten, nicht 1595, sondern 1559.
§. 143. S. 383. Z. 8, nicht 1726, sondern 1626
§. 147. S. 393. Z. 4, ist ausgelassen: mit welcher er sich auch 1463 vermälte.
§. 150. S. 397. Z. 18, nicht §. 132, sondern §. 136. gehört hieher.
§. 151. S. 403. Z. 7, nicht Isernhagen, sondern Isenhagen.
§. 155. S. 408. Z. 15, statt §. 153. setze §. 154.
§. 156. S. 409, ist gleich im Anfange des vierten Theils, die ganze Rubrik also zu ändern: Das jüngere Gesammthaus Braunschweig-Lüneburg. Abschnitt 1. Das jüngere Lüneburgische Haus.
S. 411, 413, 415 findet daher die Abtheilung *A.* noch nicht statt.
§. 159. S. 416. Z. 6, kan eingeschaltet werden 1610.
§. 161. S. 419. Z. 2 v. U. nicht 1614, sondern 1611
§. 162. S. 422. Z. 5, richtiger, und betrieb daselbst —
§. 163. S. 423. Z. 2, setze 1571.
§. 164. S. 428, in der Note e) statt §. 296. setze §. 298.
§. 170. S. 484. Z. 3 v. U. setze: auf die verwittwete Churfürstin, Sophia, aus der Pfalz.

Verschiedene andere Druck- und Schreibfehler, die zu spät bemerkt sind, wird der Leser geneigt übersehen, und allenfalls selbst verbessern.





§. 48. S. 105. Z. 5, [illegible]
§. 61. S. 124. Z. 11,
§. 63. S. 140, in de
Orig. G. T III.
S. 149. Z. 6, stat
S. 154. Z. 4 von
Römische Kö
S. 155. Z. 13, ebe
rich
§. 67. S. 169. Z. 6, [illegible]
§. 68. S. 175. Z. 7, i
Bedeutung
S. 176. Z. 18, ist
63. unnütze.
S. 178. Z. 16, gil
§. 69. S. 181. Z. 3 v
sehn §. 66.
§. 70. S. 183. Z. 8, st
§. 77. S. 200. Z. 15,
§. 78. S. 209. Z. 3 v
wahrscheinlicher:
von Baiern
S. 210, in der Not
lies T. III.
§. 79. S. 212. Z. 9, sta
III.
§. 85. S. 219. Z. 3 v.
S. 220. Z. 2, war gle
S. 227. Z. 18, soll
S. 228. Z. 4, nicht
dern Werden
S. 230. Z. 11, nach d
fat. p. 9. seq. soll
Jul. 1279 gestor

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard' - Euroskala Offset

§. 86. S. 231. Z. 1, nicht Abt zu Verden, sondern zu Werden

Z. 14, muß es heissen: theils fundirt, theils verbessert

§. 91. S. 237. Z. 5, statt §. 74. muß stehn §. 90.

§. 96. S. 246. Z. 20, [illegible]ht Loudi, sondern Londi

§. 97. S. 247. Z. [illegible] 90, 91. sind zu conferiren §. [illegible]

§. 101. S. 25[illegible]tatt 1401 §. 97. heisse[illegible]

§. 107. [illegible]rebohren

§. [illegible]ren

§. [illegible]

§. 119. §. 1[illegible]

§. 120. S. 2[illegible] S. 291. Z. [illegible]

§. 122. S. 298. Z. [illegible], sondern Leveste

§. 131. S. 321. Z. 5, [illegible]ernhard, starb nicht 1436, sondern [illegible]4.

§. 136. S. 334. Z. 11, statt domino, lies dominio.

§. 138. S. 350. Z. 6, soll es heissen: sondern er mußte den 1535 von ihm unterschriebenen Primogeniturreceß nochmals eingehn, der auch nachher vom Kais. Carl V, bestätigt—

§. 139.